This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Castelhun

GIFT OF
Miss Ella Castelhun

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Gesammelte

Gedichte

von

Friedrich Rückert.

Dritter Theil.

Frankfurt am Main.

Druck und Verlag von Johann David Sauerländer.

1843.

Digitized by Google

PT2459
A15
1843
v. 3

UNIV. OF
CALIFORNIA

Gift of
Miss Ella Castellum

Digitized by Google

Inhalt

des dritten Theiles.

	Seite
I. Neue Lieder.	
April — Mai 1832. (1 — 33.)	1
II. Neue Lieder. Herbst 1832.	
Die Schwanenlieder	19
Das Haus im Walde	19
Bei Sonnenuntergang	20
Der Köhler	21
Die Windschiefe	21
Windstille	22
Die Winde im Dienst der Sonne	23
Die hohle Weide	25
Waldstille	26
Herbstfarben	29
Die Herbstsonne	29
Herbsthoffnung	30
Abschied	30
Ersatz	31
Hainbuchenlaube	32
Heimfahrt	33
Im Reisewagen	35
Die Ferienreise	36
Hermes = Hausrath	39
Lange Fäden	40
Herbsthauch	40
An den Schenken	41
Wohnlichkeit	42
Am See	43
Bewölkung	43
Beruhigung	43
Der unerfüllte Wunsch	44
Das Ganze, nicht das Einzelne	44
Versäumnis und Uebereilung	45
Das Angemessene	45
Glosse	45
Die Grillen	47
Begnügung	47
Nachgenuß	48
Kindersinn	51
Wirklichkeit und Bild	51
Welt und Ich	54
Die ostindischen Blumen	55
Der ostindische Vogel	55
Neuseeländische Kultur	58
Die Hörnerträgerinnen	59
Bär und Hyäne. (Eine Fabel vom Vorgebirg der guten Hoffnung.)	60
Weltordnung	62
Güterzerschlagung	62
Kletter = Unterricht	63
Die beiden Fuhrleute. (Ortssage.)	64
Der vermauerte Schatz	65
Die Rache der Schwalbe	67
Lohn der Freigebigkeit	68
Die brüderliche Theilung	69
Die Frühbohnen	70
Das Bienengesumme. (Ein Ehstands = Idyll)	70
Ein Seufzer	71
Die Sonne des Herbstes	72
Septembermai	72
Entschuldigung des Persönlichen	73
Ewiger Frühling	73
Die Spätrose	75
Sonnenpalast	75
An Pomona	76
Zur Ehre der Gans. (Kirchweihlied.)	77
Einladung aufs Land	77

*

M300922 Digitized by Google

	Seite
Entschuldigung und Einladung	79
Bedingte Einladung	79
Reizende Beschränkung	81
Schusters Leisten	82
Die Dorfschulkinder	83
Der Paradiesbach	85
Mein Baum	87
Mein Park	89
Die Zwergengänge	92
Der Storch	94

III. Januar und Februar 1833.

Zum Neujahrschmaus	95
Zum heiligen Dreikönigstage	96
Thomastag	97
Die Fensterbilder	98
Guten Abend!	99
Der patriarchalische Schmaus	100
Winterzwiespalt	100
Der Halbrock	101
Vom letzten Gericht	102
Aussichten	102
Aus der Kinderstube	103
Die nickende Mutter	104
Poetische Federn	105
Der Sprachgarten	106
Die beiden Lenen. (Zu den Jugenderinnerungen im zweiten Bande der gesammelten Gedichte.)	107
Neue Kindheit	108
Bleib auf Erden	109
Masse und Geist	110
Bekehrungseifer	110
Ur-Etymologie	111
Urteutonen-Ursprache	111
Sanskrit-Etymologieen	113
Indischer u. griechischer Mythos	114
Die Götter Griechenlands	115
Ausgleichung	116
Aeschylos von Heinrich Voß	117
Winternachgenuß	118
Die Teufelsbrücke. (Aus Hebel's Schatzkästlein.)	119

	Seite
Empfehlung des Landüblichen	120
Alte Profezeiung	120
Winterspaziergang	120
Winterklage	121
Vorschrift	122
Lebenskunst	122
Dorfkirchgang	122
Schlummerlied	123
Matheis	123
Der kritische Dreifuß	124
Künstlich-scherzhafte Trinkreime.	124
Die Klanggeister	125
Der Räthselmann. (Abfälle von Hariri's Räthselmakamen.)	127
Zimmerfrühling	136
An die Jungen	137
Die zwei Seiten	138
Reminiscenz. 1. 2.	138
Hippokrene	139
Die Winternachtigall	139
Text-Erweiterung	140
Zu den zahmen Xenien	141
Der Dichter der Nibelungen	141
Die hebräischen Accente	142
Kalte Andacht	143
Das Meer der Hoffnung	143
Keim und Entfaltung	143
Oberfläche und Tiefe	144
Die Vermittler	144
Winter-Lerchenton	145
An den Dichter	145
Am Sebastianstage	146
Traum und Wachen	146
Die Bücher	147
An Trinius	148
Neuer Muth	148
Großes aus Kleinem	149
Welt- und Lehrgebäude	149
Stark und schwach	150
Frühlingsruf	151
Kaiman und Jaguar	151
Der Condor	152
Lebensmelodie	152

Digitized by Google

Seite

IV. Mai bis Juli 1833.

Die gesammelten Lieder. 1—66. 154

V. Herbst 1833 in Neusest.

1 — 108 191

VI. Spätherbst 1833.

Die ausgehende Lyrik . . 260
Der Schenkwirth und seine Gäste 260
Die deutsche Stadt . . . 261
Besitz des Dichters . . . 263
Der Abendländer im Morgenland 264
Die Sonnenflecken . . . 265
Sonne und Mond im Jahr 1833. 266
Spaziergangs-Unterhaltungen. 1 — 5. . . . 267
Haarverlust 269
Verlust und Gewinn . . . 270
Die Wünsche 271
Die Früchte und die Traube . 272
Die Blumenbettler . . . 273
Spaziergangs-Müde. 1 — 3. . 274
Ausdruck der Empfindung . 275
Fußreise-Erinnerungen. 1—19. 275
Der Hahnenkampf. (Nach Fischart u. Aristophanes.) 286
Die drei Wanderer. (Idyll aus den Weinleseliedern.) . 289
Der Brief an die Mutter . . 292

VII. November 1833.

Ruhm und Schande . . . 299
Die hausbackene Poesie . . 300
Anordnung 300
Die kleinen Lieder . . . 301
Die Stellung 302
Unterhaltung 302
Aufklärung 303
Fortschritt 303
Im Reisewagen 304
Die Eilfahrt 307
Raucher-Weisheit . . . 308
Chasel 309
Spaziergang im Sturm . . 309

Seite

Jahrszeit und Himmelsgegend . 310
Herrnspiel 310
Der süße Wahn 311
Das Erwachen 311
Palast und Hütte . . . 311
Der alte Anfänger . . . 312
Verfehlte Ziele 312
Bedürfnis 312
Weltauffassung 313
Verbetene Ehre 313
Abweisung 313
Der Zeichenbedürftige . . 314
Gefahr des Lobes . . . 315
Die düstern Lichter . . . 315
Gewißheit 316
Selbst 316
Abschiedssonett 317
Witz und Gefühl . . . 317
Der lobselige Kritiker . . 317
Nachempfindung bei früheren Gedichten 318
Die neue Rebekka . . . 319
Zurückgezogenheit . . . 319
Einladung auf Weihnachten . 320
Geselliger Verkehr . . . 321
Einsicht und Mitgefühl . . 321
Der Sonnenblick . . . 321
Ansicht von der Lichtseite . . 322
Vergleich 322
Das Unbewußte 322
Der Bratenwender . . . 323
Messerchen und Gäbelchen . 324
Die geschossenen Böcke . . 324
Ermunterung zum Briefwechsel 325
Calderon und seine Bearbeiter . 326
Nonum prematur in annum 326
Denksprüche 326
Reisegesellschaft 327
Verständigung 328
Was ich zu sagen hatte . . 328
Tadel und Achtung . . . 329
Der Abglanz der Rose . . 329
Gestörter Genuß . . . 329
Verträglichkeit 330

**

Digitized by Google

	Seite
Bekehrung	330
Tagwerk	330
Winterarmuth	331
Die Schranken der Leiblichkeit	331
Die Dichter	332
Der trübe Tag	332
Die Wintertage	332
Hülfeleistung	333
Kleines Frauenlob	333
Versperrte Wege	334
Kleinstes und Größtes	334
An die chinesischen Lieder	335
Neuer Lebensplan	335
An das Feuer	336
Der gute Freund	336
Am Herde	337
Theilnahme	337
Mein Ofen	337
Die vermißte Sonne	338
Der Sonnenblick	339

VIII. December 1833.

	Seite
Neugriechenland	339
Dabei bleibt es	342
Anmaßung und Bescheidenheit	342
Rath und That	342
Unbefriedigung	342
Lebenswürze	343
Das Wohlthun	343
An * *	344
Lob und Tadel	344
Die Tollen	344
Nutzen der Selbstbekenntnisse	344
Weltkampf	345
Orientalisches Loblied. (Nach dem Persischen des Enweri.)	346
Erregung	346
Die Weintraube	347
Die Titel	347
Weltpolizei	348
Die verwickelten Ursachen	348
Das Loos des Schönen	349
Der Winterspaziergang	349
An die Leihgeber	350
Belehrung	350
Die Richtschnur	351
Der Genuß der That	351
Denken und Handeln	351
Trost für's Unterlassene	352
Fuhrmannsbrauch	352
Die Ruthe	352
Mäntelchen	353
Der Popanz	353
Kleine Stückchen	354
Abhülfe	354
Bedenken	354
Orientalische Freigebigkeit	355
Erwartung	355
Der Winterbau	356
Die Wintertracht	356
Ein Tag	357
Hühnchen und Hähnchen. (Serbisch.)	357
Vorbilder	358
Empfehlung der Ueberschuhe	359
Die Welt und ihre Plagen	359
Der Vatername	360
An die lärmenden Kinder	361
Der unbequeme Schnee. 1—3.	361
Zweideutigkeit	362
Die Muse an einen Dichter	363
Die Duplette	363
Neuheit. Variationen. 1—3.	363
Ehre um Ehre. (Chinesisch.)	363
Begränzung	364
Für die Neugierigen	364
Eigennutz	364
Eigennutz der Liebe	365
Nachtwache	365
Der Nachtsturm	367
Die Gelehrten	368
Die christliche Kritik	368
Die Verdammenden	369
Das Fundament	370
Zu Goethes Geheimnissen	370
Das Musterleben	370
Goethes letztes Wort	371
An einen Kunstjünger	371

Digitized by Google

	Seite
Die Schranken des Geistes	372
Das Feld des Instinktes	372
Der dumme Streich	372
Gefälligkeit	373
Böses Gewissen	373
Der laue Winter	373
Des Riesen Schwert	374
Blinder Eifer	374
Die Erbschaft	375
Die Uebersetzungen aus dem Altdeutschen	376
Die Poesie beim Feste	377
Trinkspruch zu griechischem Wein von der Insel Patmos	377
Das Abgemachte	378
Martyrthum	378
Das Drohende. 1. 2.	379
Erwartete Antwort	379
Nachtrag zur Einladung auf Weihnachten	380
Verspäteter Schlag	380
Wiedersehn	381
Lied der Nachrückenden	381
Alt und jung	381
Das Leben ein Gesang	382
Die weggeräumten Lieder	382
IX. 1834 — 1837.	
Auf entlaubten Fluren	383
Zur Ausgabe der gesammelten Gedichte	383
Eine Umwandlung von Unmuth und Kleinmuth	384
Deßgleichen	384
Lebenspläne	385
Entweder Oder	385
Winterleben	385
Herbstblumen	386
Die Gestalten des Gutes	386
Stillstand	386
Fahrt auf dem Strom am Herbstabend	387
Memnon und Mammon	387
Die eingefangene Nachtigall	388
Zur Silberhochzeit des Königs von Bayern	389
Die fünf Ursachen. (Nach dem Lateinischen.)	391
Antwort auf eine Anfrage	391
Briefe des Brahmanen. 1—9.	391
Der Schatten	393
Wintersonne	394
Reine Freude	394
Die Wahl	394
Bestechung	394
Das Gelalle	395
Goethe und Zelter. (Beim Lesen ihres Briefwechsels.) 1. 2.	395
Weder kalt noch warm	395
Der dumme Streich	396
Die Vorsicht	396
Als sich der Tod meinen Kinder bejährte	397
Nachträge zu den (ungedruckten) Kindertodtenliedern. 1–10.	397
Der Kinder Geburtstagswunsch an ihre Mutter. 11.	402
Andere Nachträge zu den Kindergrabliedern. 1—4.	402
Zu den Poesieen von Karl Barth, Vorwort	404
Die Aeltern an die Jüngeren.	405
Zweierlei Klagen	405
Unglück des Verstandes	406
Das Feuer von 1837.	406
Improvisirt 2. Juni 1837.	406
Grabschrift. (Neuseß d. 10. October 1837.)	407
X. Maillieder in sechs Büchern. 1838.	
Erstes Buch.	
An die kleinen Lieder	408
Am Bache	408
Rückblick	408
Am Charfreitag	409
Gründonnerstagsfeier	409
Zwischen Erd' und Himmel	410
Alt und neue Welt	410

Digitized by Google

	Seite
Das zugemachte Buch	410
Schnelle Aussöhnung	411
Die Gespielen	411
Lenzversöhnung	411
Briefchen	412
An die Schwalbe	412
Altes und Neues	412
Liederkehlen	413
An den Pfau	413
Abendheimgang	414
Anfangen und Aufhören	414
Himmelschlüssel	414
Rosen und Lilien	415
Abendfeier	415
Das Paradies	416
Die verschönte Flur	416
An die Musen	417
Der Bronnen	417
Die schöne Aussicht	417
Trost im Regenwetter	418
Des Vogels Tagwerk	419
Der Uebergang	419
Die Lücke des Glaubens	419
Der Vorhang	420
Das Prachtgewand	420
Das Haus der Gnade	420
Entschlossenheit	421
Zwischen Tannen und Birken	421
Welt und Wald	421
Mailich	421
Die geschälte Buche	421
Nicht zu licht und nicht zu dicht	422
Die Christbescherung	423
Das Hausgärtchen	423
Das Schlängelchen	424
Der Mutter Stube	424
Grasemückchen	424
Das schlafende Leid	425
Die Eltern	426
Der Maienbronnen	426
Der Känguruh	426
Die Fledermaus	427
Welt und Waldgedränge	427
Das getröstete Blumenglöckchen	427
An den Hahn	428
Der Schmetterlingsjäger	429
Pythia	429
An die Gefühlvollen	429
Gegen Verarmung	429
Die Herrschaft des Geistes	430
Trieb nach oben und unten	430
Dankgefühl	430
Was willst du mehr!	431

Zweites Buch.

	Seite
Die Neuvermählten	431
Der Kranz der Mutter	431
Frühlingsträume	432
Mein Reich	432
Beim Begießen	432
Die Störung	433
Die Kastanie	433
Der Teppich des Bettlers	434
Biene und Hummel	434
Das Blüthenreis	434
Der Empfindliche	435
Der Wettermacher	435
Die Bequemlichkeiten	435
Die Mutterkinder	436
Frühlingslied	436
Am Bach	436
Zwischen Mond und Sonne. 1. 2.	437
Silfengang	438
An den Mond	438
Betrachtung	439
Der neckende Kukuk	439
Der Sprung der Jahreszeiten	440
Singen und Springen	440
Musterung	440
Zum Tischrucken. (11. Mai.)	441
Das Gleichgewicht	441
Die Wolke	442
Naturkunst	442
Das Vogelschießen	443
Festfreude	443
Die gestellten Gäste	444
Maientanz	444
Thermometer und Barometer	445

Digitized by Google

	Seite
Die vierte Bitte	446
Mancherlei	446
Unbedeutendes	447
Brief	447
An einen Ueberschwenglichen	447
Vertrauen	448
Der Buchfink und die Nachtigall	448
Ein Flegel	449
Im Mondschein	449
Doppelglanz	449
Unterm Einschlafen	450
Der eigene Garten	450
Stiefmütterlich	450
Abfertigung	451
Der Schmuck der Freundin	451
Ueberwundene Scheue	451
Der wohlverbrachte Tag	452
Maienmilde	452
Frühhauch	452
Frühling, Freud' und Friede	453
Gruß	454
Neugeboren	454
Der Feiertag	454
Weg und Ziel	454
Der Goldlack	455
Entfaltung	455
Einladung	455
Lenzschauer	455
Lenzgebrauch	456
Aufgegebene Endreime	456

Drittes Buch.

Auferstehn	457
Der Vorläufer	457
Der April an den Mai	458
Schöne Maiennacht	458
Neuer Muth	459
Was der Dichter braucht	459
Frühlingsgeister	460
Einmal Eins	460
Zwischen Welt und Einsamkeit	461
Der Widerspruch	461
Die Leidenschaften	462
Mai im Mai	462
Uebernehmung	462
Begränzung	463
Die Wahnbilder	463
Verschiedene Bahnen	463
Auf nichts zu rechnen	463
Schiffahrt	464
Das verdorbene Fest	464
Enge und Weite	464
Die Arbeit	465
Selbstgefühl	465
Die alten Neuigkeiten	465
Nothwendig zu lesen	465
Gesellschaft	466
Das Geburtstagsgeschenk	466
Tausch	467
An die Kleingebliebenen	468
Singen	468
Gruß und Kuß	468
Zahlenkunde	468
Bildung	469
Kunstfleiß	469
Der Teppich	469
Der Vorarbeiter	470
Die Bäume des Ruhmes	470
Blumen pflückend	471
Das Waldgehege	472
Der taktlose Kukuk	472
Kunstfäre	473
Die Gartenbänke	473
Gestörtes Verständnis	473
Erkannter Irrthum	473
Das Lob	474
Der Drosselschlag	474
Vergißmeinnicht	474
Das Reich der Poesie	475
Das Lachen	475
Kunst und Natur	475
Die Kleinigkeiten	475
Der Stern des Lebens	476
Zu einem unterdrückten Gedichtchen	476
An die Brüder	477
Tyrannen	477
Verwünschung	477
An die Nachtigall	478

Digitized by Google

	Seite
Der Tagvogel	478
Der Dienst der Poesie	478
Des Dichters Freude am Gedicht	479
Matthisson	479
Kukuks Betrug	479
Bekränzung	479
Glosse	480
Das Schwabenalter	481
Heiter	481
Dankbarkeit	482
Aufgegebenes Lob des Abendrothes	482
Des Alters	483
Das Ungenügende	483
Die Johannistriebe	483
Der Dorfedelmann	483
Die Rose	484
Die Wiese	484
Der Haushalt der Welt	484
Viertes Buch.	
Die Monatsrose	485
Auszuhalten	485
Die Zeitungsblätter	485
Verschiedene Kränze	486
Auf dem Spaziergang	486
In d. K. 1. 2.	486
Im Vorübergehn	487
Der Nashornkäfer	487
Zur Confirmation	488
An die Schwalbe	488
Hausbau	488
Die Nachtknospen	489
Gegen das Pfingsttrommeln	489
Vorwürfe	489
Für den Beifall der Welt	490
Tagesliteratur	490
Die Unempfänglichen	490
Gegen Eigenbesitz	490
Jahresmelodien	491
An den Schatten	491
Das Schöpfrad	491
Unterbrechung	492
Feier	492
Spiel	492
Der Allaufthuende	493
Der Schöpfung Auge	493
Naturbetrachtung im Regenwetter	493
Abendstille	495
Wegweiser. 1—3.	495
Das Erfreuliche	496
Der Kulturverächter	496
Bunte Blätter	496
Herz, was willst du weiter	497
Windstille	497
Die Blumen an ihren Pfleger	498
Waldhimmel	499
Spaziergang im Regen	499
Bitterkeit	500
Lebensglück	500
Der Stern der Hoffnung	501
Zimmerblüthen	501
Gnad' und Dank	501
Die Reisen	502
All-Liebe	502
An die Natur	503
Der Festtag	503
Fünftes Buch.	
Die Frühlingsgruft	504
Singvögel und Geier	504
Vogelnest und Menschenhaus	504
Freude am Leben	505
Fernste und Nächste	505
Kreislauf und Fortschritt	505
Bücher und Blumen	506
Lied und Gebet	506
Eindruck und Ausdruck	506
Verschiedne Wirkung	507
Vieldeutig	507
An Goethe. (Widmung von Rostem und Suhrab.)	507
Zu Rostem und Suhrab	507
Heldenleben	508
Berufsgefühl	508
Beifall	509
Schule	509
Text und Noten	509

Digitized by Google

	Seite
Fruchtbare Entwickelung	509
Ausgleichung der Widersprüche	509
Ein Wort Neander's	510
Historische Kritik	510
Das rechte Wunder	510
Das mündliche Wort	510
Goldwort und Krystallwort	511
Das Blumenstöckchen	511
Bös und Gut der Welt	512
Lebensfreudigkeit	512
Sehnsucht, Lieb' und Glaube	513
Nutzen der Arbeit	513
Werth des Kunstwerks	513
Sonne und Wolke	514
Die Poesie im Gedränge	514
Bis dat, qui cito dat	515
Der Segen der Bettlerin	515
Ausschließung	515
Neue Hoffnung	516
Theilnahme	516
Der Herr des Gartens	516
Loskaufung	516
Der Spiegelkäfer	517
Die verdorbene Gärtnerfreude	517
Das verrathene Nest	517
Abendrast	518
Goethe's Zauber	518
Das belauschte Lied	519
Die ungesuchten Lieder	519
Das Abendlied vom Thurme	519
Schlaf ein, mein Herz	520
Maileben und Tod	520
Die Zuchtmeister	521
Traumlicht	521
Das Glück des Dichters	522
Sechstes Buch.	
Die falsche Schöne	522
Ausforderung	523
Ermuthigung	523
An die Bienen	523
An die Physiker	524
Temperatur	524
Die Blüthen und die Käfer	524
Nachtrag	525
Die Jahreszeitenvermischung	525
Widerruf	526
Denkzeilen	527
Winter- und Sommerstudien	527
Auf Abwegen	527
Entschuldigung	527
Der Bach und die Blumen	528
Vom Bücherkaufen	528
Die eingebildete Nachtigall	528
Am Waldbach	528
Die störenden Gesichter	529
Ausweichung	529
Waldandacht	530
Der Schütz an den Häher	530
Anregung	531
Beim Kranzflechten	531
Blüth' und Frucht	531
Frühlingsgruß	531
Das Tannenreis	532
Herz und Welt	532
Fern und nah	532
Das Glockenband	533
Licht und Schatten	533
Rosen und Dorne	534
Gram und Grimm	534
Lastträger	534
Heimgang	534
Die tröpfelnden Bäume	535
Das Auskommen	535
Einkünfte und Auskünfte	535
Willkommen	536
Vergleichung	536
Zu Lessing's Denkmal	536
Deutschlands Anerkennung	536
Kritik und Politik	537
Marschall Mai. (Parodie von Marschall Ney.)	537
Abschied an den Mai	538
Schlußrede	538

Digitized by Google

Digitized by Google

I. Neue Lieder.

April — Mai 1832.

1. Ein Schreibtäfelchen im Busen
Gieng ich in den Frühlingswald;
Euch, mir lang' entwöhnte Musen,
Sucht' ich auf und fand euch bald.
In die Tafel auf den Knieen
Schrieb ich, was mir gab ein Hauch;
Und ich wähnt' es mir verliehen
Von dem nahen Blüthenstrauch.
Doch aus meiner Tafel wittert
Mich ein andrer Odem an,
Welke Blumen, halbzerknittert,
Die ich jüngst dort eingethan,
Als zu meiner Kindheit Fluren
Mich der vor'ge Herbst geführt,
Wo ich den verwehten Spuren
Frühen Glückes nachgespürt.
Ja, so bist du nun gealtet!
Nicht der Frühling, der nun blüht,
Nur ein längst verblühter waltet
Dir nachduftend im Gemüth.

2. Wenn der Frühling seine
Schöpfungsmelodien
Durch die stillen Haine
Läßt mit Brausen ziehn;
Laßt mich gehn, verloren
In sein ew'ges Lied,
Das von meinen Ohren
Ird'sche Klänge schied.
Keinen Freund und Trauten
Such' ich, der mir spricht;
Denn aus Menschenlauten
Tönt das Räthsel nicht.
Selbst das Unschuldplappern
Meiner Kinder stört;
Lieber Storches Klappern
Hätt' ich noch gehört.

Digitized by Google

Oder Laubgewühle
In des Windes Wehn,
Oder was ich fühle,
Ohn' es zu verstehn.
Großes Allgemeines
Spricht aus der Natur,
Ein Besondres Kleines
Aus den Menschen nur.

3. Nicht daß man lebe, sondern wie,
Ist Mannes würd'ges Streben.
Solang mir Leben Gott verlieh,
Will ich's lebendig leben.
Nicht hier in die Vergangenheit,
Dort in die Zukunft schwärmen;
Im Augenblick die Ewigkeit
Genießen ohne Härmen.
Wann du in Nichts dich taucheſt ein,
Mag deinen Durſt es kühlen;
Doch schmählich iſt es, da zu seyn
Und nicht sein Daseyn fühlen.

4. In dem Dörflein, wo ich wohne,
Geht kein Wandrer ein und aus,
Aber Gäſt' aus fremder Zone
Bringen Grüße meinem Haus.
Weil von menſchlichen Geſchichten
Nichts geſchieht auf meiner Flur,
Hab' ich einzig zu berichten
Deine Thaten, o Natur!
Wie du endlos deinen Schleier
Webſt aus Sonnen-Mondenlicht,
Und verblendeſt deine Freier,
Wo du zeigſt dein Angeſicht.
Alle Sterne will ich zählen,
Welche flechten deinen Kranz,
Und von deinen Kronjuwelen
Schildern jeden farb'gen Glanz.
Von dem Veilchen bis zur Roſe
Wie die Blumenleiter steigt,
Dann abklingend zur Zeitloſe
Sich in die Verſtummung neigt.

Digitized by Google

Wie vom ersten Lerchentriller
Schwillt der Hain zu Schall und Schall,
Lauschender dann wird und stiller
Dem Gesang der Nachtigall.
Wie das Fest der Auferstehung
Winterschlummerknospen bricht,
Bis am Tag der Geistausgehung
Jedes Blatt als Zunge spricht.
Was ihr wechselndes erfahren
Gönn' ich Euch, daß Ihr es schreibt;
Aber ich will aufbewahren,
Was im Wechsel ewig bleibt.
Heute, daß die Birke grün wird,
Schreib' ich in mein Tagebuch;
Morgen wenn der Schleedorn blühn wird,
Sei's mein nächster Schreibversuch.

5. Schon seit meinen frühsten Tagen
Hört' ich, mag mir's Gott verzeihn,
Gern die Nachtigallen schlagen,
Doch den Kukuk lieber schrein.
Und daß er ein miserabler
Sänger sei, ich glaubt' es nicht
Dem berühmten Kinderfabler,
Der davon mit Salbung spricht,
Wie Damöt mit seiner Schönen,
Um das Lied der Nachtigall
Zu bewundern, muß verhöhnen,
Armer Kukuk, deinen Schall.
Aber schüchtern blieb mein Lieben,
Bis sich mir der Orient
Aufthat, und ich fand geschrieben,
Wie sich dort der Kukuk nennt:
Kokila, vom Liebesgotte
Zum Mitkämpfer ausgesucht,
Wenn er machen will zu Spotte
Eines Büßers fromme Zucht.
Wann die Nymfe niedersteiget,
Anders singen kann sie nicht,
Als daß sie sich zeigt und schweiget,
Und für sie der Kukuk spricht.

Digitized by Google

Da der Kukuk so zu Ehren
Dort im heil'gen Osten kam,
Soll die Andacht mir verwehren
Künftig keine falsche Scham.
Kukuk ist am Gangastrome
Einerlei mit Nachtigall;
Die in deutscher Eichen Dome
Wohnen ein getrennter Schall.
In des Kukuks Ruf beschlossen
Liegt die ganze Masse Klang,
Die gegliedert ausgegossen
Wird der Nachtigall Gesang.
Weil der Dichter sucht die Masse,
Die noch nicht die Form gewann;
Horch' ich, Kukuk, dir, und lasse
Nachtigall, die selbst es kann.

6. Wie ihr zu dem Wahn gekommen,
Deutsche, daß für euern Baum
Ihr die Eich' habt angenommen,
Zu begreifen weiß ichs kaum.
Sie ein Bild von euerm Reiche?
Welch ein krüpplig Jammerbild!
Denn verkümmert wie die Eiche
Wächst kein Baum im Lenzgefild.
Warum nicht, die höher strebet,
Buche mit dem Riesenschaft;
Oder die so zierlich schwebet,
Birke, säuselnd geisterhaft?
Beide, die dem Blick zu Troste
Schmückt der Lenz mit frühstem Laub,
Das nicht zittert vor dem Froste,
Dem die Eiche wird zum Raub.
Und dann nagt der Maienkäfer
Scharf dem Maienfroste nach;
Und dem armen deutschen Schäfer
Bleibt ein spärlich Schattendach;
Wo im hohen Sommergrase,
Hohes träumend, er sich streckt;
Bis im Herbstwind auf die Nase
Fallend ihn die Eichel weckt.

Digitized by Google

7. Zur Mauer, hinter der ich wohne,
Dringt aus der Stadt kein Glockenſchlag;
Doch Sänger von verſchiednem Tone
Erwecken mich zu jedem Tag.
Und jedes Tags Geſchick erkenn' ich
Aus ſeines Barden Wecketon,
Und meine Tage längſt benenn' ich
Nach Glücks- und Unglücksvögeln ſchon.
Wenn ſchmetternd wach mich ſingt die Lerche,
Schwing' ich mich muthig himmelan,
Weg über Hütten, Heerden, Pferche,
Durch Gottes weiten Schöpfungsplan.
Wenn zwitſchernd über'm Neſt am Dache
Die Schwalbe mir den Schlummer kürzt,
Wird vom Gemach und Ungemache
Der Häuslichkeit mein Tag gewürzt.
Die Nachtigall mag hier nicht brüten,
Doch manchmal grüßt ſie mich im Traum,
Sie bringt mir abgefallne Blüthen
Vom Jugendliebelebensbaum.
Dagegen iſt von lauten Spatzen
An meiner Mau'r ein Ueberfluß;
Sie deuten mir, daß ich verſchwatzen
Des Tages beſte Stunden muß.
Ach hätt' ich nur wie andre Sachſen
Recht am Dociren eine Luſt!
Doch wie der Schnabel mir gewachſen,
Kann ich ihn ſo nicht brauchen juſt.
Und immer hab' ich dieſe Klage
Zu hauchen in den Morgenwind,
Wozu die läſt'gen Spatzentage
Im Nachtigallenleben ſind.

8. Früher Jugend Frühlingsſcenen
Treten meinem Blicke nah;
Blumen ſeh' ich, unter denen
Ich die erſte Liebe ſah.
Will Erinnrungsduft verklären,
Gegenwart, dein kahles Thal?
Doch warum ins Auge Zähren
Lockt herauf der Freudenſtral?

Digitized by Google

Und vergebens kämpft Ermannung
Gegen weiche Rührung an;
Löſen wird der Lüfte Spannung
Ein wohlthätiger Orkan.
Alſo muß ich nun erfahren
In der Seele Schaurevier,
Was ich äußerlich vor Jahren
Oft, o Rom, geſehn in dir:
Wann die Berge der Lateiner
Näher, heller ſind zu ſehn,
Wird, die Luft mag ſcheinen reiner,
Doch bevor ein Regen ſtehn.

9. Gerne laſſ' ich Sonne ſcheinen,
Gerne laſſ' ich Regen ſprühn;
Mag die Wehmuth ſich verweinen,
Wenn die Luft nicht mehr will blühn!
Freud' und Leid ſei mir geſegnet;
Eines nur iſt mir verhaßt,
Grauer Himmel, der nicht regnet,
Mismuth dem die Welt erblaßt.

10. Buchhändlerſeele, rühmſt du dich
Die Kunſt zu fördern, zu beſchützen?
Ja, dieſen Blüthen ſeh' ich dich
Wie jeden andern Käfer nützen;
Der vom bekrochnen Blumenkern
Den Duftſtaub durchs Gefild verbreitet;
Vom Liebesdienſte ſummt er gern,
Doch welche Lieb' iſts die ihn leitet?

11. Selber mag ich mich verneinen
Gegenüber dir, Natur!
Denn vor dir was könnt' ich ſcheinen,
Da du alles ſelbſt biſt nur!
Deine Steine, Mooſe, Pflanzen,
Vogel, Fiſch und Schmetterling,
Fühlen alle ſich im Ganzen,
Keines iſt ein eignes Ding.
Darum iſt es mir behäglich
Still mit ihnen umzugehn,
Denn ſie weichen aus verträglich,
Wo ſie mir im Wege ſtehn.

Digitized by Google

Und die gröbern Thiergeſchlechter
Fechten weiter mich nicht an;
Denn der Jäger und der Schlächter
Hat für mich ſie abgethan.
Aber wo die Menſchlein wollen
Mich verneinen, ſag' ich Nein.
Sei ich nur ein Stein, ſie ſollen
Stoßen ihren Fuß am Stein!
Sei ich nur ein Dorn, ſo ſtech' ich
Ihnen in die freche Hand;
Eine Weſpe nur, ſo räch' ich
Am Beleid'ger meinen Stand.
Stachel, Schnabel, Horn und Klauen
Gab Natur mir nicht zum Hort;
Doch erfüllt mit Selbſtvertrauen
Das mich, das ſie gab, das Wort.
Was aus euch Bedürfnis ſtammelt,
Tönt von meiner Lippe frei,
Die zu Wohllaut hat verſammelt
Eurer Leidenſchaften Schrei.
Die ihr nur Erfolge richtet,
Lächelt auf mein Feuer kühl,
Weil nicht weit, was ich gedichtet,
Drang durchs dumpfe Zeitgewühl.
Doch in jedem Athemzuge
Bleib' ich meiner ſelbſt bewußt,
Fühle, daß vor meinem Fluge,
Flattrer, du verzagen mußt.
Einſt wann Seel' und Leib ſich trennen,
Sieht mein Auge noch, und bricht,
Daß mein Volk es wird erkennen,
Wen es hatt' und wußt' es nicht.

12. Vor zwanzig Jahren
Dachten wir hoch zu fahren,
Auf eigner Bahn,
In Saus und Braus,
All vornen hinan,
All oben hinaus.
Jetzt ſind die Schwingen gebrochen,
Wir ſind zum Kreuze gekrochen,

Digitized by Google

Bitten demüthig,
Flehmüthig, wehmüthig:
Laßt uns im Haufen
Nur auch mitlaufen!

13. Immer miteinander ließen
Dichter Roſ' und Lilie blühn,
Da ſich Lilien doch erſchließen,
Wann die Roſen nicht mehr glühn.
Auf der ſchönen Roſe Grabe
Steht der Lilien Herrlichkeit;
Dichter mit dem Wunderſtabe
Schlichten, was Natur entzweit.
Aus der rothen Roſe Grabe
Steigt der Lilie Heiterkeit;
Dichter mit der Himmelsgabe
Gleichen aus des Lebens Streit.
Immer miteinander laſſen
Dichter Roſ' und Lilie glühn,
Ob die Roſen gleich erblaſſen,
Eh die Lilien erblühn.

14. Höre, junge Vogelbrut,
Eines Alten Lehren!
Menſchenwitz weiß bös und gut
Täuſchend zu verkehren.
Nah' du weder jenem Ort,
Wo ſie hin dich locken,
Noch, wo ſie dich ſcheuchen fort,
Flieh ſogleich erſchrocken.
Denn, wo ihr die Lockung ſeht,
Dort will man euch haſchen;
Aber wo die Scheuche ſteht,
Dürft ihr ruhig naſchen.
Hinter Scheuchen könnt ihr ſtill
Eben euch verſtecken;
Denn wo man euch fangen will,
Wird man euch nicht ſchrecken.

15. Nicht die Kröten nur allein und Schlangen
Machen mich vor Gift und Unrath bangen;
Auch die Fröſche, die ſo munter hüpfen,
Und Eidechſen, die ſo zierlich ſchlüpfen.

Digitized by Google

Kaltes Blut iſt warmem widerſtrebig,
Ich bin ein- und ihr ſeid doppellebig.
Schade, wenn ihr ſeid umſonſt unſchädlich;
Glatt und kalt, wie hielt' ich euch für redlich?

16. Etwas wünſchen und verlangen,
Etwas hoffen muß das Herz,
Etwas zu verlieren bangen,
Und um etwas fühlen Schmerz.
Deine Luſt und deine Wonne
Mußt du an was immer ſehn,
Soll vergeblich Mond und Sonne
Nicht an dir vorübergehn.
Gleich von unbegränztem Sehnen
Wie entfernt von träger Ruh,
Müſſe ſich mein Leben dehnen
Wie ein Strom dem Meere zu.

17. Mit vierzig Jahren iſt der Berg erſtiegen,
Wir ſtehen ſtill und ſchaun zurück,
Dort ſehen wir der Kindheit ſtilles liegen
Und dort der Jugend lautes Glück.
Noch einmal ſchau, und dann gekräftigt weiter
Erhebe deinen Wanderſtab!
Hindehnt ein Bergesrücken ſich ein breiter,
Und hier nicht, drüben gehts hinab.
Nicht athmend aufwärts brauchſt du mehr zu ſteigen,
Die Ebne zieht von ſelbſt dich fort;
Dann wird ſie ſich mit dir unmerklich neigen,
Und eh du's denkſt, biſt du im Port.

18. Blume blühte, Vogel ſang,
Luft und Frühroth haucht' und glomm,
Zu ermuth'gen meinen Gang,
Als ich ringend aufwärts klomm.
Wie ſo öd' und wie ſo kahl,
Nun ich über'm Berge bin!
Drunten liegt vor mir das Thal,
Und es geht von ſelbſt dahin.

19. Glieder, die dir Gott geſchenkt,
Dein Gefühl des Daſeyns zu vermehren;
Uebel iſt dein Geiſt gelenkt,
Will er ſich in Sorg' um ſie verzehren.

Digitized by Google

Da du ſelber deinen Leib
Dem empfiehlſt, von dem du ihn empfangen;
Warum willſt du um ein Weib
Täglich, und um Kinder ſtündlich bangen?

20. Blaſſer Druck und grau Papier
Hat in Winternacht die Augen
Mir verdorben; Lenz, an dir
Wollen ſie geſund ſich ſaugen.
Laß ſie leſen luſtbeglänzt
In dem grünen Buch der Triften,
Morgenabendrothumgränzt,
Bunte Blumenbilderſchriften.
Und dann laß den Hauch der Nacht
Ihnen auf den Himmel blättern,
Wo ſie fremder Welten Pracht
Schimmert an in goldnen Lettern.

21. Die ſchönſte Morgenröthe ſtand
Ob meiner Jugend Träumen;
Ich ſtreckt' im Spiel empor die Hand,
Und ließ ſie Gold umſäumen.
Dann kam ein heißer Lebenstag,
Der Frühduft war verſchwunden,
Und die Erinnrung ſelbſt erlag
An euch, verträumte Stunden.
Nun iſt es mir, als ob den Gruß
Die Freundin wieder böte,
Als ob ſich unter ihrem Kuß
Neu jeder Wipfel röthe.
Und hoffeſt du, was ab und todt,
Sei wieder angeglommen?
Und iſt es nicht das frühe Roth,
Das ſpäte ſei willkommen.
Komm, Morgenrothes Widerſchein,
Du ſanfte Röth' im Abend!
Du führſt zur ew'gen Jugend ein,
Die irdiſche begrabend.

22. Mit abſonderlichem Brauſen
Kommt der Frühling heuer,
Gleichalsob der Schöpfung grauſen
Sollte vor dem Feuer.

Digitized by Google

Aber vor dem Liebesdrohen
Wirst du nicht erbangen,
Semele, wenn du den hohen
Gatten willst empfangen.
Ob du an den heißen Küssen
Fühlest dich vergehen,
Sterbend wirst du deinen süßen
Sohn gezeitigt sehen.

23. Siehst du, hörst du im Frühlingswind
Der Eiche Winterlaub schwirren zu Grab?
Was ist es? die jungen Triebe sind
Erwacht, und stoßen die alten ab.
Nun sendet der Himmel den Regenguß,
Der wird die Wipfel verjüngen,
Und das vermodernde Alte muß
Unten die Wurzel düngen.
Im Frühlingsregen ist zweierlei Kraft:
Leben macht er entlodern
In allem, worin sich regt der Saft,
Und Abgestandnes vermodern.

24. Was vor Jahrtausenden gerauscht
Im Wipfel ind'scher Palmen,
Wie wird es heut von dir erlauscht
Im Strohdach nord'scher Halmen!
Ein Palmenblatt vom Sturm verweht,
Ward hergeführt von Schiffern,
Und seinen heil'gen Schriftzug seht,
Ihn lernt' ich zu entziffern.
Darein ist ganz mein Geist versenkt,
Der, ohne zu beachten
Was hier die Menschen thun, nur denkt,
Was dort die Menschen dachten.
Und so, wiewol das Alte stärkt,
Das Neue zu verstehen,
Wird doch viel Neues unbemerkt
An mir vorübergehen.
Bemerken werden die es schon,
Die laut am Markte walten,
Vom Volk beklatscht; ein stiller Lohn
Ist mir doch vorbehalten.

Digitized by Google

Daß über ihrer Bildung Gang
Die Menschheit sich verständ'ge,
Dazu wirkt jeder Urweltsklang,
Den ich verdeutschend bänd'ge.

25. Ein grüngoldnes Frühlingswürmchen
Rührte bis zu Thränen einen
Frommen Dichter, deß Begeistrung
Oftmals untergieng im Weinen.
O grüngoldner Frühlingswurm,
Sprach er, bist du auch unsterblich?
Oder wird der nächste Sturm
Deinem ganzen Seyn verderblich?
Wirst du ohne Spur verwehen,
Wann dein Glanz zerfiel in Staub?
Oder mit mir auferstehen
Unter ew'gem Frühlingslaub? —
Angeregt vom Dichterhauche
Läßt das Würmchen sich vernehmen;
Jener sieht nach Dichterbrauche
Sich beschämt vom eignen Schemen.
Kümmre dich um deine Seele,
Was willst du nach meiner fragen,
Ob sie mir zum Schaden fehle,
Oder auch zum Wohlbehagen?
Ob nicht tausend goldne Sterne
Schon zerflossen, weiß ich nicht;
Ich zerfließen werde gerne
Wie der Thau im Morgenlicht.
Der du selber deine Seele
Stolz erhebend, hast gesprochen,
Daß, was allen Welten fehle,
Nur in ihr sei angebrochen!
Du, o Schöpfungsletztgeborner,
Hast allein den Hauch empfangen;
Und ein armer unerkorner
Kann ihn nur von dir erlangen.
Wem du eine Seele liehest,
Gleich dir denkt es, fühlts und sprichts;
Wenn du wieder sie entziehest,
Sinkt es stumm zurück in Nichts.

Digitized by Google

Schön iſts Schätze zu vergeuden
Unter bettelnden Gewühlen;
Doch allein nicht ihre Freuden,
Ihre Wehn auch mußt du fühlen.
Und ſo fühle du die Leiden,
Die ich ſelber nicht empfinde,
Wie zu ewigem Verſcheiden
Hin mich tragen Frühlingswinde.

26. Alles, was da iſt, zu wiſſen,
Und warum es iſt, dazu,
Licht in allen Finſterniſſen,
Ewigkeit in jedem Nu
Zu erſpähn, biſt du befliſſen,
Menſchengeiſt! wo endeſt du!
Immer dehnt der Raum ſich breiter,
Wie ſich aufthut Thor um Thor,
Und die Gränzen rücken weiter,
Wie du weiter rückeſt vor;
Neue Sproſſen an der Leiter
Wachſen, wo du klimmſt empor.
Dieſe räthſelhafte Maſſe,
Klar-verhüllt wie ein Gedicht,
Liebet daß ſie ſehen laſſe
Jedem anderes Geſicht;
Eben weil ich ſo ſie faſſe,
Kannſt du ſo ſie faſſen nicht.
Mit der Formel magſt du bannen,
Die du ſelber ausgedacht,
Aber die ſie nicht erſannen,
Für die iſt ſie nicht gemacht;
Und ſowie du gehſt von dannen,
Sind wir wieder in der Nacht.
Viel gelehrter als die Alten,
Seid ihr weiſer auch zuletzt?
Wenn ſtatt göttlicher Gewalten
Ihr Naturgeſetze ſetzt,
Statt an Phantaſiegeſtalten
An Potenzen euch ergetzt?
Mögt ihr, das iſt eure Schwäche,
Gründlich in den Ungrund gehn,

Digitized by Google

Sehn, woher die Schöpfungsbäche
Kommen und wohin sie gehn!
Ich will auf der heitern Fläche
Gottes Sonne spielen sehn.

27. Läßt den Schmetterling der Knabe,
Den gefangnen, darum fliehn,
Daß er seine Freiheit habe?
Aber warum fieng er ihn?
Seine Sammlung sollt' er schmücken,
Wenn er wäre rein betupft;
Doch ein Fühlhorn war in Stücken,
Und ein Flügel angerupft.
Nenne du denn dankeshalben,
Silfe, nicht den frommen Knaben,
Sondern mörderische Schwalben,
Die im Flug gestreift dich haben.
Und so giebt den Vogelmüttern
Vogelsteller eine Frist,
Daß sie ihm die Jungen füttern,
Deren er dann sicher ist.
Und der Angler lässet springen
Wieder in den Teich den Fisch;
Statt des Kärpfchens will er bringen
Erst den Karpfen auf den Tisch.
Und der Laurer in den Sträuchen
Läßt den kahlen Wandrer gehn,
Um den Reiter nicht zu scheuchen,
Den er sich zur Beut' ersehn.
Und du lehrest deine Kinder:
Nicht vom Baum die Blüthen reißt,
Daß der Frucht nicht werde minder,
Die er euch zum Dank verheißt!
Sieh! bewegt vom Eigennutze,
Steht des Lebens Uhr nicht still;
Und dem Armen dient zum Schutze,
Was für sich der Reiche will.
Kränkungen wirst du entrinnen,
Wenn davon, daß er dir schade,
Einer minder zu gewinnen
Hoffet als von seiner Gnade.

Digitized by Google

28. „Herr Finke, warum
Nun heute ſo ſtumm,
Der geſtern geweſen ſo laut?“
Weil heute nun Sie
Mein Weib iſt, um die
Ich geſtern geworben als Braut.
„Und machet allein
Dich ſingen die Pein,
Verſtummen befriedigte Luſt;
So ſollten die Wehn
Dir nimmer vergehn,
Und ewig dir ſchwellen die Bruſt!“
Im Buſen wol blieb
Zu ſingen der Trieb,
Doch trägt nun der Schnabel zu Neſt;
Wie ſäng' er dabei?
Bald iſt er nun frei,
Dann ſing' ich mein häusliches Feſt.
Und wenn vom Geſang
Lebendig entſprang
Dem Ei die befiederte Brut;
Sie ſchauet ſich um
Nach Futter, und ſtumm
Verſorgt ſie mein Schnabel und ruht.
Sind aber nun flück
Auf eigenes Glück
Die Jungen dem Pfleger entflohn,
Dann ſing' ich noch eins
Im Schauer des Hains,
Doch ſing' ichs aus anderem Ton:
Mein Leben, mein Mai,
Mein Lied iſt vorbei,
Ich fühle den herbſtlichen Hauch.
Ihr Kinder, wenn klar
Ihr ſinget aufs Jahr,
So ſingt es zugleich für mich auch!
Mein Schnabel ſich ſchied
Vom eigenen Lied,
Um fünfe zu füttern zuletzt;
Und ſinget von euch

Digitized by Google

Nur einer mir gleich,
So bin ich dem Wald schon ersetzt,

29. Vetter! nun die beiden Väter
Dorthin uns gegangen,
Wo sie früher oder später
Werden uns empfangen;
Ist des Traumes letzter Schleier
Meinem Blick zerrissen;
Und ins kalte Leben freier
Schau' ich nun mit Wissen.
Denn solange du noch deinen
Vater nicht begraben,
Immer wirst du glauben einen
Rückhalt noch zu haben.
Seines Todes ernste Weihe
Zeigt dir nun die Lücken;
In des Kampfes erste Reihe
Hast du vorzurücken.
Als wir noch dahinten waren,
Schien, was wir gesehen
Fallen von den vordern Schaaren,
Uns nicht anzugehen.
Zwar die Kugeln können schlagen
In die hintern Glieder,
Und so fiel in frühen Tagen
Mir ein Bruder nieder.
Solch ein Helfer in dem Streite
Ist mir nun verloren,
Wie dir selber stehn zur Seite
Zwei mit dir geboren.
Doch wir alle, gleichen Schlages,
Gleicher Art und Größe,
Laß uns im Gedräng des Tages
Geben keine Blöße.
Alle stehn wir nun im Feuer,
Stehn wir kaltes Muthes!
Und uns selber, was uns theuer,
Hinter'm Rücken ruht es.
Möge Gott solang' uns gönnen
Festen Fuß im Streiten,

Digitized by Google

Bis an unsre Stelle können
Rüst'ge Söhne schreiten.

30. Stadtgeborne Herrn und Frauen,
Die ihr Wald und Flur
Liebet auch wol zu beschauen,
Doch von oben nur;
Epikur'schen Göttern gleichet
Ihr im Schaugenuß,
Von der Theilnahm' unerreichet,
Die ich tragen muß.
Wenn der Regen lange lässet
Warten durst'ge Saat,
Freut es euch, daß ungenässet
Bleibt der Sonntagsstaat.
Ob der Gluth sich schmachtend senke
Jedes Blatt im Hain,
Bei des Gartenwirths Getränke
Schaut ihr frisch darein.
Oder wenn ein Nachtfrost kläglich
Brach des Frühlings Straus;
Mittags ists doch warm erträglich,
Wenn ihr kommt heraus.
Während ihr bei jedem Wetter
Habt zur Hand den Trost,
Muß ich zählen alle Blätter
Fahl von Hitz' und Frost.
Gleichalsob Naturverwaltung
Mir sei anvertraut,
Jedes Mundes Unterhaltung,
Welcher lebt vom Kraut.

31. Als wir vor Georgitage
Hörten jüngst die Frösche schreien,
War es mir nur eine Klage,
Euch wars eine Lust im Freien.
Denn ihr hörtet unbefangen
Nur das fröhliche Geschwätze,
Mich im Herzen machten bangen
Drohende Naturgesetze.

Digitized by Google

Denn solange vor Georgen
Hören läßt der Frosch sein Lied,
Alsolang schweigt er verborgen
Nach Georgen still im Ried.
Ueber Winters Niederlage
Stimmt' er den Triumfgesang
Früher an um ein Paar Tage,
Als es will der Zeiten Gang.
Nun ward ihm von späten Frösten
Sein vorlauter Mund geschlossen,
Doch ihr mögt euch leichter trösten,
Habt ihr doch sein Lied genossen.
Der Prophet ist zu beklagen,
Der nicht wenden kann die Wehn,
Und die störet im Behagen,
Die im Freudenwahne stehn.

32. Nur die Zeit müßt ihr erwarten,
Die von selber alles zeitigt.
Wenig hilfts ob ihr im Garten
Vor'm April den Schnee beseitigt.
Und dann schmilzt er in sich selber;
Sparet euern warmen Hauch!
Seht, vor Neid wird er schon gelber,
Weil nun grün wird unser Strauch.

33. Viele Schmetterlinge wiegen
Sich im Frühlingshauch um mich;
Alle lass' ich diesmal fliegen,
Um zu haschen Einen dich;
Dich den Kindern heimzubringen,
Die dich anders nicht begreifen,
Als wenn von den zarten Schwingen
Sie den goldnen Duft dir streifen.
Leser, und so opfr' ich dir
Diesen schönen Liederbogen!
Dir gehöret er, und mir
Jene Lieder, die entflogen.

Digitized by Google

II. Neue Lieder.

Herbst 1832.

Die Schwanenlieder.

Ich mag es euch nicht klagen,
Wie oft mein Herz verschied.
Ich sang in diesen Tagen
So manches Schwanenlied.
Stets dacht' ich, daß das letzte
Es nun gewesen sei;
Doch, wie ich oft mich letzte,
Das Weh ist nie vorbei.
Wie seine Blätter fallen,
Erbebt des Lebens Strauch,
Und wie die neuen wallen,
Erbebt er eben auch.
In Leid und Freude ringet
Ein dunkler Lebensdrang,
Bis er in's Licht sich schwinget
Ersterbend als Gesang.
Ob auch Gefühl die reine
Entbindung nie erwirbt,
Doch jedes Lied ist eine
Empfindung, welche stirbt.

Das Haus im Walde.

Im Walde steht ein Haus,
Bei welchem ein und aus
Ein Paar von Tauben flieget,
Und in der Luft sich wieget.
Ein Hahn sitzt auf dem Dach,
Und kräht den Morgen wach;
Man höret rings sein Krähen,
Und kann ihn nicht erspähen.
Ein Hund im Hofe bellt,
Daß es im Walde gellt;
Und wer darnach gegangen,
Wird nie zum Haus gelangen.

Digitized by Google

Die eine Taube weiß
Im Schnabel trägt ein Reis,
An dem ist eine Rose
Gewachsen aus dem Moose.
Die andre Taube blau,
Von Flügeln dunkelgrau,
Am Leib ein schwarzes Kreuzchen,
Lacht wie ein Todtenkäuzchen.
Wer diese Taube sieht,
Ein Jahr die Freude flieht;
Wem jene Taub' erscheinet,
Ein ganzes Jahr nicht weinet.
Die schwarze Taube will
Ein Wort mir sagen still;
Der Hahn fängt an zu krähen,
Ich kann sie nicht verstehen.
Die weiße Taube muß
Mir bringen einen Gruß;
Der Hund fängt an zu bellen,
Sie darf ihn nicht bestellen.

Bei Sonnenuntergang.

Fahr wohl, o goldne Sonne,
Du gehst zu deiner Ruh;
Und voll von deiner Wonne
Gehn mir die Augen zu.
Schwer sind die Augenlieder,
Du nimmst das Lied mit fort.
Fahr wohl! wir sehn uns wieder
Hierunten oder dort.
Hierunten wann sich wieder
Dies Haupt vom Schlaf erhob;
Dann blickest du hernieder,
Und freuest dich darob.
Und trägt des Tods Gefieder
Mich statt des Traums empor,
So schau' ich selbst hernieder
Zu dir aus höherm Chor.

Digitized by Google

Und danke deinem Strale
Für jeden ſchönen Tag,
Wo ich mit meinem Thale
An deinem Schimmer lag.

Der Köhler.

Mein Köhler, der du deinen Meiler
Schürſt gegenüber unſerm Weiler!
Wenn nicht der Wind ſich bald wird drehen,
So müſſen wir im Qualm vergehen.
Wie kannſt du in der Näh ertragen,
Worüber wir, die fernen, klagen?
„Warum auch bleiben gleich der Schnecke
Stets eure Häuſer auf dem Flecke?
Indeß ich meine Hütte leiſe
Um meine Kohlen rück' im Kreiſe;
Und, wie der Wind ſich dreht, ich finde
Mich außer'm Rauch, weil über'm Winde."

Die Windſchiefe.

Viel Winde wehn durchs Wieſenthal,
In dem bin ich zu Hauſe,
Mit Säuſeln oft und manchesmal
Mit ſtürmiſchem Geſauſe.
Und Papeln wachſen rings im Grund
Mit ſchlankem ſchwankem Stamme;
Der Wind iſt ihr Erzieher, und
Die Bachfluth ihre Amme.
Und wie der Wind zieht, wenden ſie
Hoch über'm Uferdamme
Den Wipfel nach dem Zuge, wie
Wachskerzen ihre Flamme.
Dem Norden wehn die müden zu,
Wann heiß der Süd geworden,
Und ſchauern leiſ' auf Süden zu,
Wann kalt es bläſt aus Norden.
Doch außerm Hang des Wipfels, der
So dient zur Wetterzeigung,
Iſt an den Stämmen untenher
Noch eine andre Neigung.

Digitized by Google

Aus Westen weht der Regenwind
Die größte Zeit des Jahres;
In Deutschland ist er ungelind,
Und wird es seyn, und war es.
Von diesem ungelinden Wind
An meines Baches Borden,
Die allermeisten Bäume sind
Windschief allmählich worden;
Und was an einem bessern Tag
Die Luft auch tracht' und dichte,
Dem Stamme sie nicht nehmen mag
Die alte falsche Richte.
Nur eins ist was mich tröstet am
Betrübten alten Hange,
Daß doch der Abendwind den Stamm
Neigt nach dem Sonnaufgange.
So gib nur immer dich zur Ruh,
Bekümmertes Gemüthe,
Weil es dich treibt dem Osten zu,
Wie es aus Westen wüthe.

Windstille.

Sehen kann ich's ohne Klage,
Daß der Frühling ende;
Meine Halcyonentage
Bringt die Sonnenwende.
Schiffer draußen auf dem Meere,
Mag dich Gott behüten,
Wenn dort in der Wolken Heere
Nun die Stürme wüthen.
Denn dorthin von meinen Fluren
Scheinen sie gezogen,
Und der Himmel glänzt azuren
Hier in stillen Wogen.
Der vier Winde Widerstreite
Seh' ich ausgeglichen,
Jeder ist von seiner Seite
Einen Schritt gewichen.
Ein neutral Gebiet muß zwischen
Ihnen hier bestehen,

Digitized by Google

Wo sie ihre Hauche mischen
In ein Friedenswehen.
Und wohin ich nun mich drehen
Mag auf meinen Wegen,
Fühl' ich eine Luft mir wehen
Ueberall entgegen.
Doch nicht hör' ich, daß die Fahne
Auf dem Thurme trille,
Und der Wipfel der Platane
Deutet völl'ge Stille.
Und von meiner Hütte steiget
Grad der Rauch in Lüfte,
Wie der Herr einst sah geneiget
Abels Opferdüfte.
Und im weiten Raum der Lüfte
Sich kein Wölkchen zeiget
Außer'm Rauch der Opferdüfte,
Der zum Himmel steiget.

Die Winde im Dienst der Sonne.

Woher die Winde kommen,
Wohin die Winde gehn,
Hat Niemand wahrgenommen,
Hat Niemand eingesehn.
Ich aber hab's empfunden,
Aus welchem Lebensschacht
Ihr Zug ist, und gebunden
An welche Zaubermacht.
Vom lichten Quell der Wonne,
Den trinket Herz und Strauch,
Wie Strahlen von der Sonne
Gehn aus die Winde auch.
Sie haben eigenmächtig
Die Welt mit Kampf erfüllt,
Wenn sich am Tage nächtig
Das Herrscheraug' umhüllt.
Doch wenn die Kön'gin kräftig
Ergreift das Regiment,
So dient ihr gleich geschäftig
Das wilde Element.

Digitized by Google

Und wie die goldnen Zügel
In leichter Hand sie führt,
So haben sie die Flügel
Auf ihren Wink gerührt.
Das hab' ich in den Tagen
Des Sommers klar gesehn,
Wo ihren Siegeswagen
Sie läßt am höchsten gehn.
Ein frischer Nordost hauchet,
So früh als ich erwacht,
Von dorther wo nun tauchet
Die Sonn' aus kurzer Nacht;
Der aus dem Morgenrothe
Geht aus mit Morgenthau,
Und weckt als Morgenbote
Das Lied der Morgenau.
Dann steht sie auf den Pfosten
Des Bergs im vollen Schein;
Dann haucht es rein aus Osten,
Und haucht den Himmel rein.
Und wie sich dann südöstlich
Neigt ihre Fahrt gelind,
Halb frisch halb lau weht köstlich
Ein Morgenmittagswind.
Und wo im Hochmittage
Sie stille steht wie müd,
Mit mattem Flügelschlage
Geht durch die Flur der Süd;
Bis nun sie gen Südwesten
In milderm Glanze schwebt,
Und jedes Blatt an Aesten
Des Zefirs Hauch belebt.
Auffetzet sie dann festlich
Den Abendwolkenkranz;
Da spielt ein Luftzug westlich
Durch Abendmückentanz.
Und wenn sie ganz am Abend
Neigt dem Nordwesten zu,
Haucht Abendnachtwind labend:
Die Herrin geht zur Ruh.

Digitized by Google

Doch iſt es Nacht geworden,
Greift in die Aeolsharf'
Ein ſcharfer Hauch aus Norden,
Der jetzo ſpielen darf.
In ſchwellenden Akkorden
Tönt er die ganze Nacht,
Daß auch der ſtarre Norden
Steht unter Sonnenmacht.
Unſichtbar unter'm Norden
Geht hin der lichte Troſt
Der Welt, bis hell geworden
Von neuem der Nordoſt.

Die hohle Weide.

Der Morgenthau verſtreut im Thale
Sein blitzendes Geſchmeide;
Da richtet ſich im erſten Strale
Empor am Bach die Weide.
Im Nachtthau ließ ſie niederhangen
Ihr grünendes Gefieder,
Und hebt mit Hoffnung und Verlangen
Es nun im Frühroth wieder.
Die Weide hat ſeit alten Tagen
So manchem Sturm getrutzet,
Iſt immer wieder ausgeſchlagen,
So oft man ſie geſtutzet.
Es hat ſich in getrennte Glieder
Ihr hohler Stamm zerklüftet,
Und jedes Stämmchen hat ſich wieder
Mit eigner Bork' umrüſtet.
Sie weichen auseinander immer,
Und wer ſie ſieht, der ſchwöret,
Es haben dieſe Stämme nimmer
Zu einem Stamm gehöret.
Doch wie die Lüfte drüber rauſchen,
So neigen mit Geflüſter
Die Zweig' einander zu, und tauſchen
Noch Grüße wie Geſchwiſter;

Digitized by Google

Und wölben über'm hohlen Kerne
Wol gegen Sturmes Wüthen
Ein Obdach, unter welchem gerne
Des Liedes Tauben brüten.
Soll ich, o Weide, dich beklagen,
Daß du den Kern vermiſſeſt,
Da jeden Frühling auszuſchlagen
Du dennoch nie vergiſſeſt?
Du gleicheſt meinem Vaterlande,
Dem tief in ſich geſpaltnen,
Von einem tiefern Lebensbande
Zuſammen doch gehaltnen.

Waldſtille.

Tief im Walde ſaß ich,
Und die Welt vergaß ich,
Die nie mein gedacht;
Mich in mich verſenkt' ich,
Und mein Sinnen lenkt' ich
In des Daſeyns Schacht.
Welt, ich dein vergeſſen?
Erſt dich recht beſeſſen
Hab' ich fern von dir.
Wo du mir geſchwunden,
Hab' ich dich gefunden
Inniger in mir.
Wie durch Bachkryſtallen,
Dir mit Wohlgefallen
Schau' ich auf den Grund.
Du biſt nicht ſo böſe,
Wie du mit Getöſe
Selbſt es thueſt kund.
Draußen im Gewirre
Kann man werden irre,
Welt, an ſich und dir;
Fern von deinem Rauſchen
Kann ich dich belauſchen
In mir ſelber hier.
Leiſe hör' ich flüſtern
Jedes Blatt der Rüſtern,

Digitized by Google

Jegliches Gefühl
Sich im Buſen regen,
Wie die Winde legen
Sich im Laubgewühl.
Einen leiſen Odem
Hör' ich, der den Brodem
Haucht hinweg vom Tag.
Du biſt ohne Schleier,
O Natur, und freier
Geht mein Herzensſchlag.
Durch des Waldes Stille
Tönt die Sommergrille,
Und die Unk' im Sumpf;
Lauter oder leiſer,
Keine Stimm' iſt heiſer,
Keine Stimm' iſt dumpf.
Wer den Ton gefunden,
Der im Grund gebunden
Hält den Weltgeſang,
Hört im lauten Ganzen
Keine Diſſonanzen,
Lauter Uebergang.
O Natur, du große
Mutter, die im Schooße
Viele Kinder hält!
Lächelſt recht von Herzen,
Wenn ſie fröhlich ſcherzen,
Wie dir's wohlgefällt.
Wenn die Kinder ſtreiten,
Schlichteſt du beizeiten,
Braucheſt deine Macht;
Wenn ſie ſich verlaufen,
Sammelſt du den Haufen
Doch zu dir bei Nacht.
Deine Sonne wecket
Alles was bedecket
Goldner Schlummerduft.
Wache Lebenstriebe
Wiegſt du ein in Liebe:
Wiege, Brautbett, Gruft!

Digitized by Google

Deine Arbeitsbienen,
Kunsttrieb gabst du ihnen
Statt der Liebesluſt.
Aber beide Flammen
Goßeſt du zuſammen
In des Menſchen Bruſt.
Wo die beiden ringen
Werden ſie bezwingen
Leben und den Tod,
Sich zum Himmel ſchwingen,
Und zur Erde bringen
Ew'ges Morgenroth.
Geiſteswaffenſchärfung,
Stoffes Unterwerfung,
Welterobrungskunſt;
Hier den Forſt zerſchmettert,
Was ihn dort beblättert,
Stürm'ſche Liebesbrunſt.
Auch der Haß iſt Liebe,
Schöpfend mit dem Siebe
Statt der Schal' im Born.
Als ich haſſen wollte,
Fühlt' ich nur, es ſchmollte
Kind'ſcher Liebeszorn.
Du verzeihſt den Kindern,
Aber weißt zu hindern
Ihre Unart auch.
Der iſt wohlerzogen,
Deſſen Hochmuthswogen,
Legt von dir ein Hauch.
Laß mich auserkornen
Meinen blindgebornen
Bruder nicht verſchmähn!
Was der Maulwurf wühlet,
Hat der Menſch gefühlet
Oder eingeſehn.
Was der Vogel ſinget,
Was die Quelle ſpringet,
Was die Blume blüht,
Was die Schöpfung rauſchet,

Digitized by Google

Mutter, nur belauſchet
Hab' ich dein Gemüth.
Laß mich für die Erde
Sinnen, daß ſie werde
Durch und durch verſchönt!
Laß mich ſie verklären,
Daß im Chor der Sfären
Sie mit Freude tönt!

Herbſtfarben.

Das Grün des Frühlings mühte
Sich mit vergebnen Mühn
Ganz aufzugehn in Blüthe,
In Gold und Purpurglühn.
Ein Gold- und Purpurſchimmer
Wob drüber nur, doch blieb
Darunter eben immer
Der grüne dunkle Trieb.
Was nicht dem Lenz gelungen
Am grünen Lebensſtrauch,
Das hat der Herbſt errungen
Mit ſeinem Todeshauch.
Nicht einzle Purpurdolden,
Nicht goldne Sternlein matt:
Der ganze Wald iſt golden,
Und Purpur jedes Blatt.
Doch wie die Herbſtluft ſchauert,
Zu Boden ſinkt der Glanz;
Denn lauter Blüthe dauert
Nicht ohne Grün im Kranz.

Die Herbſtſonne.

Die Sonne des Herbſtes eilt nicht ſehr,
Sich früh aus dem Bette zu machen.
Der Lenz iſt geſtorben, die Welt iſt leer,
Warum ſoll ſie erwachen?
Sie ſchaut aus dem Nebelſchleier hervor,
Den Schläfer zu erwecken.
Ihr Blick iſt zu ſchwach, und Wolkenflor
Muß ihre Scham verſtecken.

Digitized by Google

Was hat den Flor ſo naß gemacht?
Was will ihr Weinen meinen?
Sie hat ihn munter nicht gelacht,
Und wird ihn wach nicht weinen.

Herbſthoffnung.

Dieſe vierzehn trübverhüllten
Erſten Tage des Septembers,
Wo die wüſten Winde brüllten
Wie zu Ende des Novembers,
Machten mir das Herz beklommen,
Daß ich mit dem Himmel grollte,
Ob ich ſo erbärmlich kommen
Um des Sommers Nachklang ſollte?
Eines hat mir Troſt gegeben,
Daß ich meine Schwalben ſah
Noch ſo unbefangen ſchweben,
Als ſei nicht ihr Abzug nah.
Und dahinten lauſcht im Garten
Ein verſpätet Knoſpenpaar,
Scheint vom Herbſte zu erwarten
Was verſagt vom Sommer war.
Hoffe nur! der Sonne Kraft
Wird noch einmal ſich erheben,
Eh ſie in Gefangenſchaft
Sich dem Winter muß ergeben.
Blühn wird noch das Roſenpaar,
Um den Todtenkranz zu ſchlingen,
Und die Schwalbenreiſeſchaar
Wird des Sommers Sterblied ſingen.
Sinken ſiehſt du in die Gruft
Zwar den Liebesſchmuck der Erde,
Doch in ſonn'gen Nebelduft,
Daß die Trauer lieblich werde.

Abſchied.

Einmal noch durch dieſe Aun
Will ich gehn und ſchleichen,
Auf mein Reich herabzuſchaun
Dort vom Thron der Eichen.

Digitized by Google

Wo ich oft mich ſtolz gewiegt,
Umgeblickt in Wonne,
Schaudr' ich jetzt, ein Schauer fliegt
Ueber Erd' und Sonne.
Was ich frühlingsneugrün ſah,
Seh' ich herbſtfahl ſtehen;
Weil es ohne mich geſchah,
Laß ich es geſchehen!
Und weil du gefallen biſt,
Schöne Laubeskrone,
Steig' ich ſelbſt zu dieſer Friſt
Stumm von meinem Throne;
Zieh' in Stadtgefangenſchaft
Aus dem freien Reiche,
Wo nun bald des Winters Kraft
Alles bringt ins Gleiche.
Jeder Frühlingsunterſchied,
Jede Sommergabe,
Buntes Grün und lautes Lied,
Schweigt im weißen Grabe.
O Natur, ich faſſe dich
Nicht in deinem Walten,
Doch ich geh' und laſſe dich
Deinen Umſchwung halten.
Wärmer athmet itzt mein Hauch,
Und der deine kälter.
Wenn ſich neu verjüngt dein Strauch,
Ward ich ſelber älter.

Erſatz.

Wenn die Schöpfung ärmer
Wird als das Gemüth,
Und die Seele wärmer
Als die Sonne glüht;
In das Winterzimmer
Flücht' ich vor dem Herbſt,
Wo du, Kerzenſchimmer,
Nächte ſonnig färbſt.
Die verborgnen Brünſte
Meines Ofens wehn,

Digitized by Google

Lassen Zauberkünste
Im Krystall mich sehn.
Blumenlenzgespenster
Ohne Farb' und Duft
Haucht ans kalte Fenster
Warme Zimmerluft.

Hainbuchenlaube.

O Laub', in der ich manchen Tag
Des Denkens und des Dichtens pflag,
Wer denkt in dir und dichtet,
Nun dich der Herbst gelichtet?
Sonnstrahlen die das Laub gelüpft,
Zaunkön'ge die im Strauch geschlüpft,
Sahn still mir ab vom Munde
Den Klang im Herzensgrunde.
Der alte Pächter gieng vorbei,
Und wußte nicht was mit mir sei,
Wie über'n Zaun er guckte,
Und dann sich seitwärts duckte.
Ich aber, was mir Feld und Hain
Und ihre Geister gaben ein,
Von Leben und von Lieben,
Hab' ich hier aufgeschrieben.
Sie haben gern mit mir verkehrt,
Mich was sie wußten hier gelehrt;
Nun ich von hier muß kehren,
Wen werden sie es lehren?
Sie werden, wenn in Winternacht
Sie sich was neues ausgedacht,
Herkommen mich zu suchen
In dieser Laub' Hainbuchen.
Und wenn sie da nicht finden mich,
So werden sie verbinden sich
Zu Tanz und Musiziren
Und Glanzirrlichteliren.
Dann spricht der Pächter, wo er lauscht,
Und sieht und hört wie's flimmt und rauscht:
Der lange Herr, ich glaube,
Spukt in der Buchenlaube.

Digitized by Google

Heimfahrt.

Nun ziehn wir in die Stadt.
Die Schwalben ſind gezogen,
Wo mit dem grünen Blatt
Der Sommer hin geflogen.
Wir ziehen in die Stadt,
Und fahren von den Fluren,
Von allen Freuden ſatt,
Nach denen her wir fuhren.
Wir ziehen in die Stadt;
Die Freuden ſind verglommen,
Die Sonne lebensmatt
Den Schleier hat genommen.
Wir ziehen in die Stadt;
Die Landluft wird zu traurig,
Die Felder ſind zu glatt,
Die Lüfte ſind zu ſchaurig.
Wir ziehen in die Stadt;
Nun über Thal und Hügel
Zieht hin, was Flügel hat,
Und unſer Zug hat Flügel.
Nun ziehn wir in die Stadt;
Die Roſſe ſtehn am Wagen,
Und warten, bis er hat
Die Laſt, die er ſoll tragen.
Die ganze junge Brut,
Die flatterte ſeit Wochen
Im Freien wohlgemuth,
Kommt nun zu Neſt gekrochen;
Aus Gottes weitem Haus
Ins enge Wanderhäuschen;
Vom welken Frühlingsſtraus
Ein friſchgebliebnes Sträuschen.
Wir haben ſie gezählt,
Und ſehn mit Wohlgefallen:
Wie keins von allen fehlt,
Fehlt keinem was von allen.
Es fehlt kein Lockenkopf,
Und keinem Kopf ſein Käppchen;

Digitized by Google

Doch fehlet mancher Knopf,
Manch Klappchen, manches Lappchen.
Das bleibt an Dorn und Strauch
Zum Angedenken fliegen,
Und hoch an Bäumen auch,
Wohin sie sich verstiegen.
Nun malt der Morgenfrost
Wie Aepfel ihre Bäckchen;
Sie klappern im Nordost,
Wie ihre Nüss' im Säckchen.
Der rauhe Abschiedskuß
Der Lüfte will euch trösten,
Doch weiter kein Genuß
Euch bleibt hier in den Frösten.
Nun dichtet, schichtet euch
Verträglich in die Eckchen,
Und schlichtet, richtet euch
Ein zwischen Pack und Päckchen.
Die Jungen ducken sich,
Es decken sich die Alten,
Die Rosse rucken sich,
Nun mag der Fahrt Gott walten!
Der führt nach Afrika
Die Schwalb' aus deutschem Lande,
Wird uns auch bringen ja
Zu unsrer Stadt im Sande. —
Der schwere Wagen geht
Mit rüstigem Geschmetter;
Der Wind vom Baumgang weht
Uns nach die letzten Blätter.
Ihr Fluren, lebet wohl,
Und lasset euch nicht grausen
Vor Stürmen, welche hohl
Nun über euch erbrausen.
Den ersten Faden hat
Im letzten Strahl der Sonnen
Zu eurer Winterwatt
Maria selbst gesponnen.
Zu einer Probe schwebt
In Luft ihr Wetterfädchen;

Digitized by Google

Bald haben mehr gewebt
Die weißen Wolkenmädchen.
Dann hüllet ihr euch tief
In's windgewebte Linnen;
Und wann der Sinn entschlief,
Erwacht der Seele Sinnen.
Ihr träumet winterlang
Von neuem Lenzentzücken,
Und wie ihr zum Empfang
Für uns euch werdet schmücken.
Wann wieder grünes Zeuch
Anzogen eure Aeste,
Vollzählig kehren euch,
Mit Gott, die Sommergäste.

Im Reisewagen.

Ich denke, wie ich gieng durch Einsamkeiten
Vor Zeiten,
Von außen einsam, und mit mir im Herzen
Die Schmerzen,
Und dachte, daß ich so zu gehen habe
Zum Grabe.
Und heute seh' ich mich durchs Leben fahren
Zu Paaren,
Ich sehe nicht zu Paaren, sondern Schaaren
Mich fahren.
So wuchs ich, daß nicht faßt Ein Reisekasten
Die Lasten,
Und einen Theil der Meinen ein Beiwagen
Muß tragen,
Wie einer dient zu deiner, o Dorfzeitung,
Begleitung.
Und die Erinnrung hat sich mir an einen
Der Deinen,
Dorfzeitung, einen Greis voll Jugendmuthes,
Der Gutes
Zu deinem ersten Aufzug beigesteuert,
Erneuert,
An einen milden Redner, dem zu Hause,
Beim Schmause,

Digitized by Google

Und auf der Kanzel oft ich hörte triefen
Die tiefen
Ergießungen vom süßen Mund, erbaulich
Und traulich;
Doch so nie, wie er einst hielt mit Erbauung
Die Trauung,
Da sich zur Blüthe seine letzten Sprossen
Erschlossen.
In einem Kranz zwei Kränz' am Traualtare
Im Haare
Der ältsten Enklin und der jüngsten Tochter
Verflocht er,
Und schlang darein aus reichem Perlenhorte
Die Worte,
Die Jakob sprach, als er der Gottgemehrte
Heimkehrte
Von Aram mit den Frauen, Schafen, Rindern
Und Kindern:
„Mit einem Stab einst bin ich durch die Wogen
Gezogen
Des Jordans hier, und nun bin ich zwo Horden
Geworden." 1. B. Mos. 32, 10.

Die Ferienreise.

Nicht im Land Hesperien
Noch bei Hesperiden
Bracht' ich zu die Ferien,
Aber doch zufrieden;
Wo der bayr'sche Schlagebaum
Mir war fern gerücket,
Und mit manchem Tragebaum
Sich ein Gärtchen schmücket;
Meiner Kinder mütterlich
Gut und meines Weibes.
Immer unerschütterlich
Mir im Frieden bleib' es.
Unter den Umlaubungen
Meines Wiesenflusses
Kenn' ich nicht Beraubungen
Städtischen Genusses.

Digitized by Google

In Zurückgezogenheit
Fühlt' ich frei den Buſen,
Und wie ſonſt Gewogenheit
Zeigten mir die Muſen.
Eine Laub' umgitterte
Mich am Schreibetiſche,
Und der Sonnſtrahl zitterte
Durch die kühle Friſche.
Nachtigallen ſangen nicht,
Aber Finken ſchlugen;
Roſenknoſpen ſprangen nicht,
Aber Reben trugen.
Meine Knaben gaukelten
Statt der Schmetterlinge;
Und wie kühn ſie ſchaukelten,
Hob mein Geiſt die Schwinge.
Feſt und uneroberlich
Hielt ich meine Warten,
Bis der Wind oktoberlich
Uns vertrieb vom Garten.
Als die froh herbſtfeiriſchen
Tage ſo verfloſſen,
Nahten wir dem bayriſchen
Schlagbaum unverdroſſen.
Und auf letzter Station
Ward noch eine weiſe
Handelsſpekulation
Die Erholungsreiſe.
Denn die Frau iſt aufgeregt
Zu contrebandiren,
Und der Mann nicht aufgelegt
Zu contremandiren.
Lernet, wie man ſchwärzen muß,
Wie ein armer Lautner
Schwärzt, daß drüber ſcherzen muß
Selbſt der ſtrenge Mauthner.
Hundert Zuckerbröckelchen
Stecken in den Taſchen
Unſrer Zuckerdöckelchen,
Wie für ſie zum Naſchen.

Digitized by Google

Wenn daheim man heben wird
Den Betrag, ein Hütchen
Giebt es nicht, doch geben wird
Es ein art'ges Dütchen.
Der erzwungnen Theuerung
Steuern so die kecken;
Ohne die Besteuerung
Wird es süßer schmecken.
Aber auch Gewänderchen
Tragen unsre Püppchen,
Nagelneue Fländerchen,
Mäntelchen und Jüppchen.
Denn es steht kein Schacherlohn
Auf gemachte Kleider;
Doch entgeht der Macherlohn
Nun dem bayr'schen Schneider.
Und ich selber bin geschmückt
Mit dem neuen Flause,
Der mich jeder Furcht entrückt
Vor des Winters Brause.
Stattlich bin ich anzuschaun
Im gediegnen Rocke
Von des Schafs natürlich braun
Ungefärbter Flocke.
Doch den braunen Grund durchbricht
Manch grauweißes Flöckchen;
Woll' ist das vom Schäfchen nicht,
Sondern Haar vom Böckchen.
Und so trotz' ich jeder Noth
Zwischen Schaf und Bocke,
Hier dem braunen Winterkoth,
Dort der weiße Flocke.
Und die Magd erspart im Jahr
Ein Ausklopfestöckchen;
Wenn am Kragen sitzt ein Haar,
Scheint es eins vom Böckchen.
Denn in soweit stimmt mein Rock
Mit des Hauptes Locke,
Die auch weißliches Geflock
Trägt auf dunklem Stocke.

Digitized by Google

Hermes-Hausrath.

Καὶ τρίποδας κατὰ οἶκον ἐπητανούς τε λέβητας·
καὶ τὰ μὲν οὖν ἤειδε, τὰ δὲ φρεσὶν ἄλλα μενοίνα.

Homerischer Hymnus.

In den Stuben voll Gelermes,
In der Buben Saus und Braus,
Komm' ich doch mir vor wie Hermes
In der Mutter stillem Haus.

Hermes, wie er dort als Knabe
Tief die Einsamkeit empfand;
In ihm schlummert' eine Gabe,
Deren Werkzeug er erfand.

Wie er fand die Waldschildkröte,
Sprach er: Lebend bist du stumm,
Wirst beredt, wenn ich dich tödte;
Stirb, und danke mir darum!

Und er zog die sieben Saiten
Den gehöhlten Bauch entlang,
Und die Laute muß begleiten
Kindisch göttlichen Gesang.

Einsam in der Mutter Grotte
Ist die Welt ihm fern gestellt;
Doch wo fehlt der Stoff dem Gotte,
Der sich schaffet seine Welt?

Nicht des Vaters goldnen Sessel,
Der Olympos Scheitel krönt,
Singt er, sondern jeden Kessel,
Der der Mutter Herd verschönt.

Von dem Dreifuß und dem Becken
Singet er den ganzen Tag,
Und von allem, was entdecken
Er in allen Ecken mag.

Doch es ist dieselbe Gabe,
Die hier ein Geräth verschönt,
Und dort mit dem Friedenstabe
Ob- und Unterwelt versöhnt.

Und so geb' ich mich zufrieden,
Daß vom großen Einerlei
Dieser Welt mir nichts beschieden
Als ein Hermeshausrath sei;

Digitized by Google

Nur mit diesem Unterschiede,
Daß, wovon ein Gott dort aus
Gieng als Kind, zu dem im Liede
Hier ein Vater kehrt nach Haus.
Doch zum Besten sei's gewendet!
Es verdienet keinen Spott,
Wenn ein Mensch zufrieden endet,
Wo beginnen mag ein Gott.

Lange Fäden.

Vitae summa brevis spem nos vetat inchoare longam.
Horat.

Vor dem Weiler,
An der Kirchhofmauer,
Läßt der Seiler
Sich es werden sauer.
Rückwärts gehend
Von der Kirchhofmauer,
Geht er drehend
Ohne Furcht und Schauer.
Rückwärts blickend
Auf die Kirchhofmauer,
Geht er strickend
Stricke fester Dauer.
Ein Vernichter
Scheinet er mir dessen,
Was ein Dichter
Sprach so wohlgemessen:
Daß die bange
Sicht der Lebenskürzen
Wehret lange
Hoffnungen zu schürzen.

Herbsthauch.

Herz, nun so alt und noch immer nicht klug,
Hofft du von Tagen zu Tagen,
Was dir der blühende Frühling nicht trug,
Werde der Herbst dir noch tragen!
Läßt doch der spielende Wind nicht vom Strauch,
Immer zu schmeicheln, zu kosen.

Digitized by Google

Roſen entfaltet am Morgen ſein Hauch,
Abends verſtreut er die Roſen.
Läßt doch der ſpielende Wind nicht vom Strauch,
Bis er ihn völlig gelichtet.
Alles, o Herz, iſt ein Wind und ein Hauch,
Was wir geliebt und gedichtet.

An den Schenken.

Knabe mit der Flaſche
Komm zur Laube, bring
Eine Roſ' und haſche
Einen Schmetterling.
Halte mit dem Finger
Sanft wie Frühlingsluft,
Holder Freudenbringer,
Blum' und Silfenduft.
Trinken will ich zwiſchen
Beiden Blüthen ſchlau,
Sie und mich erfriſchen
Mit dem Himmelsthau.
Roſe, deine Wangen
Zeigen mir ein Bild,
Das mich einſt gefangen
Lächelnd engelmild.
Schmetterling, ich ſchwebte
In des Frühlings Luft
Auch wie du und lebte
Von der Roſe Duft.
Aller Duft verſchwindet,
Aller Glanz verblüht,
Doch ſein Glück empfindet
Ewig das Gemüth.
Ewig blüht die Roſe
Auf der Liebe Gruft,
Und der feſſelloſe
Silfe trinket Duft.
Daß ich recht genieße
Meine Abendruh,
Knabe, geh und ſchließe
Mir den Garten zu.

Digitized by Google

Was bei ſich ein Dichter
Zu Beſuch mag ſchaun,
Düfte, Lüfte, Lichter,
Kommen über'n Zaun.
Alles ſei willkommen,
Was in Lüften fleucht,
Und nichts aufgenommen,
Was am Boden kreucht.

Wohnlichkeit.

Nicht am Meere will ich wohnen,
Wo ans Land die Woge ſchlägt,
Grüße bringt von fremden Zonen,
Wo mich hin kein Nachen trägt.
Wohnen nicht am großen Fluſſe,
Der in Ruhe nie verweilt,
Stets mit ſüßem Waſſerguſſe
Bitterm Tod entgegeneilt.
Wohnen will ich nicht in dieſen
Alpenthälern, wo ſie ſtehn
Die gethürmten Schöpfungsrieſen,
Und ſo ſtolz herniederſehn.
Als ein Wandrer will ich ſchauen
Alles dieſes wol einmal,
Aber dann mein Hüttchen bauen
Im bebüſchten Heimaththal.
Wo der ſanft gehobne Hügel
Sich nur kränzt mit Blüthenſchnee,
Und dem raſchen Bache Zügel
Anlegt der gehaltne See.
Wenn ſein Grund den Himmel ſpiegelt,
Wipfel wurzeln in die Fluth,
Iſt Geheimnis mir entſiegelt,
Wie die Höh' im Tiefen ruht.
Wolken kommen, Wolken fliehen,
Was ich lebte, was ich litt;
Und den Vögeln, welche ziehen,
Geb' ich Liebesgrüße mit.

Digitized by Google

Einen Gruß an jede Zone,
Wo es glüht und wo es kühlt,
Daß in jeder glücklich wohne,
Wer in sich die Schöpfung fühlt.

Am See.

Nicht im trüben Wasser spiegelt
Sich des Himmels Angesicht;
Noch im Herzen aufgewiegelt
Von Begierden Gottes Licht.
Traurig ist die glatte Fläche,
Wenn der Sonne Strahl sich hehlt,
Schaurig des Gefühles Bäche,
Wo der Blick von oben fehlt.
Lieblich ist es, kommt hernieder
Reiner Glanz ins reine Herz,
Und zum Himmel leuchtet wieder
Ein verklärter feuchter Schmerz.

Bewölkung.

Oft von Wolken wogt der Himmel,
Doch die Sonne prangt geschmückt,
Die das drängende Gewimmel
Mit dem Strahl bei Seite drückt.
Oft ist's nur ein bleicher Schatten,
Der den Luftkreis überläuft,
Doch das Lichtaug macht ermatten,
Weil er dicht davor sich häuft.
So aus schweren Kümmernissen
Ringt sich itzt der Geist hervor,
Dem der Sieg dann wird entrissen
Von des Kummers Nebelflor.

Beruhigung.

Gott gebe mir eine gute Nacht
Nach einem bösen Tage,
Daß, wonach ich umsonst gewacht,
Der Schlaf mir nicht versage!

Digitized by Google

Gott gebe mir eine sanfte Ruh
Auf all das vergebliche Regen,
Daß die Sinne sich schließen zu
Und die Wünsche sich legen.
Gott gebe mir einen holden Traum
Für unfruchtbares Wachen,
Zu sehn des Paradieses Baum
Ohn' umringelnden Drachen..
Auf Erden locket dich keine Frucht,
Die nicht Gift hat im Kerne.
Die Sonn' am Tag ist stets auf der Flucht,
Und in der Nacht die Sterne.
Der Himmel in ewigem Zauberbann
Dreht mit uns sich im Kreise,
Und nur ein Wahn uns bringen kann
An's Ende der endlosen Reise.
Mittler der beiden Welten, komm
Auf Schlummerwogen gegangen,
Traumgott, löse die Seele vom
Hangen, Langen und Bangen!

Der unerfüllte Wunsch.

Gut ist's, einen Wunsch zu hegen
In der Brust geheimstem Schrein,
Mit dem Wahn, an ihm gelegen
Sei dein volles Glück allein.
Gut ist's, daß der Himmel immer
Dir verschiebt die Wunschgewähr;
Denn beglückt, du wärst es nimmer,
Und du hofftest es nicht mehr.

Das Ganze, nicht das Einzelne.

Deine Freuden, deine Leiden,
Zähle nicht von Tag zu Tage.
Woran willst du's unterscheiden,
Was die Lust ist, was die Plage?
Wenn als gut dir gilt das Leben,
Ist ein einzler Kummer klein;
Ist es dir als Last gegeben,
Was will einer Freude Schein?

Digitized by Google

Verſäumnis und Uebereilung.

Handle mit Bedacht und ſprich!
Weniger beladen
Mag verſäumtes Nützen dich,
Als gethaner Schaden.
Nie hat mich ein Wort erfreut,
Das ein Herz ergetzte,
So, wie eines mich gereut,
Welches eins verletzte.

Das Angemeſſene.

Soviel nun hab' ich mir gemerkt,
Was mir von Büchern frommt zu leſen:
Was mich in meiner Art beſtärkt,
Nicht was mich ſtört in meinem Weſen.
Ein And'rer werden kann ich nicht;
Laßt, was ich bin, mich freudig bleiben.
Und wozu mir die Kraft gebricht,
Das mögen andre Kräfte treiben.

Gloſſe.

„Sei hochbeſeligt, oder leide;
Das Herz bedarf ein zweites Herz.
Getheilte Freud' iſt doppelt Freude,
Getheilter Schmerz iſt halber Schmerz."

Erhalte mir den off'nen Sinn
O Himmelsluft, dein Wehn zu ſpüren!
Die Welt zu fühlen, iſt Gewinn,
Mag ſie dich ſanft, dich rauh berühren.
Wer ſich in ſtolzer Ruh begräbt,
Sein dumpfes Glück ich nicht beneide;
Mein Herz, das mit der Schöpfung bebt,
Sei hochbeſeligt oder leide.
Der wird des Selbgefühls entbehren,
Wer kalt des Mitgefühls entbehrt;
Wie ſich ein Feuer muß verzehren,
Das nicht das ſpröde Holz verzehrt.
Geh, Schmetterling der Liebe, ſauge
Aus jeder Blume ſüßen Schmerz!
Das Auge ſucht ein andres Auge,
Das Herz bedarf ein zweites Herz.

Digitized by Google

Die Hälft' empfindet nur sich ganz,
Die in der andern sich empfindet;
Alswie in ihres Spiegels Glanz
Die Schönheit erst sich selber findet.
Der Geiz hält seinen Schatz in Hut,
Daß er ihn theilend nicht vergeude;
Doch anders theilt sich Herzensgut:
Getheilte Freud' ist doppelt Freude.
Geheimnis, das mit ihren Zahlen
Nicht fassen kann die Rechenkunst,
Das Liebe siehet widerstrahlen
Aus holder Blicke schöner Brunst!
Sie theilt ihr Glück, es wird nicht minder,
Und ihren Scherz, es wächst der Scherz;
Sie theilt ihr Weh, und es wird linder:
Getheilter Schmerz ist halber Schmerz.
Getheilter Schmerz ist halber nicht,
Aufheben sich getheilte Qualen;
Als wie sich aufwiegt ein Gewicht,
Das man vertheilt in beide Schalen.
Das Herz nur braucht ein zweites Herz
Alswie zween Eimer braucht ein Bronnen.
Getheilter Schmerz ist nicht mehr Schmerz,
Getheilte Wonnen nur sind Wonnen.
Wem ist das tiefe Wort entklungen,
Das auf und ab hier wiegt mein Reim?
Hat er der Erde sich entschwungen
Und ist im Himmel schon daheim,
Und horcht aus ew'gem Wohngebäude
Der Harmonie dem Liederscherz?:
Getheilte Freud' ist ganze Freude,
Getheilter Schmerz geheilter Schmerz.
Und wenn nun längst geheilt der Schmerz,
Den mit der Welt ich selbst getheilet,
So sei ein schmerzbewegtes Herz
Von diesem Nachklang noch geheilet;
Hell tön' es fort von Brust zu Brust,
Aus Erdennacht empor zur Sonne:
Getheilter Schmerz ist halbe Lust,
Getheilte Lust ist ganze Wonne.

Digitized by Google

Von wo die Sonne steigt empor,
Bis wo sie sinkt ins Fluthenbette,
Sing' aller Erde Singerchor
Mit meinem Brustton um die Wette:
Das Herz bedarf ein zweites Herz,
Sei hochbeseligt oder leide,
Getheilter Schmerz ist halber Schmerz,
Getheilte Freud' ist doppelt Freude.

Die Grillen.

Leute giebt es, welche klagen,
Daß sie heim nicht können bleiben,
Weil die Grillen sie verjagen
Und sie aus dem Hause treiben.
Diese haben an dem stillen
Herde nicht die rechten Grillen.
Eine Grill' an meinem Herde
Hab' ich, die so musizieret,
Daß der Schellenklang der Erde
Seinen Reiz für mich verlieret,
Stets daheim bei meinem Heimchen,
Horch ich heimlich seinem Reimchen.
Wer nicht neidet und nicht leidet,
Und ein gut Gewissen hat,
Sich bescheidet, und sich weidet,
Ruh hat auf der Ruhestatt;
Der wird heim bei sich nicht bangen,
Und nicht böse Grillen fangen.

Vergnügung.

Da ich volle vierzehn Tage
Reinen Himmelsäther trank,
Kann ichs ansehn ohne Klage,
Daß die Sonn' heut trüblich sank.
An mit Danke werd' ichs nehmen,
Scheint sie morgen wieder rein,
Aber mich darein bequemen,
Wenn es nun soll Regen sein.

Digitized by Google

Wer ein langes Glück genossen,
Mag getrost entgegen sehn
Neuem Heil, und unverdrossen
Auch dem Weh entgegen gehn.

Nachgenuß.

Genieß am schönen Tage,
Was noch der Herbst dir schenkt!
Schon ruht im Sarkofage
Das Leben halb versenkt.
Sieh, wie um blasse Mienen
Noch spielt der Sonne Glanz!
Wie duftet feucht auf ihnen
Der rothe Blätterkranz.
Laß küssen dich den warmen,
Den heimlich kalten Hauch,
Der kos't, und ohn' Erbarmen
Die Blätter nimmt vom Strauch.
Und wenn die Vögel alle
Schon sind entflohn der Flur,
So preise du mit Schalle
Allein noch die Natur.
Sie giengen von den Fluren,
Sobald Genuß gebrach,
Du aber gehst den Spuren
Noch des Genossnen nach.
Ihr flatternden Genossen,
Seid doch beschämt von mir;
Wo Neues nicht will sprossen,
Vergesset Altes ihr.
Doch ich will unverdrossen,
Wo ich getrunken Wein,
Noch schlürfen; denn genossen
Will auch die Hefe sein.
Natur, dein voller Becher
Hat niemals bittern Trank;
Noch süßer ist, nur schwächer,
Was auf den Boden sank.

Digitized by Google

Es wird mich nicht berauſchen
Wie Frühlingswonneſchaum;
Und wenn ich ſollte tauſchen,
So würd' ich tauſchen kaum,
Kaum tauſchen dieſe Wehmuth
Des Herbſtes in der Bruſt
Und die begnügte Demuth
Mit unzufriedner Luſt.
Ich hoffe nicht, noch bange,
Und ſanft bewegt mich's doch;
Nicht wünſch' ich, noch verlange,
Und Ruh nur fühl' ich noch.
Mit heiterem Entſagen
Seh' ich die Freuden gehn,
Ins Antlitz ohne Zagen
Will ich der letzten ſehn. —
Als mir am Himmelsbogen
Des Frühlings Sonne ſtieg,
Gieng hoch mein Herz in Wogen
Und pochte ſtolzen Sieg.
Und wie empor von Zeichen
Zu Zeichen ſie gekämpft,
War nie der Muth im Weichen,
Und nie die Gluth gedämpft.
Und wie ein Brunnen quillet
Und ſchwillt in vollem Drang,
Quoll über ungeſtillet
Mein ſchwellender Geſang.
Ich wollte mit den Fluthen
Befeuchten dürren Sand,
Mit den geſchmolznen Gluthen
Durchglühn gefrornes Land.
Mit Frühling und der Sonne
Schloß ich den heil'gen Bund,
Daß auf in lichter Wonne
Soll gehn das Erdenrund.
Mit jedem ſtillen Triebe
Der Knoſp' hab' ich geſtrebt,
Und jedes Weh der Liebe
Der Roſe durchgelebt;

Digitized by Google

Gebrütet mit den Tauben,
Geschwärmt im Bienenschwarm,
Gekocht mit Purpurtrauben,
Vom Rausch der Sonne warm;
Gezittert im Gewitter
Mit jedem schwanken Halm,
Getriefet mit dem Schnitter
Im sommerlichen Qualm:
Bis bleichen oder bräunen
Ich sah den Farbenglanz,
Und dreschen in den Scheunen
Des Jahres Aehrenkranz.
Die Nächte werden länger,
Und kürzer wird der Tag,
Die Scheunen immer enger,
Und leerer stets der Hag.
Was macht die Scheunen enger?
Des Lebens Erntertrag.
Und sollt ich klagen länger
Noch um den leeren Hag?
Und sollt ich klagen bänger
Noch um den kürzern Tag,
Weil auf die Nächte länger
Die längste folgen mag?
Nein! wie das Blättlein gulbig
Noch in der Sonne nickt,
Und selbst nicht merkt unschuldig,
Daß sie nicht mehr erquickt;
So nimm du hin geduldig
Auch halb erfreuliches.
Noch blickt nicht ganz unhuldig
Ein Aug' ein bläuliches.
Was blieb es denn dir schuldig?
Es lachte Lenzgenuß,
Und lächelt großmuthhuldig
Nun auch Herbstscheidegruß.
Die Blume soll nicht sprossen,
Und ringen nicht das Herz;
Das Leben hat geschlossen
Das Buch von Lust und Schmerz.

Digitized by Google

Wie warm die Sonn' es meinet,
Die Luft wie lind und lieb,
Doch auf der Flur erſcheinet
Kein neuer Frühlingstrieb.
Die Lüft' und Lichter weben
An keinem Wiegenband,
Doch ſchmücken ſie dem Leben
Noch ſchön das Sterbgewand.
Die Raupe hat geſponnen,
Und mein Gemüth ſich ſehnt,
Wie ſich im Strahl der Sonnen
Das Mottenfädchen dehnt.

Kinderſinn.

Die Kinder, die ſich jüngſt gefreut
Aufs Land als wie die Kinder,
Sie freuen, da's zur Stadt geht heut,
Sich in die Stadt nicht minder.
Großmutter iſt beinah verſtimmt,
Daß in den Aufbruchstrubeln
Die Enkel, wie ſie Abſchied nimmt,
Nicht weinen ſondern jubeln.
Wer wie ein Kind genießt den Tag,
Hat keinen zu bereuen,
Und kann ſich, was auch kommen mag,
Auf etwas neues freuen.

Wirklichkeit und Bild.

Sagt mir nichts von Landſchaftsbildern,
Nichts von Frucht- und Blumenſtücken,
Oder was ſie ſonſt noch ſchildern,
Eine leere Wand zu ſchmücken.
Wie erblaſſen deine Farben,
Malerei, vor der Natur!
Bäche, Bäume, Blüthen, Garben
Will ich ſehn auf meiner Flur.
Will ich ſehn mit dieſen Augen,
Die daraus ſo lange ſchon
Jugend in die Seele ſaugen,
Seit die Jugend iſt entflohn.

Digitized by Google

Und wenn nicht mehr dieſe taugen
Aufzufaſſen deinen Glanz,
O Natur, ſo ſchaun die Augen
Meiner Kinder ihn noch ganz.
Von des Frühlings Blüthenkränzen
Zu des Herbſtes Fruchtgewind,
Deine Landſchaftsbilder glänzen
Keinem lieblich wie dem Kind.
Wie die Blume zierlich nicket,
Die der Schmetterling beſucht,
Und der Vogel flüchtig picket
Von der halbgereiften Frucht!
Möget ihr die Silfen haſchen,
Und die Glöckchen an den Quellen
Pflücken, oder Beeren naſchen,
Und dem Vogel Sprenkel ſtellen!
Was ihr fliegen ſeht und ſchweben,
Was ihr reifen ſeht und blühn,
Iſt in eure Macht gegeben,
Bis der Sommer wird verglühn.
Aber wenn den bunten Flinter
Euch der ſtrenge Froſt entzieht,
Dann entfalt ich euch im Winter
Ein gemalt Naturgebiet.
Fremder Länder Schöpfungswunder
Weben um euch einen Traum,
Daß ihr den verlornen Plunder
Eurer Gärten achtet kaum.
Nachts bei Licht in warmem Zimmer
Blättert ihr im Bilderbuch,
Freuet euch am Farbenſchimmer,
Und verzichtet auf Geruch.
Blumen mit ſo breiten Blättern,
Daß ihr ſie nicht pflücken könntet;
Bäume, welche zu erklettern
Ihr den Affen wol mißgönntet.
Vögel, wie ihr niemals ſahet;
Schade, daß ihr ſie nicht höret!
Schmetterlinge — leiſe fahet,
Daß ihr nicht den Duft zerſtöret!

Digitized by Google

Ei wer hat sie eingefangen,
Ei wer hat sie aufgespannt?
Welcher Zaubrer hat das Prangen
Dieser Farben hergebannt?
Ja, als ihr im Grünen spieltet,
Wildgewachsnen Blumen gleich,
Und den Zaun am Garten hieltet
Für die Grenz' am Weltenreich;
Mußt' ein unzufriedner wandern
Fern nach unbekanntem Schatz,
Für den Winter euch aus andern
Ländern holen Lenzersatz.
Danket euch bei jedem Bildnis,
Daß er euch erspart die Mühn,
Selbst zu rennen in die Wildnis,
Wo die lichten Wunder blühn;
Wo die grausen Ungeheuer
Auch sich ringeln und sich blähn.
Leichter könnt ihr Abenteuer
Hier als Ritter Georg bestehn.
Will die Klapperschlange klappern?
Schlagt sie auf die Klapper nur,
Wie schon für vorlautes Plappern
Mancher unter euch erfuhr.
Und die Leun und Tigerkatzen,
Sehn sie euch gefährlich an?
Leicht entgeht ihr ihren Tatzen,
Wenn das Buch ihr zugethan.
Lachet über das Gezüchte,
Das nicht wächst auf unsrer Flur!
Kostet diese Tropenfrüchte,
Aber mit den Augen nur!
Diese Blüth' ist zur Schlafhaube
Dir, dem größten, nicht zu klein;
Und in dieser Nuß, ich glaube,
Wiegt ihr euer Schwesterlein.
Jetzt, ihr Kleinen, gehet schlafen,
Sprechet euer Nachtgebet,
Daß ihr träumt von weißen Schafen,
Und nicht wilde Löwen seht!

Digitized by Google

Morgen frische Blumen prangen,
Neue Falter schlüpfen aus,
Und wir haben für den langen
Winter Frühling gnug im Haus.
Wie die Winde mögen ändern,
Schiffen wir mit jedem Tag
Her und hin zu neuen Ländern,
Holen solchen Lenzertrag. —
Ist nicht dieser Frühling reicher,
Als der blüht auf unsrer Flur?
Bei der Kunst gefülltem Speicher
Brauchen wir nicht die Natur.
Unser Gärtchen wird uns ärmlich
Scheinen gegen solche Pracht,
Gleich dem Bettler, der erbärmlich
Aus dem Königstraum erwacht. —
Sorge nicht, mein junger Weiser!
Ueber Nacht wird das vergehn,
Wenn du erst die dürren Reiser
Wieder siehst in Blüthe stehn.
Von den Augen wird dirs fallen,
Und du merkest wo's gebricht.
Denn es singen Nachtigallen
Vor gemalten Rosen nicht.
Du vergissest herzlich gerne
Deines Buches Tulpenbaum,
Blühn die kleinen gelben Sterne
Wieder an des Baches Saum.

Welt und Ich.

„Wo auf Weltverbesserung
Wünsche kühn sich lenken,
Willst du nur auf Wässerung
Deines Wieschens denken?
„Wenn man erst die Welt gemacht
Ganz zum Paradiese,
Kommts von selber übernacht
Auch an deine Wiese.
„Doch es muß zum großen Hort
Bei das kleinste tragen;

Digitized by Google

Haſt du nicht ein gutes Wort
Etwa mir zu ſagen?
„Auch das Wort iſt eine That,
Wie ſich mancher rühmet,
Und ein Hauch des Frühlings hat
Stets die Welt beblümet.“ —
Blühe, was da blühen mag,
Unter euern Hauchen!
Ich will meines Herzens Schlag
Für mein Leben brauchen.
Möge jeder ſtill beglückt
Seiner Freuden warten!
Wenn die Roſe ſelbſt ſich ſchmückt,
Schmückt ſie auch den Garten.

Die oſtindiſchen Blumen.

In Oſtindien manche Blume
Läßt zu reiner Frauen Ruhme
Sproſſen die beglückte Flur.
Eine blühet hoch am Baume,
Wenn des Stammes unterm Raume
Nahten Frauentritte nur.
Eine andre wie vom Blitze
Wird entzündet, wenn die Spitze
Rührt des Zweigs die Frauenhand.
Eine dritte ſchwillt am Strauche,
Der die duftig feuchten Hauche
Eines Frauenmunds empfand.
Aber eine vierte blühet,
Ohne daß die Sonne glühet,
Wo ein Frauenauge lacht.
Dieſe iſt die allerfeinſte,
Weil ſie ſchuf die allerreinſte
Liebesätherſonnenmacht.

Der oſtindiſche Vogel.

In Oſtindien lebt ein Vogel,
Der, gefangen oder frei,
Nie verleugnet, wie gewogen
Er dem bunten Schimmer ſei.

Digitized by Google

In der Freiheit ſein Gefieder
Schimmert hell um Hals und Schwanz,
Und er läßt es auf und nieder
Schimmern in der Sonne-Glanz.
Vom Verliebten eingefangen,
Lernet er die Kunſt geſchwind,
Zu entwenden was mit Prangen
Schimmert am geliebten Kind.
Von der Stirn' ein goldnes Plättchen,
Einen Ohrring aus dem Ohr,
Von der Bruſt ein Buſenkettchen,
Raubt er ihr, die's gern verlor.
Denn ſie weiß, für wen er's raubet,
Und ſie weiß, wohin er's trägt,
Und ſie hat den Raub erlaubet,
Der den Herrn in Feſſel ſchlägt.
Wenn der Diener mit Behagen
Manches ſchimmerreiche Pfand
Hat von ihr zu ihm getragen,
Wird daraus ein feſtes Band.
Wenn nicht mehr der Liebesbote
Noth iſt dem vereinten Paar,
Wird zum letzten Botenbrote
Abſchied ihm und freies Jahr.
Sie im ſchimmerhellen Zimmer
Koſen itzt und küſſen nur,
Aber er in ſeinem Schimmer
Wiegt ſich wieder auf der Flur.
Doch es iſt ihm nichts geſchwunden,
Was er einſt im Dienſt geſchaut.
Wie die Herrſchaft ſich gefunden,
Sucht der Diener auch die Braut.
Um ihr bräutliches Geſchmeide
Buhlet er im Liebestanz;
Ach, ihr webt und ſtickt am Kleide
Morgenroth und Sonnenglanz.
Keinen Ring und keine Kette
Raubt er ſeinem Vogelweib;
Doch ſie rauft zum Hochzeitbette
Bunten Flaum ſich aus dem Leib.

Digitized by Google

Mit ſich ſelber tapezieret
Schon die Gattin das Gemach,
Weil der Gatte noch hanthieret
Außen an des Hauſes Dach;
Das aus feinſtem Perlengraſe
An den ſchlankſten Zweig er klebt,
Wo es wie des Mondes Faſe
Am Balkon des Himmels ſchwebt,
Ueber eines Bachs Kryſtallen,
Die der Strahl der Sonne ſchleift,
Wo der Morgenthau in allen
Blumenkelchen Perlen reift.
Mit Rubinen und Smaragden
Deckt und dielt es Blüth' und Laub,
Und von Schmetterlingesjagden
Stäubet Gold- und Silberſtaub.
O wie wohnt der freigelaſſne
Diener auf dem Frühlingsaſt
Glänzender als die verlaſſne
Herrſchaft in dem Prunkpalaſt!
Ja, ſo lang die Sonne funkelt,
Sieht er nichts von Glanz was fehlt;
Aber wenn der Abend dunkelt,
Hat er eins ſich nicht verhehlt:
Eines kann er nicht verſchmerzen,
Wie er ſonſt um dieſe Zeit
Leuchten ſah im Schein der Kerzen
Seiner Herrſchaft Herrlichkeit.
Wie dort mit geborgtem Schimmer
Lacht die Nacht in Pracht durchwacht,
Hätt' er auch in ſeinem Zimmer
Gern verbracht die Liebesnacht.
Und mit ſeinen klugen Augen
Blickt er in die Nacht hinaus,
Welch ein Sternchen möchte taugen
Zur Erleuchtung ſeinem Haus.
Und er ſieht durchs Gras, das feuchte,
Wie des Glühwurms Fosfor glimmt,
Und der ſcheint zur Liebesleuchte
Ihm von der Natur beſtimmt.

Digitized by Google

Solch ein Würmchen fein lebendig
Holt er jede Nacht, und klebt
Es an seine Wand inwendig,
Wo es leuchtet weil es lebt.
Denn der Vogel wohlverständig
Weiß als ein erfahrner Mann,
Daß ein Würmchen muß lebendig
Seyn, damit es leuchten kann.
Aber wann im Herrenhause
Morgens aus die Kerzen gehn,
Dienet ihm zum Morgenschmause,
Was ihm Nachts gedient zum Sehn.
Heller schimmert sein Gefieder
In der Frühsonn', und ihm bricht
Fosforirend durch die Glieder
Das verzehrte Liebeslicht.

Neuseeländische Kultur.

In Neuseeland mögt ihr schauen,
Welche Milderung erfuhr
Das betrübte Loos der Frauen
Durch europische Kultur.
Männer, die nur Mannheit achten,
Und kein andres Heiligthum,
Zogen Knaben auf, und brachten
Ihre armen Mädchen um.
„Denn nicht minder Müh' als Knaben
Macht es Mädchen zu erziehn,
Und wenn wir den Krieg dann haben,
Taugen Mädchen nicht für ihn."
Aber seit dort Schiffer landen,
Gieng den Blinden auf ein Licht,
Wie die Mädchen Gnade fanden
Vor der Fremden Angesicht.
„Laßt die guten Kinder leben,
Denn sie bringen uns Gewinn.
Seht, die beste Flinte geben
Sie für's schlechtste Mädchen hin.
Nicht vor unsern stumpfen Speeren
Haben sie soviel Respekt;

Digitized by Google

Nur vor unſern Mädchenheeren
Haben ſie die Wehr geſtreckt.
Wenn ſie mit uns Handel treiben,
Lernen wir noch mancherlei.
Daß ſie bei uns wohnen bleiben,
Bringet Mädchen nur herbei!
Und wie ſonſt dem Weibe Schonung
Ward, die einen Sohn gebar,
Werde jeder nun Belohnung,
Die uns bringt ein Töchterpaar."

Die Hörnerträgerinnen.

Männer, wenn ihr ſicher wollt
Seyn vorm Hörnertragen,
Hört, in welchem Land ihr ſollt
Euer Zelt aufſchlagen.
An dem Antilibanon
Müßt ihr Hütten bauen;
Denn die Hörner tragen ſchon
Dort für euch die Frauen.
Jede rechts am Haupte trägt
Feſt ihr Horn gefüget,
Das ein Pfund von Silber wägt,
Wenn nicht Burkhardt lüget.
Eine trägt es mehr verſteckt,
Eine zeigt es freier;
Meiſtens iſt es halb bedeckt
Unter'm blauen Schleier.
Nicht gewunden iſt das Horn,
Sondern grad geſpitzet,
Grad alswie der ſcharfe Dorn
An der Roſe ſitzet.
Seitwärts ſteht der Aermern Horn,
Doch die ſtolzren Reichen
Tragen's an der Stirne vorn,
Und dem Einhorn gleichen.
Einhorn wird in dieſer Zeit
Fabelhaft geſcholten;
Als ein Bild der Sittſamkeit
Hat es einſt gegolten.

Digitized by Google

Unſchuld hat noch unter'm Druck
Ueberall gelitten.
Und ſo wird der Hörnerſchmuck
Nun auch dort beſtritten.
Pfaffen iſt im Aug' ein Dorn
Dieſes Horn, ſie ſtoßen
Sich an's Horn, und gegen's Horn
Predigt ihr Erboßen.
Doch ohnmächtig iſt ihr Zorn,
Wenn die Weiber ſagen:
Beſſer iſt's, daß wir das Horn
Als die Männer tragen.

Bär und Hyäne.

(Eine Fabel vom Vorgebirg der guten Hoffnung.)

Der Bär mit der Hyäne
Schwur einen ew'gen Bund;
Er knirſchte ſeine Zähne,
Sie dehnte ihren Schlund.
Wol können ſich vergleichen
Die zwei Verſtändigen;
Hyäne frißt die Leichen,
Bär die Lebendigen.
„Wenn wir uns recht verſtänd'gen,
So werden groß und klein
Die Todten und Lebend'gen
Zugleich verloren ſein."
Sie jagten treubefliſſen
Die Fluren auf und ab;
Kein Herz blieb unzerriſſen,
Und unerwühlt kein Grab.
Und als die freien Beuter
Lang mit Erfolg gehetzt,
An einem Bärenhäuter
Sie ſtrauchelten zuletzt.
Der Jäger ſchwer betrunken
Lag zwiſchen Buſch und Dorn
In Todesſchlaf verſunken
Mit ſeinem Jägerhorn.

Digitized by Google

Der Bär kam unter Brummen
Zuerſt den Wald heran,
Und ſah den reglos ſtummen
Für einen Todten an.
Er kehrt' ihn mit der Tatze
Bedächtig um und um,
Ließ ihn für todt am Platze,
Und trollte mit Gebrumm.
„Hier dieſen todten Jäger,
Hyäne, wenn du kannſt,
Trag du in dein Geläger,
Und fülle dir den Wanſt."
„Mir wird's wo anders glücken
In unſerm weiten Reich." —
Und auf den ſteifen Rücken
Lud ſie den Raub ſogleich.
Und ſchleppte ſchwer den großen,
Und keuchte ſehr im Lauf;
Da wachte von dem Stoßen
Mein träger Jäger auf.
Er ſah, worauf er ritte,
Und richtete mit Zorn
Sich auf nach Jägerſitte,
Und ſtieß ins Jägerhorn.
Und wie ſie hörte ſchallen
Den lauten Lebenston,
Lief ſie — und ließ ihn fallen —
Zum Bären ſtracks davon:
„Wie haſt du dich betrogen,
Und mich gebracht in Noth!
Der Schlummer hat gelogen,
Der Jäger war nicht todt."
Da ſprach der Bär verſtändig:
Ich weiß, daß todt er war;
Doch iſt er jetzt lebendig,
So droht uns Todsgefahr.
Laß hier davon uns machen!
Denn es iſt profezeit:
Wo auf die Todten wachen,
Iſt unſer Fall nicht weit.

Digitized by Google

Weltordnung.

Wie ſollte das Reich der Thiere beſtehn?
Es müßte wahrhaftig zu Grunde gehn,
Wenn nicht der Leu mit der Mähne
Stets ihnen zeigte die Zähne.
Wie ſollte das Reich der Vögel beſtehn?
Es müßte wahrhaftig zum Geier gehn,
Wenn nicht der Aar mit den Krallen
Immer ſchwebt' über allen.
Die Thiere fräßen nach Luſt im Hag,
Die Vögel ſängen den ganzen Tag;
Es wäre vor freien Herden
Nicht mehr zu bleiben auf Erden.
Wenn Heu der Leu wie ein Ochſe frißt,
Und ſeinen Adel der Adler vergißt,
Dann iſt mit dem jüngſten Tage
Geendet der Menſchen Klage.

Güterzerſchlagung.

Einzlen und dem Staat mags frommen,
Große Güter zu zerſchlagen,
Weil, vom Fleiß ins Werk genommen,
Kleine Güter großes tragen.
Aber wenn in gar zu kleine
Fetzen alles iſt zerriſſen,
Wird die arme Volksgemeine
Jeden feſten Halt vermiſſen.
Einer wird den andern hindern
Seines Ackers frei zu walten;
Und kaum lohnt ſichs für die mindern,
Eigenes Geſchirr zu halten.
Statt einander zu ergänzen,
Kreuzen ſich die winz'gen Staaten.
Statt der Furchen giebts nur Gränzen,
Und Markſteine ſtatt der Saaten.
Was der eine nennt verbeſſern,
Heißt der andre untergraben;
Wenn der eine denkt zu wäſſern,
Wills der andre trocken haben.

Digitized by Google

Wenn der hier für sich sein bestes
Korn auf seinem Fleckchen säet,
Klagt der dort, der Hauch des Westes
Hab' ihm Tollkorn zugewehet.
Und sie wollen sich verzäunen,
Sich verschanzen und verbauen,
Und es werden ihre Scheunen
Desto minder Körner schauen.
Und es wird des Himmels Segen
Den Zerschlagnen sich versagen,
Bis sie ihres Vortheils wegen
Wieder sich zusammenschlagen.

Kletter-Unterricht.

Daß ihr klettert, liebe Buben,
Will ich euch erlauben.
Warum solltet ihr in Stuben
Hängen als Schlafhauben?
Mögt ihr aus dem Wipfel heben
Ein Paar Vogeleier,
Wird es eben mehr hier geben
Ein Paar Vogelgeier.
Oder wollt ihr um die Früchte
Einen Baum brandschatzen,
Mehrt ihr eben das Gezüchte
Räuberischer Spatzen.
Wenn ihr was ihr könnt erklettert,
Will ich's euch nicht wehren;
Nur daß ihr euch nicht zerschmettert,
Höret meine Lehren!
Dieses merkt euch, daß ihr keinen
Ast je fahren lasset,
Ehbevor ihr habet einen
Anderen erfasset.
Einem dürren Aste nimmer
Müßt ihr euch vertrauen;
Sicher ist es selbst nicht immer
Auf die grünen bauen.
Besser als am besten Zweige
Haltet euch am Stamme,

Digitized by Google

Ob euch jener Glätte zeige,
Dieſer rauhe Schramme.
Denn die Zweige ſelber müßen
Nur am Stamm ſich halten,
Der allein auf eignen Füßen
Steht ſie zu entfalten.
Vorſicht iſt die beſte Schanze:
Nie auf einem Aſte
Fußet ſo, daß drauf die ganze
Wucht des Körpers laſte.
Stützt euch hier, und dort beſchicket
Eine Widerlage,
Daß, wenn etwa hier es knicket,
Es euch dort noch trage.
Immer ſollt ihr auf die Stärken
Euch hauptſächlich ſtützen,
Doch daneben, wohl zu merken,
Schwächen auch benützen.
Manche Zweiglein ſind unſtreitig
Für ſich ſelbſt nur ſchwächlich,
Sich verſtärkend wechſelſeitig
Sind ſie unzerbrechlich.
Klettert nur mit rechtem Ernſte,
Machet keine Künſte!
So erreichet ihr das fernſte,
Und euch trägt das dünnſte.
Doch indem ihr Fuß und Hände
Drängt zur Höhe munter,
Denket auch, wie ihr am Ende
Wieder kommt herunter.

Die beiden Fuhrleute.

(Ortsſage.)

An dem Hohlwege droben,
Wo die zwei Steine ſtehn;
Nicht ohne Gott zu loben
Sollt ihr vorübergehn.
Nicht ohne Gott zu loben,
Und zu danken dafür,

Digitized by Google

Daß ohne Zornes Toben
Ihr wandelt in Gebühr;
Auf daß ihr nicht noch heute
So fahret in der Nacht,
Wie die beiden Fuhrleute,
Die dort sich umgebracht.
Jeder der beiden Brüder
Hat seinen eignen Lauf;
Der eine fährt hernieder,
Der andre fährt hinauf.
Der eine fuhr hernieder,
Der andre fuhr hinauf;
In der Mitte die Brüder
Hemmten einander im Lauf.
Sie konnten sich aus nicht weichen,
Der Hohlweg war zu eng;
Sie wollten es aus nicht gleichen
Als nur durch Handgemeng.
Erst mengte jeder das Futter
Vorm Karren seinem Roß,
Eh er dem Sohn seiner Mutter
Begegnet als Kampfgenoß.
Gegen den andern schwenkte
Jeder zugleich den Karst,
Und das Unglück es lenkte,
Daß jedem das Haupt zerbarst.
Sie lagen todt und vergaßen
Zusammen Groll und Fracht,
Und ihre Rosse fraßen
Verträglich die ganze Nacht.
Nie war ihnen beschieden
So lange Ruh in der Nacht,
Als da den blutigen Frieden
Ihre Treiber gemacht.

Der vermauerte Schatz.

Im Wald ist voll bemooster
Zertrümmerter Stein' ein Platz;
Dort stand das alte Kloster,
Dort liegt der vermauerte Schatz.

Digitized by Google

Auszog nach Morgenlanden
Ein Ritter wohlgemuth,
Und zu des Abtes Handen
Stellt' er sein Geld und Gut.
Bewahre meine Hube,
Vermaure meinen Schatz;
Und kehr' ich heim vom Grabe,
So zeige mir den Platz.
Der Abt war wol ein schlauer,
Er nahm das Gut in Empfang,
Und baut davon die Mauer
Ums Kloster hoch und lang.
Und als es lang gedauert,
Nachhaus der Ritter kehrt.
Wo ist mein Schatz? — Vermauert,
Wie du es hast begehrt.
Nicht schlecht hab' ich gehandelt,
Dem Kloster zum Gedeihn,
Jedes Goldstück ist verwandelt
In einen Quaderstein. —
Der fromme Ritter fluchet,
Die Mauer reißt er um,
Sein klingendes Gold er suchet,
Und findet die Steine stumm.
Er glaubt nicht an den Wandel,
Er reißt das Kloster ein;
Da sah den guten Handel
Der Abt doch schlecht gedeihn.
Wie Käuzlein aus den Trümmern
Flogen die Mönchlein fort,
Aber zu Tode kümmern
Mußte der Abt sich dort.
O Ritter vom heiligen Grabe,
Was nun beginnest du?
Er zog am Bettelstabe
Wieder dem Grabe zu.
Er ist nicht wiedergekommen
Bis auf den heutigen Tag;
Und Niemand hat vernommen,
Wo einst sein Schlößlein lag.

Digitized by Google

Aber vom Kloſter blieben
Die Kunden wol im Land,
In alter Schrift geſchrieben,
Die man nicht recht verſtand.
Nun gehn Schatzgräber graben
Am alten Kloſterplatz,
Doch nie gehoben haben
Sie den vermauerten Schatz.
Es ſpielt im Abendſchimmer
Durch's Moos ein röthlicher Schein;
Aber verwandelt nimmer
Wird in Gold das Geſtein.
In ſeiner Nebelkutte
Sitzt um die Mitternacht
Der Abt auf dem Kloſterſchutte,
Wo er den Schatz bewacht;
Bis vom heiligen Grabe
Der Ritter wiederkehrt,
Die anvertraute Habe
Vom falſchen Hüter begehrt;
Wenn mit dem Pilgerſtabe,
Der das Grab hat berührt,
Er wiederkehrt vom Grabe,
Und fordert was ihm gebührt;
Wenn mit dem heiligen Stabe
Er berührt das Geſtein,
Dann wird es, ſo krächzt ein Rabe,
In Gold verwandelt ſein.

Die Rache der Schwalbe.

O Schwalbe, die aus ihrem Neſte
Der Spatz vertrieb!
Du biſt der friedlichſte der Gäſte,
Und er ein Dieb.
Soll ich ihn aus dem Hauſe jagen
Mit ſchwerer Hand?
So fürcht' ich nur dir zu zerſchlagen
Die Mörtelwand.
Was haſt du ſelbſt ihn nicht geriſſen
Aus ſeiner Ruh?

Digitized by Google

Ich seh', du trägst ihm wohlbeflissen
Noch Mörtel zu.
Wie? baueſt du des Räubers halben
Dein Neſtchen voll?
Doch ach, ich seh', es haben Schwalben
Auch ihren Groll.
Du machſt den Eingang eng dem Dicken,
Du mauerſt gut,
Du mauerſt, bis er muß erſticken
Mit ſeiner Brut.
Im Raub lebendig einzumauern
Ein Raubgeſchlecht,
Ich muß es ſelber faſt bedauern,
Doch iſt es Recht.
So geht's, wer ſich in fremden Neſtern
Breit macht und laut;
Du aber haſt mit deinen Schweſtern
Bald neu gebaut.

Lohn der Freigebigkeit.

Unter'm Baume ſtand der Knabe,
Reichte nicht bis an den Aſt,
Bettelte um eine Gabe
Von der Zweige reichen Laſt.
Und der Baum begann zu regen
Seinen Wipfel leiſ' im Wind,
Schüttelt' einen Apfelregen
Nieder dem erſtaunten Kind.
Was es eſſen konnte, aß es,
Alles eſſen konnt' es nicht.
Aber ſchon ſo viel beſaß es,
Daß ihm noch viel mehr gebricht.
Einen Apfel wirft zum Spiele
Es dem Geber ins Geſicht,
Freut ſich, daß er dort vom Stiele
Einen reifen Bruder bricht.
Und ſoviel als niederfallen,
Schleudert er hinauf, und treibt
Es ſo lange, bis von allen
Früchten keine droben bleibt.

Digitized by Google

Was der kahle Baum nun denket?
Zürnend wieget er das Haupt:
Weil ich dir zuviel geschenket,
Hast du alles mir geraubt.

Die brüderliche Theilung.

Wir zwei, mein Brüderchen und ich,
Wir giengen aus auf Beute,
Und wollten theilen brüderlich
Alswie die großen Leute.
Mein Bruder war der größere,
Er theilte nach Belieben,
Es ist wol nicht das bessere
Auf meinen Theil geblieben.
Zu theilen war ein Ueberfluß
Vom Strauch und von dem Baume;
Das eine war die Haselnuß,
Das andre war die Pflaume.
Er aß das Fleisch der Pflaume gern,
Mir ward der Stein, der kahle;
Gern aß er von der Nuß den Kern,
Mir ward die hohle Schale.
Er sprach: „Das festre innere
Hab' ich dir dort gegeben,
Und hier das äußre dünnere,
So wird sich beides heben.
„Und wenn du für die Gegenwart
Dich hättest zu beklagen,
Wird doch die beste Frucht dein Part
Dir für die Zukunft tragen.
„Wenn du den Stein steckst in den Grund,
So wird er dir zum Baume,
Und fallen kann dir in den Mund
Von ihm gar manche Pflaume.
„Und in die Schale magst du hier
Die Zuckermandel stecken;
Die wird ja noch viel besser dir
Als Haselnüsse schmecken."
Es wollte gut die Theilung zwar
Nicht ganz und gar mir deuchten;

Digitized by Google

Wir legten ſie dem Vater dar,
Um recht ſie zu beleuchten.
Doch unſer lieber Vater ſprach:
Er theilte recht verſtändig;
Und daß du beſſer denkeſt nach,
So lern dies Lied auswendig.

Die Frühbohnen.

Vorm April geſteckte Bohnen
Werden nicht die Müh belohnen,
Werden, wenn nicht gar erfrieren,
Doch den friſchen Wuchs verlieren,
Und, verkrüppelt wie ſie ſtehen,
Bald ſich überflügelt ſehen
Von den nachgewachſnen ſpätern.
Sagt Erziehern das und Vätern,
Daß auch ſie frühzeit'ge Ranken
Nicht erkünſteln, die nur kranken.
Eh die Frühlingswärm' im Bodem,
In der Luft iſt Frühlingsodem,
Wird ſoviel ihr zieht verderben,
Oder euch zum Aerger ſerben.
Mit den Bohnen könnt ihrs wagen;
Reißet aus, was umgeſchlagen!
Aber umgeſchlagne Knaben
Müßt ihr ſtets vor Augen haben;
Hütet euch vor dieſem Fluche!
Nicht mit Menſchen macht Verſuche.

Das Bienengeſumme.

(Ein Ehſtands-Idyll.)

Sie. Mein Schatz, wir wollen ſpazieren gehn,
Ich will die blühenden Bäume beſehn,
Doch wenn ich mich ſoll erfriſchen,
So brumme du nicht dazwiſchen!

Er. Mein Schatz, du ſchauſt in die Wipfel hinan,
Da ſiehſt du und hörſt (und erfreueſt dich dran)
Der Bienen geſchäftiges Summen;
Was ärgert dich denn mein Brummen?

Digitized by Google

Sie. Mein Schatz, ihr Summen iſt ſüßer Erwerb,
Dein Brummen aber iſt Luſtverderb,
Und dienet nicht Süßigkeiten
Wie ihr Geſumm zu bereiten.

Er. Mein Schatz, und erſummen ſie Honigſeim,
So kann ich erbrummen auch einen Reim.
Sie ſaugen für ſich die Seime,
Ich aber für dich die Reime.

Sie. Du ſogeſt ſie einſt aus Scherz und Kuß;
Nun heut aus Unmuth und Verdruß?
Meintwegen, mein Schatz, ſo brumme!
Ich halt' es für Bienengeſumme.

Er ſummet:

So lange ſehn' ich dir entgegen,
So lange;
So bange harr' ich deinetwegen,
So bange!
Mir iſt in der Erwartung Drange
Erwartung ſelbſt erlegen;
Womit nun willſt du, daß ich dich empfange?
Und endlich biſt du nun gekommen,
O Holde,
Wie Abendhimmel angeglommen
Mit Golde,
Wie ſich die Nachtviolendolde
Erſchließt unwahrgenommen;
Der Frühling haucht in deines Othems Solde.
Darum haſt du mich warten laſſen,
Mein Leben,
Um überraſchend mich zu faſſen
Mit Beben.
Kann Säumnis Ueberraſchung geben?
Der Sehnſucht Träum' erblaſſen,
Um in der Wonn' Erwachen zu verſchweben.

Ein Seufzer.

Schlimme Looſe,
Daß der Himmliſchen Zorn
Jeder Roſe
Beigegeben den Dorn.

Digitized by Google

Aber ſchlimmer,
Daß die Roſe verblüht,
Und noch immer
Sticht der Dorn im Gemüth.

Die Sonne des Herbſtes.

Die Sonne des Herbſtes eilt nicht ſehr,
Sich früh aus dem Bette zu machen.
„Der Lenz iſt geſtorben, die Welt iſt leer,
Warum ſoll ich erwachen?“
Sie ſchaut aus dem Nebelſchleier hervor,
Den Schläfer zu erwecken;
Ihr Blick iſt zu ſchwach, und Wolkenflor
Muß ihre Scham verſtecken.
Was hat die Flöre dir naß gemacht,
Was will dein Weinen meinen?
Du haſt ihn munter nicht gelacht,
Und wirſt ihn wach nicht weinen.

Septembermai.

Sie ſprach: Mich freuen deine Lieder,
Doch mich verdrießt der Mai,
Von dem du ſingeſt immer wieder,
Er ſei vorbei, vorbei.
Ich dächte, ſeit wir dich umfangen,
Sei erſt der Mai recht angegangen.
Ich ſprach: Die Kinder ſind mir Glieder,
Und du biſt mein Gemüth.
Doch gilts, daß einmal und nicht wieder
Der Mai des Lebens blüht;
Und was mir weiß iſt an den Locken,
Sind keine Maienblüthenflocken.
Doch grämen wir uns nicht darüber,
Der Mai er ſei vorbei!
Und werde mir darum nicht trüber,
Du mein Septembermai!
Verblüht iſt unſre Roſenlaube,
Doch reift an unſerm Haus die Traube.

Digitized by Google

Entschuldigung des Persönlichen.

Warum ich Weib und Kinder nenne
So oft in meinen Liedern?
Weil ich sie im Gefühl nicht trenne
Von meinen eignen Gliedern.
Und wie man spricht von seinem Leibe,
Von seinem Aug' und Herzen,
So sprech' ich auch von Kind und Weibe
In Freuden und in Schmerzen.

Ewiger Frühling.

Ew'gen Frühling zu ertragen
Fürchtet wol ein blöder Mann,
Dem kein reines Gut behagen
Ohne Uebels Zuthat kann.
Und er meint, dazu erfunden
Sei der Jahreszeiten Tanz,
Daß ihm nach den trüben Stunden
Neu gefalle Sonnenglanz.
Und Natur vom Sommerschweiße
Müsse ruhn im Winterfrost,
Wie der Baur von seinem Fleiße;
O wie nordisch ist der Trost!
Doch mir schwillt im Herzen südlich
Unerschöpfter Schöpfungshort,
Und wie Palmen unermüdlich
Möcht' ich blühn in einem fort.
Wenn nicht liebten Nachtigallen
Immer frisches Rosensprühn:
Zögen sie, wenn unsre fallen,
Dorthin wol, wo neue blühn?
Diesen Zug kann ich begreifen,
Aber minder jenen Trieb,
Der sie macht gen Norden schweifen,
Da es warm im Süden blieb.
Doch ich glaube nicht, daß ihnen,
Selbst der Wechsel lieblich sei,

Digitized by Google

Sondern daß ſie nur erſchienen
Zu beleben unſern Mai;
Daß ſie nicht als einen Segen,
Sondern nur als einen Fluch,
Tragen dieſen unſertwegen
Ueber ſie ergangnen Spruch;
Und darüber nur ſich tröſten,
Wenn ſie frei von hinnen gehn,
Und uns andre in den Fröſten
Gar gefangen bleiben ſehn.
Wenigſtens, hätt' ich die Zügel
Meines Schickſals in der Hand,
Nie gebraucht' ich meine Flügel
Um zu ziehn ins kalte Land
Aus dem warmen, wo die Kühle
Wohnt in jeder Schattenbucht,
Und, wenn Sommerdurſt ich fühle,
Labt im Lenz des Herbſtes Frucht.
Und wenn ich im ew'gen Lenze
Doch den Winter wollte ſehn,
Sollt' an meines Thales Grenze
Er gethürmt als Schneeberg ſtehn.
Ihn erſtieg' ich, wenn ich brauchte
Jahreszeitveränderung,
Bis der Vorwitz mir verrauchte,
Und ich hätt' aufs Jahr genung.
Doch was ſollte mich bethören,
Des beliebten Wechſels halb
Ihn hernieder zu beſchwören
In mein Thal von ſeiner Alb?
Grauer Winter, mit dem Alter
Magſt du droben dich erfreun,
Niemals deine Flocken, kalter,
Mir auf Aun und Locken ſtreun.
Ströme friſcher Frühlingsſaft zu
Immer mir und meinem Hain;
Und wir trauen uns die Kraft zu,
Ein Jahrhundert jung zu ſeyn.

Digitized by Google

Die Spätroſe.

Ein Roſenſtöckchen, früh erblüht,
Iſt übernacht erfroren,
Als wie ein hoffendes Gemüth
Die Hoffnung hat verloren.
Wenn nun die andern ſommerlang
Sich mit den Kronen ſchmücken,
Muß es betrübt bei dem Geſang
Der Nachtigall ſich bücken.
Doch einen ſpärlichen Erſatz
Hat ihm der Herbſt beſcheeret;
Als rings die andern ihren Schatz
Der Lebensluſt geleeret;
Da trieb's am letzten Sonnenſtral
Aus innigen Gedanken
Ein Röslein noch, voll Luſt und Qual
Im kalten Hauch zu ſchwanken.
O glücklich, die in lauer Luft
Der Frühling ließ verglühen!
So ſchaurig iſt es, auf der Gruft
Der Liebe zu verblühen.

Sonnenpalaſt.

Daß ich ſolch ein Häuschen hätte,
Wie die Windmühl' oben ſteht,
Die, nicht wechſelnd ihre Stätte,
Doch nach jedem Wind ſich dreht.
Daß ich ſo mein Häuschen drehen
Möchte, nach dem Winde nicht,
Sondern immer um zu ſehen
Dir, o Sonn', ins Angeſicht!
Daß ich von dir würd' am Morgen
Mit dem erſten Strahl erquickt,
Und der letzte noch verborgen
Mir am Abend zugeſchickt!
Doch wer hat zum Eigenthume
Sich ſo ſchönes Haus erfleht,
Wie die himmelhohe Blume,
Die ſich nach dem Lichte dreht?

Digitized by Google

Welch ein Fürſt wohnt gleich dem Wurme
Auf der Sonnenblume Blatt,
Der vom goldgezackten Thurme
Stets die Sonn' im Auge hat!

An Pomona.

Göttliche Pomone,
Wo du biſt geboren,
In der ſchönen Zone,
Wandelſt du mit Floren
Hand in Hand; die Blüthenfrüchtekrone
Webet ihr vereint im Tanz der Horen.
Göttliche Pomone,
Wo ich bin geboren,
In der ſchlechten Zone,
Hab' ich nicht an Floren
Luſt noch dir; ſie ohne dich, du ohne
Sie, habt euern beſten Reiz verloren.
Wenn der Lenz im Thale
Schüttet aus die Blüthen,
Unter'm heißen Strale
Sommerauen brüten;
O wie labend, wenn auf voller Schale
Du mir wollteſt ſaft'ge Früchte bieten!
Wenn im ſtarren Reife
Schon das Jahr verglommen,
Iſt die duftig reife
Frucht erſt nachgekommen;
Schauernd pflückt der Finger ſie, der ſteife,
Und dem Gaumen iſt die Luſt benommen.
Als die Roſe blühte,
War nicht reif die Traube,
Und als dieſe glühte,
Kahl die Roſenlaube,
Und die Poeſie umſonſt ſich mühte,
Beide zu vermählen hier im Staube.

Digitized by Google

Zur Ehre der Gans.

(Kirchweihlied.)

Soll die Gans von jedermann
Sich nur laſſen tadeln
Als gemein? doch Liebe kann
Auch Gemeines adeln.
Als ich von der Liebſten gieng,
Stellt' an meine Stelle
Sie ein Gänschen ein, das fieng
An zu wachſen ſchnelle.
Jedes Fläumchen dehnte ſich
Unter ihrem Streicheln,
Wie ich ſelber ſehnte mich
Einſt nach ihrem Schmeicheln.
Als der Flaum zu Federn ward,
Gieng ſie dran und zupfte
Ihm die zartſten aus ſo zart,
Wie ſie ſonſt mich rupfte.
Endlich einen ſtarken Kiel
Zog ſie aus dem Fittig,
Schlitzt' ihn auf und ſpitzt' ihn viel,
Kritzelte mir ſittig:
„Liebſter, komm! das Gänschen fett
Iſt genug gepfropfet,
Und die Federchen ins Bett
Sind bereits geſtopfet.
Dauert dich ſein weißer Hals
Und ſein junges Leben?
Kann es doch nichts weiter als
Einen Braten geben!
Bleib mir nur zu lang nicht aus,
Oder trag den Schaden,
Wenn ich muß zum Kirchweihſchmaus
Einen nähern laden."

Einladung aufs Land.

Wenn ihr aus der erſten Hand
Liebt des Windes Blaſen,
Und zu ſtreifen das Gewand
Auf den thau'gen Raſen;

Digitized by Google

Kommet, liebe Basen,
Liebe Vettern, kommt aufs Land!
Wollt ihr sehn statt Tänzerschritt
Lamm und Böcklein springen?
Beide Augen mögt ihr mit,
Und zum Vogelsingen
Auch die Ohren bringen,
Aber keinen Appetit!
Zwar Rebhühner könnt ihr sehn
Brüten an den Hecken,
Und im Kraute Häschen stehn
Und die Löffel recken;
Aber eins zu schmecken
Lasset euch die Lust vergehn.
Denn die Leute von Geschmack
Wohnen in den Mauern,
Lassen uns im Wirthschaftsplack
Auf dem Land versauern.
Jäger, Höker, Bauern
Leeren in der Stadt den Sack.
Mag das Dörfchen noch so reich
Prangend sich umbaumen,
Schwellen an den Aesten gleich
Aepfel, Birnen, Pflaumen;
Nicht für unsre Gaumen
Macht die Landluft sie so weich.
Wol auf den geblümten Aun
Wächst des Viehes Futter;
Aber stadtwärts geht Kapaun
Feist und Kalekutter;
Wohlfeil ist die Butter
Dort, und theuer hinter'm Zaun.
Und wer in der Fülle wohnt,
Läßt sich das behagen,
Was die Mühe nicht verlohnt
In die Stadt zu tragen,
In die Stadt, den Magen,
Dem der Leib des Landes frohnt.
Darum, Freunde, wollt ihr satt
Werden, und uns sparen
Einen Boten in die Stadt;

Digitized by Google

Bringt uns mit Eßwaaren,
Daß auch wir erfahren,
Was das Land für Gutes hat.

Entschuldigung und Einladung.

Meine Freunde zu besuchen
Hindert immer mich das Wetter,
Da der Herbst itzt an den Buchen
Golden färbt die grünen Blätter.
Uebel stimmt mich Wolk' und Regen;
Sollt' ich in den schlechten Tagen
In die Stadt auf koth'gen Wegen
Meine Wetterlaunen tragen?
Aber wenn die Tage sonnen,
Könnt' ich dann mein Gärtchen lassen,
Wo des Jahres letzte Wonnen
Ich nun muß in Reime fassen?
Und so bleib' ich immer hocken,
Mag es regnen oder sonnen,
Bis ich in die Winterflocken
Mich werd' haben eingesponnen.
Wenn im Wintersonnenscheine
Eure Fenster streift ein bunter
Schmetterling, denkt, daß es meine
Seele sei, und öffnet munter.
Oder wenn ihr mich noch sehen
Wollt in meinem Raupenstand;
In die Stadt kann ich nicht gehen,
Also kommt zu mir aufs Land!

Bedingte Einladung.

Wer mich in den trüben Tagen
Will besuchen, sei willkommen,
Um die Wolken zu verjagen,
Die das Haupt mir eingenommen.
Mag er bringen Stadtgeschichten,
Die mich wenig nur bewegen;

Digitized by Google

Mag er aus der Welt berichten,
Woran mir nicht viel gelegen.
Mag er in des Wiſſens Kreiſe,
Wohin ich mich nie verſtiegen,
Mit mir machen eine Reiſe,
Und nur gar zu hoch nicht fliegen.
Rücken, rütteln, zupfen, zerren
An Vorhängen, die die Pforte
Jener Welt wie Wolken ſperren,
Scheint mir dann am rechten Orte.
Trüber Ausſicht Unheilſterne,
Froſt'ger Zeitung böſe Winde,
Unzufriedne nah und ferne
Sind, was ich begreiflich finde;
Wo in die zu engen Räume
Meines Häuschens eingebannet,
Um geſtörte Sommerträume
Mich der Unmuth übermannet.
Aber frei im Sonnenſcheine
Wo ich ſitz' in Gartenmitte,
Da geſteh ich, daß ich keine
Stadtgeſellſchaft mir erbitte;
Wo die Blumen Grüße tauſchen
Mit mir und die Quellen ſcherzen,
Und die Lüfte ſtill belauſchen,
Was ſich regt in meinem Herzen.
O die ſonn'gen Stunden fliehen;
Laßt die letzten mich noch haſchen,
Wie die Vögel, die ſchon ziehen,
Noch die rothen Beeren naſchen.
Hier mit Sonnenſchirm und Fächer
Bring, o glänzendes Gewimmel,
Nicht die Stadt und ihre Dächer
Zwiſchen mich und meinen Himmel.
Frei geſteh' ichs euch, ein neuer
Diogen vor meiner Tonne,
Daß ſo theuer mir nicht euer
Antlitz iſt als meine Sonne.

Digitized by Google

Reizende Beſchränkung.

Weiſer, nie in endlos weiter
Steppe ſchwinde dir die Spur;
An der Schöpfung Stufenleiter
Zähle fein die Sproſſen nur.
Jede Staffel zu beſtimmen
Sei dein Möglichſtes gethan,
Die der Wurm hat zu erklimmen,
Bis er langt beim Menſchen an.
Durch der Formen Scheinumwebung
Schauſt du in des Seyns Gehalt,
Würdigeſt die höh're Strebung
In der niedrigern Geſtalt.
Höh'res bebt das Blatt am Mooſe,
Als das Felshaupt trotzt im Sturm;
Höh'res fühlt, als blüht die Roſe,
Der in ſie begrabne Wurm.
Schau im Tod des Lebens Deutung,
Zeige, was Zerſtörung baut,
Und erkenn' allein die Häutung
Als den Zweck der bunten Haut!
Aber mir laß die Verſenkung
In der Schönheit Farbenſpiel,
Mir die reizende Beſchränkung
Auf ein Daſeyn ohne Ziel.
Laß mich auf Kryſtallen ſteuern
Feuchter Flächen, unerſchreckt
Vom geſtaltlos ungeheuern,
Was des Lebens Abgrund deckt.
Was mein Auge nicht kann ſehen,
Was mein Mund nicht ſingen kann,
Gönn' ich wohl dir zu verſtehen,
Doch es rührt mein Herz nicht an.
Blumen, Vögel, Schmetterlinge,
Aller Zonen Poeſie,
Haſch' ich, fang' ich, ſamml' ich, bringe
Meiner Lieb in Liedern ſie.
Wohl gefällt mir, was auf niedrer
Stufe ſelbſt ein höchſtes bringt;

Digitized by Google

Und es ist mir nichts zuwidrer,
Als was formlos aufwärts ringt.
Lieber Matthisonisch bänglich
Will ich drechseln meinen Reim,
Als verkrüppeln überschwänglich
Drängenden Gedankenkeim.

Schusters Leisten.

Als ein neues Stiefelpaar
Ich mir wollte jüngst bestellen,
Sprach ich zu der zünft'gen Schaar:
Höret, Meister und Gesellen!
Fußbekleidung mancherlei
Habt ihr schon mir zugeschnitten,
Aber nie so tadelfrei,
Daß nicht meine Füße litten.
Schlappig war ein weites Paar,
Und zu eng das knappgeschmückte,
Doch das allerschlimmste war,
Das, zu weit, mich dennoch drückte.
Nehmet euch zusammen jetzt,
Und ein solches Kunstwerk schaffet,
Das nicht den Geschmack verletzt,
Meister, und nicht kneipt noch klaffet.
Oder anderm Künstler zu
Muß ich meine Zuflucht nehmen,
Wenn ich mich nur soll dem Schuh,
Ihr nicht wollt dem Fuß bequemen. —
Lange hört' er mit Geduld,
Endlich sprach er mit Verdrusse:
Nicht am Schuhe liegt die Schuld,
Sondern, Herr, an euerm Fuße.
Mein Gemächt ist kunstgerecht,
Und befriedigt all die meisten;
Eurer Zehen Schnitt ist schlecht,
Der sich nicht fügt meinem Leisten. —
Und der Streit ist ohne Schluß
Zwischen mir und meinem Schuster;
Weder gelten meinen Fuß
Läßet er, noch ich sein Muster.

Digitized by Google

Scheid es, liebes Publikum!
Wenn es dir nicht auch so gehet,
Daß mein neuer Schuh dir krumm,
Schief dein alter Fuß mir stehet.

Die Dorfschulkinder.

Goldengrüne Flamme,
Birk', auf weißem Stamme,
Du so lieb und huldig,
O wie bist du schuldig
Solcher großen Plagen,
Die wir Kinder tragen;
Säusle schön, so tragen wir geduldig.
Unser Herr Schulmeister,
Um die bösen Geister,
Die ihn Winters plagen,
Aus dem Leib zu jagen,
Geht im Lenzthaublinken
Deinen Saft zu trinken;
Magst du dünnes Blut ihm nicht versagen!
Wenn er dich gezapfet,
Und nach Hause stapfet;
Wie will er's dir danken,
Daß dem Leberkranken
Du hast Heil gespendet!
Doch sein Jubel endet,
Wie er hört die Frau Schulmeistrin zanken.
In der nächsten Schule
Herrscht er hoch vom Stuhle:
„Höret meine Lehren!
Geht und hol't in Ehren
Frische Birkenreiser,
Denn es soll ein Kaiser
Oder Küster Scepters nicht entbehren."
Wie wir, scheu uns duckend,
Schon den Buckel juckend,
Gehn, ruft nach von drinne,
Frau Schulmeisterinne:
„Mir auch müßt ihr lesen

Digitized by Google

Einen frischen Besen,
Daß mir nicht mein Antheil Macht entrinne."
„Wenn an eurem Blute
Des Monarchen Ruthe
Sich zu streng erprobet,
Und der Aufruhr tobet,
Will ich drein mich legen
Und die Stub' ausfegen,
Daß ihr mich als Friedenstifterin lobet."
Dich nun, liebe Birke,
Bitten wir: bewirke,
Daß wir werden weiser!
Deine neuen Reiser
Mögest du behalten,
Mache, daß die alten,
Fein geschonet, uns berühren leiser.
Diese, die wir schneiden
Um sie selbst zu leiden,
Sind von den gelinden;
Doch den Besen binden
Wir mit derbem Stiele,
Daß zu seinem Ziele
Er ausdauern mög' in Sturm und Winden.
Dann wird er bewähret,
Wenn auf ihm sie fähret
Aus dem Schlot mit Brause
Zum Walpurgisschmause,
Und vom reichen Feste
Dem Gesind die Reste,
Würst' und Schinken, bringet mit nach Hause.
„Sagt, woher ihr's brachtet,
Da ihr nicht geschlachtet?
„„Die Schulkinder brachten
Mir es zu Weihnachten.""
Sollten wir's verrathen,
Daß wir das nicht thaten,
Da wir doch dazu den Besen machten?
Unser Herr Schulmeister,
Würst' und Schinken speist er,
Doch mit sauern Mienen;

Digitized by Google

Riecht er wol an ihnen,
Wo sie her gekommen?
„Und nicht mitgenommen
Hast du mich zum Fest, wo du erschienen?"
„„Sei mit dem zufrieden,
Was dir ist beschieden;
Iß und werde feister!
Aber laß, o dreister,
Dir's vergeh'n zu fahren
Mit den Hexenschaaren,
Da du weißt, du bist kein Hexenmeister.""

Der Paradiesbach.

Ein Bach an meinem Garten fließt,
Der wogen macht die Mühle,
Und murmelnd mir das Ohr verschließt
Vor'm fernen Dorfgewühle;
Und fließt der Bach nur immer voll,
Nicht weiß ich, was ich wünschen soll.
Doch kommen mich zu peinigen
Die schlimmsten von den Tagen,
Die Tage, wo zu reinigen
Der Bach wird abgeschlagen.
Der Bach, er war mir rein genung,
Und soll bedürfen Reinigung!
Was nennen sie denn reinigen?
Begrabnen Schmutz erwecken,
Um zu beaugenscheinigen,
Was klug die Wasser decken,
Zu häufen auf am Uferdamm,
Was gut im Grunde lag, den Schlamm.
Auf einem schlamm'gen Grunde steht
Die reinste Fluth der Erde,
Und wer sie geh'n läßt wie sie geht,
Erspart sich selbst Beschwerde;
Doch das ist nicht des Weltlaufs Art,
Daß er Beschwerden uns erspart.
Nun stockt der Schwung der Seele, wie
Der Mühle Flügel stocken,

Digitized by Google

Und traurig liegt die Fantasie
Mit meinem Gärtchen trocken;
An Wurzeln lechzt der Erlenstamm,
Und nicht zur Tränke geht das Lamm.
Dagegen kommt ein Kinderheer
Im zähen Koth zu waten,
Wie Israel durchs rothe Meer,
Als ab die Wasser traten,
Und suchen ob ein Fischchen noch
In einem Pfützchen sich verkroch.
Und schleppen, statt in Netz und Garn,
In Schürzchen und in Käppchen,
Die armen eingefangnen Narr'n,
Elritzchen und Kaulquäppchen,
Und lärmen mir die Ohren voll,
Und machen meine Weisheit toll.
Ich wollte, daß euch Kapp' und Schurz
Nur Schlang' und Kröte trüge,
Und unversehns der Wassersturz
Ob euch zusammenschlüge —
Doch halt, und werde nicht so warm!
Auch deine Kinder sind im Schwarm.
Schlimm geht es mir, doch kann ich mich
Noch mit den Fischen trösten;
Man wird doch nicht so jämmerlich
Mich sieden nun und rösten.
Schon morgen kehrt zurück die Fluth,
Und reißt mich aus der Todesgluth.
Und wieder saust der Mühle Schwung,
Und wieder wogt die Seele,
Und in der grünen Dämmerung
Lockt meine Filomele;
Und wieder erst in einem Jahr
Droht meinem Paradies Gefahr.
Das Paradies im Himmel muß
Doch einen Vorzug haben
Vor dem auf Erden, daß zum Schluß
Man gern sich läßt begraben.
Wie dieses hab' es einen Bach,
Doch ohne solches Ungemach.

Digitized by Google

Des Paradieſes Waſſer fließt
Wol ohne Schmutz der Erde;
Nicht fürcht' ich, wenn es mich umſchließt,
Daß es gereinigt werde.
Denn, wem das Reine nicht iſt rein,
Geht dort nicht mit den Reinen ein.

Mein Baum.

Ich war auf meinen Baum geſtiegen
Tief in des Waldes Mitte,
Und wollte mich im Wipfel wiegen,
Zu lernen Vogelſitte;
Denn nie hat vogelgleich geſungen,
Wer nicht der Erde ſich entſchwungen.
Nicht wie der Vogel kann ich fliegen,
Doch brauch' ich nicht die Schwinge;
Denn, ob erflogen, ob erſtiegen,
Wenn ich nur droben ſinge.
Und froh ſang ich herab von oben,
Und fühlte leicht mein Herz gehoben.
Wie anders doch als in der Tiefe
(Sang ich aus meiner Grüne)
Nimmt in der Vogelperſpective
Sich aus des Lebens Bühne;
Wie eitel iſt der Menſchen Trachten,
Wenn wir's von ſolcher Höh' betrachten.
Steinmetzenfleiß iſt zu bedauern,
Der aus der Erde Gründen
Die Felſen reißt, um aufzumauern
Den Bau der Hochmuthſünden,
Der Thurm, der wie verzaubert ſtarret,
Vergebens der Erlöſung harret.
Er darf ſich nicht im Winde neigen,
Noch ſeine Wurzeln ſtrecken,
Nicht jeden Frühling höher ſteigen
Und grün ſein Haupt bedecken;
In ew'gem Winter eingefroren,
Bleibt alle Luſt an ihm verloren.
Und wer auf ſeinen Firſt geklommen,
Den wird der Schwindel plagen;

Digitized by Google

Und wen sein Schooß hat aufgenommen,
Wird als Gefangner klagen.
Wie anders sind die freien Sassen
Des Thurms, den Gott hat wachsen lassen.
Geschaukelt auf der laub'gen Gabel,
Fürcht' ich nicht anzustoßen
Am Rath des Himmels, wie's von Babel
Geschah dem Thurm, dem großen,
Von dem man singen hören wollte
Die Engel, daß ihr Schöpfer grollte.
Ich darf auf meinem Gottesthurme
Wol ihrem Sange lauschen.
Wie ist mir denn? hör' ich im Sturme
Schon ihren Fittig rauschen?
Doch als ich wollte näher spähen,
Gewahrt' ich einen Zug von Krähen.
Zu beiden Seiten und zu Häupten
Sie schwangen mit Ergrimmen
Sich um mich her, und mich betäubten
Nicht engelgleiche Stimmen.
Sie fragen wol, wie ich im Orden
Der Vögel aufgenommen worden?
Doch wie sie um mich sich verflochten
In immer dichterm Knäule,
Merkt' ich, daß sie mich halten mochten
Für ihren Feind, die Eule;
Und lachte, wie Lachtauben lachen,
Um ihrem Wahn ein End' zu machen.
„Wer lacht denn da? in Gottes Namen!"
„„Wer fragt denn da?"" „Der Jäger."
Der Jäger kam, und mit ihm kamen
Zu Walde zwei Holzschläger
Mit Aexten, für den Baum geschliffen,
Auf dem ich vogelgleich gepfiffen.
„Wie sind Sie da hinauf gekommen?
Mein Herr!" sprach er verlegen.
„„Weil nicht geflogen, wol geklommen.""
„Und, lieber Herr, weswegen?"
Um nicht für närrisch ihm zu gelten,
Wollt' ich mich lassen kindisch schelten.

Digitized by Google

Und ſprach: „„Mein Freund, um auszunehmen
Ein Dutzend Vogelneſter.““
Herunter ſtieg ich mit Beſchämen,
Er aber ſprach: „Mein Beſter!
Ich hör's an dieſen lauten Schaaren,
Daß es wol Krähenneſter waren.“
„Sie haben um's gemeine Beſte
Sich ſo viel Müh' gegeben.
Ich ſelber laſſ' in keinem Neſte
Die Rabenbrut am Leben;
Sie taugt zu freſſen nur und ſchreien
Und Unglück uns zu profezeien.
„Mit Staunen ſeh' ich, daß im Gipfel
Sie klettern wie ein Wieſel;
Doch blieb von Ihrem Rock ein Zipfel
Dort oben in der Zwieſel.
Sie brauchten hier ſich nicht zu plagen,
Weil doch der Baum wird umgeſchlagen.“
Ich ſprach: „Das thut mir leid von Herzen;
So iſt mein Kleid zerriſſen.“
Er ſprach: „Das iſt wol zu verſchmerzen,
Wenn's nicht die Leute wiſſen.“
Er ſah mich an mit liſt'gen Mienen,
Ich gieng, und ließ ein Trinkgeld ihnen.

Mein Park.

Jüngſt ward ich unzufrieden
Mit mir und meinem Thal,
Darin mir iſt beſchieden
Ein Streifchen kurz und ſchmal;
Ein Gärtchen, deſſen Räumchen
In ſich zuſammendrängt
Zwei Beetchen und ein Bäumchen,
Das übers Zäunchen hängt.
Und als ich ausſpazieret,
Ward erſt mein Sehnen ſtark,
Wie ſich mein Blick verlieret
Im weiten Herrenpark.

Digitized by Google

Der Schattengänge Windung
Durch grüne Dämmernacht!
Fast wäre die Empfindung
Des Neids in mir erwacht.
Wie laut die Bächlein schwätzen,
Wie still die See'n stehn,
Und auf umbüschten Plätzen
Nach mir die Rehe sehn!
Wie lieblich wär es wohnen
In diesem Gartenhain,
In diesen Laubeskronen,
Wenn alles wäre mein!
Sein Herr sieht nicht in Jahren
Hier wachsen Laub und Gras;
Und wenn er kommt gefahren,
Sieht er durch Fensterglas.
Doch wird für ihn im Parke
Gerüstet fort und fort;
Es gehn mit Hack und Harke
Geschäft'ge hier und dort:
Ein Junger und ein Alter,
Ein Mädchen und ein Kind,
Ein Gärtner, ein Verwalter,
Und allerlei Gesind.
Und wenn ich sollte walten
Nun dieser Gartenwelt,
Womit sollt' ich erhalten
Das Volk, das sie erhält?
Da wollt' ich selbst nicht länger
Der Herr des Parkes seyn;
Nur zum Spazierengänger
Bedang ich drin mich ein.
Doch so, wie mancher Leser
Als Herrn der Dichterflur
Sich selbst, und als Verweser
Ansieht den Dichter nur;
So träumt' ich Wandelgeher
Mich in den Traum hinein,
Bestellt zum Parkaufseher
Sei mir der Herr allein.

Digitized by Google

Wie ſchön weiß er zu ziehen,
Was ich mir ausgedacht!
Wie hat er die Partieen
Mir hier zum Dank gemacht!
Das konnt' ich ſelbſt nicht hoffen;
Das hat mich überraſcht.
Mein Wunſch iſt übertroffen,
Und mein Gedank' erhaſcht.
Hier tadl' ich zwar im Stillen,
Die Ausſicht hemmt der Strauch;
Doch läßt man ſeinen Willen
Einmal dem Gärtner auch.
Da ſtieß ich mich im Traume
An einen ſtarren Pfahl;
Der ſteht in dieſem Raume
Doch nicht nach meiner Wahl.
Und hoch am Pfahl ein Brettchen
Beſagte klar und ſcharf,
Daß man hier jedes Blättchen
Sehn, doch nicht brechen darf;
Dieweil der Herr der gnäd'ge
Den Park hab' aufgethan,
Daß man darin nicht ſchäd'ge,
Und es mit Dank ſeh' an.
So bin ich nun nicht länger
Der Herr in dieſem Hain;
Doch läßt man Frühlingsſänger
In jeden Garten ein.
Ich kann hier taglang fliegen
Durchs Grün im freien Weſt,
Und Nachts mich ruhig ſchmiegen
Daheim in's enge Neſt.
Und fällt es ein dem Herren,
Den Park zu ſperren gar;
Wie denn die Herren ſperren
Jetzt manches wunderbar;
So acht' ich's gleich dem Quarke,
Um den ein Hund ſich zerrt,
Und flüchte zu dem Parke,
Den mir kein Menſch verſperrt;

Digitized by Google

Zum Park von allen Parken,
Der über Berg und Thal
Sich zieht, so weit die Marken
Setzt Sonn' und Mondenstral.
Bestellt zu seinen Pförtnern
Sind Früh- und Abendroth,
Und angestellt zu Gärtnern
Lenz, Sommer, Herbst und Tod.
Der Park steht offen allen
Vom Herrn dem gnädigen,
Die drinnen friedlich wallen
Und auch nicht schädigen.

Die Zwergengänge.

Im Walde sind Wege
Die Kreuz und die Quer,
Durch's dichtste Gehege
Dahin und daher.
Wohin ich mich wende
Durch's wirre Geflecht,
Doch find' ich am Ende
Mich wieder zurecht.
Die Wege, sie scheinen
Gemacht wie zum Gehn,
Doch hab' ich noch keinen
Sie gehen gesehn.
Und wie ich geklommen
Durch Dünn und durch Dicht,
Nie ist mir bekommen
Ein Menschengesicht.
Es drückten von Füßen
Die Spuren sich ein,
Die Füße doch müßen
Die größten nicht sein.
Ich sehe die Stapfen
So seltsam gepflanzt,
Als ob sie ein Zapfen
Der Tanne getanzt.

Digitized by Google

Ich denke, vom Berge
Das kleine Geſchlecht,
Es machten die Zwerge
Den Weg ſich zurecht.
Warum nie begegnen
Die heimlichen mir,
Dem ſchweifend verwegnen,
In ihrem Revier?
Sie gehn nicht am Tage
In ihrem Geſchäft;
Es hat mich im Hage
Noch keiner geäfft.
Doch hab' ich im Düſtern
Ein Glimmern geſehn,
Gehöret ein Flüſtern,
Ein Wispern und Wehn.
Und da, wo am Steine
Mein Fuß iſt gerutſcht,
Da iſt durch die Beine
Mir einer gehutſcht.
Und manchmal da windet
Der Pfad ſich ſo kraus,
Und plötzlich verſchwindet
Er ganz und iſt aus.
Umkehr' ich mit Grauſen,
Und höre wie's ruft;
Da mögen wol hauſen
Die Zwerg' in der Kluft.
Ich dank' euch, ihr Wichte,
Daß ihr da die Bahn
Gebrochen durch's Dichte,
Wo Menſchen nicht nah'n.
Kein Weg iſt mir theurer;
Ihr habet ihn nur
Gebildet nach eurer,
Nicht meiner Statur.
Ihr möget wol ſchlüpfen
Durch's Zweigegedräng,
Ohn' Anſtoß auch hüpfen
Durch's Laubengehäng.

Digitized by Google

Doch ich muß mich drücken
Und drängen mit Zwang,
Und bücken den Rücken
In euerem Gang.

Der Storch.

Obdach ſucht der Vogelſchwarm
Unter'm Laubgemache;
Aber nie iſt dir's zu warm,
Storch, auf deinem Dache.
In der Sonne Mittagsbrand
Bähſt du dich behaglich,
Unter dir des Schornſteins Wand
Raucht dazu mittaglich.
Wenn du recht dich durchgehitzt
Unten haſt und oben,
Auf den breiten Flügeln itzt
Haſt du dich erhoben.
Und zum Sumpfe ſchwebeſt du,
Holeſt einen Braten,
Und nicht widerſtrebeſt du
Durch das Naß zu waten.
Nun für deinen Mittagstiſch
Fang, und ſei nicht bange,
Kalten Froſch und kalten Fiſch,
Oder kalte Schlange.
Sieh, vom Dach entgegen klappt
Schon gemach dein Junger:
Der darnach verwegen ſchnappt,
Weil er auch hat Hunger.
Aber eine Weile noch
Hältſt du hoch den Schnabel.
Eile dich, beeile doch,
Lieber Koch, die Gabel!
Und nun letzt dein Kind ſich am
Garen Mittagsbrode,
Oben gar von Sonnenflamm',
Untenher vom Schlote.
Wie empor des Heerdes Rauch
Dampfet die Gerüche,

Digitized by Google

Habt ihr eben droben auch
Keine kalte Küche.
Sei des Glückes Sonnenschein
Immer auf dem Hause,
Und darin für Groß und Klein
Immer was zum Schmause!
Storch, der du in Gottes Hut
Auf dem Dache brütest,
Er behüte deine Brut,
Wie du es behütest!
Daß die Feuerdoppelkraft
Droben und am Herde,
Dir ernährend Leben schafft,
Nie verzehrend werde!
Laß uns kalte Schlangen nie
Durch den Schornstein gleiten;
Storch, wenn du gefangen sie,
Friß sie auch bei Zeiten!

III. Januar und Februar 1833.

Zum Neujahrschmaus.

Bedenklich hat es hier und dort gebraust,
Und kritisch ward Europas Lage;
Wir aber haben ruhig fort geschmaust
An jedem neuen Monatstage.
Und wie im Zweifel der Gefahr
Das alte Jahr geschieden,
Sehn wir im neuen, Paar und Paar,
Uns hier mit uns und mit der Welt im Frieden.
Denn glücklich ist der Donnerschlund verstummt,
Der unser Gleichgewicht bedrohte;
Er war, wie furchtbar auch sein Mund gesummt,
Doch ein vermummter Friedensbote,
Der so mit seinem kecken Gruß
Die Politik nur schreckte,
Wie auf den Straßen Schuß um Schuß
Die Polizei in der Neujahrsnacht neckte.

Digitized by Google

Nun geht das Jahr, und das Jahrhundert auch,
Entwickelnd Neues aus dem Alten.
Der Winter ſchauert vor dem muntern Hauch,
Der einſt den Frühling wird entfalten.
Kein abſoluter Winter bricht
In unſern Jahresreigen;
Und iſt der Himmel licht noch nicht,
Doch gegen Norden iſt die Sonn' im Steigen.

Zum heiligen Dreikönigstage.

Alle Könige ſollen leben!
Der König zuerſt über Tod und Leben,
Der König über Himmel und Erden,
Ueber die Hirten und über die Herden;
Dann alle, die er hat angeſtellt
Nach Zeit und Raum, wie es ihm gefällt,
Geiſterkönige, Weltſtatthalter,
Menſchenkönige, ſeine Verwalter,
Denen er giebt zur Verwaltung die Kraft,
Und zieht ſie dafür zur Rechenſchaft.
Es lebe der ſtarke König der Thiere,
Der Löw' in ſeinem Jagdreviere,
Und ſei bedankt, daß er nicht zum Jagen
Bei uns ſeinen Sitz hat aufgeſchlagen.
Er möge ferner ſein Jagen treiben,
Und von fern uns gewogen bleiben.
Hoch lebe der geflügelten Schaar
Edler Konig, der Adelaar,
Der nach der höchſten Beut' in's Licht
Schaut, und Erblindung fürchtet nicht.
Es lebe mit Augen ſonnenhaft
Jeder König der Wiſſenſchaft,
Der Blick um Blick uns die Nacht erheitert,
Schritt für Schritt uns die Welt erweitert.
Es lebe jeder König der Kunſt,
Der mit ſpielendem Farbendunſt
Das ernſte unendliche Licht umzirkt,
Regenbogen des Friedens wirkt.

Digitized by Google

Wahres und Gutes wird sich versöhnen,
Wenn sich beide vermählen im Schönen.
Nun leben, die vor der Thüre stehn, —
Laßt sie herein, eh sie weiter gehn,
Denn gekommen sind sie von fern,
Die heil'gen drei Könige mit dem Stern.
Sie stehen fragend vor den Thoren:
Ist alhier der König geboren,
Dessen Stern wir im Osten gesehn,
Den wir im Westen zu suchen gehn?
Gebt ihnen in Wahrheit den Bericht:
Geboren ist hier der König Licht,
Oder geboren wird er eben,
Dem Anbetung die Könige geben,
Dem Anbetung die Weisen geben,
Der selbst sich gebärende König soll leben,
Und die ihn gebiert in unserm Sinn,
Liebe, die Himmelsköniginn.

Thomastag.

Sagt, warum der Tag Sankt Thomas
Wird gefeiert vor Weihnachten,
Nicht vielmehr nach Ostern eben,
Wo sie ihm die Kunde brachten,
Die der Zweifler da nicht glaubte,
Von dem Herrn dem auferwachten?
Aus dem klaren Frühlingshimmel
Bannten wir den trüben Schatten
In die tiefsten Winternächte,
Die dem Zweifel gern sich gatten.
Dem schwachgläubigsten der Jünger
Kommt das schwache Licht zu Statten,
Und wir räumten ihm den Tag ein,
Weil wir keinen kürzern hatten.
Doch dem Lichtverzweiflungstage
Folgt die Lichtgeburt Weihnachten,
Wie der Frühlingstodestrauer
Schnell das Fest des Auferwachten.

Digitized by Google

Die Fensterbilder.

Ein guter Freund hat lassen schildern
In einer Reihe Landschaftsbildern
Sich alle die ihm liebsten Scenen
Aus seiner Jugendwelt, auf denen
Er was erlebt, erstrebt, erlitten,
Und vorwärts einen Schritt geschritten.
O Jugendtraum, wo du zerronnen,
Was hätten bessres wir ersonnen,
Als vor dem Geiste deine theuern
Erinnerungen zu erneuern?
Und wer sie besser nicht kann fassen,
Mag sie in Farben malen lassen.
Wo wird er sie nun lassen prangen?
Er wird sie haben aufgehangen
Genüber seinem Schreibetische,
Damit sich dran sein Blick erfrische,
Wenn etwan er die Lust verlieret
Am Klassiker, den er studieret.
O nein! Er wohnt zu ebner Erde,
Wo manche Störung und Beschwerde
Ihm schufen die Vorübergeher,
Neugierig müß'ge Fensterseher;
Den Einblick ihnen zu verbauen,
Giebt ihnen Schönes er zu schauen:
Es ist die neuste Kunsterfindung,
So schön als nützlich in Verbindung.
Die Bilder prangen nicht auf Leinwand,
Sie aufzuhangen an der Steinwand;
Sie sind gemalt auf dünne Fäden,
Zu dienen statt der Fensterläden.
Für den der draußen steht, vereinen
Die einzlen Fäden sich und scheinen
Ein ganzes Bild voll Farbenschimmer,
Ihm leiht den dunkeln Grund das Zimmer;
Doch dem, der sie besieht von innen,
Sind sie durchsichtig, wie von Spinnen.
So ist sein Fenster nun staffieret,
Daß Niemand sieht, wie er studieret,

Digitized by Google

Er aber kann gemächlich sehen,
Die draußen vor den Bildern stehen;
Er kann die Züge unterscheiden,
Und sich an ihrem Staunen weiden;
Das mag er zum Ersatze haben,
Daß ihn die Bilder selbst nicht laben;
Auf die er für die Welt verzichtet.
So hab' ich für die Welt gedichtet.
Doch außer dem, was ich geschaffen,
Damit die Fremden es begaffen.
Hab' ich auch was mich selbst erquicket,
Und was noch hat kein Mensch erblicket.

Guten Abend!

Eine Sitt' ist hier im Lande: Kommt dir auf den Wegen
In der Früh' ein unbekannter Wandersmann entgegen,
Wie er dir vorüber schreitet, dich mit Gruß begabend,
Wünscht er dir am frühen Morgen einen guten Abend.
Daß dir das verkehrt nicht scheine, darfst du nur bedenken,
Daß nicht auf das Gegenwärt'ge sich die Wünsche lenken.
Da er nun dich siehet schreiten, guten Morgen habend,
Wünscht er dir dazu beizeiten einen guten Abend.
Schicklich wird der Morgengruß zum Abend hingeschoben,
Weil den schönen Morgen muß ein schöner Abend loben.
Die am Morgen wachen Sorgen hüllt der Abend labend;
Und so wünscht mir nur am Morgen einen guten Abend!
Wenn der Schiffer ausgelaufen, sucht er einen Hafen;
Und wer morgens aufgestanden, will am Abend schlafen.
Allen euch, nach einem Ziele rennend, laufend, trabend,
Ist es gut am Morgen wünschen einen guten Abend.
Selbst der Sonn' im Morgenglanz ist jach zum Abendrothe,
Und die Blüth' im Frühlingskranz ist nur der Herbstfrucht Bote,
Und der Strom aus Osten eilt ins Westmeer sich begrabend;
Aller Schöpfung sei ertheilt zum Gruß ein guter Abend!
Doch zu einer Sitt' im Lande will ich dies noch machen,
Wie sie schon ans Schlafengehen denken beim Erwachen,
So beim Schlafengehen will ich aufs Erwachen sorgen,
Und zum Abend allen wünschen einen guten Morgen.

Digitized by Google

Der patriarchalische Schmaus.

Ich war in einem Freundeshause
Bei einem patriarchalischen Schmause,
Geladen auf einen Löffel Suppe,
Aber das war nur die erste Gruppe,
Dann kamen viel andre, bei denen besser
Zu gebrauchen war Gabel und Messer.
Ich dachte: Das geht wie bei Abraham,
Als der dreifaltige Gast ihm kam, (1. Mos. 18.)
Den lud er unter den Baum, und bot
Ihm an, wie er sagt', einen Bissen Brot.
Aber er gab einen Wink dem Weibe:
Nimm drei Dreilinge Weizenmehl,
Knet' und back eine Kuchenscheibe!
Und dem Gesind
Gab er Befehl:
Schlachtet geschwind
Ein junges Rind!
Alles das war bereit wie der Wind;
Und zum Beiessen kam
Noch Milchspeis' und Rahm.
Dafür ward damals dem Abraham
Verheißen zum Lohn
Aufs Jahr ein Sohn;
Darüber lachte
Sarah, die ihres Alters dachte.
Unsre ~~Wirthin~~, die jung' und schöne,
Braucht keinen Sohn,
Sie hat schon Söhne;
So gehn wir mit schönem Dank davon.

Winterzwiespalt.

Hinten am Ofen ist es warm,
Vorn an dem Fenster ist es hell;
Und ich rück' arbeitend mit Harm
Von der einen zur andern Stell':
Hinter dem Ofen seh' ich nicht,
Und es friert mich am Fenster licht;
Ach daß eines dem andern gebricht!

Digitized by Google

UNIV OF CALIFORNIA

Mag der leidige Winter vergehn,
Der die belebenden Kräfte trennt,
Und der Odem des Frühlings wehn,
Weltversöhnendes Element!
Nur wo Wärme mit Licht ist eins,
Wird nicht der Schein entbehren des Seyns,
Und das Seyn nicht des holden Scheins.

Der Halbrock.

Den Hausrock trug ich, den langen,
Bis er in Fetzen gegangen;
Da ließ ich, mich besser zu kleiden,
Die untere Hälft' abschneiden,
Und heilte die oberen Blößen
Mit den entbehrlichen Schößen.
Scheint er unangenehmer,
Doch ist der Rock nun bequemer;
Es waren nicht nur entbehrlich
Die Schöße, sondern beschwerlich.
Nun brauch' ich nichts aufzuheben,
Will ich zum Sitz mich begeben,
Und trete nicht auf die Schleppe,
Wenn ich aufsteige die Treppe,
Verwirre mich nicht ins Gefieder,
Bück' ich zum Boden mich nieder,
Zu zieh'n ein Buch aus dem Staube;
Und wandl' ich, träumend vom Laube
Des künft'gen Lenzes, am Schimmer
Der Kerz' als Sonne, durchs Zimmer
Als durch hesperische Haine,
So baumelt mir nichts um die Beine;
Und wenn ich am Tisch anstreife,
Werf' ich nichts um mit dem Schweife.
Und wenn ich Hesiodos lese,
So fühl' ich wie ich genese,
Aufgeht mir die Hypothese,
Die lang ließ Lösung mich missen,
Wie er im Grazientanze,
Der Hausbelehrung beflissen,

Digitized by Google

Ganz auf politischer Schanze:
Thöricht, die nicht wissen,
Wie mehr ist das Halb denn das Ganze.
Lang tappt' ich in Finsternissen,
Nun seh' ichs in vollem Glanze:
Der halbe Rock unzerrissen
Ist mehr als zerrissen der ganze.

Vom letzten Gericht.

Es sitzen die Bösen und die Frommen
An einer Tafel, deren Licht
In Sonn' und Mond ist angeglommen,
Und deren Kränze der Frühling flicht.
Von Düften ist sie ganz umschwommen,
Und von aller Gerichte Gewicht
Ist so die Tafel eingenommen,
Daß sie sich biegt, und nur nicht bricht.
Die schlechten schwachen sitzen beklommen,
Die guten starken voll Zuversicht;
Alle harren auf was da soll kommen,
Was man ihnen zum Schluß verspricht.
Wer sich am ersten Gericht übernommen,
Dem ist bange vorm letzten Gericht,
Das nur dem wird wohlbekommen,
Der sich noch satt gegessen nicht.

Aussichten.

Die Menschen immer dorthin schaun,
Wo erst ein Schlag gefallen,
Und meinen, wenn sie nur dort vorbaun,
So sei'n sie sicher vor allen;
Da wolkengleich doch wechselt Gefahr,
Wie die Gewitter in einem Jahr
Nicht Einer Straße wallen.
Ihr schaut besorgt nach dem Süden zu,
Weil schwül es von dort euch geworden,
Und seid vorm Norden in guter Ruh,
Doch bläst es kalt aus dem Norden.

Digitized by Google

Es ist ein kühler erfrischender Hauch.
Ja, hüte dich, thorheitblühender Strauch,
Dein kühler Freund wird dich morden.

Aus der Kinderstube.

Aus der Kinderstub' ein Mährchen.
Zu Weihnachten kam ein Pärchen
Zuckerwerk gesandt vom Bäschen, —
Wars ein Jäger und ein Häschen,
Wars ein Schäfer und ein Lämmchen
Neben einem Tannenstämmchen?
Nicht mehr weiß ich's, kurz: ein Männchen
Und ein Thierchen bei 'nem Tännchen.
Und die Mutter sprach dem Ernste,
Ihrem jüngsten, zu mit Ernste:
Dieses sollst du nur betrachten,
Aber nicht zu essen trachten.
Doch, ihn erst zu prüfen eben,
Ward ihm nur das Thier gegeben,
Sie behielt den Mann zurücke,
Das gereichte dem zum Glücke.
Denn sein Thierchen nahm das Bübchen,
Sperrt' es in sein Spielzeugschiebchen,
Kam dann stündlich zu der Mutter:
Gib mir für mein Thierchen Futter!
Aepfel gab sie ihm und Semmeln,
Was nicht Hasen taugt noch Hämmeln,
Doch der Füttrer selber aß es,
Meinte stets, sein Thierchen fraß es.
Als nun lang der arme Schlucker
So geweidet seinen Zucker,
Und sein Auge dran geweidet,
War ihm diese Lust verleidet.
Er begann es zu belecken,
Und es mochte süß ihm schmecken,
Und mit einmal war das Köpfchen
Ab dem zuckernen Geschöpfchen.
Und wie's mit dem Haupt gelungen,
War das Ganze bald bezwungen.

Digitized by Google

Als er nun nicht mehr um Futter
Kam zu betteln bei der Mutter,
Merkte sie, daß was geschehen,
Sprach: Laß mich dein Thierchen sehen!
Und der Sünder stand betroffen.
Mutter sprach: Ich will nicht hoffen,
Daß du's habest aufgegessen?
„Mutter, nein! doch aufgefressen."
Wie? gleich wilden Raubthierhorden?
„Ja! ich war der Wolf geworden;
Weil du von dem Wolf doch immer
Abends uns erzählst im Zimmer."
Und du hast es ganz gegessen?
„Nur soviel der Wolf kann fressen,
Nur das Thierchen, nicht das Tännchen.
Aber gib mir nun das Männchen,
Das will ich bewahren besser."
Mutter sprach: Ein Menschenfresser
Willst du werden ungeheuer?
Und das Kind ward roth wie Feuer.
Doch sie sprach: Daß wir's verbessern,
Weil ich doch von Menschenfressern
Abends auch dir vorgetragen,
Will ich's Männchen dir versagen,
Daß nicht etwa gar, mein Kindchen,
Du's verschlingest samt dem Flintchen.
Oder ob gesagt sie habe,
Statt der Flinte: mit dem Stabe;
Das kommt darauf an, ob Jäger
Es gewesen oder Schäfer.

Die nickende Mutter.

Die Kinder spielen Nachts am Tisch,
Die Mutter strickt;
Der Kinder Augen blicken frisch,
Die Mutter nickt.

Die Aepfel stehn noch auf dem Tisch,
Und jeder blickt
Die Kindlein an verführerisch,
Die Mutter nickt.

Digitized by Google

Ein purpurſtreif'ger, mit Gemiſch
Von Gold geſtickt,
Lacht einem gar zu zauberiſch,
Die Mutter nickt.
Da ſtreckt es nach dem goldnen Fiſch
Die Hand geſchickt;
Nehm' ich ihn? fragt es ſchmeichleriſch;
Die Mutter nickt.
Und eines folgt dem andern riſch,
Und jedes ſpickt
Sich ſeine Taſche räuberiſch;
Die Mutter nickt.
Die Vögel räumen ab den Tiſch,
Und alles pickt,
Und fürchtet ſich vor keinem Wiſch;
Die Mutter nickt.
Der Vater fragt gebieteriſch,
Ob das ſich ſchickt?
Die Knaben doch antworten friſch:
Die Mutter nickt.

Poetiſche Federn.

Zu des Muſenbergs Erklimmung
Geht auf eignen Wegen jeder;
Einer ſucht poet'ſche Stimmung,
Und ich die poet'ſche Feder.
Wenn die Dinte nicht im Fluß iſt,
Läßt ſie leicht in Fluß ſich bringen;
Doch der geiſtige Erguß iſt
Ohne Feder ohne Schwingen.
Jene ſind mir zu beneiden,
Die mit jeder ſchreiben können,
Oder ſie nach Luſt ſich ſchneiden;
Beides ſeh' ich nicht mir gönnen.
Selten einen Kiel gewann ich,
Der mir geht mit ebnen Tritten;
Und zu ſchneiden nie begann ich,
Ohne daß ich ihn verſchnitten.
In den Himmel längſt gewachſen
Wären meine Lieberbäume,

Digitized by Google

Wenn nicht meine raschen Achsen
Hemmten diese Schicksalszäume.
Zur Stahlfeder griff ich auch,
Fand sie doch zu ernst zum Spiele;
Eigen ist melod'scher Hauch
Dem beseelten Federkiele.
Mag sich jene stolz erheben,
Daß sie gar nicht ab sich nutzet;
Doch das hat nicht rechtes Leben,
Was so starr dem Tode trutzet;
Sondern nur der Kiel des Schwans,
Der nie hört sein Lied getadelt,
Oder der bescheidnen Gans,
Die zum Schwan im Tod sich adelt.
Längst an Helikon und Pindus
Diente Schwan als Kunstpilote;
Auf dem Ganges, auf dem Indus,
Segelt Gans als Liebesbote.
Viele Federn an dem Leibe
Trägt die Gans; wer rupft ihr aus
Grad die rechte, die mir schreibe
Nicht zu grob und nicht zu kraus?
Wollet mir nur Federn liefern,
Wenn ihr Lieder haben wollt!
Niemals ist der Strom in tiefern
Wogen durch mein Herz gerollt.

Der Sprachgarten.

Ich hab' in meinem Garten
Ein Dutzend Sprachen gebaut,
Und Blüthen mancher Arten
Hab' ich von ihnen geschaut;
Doch mehr an Gottes Segen
Und gutem Boden gelegen
Ists, als an meinem Warten,
Wenn alles nicht schuß ins Kraut.
Will recht ein Gärtner sorgen
Für seinen Blumenflor,
So muß er jeden Morgen
Bedenken den ganzen Chor;

Digitized by Google

Doch ich vertiefe mich immer
In einer Blume Schimmer,
Indeß mir andres verborgen
Verkömmt oder kömmt empor.
Besinn' ich mich dann zu sehen
Nach meiner übrigen Schaar;
So seh' ichs besser stehen,
Als zu erwarten war.
Es ist gewachsen von selber;
Einiges doch ist gelber,
Und nah dran zu vergehen,
Und manchs ist vergangen gar.
Doch es scheint nur vergangen,
Die Wurzel im Grunde blieb.
Begieß es, und erlangen
Wird's einen neuen Trieb.
Aber dann bleib nicht hocken
Bei diesem wieder, bis trocken
Die andern sind, die nun prangen;
Sie sind dir doch alle lieb!
Was hilft es zu begießen,
Wenn es nicht regnet und thaut?
Mag es, wie Gott will, sprießen,
Ich hab' es angebaut.
Nur ungebaut immer wieder
Seh' ich dich, deutsches Lieder-
Unkraut, in Saamen schießen
Und überwuchern mein Kraut.

Die beiden Lenen.

(Zu den Jugenderinnerungen im zweiten Bande der gesammelten Gedichte.)

Auf der Kindheit frühsten Scenen
Im Erinnrungsdämmerschein
Seh' ich um mich stehn zwo Lenen,
Beide meine Schwesterlein;
Alles kam von denen,
Was von zarter Poesie ist mein.
Mir dem Knaben nachgeboren,
Sahn sie selbst einander nicht;

Digitized by Google

Schon der einen war verloren,
Eh die andr' es sah, das Licht;
Und ich war erkoren
Beide zu vereinen im Gedicht.
Nach der ersten gieng die zweite,
Als sie mir gelächelt kaum;
Standen mir darauf zur Seite
Nur, wie noch sie stehn, im Traum,
Blickten zum Geleite
Mir hernieder aus des Himmels Raum.
Ob sie je den Blick entzogen,
Wenn ich sein nicht würdig war?
Aber niemals mir entflogen
Meine Engel ganz und gar;
Aus den tiefsten Wogen
Sah ich hoch mein Sterne-Schwester-Paar.
Jede von euch heißet Lene,
Doch der Nam' ist ganz nicht gleich.
Voller heiß die Ein' Helene,
Bild aus griech'schem Schönheitsreich,
Aber Magdalene
Hieß die andre herzempfindungsweich.
Ob Helen' ob Magdalene
Erste oder zweite war,
Weiß ich nicht, es ist Helene
Nur mit Magdalen' ein Paar,
Die nicht ohne jene;
Beide miteinander immerdar.
O Helene, der Hellenen
Schöne Klarheit strahle du!
Magdalene, Magd in Thränen,
Sehnen gib und Friedensruh
Mir und allen denen,
Die noch hören meinen Liedern zu!

Neue Kindheit.

Aus der Kindheit in die Kindheit
Bin ich nun zurückgekehrt,
Aus der Blindheit in die Blindheit,
Der allein ist Glück beschеert;

Digitized by Google

Die Verkehrtheit
Der Gelehrtheit
Hat mich dieses doch gelehrt,
Daß das Lernen nicht der Müh' ist werth.
Als ich einst ein Kind gewesen,
Wußt' ich selbst nicht, was ich trieb;
Lernen mußt' ich schreiben, lesen,
Und ich lernte, las und schrieb;
Aber munter
Wuchs ich unter
All dem Plunder leid und lieb,
Und die Jugendlust im Busen blieb.
Und nun hab' ich selber Kinder,
Und ich wachse neu heran;
Treiben seh' ich sie nicht minder
Alles was ich abgethan.
Nun so treibet,
Leset, schreibet!
Wie ihr sauer geht daran,
Weiß ich doch, es sieht nicht lang' euch an.
Was ihr lernend nun erzielet,
Ist für euch, ich bin am Ziel;
Aber wenn ihr lärmend spielet,
Nehm' ich Theil an Lärm und Spiel.
Eure Plagen
Könnt ihr tragen,
Schulkamraden habt ihr viel;
Aber ich bin eurer Lust Gespiel.

Bleib auf Erden.

Bleib auf Erden! Um dich zu wärmen,
Kommt hernieder der Sonnenstrahl;
Laß die andern in Lüften schwärmen,
Oder klimmen auf Bergen kahl!
Sie nicht werden die Sonn' ersliegen,
Und je weiter sie aufwärts stiegen,
Finden sie's kälter alzumal.
Schauen und Glauben reicht in die Ferne;
Wer's will greifen, begreift es nicht.

Digitized by Google

Wenn du naheſt dem hellen Sterne,
So verſchwindet ſein Zauberlicht.
Selber die Sonn' iſt ſchwarz dem Weiſen,
Und die himmliſchen Lichter kreiſen
Nur im göttlichen Traumgeſicht.

Maſſe und Geiſt.

Wenn du eines willſt erreichen,
Mußt du hundert andres laſſen;
Alles wird in Dunſt entweichen,
Wenn du alles willſt umfaſſen.
Man erwirbt ja nicht zum Praſſen,
Sondern nur um auszureichen;
Und zur Weltumſpannung paſſen
Nicht zwei Arme deinesgleichen.
Laß dir dies zum Troſt gereichen:
Weniger ſind werth die Maſſen,
Als der Geiſt, der ohn' Erblaſſen
Ihnen aufgedrückt ſein Zeichen.

Bekehrungseifer.

Laß dir nicht das Herz verſchrumpfen
Von den Eiferern, den dumpfen,
Die verdammen, ſelig ſprechen,
Tugend ſtempelnd und Verbrechen.
Laß dir nicht den Blick beengen
Von den ſelbſtberufnen ſtrengen,
Die nichts fremdes gelten laſſen,
Und vor lauter Liebe haſſen.
Alles über euern Leiſten
Wollt ihr ſchlagen, was zur freiſten
Formenfüll' hat der entfaltet,
Deſſen Amt ihr ſchlecht verwaltet.
Seid ihr ſo geſtrenge Rechter?
Laßt ihr alle Thiergeſchlechter
Graſen doch nach ihrer Weiſe;
Laßt dem Geiſt auch ſeine Speiſe!
Fühlſt du dich als Menſch erhoben?
Auch der Stein hat Gott zu loben,

Digitized by Google

Und die unbewußte Blume
Kniet wie du am Heiligthume.
Alles das ist guter Glaube,
Was ein Herz erquickt im Staube,
Womit es sich abgefunden
Hat in gut und bösen Stunden.
Doch ihr fühlet euch berufen,
Alles auf die höchsten Stufen
Der Verklärung zu erheben,
Da der Staub doch auch will leben.
Wenn ihr unter Menschenheeren
Nichts mehr findet zu bekehren,
Werdet ihr noch aus den Affen
Eine Art von Christen schaffen.

Ur-Etymologie.

Als die Welt ward auf Gottes Ruf,
Da blies er seinen Athem
Dem Menschen ein, den er erschuf,
Davon er genannt ward Adam.
Womit er drauf sich verführen ließ
Von Schlang' und Weib zum Abfall,
Das war des Baumes Frucht, die hieß
Davon auf ewig Apfel.
Die Etymologie ist die Wissenschaft
Ueber die Wissenschaften alle,
Denn sie hat ihre Wurzelkraft
In Schöpfung und Sündenfalle.

Urteutonen-Ursprache.

Habt ihr nicht vernommen,
Ist euch nicht die Kunde zugekommen,
Von der Nazionen
Urstamm, den urthümlichen Teutonen?
Deren Riesenschriften
Manchem Riesenberg mit Riesenstiften
Hoch sind eingegraben,
Wo die Kenner sie gelesen haben,

Digitized by Google

Die an Wuchse gleichen
Ihren Vätern und so hochhin reichen
Sei's mit ihrem Witze,
Oder sei's mit ihrer Nasenspitze.
Ein Volk, Eine Zunge,
War die Welt, teutonisch von Ursprunge,
Und ein deutscher Kaiser
Herrschte durchaus, strenger oder leiser,
Dem im Staube kriechen
Mußten so die Römer wie die Griechen;
Bis die Bärenhäut'schen
Der Weltoberherrlichkeit der Deutschen
Den Gehorsam brachen,
Und sich machten eigne Sitt' und Sprachen,
Eigne Volksgeschichte,
Eigne Götter, Sagen und Gedichte,
Deutschen Grund verfälschend,
Und gefliffentlich sich selbst verwälschend.
Doch aus der Verwälschtheit
Blickt hindurch von deutscher Unverfälschtheit
Manches, was tollpätschlich
So gewirrt ward, blieb auf deutsch dollmetschlich;
Und die Götternamen
Zeigen klar, wie sie vom Deutschen kamen.
Von der hehren Here
Schweig' ich, und von dem Enherien-Heere;
Nur den ersten Heros,
Den sie ehren, will ich nennen, Eros,
Und der Heroinen
Herrischste, die Eris heißet ihnen;
Um nicht an Erinnen
Zu erinnern, welche nichts entrinnen
Lassen ihren Bissen,
Nämlich dem erinnernden Gewissen.
Eros aber waltet
Nirgend, wo zugleich nicht Eris schaltet;
Eris, die entzünden
Kräfte muß, die Eros will verbünden;
Eris, die erregen
Kämpfe muß, die Eros bei will legen.

Digitized by Google

Eris auf die Scene
Wirft den Apfel, eh darauf Helene
Wird geführt von Eros;
Eris webt den Teppich des Homeros.
Wenn, was Eros gattet,
Sich durchdrungen hat und sich durchsattet;
Fährt, es aufzufrischen,
Neu zu mischen, Eris Sturm dazwischen;
Und die Windsbraut waltet
Gleichalt mit dem Bräut'gam, der nie altet.
Doch woher hat Eros
Seinen Namen nun? vom deutschen Eh-Roß.
Und woher hat Eris
Ihren Namen? auch vom deutschen Eh-Riß.
Alles Glück entfliehet,
Wo nicht am Ehwagen Eros ziehet;
Und den Eros missen
Muß die Eh, wo Eris eingerissen.

Sanskrit-Etymologieen.

Makar heißt im Griech'schen Selig,
Alle Götter heißen so.
Als ich forschte, wo am Ganges
Dieser Namen hin entfloh?,
Fand ich dort in Erd' und Himmel
Seine Spuren nirgendwo.
Aber als ich weiter forschte,
Und nicht die Geduld verlor,
Fand ich doch in Meerestiefe
Makara, den Delfin, vor,
Den zum Bild in seiner Fahne
Sich der Liebesgott erkor.
Stieg nicht uns die Liebesgöttin
Aus den Wellen auch empor,
Im Tritonen-Nereiden-
Und Delfinen-Feierchor?
Ferner fand ich Makerande
Dort versteckt im Blumenflor,
Das jetzt Blüthennektar heißet;

Digitized by Google

Aber daß es einst zuvor
Nektar allgemein geheißen,
Ueberzeugt mich leicht mein Ohr.
Und den Nektar rührten ind'sche
Götter aus dem Meer hervor.
Aber selbst der griech'sche Nektar
Hat den Namen auch davon.
Heißt doch ein Meerungeheuer
Nakra mit höchst gleichem Ton,
Makara's, des Liebedelfins,
Gleichsam ungerathner Sohn.
Aber dieses meergebornen
Nakra's ist zuletzt ein Sproß
Unser Neckar, der mit herbem
Nektar lang durch Schwaben floß.
Und in Deutschland hat verbreitet
Seinen Anverwandten-Troß,
Alle Necker oder Nicker
Oder Nixen klein und groß,
Ob sie in der Donau haben
Oder in der Saal' ihr Schloß;
Alle stammen aus des sel'gen
Liebemeeres Nektarschooß.

Indischer und griechischer Mythos.

Drei und funfzig Millionen
Liebesgöttinnen, benamt
Apsarasen, sind im Mythos
Hindostans dem Meer entstammt.
Eine einz'ge Liebesgöttin,
Afrodite tönt ihr Nam',
Ist es, die in griech'scher Dichtung
Aus dem Meer aus Ufer schwamm.
Afrodite, die den Namen
So von Afros, Schaum, bekam,
Wie das Heer der Apsarasen
Ihn von Ap, dem Wasser, nahm.
Jene funfzig Millionen
Stiegen aus dem feuchten Schlamm,

Digitized by Google

Ganz umhüllt von Prachtgewanden,
Von Juwelen ganz umflammt.
Afrodite ſtand in nackter
Schönheit auf des Ufers Damm.
Millionen Apſaraſen,
Sammt und ſonders, insgeſammt,
Mit dem Edelſteingeſchmeide,
Mit dem Kleid von Seid' und Sammt!
Neigt euch vor der Einen, die ſich
Neigt in ſich mit holder Scham!
Alſo würd' ich richtend ſprechen,
Wäre mein das Richteramt.

Die Götter Griechenlands.

„Wer erkläret mir das,
Was vorgeſtern ich las
In hoch-tragiſchen Chören?:
Der gewaltige Zan
Selber iſt unterhan
Unerbittlichen Mören.“
Das erklär ich: Der Winter iſt herb,
Gefroren die Möhren, die Rüben;
Der ſchärfſte Zahn wird ſich zum Verderb
An den unerbeißlichen üben.
„Zan, oder Zeus, du Gott
Donnernder, triff den Spott
Mit einem nicht kalten Schlage!
Und ihr ſpinnenden ſchwarzen
Mören, lateiniſch Parzen,
Spinnet ihm kurze Tage!“
Wettere, ſchmettere deinen Fluch
Auf einen anderen Spötter!
Was irren und wirren deutſchen Spruch
Eure griechiſchen Götter?
Der Olympier Loos ſei geſammt
Wie des Omfalebuhles,
Als er zu werden ſich ſah verdammt
Aus Herkules Herr Kules.
Fragt ihr, wie das geweſen?
Hier iſts gedruckt zu leſen:

Digitized by Google

Es lebt' in einer herzoglichen
Residenz jüngst ein Männlein schwach,
Herr Kules genannt, der nie geglichen
Dem, der den Nacken dem Löwen brach.
Aber es ward von dem herzoglichen
Hofpoeten im hohen Flug
Des Herzogs Stärke mit dem verglichen,
Der die lernäische Hyder schlug.
Das hörte die Dame Hausverstand,
Und ungeduldigen Stuhles
Rutschte sie, bis eine Pause sich fand,
Zu fragen nach dem Herrn Kules.
Sie sprach: Gar schön ist das Gedicht,
Doch garstig das Thier des Pfuhles,
Und das eine versteh' ich nicht,
Von dem starken Herrn Kules.
Herr Kules ist ein schwacher Mann,
Der nie einen Drachen erschlagen;
Die das am besten wissen kann,
Seine Frau wirds euch sagen.

Ausgleichung.

Die Männer: Was bedarf es viel Geschnatter,
Und der Rede Truggeflecht;
Lassen wir das Wortgeflatter!
Denn die Sprache selbst hat Recht,
Die zu einer bösen Blatter
Macht das weibliche Geschlecht.
Denn die Schlang', und was Gevatter
Ihr mag stehn, ist weiblich echt:
Blindschleich', Otter, Viper, Natter!
Sagt, was ihr dagegen sprecht?
Die ihr uns betrügt mit glatter
Haut und mit der Zunge stecht!

Die Weiber: Was kann sprechen, was kann machen
Unsre List vor eurer Macht?
Männer haben alle Sachen,
Auch die Sprache, sich gemacht.
Doch wie sie argwöhnisch wachen,
Ließen sie aus Unbedacht

Digitized by Google

Sich entschlüpfen eins: den Drachen,
Der in jedem Anbetracht
Männlich ist, der, seinen Rachen
Sperrend auf wie einen Schacht,
Schlingt auf einmal, was die schwachen
Schlänglein kluges aufgebracht.

Aeschylos von Heinrich Voß.

(S. 216. Z. 6.)

Gevatter Wortfreund, einen Zweifel strick mir auf,
In welchen mich verwickelt hat
Das mir von dir geliehne, mich erstaunende
Kraftübertragungsmeisterwerk,
Der Aeschylos von Heinrich Voß dem jüngeren,
Dem ichs nicht hätte zugetraut
Mit solchem Anstand auf dem hohen tragischen
Kothurn einherzutreten fest
Und sicher, ohne sonderliche Stolperung,
Der sonst doch gern in Socken gieng.
Ich fand das Abbild seinem Urbild Zug für Zug
Meist glücklich nachgeähnlichet,
Der eingebrannten Farben lebhaft grellen Schrei,
Und jeden scharfen Pinselstrich;
Und wüßte nichts zu tadeln, als dem guten Sohn —
Und die Entschuldigung genügt —
Vom Vater angestammte Lust an Steifigkeit
In manchen Lieblingswendungen;
Ich meine sein lastträgerisches „aufgeschaut!"
Wofür wir sagen „blick empor!"
Desgleichen ein auf Greul und Graus gehäuftes Graun,
Das er an alles hintenan
Hängt oder vornan, als da ist: ein Todesgraun,
Ein Schlacht- und Nachtgraun, aber auch
Graunkammern, Graunverhängnis, Graungefängnisse,
Graunjammerüberwältigung.
Sonst rüg' ich gar nicht schroffer Rede Neugepräg,
Und etwas Unverständlichkeit;
Nur, was Kassandra meinet, wüßt' ich gerne jetzt,
Die todgeweihte Seherin,

Digitized by Google

Als Agamemnon dort ins netzumstellte Bad
Von Festempfangs Gepräng gelockt,
Dem Mord entgegen schritt auf Purpurteppichen,
Und jene ruft: ich habe klar
Das alte Misthun dieser Königsburg gesehn;
Da ist das Mist-Huhn mir nicht klar.
Wie sichs zu jenem Hühnervolk verhalten mag,
Von dem am Schluß des Trauerspiels
Der Chor noch redet, wenn er zum Aegisthos sagt:
Geh, spreiz dich, Hahn, der Henne nah!
Doch weil die Deutung zaudert, geht mir selber auf
Ein Licht, und klärlich seh' ich nun:
Das alte Misthun ist die alte Missethat,
Das stammvererbte Mordgeschick,
Was jedermann von Atreus und Thyestes weiß,
Und jener Kindermetzelung.
Und lachen muß ich meines Misverständnisses,
Und lachen hör' ich selber dich,
Mein Heinrich Voß, wo nun in weiter Unterwelt
Mit deinem Bettenburger du
Dir nebenaus ein stilles Plätzchen ausgesucht,
Wo ihr das Friedenspfeifchen schmaucht,
Wie einst behaglich auf der alten Bettenburg,
Wo selbst ich euer dritter war.
Seid mir gegrüßt, ihr die des Lebens Possenspiel
Habt ausgespielt, und gönnet mir,
Bis ich euch einhol' unten, hier noch Lachestoff
Aus manchem Trauerspiel zu ziehn.

Winternachgenuß.

„Wenn das Holz im Ofen singt,
Deutet's kaltes Wetter."
Aber meinem Geist es bringt
Neue Frühlingsblätter,
Ja, es klingt
Mir wie Nachtigallenlenzgeschmetter,
Das die Seele sanft beschwingt.
Was im Ofen jetzo muß
Knattern, hat gerauschet
Einst im Wald, an deinem Kuß,

Digitized by Google

Sonne, sich berauschet;
Und im Gruß,
Den es heut aus Todesgluthen, lauschet
Träumerischer Nachgenuß.
Was an Frühlingsmorgenpracht
Trunken wir geschwärmet,
Und in sommerlauer Nacht
Sehnend uns gehärmet,
Hat wol Macht,
Daß es unsern Winter sanft durchwärmet,
Von Erinnrung angefacht.

Die Teufelsbrücke.

(Aus Hebel's Schatzkästlein.)

Laß nicht herrschen die Begier, die nimmersatte!
Mancher glaubte zu gewinnen, und verlor,
Wie der Mann, der ein und zwanzig Kreuzer hatte,
Als er mit dem Teufel einen Bund beschwor.
Der versprach: So oft du übers Wasser gehest,
So verdoppl' ich in dem Sack die Kreuzer dir;
Doch so oft du über'n Fluß zurück dich drehest,
Wirfst du in das Wasser vier und zwanzig mir.
Als mit ein und zwanzig er zum ersten Male
Gieng hinüber, hatt' er zwei und vierzig gleich;
Vier und zwanzig warf er rückwärts in die Saale,
Und so war er nun noch achtzehn Kreuzer reich.
Mit den achtzehn schreitet er zum zweiten Gang nun,
Und es werden drüben sechs und dreißig draus;
Vier und zwanzig nimmt der Teufel in Empfang nun,
Und so kommt er mit zwölf Kreuzern jetzt nach Haus.
Macht er mit den zwölfen sich zum letzten Pfad auf,
Zählt er vier und zwanzig, wenn er drüben ist,
Und das geht mit Brückenzoll des Rückwegs grad auf,
Und zu spät erkennt der Tropf des Teufels List.
Mancher Mann gieng diese Teufelszinsenbrücke,
Der sich mit dem Teufel glaubte nicht im Bund;
Immer reicher gieng er drüber, und zurücke
Immer ärmer, bis die Habschaft lag im Grund.

Digitized by Google

Empfehlung des Landüblichen.

1. Du speisest um die Stunde,
Wann wir uns froh im Garten drehn,
Und eilst mit vollem Munde,
Um noch beisammen uns zu sehn;
Du tritst in unsre Runde,
Wann wir schon auf dem Heimsprung stehn,
Und fragest nach dem Grunde,
Warum wir, da du kommest, gehn!

2. Wenn deines Wagens Speichen
Du machen willst nach selbstbelieb'gem Maße,
So wird es dir gereichen
Zu widerwärt'gem Anstoß auf der Straße;
Du mußt dich, wenn du willst bequemlich reisen,
Bequemen den landüblichen Geleisen.

Alte Profezeiung.

Es steht auf einem Feld
Des Reiches dürrer Baum,
Und wartet bis der Held
Erwacht aus seinem Traum.
Wenn der aufhänget kühn
Am Baume seinen Schild,
Dann wird der dürre grün,
Dann blüht das Reichsgefild.

Winterspaziergang.

Nicht um Trost bei dir zu holen,
Den du selber jetzt nicht hast,
Da Frostriesen dir gestohlen
Deine weiche Blumenrast,
Will ich dich, Natur, besuchen
Hier im Tempel deiner Buchen,
Wo dein Odem nun mit holen
Stimmen seufzt an jedem Ast.
Sondern daß ich nur verlerne
Nicht zu dir den alten Gang,
Grüß' ich flüchtig aus der Ferne,
Fordre keinen Gastempfang;

Digitized by Google

Denn ich trage deiner Blüthe
Mehr als du nun im Gemüthe,
Möchte mit dir theilen gerne,
Doch das wehrt dir Zauberzwang.
Wann dein ſtarres Band zerſchlagen
Hat des Frühlings Liebesmacht,
Sieht mein Bräutigamsbehagen
Wieder dich als Braut erwacht.
Dann, was ich in Wintertagen
Von dir träumte, will ich ſagen,
Und du ſollſt mir lieblich klagen,
Was du littſt in Winternacht.

Winterklage.

Immer unerfreulich
Wareſt du für mich,
Winter, doch abſcheulich
Find' ich diesmal dich,
Der du haſt geſtohlen
Roſen und Violen,
Und aus deinem Schatz
Was dafür giebſt du mir zum Erſatz?
Zwar du ſtreuſt der Flocken
Kalten Ueberfluß,
Daß mir auch in Socken
Warm nicht wird ein Fuß;
Aber um zu gleiten
Windſchnell durch die Weiten
Mit des Schlittens Flug,
Dazu ſchaffſt du doch nicht Schnee genug.
Und aus dem Siberien
Ohne Wintertroſt,
Wünſch' ich ein Heſperien
Ohne Winterfroſt,
Sei es an der Tiber,
Oder ſei es lieber
Ueber'n Lethe-Strom,
Wo man dich vergeſſn kann, o Rom!

Digitized by Google

Vorſchrift.

Wer fröhlich ſeyn will die halbe Stunde,
Halt' eine brennende Pfeif' im Munde.
Wer fröhlich ſeyn will den halben Tag,
Erwart' auf den Abend ein Trinkgelag.
Wer fröhlich ſeyn will die ganze Wochen,
Laſſ' täglich ſich ſeine Leibſpeiſe kochen.
Wer fröhlich ſeyn will ein ganzes Mon't,
Thu' Tag für Tag was er iſt gewohnt.
Wer fröhlich ſeyn will das ganze Jahr,
Frage nicht, das wievielſt' es war.
Wer fröhlich ſeyn will ſein Lebenlang,
Laſſe der Welt ihren tollen Gang.

Lebenskunſt.

Wenn du dich von jedem Tage
Auf den nächſten freueſt,
Dich bei keinem Glockenſchlage
Vor dem letzten ſcheueſt;
Dich bequemeſt jeder Lage,
Und kein Ding bereueſt,
Ganz mit ähnlichem Behage
Denkeſt oder käueſt:
Dann ſo haſt du ohne Frage
Auch die Kunſt, wie ohne Plage,
Und wo nicht, doch ohne Klage,
Du das alte Leben jeden Augenblick erneueſt.

Dorfkirchgang.

Vom Dorfe gehn die Beter,
Unter der Glocken Klang,
Kinder, Mütter und Väter,
Den langen Kirchengang.
Vor ihren Müttern treten
Die Töchter einher gemach,
Aber es ſchreiten zum Beten
Die Söhne den Vätern nach.
Warum ziehen zum Beten
Die Dirnen den Müttern voran,

Digitized by Google

Aber die Burſche treten
Nach den Vätern die Bahn?
Die Mütter ſollen haben
Auch zur Zeit des Gebets,
Zur Hut vor böſen Knaben,
Ein Aug' auf die Töchter ſtets.
Und es ſollen die Knaben
Mit Ehrerbietung ſtets
Vor Augen die Väter haben
Auch zur Zeit des Gebets.

Schlummerlied.

Ich war ein böſes Kind,
Und ſchlief nie ungeſungen.
Doch ſchlief ich ein geſchwind,
Sobald ein Lied erklungen,
Das meine Mutter ſang gelind.
Und alſo bin ich noch,
Ein Schlaflied muß mir klingen;
Nur dieſes lernt' ich doch:
Es ſelber mir zu ſingen,
Seit ich der Mutter wuchs zu hoch.
Und was mir tief und hoch
Nun mancherlei entklungen,
Iſt nur ein Nachklang doch
Von dem was ſie geſungen;
Die Mutter ſingt in Schlaf mich noch.

Matheis.

Komm, o lieber Matheis,
Der du's Eis brichſt, wie man ſpricht,
Und nur wo es hat keins,
Selber machſt eins, laut Bericht.
Dieſesmal nun hat's eins,
Und zu machen brauchſt du's nicht.
Alle Welt hat ſatt Eis,
Einfach, zweifach, dreifach dicht,
Buſch und Baum ſein Blatt Eis,
Feld und Bach ſein Eisgewicht,

Digitized by Google

Und die Stadt ein Glatteis,
Daß man Hals und Beine bricht.
Und es bricht das Stadteis
Die Stadtpolizei auch nicht,
Weil sie sagt, o Matheis,
Dies zu thun sei deine Pflicht.

Der kritische Dreifuß.

Also ergeht ein kritischer Spruch:
Ganz gut im Ganzen ist das Buch.
Das ist gesagt mit Einem Wort,
Dann geht es zu vielen Worten fort,
Und in unaufhaltsamem Lauf
Zählt man die einzlen Gebrechen auf,
Und bringt sich die Ueberzeugung bei,
Daß nichts Gutes am Ganzen sei.
Wen schelt' ich, daß er dergestalt
Den Gesichtspunkt verschoben?
Mich selber, der ich manchen schalt,
Wenn ich ihn wollte loben.
Die Schuld liegt am kritischen Dreifuß,
Sitz' Hinz darauf oder Hans;
Man zaust solang am Beifuß,
Daß drüber kalt wird die Gans.

Künstlich-scherzhafte Trinkreime.

1. Ein Vernünftiger
Sorgt im Haus
Fein zukünftiger
Noth voraus.
Daß man nur abfertige
Gegenwärtige,
Heißt nicht viel und trägts nicht aus.
Ihr, der zünftigen
Trinker Chor,
Trinkt dem künftigen
Durst zuvor!
Ganz den widerwärtigen
Abzufertigen,
Kehrt den Glasfuß hoch empor!

Digitized by Google

2. Den sich schamroth
Röthenden
An der Sonne Kuß,
Mir die Gramnoth
Tödtenden
Auf den ersten Gruß,
Schenke, gib mir den rothen!
Bleich sind die Todten,
Wie ich einst werden muß.
Den voll Scherzmuth
Schwärmenden
Frühlingsrosentag,
Kaltes Herzblut
Wärmenden
Lebensfunkenschlag,
Schenke, gib mir den rothen!
Kalt sind die Todten,
Wie ich nicht werden mag.
Den in Lustdrang
Tosenden,
Von der Tonn' umbaut,
Den mit Brustklang
Kosenden,
Von der Sonn' entthaut,
Schenke, gib mir den rothen!
Stumm sind die Todten;
Noch bin ich wonnelaut.

Die Klanggeister.

Heute kamen die Klanggeister
Meiner persischen Sangmeister,
Die mich hatten geflohn lange,
Wie vor'm ernsteren Ton bange,
Oder nur mich besucht hatten,
Aehnlich streifenden Fluchtschatten
Ueber sommernden Fruchtmatten.
Aber heute nun Stand haltend
Mich umschwebten sie handfaltend,
Mir zu dienen mit Kunstchören,
Wenn ich wollte mit Gunst hören;

Digitized by Google

Und ich mußte den Plan loben,
Wie zu singen sie anhoben,
Und im Tanze die Bahn stoben.
Erstlich nun aus dem Chorreigen
Sah ich einen hervorsteigen,
Einen, stolz wie auf Kriegsbühnen,
Hochherschreitenden, siegskühnen;
Und im rasselnden Schildklange,
Der mir und dem Gefild bange
Macht', entscholl es dem Wildsange:
Wie auf Feindeshaupt im Kampf die Klinge klang,
Schlangen gleich um Nacken sich die Schlinge schlang!
Wie der Stahl am Panzer donnernd schlug den Schlag,
Daß ein Blitz hervor aus jedem Ringe rang!
Alsob ein Geweb er wöbe, stob der Staub,
Und das Blut, alsob ein Springquell springe, sprang.
Und der Recke reckte sich und schlief den Schlaf,
Ueber den des Geiers Gier die Schwinge schwang.
Und bezwungen liegt, von hartem Zwang gezwängt,
Der sich rühmte, daß ihn nimmer zwinge Zwang.
Als nun der mit dem Klingklange
War vom kriegrischen Singsange
Abgetreten, da blieb aber
Hinter ihm auch ein Liebhaber
Nicht zurück, der mit schmerzreichen
Tönen, spielenden, scherzgleichen,
So mir machte das Herz weichen:
Baum der Lieb', um den ich mich als Winde wand,
Als der Lenz ums Haupt die Blumenbinde band!
Meinem Garn entgangenes behendes Hind,
Das wie Lenzluft strich durchs blumenlinde Land!
Am Gestade, wo des Lebens Welle wallt,
Fand ich dich die Perl', und dein Gesinde Sand.
Wie verrauschte schnell der Rausch, wie flüchtig flog
Der Genuß, o wie dein Gruß geschwinde schwand!
Abgeblättert hat den Baum der herbe Herbst,
Und dein Nam' allein blieb an der Rinde Rand.
Nur in diesem Liebespfand empfind' ich noch,
Welches Glück ich, das ich nie mehr finde, fand.
Als auch dieser im Zickzacke
Sich getrollt mit dem Schnickschnacke,

Digitized by Google

Kam noch, halb wie ein Einſiedler,
Einer, halb wie ein Weinſiedler,
Hob den Edelgeſteinbecher,
Als Aufmunterungseinſprecher,
Mir, dem läſſigen Weinzecher:
Geben Wolken den Weinreben
Thau, ſo geben die Reben Wein.
Leben kann nur der Wein geben;
Laß fürs Leben dir geben Wein!
Bekränze dich mit Rebenlaub,
Denn der Tod ſinnt auf Lebenraub!
Herbſt, nicht raube die Weintraube,
Eh ich raube der Traube Wein!
Mich umlaube die Weinlaube,
Der Profet mir erlaube Wein!
Daß ich ins Blut der Trauben tunk',
Iſt beſſer als Eden's Taubentrunk.
Bekränze dich mit Rebenlaub,
Denn der Tod ſinnt auf Lebenraub!
Alles andre ſind Scheinwonnen,
Nur in Tonnen iſt Wonnenſchein;
Alles andre ſind Scheinſonnen,
Wie im Bronnen der Sonnenſchein.
Gib nicht dein Herz dem Wonnentand,
Lehne dich feſt an die Tonnenwand!
Daß ich ins Blut der Trauben tunk',
Iſt beſſer als Eden's Taubentrunk.
Bekränze dich mit Rebenlaub,
Denn der Tod ſinnt auf Lebenraub!

Der Räthſelmann.

(Abfälle von Hariri's Räthſelmakamen.)

Da runzelte der Räthſelmann die Brauen,
Und ſprach das Räthſel vom Grauen:
Wenn das des Morgens angeglommen,
Wird das der Nächte dir benommen;
Doch das des Lebensabends ſiehſt du,
Wenn das iſt auf dein Haar gekommen.

Digitized by Google

Drauf blickte er kraus,
Und ſprach das Räthſel vom
Straus:
Einen ſah ich wie den Wind
Rennen durch die Wüſten;
Einen ſeh' ich an der Bruſt
Sich des Liebchens brüſten;
Einen werd' ich keck beſtehn,
Wen danach wird lüſten.
Nun gab er ſeinem Geiſtesſpiegel die Glätte,
Und ſprach das Räthſel vom
Bette:
Es iſt, worin das Waſſer fließt,
Es iſt, worauf die Blume ſprießt;
Es iſt, worauf bei Tag und Nacht
Der müde Menſch die Ruh genießt;
Und gleichnisweiſe nennſt du ſo
Auch das was dich im Tod umſchließt.
Dann ſprach er mit ſanftem Laute
Das Räthſel der
Laute:
Eine Mutter, die man benennt
Nicht anders als ihre Söhne;
In einfacher Zahl ein Inſtrument,
Und in vielfacher Töne.
Dann lacht' er mehr als einmal,
Und räthſelte über
ein Mal:
Es wird ein mal gegeſſen,
Es wird ein mal gebaut,
Es wird ein mal im Antlitz
Des Liebchens gern geſchaut;
Was iſts? ich hab' es dreimal
Genannt in einem Laut.
Da begann er in die Hände zu klopfen,
Und räthſelte vom
Propfen:
Wenn du den ziehſt, wird der Moſt
Dir entgegen ſchäumen;
Wenn du das thuſt, reift dir einſt
Edles Obſt an Bäumen.

Digitized by Google

Wieder ließ er seine Funken stieben,
Und sprach das Räthsel von
Sieben:
Korn wird in ihnen rein gemacht,
Und Eines giebt mit ihnen Acht;
Doch wer mit ihnen Wasser schöpft,
Der hat Erstaunliches vollbracht.
Weiter drehte sein Rad der Töpfer,
Und sprach vom
Schöpfer:
Die Schöpfung hat nur einen,
Doch jeder Schöpfbrunn seinen.
Wieder spornt' er seinen Gaul,
Und sprach das Räthsel vom
Maul:
Nenn' es mit dir oder red' es,
Halte du im Zaume bedes!
Dann wandt' er seinen Redezauber
An das Räthselwort
Tauber:
Welcher Vogel ist es, den, so laut er girrt,
Doch ein gleichgenannter schwerlich hören wird?
Dann spann er weiter den Faden,
Und sprach das Räthsel
Geladen:
Ein — hast du dir manchen Gast,
Auf — hast du dir manche Last;
Sag, was hinter beide — — paßt!
Noch hatt' er an Räthseln keinen Mangel,
Und sprach das von der
Angel:
Was bewegt man, um Fische zu fangen,
Und in die Stube zu gelangen?
Doch seine Hörer erbaut' er
Nun mit dem Räthsel von
lauter:
Klar und hell als Wein und Quell,
Als ein Ton ists mehr denn hell.
Nun zog er aus seinem Plunder
Auch noch das Räthsel

Digitized by Google

Wunder:

Was geschlechtlos in Staunen setzt,
Ist als Mann am Leib verletzt.

Nun sprach er geschwinde
Das Räthsel über
die Winde:

Eine nennt im Garten sich
Wie am Himmel die vielen,
Nickt und neigt sich, wenn mit ihr
Die gleichgenannten spielen.

Dann sprach er als ein Filosof
Das Räthsel vom
Hof:

In ihm gebellt wird und gekaudert,
An ihm langweiliges geplaudert;
Darum vor ihm wie auf dem Lande
So in der Stadt ich stets geschaudert.
Ich seh' ihn selbst am Mond nicht gerne,
Weil dann der Regen niemals zaudert.

Dann sprach er ohn' Ermatten
Das galante Räthsel vom
Schatten:

Sag, wie heißt, den nie das Licht
Deiner Schönheit kannte?
Unterm Laube, das ihn giebt,
Sitzt der Gleichgenannte,
Der dazu geworden, seit
Ihn dein Blick verbannte.

Dann rupft' er aus seinem Felde noch eine Aehre,
Und sprach das Räthsel von der
Mähre:

Angehört ists lieb und werth,
Angesehn ein schlechtes Pferd.

Nun lächelt' er schlau,
Und sprach das Räthsel von
Tau und Thau:

Aus drei Theilen ists geflochten,
Ist es stark so hält es.
Doch es kommt ein Hauch dazwischen,
Und vom Himmel fällt es.

Digitized by Google

Dann ſprach er wie zum Hohn
Das Räthſel von
Ton und Thon:
Mit drei Lauten ſchreibt man es,
Daß ein Laut es werde;
Schieb einen vierten ſtummen ein,
So wirds zu ſtummer Erde.
Nun kam an die Reih
Das Räthſel
Weih:
Sie eine Feier,
Er iſt ein Geier,
Und noch ein er,
So wirds ein Weiher.
Nun piept' er wie ein Zeiſig
Das Räthſel
Reiſig:
Biſt du's, ſo magſt du zum Kampfe reiten;
Haſt du's, ſo kannſt du ein Feuer bereiten.
Dann bracht' er dar
Das Räthſel vom
Staar:
Man läßt ihn ſprechen,
Man läßt ihn ſtechen;
Es iſt ein Vogel
Und ein Gebrechen.
Dann gab er zu leſen
Das Räthſel vom
Verweſen:
Es iſt mehr als Veralten,
Und ſoviel als Verwalten;
Es erhält uns die Güter,
Und zerſtört die Geſtalten.
Wie konnt' er ſchöners bringen nur
Als jetzt das Räthſel von der
Schnur:
Sie hält feſt zuſammen,
Was ſie hält umwunden,
Und durch ihre Dehnung
Wird das Maß gefunden;

Digitized by Google

Neugebornes Leben
Iſt an ſie gebunden;
An ihr hangen Meeres-
Töchterchen, die runden;
Mit dem Vater iſt ſie
Durch den Sohn verbunden.
Nun taucht' aus ſeiner Weisheit Meer als Inſel
Das Räthſel vom
Pinſel:
In geſchickter Künſtlerhand
Macht er ſchöne bunte Sachen;
Als ein ungeſchickter Menſch
Läßt er alles mit ſich machen.
Nun warf er unter die horchende Schaar
Das Räthſel
baar:
Am Haupt iſts ohne Hut,
Am Fuß iſts ohne Schuhe,
Beſonders iſt es gut
Am Geld in deiner Truhe.
Nun fragt' er umher, wer riethe
Das Räthſel von der
Niete:
Sie ſtammt aus Erdenſchacht
Und aus des Glückes Topf;
Wer etwas will befeſtigen,
Der ſchlägt ſie auf den Kopf;
Doch wer ſie zieht, gewinnt nichts,
Und bleibt ein armer Tropf.
Nun kam durch ihn ans Leben
Das Räthſel von
vergeben:
Die Karten ſinds, das Spiel gilt nicht;
Die Schuld iſts, weg iſt ihr Gewicht;
Das Amt iſt es, und wer ſich drum
Bewirbt, iſt ſein Bemühn es nicht?
Nun, ohne ſich zu bedenken,
Sprach er das Räthſel vom
Schenken:
Fürſten, die es ſonſt gethan,
Sind nun längſt geſtorben;

Digitized by Google

Thut es ein gemeiner Mann,
Iſt er dran verdorben;
Nur der Weinwirth, der es thut,
Hat dadurch erworben.
Dann ſprach er mit Feier
Das Wort des Räthſels
Freier:
Einer iſt es, der kein Knecht iſt,
Und es nie will ſeyn auf Erden;
Einer iſt es, der kein Mann iſt,
Und es eben wünſcht zu werden.
Dann that er als blickt' er
Nach Schönen, und ſein Spruch war
ein Geſchickter:
Einer iſt es der geſandt iſt,
Einer iſt es, der gewandt iſt;
Meiner Liebſten Blick iſt beides,
Der von ihr zu mir gerannt iſt
So verſtohlen, daß es keinem
Auf der Welt als mir bekannt iſt.
Dann macht' er ſich den Spaß,
Und ſprach das Räthſel vom
Paß:
Das Gebirg hat einen,
Wo hindurch ich muß,
Und mein Pferd geht ſeinen
Mit geduldigem Fuß.
Willſt du ſehen meinen?
Wächter, Gott zum Gruß!
Anders hab' ich keinen.
Als der mir am Schluß
Langer Dienſtespeinen
Ohne Lohngenuß
Ward zum Lauf vom feinen
Liebchen voll Verdruß.
Dann trug er vor im hohen Chor
Das Räthſel
Thor:
Als der Weiſe ſaß beim Wein,
Rief er: Knabe, höre!

Digitized by Google

Das hier darf nicht offen ſeyn,
Daß uns der nicht ſtöre,
Der ein Weiſer glaubt zu ſeyn,
Wenn er ſieht ich thöre.
Schließ es, daß nicht er herein
Dring' in unſre Chöre,
Und ſein Blick den Sonnenſchein
Meiner Luſt umflöre,
Da ich heute dir allein
Und dem Wein gehöre.
Dann gab er zu als ſchmalen Streif
Das Räthſel
Reif:
Der vom Himmel fällt,
Der die Fäſſer hält,
Wenn die Traub' es iſt,
Die die Fäſſer ſchwellt.
Dann ſprach er kecker
Das Räthſel
Lecker:
Wer es iſt, der ißt
Gern das, was es iſt.
Nennt mir's, wenn ihrs wißt.
Dann bracht' er im einfachen Kleide
Das Räthſel von der
Weide:
Sie trägt ein bittres Laub,
Sie trägt viel ſüße Kräuter;
Auf ihr geht, unter ihr,
Die Kuh mit vollem Euter.
Dann trieb er mit Haſt
Auf die Weide das Räthſel
Maſt:
Sie machet feiſt
Nur ſolche meiſt,
Die ſpeiſen bis
Man ſie verſpeiſt.
Er wuchs und ſtand
Auf Bergen dreiſt,
Auf Waſſern ſteht
Er jetzt und reiſt.

Digitized by Google

Du magst mir sagen
Wie er heißt,
Wenn sie dir nicht
Benahm den Geist.
Dann fiel unter'm übrigen Hagel
Auch das Räthsel vom
Nagel:
Gleichen Stamms mit Schwert und Lanze,
Gleicher Art mit Klau und Horn,
Ist geschmiedet, ist gewachsen,
Wie am Rosenzweig der Dorn,
Wie der Sporn am Reuterfuße,
Wie am Hahnenfuß der Sporn;
Seine Spitze hat er unten,
Seine Schärfe hat er vorn;
Kluge treffen auf den Kopf ihn,
Mädchen brauchen ihn im Zorn,
Und der Trinker prüft' an ihm
Den geleerten Nektarborn.
Dann quoll aus seinem vollen Born
Das Räthsel vom
Sporn:
Den sich der Ritter
Legt bei zum Ruhme,
Gehört 'nem Vogel
Zum Eigenthume,
Und wächst im Garten
Als eine Blume.
Dann drückt er aus seinem Schwamm
Auch das Räthsel vom
Kamm:
Einen trägt das Bergeshaupt
Auf der höchsten Scheitel;
Mädchen alswie Vögel sind
Auf den ihren eitel;
Und dem Hitz'gen vor der Stirn
Schwillt er wie ein Beutel.
Er war noch nicht am Ziel,
Da er sprach das Räthsel vom
Kiel:

Digitized by Google

Sieh, welch ein dreister
Und weitgereister!
Mit Vögeln fliegt er,
Mit Schiffen kreist er;
Sodann beschreibend
Die Welt dir weist er,
Wenn auf den Blättern
Ihn lenkt ein Meister.
Den Westen kennt er,
Den Osten preis't er;
Mit Süd umglüht er,
Mit Nord umeist er.
Bald rührt und schmelzt er,
Bald scherzt und beißt er;
Mit Wundern spielt er,
Mit Räthseln speist er.
Er schafft Gestalten,
Und wecket Geister;
Wenn eure wach sind,
So sagt, wie heißt er?
Hier ward er unterbrochen —
Von Klatschen oder Pochen? —
Sonst hätt' er Jahr und Wochen
In Räthseln fortgesprochen.

Zimmerfrühling.

Meine Liebste wollt' im Zimmer
Hyazinthen ziehn,
Daß dir was von Frühlingsschimmer,
Winter, sei verliehn;
Und in meinen Schachteln liegen stille Gruppen
Puppen
Denen sollen Schmetterling' entfliehn.
Wenn mit unsres Ofens Hilfe
Ihre Glocken trug
Hyacinthe, dann der Silfe
Waget seinen Flug;
Wird der Sommervogel an den Blumenwangen
Hangen,
Und das ist uns Wintermai genug.

Digitized by Google

Doch wie lange draußen säumen
Schon der Winter mag;
Nimmer weckt sie aus den Träumen
Zimmerfrühlingstag.
Glöckchen, wollt ihr auf die Schwestern in dem Garten
Warten,
Schwärmer, auf die Brüder in dem Hag?
Endlich, eigensinn'ge Döckchen,
Bindet euern Straus!
Endlich mit den bunten Röckchen,
Kinder, schlüpfet aus!
Wenn der Frühling selber auf der Flur wird hauchen,
Brauchen
Wir nicht seinen Nothbehelf im Haus.

An die Jungen.

Jeden kleinen, großen,
Stein in dieser Fluth,
Dran ich mich gestoßen
Selber bis aufs Blut,
Möcht' ich aus dem Weg dir, junge Brut,
Räumen, eh du selbst gebrauchst die Floßen.
Jeden Gang der Irrung,
Dem ich spät entgieng,
Jeden Hang der Kirrung,
Wo ich lange hieng,
Jedes Netz, in das ich oft mich fieng,
Möcht' ich ganz dir bringen zur Entwirrung.
Was je von Gefahren
Drohte meinem Schiff,
Möcht' ich eurem sparen,
Kinder, im Begriff
Auszulaufen zwischen Klipp' und Riff:
Könnt' ich besser euch als mich bewahren! —
Sei nur unbeklommen,
Trau auf Gottes Hauch!
Du bist durchgekommen,
Mögen sie es auch!
Keinem giebt man mehr die Wind' im Schlauch,
Seit Ulyß ihn nicht in Acht genommen.

Digitized by Google

Die zwei Seiten.

Zeigen wenig Geist die Knaben,
Magst du deinen höher achten,
Weil ja Väter großer Gaben
Sie nie auf die Söhne brachten.
Aber wenn ihr Licht will funkeln,
Mag es deinen Neid vermindern,
Daß du seheſt dich verdunkeln
Nur von deinen eignen Kindern.
Darum hat, wie Weise lehren,
Eben jedes Ding zwo Seiten,
Um stets die ans Licht zu kehren,
Welche dir mag Trost bereiten.

Reminiscenz.

1. Immer wollt' ich säumen,
Wann ich sollte räumen.
Und von jedem Ort
Mußt' ich weiter wallen,
Wann es zu gefallen
Mir just eben anfieng dort.
Also muß ich beben,
Daß es mit dem Leben
Nun zu Ende drängt,
Weil zum ersten Male
Hier im Jammerthale
Mir's an zu gefallen fängt.

2. Mir ist, nachdem ich dieses schrieb,
Als hab' ich schon verkündigt
Einmal zuvor denselben Trieb;
Und hätt' ich drum versündigt
Mich an mir selbst als Dieb?
Warum, was zweimal ich empfand,
Darf ich nicht zweimal sagen?
Wenn Liebchen trägt kein neu Gewand,
Wird es ein altes tragen
Mit einem neuen Band.

Digitized by Google

Hippokrene.

Ein edles Flügelpferd
Zu Goslar aus der Erd'
Ein Brünnlein hat erwühlet,
Das heiß bald macht, bald kühlet.
Das deutsche Flügelroß
Schlug nicht wie sein Genoß,
Der griechische Geselle,
Nur eine Wasserquelle.
Es schlug den Quell von Gold,
Dem alle Welt ist hold,
Nach dem der Durst so geizet;
Wer ist, den Wasser reizet?
Es kann nicht Wasserfluth
Beflügeln Dichtermuth;
Und Wein, der ihn muß laben,
Ist nur für Gold zu haben.
Und ohn' ein holdes Kind
Ist all sein Sang ein Wind;
Und um das Kind zu fangen,
Bedarf er goldner Spangen.
Wer giebt am Erdenheil
Dem Dichter seinen Theil?
Den Goldquell trinken Fürsten,
Und lassen Dichter dürsten.

Die Winternachtigall.

So laut im Winterzimmer schmettert
Die Nachtigall,
Daß sich ein Frühlingshain beblättert
An ihrem Schall:
Zum blauen Himmel wird die Decke
Und jede Wand zur grünen Hecke,
Zur Schattengrotte jede Dunkelecke,
Des Vorhangs Wehn zu Bäche-Rieselfall.
Nur wenn der Himmel oft so schaurig
Durchs Fenster schaut,
Dann klagt die Nachtigall so traurig
Den Klagelaut,

Digitized by Google

Als wollte ſie ihr Loos verklagen,
Daß ſie in Winterhaft muß ſchlagen,
Und ſchweigen einſt, wann in beglücktern Tagen
Der freie Frühling ſeinen Tempel baut.
Doch laß dich das nur nicht verdrießen,
Und ſinge zu!
Ein Lenz muß auch im Winter ſprießen,
Den wirkeſt du.
O Himmelskehl' im Zeitenfroſte,
Du biſt gegeben uns zum Troſte;
Sing nur, und ob es dir die Seele koſte,
In jede Seele Sehnſucht. Schmerz und Ruh.

Text-Erweiterung.

Text.

(Neugriechiſch von Goethe.)

Von der Roſe meines Herzens
Pflückteſt Blätter nach Gefallen;
Sind vor Gluth des Scheideſchmerzens
All die andern abgefallen.

Erweiterung.

Mein Gemüthe
Blühte
Gleich der friſchen Maienroſe;
Mit der Wangen
Prangen
Kam die Liebe, leiſe loſe,
Nahm Beſitz mit einem Blick des Scherzens
Von der Roſe meines Herzens.
Aus den Tiefen
Riefen
Alle ſtill erwachten Triebe:
Komm und pflücke!
Schmücke
Dich nur auch mit uns, o Liebe,
Wie du rings dir im Vorüberwallen
Pflückteſt Blätter nach Gefallen.
Und ſie pflückte,
Schmückte

Digitized by Google

Sich mit eines Blättleins Raube,
Schwebte heiter
Weiter,
Fragt nicht nach dem andern Laube,
Ob verwelkt die Blätter nun des Herzens
Sind vor Gluth des Scheideſchmerzens.
Wie ſie ſchwebet,
Bebet
Dort das Blatt im Lüftezuge,
Fällt und zaget,
Klaget
Ihr vergebens nach im Fluge;
Und hier ſind, mit ihm zu Grab zu wallen,
All die andern abgefallen.

Zu den zahmen Xenien.

Zu titan'ſchem Himmelsflug
Spornt ſich das Geſchlecht.
Was wir fanden gut genug,
Finden ſie nur ſchlecht;
Aechten mir in einem Zug,
Was ich acht' als echt;
Machen mir, wer Krone trug,
Zum unnützen Knecht.
Sage nicht: ihr ſeid nicht klug!
Meide das Gefecht!
Neue machen ſich mit Fug
Neu die Welt zurecht.
Bleibe du bei deinem Krug,
Da du lang gezecht;
Und wenn ihn die Zeit zerſchlug,
Denke: ſie hat Recht.

Der Dichter der Nibelungen.

Berühmt iſt das Lied der Nibelungen;
Wer es erdacht,
Iſt ungenannt.
Berühmt iſt Heinrich von Oſterdingen;
Was er gemacht,
Iſt unbekannt.

Digitized by Google

Drum iſt erklungen
Mein kritiſcher Spruch,
Um beides an=
Und unterzubringen,
Das Lied an den Mann,
Den Mann zum Buch:
Es hat das Lied der Nibelungen
Gemacht der Heinrich von Ofterdingen.
Und wenn ichs nicht beweiſen kann,
Könnt ihr's doch auch nicht widerlegen;
Was habt ihr zu ſagen dagegen?
O Zeiten, o Sitten!
Bei der Ilias ruhte man nicht,
Bis dem Homer ſie war abgeſtritten;
Und unſer deutſches Heldengedicht
Hat man nicht herrenlos gelitten.
Wie man Kränze zerreißt und flicht!
Wir müſſen uns beides verbitten.

Die hebräiſchen Accente.

Daß Gottes Geiſt hab' eingegeben jedes Wort
Der heil'gen Schrift, vermag ich wol zu glauben;
Daß er die Leſezeichen auch an ihrem Ort
Geſetzt, muß ich zu zweifeln mir erlauben.
Gott wol den Adam erſchaffen hat
Mit den natürlichen Gliedern,
Aber nicht mit dem Feigenblatt,
Womit ihn die Maler umfiedern.
Dem Einwand iſt leicht zu erwiedern:
Erſtes Buch Moſis, Kapitel drei,
Vers einundzwanzig fiel dir nicht bei;
Wo ſteht geſchrieben klar und kurz,
Daß Gott ſelbſt nach dem Sündenſturz
Dem Menſchen gemacht hat von Fell einen Schurz;
Worauf ſeitdem ſich die Schneider
Berufen vonwegen der Kleider.
So läßt ſich wirklich auch dem Glauben
Von Gottes Wort kein Leſezeichen rauben.

Digitized by Google

Kalte Andacht.

Leerer Hörsaal, leere Predighall'
Ist ein Erbarmen;
Kleine Herd' in einem weiten Stall
Kann nicht erwarmen.
Wo sich eins am andern wärmen soll,
Sei es gedränge;
Nicht den Strom der Andacht machen voll
Dünne Gesänge.

Das Meer der Hoffnung.

Hoffnung auf Hoffnung geht zu Scheiter,
Aber das Herz hofft immer weiter;
Wie sich Wog' über Woge bricht,
Aber das Meer erschöpft sich nicht.
Daß die Wogen sich senken und heben,
Das ist eben des Meeres Leben;
Und daß es hoffe von Tag zu Tag,
Das ist des Herzens Wogenschlag.
Wie zum Himmel des Meeres Schäume,
Ringen empor des Herzens Träume;
Und immer Traum aus Traum ersteht,
Wie ewig Schaum in Schaum zergeht.

Keim und Entfaltung.

Willst du tiefen Sinn in's Wort
Legen, lern nur tief empfinden;
Und die Weisheit wird sich dort,
Wo du fühlst, von selber finden.
Doch empfinden dich zu lehren,
Braucht es loser Künste nicht;
Das Gefühl ist da, nur kehren
Darfst du es hervor an's Licht.
Jede Menschenbrust wird hegen
Ungefähren Gleichgehalt;
Aber um sich darzulegen,
Fordert er die Wohlgestalt.
Das Geheimnis der Gestaltung
Hat voraus des Dichters Reim,

Digitized by Google

Der für euch bringt zur Entfaltung,
Was ihr selber tragt im Keim.
Habt ihr's euch nicht auch entfaltet?
Ja, nur selbst euch ungesehn;
Und nun seht ihrs wohlgestaltet
Euch mit Lust vor Augen stehn.
Dichtern geben's ein die Musen,
Dichter geben euch es ein,
Schlagen es aus eurem Busen,
Wie den Funken aus dem Stein.
Selber dichtet ihr im Dichter,
Der euch nur die Worte gab;
Seid darum nicht strenge Richter,
Brecht euch selber nicht den Stab!

Oberfläche und Tiefe.

Wenn du, was du fühlest, klar nicht hast gesehn,
Wirst du unverständlich;
Aber, wenn du, was du fühlst, wirst ganz verstehn,
Ists nicht mehr unendlich.
Wenn du kannst, Unendlichkeit
Einen mit Verständlichkeit,
Sind dafür die flachen wie die tiefen dir erkenntlich.

Die Vermittler.

Diese Hälbler, diese Drittler
Von Poeten, ehre sie!
Denn sie laufen als Vermittler
Zwischen Welt und Poesie!
Weil die Welt ja doch die ganze
Poesie im Himmelsglanze
Faßt mit blödem Auge nie.
Dazu dienen diese Stammler,
Zu verird'schen Himmelsklang;
Dazu haben Hälmchensammler
Hinter'm Schnitter ihren Gang.
Reinen Wein aus Musenfässern
Müssen nüchtern sie verwässern,
Weil der Welt vorm Rausch ist bang.

Digitized by Google

Messen doch der Stadt Großhändler
Groschenweis nicht buntes Band.
Auf ihr Bändler, auf ihr Tändler.
Lauft durchs Land mit diesem Tand!
Geht, inzwischen wir pausiren,
Frisch von Ort zu Ort hausiren
Mit dem kleinen Allerhand.

Winter-Lerchenton.

In Lüften hängt ein Lerchenton,
Mein Ohr hat staunend ihn vernommen.
Ists eine, die noch nicht entflohn?
Ists eine, die zurückgekommen,
Gelockt von Frühling schon,
Da rings die Schöpfung noch von Winter ist beklommen?
Durch meine Seele zieht ein Schwung,
Den jener Ton hat angeschlagen.
Ists Ahnung, ists Erinnerung,
Von künftigen, von vor'gen Tagen?
Ich fühle nur mich jung,
Ob wie ich's war, ob wie ich seyn werd'? ist zu fragen.
Verklungen ist die Melodie,
Verschlungen von Schneewolkenherden;
Und Winter ists im Herzen, wie
Am Himmel Winter und auf Erden,
So Winter, alsob nie
Gewesen Frühling sei und nimmer sollte werden.

An den Dichter.

Gib, o Dichter, uns in deinen
Liedern Stücke deines Herzens,
Laß sie doch nicht blutig scheinen,
Dämpfe sanft den Laut des Schmerzens!
Soviel Frucht- und Dornenstücke
Bringest du uns stets von vorne,
Doch die Wurzel bleibt zurücke,
Immer treibend Frücht' und Dorne.
Wie, dem Geier unverzehrbar,
Immer wuchs Titanen-Leber;

Digitized by Google

Wie, Enherien unverheerbar,
In Walhalla Odins Eber.
Alle die in ſtiller Feier
Lauſchen dir, ſind ſel'ge Götter,
Und dein nimmerſatter Geier
Sei der Kritler und der Spötter.

Am Sebaſtianstage.

Sankt Fabian Sebaſtian,
Da tritt der Saft in Bäumen an;
Der, während es geſtocket,
In Wurzeln ſtill geſtocket;
Vom Ahnungshauch gelocket
Des Frühlings, ſteigt er nun zweigan.
Hoch in die Wipfel reiget er,
Leiſ' in die Spitzen neiget er,
Wo eine Knoſpe hauſchet,
Dahinter er nun lauſchet,
Und drängend ſie berauſchet,
Viel Ungeduld bezeiget er:
Bis er die Macht hat, vorzuſprühn
In Blüthen weiß, in Blättern grün.
So gährt mir im Gemüthe
Ein Trieb nach Blatt und Blüthe.
Daß ihn der Lenz behüte,
Und er nicht ſei vergebens kühn!
Wie heut ich an des Waldes Saum
Geſehn hab' einen ſchönen Baum
Gefällt von Beil und Schlage,
Grad' am Sebaſtianstage,
Daß froſt'ge Armuth trage
Zu Winterbrand den Frühlingstraum.

Traum und Wachen.

Mir hat geträumt ein Traumgeſicht,
Wovon? woher? das weiß ich nicht;
Es mußte ganz zerſtieben
Im Wachen, nur ein heimlich Licht
Iſt mir im Sinn geblieben.

Digitized by Google

Doch weit hinein reicht in den Tag
Noch von der Nacht ein Schattenſchlag;
So wird vom Traum ein Streifen
Ins Wachen reichen, nur vermag
Ihn nicht der Sinn zu greifen.
Die Pflanz' iſt weiter in der Nacht
Gewachſen, und, am Licht erwacht,
Hat ſie die Blüth' erſchloſſen;
Sie zeigt noch in der Blüthenpracht
Den Thau, der ſie begoſſen.
Den Duft, der nächtlich ſie gekühlt,
Hat ſie erquickend nachgefühlt
Bis in die Mittagsſchwülen.
Mein Geiſt, vom lauten Tag umwühlt,
Ruht fort auf Schlummerpfühlen.
Zwo Seiten hat des Herzens Blatt;
Schließt ſich die obre ſonnenmatt,
So ſteigt die untre Seite;
Und ſog ſich dieſe mondſcheinſatt,
Kehrt neu die obre Breite.
Noch niemals hat in Berg und Thal
Ein untres Blatt der Sonnenſtrahl,
Ein obres Mond beſchienen;
Doch Blätter leben ohne Zahl
Abwechſelnd nur von ihnen.

Die Bücher.

Bücher, über denen Stunden
Oder Tage mir geſchwunden,
Hab' ich dreierlei befunden.
Eines, eine leichte Spende,
Lieſt ſich angenehm behende,
Aber läßt mir nichts am Ende.
Eins im Leſen mich beſchweret,
Aber, hin und her gekehret,
Hat es mich zuletzt belehret.
Eins iſt das der Meiſter ſchreibet,
Das von ſelbſt ſich einverleibet,
Und mir ganz zu eigen bleibet.

Digitized by Google

Das, ſtatt müß'ger Unterhaltung,
Statt mühſeliger Entfaltung,
Bietet ruhige Geſtaltung.

An Trinius.

Alte graue Nachtigall,
Wie du dich im Scherze nannteſt,
Ward dir heiſer gar der Schall,
Seit du dich gen Norden bannteſt?
Einer, den du ſonſt wol kannteſt,
Lauſchte gierig überall,
Ob du nie dein Saitenſpiel mehr ſpannteſt?
Immer übſt du Schöpferkraft
An Natur-Metamorfoſen.
Dank' es dir die Wiſſenſchaft,
Daß du fern an Newa's Toſen
Dich mit Gräſern oder Mooſen
Gabeſt ab gewiſſenhaft,
Und vergaßeſt, Nachtigall, der Roſen.
Nun dir Coburgs Roſenau
Wieder dient zum Lenzgemache;
Nachtigall, nicht alt und grau,
Sondern ewig jung, erwache!
Steure bei mit plaſtiſchem Ache
Kryſtalliſirten Frühlingsthau
Zu Chamiſſo's Muſenalmanache!

Neuer Muth.

Nun ſollt ihr mich nicht unterkriegen,
Ich ſchweb' empor.
Ich hätt' euch können unterliegen
Noch kurz zuvor,
Als trübe gleich dem Himmelsbogen
Von winterlichem Wolkenflor
War mein Gemüth umzogen.
Nun aber iſt der Himmel heiter,
Und ich ihm gleich;
Ich fühle mich des Lichtes Streiter
Im Frühlingsreich.
Weg! Sorgen, Zweifel, Furcht und Zagen,

Digitized by Google

Ich bin ſo ſtark, mit Einem Streich
Danieder euch zu ſchlagen.
Und wollen mich die Menſchlein härmen,
So thun ſie's nur!
Ich flücht' aus Gaſſenfliegenſchwärmen
Zu meiner Flur;
Da kann ich, was mich kränkt, verſchmerzen
An meiner Mutter, der Natur,
Nicht mehr gefrornem Herzen.

Großes aus Kleinem.

Du ſageſt mir: O nicht zerſplittre
In Lieder dich! web ein Gedicht!
Ich aber ſage dir: Verbittre
Mir die unſchuld'ge Freude nicht!
Sieh hin, wie auf der Aue
Der Sonne Licht ſich bricht
In jedem Tropfen Thaue!
Wenn ich mich kann in Tropfen ſpiegeln,
Was ſoll ich Teiche legen an?
Und Meere ſtürmiſch aufzuwiegeln,
Scheint vollends mir nicht wohlgethan.
Mir gnügt's am leiſen Klange,
Den ich gewann zum Bann
Jedwedem Herzensdrange.
Ein Teppich ſcheinet mir mein Leben,
Und immer ſticket meine Hand;
An welcher Stell' ich auch mag weben,
Am obern oder untern Rand;
Zuletzt, wo ſo viel Kleinſtes
Sich ſtill verband, entſtand
Ein Großes Allgemeinſtes.

Welt- und Lehrgebäude.

Es ſind die Dinge dieſer Welt
Für unſern Geiſt geſchaffen,
Ein Stoff, der ewig widerhält
Zur Stumpfung ſcharfer Waffen,
Holz, das ſich ſtets zuſammenſtellt
Zu Hütt' und Zelt,
Und ſtets zerfällt, daß nie die Händ' erſchlaffen.

Digitized by Google

Und wie des Meisters Meisterschaft
In Schemen und Systemen
Stellt jedes Ding, so muß der Hast
Sich jedes Ding bequemen.
Die Dinge haben auch die Kraft
Und Eigenschaft,
In jeder Stellung gut sich auszunehmen.
Doch wie zu seinem Hausverbrauch
Er sich's zurecht geschoben,
Will einer, daß sein Nachbar auch
Ihm soll den Haushalt loben.
Ihn wärmt sein Feuer, doch den Rauch
Führt Windeshauch
Den andern zu, indeß die Gluth zerstoben.
Drum lobe jeder seinen Fund,
Worein er sich gefunden,
Und lass' es, daß ein andrer Bund
Sich anders hat verbunden.
Wir alle stehn auf gleichem Grund:
Die Welt ist rund,
Und wird sich jedem zum Gesichtskreis runden.
Rund ist die Welt; wie man sie stellt,
So wird die Kugel stehen.
Wem's auf den Beinen nicht gefällt,
Mag auf dem Kopfe gehen.
Das Unten steigt, das Oben fällt,
Nachdem man's hält;
Rund ist die Welt, und läßt sich rundum drehen.

Stark und schwach.

Selbst der Schafe schwacher Haufen
Bricht durch Schnee sich Bahn gemach,
Wenn sie nur zusammen laufen
Immer eins dem andern nach;
Denn die schwächsten sind, vereint, nicht schwach.
Selbst der Menschen starke Tritte
Dämmen nicht den koth'gen Quark,
Wenn sie von des Weges Mitte
Biegen aus nach jeder Mark;
Denn die stärksten sind, getrennt, nicht stark.

Digitized by Google

Auf den öden Feldern heute
Nahm ich dieſes Bild in Acht,
Was die Einigkeit bedeute:
Eine Weisheit, längſt erdacht,
Von der Welt doch nie zu Nutz gemacht.

Frühlingsruf.

Am Bienenhauſe liegt der Stral
Der Sonn' und weckt die Bienen;
Zur Arbeit möchten ſie ins Thal,
Allein, was wehrt es ihnen?
Ach, das Thal noch kahl zumal
Liegt im winterlichen Bann,
Ohne Blum' und Blüthen.
Und auch den Finken regt das Licht,
Das helle, hell zu ſchlagen;
Warum doch ſchicket er ſich nicht
Gepaart zu Neſt zu tragen?
Weil noch licht, weil dicht noch nicht
Laub und Blatt der Baum gewann,
Um ein Neſt zu hüten.
In dieſen Lüften webeſt du,
Und ſchwebſt auf dieſen Stralen;
Was hebeſt du die Todesruh
Nicht auch von dieſen Thalen?
Frühling, thu dazu im Nu,
Daß der Kunſtfleiß ſammeln kann,
Und die Liebe brüten!

Kaiman und Jaguar.

Mit dem Kaiman liegt der Jaguar im Kriege,
Melden uns Amerikas Bereiſer.
Welcher ſtarke welchem ſtarken unterliege,
Hängt daran, von beiden welcher weiſer.
Jeder iſt der ſtärkſte nächſt an ſeiner Wiege,
Kaiman auf des eignen Fluſſes Sande,
Jaguar auf dem feſten Lande.
Dem entgeht der Odem,
Der ſich treffen läßt auf fremdem Boden.

Digitized by Google

Wenn dem Jaguar aber noth iſt, daß er ſchwimme
Ueber das Gewäſſer eines Fluſſes;
Kommt die Furcht ihm vor des Feinds verſtecktem Grimme,
Macht ihn doch nicht wanken des Entſchluſſes.
Deine Furcht zu dämpfen, mußt du fremde wecken.
Darum ſteht der Jaguar und brüllet
Hoch am Strand ſo laut, daß füllet
Rings die Fluth ein Schrecken,
Und der Kaiman weicht auf ferne Strecken.
Wenn du mit Ausforderung den Feind kannſt ſchlagen,
Brauchſt du andre Waffen nicht zu zücken.
Aber aufs Gebiet des Kaimans ſich zu wagen,
Wird dem Jaguar auch nicht immer glücken.
Selbſt ſein lautes Brüllen dient nur anzuſagen,
Daß er ſich will in Gefahr begeben;
Und er hat ſein eignes Leben
Hin dem Feind getragen,
Läßt der nicht von Furcht in Flucht ſich jagen.

Der Condor.

Ohne Ballaſt mag das Schifflein ſtät nicht ſegeln,
Aber überlaſtet wird es ſinken.
Alſo zum Bedarf des Geiſtes ſollſt du regeln,
Wieviel eſſen muß der Leib und trinken.
Selbſt der Condor, Rieſencherub unter Vögeln,
Wenn er ſich zu gierig
Sättigt, hebt ſich ſchwierig
Auf den breiten Flügeln.
Alſo lerne die Begierde zügeln.

Lebensmelodie.

„Etwas wünſchen und verlangen,
Etwas hoffen muß das Herz;“
Aber ohne Zweifelsbangen,
Aber ohne Sehnſuchtſchmerz.
Ueber deine Lebenspfade
Trage dich ein Hauch der Gnade,
Dich enthebend allen Mühn,
Nicht den Freuden, die inzwiſchen blühn.
Hinter Wochen, hinter Tagen,
Sollſt du eine Hoffnung ſehn,

Digitized by Google

Der du freudig, ohne Jagen,
Ruhig magst entgegen gehn.
Ueber deine Lebenspfade
Trage dich ein Hauch der Gnade,
Dich enthebend allen Mühn,
Nicht den Freuden, die inzwischen blühn.

Aus der Zeiten Hintergrunde
Leuchte dir ein solches Licht,
Das verkläre jede Stunde,
Aber sie verschlinge nicht.
Ueber deine Lebenspfade
Trage dich ein Hauch der Gnade,
Dich enthebend allen Mühn,
Nicht den Freuden, die inzwischen blühn.

Bei des Baumes Frühlingsblüten
Wünsche nicht des Herbstes Frucht;
Doch dir mag's die Frucht vergüten,
Wenn die Blüthe nahm die Flucht.
Ueber deine Lebenspfade
Trage dich ein Hauch der Gnade,
Dich enthebend allen Mühn,
Nicht den Freuden, die inzwischen blühn.

Wie wir es als Knaben machten,
Striche zeichnend an die Wand
Für die Tage vor Weihnachten;
Jeder freut' uns, der da schwand. —
Ueber deine Lebenspfade
Trage dich ein Hauch der Gnade,
Dich enthebend allen Mühn,
Nicht den Freuden, die inzwischen blühn.

Jedes Strichlein, das wir wischen,
Rückt uns nah den Hoffnungstern;
Doch erfrischen wir inzwischen
Uns an Birn und Apfel gern.
Ueber deine Lebenspfade
Trage dich ein Hauch der Gnade,
Dich enthebend allen Mühn,
Nicht den Freuden, die inzwischen blühn.

Digitized by Google

IV. Mai bis Juli 1833.

Die gesammelten Lieder.

Als ich meine Lieder sammeln sollte,
Gut' und schlechte scheiden wollte,
Dacht' ich unpartheiischer Gesellen
Zwen zu Richtern zu bestellen.
Aber uneins wurden sie im Amte;
Der erkor, was der verdammte.
Selber warf ich nun mich auf zu richten,
Konnt' es auch nicht besser schlichten;
Was mir heut gefiel, mißfiel mir morgen.
Nun so mag der Himmel sorgen
Und der Leser. Hier empfängt er alle,
Les' er aus, was ihm gefalle!

1. Viel zu lang um allerlei
Hab' ich mich bekümmert,
Was mich nun läßt sorgenfrei,
Ob es hält, ob trümmert.
Leicht aus der Zertrümmerung
Baut ein Haus sich wieder,
Aber die Verkümmerung
Drückt dich trostlos nieder.
Sei die Zeit wie mürbes Glas
Von der Zeit zerrieben;
Mag die Welt wie dürres Gras
In den Wind zerstieben.
Weil noch hält dein Stengelglas,
Laß es dir kredenzen!
Weil noch Blumen blühn im Gras
Pflücke sie zu Kränzen!
Frage nicht, was das Geschick
Morgen will beschließen;
Unser ist der Augenblick,
Laß uns den genießen!

2. Sollte meinen Muth wol beugen
Dieser Thoren Uebermuth?
Ja, Verachtung will bezeugen
Erdenqualm der Himmelsgluth!

Digitized by Google

Selber muß ich ſo mich achten,
Daß ich den, der mich nicht ehrt,
Als unfähig muß betrachten
Zu erkennen meinen Werth.

3. Die Roſe kam zum Garten;
Komm, laß uns ihrer warten,
Weil ſie im Glanze ſteht!
Wer weiß, wie bald ſie geht!
Die Roſe kam zum Garten;
Komm, laß uns ihrer warten!
Wer weiß, wie bald er weht,
Der Wind, mit dem ſie geht!
Die Roſe kam zum Garten;
Jetzt laß uns ihrer warten!
Wer weiß, ob dir es frommt,
Wann einſt ſie wiederkommt!
Sie wird wol wiederkommen;
Doch ob du wahrgenommen
Es haben wirſt, ob nicht;
Hell bleibt ihr Angeſicht.
Ihr fehlen nie im Garten,
Die ihres Dienſtes warten;
Sie winket jeden bei,
Und fragt nicht, wer er ſei.
Es lächeln ihre Mienen
Den Dienern, die erſchienen,
Und wer nicht mehr erſcheint,
Den hat ſie nie beweint.
Sie läßt es ſich gefallen
Geliebt zu ſeyn von allen,
Theilt allen ihren Kranz,
Und trägt ihn immer ganz.
Erhaſchen wir die Beute,
Die ſie uns theilet heute,
Eh ſie der Wind entführt,
Der dort ſich neidiſch rührt!
Die Roſe thront im Garten;
Auf, laß uns ihrer warten,
Eh jener Wind ſich hebt,
Mit welchem ſie entſchwebt.

Digitized by Google

4. Niemals hab' ich was gelesen,
Das nicht meine Lust gewesen;
Niemals hab' ich was geschrieben,
Daß mich nicht der Geist getrieben;
Niemals hab' ich was gedacht,
Nichts gethan und nichts vollbracht,
Wenn es nicht mir Spaß gemacht.
Mochten andre dran sich laben,
Waren's unfreiwill'ge Gaben,
Die sie nicht zu danken haben.
Ja, es müßte mich beschweren,
Wollten sie mit Dank mich ehren.
Doch ich habe, Gott sei Dank,
Leicht zu tragen an dem Dank.

5. Wenn die erste Knospe nur
Hat die Bahn gebrochen,
Folgen tausend ihrer Spur.
Und vier schöne Wochen
Wird auf maiengrüner Flur
Blüthenduft gerochen.
Wenn sich in des Rebhuhns Nest
Nach vier Brütewochen
Erst ein Picken spüren läßt,
Ist es bald gebrochen,
Und aus mit der Schalen Rest
Kommt ein Volk gekrochen.
Wenn des Brunnengräbers Stahl
Zwischen Felsenknochen
Zu den Adern tief im Thal
Erst hat eingestochen;
Wird der volle Fluthenstral
Ihm entgegen kochen.
Also, wenn nach langer Rast
Du mit Herzenspochen
Wieder erst ein Wort nur hast,
O Poet, gesprochen;
Drängt sich Lied auf Lied mit Hast
Gleich ununterbrochen.
Und so, da ich ohne Wort
Einst mit Herzenspochen

Digitized by Google

Vom geliebten Munde dort
Ersten Kuß gebrochen;
Küßt' ich gleich in einem fort
Vier die schönsten Wochen.

6. Da du selber Vater bist,
So begreifest du geschwinder,
Wie zu Sinn dem Vater ist,
Wenn er strafet seine Kinder.
Seinem Herzen thut es wehe,
Einmal, daß sie strafbar sind,
Und gedoppelt, daß er sehe
Leiden Schmerz durch ihn sein Kind.

7. Was ich ahnte, was ich träumte,
War so viel, doch nicht genug,
Bis ich weg die Zweifel räumte
Und die Dunkelheit zerschlug.
Ist nun mehr die vielgepriesne
Einsicht als der Dämmerflor?
Minder scheint das klarbewiesne
Als mir dunkel schwebte vor.
Reizen mag nur als unendlich,
Dessen Ziel du nicht gesehn;
Und was dir erst ward verständlich,
Ist nicht werth mehr zu verstehn.

8. Schmücke du dein eignes Leben,
Daß es dir gefalle!
Was dir ist zur Lust gegeben,
Ist ja nicht für alle.
Aermer als der ungeschmückte
Wärest du zu nennen,
Wenn dein Schmuck dich nur beglückte,
Weil ihn andr' erkennen.

9. Als wir lang auf Regen harrten,
Unerhört zum Himmel starrten,
Und, ohn' unsrer Noth zu achten,
Uns der Himmel ließ verschmachten;
Fragten wir zuletzt in sündiger
Ungeduld den Wetterkündiger;
Schaut' er auf den Barometer,
Sprach: Auf Aendrung eben steht er;

Digitized by Google

Eins von beiden kommt geschwind,
Sei es Regen oder Wind. —
Regen, der sei uns willkommen;
Wind, wozu soll der uns frommen?
Was der Sonne Feueraugen
Schonten, vollends auszusaugen,
Jedes Hälmchen abzumatten,
Das vor Brand sich barg im Schatten.
Wenn ihr wollt getröstet seyn,
Lasset euch nur profezein!
Anders wird's, doch weiß man nimmer,
Ob denn besser oder schlimmer.

10. Wie des Dorfes Hahnen schrei'n,
Und die Schwalben niedrig streichen,
Seh' ich lauter gute Zeichen
Nahen Regen profezein.
Ob die Boten wieder lügen,
Wie sie nun schon oft gelogen?
Ob sie eigenmächtig trügen,
Oder selber sind betrogen?
Nicht so leicht ist ausgespürt,
Wer von beiden hintergeht,
Ob der Gott, ob sein Profet;
Immer sind wir angeführt.

11. Wie beklag' ich meine Knaben,
Die an solchen schönen Morgen
In den Zwangstall ihrer Sorgen
Mit dem Schulsack müssen traben.
Statt in Gottes aufgeschlagnem
Buch zu lesen ew'ge Wunder,
Nagen sie an übertragnem
Griechisch und latein'schen Plunder.
Besser in des Thaues Frischen
Wär's, in unverdorbner Luft,
Blumen brechen, oder wischen
Von den Pflaumen reifen Duft.
Doch beruhige dich nur!
Wohl hat ihre Mutter,
Und noch besser die Natur
Sie versehn mit Futter.

Digitized by Google

Unterm trocknen Lernen naſchen
Sie behaglich Frucht und Blüthe,
Aepfel in den Taſchen,
Frühling im Gemüthe.

12. Romanze von Hund und Katze.

Das Mädchen ſingt:

Das Sprichwort will nichts gutes ſagen:
Wie Hund und Katze ſich vertragen.
Doch wir vertragen uns gar gut,
Wie's Kätzchen mit dem Hündchen thut.

Ich ſaß im Haus auf meinem Plätzchen,
Auf meinem Schooße nur das Kätzchen;
Es wußte wol, ich ſpielte gern
Mit ihm, denn mein Geſpiel war fern.

Es ließ ſich glatt am Rücken ſtreicheln,
Und wußte recht ſich anzuſchmeicheln.
An mir wol nicht beſchmutzt' es ſich,
Doch fieng's nun an und putzte ſich.

Es wußte nur, daß ſtets bedeute
Sein Putzen Zuſpruch fremder Leute;
Und mir bedeuten ſollt' es gar
Den Fremden, der nicht fremd mir war.

Und als ich zweifelnd an es blickte,
Sah es mich ſchmunzend an und nickte;
Und ſein Bejahn beſtätigt ſchnell
Von fern ein feines Hundgebell.

Da währt es nicht ein Viertelſtündchen,
Eintrat mein Liebſter mit dem Hündchen,
Das wedelt', als zum Gaſtempfang
Das Kätzchen mir vom Schooße ſprang.

Dem Hund entgegen iſts gegangen;
Soll ich den Freund nicht auch empfangen?
Die beiden Thiere ſind vertraut,
Und wir ſind Bräutigam und Braut.

13. Jeder ſingt auf ſeine Weiſe,
Oder ſchreit aus ſeinem Ton;
Jeder fährt im eignen Gleiſe
Oder ohne Gleis davon.
Wären wir in größern Dingen
Eins und einverſtanden nur;

Digitized by Google

Möchten wir zwiespältig singen
Wie die Vögel auf der Flur!
Aber da euch ward zunichte,
Deutsche, jedes andre Band;
Weh, daß ihr selbst im Gedichte
Habt kein ein'ges Vaterland!

14. Neulich in der Maienschwüle
Schwieg allein mein Kukuk still,
Der bei eingetretner Kühle
Heut allein nicht schweigen will.
Ist er von so kühlem Herzen?
Ward es ihm so schnell zu heiß?
Oder macht der Frost ihm Schmerzen,
Und versingt er sie mit Fleiß?
Aus den tiefern Wälderstrecken
Zieht er sich ans Dorf heraus,
Mich Verzagten zu erwecken,
Wo ich mich verkroch im Haus.
„Laß dich doch den Frost nicht schrecken!
Morgen wird es wieder warm;
Dann singt laut in allen Ecken
Der verstummte Vogelschwarm."

15. **An Aurora.**

(Brautmorgenlied.)

Nicht seit Tag und Jahren
Ist ergraut an Haaren,
Eos, dein Tithon;
Nein, dazu berufen,
Grau von Anfang schufen
Ihn die Götter schon:
Daß in früher Stunde
Du mit Gold im Munde
Zu der Musen Gunst,
Säumtest nicht im Bette,
Wo bestrickt dich hätte
Jugendliche Brunst;
Sondern gern enteiltest,
Und dein Lächeln theiltest
Strahlend aller Welt,

Digitized by Google

Unzurückgehalten
Dort von deinem Alten,
Der noch schläft im Zelt.
Und zum Heil gequälte,
Schöne schlechtvermählte,
Darum bist du wach;
Daß es dir nicht gehe
Wie der hier — o spähe
Nur ins Schlafgemach;
Wie sie, von des jungen
Gatten Arm umschlungen,
Ruht an seinem Hauch,
Athmend Liebesfülle!
Heb hinweg die Hülle,
Wecke sie nur auch!

16. An einem Festtag.

Welchem dienstbarn seiner Geister
Aufgetragen hat der Weltbaumeister
Das Geschäft der Wetterleitung,
Regen-, Wind- und Sonnenschein-Bereitung;
Hat an Menschenschmaus und Tanze,
Scheint es, mehr Lust, als am Frühlingskranze,
Den er regenlos läßt schmachten,
Da die Menschen heut ein Fest sich machten.
Um der lauten Gäste willen
Sind versäumt die anspruchlosen stillen,
Dürfen nicht in volle Bronnen
Tauchen sich, wie die in volle Tonnen,
Wo sie sich den Staub abspülen,
Sich, dem Wirth zu Nutz, die Leber kühlen,
Und den Sonnschein lassen leben.
Aber wäre mir das Amt gegeben,
Hätt' ich's tüchtig regnen lassen;
Nicht als thät' ich so die Menschen hassen,
Daß daraus ich könnt' erwerben
Eine Freude, ihre zu verderben,
Aber, weil mir doch im Ganzen
Meine Blumen lieber sind und Pflanzen.

Digitized by Google

17. Unſerem verlechzten Lande
Flehen und erbeten wir
Nach zu langem Sonnenbrande
Einen Regen mit Begier;
Einen Regen im Gewitter
Unter Blitz und Donnerſchlag,
Ob ein Wald auch gehn in Splitter,
Eine Scheur in Flammen mag.
Denn ſo ſchwer ſind wir beladen,
Daß bei dem, was allen frommt,
Was dem Einzelnen mag ſchaden,
Gar nicht mehr in Anſchlag kommt.

18. **An den Regenpfeifer.**

Regenpfeifer, pfeife nur!
Denn es durſtet unſre Flur,
Und ſo lieblich nie erklang
Ihr der Nachtigall Geſang,
Wie ihr dein Gepfeif erklingt,
Das ihr Regenhoffnung bringt.
Regenpfeifer, pfeife nur,
Zieh herbei zu dieſer Flur
Alle Wolken, wo ſie ziehn,
Laß ſie nicht vorüberfliehn
Wieder, eh aus ihrem Schooß
Sich ein reicher Strom ergoß.
Alles ſei wohl eingeweicht,
Dem es zum Gedeihn gereicht,
Jedes Hälmchen gelb und fahl,
Jeder Hügel dürr und kahl,
Jede Aehre körnerleicht,
Jeder Mühlbach waſſerſeicht.
Jedes Thierchen, jedes Laub,
Jedes Leben, jeder Staub,
Der nun löſcht die Durſtbegier,
Regenbringer, danke dir,
Jeder Froſch im Pfuhle friſch,
Selbſt erquickt der ſtumme Fiſch.
Doch der Baum, auf dem dein Neſt
Du gebaut, ſei allerbeſt

Digitized by Google

Eingefeuchtet, eingetaucht,
Kühl durchschauert und durchhaucht
Sein Gezweig und sein Geäst,
Und nur trocken sei dein Nest.
Berg' es dich im Regensturm!
Aber einen Regenwurm
Gebe deiner nackten Brut
Erde mit dankbarem Muth,
Und uns andern was uns frommt,
Jedem was ihm wohl bekommt.

19. Warum es nicht regnen wollte.

Diesesmal, ihr Schönen, habt
Ihr die Schuld, daß es nicht regnet.
Ohn' euch wären wir gelabt,
Ohn' euch wären wir gesegnet.
Aber als die Sonne stach,
Schirmtet ihr mit Sonnenschirmen;
Und der Himmel dachte nach,
Dachte: Wolken will ich thürmen.
Denn es scheint mein helles Licht
Diese Blumen nicht zu freuen;
Doch ihr zartes Angesicht
Wird nicht leise Tropfen scheuen.
Aber als der erste Spritz
Sich ergoß der Wolkenschleuse,
Bargt ihr euch und euern Putz
Unterm Regenschirmgehäuse.
Und der Himmel läßt erschreckt
Seine Bäche gleich versiechen,
Eh die Welt das Labsal schmeckt,
Und wir „daß es grunelt riechen."
Jedes Laub und jedes Blatt
Möchte grünblich sich erfrischen;
Aber ihr, vom Tropfen satt,
Zwingt uns trocknen Mund zu wischen.
Mag der Himmel beim Geschick,
Spröde Rosen, euch verklagen,
Daß ihr weder heißen Blick
Wollt noch feuchten Kuß vertragen.

Digitized by Google

20. Einen klaſſiſchen Dichter in den Händen,
Den romantiſchen Frühlingshain durchirrend,
Konnt' ich leſend und wandelnd nicht vereinen
Jene Klaſſicität und die Romantik.
Wenn ich blickt' in das Buch, erſchien mir's farblos
Vor dem ſchwellenden Knoſpendrang des Lebens;
Wenn ich ſchaut' in den grünen Wald, erſchien er
Wirrvoll gegen die wohlgebauten Strofen,
Schlecht geordnet die Schatten und die Lichter.
So misfiel mir das eine durch das andre,
Wechſelnd richtete Buch und Welt zu Grund ſich.
Müde ſetzt' ich mich endlich auf den Stein hin,
Wo zum Quellengerieſel Schatten rauſchten,
Weiter leſend und blickend aus dazwiſchen.
Immer lauſchender blickt' ich, immer ſtiller
Las ich, immer verſenkter und verſunkner;
Ob ich las, ob ich blickte, wußt' ich ſelbſt nicht.
Immer lieblicher, leiſer, floſſen, rannen,
Immer inniger, tiefer ſchmolzen, ſchwammen
In einander der Frühling und der Dichter.
Verſe rieſeln in Wellen und ſymmetriſch
Bauen blühende Lauben ſich zu Stanzen.
Staunend fühl' ich von einem Geiſt mich wiegen,
Der des Lebens und Todes Widerſpruch löſt, —
Von dem Geiſte des Schlummers und des Traumes,
Die im Schatten mich überſchlichen hatten,
Ohne daß ich es merkte, bis, vom Odem
Einer ſtürmiſchen Luft entküßt, ein Baumblatt
Auf das Buch, und das Buch mir aus der Hand fiel.
Schlaf, Vermähler des Himmels mit der Erde!
Traum, Vermittler des Dieſſeits mit dem Jenſeits!
Allvereinende, ſtets vereinte Brüder!
Kommt noch öfter auf meinen Frühlingsgängen
Mir entgegen, und helfet mir ſtudiren!
Kein Ausleger vermag doch auszulegen
Seinen Dichter, wie ihr, aus der Natur, und
Einzulegen die Schöpfung in den Dichter.

21. Die Zauberſchenke.

Dort iſt der Schenke Thor,
Wenn du dich ein willſt ſtellen,

Digitized by Google

Kein Riegel liegt davor,
Ein Hund nur auf den Schwellen.
Und gehst du grad' ins Haus,
So wird er dir nicht bellen;
Doch biegst du nebenaus,
So wird er schnell dich stellen.
Es steht dir gar nicht frei,
Ob du hier ein willst kehren,
Es geht kein Weg vorbei,
Du mußt ein Gläslein leeren.
Und in der Schenke sitzt
Die Schenkin, und kredenzet,
Was dir ins Auge blitzt,
Und dir im Herzen lenzet.
Den Wandersmann erfrischt
Ein Becher nach dem andern,
Doch nie sein Durst erlischt,
Und nie läßt es ihn wandern.
Und endlich wann er geht,
Wünscht sie ihm gute Reise,
Dabei ein Lächeln steht
Auf ihren Lippen leise.
Sie weiß es, gut ergeht
Die Reis' auf keine Weise,
Weil nach der Schenk' ihm steht
Der Sinn, wie weit er reise.

22. Die Frühkirschen.

Die noch vor drei Wochen waren
Weiße Blüthen hoch am Baum,
Sind zu Markte hier gefahren
Kirschen roth, man glaubt es kaum.
Ihre rothen Bäckchen lachen,
Und die Kinder sehn es gern;
Doch ihr Stein, wenn du den schwachen
Sprengest, in ihm ist kein Kern.
Weil gereift kein volles Leben
In so kurzer Zeit kann sein,
Ist das Innre aufgegeben
Um den äußerlichen Schein.

Digitized by Google

23. Früh- und Spätobst.

Auf dem gastlichen Tische
Zu schaun ein Wunder war es
Reizendes Fruchtgemische
Dieses und voriges Jahres;
Die Aepfel, frisch geblieben
Den Winter durch im Keller;
Die Kirschen, früh getrieben
Vom Mai, nie trieb er es schneller.
Wonach von beidem ich greife,
Daß mir's den Zahn verderbe?
Des Apfels Ueberreife,
Der Kirsch' unzeitige Herbe?

24. Zu den Jugenderinnerungen.

Wieviel Zeit ich damals hatte,
Als ich Stundenlang am See
Suchte nach dem vierten Blatte
Am dreiblätterigen Klee;
Oder nach dem sechsten Strale
Dir am Stern, Vergißmeinnicht!
Und es fehlt' in meinem Thale
Die Beschäftigung mir nicht.
Was dazwischen hin ich dachte,
Ohne Worte was ich sang,
Weiß ich nicht, noch wie ichs machte,
Daß mir nie die Zeit ward lang.
Und wenn ich zum Dorfe brachte
Meine Beute heim zur Nacht,
Sah ich froh sie an und dachte,
Daß mein Tag sei wohl vollbracht.
Und ich theilte Freud' und Beute
Dort mit einem schönen Kind,
Das sie lächelnd nahm und streute
Meine Blätter in den Wind.
Aber wenn sie einmal hegte
Goldner Laune Sonnenschein,
Nahm sie alles hin und legte
Es in ihr Gesangbuch ein;

Digitized by Google

Wo gezeichnet war ein jeder
Vers mit einem eignen Streif,
Und der schönste mit der Feder
Von des Herrnhofs Pfauenschweif.
Und mich freuten aufgehoben
Kleeblatt und Vergißmeinnicht
Mehr als die im Wind verstoben,
Doch mich reuten die auch nicht.

25. Erquickt nun bin ich aufgewacht,
Mich hat der Schlummer diese Nacht
Mit Balsamhauch gesegnet.
Nun will ich gleich durchs Fenster sehn,
Ob meiner Flur es auch geschehn,
Ob es hat Nachts geregnet.

26. Der steinerne Markgraf.

Dich bedaur' ich, edler Markgraf,
Steinerner, auf deinem Rosse,
Haltend in des Garten Mitte
Gegenüber deinem Schlosse.
Recht unmenschenfreundlich blickst du,
Mit unmächt'gem Fürstenzorne,
Bald herunter auf den Garten,
Bald nach deinem Schloß da vorne.
Da wo du einst speistest, speisen
Jetzt der Bücherschränke Motten;
Und wo du sonst gähntest, gähnen
Krokodil' und Kachelotten.
Doch du wärst noch lieber drinnen,
Sei's im Bibliothekſaal, oder
Sei's im Naturalienzimmer,
Unter Schimmel, zwischen Moder,
Als hier unter freiem Himmel
Auf dem Postamente droben,
Vor der Sonne nicht geschirmet,
Und dem Winde nicht enthoben.
Ob dir's in die Augen regnet,
Ob dich's an die Hand gefroren;
Nicht den Zügel darfst du zucken,
Und nicht klirren mit den Sporen.

Digitized by Google

Und vor deines Hauptes Schütteln
Ist der Vogel unerschrocken,
Der dir unter'm Hute nistet
Zwischen den frisirten Locken.
Doch wo gleichfrisirte Damen
Sonst im reifgeblähten Rocke
Du mit Lust lustwandeln sahest,
Gehn itzt Bursche mit dem Stocke,
Die vor dir kein Käppchen lüpfend,
Achtlos dir vorüber trotten,
Oder auf zu dir nur blicken,
Deines steifen Gangs zu spotten.
Aber ziehn in muntern Rotten
Knaben her, die sich erfrechen
Dir ans Bein empor zu klimmen,
Hörst du ihren Vater sprechen:
Fort, ihr Kinder! nicht geheuer
Ist es hier, die Dornen stechen,
Die das Monument umwachen
Gegen Majestätsverbrechen.
Hätten sie es nicht gerochen,
Würde der sich selbst noch rächen,
Steinschwer auf die Köpf' euch fallen,
Sollt' er selbst den Hals auch brechen.

27. Schmücket euch nicht mit Violen,
Rosen oder grünem Straus!
Denn man legt sie zu Symbolen
Euerer Gesinnung aus.
Habt ihr sie nicht abgebrochen
Draußen auf der freien Flur?
Allem sei der Stab gebrochen,
Was nach Freiheit riechet nur!

28. Die ihr Nüchternheitsvereine
Gründet, Nordamerikaner,
Künftiger Gesundheitsreine
Neuen Weges edle Bahner!
Hasser der gebrannten Wasser,
Weil die Jugend sie vergiften,
Warum haltet ihr es lasser
Gegen die gebrannten Schriften?

Digitized by Google

Was ihr her von Englands Flur
Einführt mit soviel Vergnügen
Gierig schlürft in langen Zügen,
Ist gebranntes Wasser nur.
Moore und Byron und Konsorten,
Zwangnatur im höchsten Ton,
Lauter Kolben und Retorten,
Lauter Destillazion.
Nicht des Frühlings Rosenduft,
Rosenöl ist jede Zeile;
Trunken ist davon die Luft,
Und wirds bleiben eine Weile.

29. Zum eignen Namenstag.

Ich wünsche dir, o Friederich,
Gleich deinem Namen Frieden.
Dir sei als Frieden innerlich
Zufriedenheit beschieden.
Gesundheit ist ein Frieden hier,
Den schließet Leib und Seele;
Ich wünsche, daß der Friede dir
Im Doppelreich nie fehle.
Und Freude, Frohsinn, Fröhlichkeit,
Sind dieses Friedens Blüthen.
Gott möge vor dem Sturm der Zeit
Den Blüthenbaum behüten!
Ein großer Völker-Friedenschluß
Wird einst Welt-Freiheit bringen.
Der Welt wünsch' ich Geduld, sie muß
Danach noch lange ringen.
Inzwischen sei, der immerdar
Erneut den Schöpfungsfrieden,
Der Frühling früher jedes Jahr
Und frischer dir beschieden.

30. Zum Geburtstag eines Freundes.

Der Freund ist Katholik geboren,
Und Protestant ist er gesinnt,
Hat Angestammtes nicht verloren,
Indeß Erworbnes er gewinnt.

Digitized by Google

Er feiert gerne noch die Feste,
Die ihm der alte Glauben beut,
Indeß er sich dabei aufs beste
Der neuen Glaubensfreiheit freut.
Alswie der Römer seine Laren
Am Herd noch ehrte, da er schon
Besiegter Welten Götterschaaren
Versammelt in sein Pantheon;
Und wie daheim bei mir gesprochen
Der Jugend Dorfwitz ohne Zwang:
Wir feiern jeden Tag der Wochen
Als Sonntag ohne Kirchengang.
So hält der Freund nach alter Sitte
Den heil'gen Namenstag bekrönt,
Hat aber sich in unsrer Mitte
An den Geburtstag auch gewöhnt.
Will er sich freundlich heut bequemen
Zu dem Geburtstagstrinkgelag,
Warum sollt' er sichs lassen nehmen
Zu trinken auch am Namenstag?
Geboren nur sind Protestanten,
Und Katholiken nur genannt;
Doch zum Gebornen und Genannten
Taugt ein kathol'scher Protestant.
Gewonnen hat er, nichts verloren,
Daß ichs noch einmal sage recht;
Denn ist es gut zu seyn geboren,
So ists genannt zu seyn nicht schlecht.

31. „Alle die Erfahrungen
Schmerzlicher Versehrnis
Dienen zu Bewahrungen
Künftiger Beschwernis.
„Darum ohne Sträubigkeit
Unterwirf, o Herz, dich!
Laß nur die Ungläubigkeit!
Bilden will der Schmerz dich."
Solche Schmerzerfahrnisse
Waren mir willkommen,
Als zum Lustersparnisse
Sie noch konnten frommen;

Digitized by Google

Als sich noch ein sprühender
Jugendrausch verlängte,
Und ein Jahr sich blühender
Nach dem andern drängte.
Aber nun, was sollen sie
In den späten Jahren
Nah am Tode? wollen sie
Mir den Tod ersparen?

32. Soviel erfahren hat ein Mann,
Was er nicht selbst gebrauchen kann
In seinen wenig Jahren.
So leg' er denn, was er gewann,
Als Schatz für seine Kinder an;
Süß ist für Kinder sparen.
Doch stört ihn die Erfahrung dann,
Daß Niemand das gebrauchen kann,
Was er nicht selber hat erfahren.
Was bleibt nun dem erfahrnen Mann,
Wenn ihm auch dieser Trost zerrann?
Der Trost, daß er nun das auch hat erfahren.

33. Wenn die Bäum' auch Wurzel schlagen,
Werden sie nicht Frucht dir tragen;
Warum noch in alten Tagen
Machst du dir Beschwerden?
Doch die Lust will nicht verrauchen;
Möchte mir ein Geist zuhauchen,
Ob man kann im Himmel brauchen,
Was man lernt auf Erden!

34. Unterschriften zu meinem von C. Barth gestochenem Bilde.

(1.) An Fr. v. Br. anstatt mündlicher Dankfagung.

Artige Gedanken
Hab' ich nur im Schreiben,
Und es macht mir Kummer.
Mündlich wollt' ich danken,
Und vor Augen bleiben
Muß ich dir als Stummer.

Digitized by Google

(2.) An H. v. W.
um das neue Bild neben das ältere zu hängen.

Laß neben dem grimmigen grämlichen
Hangen den zarten gebrochnen!
Kaum hältst du ihn für den nämlichen
Vom nämlichen Meister gestochnen.
Aber das Räthsel löst sich gleich:
Die Zeit macht harte Mispeln weich.

(3.) Dem römischen Freunde, Maler Hermann in Breslau, zur Gegengabe für den Kupferstich eines von ihm gemalten Papstes.

Du sahest diesen jugendwild
Im Spiegel der Dian' und auf Neptuns Gefild.
Nun kommt er zu dir altermild,
Und stellt sich würdig deinem Papst entgegen.
Du gabst im Bilde mir den Segen,
Ich gebe dir den Friedenskuß im Bild.

35. Der Geburtstagslorberkranz.

Als, mich zu belohnen
Für die Myrtenkronen,
Die ich Frauen oft
Um das Haar gewunden,
Jüngst sich unverhofft
Freundinnen verbunden,
Einen Lorberkranz
Mir aufs Haupt zu drücken,
Daß auch dieser Glanz
Möcht' einmal mich schmücken,
Wenn auch heimlich ganz;
Als um gar viel Blätter
Sie den Gärtner baten,
Sprach der: niemals hätt' er
Zu dem größten Braten
Soviel müssen steuern;
Welchem ungeheuern
Fetzen, mit Verlaub,
Gilt die Masse Laub?

Digitized by Google

36. Dank für den Lindenzweig.

Ich athmet' einen linden Duft.
Im Zimmer stand
Ein Angebinde
Von lieber Hand
Ein Zweig der Linde;
Wie lieblich war der Lindenduft!
Wie lieblich ist der Lindenduft!
Das Lindenreis
Brachst du gelinde;
Ich athme leis
Im Duft der Linde
Der Herzensfreundschaft linden Duft.

37. Zum Geburtstag der Freundin.

In des Frühlinges Tagen
Hört' ich die Blumen fragen:
Wozu sind wir geboren?
Und Lüfte hört' ich sprechen
Die Antwort darauf: Euch brechen
Zu lassen seid ihr geboren.
Aber Eine, die heute
Mit ihrer Geburt uns erfreute,
Wozu ist sie geboren?
Im hellen Glanz der Sonne
Alle Blumen der Wonne
Zu brechen, ist sie geboren,
Alle Blumen der Wonne
Im Glanze der Lebenssonne
Zu pflücken, sie sei geboren.
Blumen der Himmelswonne
Selber am Thränenbronne
Zu pflücken, sei sie geboren.
Sinnig Blumen zu pflücken,
Bescheiden sich selbst zu schmücken
Und andre, sei sie geboren.
Von Liebe sich schmücken zu lassen,
Und als ein Schmuck zu umfassen
Geliebtes, sei sie geboren.

Digitized by Google

38. **Der zwölfte Namenstag.**

Heut an deinem Namenstage,
Dich mit bunten Bändern putzend,
Prange froh in deiner Jahre
Noch nicht vollem ersten Dutzend!
Heut an deinem Namenstage,
Mütterchens Verlaub benutzend,
Sammelst du zum schönsten Kranze
Dir Gespielinnen ein Dutzend.
Heut an deinem Namenstage,
Meines Alters Recht benutzend
Und das Dichterrecht das alte,
Darf ich dich anreden dutzend.
Sags auch deinem ganzen Kranze,
Daß sie mich nicht ansehn trutzend,
Sondern wie die Rosen lachen,
Wenn ich all' anrede dutzend.
Frische Rosen, Lilien klare!
Nie den reinen Saum beschmutzend,
Wandelt hin die Blüthenjahre,
Ungetrennt, in vollem Dutzend!
Sommervögel! leise trage
Luft euch nie die Schwinge stutzend,
Bis mit leichtem Flügelschlage
Floh von Jahren ein halb Dutzend!
Eh mit leichtem Flügelschlage
Floh von Jährchen ein halb Dutzend,
Flattert ihr am schönen Tage
Lieber Paarweis als zu Dutzend.
Wo ihr einst am schönsten Tage
Flattert, Pärchenweis euch dutzend,
Dann versteht ihr, was ich sage,
Heut von mir gedutztes Dutzend!

39. Leg' es einmal dir zurecht,
Eh du fruchtlos ganz verblühest,
Was dir seyn kann dies Geschlecht,
Dem zu Liebe du dich mühest.
Das, so übersättigt schon,
Noch so unersättlich immer,

Digitized by Google

Schwelgend, wird nicht froh davon,
Schlingend, es verdauet nimmer.
Durcheinander ſchlecht und gut,
Wie es mag der Zufall liefern,
Weiſt es ab mit Ekelmuth,
Oder malmt mit beiden Kiefern.
Du geſellſt, und ſchämſt dich nicht,
Dich zu ſeinen Sudelkochern,
Siehſt dein neueſtes Gericht
Vornehm aus den Zähnen ſtochern.
Wenn ſie theilnahmlos und kalt
Blieben, war es dir verdrießlich,
Ohne Nutzen, wenn man ſchalt,
Und das Loben unerſprießlich.
Oder, was nicht für die Welt,
Willſt du's für dich ſelber dichten?
Was die Bruſt umnachtet hält,
Mußt du es nach außen lichten?
Mußt du Blättern anvertraun
Herzempfindungen, die ſcheuen?
So im Spiegel dich zu ſchaun,
Könnt' es nur dich ſelbſt erfreuen!
Aber was ein Himmelsſchein
Unbegrenzt im Innern waltet,
Iſt ſo blaß und iſt ſo klein,
Wenn es außen ſich entfaltet.
Und die arme Blum' erſchrickt,
Die ein ſchmales Fleckchen zieret,
Wenn ſie Frühling rings erblickt,
Und ſich in dem Glanz verlieret.
Dennoch zag', o Blume, nur
Nicht ſo ſehr und ſteh gebücket!
Ohne dich wär' auf der Flur
Doch dies Fleckchen ungeſchmücket.
Klage nicht, daß du geſtellt
Biſt in den Gemüſegarten,
Als ein Beiwerk zugeſellt
Weltnutzbaren Pflanzenarten.
Wenn dich aus als Unkraut rauft
Meiſter Gärtner, mußt du's leiden,

Digitized by Google

Auf dem Markt dich niemand kauft
Zu Salat, ertrags bescheiden!
Braucht des Gärtners jüngstes Kind,
Das im Sommerhäuschen wohnet,
Dich zu einem Kranzgewind,
Bist du endlich doch belohnet.

40. **Anerkennung.**

Ihr klagt, die ihr euch Dichter nennt,
Daß euch die Welt nicht anerkennt,
Und wollet doch, die so sich nennen,
Die andern selbst nicht anerkennen.
Thut erst die Ehr' einander an!
Bald hat die Welt es nachgethan.
Was irgend gelten will und walten,
Muß in der Welt zusammenhalten.

41. Daß wir in den funfzig Jahren
Solche Riesenschritte thaten,
So auf höh're Stufen traten,
So gar himmelan gefahren,
Wie wir uns zu rühmen pflegen,
Eines, scheint mir, zeugt dagegen:
Daß in Schriften unsres Goethe —
Den mit ihrem Eulenblick
Unsre neuste Kunstkritik
Kaum läßt als die Morgenröthe
Gelten, her vorm Tag gesendet,
Dessen Vollschein itzt uns blendet —
Daß in dieses Goethe Schriften,
In dem buntesten Gemische,
Blumen gleich auf Frühlingstriften,
Alles noch hat solche Frische,
Was nun müßte seyn veraltet,
Hätte Neues sich entfaltet.

42. Keinem Meister ahmt' ich nach,
Ob es auch der größte wäre;
Seinen Lauf hat jeder Bach,
Jeder Strom hat seine Sfäre;
Aber einen muß ich nennen,
Ihn als Leitstern anerkennen!

Digitized by Google

Goethe! Wie auf eigner Bahn
Ich durchs Meer mich umgetrieben,
Immer iſt als Tramontan'
Er im Auge mir geblieben;
Und wenn er ſoll untergehn,
Wird er mir im Herzen ſtehn.
Daß nicht alt und junge Neider
(Himmel, dies Gezücht veredle!)
Mich verſchrei'n als Hungerleider,
Der um einen Brocken wedle;
Lob' ich einen todten Mann,
Der mir keinen geben kann.
Stand ich je in ſeinem Schutz?
Hat er mich gelobt, genannt?
Mich gehoben, anerkannt?
Lob' ich ihn aus Eigennutz?
Dennoch ja! ich weiß und ſehe,
Daß ich mit ihm fall' und ſtehe.
Wird je der Beruf des Schönen,
Buße predigen, ſtatt ſchildern,
Und zerreißen, ſtatt verſöhnen,
Und verwildern ſtatt zu mildern,
Statt zu ſingen dumpf zu winſeln,
Statt zu malen grell zu pinſeln;
Siegt das Abenteuerliche
Ueber das Gebührliche,
Und das Ungeheuerliche
Ueber das Natürliche:
Dann wird Goethe nicht mehr ſeyn,
Und wir andern gehn mit drein.

43. Etwas thun mußt oder ſchreiben,
Um die Gunſt dir zu gewinnen;
Dann ſo kannſt du's weiter treiben,
Ohne neu ſtets zu beginnen.
Der Gewogne wird es bleiben;
Und was nicht gefällt durch ſich,
Das gefällt nunmehr durch dich.
Ja, was ungerügt nicht bliebe,
Wenn's ein andrer thäte, ſchriebe,
Lobt man, liebt man dir zu Liebe.

Digitized by Google

44. Geist-, gefühl- gedankenreich
Hast du mir gepriesen
Einen, und gemeint sogleich
Lesen sollt' ich diesen.
Um zu fühlen, um zu denken,
Darf ich nur in mich mich senken;
Und nicht viel muß in sich haben,
Wen die Brocken können laben.
Gib statt schwimmender Gedanken,
Die mich nicht beherren,
Gib mir Züge, die nicht schwanken,
Farben, die nicht klexen,
Ewiges in Formenschranken,
Urlicht in Reflexen.

45. Wenn du nicht den Glauben hast,
Daß im Liede wohnt ein Gast,
Der dir selbst in deinen Worten
Aufschließt unbekannte Pforten;
Ist es nicht der Mühe Lohn
Anzustimmen einen Ton.
Denn was du erst eingesehen,
Wird die Welt von selbst verstehen;
Und es frommt ihr das allein,
Was nicht sie noch du siehst ein.

46. Was sich läßt in Prosa schreiben,
Sollt ihr nicht zum Verse treiben;
Laßt vergebne Mühe bleiben!
Die historische Romanze,
Einzeln oder gar im Kranze,
Ist nicht meine Lieblingspflanze.
Und wer bannt in Reimes Schranken
Filosofische Gedanken,
Dem werd' ichs noch minder danken.
Doch, ich fürchte, meine Sprüche,
Stammend aus derselben Küche,
Gehn somit auch in die Brüche.
Nein! sie sind zur Form geboren:
Wo sie nicht die Form erkoren,
Wär' ihr Inhalt mit verloren.

Digitized by Google

Darum muß der Reim sie ketten,
Weil sie sonst kein Wesen hätten,
Würde nicht der Schein es retten.
Manchs erscheint in Versen eigen,
Was man würd' als Nichts verschweigen,
Sollte man's in Prosa zeigen.

47. Anzusehn von gleichen Farben,
Sieht sich doch verschieden an
Reifes Gold, das seinen Garben
Hat der Sommer angethan,
Und die Halme, die verdarben
Vor der Zeit an Dürre starben,
Eh wir ihre Körner sahn.
Diese jungverwelkten greifen,
Deren Leben Sterben war;
Jene, die im Fallen preisen
Erntelieder hell und klar;
Die mit Kern den Winter speisen,
Und mit fruchtbarm Keime weisen
Vorwärts in ein neues Jahr.

48. Trost für entbehrten Genuß.

Um zu sehn den Regenbogen,
Muß der Himmel seyn umzogen,
Und um Sterneglanz zu sehn,
Muß die Sonne untergehn.
Freue dich der Himmelsreine,
Labe dich am Sonnenscheine!
Wenn dir der Genuß entwich,
Dann so magst du trösten dich:
Um zu sehn den Regenbogen
Muß der Himmel seyn umzogen,
Und um Sterneglanz zu sehn,
Muß die Sonne untergehn.

49. Die Flecken des Mantels.

Hier am Mantel diese Flecken sind mir lieb,
Weil Neapels Meerfluth diese Zeichen schrieb,
Als auf glattem Spiegel dort im Schaukelkahn
Ich durch jene blühnden Inselgruppen trieb,

Digitized by Google

Und, geneckt vom Hauch der Lüfte, hüpfendes
Wellenspiel mir sprützte zu sein Schaumgestieb,
Dessen Spuren, blasses Grün auf dunklem Grund,
Nie ausgiengen, wie daran die Zeit auch rieb.
Ach, die bunten Schäume jenes Meers der Lust
Sind zerronnen, und der blasse Flecken blieb.

50. Die schönsten Blumen.

Schön ists wenn der Baum die jungen Triebe trägt,
Schön die Flur, die frisches Blumgeschiebe trägt;
Schöner doch als an dem Baum und auf der Flur
Blumen, die zum Busenstraus die Liebe trägt.

51. Suchen und Erlangen.

Was du ernstlich suchst, wirst du erlangen,
Spater wirst du's, wenn nicht fruh, erlangen.
Theile nur den langen Weg! du kannst ein
Kleines Ziel in jedem Nu erlangen.
Kannst bei jedem Wetter es mit staub'gen
Oder mit beschmutztem Schuh erlangen.
Selbst auf unbequemem Musensitze
Konnt' ich Muß' und Musenruh erlangen.
Zu erlangen wußt' ich selbst im Sande
Mir ein grünes Gärtchen zu Erlangen.

52. An den Gevatter Kupferstecher Barth.

Wenn du dich gestochen müd' am Stechtisch,
Wie ich mich gesprochen matt am Sprechtisch;
Laß uns sitzen, sprechen, und ausstechen
Reinen Rheinweins eine Flasch' am Zechtisch.
Freien Künsten stehen wir zu Diensten;
Laß uns ihnen dienen nicht zu knechtisch!

53. Der Witwer.

Was wie Katz' und Hund gelebt,
Läßt vom Tode gern sich trennen;
Nicht zum Käfich wieder rennen
Vögel, die ihm erst entstrebt.
Aber wenn der Tod nun scheidet,
Was wie Leib und Seele war;
O wie das Getrennte leidet,
Bis es wieder wird ein Paar!

Digitized by Google

Unſer Witwer iſt ein Leib,
Dem entriſſen ward die Seele;
Daß er wieder ſich beſeele,
Sucht er wieder ſich ein Weib.
Oder iſt er eine Seele,
Die verloren ihren Leib?
Daß der Seel' ihr Leib nicht fehle,
Sucht er wieder ſich ein Weib.
Oder iſt er Seel' und Leib,
Denen Leib und Seele fehlet?
Eh er ſich entleibt, entſeelet,
Sucht er Leib und Seel', ein Weib.

54. Ratze und Katze.

Auf dem Boden iſt der Ratze,
Der mir meine Tauben frißt;
Sagt, was ihr zu rathen wißt?
„Anzuſchaffen eine Katze."
Seht, die Katz' iſt angeſchafft,
Und der Ratz' iſt weggerafft;
Aber an des Ratzen Platze
Frißt die Tauben nun die Katze.

55. Der verſchwenderiſche Lenz.

Lenz, Verſchwender, ſage,
Willſt an einem Tage
Deinen Stock der Freuden
Ganz an uns vergeuden?
Durch ein ſolch Beſcheeren
Muß, und wenn von Meeren
Voll es wäre, ſich dein Füllhorn leeren.
Blüthen jagen Blüthen,
Niemand kann ſie hüten,
Kommen nur und gehen,
Wer hat ſie geſehen?
Welch ein Ueberhäufen,
Welch ein Ueberträufen!
Willſt du gar in Luſt die Welt erſäufen?
Immer Neues ſprießet,
Eh ein Menſch genießet
Mit Verſtand das Alte.

Digitized by Google

Halt ein wenig, halte!
Du servirest schneller,
Wechselnd Silberteller,
Als am Rhein ein Halbfranzos von Keller.
Wenn die Blüthenfonde
Du im Blüthenmonde
Auf einmal verschwendest,
Siehe wie du endest!
Laß dich schnell begraben!
Denn du wirst zu Gaben
Für den Heumond Heu allein noch haben.
Und dein Nachbar Sommer
Sieht dir zu mit Kummer.
In die Aehrenkränze
Seiner Schnittertänze
Möcht' er gern die linden
Blauen Blüthen winden,
Und du lässest ihn nur Stoppeln finden.

56. Der leere Käfich.

War's die Schwalbe, die am Giebel bauet?
War's der Fink', auf meinem Baume brütend?
War's der Rothschwanz, heckend in der Mauer?
Oder war's, her über Zaun und Mauer,
Draußen nistend im Gefild, die Lerche?
Nein! die Lerch' hätt' höher es getrillert,
Und der Rothschwanz feiner es gewirbelt,
Gellender hätt' es gepinkt der Finke,
Und die Schwalb' es lispelnder gezwitschert.
Nicht die Schwalbe noch der Finke war es,
Nicht der Rothschwanz, noch die Lerche, sondern
Der Kanarienvogel aus dem Käfich,
Aus dem leeren Käfich, der dort hänget
Noch zum Angedenken an den Vogel,
Der daraus entflogen längst, gezogen
Hin, wohin Kanarienvögel sterbend
Hingehn, nach elysischen Hainen, oder
Nach kanarischem Zuckerfeld; von wannen
Auf den Schwingen meiner Morgenträume
Nun sein Geist zurückkehrt, mich zu mahnen,

Digitized by Google

Mit der Stimme, die er lebend hatte,
Mit dem Schlage, der in meines innern
Ohrs Erinnrung lebt, an jene Tage,
Wo er mir zuerst ins Haus gezogen,
Einer sinn'gen Freundin Hochzeitgabe,
Anzusingen, Sänger, Glück dem Sänger,
Theil zu nehmen an den Zuckerbröckchen,
Die wir in den Flitterwochen aßen.
Aber ungleich war das Loos der Sänger.
Schnäbeln sah er sich die Neuvermählten,
Und er nagt' an seinem harten Zucker;
In das weiche Nest sah er uns schlüpfen,
Und er saß auf seinem kahlen Stänglein.
Junge Brut im Neste sah er wimmeln,
Hört' ihr Piepen, und sein Lied blieb einsam,
Aber munter und vergnügt, und niemals
Unbescheiden schrie er nach die Mutter,
Früh wann sie die Kindlein schlafen ließen.
Niemals ist er gelb vor Neid geworden,
Sondern gelb geboren war er, glänzend
Rein citronengelb am ganzen Leibe,
Nur mit sanftem Grau gestreift die Flügel.
Und solang die Kinder und die Wirthschaft
Das Klavier verstimmt nicht hatten, pflegt' er
Gern das Spiel der Hausfrau zu begleiten.
Als der Kinder Lärm nun überlaut ward,
Wußt' er noch sich wacker durchzuschreien,
Besser als die Musen ihres Vaters,
Schmetternd manchmal Stille zu gebieten,
Besser als die Ruthen ihres Vaters.
Aber manches ließ er sich auch bieten,
An dem Hause durften sie ihm schaukeln,
Seinen Trank und seinen Hanf verschütten,
Ihn mit vorgehaltnem Finger reizen,
Daß er bisse; nie biß er bedeutend.
Statt des Hühnerdarmes, den er gern aß
Als Salat, ward ihm gebracht manch Unkraut,
Blumen, die er nicht genießen konnte.
Ueberhaupt unregelmäßig wurde
Seine Fütterung, seit ihre Kleinen

Digitized by Google

Selbſt die Mutter füttern mußt', und ihren
Größern übergab die Futterſchachtel;
Aber Hungers iſt er nicht geſtorben.
Selber wollten ſie ihn auch vermählen;
Einen Baſtard, einen halben Hänfling,
Einen hergeflognen Vagabunden,
Führten ſie ihm zu als Braut; zum Unglück
War es nur ein Männchen, und zum Männchen
War er ſelber ſich genug. Da biß er
Aus dem eignen Hauſe, das er nutzlos
Sich verengt ſah, den Eindringling wieder,
Lebte fort als Hageſtolz bequemlich.
Oft auch ließen ſie ſein Thürchen offen,
Doch nicht oft benutzt' er's zu entwiſchen.
Dreimal nur verſucht' er es, und dreimal
Reut' es ihn, und dreimal kam er wieder.
Einmal bracht' ers bis zum offnen Fenſter,
Doch von außen wehten rauhe Lüfte,
Die den Zarten in das Stübchen ſcheuchten.
Einmal, in den Garten ſelbſt ſich wagend,
Flog er dort ein Weilchen mit den Spatzen,
Die zudringlich gleich ſich ihm geſellten.
Doch, unwürdiger Geſellſchaft müde,
Sucht' er bald die ſtille Zelle wieder
Und die Menſchen, die ihm lieber waren.
Und zum drittenmal wars unfreiwillig
Daß er gieng; der Tod kam ihn zu holen.
Abends war er ſingend eingeſchlafen,
Morgens hieng er, unter ſich das Köpfchen,
An der Stang', auf der er ſonſt geſeſſen,
Angeklammert mit den langen Zehen,
Die in der Gefangenſchaft gewachſen.
Und begraben hat man ihn im Garten,
Nicht in dem, aus dem er einſt zurückkam —
Denn mit der Familie war ihr treuer
Unzertrennlicher Gefährt' inzwiſchen
Ausgewandert aus dem erſten Wohnplatz
Ueber Fluß und Thal zum fernen zweiten,
Der anſtatt in einem Herzogthume
(Frühling thaue ſeine Roſenauen!)

Digitized by Google

Nun in einem großen Königreich ist;
Wo er wieder Freud' und Leid zu theilen
Fand mit uns, und einen kleinern Garten,
Wo er liegt begraben unter Rosen.
Und nun kehrt er aus dem Grab noch wieder,
Füllend mit Gesang den leeren Käfich,
Freuend sich des leeren, daß gegeben
Kein Nachfolger ward von uns dem Hausfreund,
Und sein Haus im Haus die alte Stelle
Noch behauptet, unhinweggeräumet.
Aus Nachlässigkeit nicht wards vergessen
Es hinweg zu räumen; wohlbeflissen
Ließ ichs hängen, daß michs täglich mahnte
An den ausgezogenen Bewohner,
Den vorausgeflognen Kunstgenossen,
Der im bunten Wechselgang des Lebens,
Mit Gesang mich zu Gesang ermunternd,
Mich soweit begleitet eine Strecke,
Als die ihm gemessne Spanne reichte;
Daß dem nun verstummten ich mit einem
Lied bezeugte, was er mir gewesen,
Daß er deß sich rühmt' und Ehre fände
Drüben unter Paradiesesvögeln.
Lang verschob ichs, heut ist es gelungen,
Weib, nun räum' hinweg den leeren Käfich!

57. Bisher war hinter dieser Stirne
Zu spüren wenig vom Gehirne,
Und nur die Sinnwerkzeuge gaben
Gesichtesausdruck meinem Knaben;
Die Lippe reich zum Wort geschwellt,
Zum Kau'n die Zähne wohlgestellt;
Daß sie frisch einzieh', voll ausblase
Den Lebenshauch, geschickt die Nase;
Und schön des Augs Krystall geschliffen,
Daß klares Weltbild sei ergriffen.
Nun aber seh' ich ob den Brauen
Sich Pfosten, Erker, Warten bauen,
Und unterm braunen Lockendach
Den Bau sich wölben allgemach.

Digitized by Google

Hoch steigt der Bogen kühn und frei,
Der Segen Gottes sei dabei!
Ein Menschengeist will hier sein Haus
Sich für das Leben bauen aus.

58. Ich athme, Niemand geht es an,
Weil anders ich nicht leben kann,
Und also laßt mich singen!
Ihr müßt nicht horchen meinem Sang;
Es müßte, folgt' ich nicht dem Drang,
Der Busen mir zerspringen.
Wie ist die Welt so groß und weit,
Wie ist so schrankenlos die Zeit,
Wie ist das Leben enge!
Und alles muß ich fassen doch,
Und keines darf ich lassen doch
Von der bewegten Menge.
Gestalten, die vorübergehn,
Erscheinungen, die still nicht stehn,
Aussichten ohne Schranken;
Vorstellungen sich jagende,
Gefühle sich verklagende
Und streitende Gedanken.
Will eines kommen hier zum Wort,
So fällt darein das andre dort,
Und alles wird ein Schwirren;
Wenn da sich stellen will ein Bild,
Dazwischen rennt ein andres Wild,
Und alles wird ein Wirren.
Von tausend Blumen auf der Au
Hat jede ihren Tropfen Thau
Von einem eignen Glanze.
Still in die Mitte stelle dich;
So reihn die tausend schnelle sich
Um dich zu einem Kranze.
Auch auf der Erde kannst du stehn
Und sehn, wie sich die Sterne drehn
Um dich zu Gottes Preise.
Die Liebe, die im Herzen steht,
Ists, die durch alle Himmel geht
Und ordnet ihre Kreise.

Digitized by Google

59. Begegnung.

Leute, die auf meinen Wegen,
Wo ich gern Begegnung meide,
Wandeln mir von vorn entgegen,
Sind mir weniger zu Leide:
Grüß' ich, dank' ich, wie es sei,
Schnell ist es an mir vorbei,
Und mein Weg ist wieder frei.
Aber die auf gleichen Wegen
Hinter oder vor mir gehn,
Lästig ists und ungelegen
Die zu hören, die zu sehn,
Wie die vordern träge weilen,
Und die hintern schneller eilen,
Gleichen Schritt mit mir nicht theilen.
Weder mag ich überholen,
Noch mich überholet sehn.
Möchten alle Wandersohlen
So in gleichem Zuge gehn,
Daß wir eins und doch geschieden,
Ungeflohn und doch vermieden,
Giengen unsres Wegs in Frieden!

60. Der Vater giebt seine Uhr dem Sohne.

Deine Tag' und Stunden flossen,
Nicht gemessen nur genossen,
Nicht gezählt nach Schlag und Uhr,
Wie ein Bach durch Blumenflur.
Aber ernster wird das Leben,
Und ich will die Uhr dir geben;
Trage sie, wie ich sie trug,
Unzerbrochen lang genug!
Daß sie dir mit keinem Schlage
Von verlornen Stunden sage!
Unersetzlich ist Verlust
Des Geschäfts und auch der Lust.
Sohn! der Tag hat Stunden viele
So zur Arbeit wie zum Spiele;
Gib das seine jedem nur,
Und du freuest dich der Uhr.

Digitized by Google

Selber hab' ich mit den Stunden
Mich soweit nun abgefunden,
Daß ich ohne Glockenschlag
Sie nach Nothdurft ordnen mag.
Zähle du für mich die Stunden!
Und auch jene, die geschwunden,
Kehren schöner mir zurück,
Wie du sie dir zählst zum Glück.

61. Weltglanz.

Ob die Welt, ich weiß es nicht,
Blasser, trüber ist geworden,
Mehr noch schwand das wen'ge Licht,
Das geblieben war im Norden,
Oder nur mein Aug' erblindet?
Kurz, daß ihm der Weltglanz schwindet.
Aber nur die äußern Stralen,
Nicht die innern sollen schwinden;
Meine Bilder will ich malen
Immer lichter im Erblinden,
Ins Gemüth den Pinsel tauchend,
Und die Seele drüber hauchend.
Wär die Welt ein Kerker auch,
Färben mit des Herzens Blut
Wollt' ich, nicht mit Seufzerhauch,
Seine Scheiben bunt in Glut,
Daß ihn machte zur Kapelle
Sanftgebrochne Sonnenhelle.
Licht genug hab' ich gesogen,
Als ich war verliebt und jung,
Auszuströmen lichte Wogen
Lang noch in der Dämmerung;
Also leuchtet fort im Dunkel
Lichtgesättigt ein Karfunkel.
Ist Homeros blind gewesen,
Der die Welt so klar geschaut,
Daß wir sehen was wir lesen,
Und ein Bild ist jeder Laut?
Ja, weil er das Licht verloren,
Hat ers aus sich selbst geboren.

Digitized by Google

Jene Glanzwelt gieng in Splitter,
Und du machst sie nie mehr ganz?
Doch in jedem einzlen Flitter
Siehst du auch der Krone Glanz.
Weltkrieg war im großen Liede,
Sei im kleinsten Weltenfriede!

62. **Lebensflucht.**

Ist ein Leben dieses Leben
Oder eine Todesqual?
Nicht den Tag des Scheidens eben
Rechnet man zur Lebenszahl.
Wenn das Scheiden ist ein Sterben,
Sage, wo das Leben ist?
Denn um Abschied nur zu werben,
Reicht des armen Lebens Frist.
Wie du blickest in die Runde,
Was dein Aug' ergreifen mag,
Jeder Tag ist, jede Stunde,
Scheidestund' und Abschiedstag.
Alles im vorübereilen,
Du auch im vorübergehn,
Was du bittest zu verweilen,
Wo du möchtest stille stehn.
Frühling, Lieb' und Jugend schweben,
Und die Freuden flattern mit.
Willst nicht einsam gehn, o Leben,
Halte nur mit ihnen Schritt!
Laß es fliegen, laß es rauschen!
Hasche jeden flücht'gen Gruß,
Den die Welt mit dir will tauschen
Eh sie dich verlassen muß.
Und erwiedre schön ihr Grüßen,
Laß sie ohne Trost nicht gehn!
Ew'gen Abschied zu versüßen,
Sing von ew'gem Wiedersehn.

63. Aus dem Gleis ist Zeit und Jahr,
Weltenlauf desgleichen;
Uebern Erdkreis wunderbar
Gehn des Himmels Zeichen.

Digitized by Google

Junge Bäume wollen Frucht
Tragen vor den Blüten,
Wilde Vögel auf der Flucht,
Statt im Neste brüten.
Wolken gehn auf hoher Bahn,
Wollen sich nicht neigen,
Und verstäubend himmelan
Will die Erde steigen.
Leben nur und guten Muth
Möge Gott uns geben,
Und wir können bös und gut,
Manches noch erleben.

64. Leben lassen um zu leben,
Gelten lassen um zu gelten;
Nicht, was dir nicht ansteht, schelten,
Weil es andern ansteht eben:
Diese Lehre laß dir geben;
Eine bessre gab man selten.

65. **Vorwärts.**

Wie schlug mein Herz entgegen
Dem unbekannten Glück!
Ich schaut' auf allen Wegen
Nur vorwärts, nie zurück.
Dort vorwärts muß es liegen,
Wonach das Herz mich treibt;
Ich will im Sturm erfliegen,
Was mir dann ewig bleibt. —
Und wenn ich an dem Glücke
Mich jetzo laben will,
Schau' ich im Gehn zurücke,
Und darf nicht stehen still.
Und vorwärts immer weiter
Treibt es mich weg davon;
Ein Lied ist mein Begleiter
Mit der Erinnrung Ton.
Ach, zwischen jenem Sehnen
Und der Erinnerung,
Da liegen sie, die Scenen,
Wo froh ich war und jung.

Digitized by Google

Wie engen Raum, wie weiten
Die Scenen schlossen ein!
Des Raums Unendlichkeiten
Sind mir dagegen klein.
Wie lang, wie kurz ich säumte
Daselbst, ich weiß es kaum;
Und warum ich sie räumte,
Das ist mir wie ein Traum.

66. **Eile mit Weile.**

Alles triebest du zu schnelle,
Und kamst freilich von der Stelle,
Aber besser wär's geblieben,
Hättest du's gemach getrieben.
Lern' es endlich langsam treiben,
Langsam denken, langsam schreiben,
Langsam essen, langsam trinken,
Und vor allem langsam leben,
Dort den Schatten, die dir winken,
Langsamer entgegenschweben!

V. Herbst 1833 in Neuseß.

1. Wirklich, o Leser, wisse,
Empfind' ich Gewissensbisse,
Ob ich wieder vom Frischen
Mein Altes dir auf soll tischen.
Sonst nichts hab' ich im Hause,
Und nöthige dich nicht zum Schmause;
Lädst du dich selbst zu Gaste,
So iß mit mir oder faste.

2. Nicht durchs Aug' allein
Bricht der Sonne Schein,
Sondern allerwärts
Tausend Poren fein
Saugen ihn in's Herz.
Auch die Pflanze trinkt,
Was hernieder sinkt
Von dem goldnen Thron;

Digitized by Google

Ihre Blüth' erblinkt
Angefacht davon.
Auch der Wurm gering,
In der Kett' ein Ring,
Iſt vom Glanz durchglüht,
Bis der Schmetterling
In die Luft entblüht.
Blind im Käfigwall
Fühlt die Nachtigall
Den Akkord des Lichts;
Und ihr wird's zum Schall,
Und den Kerker bricht's.
Würd' ich altersblind,
Wollt' ich Luft und Wind
Und der Sonne Luft
Saugen, wie ein Kind
Saugt der Mutter Bruſt.

3. Trinke Himmelsluft,
Und iß Blüthenduft,
Nähre dich vom Licht!
Nimm nicht andern Stoff,
Der, zu ſchwer und ſchroff,
Stört dein Gleichgewicht!
Oder nur ſoviel,
Als zu ſeinem Spiel
Dieſer Körper braucht,
Daß die Seele frei
Seines Anſpruchs ſey
Himmelangehaucht!

4. Tauche dich in all die Elemente,
In dir einend jegliches Getrennte,
Stündlich netze dich mit Fluth,
Bade dich im Luftſtrom augenblicklich,
Und der Lichtquell ſei dir neu erquicklich,
Ruh im Grünen wohlgemuth!
Laß in dir die ew'gen Kräfte walten,
Wie im Gras die Blumen ſich entfalten,
Laß es blüh'n aus deiner Bruſt.
Alles lebt von Gottes Geiſt umzirket,

Digitized by Google

Dem die Blume ſtumm ein Loblied wirket,
Und du thuſt es hellbewußt.

5. Der Vollmond iſt die volle Schaale,
Die von den Göttern bei dem Mahle
Wird nektarleer getrunken;
Und iſt das goldne Naß entfeuchtet,
Das die kryſtallne hat durchleuchtet,
Scheint ſie in Nacht verſunken.
Dann füllt die Götterſchenkin, Sonne,
Allmählig mit dem Lebensbronne
Die dunkle Schaale wieder;
Und wieder zecht ein durſt'ger Orden
Unſterblicher an vollen Borden
Beim Schall der Himmelslieder.
Seht, heute randvoll glänzt die Schaale!
Die Götter ſitzen dort beim Mahle,
Wie wir beim unſern ſitzen.
So laſſet uns entgegen trinken!
Wie ſie mit ihrem Vollmond winken,
Laßt Becher Antwort blitzen.
Wer weiß, ob Nektar ſüßer mundet,
Ob beſſer man von Wein geſundet?
Nur eins iſt keine Frage:
Wenn ich den leeren Becher ſchwenke,
Ihn neu zu füllen wird mein Schenke
Nicht brauchen vierzehn Tage.

6. **Abendlied des Wanderers.**

Wie ſich Schatten dehnen
Vom Gebirg zum See,
Fühlt das Herz ein Sehnen
Und ein ſüßes Weh.
Wie die Möven fliegen
Fluther uferwärts,
Möcht' ich nun mich ſchmiegen
An ein treues Herz.
Froh im Morgenſchimmer
Zieht ein Wandrer aus,
Aber Abends immer
Möcht' er ſeyn zuhaus.

Digitized by Google

7. Neulich, als ich war ein Wandrer,
Zog ich leicht Dorf ein, Dorf aus,
Und begriff nicht, wie ein andrer
Seyn möcht' ohne Noth zuhaus.
So vergnüglich schien mein Schweifen,
Daß es nicht war zu begreifen,
Wie sie mochten Sicheln schleifen,
Oder schaun zum Fenster raus.
Heute, da ich bin ein andrer,
Und mein Stab ruht an dem Thor,
Kommt hingegen mir ein Wandrer
Selber unbegreiflich vor;
Lächeln muß ich unwillkürlich
Seines Treibens unnatürlich,
Seiner Eilfahrt ungebürlich,
Wo ich mir die Ruh erkor.
Wie als Weiler und als Wandrer
Ich verschieden mich empfand,
Fühl' ich, daß sich auch ein andrer
Fühlen darf nach seinem Stand.
Sei das Loos wie meines Aller!
Jeder Raster, jeder Waller,
Immer sich zunächst gefall' er
Mit und ohne Stab zur Hand!

8. Ist höchstes Glück das Schaffen?
Ist höhres noch das Ruhn?
Der Mensch mit allen Waffen
Kann nie genug sich thun.
Mag er den Acker bauen,
Zertrümmern Völkermacht,
In dunkle Zukunft schauen,
Und in des Busens Nacht.
Es fehlet wo er hastet,
Ihm die Beruhigung,
Und wieder wo er rastet,
Fehlt ihm der Thatkraft Schwung.
Nur Gott ist angemessen
Das Ruhn zugleich und Thun;
Und einen Abglanz dessen
Empfand ein Dichter nun.

Digitized by Google

9. Dieſen Mondſchein zu verſäumen,
Dieſe Lichtnacht zu verträumen,
Eine Sünde müßt' ichs achten,
Müßt' ich nicht nach der durchwachten
Fürchten mehr noch mich zu ſtrafen,
Und den Morgen zu verſchlafen,
Wann ſo ſchön die Sonne ſteigen
Wird als jetzt der Mond ſich neigen.
Soll ich eins von beiden miſſen?
Jedes wird mir ſchwer entriſſen;
Welchem ſollt' ich gern entſagen,
In den klaren Herbſtestagen,
Wo das Licht die letzten Stralen
Häuft in Sonn- und Mondenſchalen,
Und ſchon fernher dunkel ſchauern
Nächte, die dann taglang dauern.
Götter, die zu einer Labe
Ihr erſchuft des Schlafes Gabe,
Doch nicht zu Verluſt und Schaden,
Jetzt erlaßt mir eure Gnaden!
Machet mich zum immerwachen
Wundervogel oder Drachen!
Laßt mit Eulenadleraugen
Mich die Himmelslichter ſaugen,
Bis ſie vollens ausgegangen,
Dann laßt mich Erſatz empfangen!
Laßt mich als erſtarrten Käfer,
Oder gleich dem Siebenſchläfer,
Schlafen volle ſieben Wochen,
Bis das Licht neu angebrochen.

10. Die Sonne ſprach: O Mond, ich wende
Der lieben Erde nun mich ab,
Und laſſe dich zurück; o ſpende
Ihr alles das, was ich nicht gab.
Ich gab ihr die Erregung
Des Lichtes und der Luft;
Verleih ihr nun die Hegung
Des Glücks in ſtiller Bruſt.
Wo ſengend trafen meine Strale,
Darauf geuß einen Tropfen Thau,

Digitized by Google

Und was durch mich gewelkt im Thale,
Das zu erfrischen athme lau.
Und was ich den Gedanken
Nicht zeigen durft' im Raum,
Das laß der Seele Ranken
Umfahn in duft'gem Traum.
Und wenn ich kehr' am Morgen wieder,
Will ich mich deiner Hilfe freun;
Gelabte Schläfer werden Lieder,
Erwachte Blumen Weihrauch streun.
Jedwede Knosp' am Baume
Von dir gepflegt gedeiht,
Und was du gabst im Traume,
Mach' ich zur Wirklichkeit.

11. Einst fühlte sich in Mitte
Der Welt mein Sinn,
Und glitt in gleichem Schritte
Mit ihr dahin.
Was da mir mocht' enttönen
Es war mit ihrem Schönen
Die Welt von selbst darin.
Nun scheint von mir zu trennen
Die Welt ein Raum;
Vermag sie zu erkennen
Von weitem kaum;
Und was in meinen Tönen
Nachklingt von ihrem Schönen,
Das ist ein Jugendtraum.

12. Mich hat der Herbst betrogen,
Dir, Mutter, sei's geklagt:
Die Schwalb' ist weggezogen,
Und hat mir's nicht gesagt.
Und hat mit weggenommen
Das Licht, den Sonnenschein;
Und wenn sie wieder kommen,
Werd ich gestorben seyn.

13. Ein Schmetterling, vom Frost betäubt,
Hängt an dem welken Blatt,
Hebt seine Flügel halb entstäubt,
Sie sind zum Flug zu matt.

Digitized by Google

Er flattert nur, er flieget nicht,
Von Stern zu Sternchen fort,
Und ahnet selbst nicht, daß er spricht,
Doch hör' ich dieses Wort:
O weh, ich kam zur späten Braut,
Ein später Bräutigam.
Vom Himmel reift was einst gethaut,
Und alle Luft ward Gram.
Die Sonne scheint, doch ohne Kraft,
Und leblos haucht die Luft.
Der Blume Kelch ist ohne Saft,
Ihr Stengel ohne Duft.
Die Schwalb' ist weggezogen, die
An unsern Schwingen naſcht;
Und selbst der Knab' ist nicht mehr hie,
Der meine Brüder haſcht.
Der Spinne Fäden schweben noch,
Allein das Netz ist leer;
Gefahrlos ist das Leben, doch
Es ist kein Leben mehr.

14. Herbstwind, der Allausgleicher,
Gleicht aus den Unterschied,
Anstimmend aller bleicher
Lenzkinder Sterbelied:
Kommt! keinem will ich's borgen;
Und wen ich heute mied,
Dem werd ich's nehmen morgen.
Ihr Blätter, die das Näschen
Am Baume truget hoch,
Hernieder schaund auf's Gräschen,
Das tief am Boden kroch!
Nun hab' ich's ausgeglichen;
Das Gräschen grünet noch,
Und ihr liegt drauf erblichen.
Ihr dicht in Lüften schwankend,
Benahmet ihm das Licht;
Es wuchs im Schatten krankend,
Und welkte gleichwol nicht.
Nun müsset ihr euch strecken

Digitized by Google

Darauf, und warm und dicht
Es vor dem Frost bedecken.
Ich breche von den Kronen
Zuerst das höchste Laub,
Und werd' auch das nicht schonen,
Was näher grünt am Staub,
Der Baum soll sich verjüngen,
Doch erst, des Todes Raub,
Müßt ihr die Wurzel düngen.

15. Ich sah an einem Raine
Vier Gräser stehn gebückt,
Mit einem Edelsteine
Jedes vom Thau geschmückt.
Und drei davon zu neigen
Begannen sich im Tanz,
Um ihr Juwel zu zeigen
In buntem Farbenglanz.
Die eine ließ den blauen,
Die andre den Rubin,
Und die den gelben schauen,
Für Onyx hielt ich ihn.
Allein die vierte Schwester
Stand still und unverwandt;
Mir schien ihr Stein ein bester
Farbloser Diamant.

16. Wann den Wälderkranz
Falbt das späte Jahr,
Fliegt der Seidenschwanz
Mit der Drosselschaar.
Sei es dir gesagt:
Mitgegangen,
Mitgefangen,
Wenn dir das behagt.
Seine Dohne stellt
Jäger früh im Wald,
Und die Drossel fällt
In die Schlinge bald.
Sei nur unverzagt!
Mitgegangen.

Digitized by Google

Mitgefangen!
Einmal iſt's gewagt.
Schöner Seidenſchwanz
Mit dem bunten Kleid,
Deiner Seide Glanz
Schirmt dich nicht vorm Leid.
Du wirſt nicht beklagt;
Mitgefangen,
Mitgehangen,
Wie das Sprichwort ſagt.

17. Wer ſich unter die Dichter miſcht,
Den freſſen die Recenſenten.
Hörſt du wie Bosheit, die Schlange, ziſcht,
Und Beifall ſchnattern die Enten!
Ich hätte der Welt mich nicht aufgetiſcht,
Hätt' ich irgend fürſtliche Renten.

18. Ich hab' ein modiſches Buch geleſen,
Es war wie ein modiſch geputztes Weib,
Ein magres Drittel eigner Leib,
Zwei Drittel Hülſ' und Umſchlagweſen.
Aber die Bauſchen und die Watt
Halten nicht Stich auf der Lagerſtatt,
Machen ein friſches Herz nicht ſatt.

19. Mancher Eſſer ißt unmäßig,
Wird nicht gleichwol fett davon.
Mancher Leſer lieſt gefräßig,
Und giebt von ſich keinen Ton.
Soll dich, was ihn freut, verdrießen?
Er doch glaubet zu genießen;
Ein Genuß iſt dieſes ſchon.
Wohl ihm, wenn er's kann vertragen;
Und verdirbt er ſich den Magen,
So haſt du kein Weh davon.

20. Mir gefällt der Herbſt, der klare,
Weil er iſt die Zeit im Jahre,
Die im Lebenskreiſe biſt,
Alter, du, und ich gewahre,
Daß an dir mein Jahr nun iſt.

Digitized by Google

Mir gefällt der Herbst, der klare,
Weil er spät vom frühen Jahre
Bringt den milden Wiederglanz;
Wie ich flecht' in greise Haare
Einen Jugendliederkranz.
Mir gefällt der Herbst, der klare,
Weil er feierlich die Bahre
Der erblichnen Freuden schmückt,
Und ich an mir selbst erfahre,
Daß die Wehmuth mich beglückt.
Mir gefällt der Herbst, der klare,
Weil er bringt zu Markt als Waare
Frucht, die flücht'ge Blüthe war;
Wie ich meinem Winter spare,
Was mein Sommer heiß gebar.
Mir gefällt der Herbst, der klare,
Der das beste Korn vom Jahre
Ausstreut für die künft'ge Zeit;
Wie ich Keim' in mir bewahre,
Reifend zur Unsterblichkeit.

21. Um mich her in weitem Bogen
Seh' ich einen Kreis gezogen,
Und im engern einen zweiten;
Wohl befind' ich mich im weiten,
Und im engsten doppelt wohl.
Die Natur ist jener weite,
Und der Haushalt ist der zweite;
Aber zwischen Weit' und Enge
Fehlt der Mittellinien Menge,
Und der Raum ist leer und hohl.
Was ein Dichter nöthig hat,
Der wie Beranger soll singen,
Kann ein Deutscher nicht erzwingen:
Hauptstadt, Volk, Gesellschaft, Staat.

22. Jeder Tag, der nichts dir nimmt,
Hat dir wirklich was gegeben.
Wie ein Docht im Wind verglimmt,
Konnt er löschen dir ein Leben.
Für so viele mußt du beben,
Und in Furcht und Sorge schweben;

Digitized by Google

Fühlest du dich nicht gestimmt,
Jedem Tag zu sagen Dank,
Wo von allen keins ward krank?
Keiner gieng mir noch verloren
Derer, die mein Weib geboren;
(Außer einem halbvergeßnen,
Früh verlornen, kaum beseßnen,)
Daß ich immer zagen muß
Vor dem Monatsrechnungsschluß,
Ob der Tod nach Schicksalsordern
Nicht wird seinen Blutzehnt fordern.
Diese Furcht, in der ich habe
Jeden schon gelegt zu Grabe,
Rechne mir der Herr der Welten
An als wirklichen Verlust,
Wenn für Kindesopfer gelten
Kann ein Herz in Vaterbrust.

23. Blicke mir nicht in die Lieder!
Meine Augen schlag' ich nieder,
Wie ertappt auf böser That;
Selber darf ich nicht getrauen,
Ihrem Wachsen zuzuschauen:
Deine Neugier ist Verrath.
Bienen, wenn sie Zellen bauen,
Lassen auch nicht zu sich schauen,
Schauen selbst sich auch nicht zu.
Wann die reifen Honigwaben
Sie zu Tag gefördert haben,
Dann vor allen nasche du!

24. Ich hab' es andern nachgesagt,
Daß alles Dichten sei ein Kranken:
Als wie der Wurm die Rose nagt,
Zernagen den Genuß Gedanken.
Und doch gelang ein Lied mir nie,
Wo nicht ein höhres Sonnenleben
Mir aufgieng in der Seele; wie
Ist dieser Widerspruch zu heben?
Der Krankheit innerstes Gefühl,
Und ewiger Gesundheit Ahnung,

Digitized by Google

In heiße Wunden Balsam kühl,
Ist Stimmung des Gesangs und Mahnung.

25. Ich wollte mich entziehen
Dem menschlichen Verein,
Und in die Wildniß fliehen
Mit der Natur allein.
Da sah ich doch die Fluren
Mit rechtem Reiz geschmückt,
Wo Menschenlebens Spuren
Nur waren aufgedrückt.
Dort jene goldnen Garben,
Sie sind an ihrem Platz,
Der dunkelgrünen Farben
Des Waldes Gegensatz.
So muß ich auch den Schnitter
Mit seiner Schnitterin
Als Landschaftbildes Flitter
Zulassen immerhin.
Und dort die muntre Herde
Belebt den öden Strauch;
Und ihr vergönnen werde
Ich doch den Hirten auch.
Die Windung jener Pfade
Ist ein gewandter Zug;
Was schadet's, wenn er grade
Nun einen Wandrer trug?
Und dort vom grünen Bühle,
Wo sich der Mühlbach stürzt;
Was wär' er ohne Mühle,
Die ihn zur Thatkraft schürzt?
So sei des Mahlgangs Füller
Im Innern auch erlaubt,
Und dem bestaubten Müller
Die Müll'rin ungeraubt.
Und dort, für das sie malen,
Und das für sie nun brischt,
Das Dorf, um das in Stralen
Der Abend jetzt erlischt!
Und dort die grauen Reste
Versunkner Ritterzeit,

Digitized by Google

Die Trümmer, wie zum Feste
Gebaut der Einsamkeit!
Und dort der Gottesacker,
Vom Thau der Nacht gesäugt,
Wo irres Lichtgeflacker
Vom Geist im Staube zeugt.
Ja, wo vom Menschenleben
Dir selber fehlt die Spur,
Muß Menschentod noch geben
Dir deinen Reiz, Natur!
In Mitte deiner Stillen
Will ich hinein mich baun,
Hinein in deine Füllen
Von Tod und Leben schaun.
Und die Eremitage,
Die ich mir ausgedacht,
Ist eigens zur Staffage
Der Landschaft nur gemacht.

26. Um Mitternacht
Hab' ich gewacht
Und aufgeblickt zum Himmel;
Kein Stern vom Sterngewimmel
Hat mir gelacht
Um Mitternacht.
Um Mitternacht
Hab' ich gedacht
Hinaus in dunkle Schranken;
Es hat kein Lichtgedanken
Mir Trost gebracht.
Um Mitternacht.
Um Mitternacht
Nahm ich in Acht
Die Schläge meines Herzens;
Ein einz'ger Puls des Schmerzens
War angefacht
Um Mitternacht.
Um Mitternacht
Kämpft' ich die Schlacht,
O Menschheit, deiner Leiden;
Nicht konnt' ich sie entscheiden

Digitized by Google

Mit meiner Macht
Um Mitternacht.
Um Mitternacht
Hab' ich die Macht
In deine Hand gegeben:
Herr über Tod und Leben,
Du hältst die Wacht
Um Mitternacht.

27. Liebe, meinen Geist,
Der den deinen preist,
Leit' auf Einer Spur,
Deiner, deiner nur!
Nicht auf meinem Weg,
Sondern deinen Steg,
Nicht in meinem Rath,
Sondern deinen Pfad!
Daß ich ehre dich,
O belehre mich,
Wie ich leiden, Groll
Ganz vermeiden soll.
Alles abgethan
Soll das Grab empfahn,
Was nicht Lebensgluth
Hat und Strebensmuth.
In die Ferne reicht,
An die Sterne streicht
Ringend Liebeskraft
Aus des Triebes Haft.
Doch das Höchste nicht
Ist die nächste Pflicht;
Treu mein Nächstes thun
Sei mein Höchstes nun.
In dem kleinen Haus
Will ich meinen Schmaus
Dir auftischen rein,
Gift nicht mischen drein.
Wer da nahen will,
Soll empfahen still
Mit mir Speis und Trank
Unter Preis und Dank.

Digitized by Google

28. O wie lieblich locken
Sonntagskirchenglocken
Mich von weitem an,
Rührender Gelindheit,
Wie sie's in der Kindheit
Einst mir angethan!
Soll ich näher gehen,
Soll ich drinnen stehen
In dem kalten Bau?
Er vertreibt mich schüchtern,
Haucht mich an so nüchtern,
Sieht mich an so grau.
Meine Andacht lodert,
Nicht wo Grabduft modert,
Sondern Bergluft weht;
Dennoch könnt' ich neiden
Jeden, der bescheiden
In die Kirche geht.
In die engen Stühle
Drängt ein Volksgewühle
Sich mit Fuß und Hand,
Eins mit seinem Putze,
Eins mit seinem Schmutze,
Jed's mit seinem Stand.
Meinen Tempel bauen
Kann ich mir im Blauen
Um den Felsaltar,
Wo das Opfer zündet,
Sonne, die verkündet,
Was am Anfang war.
Hier stell' ich alleine
Priester und Gemeine
Mit der Gottheit vor;
Besser eint' und trennte
Glaubenselemente
Dort der volle Chor.

29. Ich möcht' in die Kirche gehen,
Ich hab' auch ein Festgewand;
Aber wo soll ich denn stehen?
Ich hab' keinen Kirchenstand.

Digitized by Google

Die andern werden mich weisen
Aus ihren Ständen hinaus;
Ich will meinen Herrgott preisen
Im Feld und für mich zuhaus.
Auch das will mich verdrießen,
Wenn die Predigt geht an,
Daß sie die Thüren schließen,
Daß ich entrinnen nicht kann.
Ich hört' im Orgelklange
Mit Andacht den Hauch des Herrn;
Und auch im Chorgesange;
Doch Reden hör' ich nicht gern.
Dann hat mich noch mehr verdrossen,
Daß ich am Werkeltag
Die Kirche finde verschlossen,
Just wenn ich beten mag.
Ich lobe die Katholiken,
Bei denen sie offen bleibt,
Daß jeder sich mag erquicken,
Wann ihn das Bedürfnis treibt.
„Die Einsicht gab dir ein Pater,
Aber sieh wie sie schielt!
Gehst du denn in's Theater,
Wenn man darin nicht spielt?"
„Die Kirch ist ein Bau von Steine,
Und einsam ein Todtengraus;
Die versammelte Gemeine
Nur macht sie zum Gotteshaus."

30. O Erde, die du gehest
Im Tanz der schönste Stern,
Um deine Sonne drehest,
Zu nah nicht, noch zu fern;
In deren Blumenwiegen
Das Licht herabgestiegen,
Geboren Mensch zu liegen
Das ew'ge Wort des Herrn.
Du hast erzogen milde
Den Menschen tausend Jahr,
Wie er zu Gottes Bilde
Zuerst geschaffen war;

Digitized by Google

Ihm, zu der Schöpfung König
Erhöhtem, machst du fröhnig
Dich selbst, und dienstgewöhnig
All deiner Leben Schaar.
Die Pflanze wächst der Bildung
Von Strande fort zu Strand,
Der Sittung und Entwildung
Gewinnend Land um Land;
Ihr dient zur Lebensflamme
Der Glaube, Kunst zur Amme,
Die Wissenschaft zum Stamme,
Die Liebe zum Verband.
Hinschwebst du ohne Störung
Leicht tragend deine Wucht,
Und zeitigst ohn' Aufhören
Die dir vertraute Frucht
Der Menschheit, deine Wonne,
Am ew'gen Strahl der Sonne;
Nun schöpft aus deinem Bronne
Auch meines Daseyns Flucht.
Und soll mit Stoß dich trümmern
Einmal ein fremd Gewicht?
So sollte mich bekümmern
Mein eignes Leben nicht,
Noch das der Millionen,
Die wohneten und wohnen
In allen deinen Zonen,
Schaun, und geschaut das Licht.
Es sollte mich nicht kümmern
Zerscheiterndes Gebein;
Doch darf der Geist zertrümmern,
Der ewig sollte seyn?
Mit seinen aus den Schranken
Der Erd' in tausend Ranken
Getriebnen Lichtgedanken,
Der Menschheit Edelstein?
Im Guten und im Schönen,
Was alles ward erstrebt,
Und in den heil'gen Tönen
Der Dichtung was gelebt,

Digitized by Google

Der Weltgeschicht' Erlebnis,
Des Menschenbunds Ergebnis:
Ob man im Weltbegräbnis
Das alles mitbegräbt?

Ich bin von Furcht betreten,
Des Stolzes Flügel sinkt,
Wenn ihr von dort, Kometen,
Mit feur'ger Ruthe winkt,
Die ihr mit dunst'gen Schweifen,
Wer weiß wie weit, könnt greifen
Und, Welten noch im Reifen,
Von eignem Sprühglanz blinkt.

Zu nah bald, bald zu ferne
Der Sonn' irrt eure Bahn,
Habt im unsteten Kerne
Noch nicht Bestand empfahn;
Ihr ungezügelt wilden,
Die erst sich sollen bilden,
Könnt schon gebildet milden
Nur Störung bringend nahn.

Zwar unsre Astronomen,
Die mit dem kühnen Rohr
Auch euch an Himmelsdomen
Die Bahnen zeichnen vor,
Berechnen uns nach Haaren,
In wieviel tausend Jahren
Von Euch was zu befahren
Hab' erst der Erde Flor.

Das kann mir Trost nicht geben,
Noch heitern meinen Blick:
Die Zukunft ist mein Leben,
Mein Loos der Welt Geschick.
Viel besser, nie beginnen,
Als tausend Jahr gewinnen,
Was fruchtlos soll zerrinnen
In einem Augenblick.

Trost kann im Großen geben,
Im Kleinen was geschah,
Daß ich der Asch' entschweben
Schon einen Fönix sah.

Digitized by Google

Nach Weltumkehrungsdünsten,
Fanat'schen Bücherbrünsten,
Ist uns mit allen Künsten
Noch Hellas Genius nah.
So bang' ich vor dem Loose
Auch meiner Erde nicht,
Wenn im Zusammenstoße
Erlischt dein Gleichgewicht;
Du taumelst nicht in's Ferne
Vor dem Vernichtungssterne,
Du wirst in ihm zum Kerne,
An dem es ihm gebricht.
Mit allen Geisterfunken,
Seit Ewigkeit entfacht,
Von denen nicht gesunken
Ein Tröpflein in die Nacht,
Wirst du den Dunst durchleuchten,
Und seine Brunst durchfeuchten,
Daß er sich selbst wird deuchten
Zu schönerm Seyn erwacht.
So, wenn in rohen Schaaren
Auf mein gesittet Land
Erob'rung der Barbaren
Einst stürzt mit Raub und Brand;
Sie werden's nicht verschlingen,
Es wird sie selbst durchdringen,
Der Geist die Masse zwingen,
Bis höh're Form entstand.

31. Wenn du fühlest, daß es wahr ist,
Was du fühlest, stell es dar,
Ruhend eh nicht bis es klar ist
Außen, wie dir's innen war.
So nicht klar, daß du verstehest
Dran zu sondern Kern und Schein,
Sondern beid' als eines seheſt
Am durchsicht'gen Edelstein.

32. Gib — der Dienst ist ja nicht so groß —
Dem jungen Freunde — das will er bloß —
Gib ihm zum Lauf nur den ersten Stoß!
Darüber ist er betroffen,

Digitized by Google

Daß ſo viel Wege ſind offen,
Auf deren jeden zu rennen
Er Mark ſich fühlt und Sennen,
Wenn er ſich erſt nur zu einem entſchloß.

33. Du fühlſt nur, daß dich etwas quält,
Weißt nicht, wo es dir eigentlich fehlt,
Doch du möchteſt geneſen.
Da gebrauchſt du nun Mittel, dies und das;
Und wenn zuletzt dein Herz genas,
Weißt du eben ſo wenig, was
Dein Heilmittel geweſen.

34. Wenn du die Eingeweide beſchwereſt,
Wiſſe, daß du dein Hirn verheereſt.
Frag nicht, wie beide ſtehn im Bund?
Macht dir's doch die Erfahrung kund.
Bohre man dir ein Meſſer in's Herz,
So kann der Geiſt beſiegen den Schmerz;
Aber ein unverdauter Biſſen
Hat dem Freien die Freiheit entriſſen.

35. Weil wir des Uebels Grund nicht verſtehn,
War's nicht zu heben in dieſer Friſt;
Wird es damit nun beſſer gehn?
Wir haben nun gründlich eingeſehn,
Daß der Grund nicht zu heben iſt.

36. Wenn ſo die Feder nicht mehr geht,
Schreibe mit umgekehrter.
Wer ſeinen Spieß nicht zu wenden verſteht,
Iſt kein rechter Gelehrter.

37. Der Mann. Dem du Glauben nicht geſchenkt,
Als der Himmel ſchwer geſenkt
Geſtern war, mein profezeiter
Morgen, iſt er nun nicht heiter?
Sprich, was deine Seele denkt.

Die Frau. Daß du diesmal recht gehabt,
Denk' ich gern, und freue mich,
Weil auch mich das Wetter labt,
Das du profezeit für dich.

Der Mann. Diesmal Recht? nur Recht einmal?
Weiter nichts, was ich gewann?

Digitized by Google

Die Frau. Ja mein Herr und mein Gemahl,
Recht haſt du noch dann und wann.

Der Mann. Nein, Recht immer hat der Mann,
Wenn er immer auch ſo gar
Hell einleuchtend ſonnenklar
Nicht wie heut es zeigen kann.

38. Bau dir eine kleine Welt,
Wie's am beſten dir gefällt!
Laß beiſeit die große, die
Selbſt ſich baut, ich weiß nicht wie,
Oder von, ich weiß nicht wem,
Dann ſich läßt nach dem Syſtem,
Das nicht jedem iſt bequem.
Wär' ich reich, o Freund, wie du,
Baut' ich Haus und Hof mir zu,
Und den Garten hinter'm Haus
Mit der Ausſicht feldhinaus,
Auf der Höh ein Panoram,
Abzuſpiegeln wild und zahm,
Was da in die Nähe kam.
Da ich arm als Dichter bin,
Möge mir Baumeiſterin
Muſe helfen dann ein neu
Wunderbares Versgebäu,
Ganz mit Spiegeln ausgelegt,
Drin natürlich ſich bewegt,
Was die Schöpfung ſchönes hegt.
Ein Gewächshaus bau ich auch,
Aufzunehmen jeden Strauch,
Der aus fremden Zonen ſtammt,
Jede Blume, die entflammt
Iſt von heißer Sonnen Macht,
Die des Tages Glanz verlacht,
Und als Lamp' erhellt die Nacht.
Sei ein Vogelhaus dabei,
Deſſen Netz unſichtbar ſei,
Daß ſich ſchaukeln wie im Freien
Die gefangnen Papageien,
Pickend nach der goldnen Frucht,

Digitized by Google

Die, aus Purpurblüthenwucht
Rings die Luft zu würzen sucht.
Muse, bau mit Zauberton
Mir ein deutsches Pantheon!
Eng dagegen soll und klein
Regensburgs Walhalla sein,
Aus dem allgemeinen Schatz
Werde jedem sein Ersatz,
Und mir selbst mein Ehrenplatz.
Bau das Völkereintrachtshaus,
Drin beim Weltenfriedenschmaus,
Sitze jedes Volk der Welt
Durch Gesandte vorgestellt.
Lächle, daß sie freundlich sehn;
Und daß alle sich verstehn,
Laß mich bei als Dolmetsch gehn.
Bau ein Schloß aus Edelstein,
Das sich spiegl' im deutschen Rhein,
Wo auf neuem Fürstenthron
Sieht ihr Haupt die Nation.
Königsnamen ist verbannt,
Kaiser ist er nicht genannt,
Wie er heißt, ist dir bekannt.

39. „Gib Achtung! eh du dich's versiehst,
Bist wieder du betrogen,
Von der Politik, die du fliehst,
Zurück in's Netz gezogen.
„Ich seh in's reine Blau der Luft
Sich schon was Trübes mischen,
Und heimlich unter'm Blumenduft
Die alten Schlangen zischen." —
Wenn du nicht falsch gesehen hast,
Es könnte mich erschrecken;
Und wirklich muß ich selber fast
Was ähnliches entdecken.
Doch eins giebt mir Beruhigung;
Sonst hielt ich, mitzusprechen,
Mich klug genug, weil jung genung;
Sollt' Einsicht mir gebrechen?

Digitized by Google

Nun merk ich, daß man etwas doch
Verſtehn muß von der Sache;
Und ſollt' ich gar ſtudieren noch,
Eh ich ein Verſchen mache?

40. Verſe wachſen zu machen
Brauchts nur ſonniges Wetter,
Daß die Knoſpen erwachen,
Sich entfalten in Blätter.
Nie am Tage dem lichten
Bin im Stand ich geweſen,
Statt zu ſchaun und zu dichten,
Auch zu denken und leſen.
Weil zu leſen und denken
Doch auch gut iſt zuweilen,
Wird's der Himmel ſchon lenken,
Auch ſchlecht Wetter ertheilen.

41. Doch beim hellſten Sonnenſchein
Kann ich Mittags nicken;
Soll der Schlaf beim Mond allein
Nachts mich nicht erquicken?
Wenn du dunkle Wolken trennſt,
Mit dem Geiſterſchimmer,
Wandelſt du wie ein Geſpenſt
Mitten durch mein Zimmer.
Schloß ich auch die Läden zu,
Und verhieng die Fenſter,
Durch die Klinzen ſendeſt du
Hüpfende Geſpenſter.
Ja und wenn durch keinen Spalt
Du vermagſt zu dringen,
Fühl' ich deine Lichtgewalt
Doch das Haus umringen.
Regſt mich auf, ich weiß nicht wie,
Willſt vom Bett mich reißen;
Soll ich dieſes Poeſie
Oder Mondſucht heißen?

42. Es ſchläft der große Pan;
Ihr Satyrn und ihr Faunen,
Sollt ſchweigen um und an,
Und ſtatt zu rufen raunen.

Digitized by Google

Es ſchläft der große Pan;
Ihr Satyrn und ihr Faunen,
Wenn ihn ein Ton rührt an,
Erwacht er übler Launen.
Es ſchläft der große Pan;
Geht ſonſt wohin zu lärmen!
Und laſſet auch heran
Mir keine Nymfe ſchwärmen.
Es ſchläft der große Pan;
Den Hirten wehrt zu blaſen!
Den Stieren deutet an,
Daß ſie gebrüllos graſen!
Es ſchläft der große Pan;
Im Laube rauſcht kein Wieſel,
Der Quell hat abgethan
Sein plätſcherndes Gerieſel.
Schlief aus der große Pan
Von ſeinem Mittagsſchlafe,
Dann dürft' ihr wieder nahn,
Ihr Kinder, ohne Strafe.
Aus ſchlief der große Pan.
Still hieltet ihr euch Kinder;
Es hat mir wohl gethan,
Mein Schlaf war ein gelinder.
Aus ſchlief der große Pan;
Nun hüpft, und macht geſchwinder
Die Bockſprüng' auf dem Plan,
Und lärmt nach Luſt, ihr Kinder!

43. Dieſe Mittagsſtille,
Wo das Lied der Grille
Einzig auf der Flur
Wacht, und Alles ſchweiget,
Macht mich dir geneiget,
Nordiſche Natur;
Denk' ich, wie am Ganges
Jetzo wohl ſich manches
Lautgetöſe miſcht,
Grell die Papageien
Um die Affen ſchreien,
Und die Schlange ziſcht.

Digitized by Google

44. Die Nachtigall im Busch der Wiese
Singt noch, wie einst im Paradiese,
Verständlich jedem Sinn und Ohr;
Seitdem der Menschenzunge Lallen
In so viel Sprachen ist zerfallen,
Daß sich nicht mehr versteht ihr Chor.
Die Nachtigall mit ihrem Schnabel
Hat zum Verirrungsbau von Babel
Getragen keinen Mörtel bei;
Warum? sie war zu sehr beschäftigt
Mit ihrem Nest und hat bekräftigt,
Daß es zu bauen besser sei.

45. Wie ihr mir die Zimmerwand,
Meister Tüncher sollet malen?
Grün die Felder, jeder Rand
Gelb, dazwischen blaue Stralen.
Daß im Winter auch dasselbe
Wie im Sommer mich erquickt:
Wiesengrün und Aehrengelbe
Mit Cyanenblau gestickt.

46. Die Gaben des Jahrs zu genießen,
Hat Gott mir zum Amt eingeräumt:
Es müßte mich schmerzlich verdrießen,
Hätt' irgend die Pflicht ich versäumt:
Ja, sollt' es mich herzlich verdrießen,
Hätt' irgend mein Amt ich verträumt.
Erst sah ich der Kirschbäume Blühen,
Dann aß ich die reichliche Frucht;
Auch hab' ich mit eignem Bemühen
Erdbeeren und Brosseln gesucht:
Ja, sucht' ich mit ein'gem Bemühen
Erdbeeren in Felsen und Schlucht.
Ich habe die Früchte gebrochen,
Wie hoch sie auch wuchsen am Baum;
Ich habe die Blumen gerochen,
Wie fern sie auch wuchsen im Raum:
Ja, hab' ich die Blumen gerochen
Nicht wachend allein, auch im Traum.
Die Aepfel, die Birnen, die Pflaumen,
Ich habe sie alle versucht,

Digitized by Google

Und ob auch dem eigenen Gaumen
Behagen nicht wollte die Frucht:
Ja, sollt' ich dem leidigen Gaumen
Zu Liebe verletzen die Zucht?
Nun blieben noch übrig die Trauben,
Die wachsen dahier nicht im Sand,
Das soll mir darum sie nicht rauben,
Ich reiste bis wo ich sie fand,
Ja, reist' ich, die Trauben zu rauben,
In's rheinische, mainische Land.
Ihr Winzer, empfangt mich mit Festen,
Wohin sich mag wenden mein Zug;
Ausschneidet mir Trauben, die besten,
Auch füllt mir mit Moste den Krug!
Ja, hab' ich gethan nun mit bestem
Gewissen dem Amte genug.

47. Lieblich war des Weinstocks Blüthe,
Die im Lenz ich roch;
Doch es hat des Weines Güte
Bessre Blumen noch.
Was im Frühling weinten Reben,
Heilet Augenschmerz;
Aber was im Herbst sie geben,
Heilt ein krankes Herz.

48. „Kann dich nicht die Laube locken,
Deiner Freundin kühler Arm?
Sieh, die Moose selbst sind trocken,
Und die Schatten sind noch warm.
Der Oktober wärmt die Lüfte
Mit des Maien Liebesbrunst,
Und in Herbstviolendüfte
Ist verhauchet Sommerdunst."
Ja, der Herbst ist warm und trocken,
Still und heiter, später Lohn
Langer Hoffnung, doch mit Flocken
Droht herein der Winter schon.
Laß mich, nicht allein mit Augen,
Laß mit ganzem Leibe mich
So in mich die Sonne saugen,
Wie im Kusse, Liebste, dich!

Digitized by Google

Bis den Weg durch's Herz mir bahnte.
Durch die Adern, Sonnenmacht.
Der Karfunkel Surjakante
Sonnenlichtsatt glänzt bei Nacht,
Und des Götterberges Pflanze
Strömt in Nächten Lampenglanz:
So mit heil'gem Sonnenglanze
Will ich mich durchleuchten ganz;
Daß ich brenne Winter über
Sonnenwarm und liebesklar,
Und kein kalter und kein trüber
Morgen sei im Januar.

49. Meinen Mittagschlaf im Garten,
Unter dem gewohnten Baum
Wie im Sommer abzuwarten,
Wehren nun im Herbste kaum
Lüfte maioktoberisch,
Die noch herzeroberisch
Scherzen rings, die zarten,
Im begrünten Raum.
Aus dem Mittagschlaf im Garten,
Aus dem schönen Sommertraum,
Weckte wider mein Erwarten
Mich ein Blatt mit gelbem Saum,
Das die Lüft' eroberisch
Raubten, die oktoberisch
Jetzt sich offenbarten
Am erschrocknen Baum.
Raschelnd sprach es: Auf im Garten!
Auf vom Schlummer, auf vom Traum!
Alle kommen an die Fahrten,
Frühlingsglanz ist Trug und Schaum.
Auf! eh Lüft' oktoberisch
Rütteln lauberoberisch
Ganz in gleichen Arten
Deines Lebens Baum.

50. (1.) Herbstes Tage sind mir labend,
Weil mir lieb ist Abendlicht;
Ist ein schön verlängter Abend
Solch ein ganzer Herbsttag nicht?

Digitized by Google

Die gedehnten Schatten wallen,
Und die Lichter streifen schief:
Denn die Sonn' an Himmelshallen
Steht im höchsten Mittag tief.

(2.) Völlig gleich des Maien Tagen
Könnten diese still und lind
Des Septembers mir behagen,
Nur daß sie viel kürzer sind.
Jene werden immer länger,
Immer kürzer diese da,
Und die Ahnung immer bänger,
Daß der kürzeste ist nah.

(3.) Dort die Sonne feurig steiget,
Und der Erdkreis betet an;
Hier der Mond erblassend schweiget,
Gleich als hätt' er nichts gethan.
Doch den Wassernebel dämpfen
Mußte Nachts sein Silberlicht,
Half voran der Sonne kämpfen,
Die jetzt leicht den Sieg erficht.

(4.) Wenn du dir die Augen blenden
Lassen willst, so schau zum Ost;
Willst du dich nach Westen wenden,
Giebt der Mond dir blassen Trost.
Dort die neue lüpft den Schleier,
Hier versinkt die alte Zeit:
Eint nicht diese Morgenfeier
Zukunft und Vergangenheit?

(5.) Diese beiden Glanzgesichter
Sind das Doppelglück der Welt,
Wenn das eine seine Lichter
Fein entfernt vom andern hält.
Wenn der Mond will mit der Sonne
Treten an zugleich den Tanz,
Fehlt der Nacht die lichte Wonne,
Und nicht wächst des Tages Glanz.

(6.) Immer dünner, immer später,
Kommt der Mond nun in der Nacht,
Braucht zu reinigen den Aether
Immer schwächer seine Macht.

Digitized by Google

Immer stärker, immer dichter,
Ringt der Nebel Nachts empor,
Und der Sonne Morgenlichter
Sterben hinter'm Trauerflor.

(7.) Laß uns auf der Wiese wallen,
Denn die Sonne scheint schon lau.
Reichlich ist der Thau gefallen,
Reichlicher als Maienthau.
Heute magst du Thau noch nennen
Diesen weißlichgrauen Streif;
Morgen, kaum vom Frost zu trennen,
Ist es schon ein Wasserreif.

(8.) Was nicht ganz der Sonne glücket,
Das vollendet nun der Frost:
Jeder Morgennebel drücket
An der Traub' und keltert Most.
Darum was du siehst am Laube
Silbern glänzen, nennt man Reif,
Weil er pflückt das Laub der Traube,
Und sie selber machet reif.

(9.) Die im Lenz als Sproß und Blüthe
Keinen rauhen Hauch vertrug,
Trägt mit reiferem Gemüthe
Nun heilsamen Frost genug.
Ach, man lernt in spätern Tagen
Wol ertragen mancherlei,
Was man früher nicht ertragen,
Und man fühlt, daß gut es sei.

(10.) Immer noch erklärt für zeitig
Er sie nicht, wie ich und du;
Und sie nimmt, es ist unstreitig,
Noch an innrer Güte zu.
Mag er denn, der Winzer, walten,
Der das Ernstliche bezweckt,
Nämlich, daß sich Wein soll halten,
Nicht, daß uns die Beere schmeckt.

(11.) Eine fand ich angeschimmelt,
Eine fand ich angefault,
Habe wol darum gebimmelt,
Habe wol darum gemault.

Digitized by Google

Doch mein Brausen überbrausend,
Sprach der Winzer: Liebes Kind!
Reif inzwischen wurden tausend,
Während zwei verdorben sind.

(12.) Hat das Sprichwort die einseit'gen
Klagen nicht beseitiget:
Daß die Zeit verdirbt die zeit'gen
Und unzeit'ge zeitiget?
Nicht um Einzles ziemt die Klage,
Wo das Ganze soll gedeihn.
Lese wird an Einem Tage,
Nicht für Eine Traube seyn.

51. Wo unsre Kinder spielen, hast
Du selbst als Kind gespielt.
Ich kam hierher ein fremder Gast,
Der hier die Ruh erhielt.
Froh seh ich ihrem Spiele zu,
Doch nicht wie du so froh:
Dich in der Heimath fühlest du,
Wenn oft mein Geist entfloh.
Du gehst hier noch die einst vom Kind
Gegangne Freudenspur,
Doch meiner Kindheit Freuden sind
Auf einer andern Flur.
Du kannst in unsern Kindern hier
Dich selber spielen sehn:
Mein Spielplatz ist ein fremd Revier,
Wohin sie niemals gehn.

52. Schreib nur leserlich die Glossen,
Daß vergebens nicht geflossen
Sei dein Schwarz auf Weißes nieder!
Lieset du's auch selbst nie wieder,
Können's nur die Kinder lesen,
Ist es nicht umsonst gewesen.

53. Ob er soll die Schmerzenswunde
Heilen langsam aus dem Grunde,
Oder obenhin einstweilig,
Fragt mein Arzt, wie immer, eilig.
Und ich sprach: nur oberflächlich,
Wenn es schnell geht und gemächlich!

Digitized by Google

Hier genesen wollen gründlich,
Ist ein frommer Wunsch und sündlich.
Leben lebt nur auf einstweilen;
Wer will auch beständig heilen?
Nur Ein Arzt, das ist notorisch,
Nur der Tod heilt aus dem Grunde.
Heilet mich nur provisorisch,
Eh ich definitiv gesunde!

54. Dreißig Jahr ist mittler's Leben,
Dreißig Jahr im Durchschnitt lebt
Ein Geborner, bis man neben
Seinen Vätern ihn begräbt.
Und die Hälfte drüber schon
Hat der Vater dir gegeben;
Bist du nicht gerührt davon?
Klagtest, wenn der Tod heut eben
Klopfte an mit leisem Ton?
Was der Schlag der Todtenuhr
In der Wand bedeuten mag:
Du durchlebtest, merk es nur,
Volle fünfundvierzig Jahr,
Und von deiner Brüder Schaar
Mancher lebt nicht vollen Tag.

55. Mit dem Kirchhof auch vertraut
Hab ich mich gemacht,
Ihn im Frühlicht mir beschaut
Und in Sternennacht.
Von mir weder alt noch jung,
Weder groß noch klein,
Barg in diese Dämmerung
Jetzt noch sein Gebein.
Dennoch, die ihr hier den Reihn
Führt im Mondenglanz,
Laßt mich euch empfohlen sein,
Mich und meinen Kranz!
Wenn von meinem blühnden Kranz
Bricht der Tod ein Blatt,
Gebt ihm hier im Mondenglanz
Eine kühle Statt!

Digitized by Google

Oder soll, wie sich's gebührt,
Ich der erste nahn,
Will ich selber sanft gerührt
Später sie empfahn:
Ob mir einer Blumenduft
Lebend streu' aufs Grab,
Oder selber in die Gruft
Zu mir steig' hinab!

56. Mein Töchterlein, von dir gemalt,
Hat mit den frischen Farben
Mich überm Schreibpult angestralt,
Bis etwas sie erstarben.
Von Sonnenlichtern aufgesaugt,
Vom Fenster her aus Westen;
Davor das Bild zu schützen taugt
Ein dunkler Flor am besten.
Da sah doch aus dem dunklen Flor
Das Kind mich an bedenklich;
Bald kam es mir gestorben vor,
Bald wenigstens gar kränklich.
So will ich doch am Sonnenlicht
Es lieber altern lassen,
Als sehn das liebe Angesicht
Im Todtenflor erblassen.

57. Glücklich ist ein Vater, dessen
Söhne folgen ungemahnt
Allen Spuren wohlgemessen,
Die er ihnen vorgebahnt;
Der nicht, weil ihm alle dienen,
Diesem jetzt gebeut, dem nun,
Und nichts thut als vorthun ihnen,
Was sie nach von selber thun.
Einen Schäfer sah ich schreiten
So vor seiner Schäferei,
Und der Hund an seiner Seiten
War zum Scherze nur dabei;
In Gedanken gieng er, schaute
Nicht zurück auf Groß und Kleins;
Denn er wußte schon, es traute
Sich zurückzubleiben keins.

Digitized by Google

58. Wenn du zu Frühstücksappetit
Der Sonn' entgegen reiteſt,
Darauf zu anderm Morgenritt
Den Flügelgaul beſchreiteſt,
Dich dann gelaſſen, Schritt vor Schritt,
Zum Mittag hin arbeiteſt,
Nun auf der Hausfrau erſte Bitt'
Erſcheineſt dienſtbereiteſt,
Ein Brätchen nach Hausvaterſitt'
In feine Schnitte breiteſt,
Und ſelbſt nicht mit zu breitem Schnitt
Dein Eingeweid' erweiteſt;
Wenn's Schläfchen dann dich überglitt,
Schnell aus dem Arm ihm gleiteſt,
Dann, was dir grad' entgegen tritt,
Den Nachmittag hinleiteſt,
Und dich zuletzt zur Nachtruh mit
Der Zeitung vorbereiteſt,
Zufrieden, wenn ſie brachte mit,
Was du ſchon profezeiteſt:
Wenn für die Welt und dich damit
Du weiter nichts erſtreiteſt;
Genug, daß du, wovon er litt,
Den Unterleib befreiteſt,
Und Seel' und Leib in ihrem Kitt
Nicht vor der Zeit entzweiteſt.

59. Sage, wie dir's iſt zu Muthe,
Und was dich umgiebt, das male!
Fang mit Leim- und Angelruthe
Vögel, Fiſch' in deinem Thale!
Und den Himmel, der hereinſtralt,
Wenn dein Geiſt ihn mit dareinmalt,
Fehlt dem Bilde nicht das Ideale.

60. Ich gieng ſpazieren
Im Feld, und bald
Mußt' ich verlieren
Mich in den Wald.
Durch Feldes Länge
War kurz der Gang,

Digitized by Google

Und nicht die Gänge
Im Wald zu lang.
Was Weg von beiden
Und Umweg sei,
Zu unterscheiden
Fiel mir nicht bei;
Ob ich gegangen
Durchs Feld allein,
Um zu gelangen
Zum Wald hinein;
Ob ich erkoren
Zum Ziel die Flur,
Und mich verloren
Im Walde nur.
So machen mußt' ich
Auch manch Gedicht,
Zu sagen wußt' ich
Am Ende nicht,
Ob die Einleitung
Nur sei ein Spiel
Und Vorbereitung
Auf andres Ziel;
Ob die Verbreitung
Ein Zuwachs nur,
Sei Weiterschreitung
Auf Nebenspur.
Doch brachte Wirrung
Mir dieses nie,
Denn holde Irrung
Ist Poesie.

61. Dem Gefühle magst du trauen,
Wo nicht zureicht der Verstand;
Brauchst auf jenes nicht zu schauen,
Wo dir dieser beut die Hand.
Wandle nach des Sternes Stande,
Bis er dir in Wolken schwand;
Dann, es ist dir keine Schande,
Tappe sicher an der Wand.
Wo sich dir entzieht die Regel,
Da verläßt dich nicht der Takt;

Digitized by Google

Und zerreißen alle Segel,
Hält der Anker Grund gepackt.
Löſ' in Einſicht auf und Klarheit
Der Empfindung dunklen Hort;
Doch was du nicht ſiehſt als Wahrheit,
Das empfind' als ſolche fort.
So hat Einſicht und Empfindung
Keinen Streit in deinem Haus;
Sondern beide in Verbindung
Helfen treu einander aus.

62. Zerſtreute Sonnenſtrahlen kann
Das Brennglas heut nicht ſammeln;
Und wie ich leiſ' ein Lied begann,
So wird daraus ein Stammeln.
Der Himmel hell, die Sonne klar,
Doch wird vom Strom der Winde
Das Licht gehindert immerdar
Daß es den Brennpunkt finde.
Den Schmetterling entführt die Luft
Dem Kuß der Blüthenranken,
Verweht der Blume dort den Duft,
Und hier mir die Gedanken.

63. Heut las ich in dem Reiſeſchreiber
Von Bäumen alſo groß,
Daß mich Zuhauſebleiber
Die Pracht verdroß.
Ich dachte wie ein deutſcher Leſer
Dem Bild verträumend nach,
Geſenkt mein Haupt in Gräſer
Am Murmelbach.
Da kam ich ſehnſuchtmatter Schäfer
Mir immer kleiner vor,
Bis ich mich wie ein Käfer
Im Gras verlor.
Auf einmal reich ward meine Blöße,
Ich maß mein arm Geſchick
Nach meiner Käfergröße
Mit Käferblick.

Digitized by Google

Da war zu Oronokos Borden
Das Bächlein, und das Gras
Zum Urwald mir geworden
Amerikas.

64. Die ersten Sonnenstrahlen schienen
Aufs Bienenhaus,
Da flogen die erwachten Bienen
In Schwärmen aus.
„Trompetet hell, und fahret,
Gerüstet und geschaaret,
Zur Arbeit und zum Schmaus!“
Erst ihre fleiß'gen Schaaren zählte
Die Königin,
Und merkte daß ein Bienchen fehlte.
„Wo ist es hin?
Und hat es sich verschlafen,
So treffen es die Strafen,
So wahr ich König bin.“
Doch als sie fuhren auf den Wegen
Mit lautem Ton,
Kam ihnen, das gefehlt, entgegen,
Beladen schon,
Mit goldnem Wachs behoset,
Mit Goldseim überrosetet,
Durchleuchtet ganz davon.
„Wo hast du das schon aufgetrieben,
Wo hergebracht?“
„„Und wißt ihr denn, wo ich geblieben
Heut über Nacht?
Die Nacht mich überraschte,
Wo ich in Blumen naschte,
Da hab' ich denn gedacht:
Ich will im Kelch hier übernachten,
Nicht weit davon;
Und wenn die andern dort erwachten,
Arbeit' ich schon.
Arbeitet nun, Gesellen!
Ich eil' indeß zu stellen
Mich vor der Kön'gin Thron.““

Digitized by Google

65. Vor Salomonis Throne klagt
Der West den Nordwind an,
Er hab' im Lenz ihn oft geplagt,
Den Blumen wehgethan.
Ich weiß in Berggeschlüchten
Vorm trotzigen Kumpan
Nicht mehr wohin mich flüchten,
Der überall mich jagt.
Darauf antwortet Salomon:
Hat er sich so empört?
Empfangen soll er seinen Lohn;
Allein nicht ungehört
Verdamm' ich ihn; berufen
Sei er, wie sichs gehört,
Sogleich zu diesen Stufen,
Und nehme Recht vom Thron!
Da sprach der West: Behüte mich
Der Himmel vor dem Recht!
Wie sollt' ich vor dem Wütherich
Bestehen im Gefecht,
An den nicht denken, ohne
Zu zittern, kann dein Knecht
Selbst hier an deinem Throne!
Entlaß in Güte mich!

66. Bukefalos, das ungezähmte Roß,
Das abwarf alle wohlberittnen Leute,
Nicht Alexandern schreckt' es ab, der groß,
Weil Muth dazu er hatte, heißt noch heute.
Er merkte, daß es blos
Vorm eignen Schatten scheute;
Dem abzuhelfen er beschloß.
Er wendet zum entflammten Orient
Das Roß mit seinem kühnen Angesichte;
Von seinem Schatten ist es nun getrennt,
Und nicht geblendet ist es von dem Lichte.
Er spornt es und es rennt
Mit ihm dahin die Richte,
Wo Nachruhm seine Siege nennt.
An diesem Roß ein Vorbild habe du,
Wenn Sinnenblendwerk und Vernunftgeklügel

Digitized by Google

Dem Flügelroß der Seele raubt die Ruh,
Und stört es im Entfalten seiner Flügel.
Aufschwinge dich im Nu,
Und fliege, fest im Bügel,
Der Sonne der Erleuchtung zu.
Auch dieses Roß vor Augen hab' ein Mann,
Der soll ein wildbewegtes Volk berathen,
Das Furcht vor seinem eignen Seyn gewann,
Deß Schreckensbilder ihm den Weg vertraten.
Er thut den Sturm in Bann,
Wenn er ins Feld der Thaten
Zum Glanz des Ruhms es wenden kann.

67. Ich sah den Himmel seltsam getheilt
In Trübes und in Klares;
Alles Dunkle zusammengeeilt
Und alles Helle war es.
Die ganze nordische Hälfte war
Mit grauem Gewölk umzogen,
Die ganze südliche Hälfte klar
Von Lichtblau angeflogen.
Die Sonne stand an dem Scheiderand
Des Blauen und des Grauen,
Unsichtbar halb in der Wolkenwand,
Und halb im Hellen zu schauen.
Wird sie treten ins Blaue ganz,
Ins Graue ganz verschwinden?
Oder wird sie mit ihrem Glanz
Selbst das Grau überwinden?

68. „Nehmen darf man, was nicht ruht
Unter Schloß und Riegel,"
Sagt ein russisch Sprichwort gut;
Nehmt es euch zum Spiegel!
Unter Schloß und Riegel sollt
Ihr vor unbequemen
Nachbarn legen, was ihr wollt
Daß sie euch nicht nehmen.

69. Ein Scheitlein, auf die Kohlen
Gelegt, brennt nicht allein;
Es glimmet nur verstohlen,
Giebt weder Gluth noch Schein.

Digitized by Google

Mußt ihm Gesellen holen,
Und so sie schlichten fein,
Daß Luftzug in den hohlen
Doch vollen Raum geht ein.
Alsbald wird sich erholen
Das Feuer schwach und klein,
Und Alles unverhohlen
Wird Eine Flamme seyn.
Es wird hiermit empfohlen
Verständiger Verein:
Ein Scheitlein auf die Kohlen
Gelegt, brennt nicht allein.

70. Die Heilwege.

Um den Himmel zu erlangen,
Kann ein Christ das Abendmahl
(Toleranz läßt ihm die Wahl)
Auf verschiedne Art empfangen,
Mit und ohne den Pokal.
Und er kann, um auszuhauchen,
Statt der Allöopathie,
Nun die Homöopathie,
Oder, wenn er will, auch brauchen
Wasserkur und Sympathie.
Laßt die Wahl euch nicht verdrießen,
Jung zu sterben! ich werd' alt,
Weil ich mich nicht kann entschließen,
Unter welcherlei Gestalt
Ich soll meinen Tod genießen.

71. Die Spiegel.

In des Meeres Spiegel schauet
Früh die Sonn' am Himmel wach,
Und die Blume frisch bethauet
Spiegelt sich im Wiesenbach.
Liebes Kind, schau unbeklommen
Auch in deinen Spiegel du;
Leid's nicht von den Uebelfrommen,
Daß sie dir ihn hängen zu!
Die sich selbst nicht mögen leiden,
Müssen recht unleidlich seyn;

Digitized by Google

Du erfreue dich beſcheiden
Auch an deinem Wiederſchein!
Nicht allein die Eigenliebe
Mag im Spiegel ſich beſchaun;
Gern auch dringt in eigne Triebe
Selbſtbewußtſeyn mit Vertraun.
Demuth ſelber kann erwecken
Solch ein eitles Spiegelglas,
Wenn es einem zeigt die Flecken,
Die man gar zu gern vergaß.
Und da jeder Menſch in ſeinen
Augen ſeine Seele trägt,
Willſt du nicht die dein' in deinen
Sehn vom Spiegel abgeprägt?
Fürchten mag, daß er in ſeinen
Augen keine Seele trägt,
Wer ſein Auge vor dem reinen
Glas ſcheinheilig niederſchlägt.
Nur die Frömmling' und die Affen
Schlagen in die Spiegel drein,
Dieſe, weil ſie misgeſchaffen,
Jene, weil ſie's wollen ſeyn.
Die modernen Bilderſtürmer,
O wie ſträuben ſie ſich wild,
Drachen gleich, die armen Würmer,
Gegen Gottes Ebenbild!
Wie einſt Suwarow im Felde
Ließ zerſchlagen ſolches Glas,
Weil er ein ſo frommer Held,
Und ſo wüſt von Antlitz was.

72. Die Geiſterſeher.

Die Geſtalt iſt für's Auge gemacht;
Doch nicht geſehn blos, ſie wird auch gedacht.
Eh ich ein Liedchen ſchreibe,
Tritt mir entgegen ſeine Geſtalt
Mit Anmuthsgewalt,
Nicht wie ich's an ſchönem Weibe
Geſehn hab' oder an Blüthengerank,
Doch eben ſo ſchwebend, leicht und ſchlank.

Digitized by Google

Wenn vorm Auge nun des Geistes
So verkörpert stehen
Liebergeister selbst, beweist es
Nicht für's Geistersehen?
Jeder nach seiner Eigenschaft,
Nach seines Geistes Sehekraft
Sieht Geister, bekleidet oder nackte,
Mehr leibhaft oder geisterhaft,
Ein Abstrakter sieht abstrakte,
Ein Abgeschmackter abgeschmackte,
Ein Vertrakter vertrakte.

73. Exegese.

Als aus Noas Kasten glitt
Hingesandt die Taube,
Dann im Schnabel kehrte mit
Einem grünen Laube. —
Ein Bedenken will mir fast
Wehren das zu glauben;
Denn auf keinen grünen Ast
Setzen sich die Tauben.
Wie die Schwalben auch nicht thun,
Die, wie alle Christen
Wissen, gleich den Tauben nun
Unterm Dache nisten.
Schwalben leben aus der Luft,
Schnappen Mückchen wacker;
Tauben picken aus der Gruft
Körnerchen vom Acker.
Nur zu Felde, nicht zu Holz
Fliegen sie, und kehren,
Sind mit ihrem Nest zu stolz
Bäume zu beehren.
Doch vielleicht ein Fall der Noth
Ist hier anzunehmen;
Wer bequemt nicht dem Gebot
Sich der unbequemen?
Wie beim Zug nach Afrika
In vorfloſem Raume

Digitized by Google

Doch wol auch die Schwalb' etwa
Ruht auf einem Baume;
Konnt' auf einen ebenfalls
Sich die Taube setzen,
Bebend vor des Wasserschwalls
Weitgespannten Netzen.
Oder hat sie sich gesetzt,
Weil sie noch entwöhnet
Der Natur nicht war wie jetzt,
Seit sie Menschen fröhnet.
Anzunehmen bleibt mit Fug
Dann auch noch das Letzte:
Daß sie brach das Blatt im Flug,
Und sich gar nicht setzte.
Oder endlich war es gar
Eine Turteltaube,
Der es nie verboten war
Auszuruhn im Laube;
Außer wann die Wittwenschaft
Sie zur Trauer zwinget
Nur zu ruhn auf dürrem Schaft,
Der kein Laub mehr bringet.
Doch sie wußt' es lebte ja
In der Arch' ihr Täuber;
Ihn versehren durfte da
Weder Aar noch Räuber.

74. Ornithologie — Mythologie.

Alle Vogelstimmen habe
Alle Vogelnamen auch
Ich gekannt halbwilder Knabe,
Aufgewachsen fast im Strauch.
Nun beginnen zu verschwimmen
Mir die Namen nach und nach,
Doch es sind mir noch die Stimmen
Unterscheidend mannichfach.
Sollt' ich gar die Schmach erleiden,
Wie ein andrer Büchertropf,
Endlich nicht zu unterscheiden
Kukuk mehr und Widehopf?

Digitized by Google

Widhopf trägt ein Kleid von Seiden,
Und ein Krönlein auf dem Kopf;
Doch der Kukuk läßt beſcheiden
Weder Schweif uns ſehn noch Schopf.
Kukuk ruft ſein Kuku zweifach,
Oder wenn ihr wollt Kuku,
Widehopf hudhudhu dreifach,
Oder richt'ger huphuphu.
Und etymolog'ſche Milben
Merken gleich den Grund dabei,
Warum Kukuk nur zwei Silben,
Und der Widehopf hat drei.
Beide ſind bei uns mit Schande
Mehr zwar als mit Ruhm genannt,
Aber aus dem Morgenlande
Sind ſie beſſer mir bekannt.
Kukuk an Himawan's Füßen
Iſt von Göttern ſelbſt geehrt,
Die ihn Kokila begrüßen,
Wie ich ſonſtwo euch gelehrt.
Widhopf-Hudhud von der Kaba
Trägt heran Profetenton,
Von der Königin von Saba
Einen Gruß an Salomon.
Wer arabiſch nicht und indiſch
Sondern kann in ſeinem Kopf,
Der verwechſle ferner kindiſch
Kukuk nur und Widehopf.
Sei's noch einmal hier gedrucket,
Daß es geh' in euern Kopf:
Wenn der Kukuk zweimal kucket,
Dreimal hupt der Widehopf.

75. Alle Vögel ſingen ihre
Luſt dem Tag und Sonnenſchein;
Du nur ſingeſt im Reviere
Nachts, o Nachtigall, allein.
Alle Vögel ſuchen ihre
Beut' am Licht und Sonnenſchein;
Du nur jageſt im Reviere,
O Nachteule, Nachts allein.

Digitized by Google

Sängerin der zarten Triebe,
Mitleidlose Räuberin,
Reimt ihr euch wie Lieb' und Diebe
Mit geheimnisvollem Sinn?
Darum machen aus euch beiden
Meine Jungens, die Geheul
Von Gesang nicht unterscheiden,
Eines: eine Nachtigeul.

76. Etymologie.

Wenn du deinen Ausdruck willst beleben,
So daß er nie todtgeboren sei,
Mußt auf Wortes Ursprung Achtung geben,
Wie auch fern er ihm verloren sei.
Nur der Wurzel kann die Blüth' entstreben;
Glaube nicht, daß dies nur eben
Für gelehrte Thoren sei.
Hören kennst du; kennst du auch Gehören?
Und Aufhören auch gehört dazu.
Doch was haben beide mit dem Hören
Nun zu schaffen? fragst du; forsche du!
Forsche fein gehörig ohn' Aufhören,
Laß dich nicht im Forschen stören,
Und zuletzt hast du's im Nu.
Mir gehört das Kind, das auf mich höret,
Und der Knecht, der horchet meinem Ruf.
Doch wo Ungehorsam sich empöret,
Volksversammlung tobt mit wildem Wuf;
Wenn der auftritt, der den Sturm beschwöret,
Und man hört auf ihn, so höret
Auf der Lärm, der Unheil schuf.
Unaufhörlich magst du für beständig
Ferner sagen, wie bis diesen Tag.
Sag es nur für alles, was unbändig
Hört auf keinen Einspruch, keinen Schlag.
Aber sag es — das wär' unverständig —
Nicht für etwas, das selbständig
Nur sich selbst gehören mag.
Auch gehörig magst du für gebührlich
Setzen, wo dabei du ein Gebot

Digitized by Google

Denken kannſt, dem es nicht unnatürlich
Giebt Gehör, wie lebend, wenn gleich todt.
Sage nicht, das ſei geſetzt willkürlich;
Sage nur: es ſteht figürlich!
Und das hilft aus aller Noth.

77. Räthſel-Homonyme.

(Für die Kinder.)

Schreibt in euer Büchlein
Unter andre Sprüche
Auch dies Räthſelſprüchlein
Von der Küche
Und dem Küchlein.
Die Küche ſprach zum Koch:
Was thuſt in jenem Loch,
Das nur nach Wort und Meinung
Von mir iſt die Verkleinung,
Und haſt mich große doch?
Was thuſt du denn im Küchlein?
Er ſprach: dich zu beſuchen,
Ich will es nicht verfluchen;
Ich komme wenn ich eins-
mals backe große Kuchen,
Heut back' ich nur ein kleins,
Ich backe nur ein Küchlein.
„Und was ſoll ich denn nun?"
Er ſprach: da iſt das Huhn,
Das hat die vielen Kleinen;
Die ſoll ein Stall vereinen,
Ich will in dich ſie thun,
Verwahre mir die Küchlein.

78. Die Geſchichte.

Wie die Welt läuft immer weiter,
Wird ſtets die Geſchichte breiter;
Und uns wird je mehr je länger
Nöthig ein Zuſammendränger.
Nicht der aus dem Schutt der Zeiten
Wühle mehr Erbärmlichkeiten,

Digitized by Google

Sondern der den Plunder ſichte,
Und zum Bau die Steine ſchichte.
Nicht das Einzle unterdrückend,
Noch damit willkürlich ſchmückend,
Sondern in des Einzlen Hülle
Legend allgemeine Fülle.
Der geleſen Alles habe,
Und beſitze Dichtergabe,
Klar zu ſchildern mir das Weſen,
Der ich nicht ein Wort geleſen.
Sagt mir nichts von Reſultaten!
Denn die will ich ſelber ziehn.
Laßt Begebenheiten, Thaten,
Helden, raſch vorüberfliehn!
Und vor allem ſpart die Noten;
Zeiget euch nur wahr und treu,
Und wird mir der Kern geboten,
Frag' ich nicht, aus welcher Spreu.

79. Ob ein Buch iſt gut, das heißt,
Ob es mit ſich hin mich reißt,
Dafür hab' ich dieſes Zeichen:
Daß ich nicht ans Leſen denke,
Ins Geleſne mich verſenke.
Aber thut es nicht deßgleichen,
Kühl' ich anders meinen Muth,
Leſ' aus ihm Gedankenkeime,
Wörter, Wendungen und Reime;
Dazu iſt das ſchlechtſte gut.

80. Immer ſtand die Sonn' hoch ober
Bergen Sommers, wenn ich tief
Lag in Federn; im Oktober
Stand ich auf, als ſie noch ſchlief.
Alle goldnen Sonnaufgänge,
Die ich früh verſchlafen habe,
Bringt der Spätherbſt mit Gepränge
Mir jetzt nach als Abſchiedsgabe.
Alle Himmelslichtaufgänge,
Die der Sommer mir nicht gab,
Goldne Blumen und Geſänge
Blühn mir an des Jahres Grab.

Digitized by Google

81. **Freiwillige Gefangenschaft.**

Wenn es draußen heitert,
Fühl' ich dich erweitert,
Enges Zimmer, auch.
Ohn' hinaus zu gehen,
Ohn' hinaus zu sehen,
Ohne grünen Strauch,
Fühl' ich hier mich Frühlingsluft umwehen,
Wie Gefangne Freiheitshauch.
Denn im Herzensgrunde
Sag' ich: jede Stunde
Kann ich gehn hinaus,
Daß ich mich erquicke;
Und von Blick zu Blicke
Bleib' ich so im Haus.
Freiheit legt sich selbst an goldne Stricke,
Nur geschloßner Kerker ist ein Graus.

82. Wer hat Unterschleif getrieben,
Mit der Feder wer geschrieben,
Die zu meiner Schreiberei
Eingeweiht war? Es verstauchte
Mir die Feder, wer sie brauchte,
Wer es auch gewesen sei.
Hat die Frau darauf gesprochen:
Hab' ich sie doch nicht zerbrochen,
Und nur im Haushaltungsbuch
Hab' ich hier sechs oder sieben
Wicht'ge Zahlen angeschrieben,
Wichtiger als mancher Spruch. —
„Freilich ist der Haushalt wichtig,
Und die Poesie ist nichtig,
Ich erkenn' es in Geduld.
Aber kann ich mit ihr wieder
Nie mehr schreiben Liebeslieder,
Geb' ich dir allein die Schuld."

83. **Todtenopfer.**

Meinem Vater muß ich's danken,
Der nunmehr im Grabe ruht,
Daß er nie die kühnen Ranken
Stutzte meinem Jugendmuth.

Digitized by Google

Ihm im Grabe muß ich's danken,
Daß er meine Poesie
Nie begriff, und gleichwol Schranken
Des Verbots ihr setzte nie.
Zwar ich würd' es auch ihm danken,
Hätt' er Schranken ihr gesetzt:
Denn statt unfruchtbarer Ranken
Trüg' ich andre Früchte jetzt.
Doch nun sei auf seinem Grabe
Ihm zum Opfer hingestreut
Meine beste Liedergabe,
Wie sie jeder Lenz erneut; —
Der an meine Sendung glaubte,
Deren Zweck er nicht verstand,
Dem es nicht den Glauben raubte,
Daß sie keinen Glauben fand.
Daß ich früh die Lorberkrone
Nicht erfungen, geht mir nah
Darum nur, daß er dem Sohne
Sie nicht auf der Scheitel sah.
Sollt' ich sie noch spät erfingen,
Wäre das mein schönster Lohn,
Daß du Todtenopfer bringen
Säheſt den bekränzten Sohn.

84. Zwei Paar schwarze Augen haben
Wir gebracht zusammen,
Wie sie uns die Mütter gaben,
Denen wir entstammen.
Und so ist es nun kein Wunder,
Daß auch diese Knaben
Mit den Feuerblicken zunder-
schwarze Augen haben.
Nur dem einen sind die Sterne
Hell im Blau erglommen,
Und du möchteſt wissen gerne,
Wo er's her genommen.
Wiss' es denn! von meinem Vater,
Der sie so einst hatte.
Freu' im Himmel ihn sein später
Wiederschein und Schatte!

Digitized by Google

Tröstlich ist's und lässet ahnen
Irdisch-ew'ges Leben,
Wie in Enkelzügen Ahnen-
Bilder fort sich weben.
Wenn ich selbst vom Vater habe
Wen'ger miterhalten,
Freut's mich mehr nur, daß der Knabe
Mehr hat von dem Alten.
Und wie ich mich selbst vor Augen
Hab' in meinen Knaben,
Will in einem ich vor Augen
Meinen Vater haben.

85. Nicht allein von Namen einzler Todten
Giebt Erinnerung mir die Berichte;
Reicher Stoff wird mir von ihr geboten
Manch zusammenhängender Geschichte,
Oft vorgehend mit Personen vielen,
Welche lauter Todte spielen.
Meinen Vater, meinen Bruder, meinen
Ersten Freund sah ich mit mir zusammen
Unterschied die Reden jedes einen,
Ohne daß sie ineinander schwammen.
Selbst nun redet' ich darein, und bebte,
Daß von allen ich nur lebte.

86. ## Herbstgefühl.

Wie ein herbstdurchschütterter Strauch
Ist das zagende Vaterland;
Wo in Blättern sich regt ein Hauch,
Löst er einem das Lebensband.
Wie das sterbende Blatt sich schmückt,
Küßt es weinend der Sonnenstral;
Frühlingstäuschung, die mich beglückt,
Ach du lächelst zum letztenmal.
Vögel fühlen den Winter vor;
Wie die wandern im Nebelduft,
Senken die sich in Schilf und Rohr,
Die zum Schlafen in Fels und Kluft.
Glücklich sind die schlafen, und die
Sind beglückter, die wandern aus.

Digitized by Google

Die da wachen und bleiben hie,
Klagen in Frost und Wintergraus.

87. Das Bestehende ist die Natur,
Und Alles kehrt zur Natur zurücke;
Die Geschicht' ist ein Wandel nur
Ueber des Daseyns schwankender Brücke.
Wie die Knospen im Frühlingshauch
Sich entfalten und umgestalten,
Wachsen Völkergeschlechter auch
Um zu reifen und zu veralten.
Wie, gefället, des Waldes Strauch
Wieder wächst auf den alten Strecken,
So erneuen sich Völker auch,
Deren Wurzeln im Boden stecken.
Wie ihr kommet und wie ihr geht,
Was voran hier, ist dort dahinter;
Wie die Erd' um die Sonne dreht,
Kommt sie immer zu Lenz und Winter.
Lenz und Winter, wie Nacht und Tag,
Zeitenwechsel vorüberbrausend,
Ob gezählet nach Glockenschlag,
Oder gemessen nach Jahrtausend.
Strom des Lebens, o ströme nur!
Mich auch trägst du mit dir davon.
Rings umufert dich die Natur,
Und jetzt im Hafen ruh' ich schon.

88. **Meine Ansicht.**

Mögt ihr auf die Berge steigen,
Doch ich bleibe gern im Thal;
Die von hier sich buschigt zeigen,
Droben sind die Hügel kahl.
Lobt dort unbegrenzt die Aussicht!
Die Begrenzung lieb' ich hier,
Wo der Frühling blüthenstraußigt
Mich umduftet im Revier.
Keine Fernsicht, eine Nahsicht
Auf Gesträuch, wo Vogel schlüpft,
Auf den Teppich perlengrasicht,
Wo die satte Herde hüpft!

Digitized by Google

Keine Aussicht, eine Ansicht!
Dort, wo singt die Nachtigall,
Wo das Felsbett silberfransicht
Ueberhängt der Wasserfall.

89. Die Kurzsichtigkeit.

Wenn sonst ein Aug' eraltet,
Das lang kurzsichtig war,
Wird ihm die Kraft entfaltet
Der Fernsicht Jahr um Jahr.
Doch ich in jungen Tagen
Sah Fernen richtiger,
Und wurde, muß ich klagen,
Erst alt kurzsichtiger.
Je trüber mir, je älter
Ich werde, wird die Fern',
Und bläſſer ſelbſt und kälter
Die Sonn' und jeder Stern.
Dagegen mag mich freuen
Gedoppelt nun das Nah,
Dies Grün, das vor den Bläuen
Ich ſonſt faſt überſah.
Und lange noch erfreuen
Kann mich dies Nahe ja,
Wenn ich mich nicht will ſcheuen
Zu treten doppelt nah.
Sollt' ich das Fernglas brauchen?
Was wäre der Erwerb?
Die fernen Berge rauchen,
Die Tinten ſind ſo herb.
Der Frühling mag das Herbſte
Verklären mit dem Hauch;
Ich aber bin am Herbſte,
Der hat ſein Schönes auch.
Es ſoll mir nicht entrinnen
Ein buntes Blatt am Baum,
Bevor ich ein mich ſpinnen
Muß in den Wintertraum.

Digitized by Google

90. Zusatz.

Ihr aber saget: richtig
Ist deine Deutung nicht.
Du nennest dich kurzsichtig,
Und fern schaut dein Gedicht.
Der Einwand ist gewichtig,
Doch hebt ihn leicht ein Laut:
Des Auges Sehn ist nichtig,
Und nur die Seele schaut.
Ans Allernächste knüpfet
Das Allerfernste sich,
Und Sehnsucht überhüpfet
Den mittlern Himmelsstrich.

91. Herbstfreiheit.

Einem Kinde und dem Winde,
Beiden ist der Herbst willkommen,
Streichen können sie geschwinde
Durch den Wald itzt unbeklommen.
Dürfen alle Bäume schütteln,
Und was abfällt ist ihr Raub;
Er mit Blasen, es mit Knütteln,
Holt herunter Nüss' und Laub.
Glückliche! was an den Bäumen,
Auf dem Feld und im Gesträuch,
Ungeerntet noch mag säumen,
Ist anheim gefallen euch.
Und auch ich bei deinem Wallen
Fühle nun mich ungehemmt,
Herbstluft, da die Schranken fallen,
Die mich Sommers eingeklemmt.
Schreiten kann ich über diese
Felder, wo kein Zaun mehr steht,
Wandeln über jene Wiese,
Wo nun selbst das Stallvieh geht.
Denn das Kuhmaul statt der Sense
Dient hier abzumähn das Gras,
Und es stappeln dort die Gänse,
Wo das Korn die Sichel las.

Digitized by Google

Nur des Waldes freie Thiere
Haben auch den Sommer lang
Ungehindert im Reviere
Nach Gefallen ihren Gang.
Doch der Menſch mit ſeinen Herden
That Verzicht auf gleiches Recht;
Um im Herbſte frei zu werden,
Iſt er ſommerlang ein Knecht.

92. Das geſtörte Gleichgewicht.

In wie vielen bangen Stunden
Dieſes Sommers ohne Licht
Ich an Leib und Seel' empfunden
Das geſtörte Gleichgewicht
Der Natur, wie der Politik!
Beide (ſag' ich nur ihr Lob)
Sind wol unter aller Kritik,
Doch erhaben hoch darob.
Sommer iſt ſo hingewichen
Unter viel Abweichungen;
Werden nun vom Herbſt verglichen
Die ungleichen Gleichungen?
Heute ſtehn wir an dem Tage,
Wo zu End' iſt Sommertraum;
Droben zu der Sternenwage
Tritt die Sonn' im Himmelsraum.
Hoffen wir und ſind betrogen?
Auf der Erd' iſt man dem Licht
Ungewogen; iſt gewogen
Man ihm auch am Himmel nicht?
Auf der Erde wird gewogen
Mit willkürlichem Gewicht;
Wäget recht am Himmelsbogen
Auch die alte Wage nicht?
Wir, verkürzt um Wärm' im Sommer,
Hoffen milden Herbſtduft nur;
Blieb' ein Wunſch wol, ein ſo frommer,
Unerfüllt von dir, Natur?
Wie's in der Politik ſchwanke,
Kümmert heut ſo ſehr mich nicht;

Digitized by Google

Gib mir, eh' ich ganz erkranke,
In der Luft nur Gleichgewicht.

93. Du fragſt, woher die Luft mir kommt,
In Gleichniſſen und Bildern
Verſchiednes was ich mein' es frommt,
Wie halb verhüllt zu ſchildern.
Du meinſt, daß itzt die Zeit nicht ſei,
Den Schleier um die Wahrheit
Zu hängen, ſondern ſchleierfrei
Zu zeigen ihre Klarheit.
Ich will auch gar gefliſſentlich
Nicht umthun ihr den Schleier,
Mit meinen Augen ſelbſt ſeh' ich
Ihr Antlitz nur nicht freier.
„Wie ſpricht ein Geiſt zum andern Geiſt,"
Mag ſie ſich dir entſiegeln,
Die nur ihr Schattenbild mir weiſt,
Wie Sonn' in Quellenſpiegeln.
Wo irgend ſolch ein Widerſchein
Anſtrahlend mich erfreute,
Fang' ich in's Netz der Wort' ihn ein,
Und freue mich der Beute.
Wie ich den Schein erbeuten mag,
Fühl' ich darin ein Weſen,
Und deut' es ſelbſt nicht, deuten mag
Es Jeder ſich beim Leſen.

94. Hinter all den Wolken droben
Iſt das reinſte Sonnenlicht.
Warte nur, bis ſich gehoben
Dieſe Decke, zage nicht!
Kannſt du nicht auch in die Ferne
Lieben, Herz, wie liebſt du ſchwach!
Auch dein Himmel wäre gerne
Heute hell, und iſt's nicht, ach.
Willſt du der Geliebten grollen,
Die noch niemals grollte dir?
Droben mit der Sonne ſchmollen,
Gleichalsob ſie ſchmollte dir?
Glaube nur, die Liebe ringet
Dir entgegen; ſei bereit

Digitized by Google

Aufzunehmen was sie bringet,
Heiterkeit mit Heiterkeit.

95. Blick empor
Zum Sternenchor!
Ihren Königsmantel sticket
Hell mit Lilien die Nacht.
Dieser Flor
Brach kaum hervor,
Und herauf aus Osten blicket
Schon der Mond und löscht die Pracht.
Alles glüht sich zu entfalten,
Doch was blüht das muß veralten,
Was gesprüht das muß erkalten,
Und du bist umsonst bemüht zu halten,
O Gemüth, die schwimmenden Gestalten.

Sieh wie dicht
Sein Zauberlicht
Gießt der Mond nun auf die Lande,
Tief in Schlummermeer getaucht!
Aber bricht
Sich blutroth nicht
Dort die Silberfluth am Rande,
Von Auroren angehaucht?
Alles glüht sich zu entfalten,
Doch was blüht das muß veralten,
Was gesprüht das muß erkalten,
Und du bist umsonst bemüht zu halten,
O Gemüth, die schwimmenden Gestalten.

Schau die Au
Im Morgenthau!
Seinen Bräuten ihr Geschmeide
Hat der Frühling angelegt.
Sonnstrahl schlau
Und Ostwind lau
Stehlen sich in's Harem beide,
Das von Lust ist angeregt.
Alles glüht sich zu entfalten,
Doch was blüht das muß veralten,
Was gesprüht das muß erkalten,

Digitized by Google

Und du bist umsonst bemüht zu halten,
O Gemüth, die schwimmenden Gestalten.

Nachtigall,
Wo ist dein Schall?
Wo, o Rose, deine Krone,
Die du trugst beim Maientanz?
Seid ihr all
Ein Widerhall,
Körperlos, ein Schatten, ohne
Wesenheit ein Widerglanz?
Alles glüht sich zu entfalten,
Doch was blüht das muß veralten,
Was gesprüht das muß erkalten,
Und du bist umsonst bemüht zu halten,
O Gemüth, die schwimmenden Gestalten.

Wohlgemuth
In Sommergluth
Stand ein Baum am Strome, trinkend
Mit den Füßen Labung dort;
Winter thut
Den Schattenhut
Ihm vom Haupt, und einzeln sinkend
Schwimmt sein Laub im Strome fort.
Alles glüht sich zu entfalten,
Doch was blüht das muß veralten,
Was gesprüht das muß erkalten,
Und du bist umsonst bemüht zu halten,
O Gemüth, die schwimmenden Gestalten.

Scheints doch kaum
Derselbe Raum,
Liebchen, wo wir zwei Gelieben
Einst geliebt im schönsten Mai,
Dort am Baum,
Es ist ein Traum,
Spielen unsrer Kinder sieben,
Gleichalsob noch Mai es sei.
Alles glüht sich zu entfalten,
Doch was blüht das muß veralten,
Was gesprüht das muß erkalten,

Digitized by Google

Und du bist umsonst bemüht zu halten,
O Gemüth, die schwimmenden Gestalten.

96. Soviel Plätzchen unterm Wandern
Hab' ich reizende gesehn,
Einem schwerer als dem andern
Ward es mir vorbeizugehn.
Mußte mich bei jedem fragen,
Ob hier gut nicht wohnen sei?
Und ich dachte mit Behagen
Mich in manche Siedelei.
Hütten hab' ich aufgerichtet,
Schlößchen hab' ich aufgebaut,
Alles schön hinzugedichtet
Für ein Leben still und traut.
Gleichalsob ich nur verpflichtet
Sei zur Weltverschönerung,
Hab' ich Alles eingerichtet
Im Vorbeigehn gut genung.
Wie Amerikas Entdecker,
Wo sich Küsten aufgethan,
Landeten, und schlugen, kecker
Zuversicht ihr Wappen an;
So, alsob noch eingenommen
Nicht die Welt sei, nehm' ich sie
Ein im Namen unbeklommen
Meiner Kön'gin Fantasie.
Diese Flächen, diese Räume,
Nehm' ich ein von Ort zu Ort,
Lass' in ihnen meine Träume
Wohnen, weil ich selbst muß fort.
Schöne Welt, in allen Zonen
Hast du Paradiese gnug,
Und in ihnen allen wohnen
Kann ein Vogel kaum im Flug.
Nicht an allen schönen Stellen
Rasten kann ein Wandersmann,
Wie aus allen heil'gen Quellen
Auch kein Pilger schöpfen kann.

97. Ein altes Schloß aus Rittertagen,
Den Sitz darinn

Digitized by Google

Ein junger Herr hat aufgeſchlagen
Nach ſeinem Sinn.
Er hat am Aeußern nicht vernichtet
Des Alters Roſt,
Doch neu das Innre eingerichtet
Für Hitz' und Froſt.
Dort freut der Eindruck uns der treue
Der alten Zeit,
Und hier nur um ſo mehr die neue
Bequemlichkeit.

98. O wie mild der Abendrauch
Dort aus Hütten ſteiget!
Ob es wol im Innern auch
Sich ſo freundlich zeiget?
Ob es in dem Innern auch
Dumpf und düſter ſchweiget;
Sei zufrieden daß der Rauch
Mild gen Himmel ſteiget.

99. Wer durchs Land
In der Kutſche fährt,
Vornehmes Gewand
Er leicht entbehrt,
Der Wirth ehrt ſchon die Pferde.
Doch wer auf die Fahrt
Sich macht zu Fuß,
In rechter Art
Sich kleiden muß,
Man kennt ihn nicht an der Geberde.

100. Meinem Vater hat ſeiner geſagt:
Mein Vater hat noch Haſen gejagt,
Das iſt dann eingegangen.
Ich habe noch Fiſche gefangen,
Nun ſind die Teiche zugeſetzt.
Du ſelbſt, mein Sohn, fängſt Vögel jetzt;
Deinem zukünftigen Sohne
Wird verpönet die Dohne.
Auszulaſſen den Jagetrieb,
Darf er noch fangen den Molkendieb;
Lebt einſt dein Enkel auf Erden,
Wird das auch verboten werden.

Digitized by Google

101. **Regal.**

Der Himmel sprach: „der Armuth wegen
Soll heute regnen goldner Regen.“
Ja, regn' er und reg' all
Die Schöpfung an mit goldnem Segen!
Wem kommt gelegen
Der goldne Regen?
Man wird ihn reguliren,
Nicht uns mit regaliren,
Ihn machen zum Regal.
Der Himmel sprach: „die Noth zu legen,
Soll sich von Silberschuppen regen
Der Fischbach!“ Ja, reg' Aal
Und Karpfe sich mit Silberschlägen!
Wer wird einhegen
Das Silberregen?
Man wird es reguliren,
Nicht uns mit regaliren,
Es machen zum Regal.

102. Ein Dichter sprach: Wie tausend Lichtgedanken,
Eh sie sich rangen an des Tages Licht,
Mit ihres Denkers Asch' in Asche sanken!
Wen rührt der Tod der Ungebornen nicht!
Es sprach mein Freund: Wer was von Gott empfangen,
Giebts von sich auch, es treibt ihn mit Gewalt;
Und Keiner ist noch aus der Welt gegangen
Mit eines geist'gen Schatzes Vorenthalt.
Der Dichter war Jean Paul, der zweifelsohne
Sich ausgeschöpft, wie wenigen es glückt,
Das wunde Herz methodisch als Citrone
Zum letzten herben Tropfen ausgedrückt.
Der Freund ist einer, welchen niemals jucken
Schreibfinger und Schriftstellereitelkeit,
Der nie sein Wissen ließ zum Buch ausdrucken,
Kaum zum Ausdrücken nimmt er sich die Zeit.
Wie soll ich dieser beiden Streit vereinen?
Annehmend hier wie dort Selbstironie.
Die was sie ist, und selbst was sie will scheinen,
Ob Demuth oder Hochmuth, weiß man nie.

Digitized by Google

103. **Bei Jean Paul's Biographie von Spazier.**

„Schlechter iſt es noch gegangen
Anderen als mir.“
Stets erwäge das, und bangen
Niemals laſſe dir!
Wie ſich Richter mußte drücken,
Eh er ward gedruckt;
Wie ihn, drauf der Welt Entzücken,
Erſt ihr Weh durchzuckt!
Seinen Duldmuth mag zum Lehrer
Nehmen jeder Chriſt,
Der auch nicht iſt ſein Verehrer,
Wie du's auch nicht biſt.

104. Ein Dichter will ſich ſelbſt objektivieren;
Was Wunder, wenn ſein arm Subjekt
Muß nach und nach aus ſich verlieren,
Was nun in ſeinen Verſen ſteckt?
Zum Beſten gab er euch gedruckt ſein Beſtes;
Beſeht's im Spiegel des Gedichts!
Behielt für ſich das Schlechteſte des Reſtes,
Und mündlich hat er für euch nichts.

105. **Der Gehilfe.**

Dem Geiſte, den du deinen nenneſt,
Hilft offenbar in ſeinen
Geſchäften einer, den du kenneſt
Noch weniger als deinen.
Oft, wenn du meinſt der deine ſchaffet,
Hat dieſer ſich gerühret,
Und während jener müßig gaffet,
Die Arbeit ausgeführet.
Er führt es oft zu beſſerm Ende,
Als jener es erzielet,
Doch oft auch hat ihm der behende
Nur einen Streich geſpielet.
Meiſt aber greifen unbegreiflich
Die Beiden ſo zuſammen:
Das Kind iſt reif, betracht es reiflich,
So merkſt du beide Ammen.

Digitized by Google

Den Kobold nennt's die Hausmagd Suse,
Und seinen Dämon einer,
Der Weisen, Dichter nennen's Muse,
Und was es ist weiß keiner.

106. Wettgesang.

(Modernes Idyll.)

Einleitung.

Heute belauscht' ich am Bach wetteifernde Hirtengesänge,
Und schwellend hob sich meine Brust
Beim anschmeichelnden Hauch einfältiger ländlicher Klänge
Von Liebesleid und Sommerlust.

Kunstlos war der Gesang, auch prunklos waren die Singer,
Und selber schmucklos war die Flur;
Doch vom Himmel ein Glanz ward irdischer Mängel Bezwinger,
Ich sah verklärte Lichtnatur.

Hört, nicht wie es entsprang, wie mir in bezauberten Ohren
Das umgeborne Hirtenlied
Sein unsprüngliches Nackt im tönenden Schmucke verloren,
Und wie ich selbst den Streit entschied.

Der Wettgesang.

Der Eine. Blick' aufs Thal,
Sonnenstral!
Glänze mild
In's Gefild,
Mach die Flur
Freundlich nur!
Mach ihr Bahn,
Die mir nahn
Heute soll
Liebevoll.
Tritt sie bald
Aus dem Wald?
Kommt sie schön
Von den Höhn?
Ach, sie kommt
Nicht! es frommt
Mir kein Licht;
Blicke nicht!

Digitized by Google

Der Andere. Rausche nicht,
Bach! es spricht
Abendluft
Mit dem Duft,
Daß sie still
Nahen will.
O wie lang
Harr' ich bang!
Hör' ich schon
Ihren Ton?
Ach, es klagt
Luft und fragt
Dort den Stern,
Ob sie fern
Dieser Flur,
Andrer Spur
Gehe nach?
Rausche, Bach!

Der Eine. Frühling, der du diese Wiesen
Ueberblümst mit fliehendem Fuß!
Halt den Schritt an, hemme diesen
Uebereilten Reis'entschluß.
Halt! erst muß
Jene Hirtin, die sich bücket
Und die letzten Blumen pflücket,
Lächeln dir den Scheidegruß.

Der Andere. Sommer, der du, als du kamest,
Mein noch aus dem vor'gen Jahr
Frischgebliebnes Leid vernahmest,
Dessen Blüth' ein Seufzer war!
Willst du gar
Scheiden, eh du auch gesehen,
Wie nach ausgeklagten Wehen
Jubelt ein verbundnes Paar?

Der Eine. Mit meinen Angelruthen
Saß ich am Bach im Hain,
Es schimmerten die Gluthen
Des Abends mild herein.
Ich wollte fangen Fische,
Doch wie zur Fluth ich sah,

Digitized by Google

Schien in der Purpurfrische
Dein Angesicht mir nah.
Hinschweben ließ im Tanze
Ich das bewegte Rohr,
Und zog aus deinem Glanze
Mein dunkles Leid empor.

Der Andere. Ich stellte meine Dohne,
Im Busch am Wasserfall,
Da machtest du mich ohne
Gedanken, Nachtigall!
Die mit dem Widerhalle
Von meiner Liebe sprach,
Und bildetest im Schalle
Der Liebsten Stimme nach.
Die Dohne sah ich hangen,
Was wird gefangen seyn?
Es ist doch nur gefangen
Mein armes Herz allein.

Der Schiedsrichter.

Lieblich ist der Widerhall,
Lieblich auch die Nachtigall,
Lieblich euer wechselndes Gestöhne.
Wie die helle Sonne rein
In des Baches Widerschein,
Strahlt ihr euch entgegen, meine Söhne.
Tönst du dort, o Widerhall,
Stöhnst du hier, o Nachtigall,
Weiß ich nicht, von beiden wen ich kröne.
Blicket an einander rein
Als wie Bach und Sonnenschein,
Und so denk' ich, daß ich euch versöhne.

107. Es muß ein heil'ges Doppelleben,
Das auseinander hält ein Raum,
Die Seele führen, nach und neben
Einander, wachend und im Traum.
Die Grenzen dürfen sich vermischen
Der beiden Reiche straflos nicht,
Doch mögen sie sich wol erfrischen
Mit Wechseltausch von Duft und Licht.

Digitized by Google

Denn ſo wie heller oder trüber
Der Traum mit Schatten oder Licht
Ins Wachen ſtreift, ſo greift hinüber
Das Wachen auch ins Traumgeſicht.
Doch wird Vermiſchung aus dem Tauſche,
So hat der Segen aufgehört;
Ein waches Träumen wird zum Rauſche,
Und der verſtörte Schlaf verſtört.
Wie wechſelnd mit der obern Seite
Und untern wacht und ſchläft ein Blatt,
Bleibt friſch das Herz vom Widerſtreite,
Und wird vom aufgehobnen matt.
Dien' immer eines abzulöſen
Das andre nur, mit leiſem Zug,
Ein ſtiller Traum nach Taggetöſen,
Aus dumpfem Tagwerk Geiſterflug.
Zum Frieden führt ein Traum den Streiter,
Und den Friedfert'gen in den Kampf;
Trüb' eingeſchlafen, wachſt du heiter,
Wie Morgenſonn' aus Nebeldampf.
Oft wenn ich taglang mich verſenkte
In dunkler Forſchung öden Schacht,
Stieg Fantaſie zu Schiff und lenkte
Durch Fosformeerglanz in der Nacht.
Und wieder wenn zum höchſten Ziele
Von Früh- zu Spätroth Dichtermacht
Gerungen, trieb zum Widerſpiele
Das Hirn Filologie bei Nacht.
Denn jeder Wechſel iſt Erholung,
Auch Ernſt für Scherz, wie Scherz für Ernſt,
Damit des Tagwerks Wiederholung
Ertragen du, ja lieben lernſt.
Und all ſolang im gleichen Werke
Fortfahren magſt du, ſtets erfriſcht,
Solang in deinen Traum, das merke,
Sich nicht des Wachens Arbeit miſcht.
Doch will im Schlaf ſich weiter ſpinnen
Der Faden wirr und fieberiſch,
Sogleich des Tags mußt du beginnen
Was andres rein von Traumgemiſch.

Digitized by Google

So durft' ich treiben mein Sanskritisch
Viel Tag' und Wochen ohne Fahr,
So lang mein Traum französisch, brittisch,
Deutsch oder weltpoetisch war.
Doch als ich sprach im Schlaf sanskritisch
Mit Brahma von Mysterien,
Abbrach ichs plötzlich bei so kritisch
Gewordenen Kriterien.
Und also darf ich Verse machen
Solange, bis mein Traum ersinnt
Was Ueberschönes, das beim Wachen
In fratzenhaften Dunst zerrinnt.

108. Abschied von Neuseß.

Eh ich diesmal von dir schiede,
Mahnet meine Liebe mich,
Ob ich endlich nicht im Liede
Nennen woll', o Neuseß, dich,
Das wol mancher, der dich kennet,
Leicht in manchem Lied erkannt,
Doch das ich — undankbar nennet
Es die Liebe — nie genannt.
Neuer Sitz am alten Koburg,
Mir im Herbst ein neuer Lenz,
Meine kleine Freudenfrohburg,
Ehrenburg und Residenz!
Dessen Schatten ein Vertrauter
Meiner Einsamkeiten sprießt,
Wo die Lauter hell und lauter
Meinem Zaun vorüberfließt.
Wo ich, was ich strebt', erstrebte,
Wo ich, was ich rang, errang,
Meinen Liebesfrühling lebte,
Meinen Liebesfrühling sang.
Könnt' ich auch in dir verleben
Meinen Lebensherbst! in dir
Ihn versingen? Das nicht eben;
Gib nur das Verleben mir!
Ein Verleben und Erleben,
Ein Ausleben rein und gar,

Digitized by Google

O Natur, wie du gegeben
Allen Pflanzen dieses Jahr,
Wo du noch mit Sonnenglanze
Krönst den Baum, den du entfärbst;
So in meiner Kinder Kranze
Laß mich leben meinen Herbst!
Doch warum nicht auch ihn singen?
Ist nicht hier Poetenluft?
Und sogar, vor allen Dingen,
Ist nicht hier Poetengruft?
Ja, dem Reisevater Thümmel,
Der noch manchen heiter rührt,
Steht, entfernt vom Stadtgetümmel,
Dort sein Denkmal aufgeführt,
Wohlgewählt auf angenehmer
Mittlerer Erhöhung dort,
Wo sich darstellt zu bequemer
Ueberschauung Thal und Ort;
Wählte nicht der reisematte
Sich die letzte Aussicht schön,
Der stets seinen Standpunkt hatte
Auf des Lebens mittlern Höhn?
Gegenüber aus dem Fenster
Meiner Wohnung sah ich schon
Oft zur Stunde der Gespenster
Auf dem Grab den Götterfohn
Stehn, und auf der Wipfel Wallen
Niederschaun in Mondenschein,
Lauschend auf die Nachtigallen,
Die sein Herzog hegt im Hain.
Schön ist es, zum Freunde haben
Einen Fürsten, der den Mann
Lebend ehren, und begraben
Auch in Ehren lassen kann;
Schön solch einen, der vor allen
Die Natur und Kunst so liebt,
Daß er selbst den Nachtigallen
Freie Statt im Freien giebt.
Mir ein Denkmal aufzuführen,
Will ich Fürsten nicht bemühn;

Digitized by Google

Wie ſich meine Saiten rühren,
Steigt es in die Wolken kühn,
Höher, glänzender und größer,
Um mit Stolz herabzuſchaun
Auf die beiden höchſten Schlöſſer,
Die ſich dort entgegen baun:
Dorther ob der Stadt die Veſte,
Hinter der die Sonne ſteigt,
Dort die ſchön erneuten Reſte
Kahlenberg's, wo ſie ſich neigt.
Nordwärts neigt ſie ſich den Zinnen
In des Sommers höchſtem Stand;
Wenn ſie's ſüdwärts thut, von hinnen
Treibt uns dann der Herbſt vom Land.
Wenn noch auf den Burgen Rieſen
Wohnten wie in alter Zeit,
Könnten brüderlich von dieſen
Beiden auch, wiewol ſo breit
Drunten mit dem Blüthenprangen
Sich dazwiſchen legt das Thal,
Zwei darüber hin ſich langen
Morgentrunk und Schlafpokal.
Aber nun, vor Rieſenſchatten
Ueberm Haupte wenig bang,
Zeichn' ich durch bethaute Matten
Zu dir meinen Morgengang,
Kahlenberg, vorbei dem Weier,
Der empor den Frühdampf ſchickt,
Den mein Auge droben freier
Mit der Sonne niederblickt.
O wie oft in ſolchen Stunden,
Wo dein Luftſchloß, unbeſucht,
Gleichſam ſchläft, hab' ich gefunden
Meine Luſt hier ungeſucht!
Jeden Gang hab' ich betreten,
Und beſeſſen jede Bank,
Die man, von mir ungebeten,
Doch gemacht zu meinem Dank.
Keine mehr zu meinem Danke
Als genüber die dem Schloß,

Digitized by Google

Das von da wie ein Gedanke
Alter Zeiten still und groß
Sich vor Aug' und Seele stellet,
Altergrau und jung zugleich,
Schmuck und Wohnlichkeit gesellet,
Wie ein künft'ges deutsches Reich.
Aber nun in dunklen Forsten
Laßt mich meinen Heimweg spähn,
Wo die freien Vögel horsten,
Und gefangne Thiere gehn;
Staunend hab' ich hier gehöret,
Und verwundert auch gesehn,
Wie der Hirsch im Dickicht röhret,
Und wie ihm die Zacken stehn.
Tretend aus des Wildes Zaune,
Schließ die Gätter hinter dir,
Dankbar daß dir Fürstenlaune
Zeiget manches seltne Thier,
Selbst den Steinbock, der getreulich
Her kam mit der Schweizerei,
Aber klagt, daß es abscheulich
Flach auf diesen Alpen sei.
Herbstwind, der du diese Felder
Zum Heerlager nun gewählt,
Lichte zögernd diese Wälder!
Denn die Blätter sind gezählt
Von dem Herrn; wie seine Krone
Hat er Laubeskronen lieb,
Brechen kann er sehn nicht ohne
Mitleid einen grünen Trieb.
Gleichwie einst am Hellesponte
Xerxes, als er zog einher,
Ungerührt nicht sehen konnte
Einen Platan, welchem er
Eine Ehrenschutzwach stellte,
Daß ihm sei gekränkt kein Laub;
Den das Perserheer nicht fällte,
Nahm der Winter doch zum Raub.
Und so sei nur ungeschmeidig,
Wirf die Blätter auf den Rain!

Digitized by Google

Hier vertreibest du mich leidig,
Doch ich ziehe jetzt zum Main;
Morgen zieh' ich hin zum Maine,
Wo du jetzt die Blätter streifst
Von dem Berg, wie hier vom Haine,
Doch darunter Trauben reifst.
Daß an ihm ich bin geboren,
Macht den Main so lieb mir nicht,
Als daß er im Tanz der Horen
Diesen Kranz, den letzten, flicht;
Ja, mich zieht aus deinem Frieden,
Neu erkorner Heimathsport,
Keine Frucht der Hesperiden,
Sondern nur die Traube fort.
Und ich werd' in dir, o Neußes,
Ganz vor Heimweh seyn umschanzt,
Wann ich statt des Waldgesträußes
Reben erst hab' angepflanzt.
Hab' in jedem Stand der Sonne
Schon darauf dich angeschaut,
Da und dort mit Herzenswonne
In der Zukunft Wein gebaut.
Wo der Goldberg seine Halde
Sanft zum Mittagstrahle kehrt,
Und die Stirn mit Eichenwalde
Gegen Nord und Ost bewehrt;
Dort, wo spärlich goldne Aehren
Wachsen, wächst ein goldner Wein,
Den als Sonnenkind gebären
Wunderähnlich Sand und Stein.
Dort im selbstgepflanzten Garten,
Wenn zur Wahrheit wird ein Traum,
Will ich meiner Reben warten,
Und mir pressen Purpurschaum,
Ihn zu spenden meinen Lieben,
Allen, die mein Herz erkor,
Allen, die durch Gott mir blieben,
Und die ich durch ihn verlor.

Digitized by Google

VI. Spätherbst 1833.

Die ausgehende Lyrik.

In dem Alter, wo die Lyrik bebet auszugehn,
Ist es meine, welche neu anhebet auszugehn;
Auszugehn, nicht gleich dem Strome, der im Sand verrinnt,
Sondern wie ein Quell aus Felsen strebet auszugehn;
Auszugehn, nicht wie die Kerze lischt im Morgenglanz,
Sondern wie die Sonn' in Strahlen webet auszugehn.
Nicht als wie dem Falken gehet sein Gefieder aus;
Wie zur Beute sich der Leu erhebet auszugehn.
Nicht wie in Verstummung laute Festlust, sondern wie
Einem schönen Traum, ihr Götter, gebet auszugehn.
Wann der Winter ausgegangen, fühlt von Frühlingshauch
Die gefangne Braut sich neu belebet auszugehn.

Der Schenkwirth und seine Gäste.

Zur Rede ward ich jüngst gestellt
Von meinem Freund dem alten,
Versprochen habe mehr der Welt
Mein Dichten als gehalten.
Den Vorwurf hab' ich umgestellt,
Erwiedernd meinem Alten:
Ich habe mehr mir von der Welt
Versprochen als erhalten.
Beim Wirthe lag ein guter Wein
Im Keller aufgehoben;
Und sprächen nun die Gäste ein,
So würden sie ihn loben.
Der Wein ist gut, der Keller schützt
Ihm wol der Güte Dauer;
Doch wenn ihn gar kein Gast benützt,
Wird er am Ende sauer.
Wenn einer nun zuletzt spricht ein,
Und muß was herbes schmecken,
Wird er den armen Wirth verschrein
An allen Straßenecken.

Digitized by Google

Der Wirth verliert nicht die Geduld,
Sonst spräch' er: Junge Laffen!
Wer hat, ihr oder ich, die Schuld,
Daß ich nichts Neu's kann schaffen?
Hätt' Altes man mir weggeschafft
Mit häufig zeit'gem Dargang,
So hätt' ich Vorrath nachgeschafft
Vom neusten besten Jahrgang.

Die deutsche Stadt.

Eine deutsche Stadt möcht' ich erbauen
Unter Himmel, einem ewig blauen,
Rings von einem Frühlingshain umschlossen,
Und von einem stillen Strom beflossen;
Mittelpunkt von einem weiten Reiche,
Nabe eines Rads von mancher Speiche,
Sonnenbrennpunkt, welcher seiner Strale
Lebensregung strömt' in alle Thale.
Alles Leben seinen Kreislauf haltend,
Planetarisch ruhig sich entfaltend,
Aus der Mitte nach dem Umkreis fließend,
Aus dem Umkreis sich zur Mitt' ergießend.
Rings im Lande müßte Friede wohnen,
In der Hauptstadt Fürst, der höchste, thronen,
In sich dar des Volkes Spitze stellend,
Sich die besten seines Volks gesellend,
Wachend, daß vom großen bis zum kleinen,
Jedes leb' im großen Allgemeinen,
Jedes Glied sich freudig schließ' ans Ganze,
Jedes stolz sich fühl' ein Blatt im Kranze;
Von dem Thron ausströmend Luft und Segen,
Wie vom Himmel Sonnenschein und Regen,
Daß die Fluren jauchzten und die Hürden,
Arbeit singend trüge ihre Bürden,
Wie die Bienen ihren Fleiß zur Zelle,
Jeder jedem fördernder Geselle.
Gleich dem Strome lächelnd helle Mienen.
Heiter wie der Himmel über ihnen,
Spiegel der Zufriedenheit die Züge,
Freiheit, Ordnung, Wohlbehagen, Genüge;

Digitized by Google

Daß der Pflüger nicht bei seinen Garben,
Hirt bei seinen Herden müßte darben,
Winzer durften nicht bei seinen Reben,
Sondern jeder lebte sich ein Leben.
Kommen würden dann die frommen Künste,
Und aufs Leben wenden ihre Brünste,
Nicht unmuthig ihren Strahl verschließen,
Blumen gleich, die es verdrießt zu sprießen.
Nahen würden sie den städt'schen Schwellen,
Auf den Markt und um den Thron sich stellen,
Jeden einzelnen mit Lust entzückend,
Und zumeist das Allgemeine schmückend.
Nicht die Weisheit, die in Schulen brütet,
Nicht Gelahrtheit, die den Moder hütet,
Eines frohen Volkes klare Augen
Würden ihnen nur zu Richtern taugen.
Fühlend sich von ihrem Volk gehoben,
Heben würden sie ihr Volk nach oben.
Neue Tempel würden auferstehen,
Die Musik drin auf zum Himmel gehen.
Im Palaste brennend Farbenfeuer
Machte himmlisch irdisches Gemäuer.
Und die Dichter, wie die Nachtigallen,
Würden nicht in Wäldern sich gefallen,
Würden kommen zu der Stadt, und wohnen
In den Gärten, in den Laubeskronen.
Nicht ins Reich der Fantasien verschlagen,
Sondern von der Wirklichkeit getragen,
Nicht in alle Himmelstriche schwärmend,
Sich an vaterländ'scher Sonn' erwärmend,
Nicht im Bücherlabyrinth verirret,
Vom Geschrei der Thoren unverwirret,
Setzend ihre Kunst an Hirngespinnste,
Lesender Zerstreuung zum Gewinnste,
Ueberreizte Nerven überreizend,
Nach dem Lächeln stumpfer Sinne geizend,
Der Entmannung schlaffe Muskeln kitzelnd,
Heil'gen- oder Ritterbilder schnitzelnd:
Nicht ein ekles Spiel für Müßiggänger,
Singen würden ihrem Volk die Sänger.

Digitized by Google

Einer würd' herab von trag'schen Bühnen
Weltgeschick und Heldentod versühnen.
Einer leicht den kom'schen Spiegel heben,
Drin zu sehn das Volk dem Volke geben.
Einer möchte seines Liedes Aeste
Wölben über des Palastes Feste.
Und ich wollte durch die Straßen schreiten,
Trunken, unter Rebenlaub die Saiten,
Stehen bleiben, da wo Becher klängen,
Und mich in des Festes Mitte drängen,
Singen, wie Hafisens Geist mich triebe,
Frühling, Jugend, Rosen, Wein und Liebe.
Wie die Sonne kreiste rings der Becher,
Und wie Monde leuchteten die Zecher.
Vor die Thore kommt die Stadt, zu lauschen,
Sich am Lied, am Weinduft, zu berauschen.
Und ein Lied, das Freimund so gesungen,
Geht durchs Reich, und lebt auf allen Zungen.
Jetzo, solchen Liedersporn vermissend,
Wo das Reich liegt und die Stadt, nicht wissend,
Hab' ich einsam, was ich schrieb', geschrieben,
Für mich selbst und wen'ge, die mich lieben.

Besitz des Dichters.

So manches scheint zu fern zu stehn
Dem Dichter, es zu zwingen,
So manches dich nichts anzugehn,
Und willst es doch besingen.
Und hat das Wissen in Besitz
Die breite Welt genommen,
Zu kurz nicht kommen will der Witz,
Weil er zu spät gekommen.
Und was berührt sein Zauberstab,
Verwandelt er in meines;
Die Freuden des Besitzes gab
Statt Großen mir viel Kleines.
Ich hab's nicht für die Welt geschmückt,
Ich hab's der Welt entrissen,
Und ihm mein Zeichen aufgedrückt,
Um nur es mein zu wissen.

Digitized by Google

Der Abendländer im Morgenland.

Auszog ich aus dem Abendlande,
Ausziehend seine Sitten,
Im morgenländischen Gewande
Durch Morgenlandes Mitten.

Araber ward ich beim Araber,
Deß Wüsten lieb mir wurden,
Bei Persern schien ich ein Liebhaber,
Ein Räuber unter Kurden.

Ich sprach: daß ich mit Rechte rühme,
Mich gründlich zu belehren,
Will ich in eigenem Kostüme
Mit jedem Volk verkehren.

Auch hielt ich es für gut und rühmlich,
Was diese Völker glaubten,
Sich jedem Fremden eigenthümlich
Genüber zu behaupten;

Daß sie sich uns nicht anbequemen
In Trachten und im Trachten.
Und Alles sucht' ich anzunehmen,
Wie sie es selber machten.

Als mir am Reiseziel nun endlich
Konstantinopel winkte,
Und seiner Thürme Zahl unendlich
Entgegen golden blinkte;

Ließ ich mir reichste Stoffe würken,
Kleid und Gebet-Tapeten,
Um feierlich gleich einem Türken
Bei Türken aufzutreten.

Da fand ich, als in der Verzierung
Die Stadt mich aufgenommen,
Daß ich mit meiner Ausstaffierung
Hier sei zu spät gekommen.

Denn auf den Straßen sah ich wimmeln
Anzüge kunterbunter,
Ein Sortiment aus allen Himmeln,
Und keine Türken drunter.

Das Schauspiel sieht doch, bei Sankt Urban!
Mich gar zu zauberhaft an:

Digitized by Google

Zum Tschako worden ist der Turban,
Zur Uniform der Chaftan.
Da gieng mich schon die Ungeduld an,
Die kommt nun erst zur Reife:
Der Großwesir hält Ball, der Sultan
Tanzt vor nach russischer Pfeife.
Ulema's trinken Punsch und walzen,
Nichts kann den Taumel stören;
Wie Auerhähne, wann sie balzen,
Des Jägers Schuß nicht hören.
Geh weg! Man rechnet dir zur Schande
Die farbigen Gewänder.
Was spielst du Narr im Morgenlande
Den einzigen Morgenländer?

Die Sonnenflecken.

Als ich hörte, daß die Sonne
Zeige Sonnenflecken,
Wurde meine Sonnenwonne
Mir zu Winterschrecken.
Und ich sprach: O Weltenauge,
Sollst du deines Scheines
Einst verlustig gehn, so lange
Nur solang' als meines!
Kaum schon ist es auszuhalten
In der Welt, der kalten;
Sollen deine Lichtgewalten
Noch dazu veralten?
Lieber möcht' ich selbst erblinden,
Und dich lassen sehen;
Denn bei meiner Sehkraft Schwinden
Kann die Welt bestehen.
Als ich trüben Angesichts
So zum Himmel starrte,
Sagte drauf die Sonne nichts,
Lachte nur und harrte,
Bis ein Astronom ein frommer
Sprach, in ihrem Namen:
Es bedeutet warmen Sommer,
Wenn die Flecken kamen;

Digitized by Google

Wie wir auch an unſern guten
Frauen ja entdecken
Immer nur bei Sommer-Gluten
Ihre Sommerflecken.

Sonne und Mond im Jahr 1833.

Wen wunderts, daß es Freiheit nicht
Auf Erden giebt und Volksbeglückung?
Am Himmel ſinnt das große Licht
Nur auf des kleinen Unterdrückung.
Erſt hat der beiden Mächte Macht
So ungleich ſich getheilt ins Ganze:
Der Mond erhielt die trübe Nacht,
Die Sonn' allein den Tag im Glanze.
Noch hat ſie's nicht ſoweit gebracht,
Die beiden Reiche zu vereinen;
Doch darf in ſeiner eignen Nacht
Der Mond ſchon manchmal gar nicht ſcheinen.
Und wie die Sonne führt das Jahr,
So ſollte Mond den Monat führen;
Der Name macht es offenbar,
Daß ihm nur kann dies Recht gebühren.
Und iſt nun ſo dem Urſprung nicht
Entfremdet Alles und entwendet,
Daß man von Sonnenmonat ſpricht,
Den an der Mond nicht hebt noch endet?
In dieſem Jahre wunderbar
Sich haben beide Himmelslichter
Verglichen, das ungleiche Paar,
Ungleich wie Filoſof und Dichter.
Sie haben beide Hand in Hand
Getreten an den Jahresreigen;
Des Mondes viergetheiltem Stand
Sind die vier Monatswochen eigen.
Er wächſt, ſo wächſt der Monat mit,
In deſſen Mitte ſteht der volle;
Ablaufen ſie im gleichen Schritt,
Daß gleich ein neuer Lauf entrolle.
Du magſt dies Jahr ein Mondenjahr
So gut als Sonnenjahr benennen,

Digitized by Google

Es dient gemeinſchaftlich dem Paar,
Das keine Zwietracht ſcheint zu kennen.
Doch währt nicht lang die Herrlichkeit;
Ein halbes Jahr iſt kaum verſtrichen,
Und ſchon hat ein gelinder Streit
Sich zwiſchen ihnen eingeſchlichen.
Im Wettlauf mit der Sonne bleibt
Der Mond zurück, der ſchwächre Reiter;
Der Mond iſt um, der Monat treibt
Sich aufs Gebot der Sonne weiter.
Vor Jahres Ende ſind ſie weit
Weit auseinander ſchon gewichen;
Und wir erleben nicht die Zeit,
Wo ſie ſich wieder ausgeglichen.

Spaziergangs-Unterhaltungen.

1. Wie kennen ſich zwei Vögel nur
An Farben oder Zeichen,
Da gleich an Federn auf der Flur
Viel hundert Vögel ſtreichen?
Ich kann den einen nicht am Ruf
Vom andern unterſcheiden;
Vielleicht kann der es, der ſie ſchuf;
Wie können es die beiden?
Die kennet den, der kennet die
Von allen andern Schönen;
Sie nennet ihn, er nennet ſie
Mit unnennbaren Tönen.
Sie kennen ſich im ſtummen Flug,
Im ſchweigenden Entfliehen;
Es muß, wenn irgendwen, ein Zug
Des Herzens ſie wol ziehen.
Und dieſer Zug iſt der zum Neſt,
Das ſie gemeinſam weben,
Das als der Mittelpunkt ſteht feſt,
Nach dem ſie beide ſtreben.
Zum Neſte hin ſie finden ſich
Von ihren fernſten Flügen,
Erkennen und verbinden ſich,
Das Zeichen kann nicht trügen.

Digitized by Google

Denn keinen führt sein Trieb hieher,
Als beide die da brüten;
Und vor dem Eierdieb, dem Häh'r,
Wird sie ihr Glück behüten.

2. Ueberrascht im Feld vom Regen,
Eil' ich einem Wald entgegen,
Wo von dichtbelaubtem Baum
War geschützt ein trockner Raum.
Doch als ich erreicht ihn hatte,
Tröpfelt es von Blatt zu Blatte,
Und im Feld ist Sonnenschein;
Wo ich bin, muß Regen seyn.

3. Wie die Knospen an den Zweigen
Still den Winter über hangen,
Um die Blüthen gleich zu zeigen,
Wenn der Frühling angefangen;
So auch hiengen dort indessen
Raupennester angesponnen,
Gleich die Blüthen abzufressen,
Wenn sie aufzugehn begonnen.
Selten, manchmal doch, verloren
Geht die Knosp' im Winterfrost;
Aber niemals ist erfroren
Eine Raup' im schärfsten Ost.
Und nur dieses dient zum Troste,
Wenn sie selber nicht erfriert;
Daß sie wenigstens vom Froste
Auch den Nahrungszweig verliert.

4. Betrübters hab' ich nicht gesehn,
Als jüngst an einem Schmetterlinge,
Der wollt' aus seiner Pupp' entstehn,
Und wußte nicht wie er's vollbringe.
Nicht wollt' ihm auseinander gehn
Die krüppelhaft verschrumpfte Schwinge,
Noch recht in ihren Fugen drehn
Des Leibes halbgefärbte Ringe.
Was könne Besseres geschehn
Dem fehlgebornen halben Dinge?
Trit zu, und laß es untergehn,
Daß irgendwo es neu entspringe!

Digitized by Google

5. Gebauet iſt ein Neſt im Baum,
Das Neſt hat grade ſoviel Raum,
Daß es der Vogel, der drin hecket,
Mit ſeinem Leibe ganz bedecket.
Fünf Eilein liegen ſtill im Haus,
Doch wenn die Vöglein kriechen aus,
Hat mählich, ohne daß es ſcheitert,
Das Neſt mit ihnen ſich erweitert,
Die ſelbſt auch ſitzen ſo gefug,
Daß es für all' iſt weit genug.
Und wenn ſie ſich nicht wollten fügen,
Würd' auch ein größres nicht genügen.
Doch wenn ſie ſind geworden flück,
Verſuchen wollen ſie ihr Glück,
Hinauszuflattern und zu hupfen;
Und wollen ſie zurück dann ſchlupfen,
So iſt das alte Neſt zu klein,
Und nimmt nicht mehr den Haufen ein.
Und wollen ſie im Neſte leben,
Muß jeder ſich ein eignes weben.

Haarverluſt.

Wenn ich, was in jungen Jahren
Mir aus dichten langen Haaren
Abfiel, hätte wollen ſparen
Und fürs Alter aufbewahren;
Könnt' ichs laſſen jetzt verweben,
Und Perücken würd' es geben,
Die mich für mein letztes Leben
Nicht vor Kahlheit ließen beben.
Und mich ſollte Niemand fragen,
Ob ich falſches Haar getragen?
„Nie in meinen Lebenstagen!"
Könnt' ich ohne Falſchheit ſagen.
Leichtſinn, den ich jetzt verdamme,
Daß, was hangen blieb im Kamme,
Ich ließ gehn in Wind und Flamme,
Alsob nicht von mir es ſtamme.
Doch, wer faßt in jungen Jahren
Die Gelegenheit bei Haaren?

Digitized by Google

Wann die Locken hingefahren,
Wirds der Kahlkopf erst gewahren.

Verlust und Gewinn.

Zwei Brüderchen, von Wuchse gleich,
Verwechseln oft die Kleider.
Es hat uns diesen bösen Streich
Gespielt ins Haus der Schneider,
Daß er von gleichem Tuch und Schnitt
Gemacht die beiden Hosen;
Nun setzt es tausend Irrung mit
Den unterscheidungslosen.
Es ist dasselbe Hosenbein,
Das jener abgestraufet
Am Abend hat, in das hinein
Am Morgen dieser schlaufet.
Die Hose merkt es kaum, daß drinn
Ein andres Bübchen hüpfet;
Doch andrer Schaden und Gewinn
Ist an den Tausch geknüpfet.
Der eine hat sich aufgespart
Ein Gröschlein in der Taschen;
Der andre findet's aufbewahrt,
Und eilt es zu vernaschen.
Er denkt, daß es ihm ward geschenkt,
Und er vergaß die Gabe;
Der andre, der's nicht findet, denkt,
Daß er's vernascht schon habe.
Doch, wenn ihm auf nun geht ein Licht,
So geht es an ein Streiten;
Allein der Vater mischt sich nicht
In solche Streitigkeiten.
Er sagt nur kurz: Wer's hat, der hat's;
Zum Loos ists ihm erkoren.
Wie fände jemand einen Schatz,
Wenn ihn nicht wer verloren?
Genug nicht ist es, deinen Schatz
Vergraben gut zu haben;
Du mußt behaupten auch den Platz,
Wo du ihn hast vergraben.

Digitized by Google

Die Wünsche.

Wenn wir einmal wünschen sollen,
Laßt uns wünschen gleich was rechtes,
Ob uns gnädig hören wollen
Helfer menschlichen Geschlechtes,
Wie sie hörten
Die verstörten
Drei Verschütteten im Bergwerkstollen.
Von dem Erdfall überfallen,
Von zwiefacher Nacht umnachtet,
Sind sie, abgetrennt von allen
Ueberird'schen, hingeschmachtet,
Lange Tage,
Ohne Klage,
Bis zuletzt sie ließen dies' erschallen:
Daß ich — wünschend sprach's der Eine —
Noch mit einem Augenblicke
An des Himmels Sonnenscheine,
Reiner Bläue, mich erquicke,
Eh auf immer
Ohne Schimmer
Mich des Todes Finsternis umstricke!
Daß ich — wünschend sprach's der Zweite —
Noch einmal mit diesen Füßen
Ueber meine Schwelle schreite,
Drin mein theures Weib zu grüßen,
Eh die Schauer
Langer Dauer
Mich im Grabe trennen von der Süßen!
Daß ich — wünschend sprach's der Dritte,
Und sein Herz begann zu beben —
Daß in meiner Lieben Mitte
Ich ausleben mög' ein Leben
Voller Wonne
An der Sonne,
Und im Sonnenlicht gen Himmel schweben!
Also sprachen sie, und schwiegen;
Und wie sie zu sterben dachten,
Kam der Schall herabgestiegen
Derer, welche Hülfe brachten.

Digitized by Google

Aerte dröhnen,
Stimmen tönen,
Und gerettet sehn sich die erwachten.
Und wie es gewünscht der Eine,
Sah die Sonn' im Augenblicke
Recht ihn an mit hellem Scheine,
Daß er sich daran erquicke;
Dann auf immer
Ihrem Schimmer
Schloß die Augen ihm des Tods Geschicke.
Und wie es gewünscht der Zweite,
Sah man ihn auf festen Füßen
Gehn ins Haus mit Festgeleite,
Sein geliebtes Weib zu grüßen.
Kurze Dauer!
Todesschauer
Faßten ihn, er starb an ihrer Seite.
Und wie es gewünscht der Dritte,
Wie er es gewünscht mit Beben,
So in seiner Lieben Mitte
Sahen sie ihn lange leben,
Voller Wonne,
An der Sonne,
Und zuletzt wie andre sterben eben.

Die Früchte und die Traube.

Wie vielfarbiges Edelgestein
Auf smaragdener Schale
Unter'm Deckel von Saphirschein,
Glänzen die Früchte im Thale.
Sie alle sind Halbedelgestein,
Trüb' undurchsichtig im Grunde;
Ganz klar im Aug' ist die Traub' allein,
Und zerschmelzend im Munde.
Alle sind wie der Granatenkern
Proserpina's, erdtheilhaftig,
Und dem olympischen Tische fern,
Nur die Traub' ist nektarsaftig.
Jede andere Erdenkost
Dämpft Geistes Himmelsfunken;

Digitized by Google

Nur die Traub' iſt gegeſſner Moſt,
Noch eh ſie als Moſt wird getrunken.
Da das Trinken viel edler iſt,
Und Eſſen im Werth muß ſinken;
O wüchſen mir Trauben zu jeder Friſt,
Um auch mein Eſſen zu trinken!

Die Blumenbettler.

Aergert' ich mich lang' im Winter
Ueber Straßenbettelei,
Werd' ich plötzlich mildgeſinnter,
Wann der Frühling kommt herbei.
Wann nicht kreiſchend alte Vetteln
Heiſchen, ſondern freundlich ſtumm
Kinder, Blumen bietend, betteln,
Geb' ich gern mein Geld darum.
Sollte mir nicht wohlgefallen
Die verblümte Bettelei?
Nicht vorüber könnt' ich wallen,
Meine Blumen ſind dabei.
Meine Blumen, deren Augen
Selbſt wie Kinderaugen flehn,
Statt von herben Thränenlaugen
Voll von ſüßem Maithau ſtehn.
Die nur des Gewinnſtes wegen
Nach den Blumen giengen aus,
Trugen doch aus Waldgehegen
Hellre Mienen mit nach Haus.
Und damit die Frühlingsmienen,
Wie die Blumen in der Hand,
Nicht verwelken, geb' ich ihnen,
Was ich in der Taſche fand.
Alſo kauft zu Markt getragne
Vögel man im Morgenland,
Zu befrein in Band geſchlagne
Gottgeſchöpf' aus Zwang und Band.
Sollten mir die Blumen minder
Wohlgefallen, weil ſie mir
Reichen eigennütz'ge Kinder,
Wie ich einſt ſie reichte dir?

Digitized by Google

Wenn ich einen Blick, nicht kleine
Münze, dort erwarb dabei,
Nun ſo war es eben eine
Anſpruchvollre Bettelei.

Spaziergangs-Müde.

1. Die Kinder laufen ſtatt zu gehn,
Und ſpringen ſtatt zu ſchreiten,
So kann es anders nicht geſchehn:
Sie werden müd beizeiten.
Was werden die erſchöpften thun,
Um weiter doch zu wandern?
Die Schulter hilft dem Fuße nun,
Und einer trägt den andern.
Ausruhet einer in der That,
Der andre im Gedanken,
Daß ihn der Bruder nöthig hat,
Und Beiſtand ihm zu danken.

2. Die Knaben waren müde ſchon
Zu rennen und zu ſpringen;
Die Luſt an Steinchen war entflohn,
Die Freud' an Schmetterlingen.
Ward ihnen ſchon der Herweg lang,
Der Heimweg wird noch länger.
Wie würzen nun den Wandelgang
Verdroßne Müßiggänger?
Sie fangen an mit Leidenſchaft
Einander ſelbſt zu jagen,
Und haben nun zum Laufen Kraft,
Die erſt im Gehn erlagen.

3. Der Vater und die Mutter ſind
Mit ihrem Kind ſpazieret;
Geſprungen iſt das liebe Kind,
Bis es die Kraft verlieret.
An beiden Armen faſſen ſie's,
Nicht laſſen ſie's erliegen,
In ihrer Mitte laſſen ſie's
Wie einen Engel fliegen.
O liebes Kind, verzage nicht,
Laß dich die Lieb' erfaſſen!

Digitized by Google

Wo dir zum Gehn die Kraft gebricht,
Wird sie dich fliegen lassen.

Ausdruck der Empfindung.

Manches hab' ich wol empfunden,
Als es lebend vor mir stand,
Doch den rechten Sinn gefunden
Erst als ich die Worte fand.
Darum auch ist Weltverklärung,
Poesie, dein Zauberstral,
Weil ich ohne dein' Erklärung
Nicht mich selbst verständ' einmal.

Fußreise-Erinnerungen.

1. Das Wirthshausschild.

Ein gar einfaches Wirthshausschild,
Ein bloßer Ring, darin kein Bild,
Drein kann sich zum Ergetzen
Ein jeder Vogel setzen.
Wenn sich darein die Taube setzt,
Wird liebevoll der Gast geletzt;
Wenn drin der Geier hupfet,
So wird der Gast gerupfet.
Schon öfter bin ich eingekehrt,
Und gute Zehrung war beschert,
Die Zahlung doch geringe,
Die Taube saß im Ringe.
Doch heute kehrt' ich wieder ein,
Es soll zum letzten Male sein,
Der Geir ist drin gesessen,
So theuer war das Essen.

2. Die Wirthshausschwalbe.

Es wohnen fromme Schwalben
In Häusern allenthalben,
Allein im Wirthshauslärm
Bei Tanzmusik und Fiedeln
Und wildem Nachtgeschwärm
Mag keine sich ansiedeln.
In meinem Wirthshaus nur
Hat gegen die Natur

Digitized by Google

Sich eingewohnet eine.
Was rüg' ich das an ihr?
Ich selber auch bin keine
Wirthsschwalb', und bin doch hier.
Sie wird wo anders nisten,
Und ist nur hier auf Fristen,
Wie ich, nur übernacht.
Worin sind wir verschieden?
Sie fliegt hinweg erwacht,
Ich geh', und auch zufrieden.
Und noch ein Unterschied:
Sie hat mit einem Lied
Beim Wirth sich abgefunden,
Das sie im Schlaf ihm singt,
Ich aber bin verbunden
Zu Geld, das besser klingt.

3. Ich saß am Regentage
Auf meinem Wirthsaltan,
Und sah mit Unbehage
Die trübe Gegend an;
Mit meinem Rücken lehnte
Ich an dem Bienenstand,
Der hinten hin sich dehnte
Weit um des Hauses Wand.
Und durch der Bretter Kluften
Und Ritzen quoll und drang
Gemischt mit süßem Duften
Ein Summen wie Gesang.
Was machen nur die Bienen
An einem solchen Tag?
Sie lassen sich ihn dienen
Zu süßem Lustertrag.
An vielen Sommertagen
Vom Morgen früh erwacht
Sie hatten einzutragen
Und schliefen müd bei Nacht.
Zu scheiden und zu sichten
Und mit Behaglichkeit
Die Waben schön zu dichten
Sie hatten keine Zeit.

Digitized by Google

Die haben sie nun heute,
Nun ruht ihr Sammeldrang,
Sie freun sich, ihre Beute
Zu schmücken mit Gesang.
Laß dir's umsonst nicht sagen:
Du hast viel rohen Seim
Bei Sonnschein eingetragen,
Nun bild' ihn aus zum Reim!

4. Schwalbe baut ihr Nest aus feuchtem Lehmen,
Mag dazu kein Gräschen nehmen,
Klebt es an des Hauses alte Bühne,
Und verschmähet gar das Grüne.
Mag sie gar von der Natur nichts haben?
Ja, zum Mittagschmause laben
Mag sie eines Milchdiebs armes Seelchen;
Davon ward sie weiß am Kehlchen.
Und zum Imbiß beißt sie todt ein Immchen;
Davon ward ihr klar das Stimmchen.
Ohne so viel von Natur zu lieben,
Wär sie schwarz und stumm geblieben.

5. Die Bien' im Blumenkruge
Hat Seim genascht,
Worauf die Schwalb' im Fluge
Die Biene hascht.
Die Schwalbe wird dem Sperber
Darauf zum Raub;
So speiset der Verderber
Nun Blüthenstaub.
Und so genießt ein Reicher
Auch die Natur,
Der schließt in seinen Speicher
Die Luft der Flur.

6. Die Schwalben fliegen nächtig
Das Dorf noch einmal um,
Gesellig und einträchtig,
Und sind dabei nicht stumm.
O dürften sie erzählen
Von lauter Einigkeit,
Und müßten nicht verhehlen
Viel bösen Zank und Streit,

Digitized by Google

Unfrieden, den mit Grauen
So manche Hütt' umschließt,
Daß unter'm Dach zu bauen
Die Schwalbe fast verdrießt.

7. Unter der Dorflinde.

Vom Werth des Schattens wird uns Kunde,
Wenn solche Hitz' er dienet abzuhalten.
Der Baum steht mit sich selbst im Bunde,
Zum Kampf sich stärkend gegen Gluthgewalten.
Kühn breiten sich die obern Aeste
Der Sonn' entgegen, schirmend ob den untern,
Und diese duften Kühl' empor aufs Beste,
Zum Sonnenkampf die obern zu ermuntern.

8. Romanze vom Kuhhirten.

Auf der Kühruh schläft der Kuhhirt
Mittags, weil er Nachts gewacht,
Denn er ist im Dorf Nachtwächter,
Der im Feld den Hirten macht.
Und das Horn, das er geblasen,
Alle Stunden in der Nacht,
Dann auch Morgens, als zum Grasen
Er die Küh' heraus gebracht,
Ruht beim ruh'nden auf dem Grasen,
Und die Tochter nimmts in Acht,
Und es hat das Horn zu blasen
Sie gelehrt der Liebe Macht.
Und sie bläst das Horn, doch leise,
Daß der Vater nicht erwacht;
Doch die Liebe hört noch leiser,
Und dort kommt der Schäfer sacht.
Seinem Hund ließ er die Schafe,
Auf die Küh' ist er bedacht,
Denn der Kuhhirt liegt im Schlafe,
Und die art'ge Tochter wacht.

9. Romanze von den Hennen.

Der Hahn führt seine Hennen
Im Sonnenschein spazieren,
Er läßt sie um nicht rennen,
Er weiß sie zu regieren,
Sie dürfen sich nicht trennen.

Digitized by Google

Der Hahn führt seine Hennen
Am Gartenzaun spazieren,
Er weiß sie all zu nennen,
Und alle scheinen ihren
Rufnamen wohl zu kennen.
Der Hahn führt seine Hennen
Am Stadelthor spazieren,
Kein Körnlein von der Tennen
Läßt er sich da verlieren,
Von Spreu weiß er's zu trennen.
Der Hahn führt seine Hennen;
Der Fuchs geht spioniren,
Er scheint den Schlich zu kennen,
Und lauscht versteckt, um ihren
Heerhaufen anzurennen.
Der Fuchs lauscht auf die Hennen;
Der Jäger geht revieren,
Den Fuchs scheint er zu kennen;
Und ohne Zeitverlieren
Läßt er die Büchse brennen.
Der Fuchs fieng keine Hennen,
Doch konnten sie nicht ihren
Geschicken drum entrennen,
Der Schuß hat ihrer vieren
Entstrickt des Lebens Sennen.
Der Jäger rupft die Hennen,
Mit Federn sich zu zieren,
Sagt denen, die's nicht kennen,
Die Federn sey'n von Thieren,
Die sie Birkhühner nennen.
Wenn mit dem Schmuck der Hennen,
Mit artigen Manieren,
Er sich vor Jungfer Aennen
Wird morgen präsentiren,
Wird sie die Federn kennen,
Denn sie sind von den ihren,
Und nicht von fremden Hennen.

10. Wer ist, der schneller Post vernahm
Aus einem fernern Raum?

Digitized by Google

Ich schrieb im Traum, und Antwort kam
Mir mit demselben Traum.
Ich schrieb den längsten Brief nach Haus,
Nach allem was mir lieb,
Und gnügend fiel die Antwort aus,
Die mir die Liebe schrieb.
Nie war so gut bestellt ein Brief,
Die Antwort nie so recht;
So rasch und sicher Boten lief
Nur Rechenbergers Knecht.
Der war wol ein dienstbarer Geist,
Es schwand ihm' Zeit und Raum,
Und als ein solcher sich erweist
Nur noch des Dichters Traum.
Einst hatte den sein Herr entsandt
In einem wicht'gen Fall,
Und dacht' er sey schon weit gerannt,
Er aber lag im Stall.
Er lag im Stall beim Roß und schlief,
Und schnarchte tief und laut.
Der Herr voll Zorn: Wo ist der Brief,
Den ich dir anvertraut?
Der Knecht im Schlaf herum sich bog,
Und sprach: Wozu der Plack?
Da ist die Antwort! Und er zog
Die Antwort aus dem Sack.

11. Einen Gottesacker in der Wildnis
Sah ich einsam an des Waldes Saum,
Mauerlos, und wäre nicht ein Bildnis,
Halbverwittert, ich erkannt' ihn kaum.
Einen Mann erblickt' ich, der im Schweiße
Seines Angesichtes grub ein Grab,
Und befragt' ihn um den Grund mit Fleiße,
Daß dem Ort man keine Mauern gab?
Doch er lehnte sich auf seinen Spaten,
Wischte sich die Tropfen vom Gesicht,
Und begann: Der Grund ist wol zu rathen,
Mauern brauchte diese Festung nicht.
Feste Mauern hat man aufzuführen,
Daß nicht brech' ins Schatzgewölb' ein Dieb,

Digitized by Google

Oder um Gefangne zu umſchnüren,
Daß heraus nicht brech' ihr Freiheitstrieb.
Aber denen, die hier ſind gefangen,
Gieng der Trieb hervorzubrechen aus,
Und von außen keiner fühlt Verlangen
Einzudringen in das ſtille Haus.

12. In einer kalten Schlucht.

Wo iſt der Frühling? wer hat ihn geſehn?
Ich habe gehört, es iſt wol ein Scherz,
Er ſoll von Gefild zu Gefilde gehn;
Wann kommt er in mein gefrorenes Herz?
Geſchah es nicht im März,
Mög' es im Mai geſchehn!
Sie haben von Süden das Licht mir verbaut,
Von Norden das Eis auf mich gehäuft.
Und wenn der Sonnſtrahl nicht ſcharf drein ſchaut,
Und wenn der Lenzguß nicht ſchmelzend träuft;
So fürcht' ich, er verläuft,
Und läßt mich unerthaut.

13. Maiblumen hab' ich in der Schlucht
Geſucht, und mich gebückt,
Und ſtill gepflückt, und auf der Flucht
Mich mit dem Straus geſchmückt.
Die gaben einen friſchern Duft,
Als die mit welkem Blatt,
Die fremde Hand aus Waldesluft
Zu Kauf trägt in die Stadt.
Sie duften friſch nach jener Zeit,
Wo ich ſie pflückend ſchritt,
Und wußt' in meiner Einſamkeit,
Nicht ſchmücken wen damit.
Nach jener Zeit ſie duften friſch,
Wo ich ſie dann nach Haus
Trug einer Schönen ſchmeichleriſch
Als erſten Sonntagſtraus.
Nach jener Zeit auch duften ſie,
Die doch die ſchönſte war,
Wo wir in Bergesſchluften ſie
Gepflückt als Liebespaar.

Digitized by Google

14. Am Himmelfahrtstage.

Der Frühling ist Ostern auferstanden,
Aber nicht vierzig Tag' umher
Ist er gegangen darauf in den Landen,
Gleich zum Himmel gefahren ist er,
Ist schon gekommen abhanden,
Es ist schon Sommer schwer.
Die Liebe ist Ostern auferstanden,
Aber nicht vierzig Tag' ist sie
Umhergewandelt in den Landen,
Sie fuhr zum Himmel und ist noch hie,
Sie ist gekommen abhanden
Aus meinem Herzen nie.

15. Jeder Mensch kann sich als ganzen
Einz'gen, Adam gleich, empfinden;
Unter Blumen, unter Pflanzen
Muß er nur allein sich finden.
Zwischen mehrern Standesgleichen
Wird die Herrschaft sich zerschlagen;
Hoch ob allen Schöpfungsreichen
Möcht' ich ganze Krone tragen.
Unter mehreren zersplittert,
Unter zweien schon entzweit,
Ganze Kron' und unzersplittert
Reicht dir nur die Einsamkeit.
Und nicht Selbstsucht nenne sich
Dieses, was aus vielen kleinen
Ichen will ein großes Ich,
Wie ein Meer aus Tropfen, einen.
Wie du fühlest dieses Ich,
Fühlst du auch, daß du's nicht bist,
Und in das verlierst du dich,
Welches Eins und Alles ist.

16. In diesem Dorf an jedem Haus
Ein Weg herein, ein Weg hinaus,
Daß jeder mag nach eignem Frommen
Geschwind zu Feld und heimwärts kommen.
Bei jedem Haus ein Loch am Thor,
Ein Hund darin, ein Hund davor;

Digitized by Google

Es hält zum Schutze seiner Güter
Sich jeder seine eignen Hüter.
Der Wandrer irrt auf keinem Steg,
Zu einem Haus führt jeder Weg;
Doch, wenn ihn nicht der Hund wird stellen,
Plagt er ihn doch mit seinem Bellen.
Wie vieles Gras wird, ist's nicht schad?,
Vertreten durch so manchen Pfad!
Und wie viel Brot die Hunde fressen,
Das selbst die Bauern könnten essen!
Und machten sie das Dorf entlang
Statt vieler Gänglein einen Gang,
Wo all einträchtig könnten gehn,
So möchte Gras auf Wiesen stehn.
Und wenn sie statt der Hundeschaar
Anstellten einen Wächter gar,
Der würde still das Dorf behüten,
Und keine Hunde würden wüthen.

17. Hier im Haus am Teich, in dessen
Röhricht euern Chor ihr habt,
Frösch', in grünen Sammetmänteln
Immer neu, nie abgeschabt!
Hier im Hause hat mich Nacht durch
Reisemüden Ruh gelabt
Unterm Chorsang, den die ganze
Nacht durch ihr gesungen habt.
Und nie hätt' ich euch gewaltsam,
Hätt' ich auch die Macht gehabt,
So geschweigt, wie jener stolze
That von Lothringen der Abt;
Der, wann er einher von Luxeuil
Kam, beinfelt und bestabt
Seinem Dorfe Montureux
Zum Nachtlager zugetrabt,
Ließ die Bauern (mit dem guten
Alten Recht war er begabt)
In den See die Nacht durch schlagen,
Daß ihr, Fröschе, Ruhe gabt.
Und sie sangen, weil sie schlugen:
Still, ihr Fröschlein, still! ihr habt

Digitized by Google

Lang genug nach Luft gefungen;
Aber heut ift hier der Abt.
Nun, ihr Bauern, ſchlagt das Waſſer,
Wie ihr Tags den Boden grabt,
Dieſes, daß er ſpeiſen könne,
Dies, daß könne ruhn der Abt.

18. Es ſtand ein Muttergottesbild
Im Sommerflurenſegen;
Ich kam geſchritten durchs Gefild,
Da ſtand's an meinen Wegen.
Es iſt wol hier zu Lande gut
Die Bilder zu begrüßen,
Dacht' ich, und zog vor ihm den Hut
Herab bis zu den Füßen.
Da lachten mich die Mähder aus,
Die auf der Wieſe mähten.
Und nannten's ſtockkathol'ſchen Graus,
Den Bildſtock anzubeten.
Drauf gieng ich meine Straße fort,
Da ſtand das Bildnis wieder;
Gemerkt hatt' ich mir jenes Wort,
Und zog den Hut nicht nieder.
Da ſchimpften aus die Schnitter mich,
Die auf dem Felde ſchnitten:
Nicht grüßen, Gottgegrüßte, dich,
O ketzeriſche Sitten!
Da merkt' ich, daß in einem Reich
Ich ſei, wo's ein Gemiſche
Von Glauben geb', als wie im Teich
Zuſammen Krebs und Fiſche.
Es ſprechen ſich einander Hohn
Die krabbeln und die ſchwimmen,
Auch ſingen nicht in Einem Ton
Die Fröſch- und Unkenſtimmen.
Wie aber ſoll ein fremder Mann
Dabei ſich recht verhalten,
Der gern die Bräuch' ehrt, wie und wann
Sie gelten oder galten?
Du ſelbſt, o liebes Bildnis, ſpäh
Nach den mir unbekannten,

Digitized by Google

Ob Katholiken in der Näh'
Sind oder Protestanten.
Ich weiß nicht, kann man Himmelsheil
Durch deine Huld erwerben,
Doch möcht' ich's gern mit keinem Theil
Auf dieser Welt verderben.

19. Die Himmelfahrtswoche.

Die Woch' ist bei den Katholiken
Genannt Bittwoche, weil
Sie dann zum Himmel Bitten schicken
Für ihrer Saaten Heil,
Bei feierlichem Flurbegängnis,
Wo Chorgesang erschallt,
Um abzuwenden Frostverhängnis
Vom Korn, das blühend wallt.
Die Woch' ist bei den Protestanten
Als Plärrwoch' im Verruf,
Weil sie schon oft mit frostverbrannten
Kornähren Unheil schuf;
Sie sagten mir, das Korn erfröre
Gerade durchs Geplärr,
Das nicht mit Wohlgefallen höre
Im Himmel Gott der Herr.
Wenn wirklich nun das Korn erfroren,
So mögt ihr haben Recht;
Nicht Gnade fand vor höhern Ohren
Das bittende Geschlecht.
Und aber, wenn es nicht erfroren,
Gewonnen haben sie,
Und ihr dabei habt nichts verloren,
Wenn eures mit gedieh.
Nur wenn's einmal Gott so wird schicken,
Daß auf derselben Flur
Nicht trifft das Korn der Katholiken,
Was eurem widerfuhr,
Es sei Gedeihn, es sei Versehren;
Dann wird die eine Schaar
Zur andern müssen sich bekehren!
Inzwischen bleibt's wie's war.

Digitized by Google

Der Hahnenkampf.

(Nach Fischart und Aristophanes.)

Wie beherzt im Kampfgewitter
Spornen mag sein Roß ein Ritter,
Keinem doch sind angeboren
So alswie dem Hahn die Sporen;
Keinem König zweifelsohne
Sitzet auch so schön die Krone
Und am Kopf so fest, als am
Hahnenkopf der Hahnenkamm.
Königsvogel, kriegerischer
Freiheitskämpfer, jugendfrischer,
Rittersmann vom heißen Sporne,
Wenn der Kamm dir schwillt im Zorne!
Von dir hat der Krieg begonnen,
Der nun Spielraum weit gewonnen;
Zu dir, der Vernunft zu Ehren,
Soll der Krieg zurück auch kehren.
Wenn der Fürsten heil'ger Bund
Hält am Zaum das Erdenrund,
Und gelind hinfort beschwört,
Was sich hier und dort empört;
Wird ein Tribunal errichtet
Endlich, wo sich Weltstreit schlichtet
Ohne Blei und Pulverdampf
Schön durch einen Hahnenkampf.
Friedlich, wie in ihrem Sinne,
War die Welt im Anbeginne.
Nachbarn wohnten nachbarlich,
Grüßten sich und mieden sich.
Draußen in den grenzlos weiten
Feldern war kein Platz zum Streiten,
Und zuhaus erhielten Frieden
Zäune, die die Höfe schieden.
Nicht neugierig mochte schaun
Herr dem Herren übern Zaun;
Und im Hof die zahme Herde
War nach ihres Herrn Geberde;
Fröhlich ihrem eignen Hahn
Waren Hennen unterthan,

Digitized by Google

Sich um Nachbarsfrauen minder
Kümmernd, als um eigne Kinder.
Durch der Hähne Stolz allein
Sollte Krieg auf Erden seyn.
Hüben wenn der eine krähte,
Hört' es drüben der und blähte
Sich und kräht' entgegen gleich;
In Bestürzung kam das Reich,
Wie es sah den Herrn im Grimme,
Und vernahm des andern Stimme.
Und mit trotzigem Vertraun
Schwang ein Hahn sich auf den Zaun,
Und der andre kühn verwegen
Schwang von dort sich ihm entgegen;
Und sie schlugen wild unsittig
In der Luft sich mit dem Fittig,
Bissen sich mit Schnäbeln und
Rissen sich mit Säbeln wund.
Nachbarn haben zugesehn
Wie der erste Kampf geschehn;
Ruhig blieben sie dabei,
Harrend, was der Ausgang sei;
Wetteten sodann beim zweiten,
Ohne selbst doch mitzustreiten;
Doch die Hausherrn selber stritten
Trotz den Hähnen bei dem dritten.
Als ein vierter sollte seyn,
Stritten ihn die Herrn allein,
Ohne daß hinfort dazwischen
Hähne brauchten sich zu mischen.
Kaum verlohnt' es mehr zu schaun
Nach dem Hahnenkampf am Zaun,
Seit im Feld die wuthentbrannten
Kampfhähn' aufeinander rannten.
Obgleich auf des Kampfes Plan
Selbst nicht mehr erschien der Hahn,
Ward er doch geführt im Schilde,
Und zum Kampf gebraucht im Bilde,
Wie der Hahn an Flint' und Büchse
Feuer giebt auf Feind' und Füchse,

Digitized by Google

Und der rothe fliegt aufs Dach,
Und den Mordbrand krähet wach.
Ganze Länder auch bekamen
Davon ihre Ehrennamen,
Alswie von des Hahnen Frau
Henneberg und Hennegau;
Und die einst sich Hähne nannten,
Unsre Nachbarn, die galanten,
Die auf Münzen und auf Fahnen
Eine Zeitlang führten Hahnen.
Doch am schönsten haben Dänen
Selbst sich gleichgestellt den Hähnen;
Deren Sprache davon her
Zeichen nahm für Sie und Er:
Jeder Er ist Han genannt,
Jede Sie als Hun gekannt;
Und statt Hun nennt man sie Henne,
Daß man sie noch besser kenne.
Doch der Krieg, solang' er neu,
Blieb noch seinem Ursprung treu:
Ruhig bleibend, lassen Hennen
In den Kampf die Hähne rennen;
Und so blieb dem Kampf des Herrn
Erst auch das Gesinde fern;
Er bestand auf seinem Rechte,
Daß er selbst für alle fechte.
Dann zum Kampfe ward geschwinde
Beigezogen das Gesinde,
Und zurückzog immermehr
Sich der Herzog hinters Heer;
Und nun ist der Tod nur Sühner
Der gerupften Menschenhühner,
Die für ihre Hähn' in Massen
Rupfen sich, und rupfen lassen.
Das wird einst ein Ende nehmen,
Wann sich Menschen werden schämen
Vor den Hühnern, und erkennen,
Daß verständ'ger sind die Hennen;
Werden zu den Hähnen sprechen:
Wollt ihr Hälf' und Lanzen brechen,

Digitized by Google

Möget ihr für uns es thun,
Nicht mehr für den Hahn das Huhn!
Zagen, die da Krone tragen,
So ins Mittel sich zu schlagen,
Legen sie die Krone nieder,
Goldne Zeiten kommen wieder,
Wo der Hahn mit seinem Kamm
Ist der einz'ge Kriegerstamm,
Und die Völker friedlich wohnen
Unterm Kamm statt unter Kronen.

Die drei Wanderer.

(Idyll aus den Weinliedern.)

Drei Wandersleute sieht man hin
Die lange Straße wandern,
Weit in die Ferne steht ihr Sinn,
Und einer spricht zum andern:
Da stehen sie am Wege nun,
Die langen Müßiggänger,
Und haben weiter nichts zu thun
Und werden immer länger.
Da stehn sie mit dem steifen Hals,
Die ungeschlachten Pappeln,
Und wissen nichts zu machen als
Mit ihren Blättern zappeln.
Sie tragen nicht, sie schatten nicht,
Und rauben, wo wir wallen,
Uns nur der Landschaft Angesicht;
Wem können sie gefallen?
Verzogne, vorgezogne Zucht
An kleinen Fürstenhöfen,
Sie geben keine gute Frucht,
Und schlechtes Holz den Oefen.
Verdrängen jeden bessern Baum,
Der fruchtbar langsam sprießet,
Nicht wie ein Pilz und wie ein Traum
So über Nacht aufschießet.
Sie saugen nur die Felder aus,
Die hochgebornen Prasser;

Digitized by Google

An ihrem Blatt die gift'ge Laus
Verdirbt im Quell das Waſſer.
Und wie auf ihren Wipfeln mag
Kein Vogel ruhn und raſten,
Kein Wandrer auch am heißen Tag
Mag unter ihnen gaſten.
Sie ſtehn nur da, damit er ſieht,
Wie weit hinaus ſich dehnet
Die Straß', in deren Staub er zieht
Und müd' ihr End' erſehnet.
Gleich Grenadieren aufgeſtellt,
In langgedehnten Haufen;
Weh', dem das Loos der Strafe fällt,
Die Gaſſ' hindurch zu laufen!
Durchlaufen, wollt' ich, wäre ſie,
Und nah die fernen Räume,
Wo tröſtlicher als Pappeln hie,
Am Weg ſtehn Kirſchenbäume.

Der Andere.

Die Kirſchenbäume ſind wol ſchön,
Ich habe nur zu tadeln,
Daß man ſie auch zu ſolchen Höhn
Hier ſucht empor zu adeln.
Man hat in jungen Jahren ſie
Geputzt und aufgeſtutzet,
Im Wachſen immer waren ſie,
Und keinem hat's genutzet.
Man hat ſie künſtlich aufgeſchraubt,
Daß ihre ſchönen Kronen
Im Himmel ſchweben hochbelaubt;
Wie werden ſie's nun lohnen?
Kaum an zu tragen fangen ſie,
Und ſchon zugleich zu ſerben.
Hoch in den Lüften prangen ſie,
Um unten abzuſterben.
Und wenn ſie tragen rothe Frucht,
So iſt's nur für die Spatzen;
Kein Wanderer auf ſeiner Flucht
Wird ihre Gab' erſchwatzen.

Digitized by Google

Sie winken hoch am Baume nur,
Um ſeinen Durſt zu reizen;
Die Zunge klebt am Gaumen nur,
Sie halten feſt und geizen.
Ich mag dafür im fernern Raum
Die Aepfelbäume loben,
Zuweilen wirft ein Apfelbaum
Dir etwas zu von oben.

Der Dritte.

Und wenn zu feſt der Apfel war,
So ſchmerzt er auf der Scheitel;
Wurmſtichig iſt der mürbe gar,
Der ſchönſte Schein iſt eitel.
Doch mag ein Baum von Zeit zu Zeit
Mir reichen ſeine Gaben,
Bis wir gekommen ſind ſo weit,
Wo beſſre ſind zu haben.
Dort unten, wo der ſtille Main
Durch Rebenberge gaukelt,
Und längs dem Fluß auf hohem Rain
Im Laub die Traube ſchaukelt.
Pfandwiſche zwar ſind aufgeſteckt,
Und Weinbergshüter pfeifen;
Von jenen wird der Dieb geſchreckt,
Den dieſe werden greifen.
Doch nicht der Wandrer iſt bedroht,
Dem es die Bräuch' erlauben,
Wenn es Begier und Durſt gebot,
Zu ſchneiden ab drei Trauben.
Er darf die Trauben aus der Hand
Aufeſſen fein beſcheiden,
Meintwegen ohne Furcht vor Pfand
Sich auch die vierte ſchneiden.
Doch wenn er frech iſt im Begriff
Zu ſtecken in die Taſchen,
So thut der Hüter einen Pfiff,
Und wird ihn, kann er's, haſchen.
Ich gieng einmal durch Mailand auch,
Und ſah dort größre Trauben,

Digitized by Google

Doch wollte meinen Mainlandsbrauch
Mir Niemand dort erlauben.
Wo eine Traube hoch genug
Nicht hieng verzäunt, verbalket,
Da hatte sie ihr Eigner klug
Begipset und bekalket;
Daß sie fein ungenießbar sei,
Und mir unappetitlich;
Ich gieng die Traube stumm vorbei,
Und dachte: ländlich, sittlich.
Des Himmels voller Segen sei
Ersatz in deinem Schlauche,
So lang du bleibst, o Franken, bei
Dem gut altfränk'schen Brauche!
Ich höre, daß er auszugehn
Bereits hab' angefangen;
Auf! eilen wir zum Schmaus zu gehn,
Eh ganz er eingegangen.

Der Brief an die Mutter.

Liebes Weib, von deinen Knaben,
Die du mit mir ausgesendet,
Wirst du wollen Nachricht haben
Wie sich unsre Fahrt gewendet.
Morgens mehr als um ein Stündchen
Kam zu spät bestellt der Haudrer,
Und du weißt, wie unsre Mündchen
Alle schimpften auf den Zaudrer.
Aber als die Zaudereien
Endlich waren überwunden
Und mit ihren Plaudereien
All' im Wagen Platz gefunden,
Und der Wagen lief vom Stapel,
Da war bald, Gott sei's gedankt,
Hinter uns die Straßenpapel,
Welche keine Reb' umrankt.
Und bereits mit Freudezittern
Kind'scher Ungeduld begannen
Sie von fern das Land zu wittern,
Wo man Süßmost trinkt aus Kannen.

Digitized by Google

Da erkannt' ich erſt mit Stolz
Mich in meinen Söhnen wieder;
Auch bei mir wog jedes Holz
Schon als Kind der Rebſtock nieder.
Und ſchon droben zwiſchen Felſen,
Die ſich krönen mit Wachholdern
Sahen mit gereckten Hälſen
Sie ſich um nach Traubentoldern.
Und ſie ſahn, wonach ſie ſehnlich
Umgeſehn, die erſten Ranken,
Doch noch mehr Schlehhecken ähnlich,
Nah bei Königsberg in Franken.
Dieſen galts vorbei zu ſtreichen
Spornſtreichs, wenn bei Sonnenſchein
Wir noch wollten Berg' erreichen,
Wo erſt wirklich wächſt ein Wein.
Bis wir doch, raſch umzuſpannen,
Mittags ein in Hofheim kehrten.
Und ſtatt Süßmoſt in den Kannen
Sauern Firnewein begehrten.
Aber nicht von deinem Manne,
Von den Knaben ausgeleert,
Ward auf einen Zug die Kanne,
Als den Rücken ich gekehrt.
Und zwar thats dein frommer Guſtel,
Der ſonſt nicht ein Glas kann leeren.
Treiben ſoll's ihm keine Puſtel,
Denn er thats dem Herbſt zu Ehren.
Aber nun mit raſchem Brauſen
Friſcher Pferde gieng's bergan,
Bergab hin um Humprechtshauſen,
Wieder bergauf im Orkan.
Unſer Fahren war kein Scherz;
Und wir fanden ſonnenſcheinig
Kreuzthal noch und Löffelſterz,
Und den Abhang ſchroff und ſteinig,
Der dir ſchrecklich ſchien vor allen
Für die Dein'gen voll Gefahren,
Wenn von früher Nacht befallen
Wir ihn ſollten niederfahren.

Digitized by Google

Was ich auch nicht läugnen mag.
Hat doch hier vor wenig Wochen
Ein Kauffahrer selbst am Tag
Stürzend Hals und Bein gebrochen.
Und wir selbst vor wenig Jahren
Sind den Berg hinabgekrochen
Mehr als ihn hinabgefahren,
In der Nacht, mit Herzenspochen;
Dankbar, als wir unten waren,
Daß von allen kleinen Knochen
Unsrer damals zartern Schaaren
Keiner war entzwei gebrochen.
Heute sprangen sie hinein,
Brechend langen Sitzens Fessel,
Droben aus dem Sonnenschein
In des Thals schon dunkeln Kessel.
Doch auch hier an steilen Wänden
Hieng noch Glanz vom Horizonte,
Daß mit aufgereckten Händen
Ich ihn fast ergreifen konnte.
Und zurück ins Wanderhäuschen,
Wo's uns einholt', eilig schlüpfend,
Fuhren unsre stillen Mäuschen,
Mit den Herzchen lebhaft hüpfend,
Die's nun kaum erwarten konnten,
Bei den letzten Wohnungen
Zu erblicken den besonnten
Strom am Thor von Schonungen.
Strom des Mains, an welchem meine
Wiege stand im Rebenkranz,
Zwar nicht mehr im Sonnenscheine
Strahlt er, doch im Abendglanz.
Und die Sonne selbst noch winket
Dir im Scheiden einen Gruß,
Mainberg, dessen Zinne blinket
Golden überm Silberfluß.
Wenn nicht diese Berge wären,
Wäre nicht der Fluß so schön;
Und nur weil sie sich verklären
In dem Fluß, sind schön die Höhn.

Digitized by Google

Weil ſich mit dem Main der Weinberg,
Mit dem Weinberg ſchmückt der Main,
Darum heißt die Stelle Mainberg,
Schönſter Berg- und Stromverein.
Ob erhoben ſeinen Steinwein
Würzburg übern Rheinwein hat,
Mir gewürzter wächſt der Mainwein
Zwiſchen Mainberg und der Stadt,
Deren Mühlen, deren Brücken
Lieblich dort am Strome dämmern.
Willſt du mir den Einzug ſchmücken,
Stadt, nicht zubenannt von Lämmern?
Daß du ſcheineſt von des Friſchlings
Mutter zubenannt, mein Schweinfurt,
Iſt die Schuld des falſchen Ziſchlings,
Ohne den du hießeſt Weinfurt.
Dir zu hohem Troſte dien' es,
Daß du theilſt Athens Geſchick,
Das verdorben heißt Setines
Durch ein ähnlichs Angeſtick.
Und ſo mit Athenes Waffen,
Unter deines Königs Schutz,
Haſt du hier ein Werk geſchaffen,
Aller Welt und mir zu Nutz:
Dieſe Kunſtſtraß', hier dem Strom,
Dort dem Weinberg abgewonnen,
Wo im Zwielicht, wie ein Dom
Ragend ſteht der Ludwigsbronnen.
Wo ein Wagen ſonſt mit Noth
Auswich einem andern Wagen,
Den nur hielt der zähe Koth
Nicht ins Waſſer umzuſchlagen;
Und doch umſchlug oft bei Nacht
Die geladne Beerenkufe,
Wenn die Pferde ſcheu gemacht
Feuerrad und Herbſtluſtrufe;
Da nun kann man ſorglos reiſen,
Da nun können Herbſtkomödien
Sicher gehn in breiten Gleiſen,
Nicht umſchlagend in Tragödien.

Digitized by Google

Wie vom Glanz des Wonnenmondes
Abendröthlich überglommen,
Berge, zu des Tonnenmondes
Feier heißt ihr mich willkommen.
Du Oktober, der du Weinmond
Warst geheißen oder Jagdmond,
Bist in Luft itzt Sonnenscheinmond,
Und auf grüner Flur Smaragdmond. —
Und so rollt' in patriotischen
Fantasien mein Wagen weiter,
Als mich weckten mit böotischen
Lustausbrüchen die Begleiter.
Wie sie hatten die romantischen
Traubenhügel vor den Nasen,
Fielen sie mir in bacchantischen
Taumel, und es gab ein Rasen.
Von den Sitzen auf den Bock
Wollten sie und aus dem Schlage,
Und dem ersten Rebenstock
Liefern eine Niederlage.
Orpheus von den Edoniden
Ward zerrissen in der Wuth;
Doch den heil'gen Sängerfrieden
Hielt mir aufrecht kaltes Blut.
Leise zog ich einen Handwisch
Uebers Antlitz jedem Wicht:
„Seht ihr," rief ich, „dort den Pfandwisch,
Der da Beerruth' heißet, nicht?
„Jeden, der sich läßt in Händen
Mit geraubter Traub' erwischen,
Drohet dieser Wisch zu pfänden,
Und mit Streichen zu erfrischen.
„Und der Mann dort, der so pfeift,
Hält in Hut die edlen Güter.
Wo die erste Traube reift,
Gleich am Platz ist Ruth' und Hüter."
Von der Beerruth' und der Beerhut
Hörten sie mit Misbehagen,
Und verfielen ganz in Schwermuth;
Sie zu trösten mußt' ich sagen:

Digitized by Google

„Die zu euerm Unbelieben
Vor euch hüten die Spaliere,
Hüten auch für euch vor Dieben
Euerer Großmutter ihre.
„Also wird die Welt regiert,
Dem Besitzenden zu Frommen:
Daß, wer hat, es nicht verliert,
Darf, wer nichts hat, nichts bekommen.
„Und ihr werdet selbst die Frucht
Schmecken dieser guten Sitte,
Wenn von ihres Weinbergs Zucht
Euch entgegen zum Eintritte
„Tantchen trägt die volle Schüssel,
Die ein andrer weggeschnappt
Würde haben euerm Rüssel,
Wär die Beerruth' hier gekappt.
„Schon gemacht ist die Bestellung
Gastlichen Empfangs zuvor;
Und nun aus der letzten Hellung
Rollen wir durchs dunkle Thor
„Dieser Stadt, wo Tag und Nacht
Wach ist ein geschäft'ges Regen,
Das lebhafter itzt erwacht
Naher Traubenlese entgegen;
„Und wo Niemand müßig ist,
Als die mürrischen Gesichts
Hier im Thor zu jeder Frist
Sitzt, die Eul', und thut sonst nichts.
„Sie nicht könnt ihr an der Mauer
Sehn bei'm Mangel jetzt des Lichts;
Wenn man sie auf ihrer Lauer
Fragt: was machst du? sagt sie Nichts." —
Und wie ich in meinen Tagen
Oft die Eule fragt' als Kind,
Dacht' ich auch sie sollten fragen;
Doch die Welt ist nicht mehr blind.
Einer wollte des Berichts
Möglichkeit mit Ernst bestreiten;
Einer lächelnden Gesichts
Sprach: Der Vater scherzt zu Zeiten.

Digitized by Google

Doch die Wahrheit des Gedichts
Wollte gar dem dritten tagen:
Freilich sagt die Eule Nichts,
Weil die Eulen nie was sagen.
Und der vierte nur allein,
Dessen Augen Dichtkunst funkeln,
Hätte wol gefragt den Stein,
Hätt' er ihn gesehn im Dunkeln.
Aus dem Dunkel nun ins Licht,
Zwar ein schwaches, in den Straßen
Eingefahren, mein Gesicht
Strengt' ich an verdientermaßen,
Zu erspähen, ob die Fahne
Sei des Herbstes aufgesteckt
Vor des Rathhausthurms Altane;
Und als ich dort nichts entdeckt,
Zweifelt' ich in meinem Muthe,
Ob der Herbst noch sei im Weiten,
Oder abgestellt der gute
Brauch aus alten Reichsstadtzeiten.
Als wir gleich ins Gäßlein bogen,
Wo nun wohnen unsre Lieben,
Aus dem großen ausgezogen,
In das kleinre Haus getrieben,
Das die Buben noch nicht kannten;
Nun begannen sie zu streiten,
Wohnen sollten die Verwandten
Jedem an des Wagens Seiten,
Wo der Bengel eben sitzt,
Um zuerst hinaus zu springen.
Meine Blicke ließ ich itzt
Nach dem Wetterengel dringen.
Und er ist nicht gut gelaunet
(Seh' ich noch beim letzten Schein),
Weil er aus der Stadt posaunet,
Und sein Hintres kehrt hinein.
Desto hellere Gesichter
Treten dort zur Thür heraus;
Angezündet sind die Lichter,
Und die Gäste sind zu Haus,

Digitized by Google

Und die Trauben auf dem Tiſche
Stehen auch, wie ichs verſprochen.
Und kein Winkel, keine Niſche
Bleibt den Buben undurchkrochen.
Sie ergreifen am Haushalte
Ihren Mitbeſitz ſogleich;
Mehr gefällt er als der alte;
Immer iſt die Jugend reich.
Sie erfreuen ſich am Eſſen,
Und den lebenden Verwandten;
Der Großvater iſt vergeſſen,
Den ſo gut als mich ſie kannten.
Wie die Linde vor dem Thor,
Die der Sturm von neulich brach;
Leer iſt's, wo ſie ſtand zuvor,
Aber Niemand fragt danach.
Doch Großmutter ſpricht: Wie ſchade,
Ihr verſäumtet heut das Beſte,
Unſrer Stadtmiliz Parade
Morgen zu dem Namensfeſte.
Die vorwitz'gen Enkel ſagen:
Ei, wir machen unſre Reiſen
Nicht nach hohen Namenstagen,
Sondern Trauben hier zu ſpeiſen.
Doch ſie ſaget: Larifari!
Heut entgienget ihr den Becken,
Doch mit ihrem Schariwari
Werden ſie euch morgen wecken.
Drum zu Bett, und zaudert nicht,
Weil noch auf der Vater bleibt,
Der, ich ſeh's ihm am Geſicht,
Dieſen Brief der Mutter ſchreibt.

VII. November 1833.

Ruhm und Schande.

Ich wag' es kaum zu wagen,
Die Augen aufzuſchlagen;
Soſehr, wer kann es deuten?
Schäm' ich mich vor den Leuten,

Digitized by Google

Daß im Vorübergehen
Sie mich darauf ansehen,
Daß ich so schlechte Sachen,
Wie Verse, möge machen.
Daß hier mich einer kennet,
Und dort mich einer nennet,
Die Schande drückt mich nieder;
Ich höbe nur mich wieder,
Wenn gar mich keiner nennte,
Und gar mich keiner kennte,
Oder, im andern Falle,
Mich kennten, nennten alle;
Denn ein Geschrei im Lande
Verkehrt in Ruhm die Schande.

Die hausbackene Poesie.

Poesie, hausbackene,
Liefert meinen Hausbedarf,
Die sich dir, hausbackene,
Freilich nicht vergleichen darf.
Sei du nur, hausbackene
Kunst, in allen Läden feil;
Diese schlichthausbackene
Bleibe mein bescheiden Theil.
Einst noch zur hausbackenen
Kehret ihr und seid gelabt,
Wann von der hausbackenen
Ihr verdorbne Mägen habt.

Anordnung.

Wie geordnet nach Artikeln
Des Kunstgärtners Floren funkeln,
Beetweis Nelken und Aurikeln,
Hyacinthen und Ranunkeln;
Oder wie ein Kind im Büchschen
Sondert Münzen widerspännige,
Hier die kupferrothen Füchschen,
Dort die weißen Schimmelpfennige:
Also bietet euch ein Dichter
Lieder- und Romanzenfächer,

Digitized by Google

Und er wird ein weiser Sichter
Heißen bei dem Urtheilsprecher.
Aber wie der Frühling seine
Füllen hinstreut guter Dinge,
Unbesorgt, in was für eine
Ordnung sie der Sammler bringe;
Oder wie im Schacht die vielen
Erze flechten ihre Adern,
In der Nacht einträchtig spielen,
Die am Lichte feindlich hadern:
Also seht ihr ohne Schaden
Alles hier gehn durch einander,
„Wie in einem Krämerladen
Mäusedreck und Koriander."
Und die Absicht ist: als gleiche
Mass' euch alles darzustellen,
Was aus weitem Frühlingsreiche
Meine Biene trug in Zellen.

Die kleinen Lieder.

Kleine Lieder sind wie kleine
Feine Leckerbissen,
Lassen immer mich die reine
Sättigung vermissen.
Immer sind sie abgerissen,
Wenn erst angesponnen,
Und der Geist hat neu beflissen
Sein Geweb begonnen.
Nur solang die Saiten klingen,
Ist die Noth bezwungen,
Die mich wieder wird bezwingen,
Wenn sie sind verklungen.
Durch die kleinen Zwischenräume
Meiner Fensterspalten
Dringt das Licht und stört die Träume,
Die den Geist umwalten.
Muß ein großes Lied beginnen,
Dich mit allem Denken
Allen Sinnen einzuspinnen,
Drinnen zu versenken.

Digitized by Google

Mußt ein großes Lied ersinnen
Und es endlos weben,
Ein Gewölk, das nur zerrinnen
Darf mit diesem Leben.
Einst wollt' ich mit Saitenklängen
Ruhm der Welt erjagen,
Den ich jetzt mir mit Gesängen
Aus dem Sinn will schlagen.

Die Stellung.

Wenn ich lebt' in Wien am Prater,
Wär' ich Volksluftsänger worden;
Oder hätt' ich ein Theater,
Wollt' ich trag'sche Helden morden.
Oder wär' ich ein Franzose,
Wollt' ich jetzt den Großen feiern,
Den ich selbst, der ahnungslose,
Einst verschrie mit andern Schreiern.
Was den Dichter macht? Ein frisches
Daseyn muß ihn rings berühren;
Und hier weiß ich dichterisches
In mir selbst nur aufzuspüren.

Unterhaltung.

Verse lassen sich noch schreiben,
Aber nicht mehr lesen;
Sich zur Unterhaltung treiben
Dichter nur dies Wesen.
Gar viel anders muß gestalten
Sich gar viel auf Erden,
Bis von Dichtern unterhalten
Wieder Leser werden.
Und noch anders muß gestalten
Andres sich auf Erden,
Bis die Dichter unterhalten
Von den Lesern werden.
Bis dahin, Romanenschreiber,
Mit den Halbgestalten,

Digitized by Google

Unterhaltet dieſe Weiber,
Und ſeid unterhalten!

Aufklärung.

Wir graben ſelber uns die Grube,
Und wiſſen's alle nicht,
Ein jeder, der auf ſeiner Stube
Für Volksaufklärung ficht.
Ein Dichter ſchürt die Freiheitsbrünſte,
Es leuchtet ihm nicht ein,
Daß man ihn und die ſchönen Künſte
Als Brennholz wirft darein.
Es müht ſich der Gelehrtenorden,
Zu machen leicht aus ſchwer;
Und ſind ſie erſt verſtändlich worden,
Sind ſie gelehrt nicht mehr.
Die Fürſten ſteigen von den Thronen,
Die Ritterſchaft vom Roß;
Und ließe man papierne Kronen
Euch und ein Feenſchloß?
Der Ruhm des wahren Bürgerthumes
Hält es für unerlaubt
Zu dulden einen Schein des Ruhmes
Um eines Einzlen Haupt.

Fortſchritt.

Mit den Zeiten
Fortzuſchreiten
Iſt wol gut und iſt wol noth,
Oder du wirſt lebendtodt
Mitten unter Jungen ſtehen,
Bald dich überwachſen ſehen;
Drum, ſolang' es geht, geh mit,
Aber mit gemeſſnem Schritt!
Biſt einmal der Alte nun,
Sie ſind liebe Kinder;
Altklug ſollſt du zwar nicht thun,
Aber jung noch minder.

Digitized by Google

Im Reisewagen.

Auch die Pferde, neubelebet,
Ziehn des Wagens schwere Last,
Da vor Augen ihnen schwebet
Heim'scher Stall und nächt'ge Rast.
Wie sie sich geduldig schleppen,
Laß geduldig schleppen dich
Durch die letzten öden Steppen;
Heimath, Nachtruh, nähert sich.
Silbermondglanz ausgegossen
Macht unkenntlich das Gefild;
Zu fantast'schen Flügelrossen
Wird der Pferde Schattenbild.
Der bepackte Reisewagen
Zu gethürmtem Wolkenbau,
Der im Innern scheint zu tragen
Eine Schaar von Geistern grau.
Bin ichs selber mit den Meinen,
Was mir dünkt so geisterhaft?
Nur in müden Arm- und Beinen
Fühl' ich noch die Lebenskraft.
Aus der Fern' ein Uhu jammert,
Und ein Menschenschatten rennt
Hinter'm Wagen, angeklammert
Jetzt, und jetzt davon getrennt.
Wenig gleicht er einem Diebe,
Der Gefahr dem Koffer droht;
Ist es doch alsob er schiebe!
Denn das thut dem Fuhrwerk Noth.
Oder will den Halt erfassen
Einer, dem versagt der Schritt,
Und der sich will schleppen lassen
Bis zum nächsten Dorfe mit?
Wenn im Zorn der Fuhrmann schwinget
Seine Peitsche, weicht er schnell;
In der nächsten Weile springet
Wieder bei der Nachtgesell.
Meiner Kinder eines gaffet
Die Gestalten draußen an,
Bis die Augen sanft erschlaffet
Sich dem Schlummer zugethan.

Digitized by Google

Neige sacht ihn auf die Seite,
Wo kein Sturz zu fürchten ist!
Und im Dunkeln auch bereite
Jedem andren sein Geniſt;
O wieviel geduld'ge Schafe
Gehn in eines Stalles Wand!
Die Geduld kommt mit dem Schlafe,
Wie mit Jahren der Verstand.
Einer an des Bruders Rücken,
Dieser an des Vaters Knien;
Und die sie am meisten drücken,
Hat am liebsten es verziehn:
Ihre Mutter, die im Schooße
Hält ihr jüngstes schwebend frei,
Daß von unversehnem Stoße
Es nicht aufgerüttelt sei,
Und verstopft zur Noth die Klinzen,
Daß nur oben bleibt ein Spalt,
Wo der Mond hindurch darf blinzen
Und die Nachtluft streichen kalt.
Nun, auch dich in Schlummer wiege
Der Bewegung Einerlei!
Ob es schnecke, ob es fliege,
Endlich ist es doch vorbei.
Vom Geholper ungestöret,
Vom Geraſſel ungeschreckt,
Sei von süßem Traum bethöret,
Bis ein Stoß am Ziel dich weckt;
Wie der Müller schläft so lange,
Als die Mühle klappernd geht,
Und sein Schlaf kommt aus dem Gange,
Wann sie still in ihrem steht.
Oder wie der müde Bauer
In der Kirch' hält Sonntagsruh,
Und erwacht, wann sein Erbauer
Auf dem Pult das Buch schlägt zu.

Und in den Studentenjahren,
Wo der Kopf voll Träume steckt,
Hab' ich an mir selbst erfahren,
Wann der Schlaf am besten schmeckt.

Digitized by Google

In der Sommermittagshitze
Hatt' ich ein Kollegium,
Und ich saß auf meinem Sitze,
Hörte zu andächtig stumm.
Doch die Fassungskraft verstrickte
Sich im Vortrag und entschlief;
Und der Kopf, der tief schon nickte,
Dachte noch, er denke tief.
Vorgetragnen Gründen zollte
Jedes Nicken Beifall aus;
Wenn der Kopf auch schütteln wollte,
Ward ein Nicken nur daraus.
Herrliche Gedankenfäden
Spannen sich im Traume fort,
Und ich habe schönre Reden
Nie gehört an solchem Ort.
Und so täglich wards gehalten,
Und solang der Rede Schwall
Schwoll mit tönenden Gewalten,
Schlief ich wie am Wasserfall;
Bis mein Nachbar seine Feder
Stauchte aus am Schreibepult,
Und der Zaubrer vom Katheder
Abtrat, der mich eingelullt;
Da erwacht' ich, und wie jeder
Andre gieng ich auch nach Haus,
Nur die ungetauchte Feder
Braucht' ich nicht zu stauchen aus.
Damals nahm ich mir im Stillen
Vor (und halten kann ichs jetzt),
Daß, wenn einst der Götter Willen
Auf den Lehrstuhl mich gesetzt,
Und ein Hörer wollte schlafen
Meiner Weisheit, wollt' ich dran
Mich nicht ärgern, noch ihn strafen,
Weil ich's selber auch gethan.
Und die Schuld, wenn ich in meiner
Weisheit jetzt bin minder tief,
Ist gewiß, weil ich statt einer
Lehrstund' alle nicht verschlief.

Digitized by Google

Wieviel läſtiges Geplapper
Wäre mir vorbeigeſummt,
Wie im Traume das Geklapper
Meiner Kutſche mir verſtummt.

Die Eilfahrt.

Die Welt wird weit und immer weiter,
Das Wiſſen breit und immer breiter;
Es mehren ſich Entdeckungsreiſen
In äußeren und innern Kreiſen,
Dort einen neuen Welttheil weiſend,
Und hier ein neues Weltheil preiſend:
Und alles will doch ſeyn geſehn,
Und alles ſoll man doch verſtehn!
Wer das bedenkt, dem wirds beklommen,
Wie er durch alles durch ſoll kommen,
Und für ſo vieles Zeit gewinnen,
Zu enden nicht, nur zu beginnen.
Sonſt, wer zwei fremde Sprachen lernte,
Zehn Meilen ſich vom Haus entfernte,
Der war gereiſt, der war gelehrt;
Das iſt nun nicht der Rede werth.
Auf Alpen, Pyrenä'n, Karpathen,
Ob wandernd deine Füße traten,
Du biſt noch in Europa's Mitten,
Haſt nicht die Heimath überſchritten.
Wie ſchrumpft das ein und wird zu Schanden
Vor Kordilleren oder Anden!
Und vor des Niagara Brauſen
Was will ein Rheinfall von Schaffhauſen?
Wer nicht die ganze Welt kann ſehn,
Soll lieber nicht vom Hauſe gehn.
Doch ſie zu ſehn macht man dir leichter,
Die fernern Ziele ſchnell-erreichter
Durch die in unſern Eilfahrtstagen
Erfundnen Eildampfſchiff' und Wagen.
Die Zwiſchenräume ſind verſchlungen,
Wie ſchnell ein Blitz zum Ziel-gedrungen.
In ſolcher Fahrt iſt eine Art
Von göttlicher Allgegenwart.

Digitized by Google

Auf welchem Punkt im Erdenrunde,
Wo willst du seyn zu welcher Stunde?
Sitz ein, fahr zu, halt an, steig aus!
Steig wieder ein und sei zu Haus!
Du hast, was Monde sonst getrennt,
Wie Sonn' in Einem Tag durchrennt.
Wie ein Spaziergang durch den Garten,
Geht eine Fahrt durch Länderkarten.
Wie auf der Karte Blick und Hand
Hinstreift und springt von Land zu Land,
Und sich nicht stößt an Grenz und Ränder,
So gehts ohn' Anstoß durch die Länder,
Und, ohne daß man sichs versieht,
Durchs Wissenschaften-Allgebiet,
Wenn du ein Conversations-
Lexikon brauchst statt Postillons.
Wie dort der weitste Raum verengt,
Ist hier das Breitste schmal gedrängt,
In jeder der gedrängten Spalten
Ein ganzes Wissensfach enthalten;
Und über alle Wissenslücken
Gehts sicher auf den Eselsbrücken.
Wenn du nun wirst im Eilfahrtswagen
Das Eilfahrtswörterbuch aufschlagen,
Machst du mit eins die Doppelfahrt,
So weitgereist als hochgelahrt.
Schnell mach sie mit, dieweil du jung,
Daß du hindurchkommst bald genung,
Und kehrest heim, um zu vergessen,
Was du hast auf dem Flug besessen,
Und in Besitz zu nehmen klug,
Was man besitzt nicht auf dem Flug.

Raucher-Weisheit.

Wenn in irdner Pfeife
Schlecht die Neige schmeckt,
Wie des Lebens Reife
Manchem Unlust weckt;
Ei so sei kein Narre,
Greife zur Cigarre,

Digitized by Google

Deren letzter Rest
Schmeckt erst allerbest.
Wenn zu nah der Nasen
Kommen will der Rauch,
Ihn hinwegzublasen
Hast du ja den Hauch.
Keine Bernsteinspitze
Ward dir zum Besitze;
Nun, ein Federkiel
Hilft dir auch zum Ziel.
Und so sparsam nasche,
Langsam sauge Duft,
Und spät sei die Asche
Des Glimmstengels Gruft;
Wenn längst ausgegangen
Andern ihre langen,
Sei, mit Kunst geraucht,
Deiner halbverbraucht!

Ghasel.

μηδὲν ἄλλο φυτεύσῃς πρότερον δένδρεον αμπέλου.

Laß andre mit Schwert und Lanze streben,
Nach Macht und Herrschaft, Ruhm und Glanze, streben.
Ich sage dir, nach welchem Preis du ringen
Sollst einzig, und nach welchem Kranze streben.
Nicht nützlicher zugleich und angenehmer
Kannst du für dich und für das Ganze streben,
Als, unter gutem Stand von Mond und Sonne,
Auf gutem Boden wenn du pflanzest Reben,
Nachweltbegeistrung legest ein in Tonnen,
Und trunken selber lang' umtanzest Reben.

Spaziergang im Sturm.

Zage nicht vorm Misgeschick,
Sondern lern' ihm trutzen,
Und ersieh den Augenblick,
Wo es dir muß nutzen.
Wenn du gegen Sturm und Wind
Gehst, vom Kleid umfaltet,

Digitized by Google

Und ein Stoß dir ungelind
Vor der Bruſt es ſpaltet;
Wende dich! derſelbe Stoß,
Welcher dir die Glieder
Hat gemacht vom Mantel bloß,
Wickelt ein ſie wieder.

Jahrszeit und Himmelsgegend.

Aus demſelben Fenſter ſchauend,
Kann ich früh und Abends ſehn
Mir zur Linken und zur Rechten
Auf die Sonn' und untergehn.
Wer auf Sonnenlauf und Richtung
Sich verſteht, der wird verſtehn
Auch, in welcher Zeit und Lage
Dieſes Wunder kann geſchehn:
Daß dem Norden ab, dem Süden
Sich das Fenſter zu muß drehn,
Und die Sonn' aus Sommerhöhen
Muß in Wintertiefen gehn.

Herrnſpiel.

Nun hab' ichs an mir ſelbſt erfahren,
Warum die Fürſten und die Herrn
Verſchwenden an dem einen gern,
Was ſie am andern ſparen.
Ich hab' es an mir ſelbſt erfahren,
Warum die Herrin aller Herrn,
Des Glückes Göttin, auch ſo gern
Verſchwenden mag wie ſparen.
Ich hab' es an mir ſelbſt erfahren:
Zu ſpielen einen großen Herrn,
Ein Glück zu ſpielen, mag ich gern
Verſchwenden auch und ſparen.
Umringt von ganzen Bettlerſchaaren,
Halt' ich ſie mir vom Leibe fern,
Und gebe viel und gebe gern
Nur Einem, grau von Haaren.

Digitized by Google

Es liegt nicht an den grauen Haaren,
Nicht an der Schaal' und nicht am Kern;
Ich will nur wie ein König gern
Und wie ein Gott gebahren.
Ob nicht viel andre würd'ger waren,
Die voll die Hand auch hätten gern,
Das frag' ich nicht; es iſt kein Stern,
Von mir Huld zu erfahren.

Der ſüße Wahn.

Abermals ein ſüßer Wahn
Iſt in Nichts zerronnen.
Wär' es nun genug daran,
Nicht mehr neu begonnen!
Wie du ſageſt „ſüßer Wahn,"
Strafeſt du dich Lügen;
Herz, ich ſehe, nur daran
Magſt du dich vergnügen.

Das Erwachen.

Ich bin erwacht aus tiefem Traume,
Und was ich träumte, weiß ich nicht;
Noch ſeh' ich mich erſtaunt im Raume,
Erſtaunt mich um im Sonnenlicht.
Ich muß im Fluge meiner Träume
Durchwandelt ſeyn ganz andern Raum;
So wurden fremd mir dieſe Räume,
Daß ich darein mich finde kaum.

Palaſt und Hütte.

Glücklich, wer den Reichspalaſt,
Wann er erſt wird ſeyn gebaut,
Schmückt mit hellem Farbenglaſt,
Den ein Volk bewundernd ſchaut.
Armer Thor, wer Kunſt und Fleiß
An ein alt und morſch Geſtein
Legt, von dem er ſelber weiß,
Daß es erſt zerſtört muß ſeyn.

Digitized by Google

Male du mit heiterm Licht,
Dir genug, dein kleines Haus,
Und beneide jenen nicht,
Der einst malt das große aus.

Der alte Anfänger.

Schon bin ich an der Wende,
Und näher schon dem Ende,
Und noch am Anfang immer,
Das ist wol eine Qual.
Am Ende meines Lebens,
Am Anfang meines Strebens,
Vollenden werd' ich nimmer
Des Angefangnen Zahl.
Wollt' ich die Welt befragen,
So würde sie wol sagen,
Ich sei, das ist noch schlimmer,
Am Anfang nicht einmal.

Verfehlte Ziele.

Länger sei dir's nicht verhehlet:
Wieder hast du dich verzählet,
Wieder dich umsonst gequälet,
Abermals das Ziel verfehlet.
Wird dich das nun niederschlagen,
Und dich lehren zu entsagen?
Oder wirst du's wieder wagen,
Bis die letzten Kräft' erlagen?
Mache nur nicht viel Aufhebens,
Von dem Schicksal deines Lebens;
Freust du dich doch jedes Strebens,
Wenn's am End' auch ist vergebens!

Bedürfnis.

Laß nicht diesen Halt dir rauben!
Du mußt an dich selber glauben,
Wenn du etwas leisten willst.
Was du leistest, ist das zweite,
Erstes ist in diesem Streite,
Daß du dein Verlangen stillst.

Digitized by Google

Scheltet mir nur nicht das Nichtige,
Womit ich mich selbst beschwichtige;
Mein Bedürfnis geht voran.
Sollt' es mir nicht wichtig gelten?
Selber werd' ichs nichtig schelten
Künftig wenn ichs abgethan.

Weltauffassung.

Wie im Tropfen sich die Sonne
Spiegelt, und die Welt im Auge;
Also Weisheit lern', und sauge
Aus dem kleinsten größte Wonne.
Wer nicht großes sieht im kleinen,
Und erhabnes im gemeinen,
Kommt nicht aus in einer Welt,
Die nur klein-gemein's enthält.

Verbetene Ehre.

Ich will auf euerm Lesetisch
Bei Schund und Wisch
Nicht liegen;
Ihr fresset alles im Gemisch,
Wie Gänse, wenn es nur ist frisch,
Und seid durchaus nicht wähleriſch
Im Futter wie die Ziegen.
Ich will in eurem Kabinett
Auf Farbenbrett
Nicht prangen;
Ihr laßt, ist nur der Rahmen nett
Daselbst wie auf der Schädelstätt
Zur Seite dem von Nazareth
Den ärgsten Schächer hangen.

Abweisung.

Daß es unzulänglich ist,
Was ich eben treibe,
Glaub' ich schon wie ihr mir sagt;
Aber unumgänglich ist,

Digitized by Google

Daß ich dabei bleibe,
Bis es mir nicht mehr behagt.
Wenn die Unzulänglichkeit
Fühlt in sich das Alte,
Bricht das Neue draus hervor;
Zeichen der Vergänglichkeit
Ist der Mauer Spalte,
Aber auch der Freiheit Thor.
Wartet nur, von selber bricht
Schmetterling die Puppe,
Nicht zu früh und nicht zu spat;
Helft ihm nur gewaltsam nicht,
Und es fällt die Schuppe
Mir vom Aug' ohn' euern Rath.

Der Zeichenbedürftige.

1. Aus dem Erschlaffen
Mich aufzuraffen,
Aus dem Verzichten
Mich aufzurichten,
Muß mir ein Frommen
Von außen kommen,
Muß ich was sehen
Für mich geschehen,
Mich anzuregen,
Ein Handbewegen,
Mich zu bestimmen,
Ein Augenglimmen,
Ein Flüstern, Hauchen,
Das ich kann brauchen
Zum Schicksalsloose,
Dorn oder Rose,
Laub oder Nadel,
Lob oder Tadel.

2. Wär' ich ein Heide
In meinem Leide,
In der Gedanken
Unstätem Schwanken;
Daß ich ein Zeichen
Mir ließe reichen

Digitized by Google

Vom Vögelfluge,
Vom Wolkenzuge,
Von Stimm' aus Lüften,
Von Traum aus Grüften,
Und nichts den Glauben
Mir dürfte rauben,
Daß Schickſalsmächte
Nach ihrem Rechte
Den Schritt uns lenken,
Und für uns denken,
Wo uns zum Wählen
Entſchlüſſe fehlen.

Gefahr des Lobes.

Du machſt ſo für dich deine Sachen,
Ohn' andern grad' es recht zu machen,
Und ohne daß es dich anficht,
Wenn dich dafür ihr Tadel ſticht;
Er ſpornt dich nur, er hemmt dich nicht,
Du kommſt nicht aus dem Bügel drob.
Aber wenn einer Bravo ſpricht,
So ungewohnt iſt dir das Lob,
Daß es dir raubt das Gleichgewicht,
Du verliereſt die Faſſung gleich,
Und machſt vor Freud' einen dummen Streich.
Drum, ſogern ich dir ſonſt es gönnte,
Muß ich entfernt dir halten das Lob,
Weil es dir nur entreißen könnte
Die Kränze, die der Spott dir wob.
Kronen zu tragen iſt ehrenreich,
Seien es Dornenkronen gleich.

Die düſtern Lichter.

Daß die Lichter düſter brennen,
Scheint die Jugend nicht zu kennen,
Nur das Alter merkt darauf;
Sollte merken ein Geſelle
Auf ein trübes Licht, wenn helle
Vor ihm liegt der Lebenslauf?

Wenn ich sage: Putzt die Lichter,
Heben staunende Gesichter
Meine Knaben, die es gilt,
Die nicht merken unter'm Lesen,
Daß die Lichter trüb gewesen,
Bis der Vater drüber schilt.
Oftmals sagt' ich: Wenn nicht taugen
Fürder meine alten Augen,
Hab' ich ihre jungen noch.
Aber heute muß ich merken:
Stärker nur durch fremde Stärken
Fühlt man eigne Schwächen doch.

Gewißheit.

Zwar in diesen Finsternissen
Läßt sich ganz und gar nichts wissen;
Dennoch etwas muß ich wagen
Als Gewißheit vorzutragen,
Weil ich ja mich schämen müßte,
Sagt' ich euch, daß ichs nicht wüßte.

Selbst.

Still, nur still! die andern sind
Alle nur sie selbst, nicht du.
Vater, Mutter, Weib und Kind
Thun es nicht, du selbst es thu!
Jeder fühlt nur ungelind,
Wo ihn selber drückt der Schuh.
Deiner Lust sind alle blind,
Und vor deinem Leid in Ruh.
Treu' und Freundschaft ist ein Wind,
Und die ew'ge Lieb' ein Nu.
Drücke vor dem rauhen Wind
Nur die wunden Augen zu!
Still, nur still! die andern sind
Alle nur sie selbst, nicht du.

Digitized by Google

Abſchiedsſonett.

Wie, wer zu Grab geht oder wer auf Reiſen,
Grüßt liebevoll noch einmal das Bekannte,
Und alles zärtlich nennt, was ſein er nannte,
Bevor er tritt aus den gewohnten Kreiſen;
So drängt michs noch, was irgend lebt, zu preiſen
In dieſem Kreis, in den ich ſelbſt mich bannte,
Noch einmal auf den Saiten, die ich ſpannte,
Zum Abſchied anzuſtimmen alle Weiſen.
Denn aufzubrechen ſcheint es Zeit geworden,
Von hier, wohin? ich frage nicht, ich höre
Gerufen mich von höheren Akkorden.
Dem Rufe will ich folgen, ich gehöre
Dem Herrn der Harmonien, der Dichterorden
Hier einſetzt, und dort anſtellt Engelchöre.

Witz und Gefühl.

Leuchtkugeln des Witzes,
Des geiſtigen Blitzes
Luftflattergeflacker,
Das ſiehſt du noch wacker,
Und rühmſt dich geſchwind,
Halbblindes Geſind!
Doch ſäuſelndes kühles
Gewog des Gefühles,
Gewühles im Laub,
Aufathmend im lind
Ankoſenden Wind,
Kelchtropfengezitter
Nach Frühlingsgewitter,
Erquickung im Staub;
Dafür biſt du blind,
Dafür biſt du taub,
Blindtaubes Geſind!

Der lobſelige Kritiker.

Freigebiger als Hatem,
Der Araber von Tei,
Freigebiger dein Athem
Iſt mit Lobrednerei.

Digitized by Google

Wie er traktirte jeden,
Der ihm zum Hauſe kam,
So du mit art'gen Reden
Traktireſt Blind und Lahm.
Wie freu' ich mich an ſpatem
Lobpreiſ' aus deinem Mund!
Du lobſt in Einem Athem
Hundſtern und Schäferhund.
Wie alles Heer der Welten
Gleich gilt vor Gottes Thron,
Gleich läſſeſt du dir gelten,
Muſen- und Hurenſohn.
Du rühreſt Süß und Sauer
Mit Fleiß in Einen Brei,
Und rufſt mit Freudenſchauer,
Wie viel Geſchmack drin ſei.
Tiefton und hochton,
Singt alles ohne Fehl;
Der Honigthau iſt Honig,
Und Mehlthau wahres Mehl.
Gilt Staub mit Blüthenſtaube,
Und Stein mit Edelſtein,
Schaflorbern dir mit Laube
Von Dafnen überein?
Zum Wachsthum jeder Pflanze
Der Welt gehöret Miſt,
Doch nicht zum Lorberkranze,
Der rein vom Himmel iſt.

Nachempfindung bei früheren Gedichten.

Was man im Rauſch geſagt,
Vergißt man nüchtern;
Was ich einſt kühn gewagt,
Seh' ich jetzt ſchüchtern.
Aus dem Zuſammenhang
Reißt man die Lieder,
Und den Zuſammenklang
Find' ich nicht wieder.
Iſt es nicht zu barock,
Zu unergetzlich,

Digitized by Google

Wie's über Stock und Block
Springt ungesetzlich!
So seltsam nimmt sich aus
Mancher der Sprüche,
Wie einem satt vom Schmaus
Widert die Küche.
Doch die Verlegenheit,
Die nun bereuet,
Wird bei Gelegenheit
Wieder erneuet.
Wieder erstanden ist
Der Durst, o Jammer,
Wie überstanden ist
Der Katzenjammer.
Und keine Rettung blieb
In solchem Wesen,
Als, was man trunken schrieb,
Trunken zu lesen.

Die neue Rebekka.

Hättest du nicht zartre Bäckchen
Als die Patriarchenfrau,
Der Rebekka, mein Rebeckchen,
Glichest du aufs Haar genau.
Deine Kochkunst hat, Rebeckchen,
Zahmes Wild mir aufgetischt,
Wie an Böckchen statt Rehböckchen
Jakobs Vater sich erfrischt.
Doch ich ward von dir betrogen
Nur zu meiner Lust allein;
Keinem meiner Söhn' entzogen
Soll dadurch mein Segen seyn.

Zurückgezogenheit.

Das hab' ich in meinem
Gemüth nun entdeckt:
Mein süßestes hab' ich
Verborgen geschmeckt.

Digitized by Google

Viel seltner, von Wolken
Des Kummers bedeckt,
Ward ich von den Frohen
Zu Freuden geweckt;
Viel öfter, im Winkel
Des Friedens versteckt,
Umsonst daraus ward ich
Von Störern geneckt;
Fühlhörner, die zart ich
Entgegen gestreckt,
Zurück von unzarter
Berührung geschreckt.
Und wo mich die Hand
Zu liebkosen bezweckt,
Da hat sie mich täppisch
Danieder gestreckt.
Drum sei, wie im Kelche
Der Ros' ein Insekt,
Versenkt in dich selber,
Und bleib unbefleckt!

Einladung auf Weihnachten.

Jeder kann sich die Welt betrachten
Zur Lenzfeier auf seine Weise,
Aber das Winterfest Weihnachten
Ist gemacht für Familienkreise.
Da nun solch einen Kreis du missest,
Sei geladen in meinen frommen,
Daß du unter den Kindern wissest,
Wozu Christ in die Welt gekommen.
Laß dich nicht reun die wenigen Meilen,
Durch Windweben ein rüstiger Schreiter;
Um die festliche Luft zu theilen,
Reist man im kältern Schweden noch weiter.
Wenig fördert beim spärlichen Lichte
Jetzt die Arbeit, die volles fodert.
Bring, wie du pflegst, uns eine Geschichte,
Daß der Kamin uns heller lodert.
Komm aus der Still', um im Saus und Brause
Mich zu trösten von all den Buben,

Digitized by Google

Die mir der Winter hält in der Klause,
Daß eng werden die weiten Stuben.
Theile des häuslichen Glücks Genüsse,
Sieh, vom geputzten Zweige der Tannen
Wie sie schlagen die goldnen Nüsse;
Wenn du genug hast, gehst du von dannen.
Aber ich muß, in Fessel geschlagen,
Des erlösenden Frühlings warten,
Um mit gutem Gewissen zu sagen:
Marsch nun, Buben, und lärmt im Garten!

Geselliger Verkehr.

Sollt' ich nur nicht hören klagen,
Wo ich Frohes hören will!
Jeder hat ein Leid zu tragen,
Doch der Kluge trägt es still.
Jeder hat viel Leid zu sagen,
Wenn er alles sagen will.
Daß wir dir nicht unsres klagen,
Schweig auch du mit deinem still.
Wenn du Gutes hast zu sagen,
Sag's, wo nicht, so sei nur still!
Nach dem Schlimmen werd' ich fragen,
Wann ich Schlimmes hören will.

Einsicht und Mitgefühl.

Auf Augenblicke kann dir's tagen,
Wie Eines Sinn beschaffen ist,
Und wirst ihm Nachsicht nicht versagen
Mit seiner Art, auf kurze Frist;
Doch auf die Dauer ihn ertragen
Kannst du nicht ohne Misbehagen,
Wenn du nicht gleichbeschaffen bist.

Der Sonnenblick.

Geschwind! die Sonne scheint vorm Thor,
Geschwind her aus den Mauern!
Schon schiebt sich dort die Wolke vor,
Es wird nicht lange dauern.

Digitized by Google

Wo bricht ein Freudenblick hervor,
Da mußt du ihn erlauern;
Wer hier den Augenblick verlor,
Der wird im Gram versauern.
Doch wer den Sonnenblick beschwor,
Im Herzen ihm zu dauern,
Wann ihn verschlang der Wolkenflor,
Der wird ihn nicht betrauern.

Ansicht von der Lichtseite.

Lasset uns im Lichte wandeln,
Lasset uns wie wache handeln,
Laßt uns wie gesunde leben,
Nicht als Geisterseher kranken,
In Nachtwandler-Mondsucht wanken,
Nicht dem Teufel uns ergeben!
Auf! mit freudigem Vertrauen
Adlergleich ins Licht zu schauen!
Die Nachtseite der Natur
Ist für Eulenaugen nur.

Vergleich.

Du setzest die Erscheinung
Als äußre wesenhafte Spur,
Die nach des Gegners Meinung
In deinem Hirne sitzet nur.
Was ist der Zwietracht Einung?
Daß Eins Gedank' ist und Natur.
Es ist an zweien Orten
Ein Bild gedoppelt ausgedruckt;
Im Aug' ist hier, was dorten
Entgegen aus dem Spiegel guckt.
Was streitet ihr mit Worten,
Ob's außen oder innen spukt?

Das Unbewußte.

Wer nicht mehr zu sagen weiß,
Als er weiß zu sagen,
Hat sein Saitenspiel mit Fleiß
Niemals angeschlagen.

Digitized by Google

Wenn es recht erſt angeklungen,
Ton in Ton ſich fortgeſchlungen,
Redet's mehr mit ſeinen Zungen,
Als der Spielmann hat im Sinn getragen.

Der Bratenwender.

(Eine Art von altmodiſchem Bratſpieß.)

Ihr lieben Gäſte, ſpeiſet,
Was man euch gönnt zumal;
Und ihm die Ehr' erweiſet,
Es iſt das ganze Mahl.
Nicht auf den Braten harret,
Daß ihr nicht ſeid genarret,
Wie's meines Landsmanns Gäſten gieng einmal.

Es war ein luſt'ger Knicker
In meiner Mutterſtadt,
Bei dem aß Niemand dicker,
Als er ſich ſelber, ſatt.
Um ſeinen Gaſt zu narren,
Ließ in der Küch' er knarren
Die alte Weif' an Bratenwenders Statt.

Zur Köchin thät er ſagen:
„Wenn wir beim Rindfleiſch ſind;
Damit ſie nicht den Magen
Anſtopfen wie ein Rind,
So laß die Weife knarren,
So hören ſie's und harren
Des Bratens, der da kommen ſoll geſchwind."

Und daß die Gäſt' es hörten,
Horcht' er zuerſt danach;
Da ließen die bethörten
Im Rindfleiſcheſſen nach.
„Sagt, Herrn, worauf ihr harret?"
„„Der Bratenwender knarret.""
Er lächelt' ohne daß er widerſprach.

Der Gäſte Magen knurret
Und murrt, es währet lang;
Allein der Wender ſchnurret,
Der Braten iſt im Gang.

Digitized by Google

Solange harrt das Harren,
Solange schnurrt das Schnarren,
Bis ganz der Wirth sein eignes Mahl verschlang.
Als sie nicht satt antraten
Den Heimgang, sprach er: Seht!
Leid thut mir's, ohne Braten
Daß ihr von hinnen geht.
Kein Bratenwender knarrte,
Die alte Weise schnarrte,
Die meine Köchin in der Küche dreht.

Messerchen und Gäbelchen.

Messerchen und Gäbelchen,
Nächst einander angehörlich,
Sind die jüngsten zwei Geschwister,
Brüderchen und Schwesterchen.
Mit den zarten Schnäbelchen
Schnäbeln sie sich unaufhörlich.
Und wie Täubchen mit Geflister
Baun sie ihre Nesterchen.
Treu stellen sich die beiden
Entgegen jedem Frechen,
Der ihren Bund will scheiden,
Und ihre Freundschaft brechen,
Das Messerchen mit Schneiden,
Das Gäbelchen mit Stechen,
Sie werden's ihm verleiden,
Und scharf an ihm es rächen,
Mit Stechen und mit Schneiden;
Und nur sich selber stechen
Und schneiden nie die beiden.

Die geschossenen Böcke.

Viel Böck' im Leben hab' ich schon geschossen,
Kein Dutzend reicht, kein Mandel und kein Schock;
Und wußte nie, aus welchem Grund entsprossen
Das Thierbild sei, unedel und barock,
Der Bock, es hat mich oft um ihn verdrossen,
Daß er so dienen mußt' als Sündenbock;

Digitized by Google

Nun brachte mich zum rechten Fundamente
Der Sündenbock vom alten Teſtamente.
Der Bock, der mit der Sündenſchuld beladen
Des Volkes, das der Sünden viel begieng,
Am Jahresfeſt der Sühnung und der Gnaden,
Den freien Laufpaß in die Wüſt' empfieng.
Dort ſchweift' er lang auf unwegſamen Pfaden,
Ein irres Bild, an das ſich alles hieng
Von Fehlern und Verſehn und dummen Sachen,
Die machen man nun nennet Böcke machen.
Doch wenn der Jäger ſpricht von Böcke-ſchießen,
Da hat der Waidmanns Witz ſich ſelbſt geneckt.
Denn fehllos ſind mit Flinten und mit Spießen
Bei jeder Jagd Rehböcke hingeſtreckt,
Und Schonung ſoll die Rehgeiß nur genießen,
Weil ſie es iſt, die neue Böcke heckt;
Drum einen Bock ſchoß von den Jagdgenoſſen,
Nur wer die Geiß, nicht wer den Bock geſchoſſen.

Ermunterung zum Briefwechſel.

Wir thun alsob wir hundert Jahre
Noch Freunde ſollten ſeyn,
Und morgen nicht die Todtenbahre
Könnt' enden den Verein;
So ſelten ſehn wir uns, und ſchreiben
Uns ſeltner noch, wie dumm!
So aneinander hin zu treiben,
Wie Fiſch im Waſſer, ſtumm.
Verſäumten Plunder nachzuholen,
Verbietet neuer Quark;
Doch fortan ſei uns nicht geſtohlen
Ein Fünkchen Lebensmark.
Zuförderſt melde mir, ich harre,
Wie Leib und Leben hält,
Daneben, von dem Weltwirrwarre
Was etwa dir gefällt.
Laß uns dem Strom der Zeiten lauſchen,
Als nähm' er uns nicht mit!
Vernünftiges Geſpräch zu tauſchen,
Belebt den Wanderſchritt.

Digitized by Google

Calderon und seine Bearbeiter.

Calderon mit seiner steifen
Formenpracht kann ich begreifen,
Auch an seinem immer neuen
Farbenschmelz mein Aug' erfreuen,
Selbst Fantome seiner krassen
Kloster-Hofluft gelten lassen.
Aber wer ihn heut noch gelten
Machen will, den muß ich schelten.
Wo er stehn will auf den Brettern,
Wird die Zeit herab ihn schmettern,
Die mit Fürstenknecht und Pfaffen
Künftig nichts mehr hat zu schaffen.

Nonum prematur in annum.

Hüte dich, was du noch liebst,
Daß du's preis den Lesern giebst;
Denn es wird dein Herz verletzen,
Wenn sie kritisch es zerfetzen.
Gib nur, was du abgethan,
Was dich nicht geht weiter an!
Wenn in diesem Sinn du's fassest,
Ist das Wort Horazens wahr:
Unterdrück' ins neunte Jahr
Jedes Werk, das du nicht hassest,
Bis du ohne Herzgefahr
Es im zehnten drucken lassest.

Denksprüche.

Wo deinem Blick sich Schönes beut,
Lieb' es von ganzem Herzen;
Es würde, was geliebt dich freut,
Beneidet nur dich schmerzen.

Jemehr du fremdes lieben kannst,
So herzlicher und wärmer;
Jemehr aneignend du gewannst,
Am Eignen selbst nicht ärmer.

Digitized by Google

Nichts ärmer als der Kritikus,
Der, was er hat geleſen,
Sich und der Welt beweiſen muß,
Daß es ſei Nichts geweſen.

Viel reicher, die ſchmarotzerhaft
An jedem Quark ſich laben,
Und nie ſich geben Rechenſchaft,
Was ſie genoſſen haben.

Und wenn, was Andern wohlgefällt,
Dir gar nicht will gefallen,
So denk: Es iſt auch wohlbeſtellt,
Daß Alles nicht ſchmeckt Allen.

Und ſuche deinen Hausgeſchmack
Nie Andern aufzudringen;
Es wird der Leipziger Bücherpack
Für jeden etwas bringen.

Und wenn dich etwas ganz ergreift,
Was Andre nicht begreifen;
So denke: Sie ſind nicht gereift,
Und du wirſt ſie nicht reifen.

Vielleicht auch ſind ſie überreif,
Die nichts mehr kann ergreifen.
Drum friſch genieß', eh dich ergreif'
Ein gleiches Ueberreifen!

Reiſegeſellſchaft.

Wo der Schickſalswege
Kreuzen ſich ſoviel,
Und auf eignem Stege
Jeder ſucht ſein Ziel;
Hoffe nicht, daß einer
Mit dir halte Schritt
Länger, als auf deiner
Bahn iſt ſeine mit.
Näher nur berühren
Hier ſich dann und wann
Zwei der Weg' und führen
Auseinander dann.

Digitized by Google

Und wer eine Weile
Mit dir theilt den Gang,
Hoffe nicht, er theile
Ihn sein Lebelang!
Denke, daß er immer
Noch kann seitwärts gehn,
Eh im Abendschimmer
Dir die Berge stehn.

Verständigung.

Wo sich soviel Räder drehn,
Und Triebfedern rollen,
Können wen'ge sich verstehn,
Wenn sie auch es wollen.
Für ein Glück ists anzusehn,
Das man sich darf gönnen,
Wenn sich zwei einmal verstehn
Wollen, die es können.
Volle Herzaushändigung
Kommt nicht augenblicklich,
Aber auch Verständigung
Flüchtig ist erquicklich.
Auf Minuten geht es nur
Hier sich auszugleichen,
Bald wird wieder Uhr und Uhr
Auseinander weichen.

Was ich zu sagen hatte.

Dreimal zu sagen hub ich an,
Was ich zu sagen hatte;
Und dreimal stand, war's abgethan,
Was anders auf dem Blatte.
Doch dastehn mag es immer, was
Der Zufall bringt zu Blatte!
Denn etwas doch von dem ists, das
Ich dir zu sagen hatte.
Und wenn ich nicht das rechte gab,
Das ich zu sagen hatte,

Digitized by Google

Du lieſeſt mir vom Aug' es ab,
Recht lieſeſt du vom Blatte.
Und wenn dein Freundesauge las
Von meines Herzens Blatte;
Wer anders braucht zu leſen, was
Ich dir zu ſagen hatte?

Tadel und Achtung.

Tadel mußt du lernen tragen,
Dir die Wahrheit laſſen ſagen,
Nicht darüber dich beklagen,
Wenn es heilſam dich wird nagen.
Aber wenn es Tölpel wagen
Grob zu ſeyn mit Wohlbehagen,
Dir die Achtung zu verſagen,
Die den Tadel ſollte tragen;
Sollſt du nichts nach ihnen fragen,
Oder ſie ins Antlitz ſchlagen.

Der Abglanz der Roſe.

Wenn der Roſe Liebesroth
Iſt im kurzen Lenz verglüht,
Bleibt in Erdenwinternoth
Dir kein Troſt, o mein Gemüth;
Blick hinauf! am Himmel ſprüht
Ew'ges Abend-Morgenroth:
Deine Roſ' iſt hier nicht todt,
Die dort oben doppelt blüht.

Geſtörter Genuß.

Dürft' ich einmal nur eines Tages Länge
So ſchwimmen rein im Element des Schönen,
Daß mit Gefühlen, Farben oder Tönen
Es ganz die Seel' und jeden Sinn durchdränge!
Daß einem andern oder mir Geſänge
Entſprängen durch Eingebung der Kamönen,
Die ganz mit Wohllaut müßten mich verſöhnen,
Ohn' einen Miston, der dazwiſchen klänge!

Digitized by Google

Ganz rein iſt keines Frühlingshimmels Helle,
Ganz Duftglanz keine neu erſchloſſne Blüthe,
Ganz lautrer Spiegel keine Felſenquelle;
Auch ganz ein Haus des Friedens kein Gemüthe;
Und wär' es, welche Wach' iſt auf der Schwelle,
Die es vorm Eindrang jedes Feinds behüte?

Verträglichkeit.

Wenn ſie gleich dir wollten ſingen,
Bliebe dir kein eigner Ton;
Nun ſie ſelbſt ihr eignes bringen,
Biſt du nicht erbaut davon.
Sei doch endlich zugegeben
Dieſer Gegenſeitsvertrag:
Laſſe jeder jeden leben
Wie er kann und wie er mag!
Nicht vereint ſich, nach der Fabel,
Fuchs und Storch in gleichem Brauch;
Jeder ißt nach ſeinem Schnabel,
Jeder ſingt nach ſeinem auch.

Bekehrung.

Ich war ſchon ziemlich ein Chriſt,
Und wär' es noch mehr geworden;
Doch mir verleidet iſt
Auf einmal der ganze Orden.
Ihr machtet es mir zu toll
Mit eurem chriſtlichen Leide;
Mein Herz iſt noch freudenvoll,
Darum bin ich ein Heide.
Bricht einſt mein Lebensmuth,
Dann könnt ihr vielleicht mich erwerben;
Denn eure Lehr' iſt gut
Zu nichts auf der Welt als zum Sterben.

Tagwerk.

Nicht nur nach wohlbeſtandnem Tag
Das Herz ſich mag
Freuen mit beruhigtem Schlag,
Daß es den Mühen nicht erlag.

Digitized by Google

Auch nach wohlgeschlafener Nacht,
Frisch aufgewacht,
Nimmt der Geist mit Freuden in Acht,
Daß er ein gutes Werk vollbracht.
Tagwerk, Nachtwerk, Ruh oder Streit,
Alles zur Zeit,
Was du thust mit Behaglichkeit,
Hast du gethan in Gottes Geleit.

Winterarmuth.

Auch den ärmsten Vogeltriller
Lauscht begierig jetzt mein Ohr,
Seit vom Herbste stiller
Ward der laute Chor.
Und den kleinsten Blumenfunken
Nimmt das Auge gern in Acht,
Da in Schnee versunken
Liegt die Frühlingspracht.
Und so sei, wenn um Weihnachten
Uns ein Spätlingsliedchen keimt,
Was wir sonst verachten,
Sorgsam itzt gereimt.

Die Schranken der Leiblichkeit.

Wenn der kranke Leib ihn drücket,
Wünscht der Geist sich ihm entrücket,
Hofft, wenn jener muß erliegen,
Durch den Himmel frei zu fliegen.
Freilich eine üble Schranke
Ist dem Geist der Leib, der kranke;
Doch ist einige Beschränktheit
Besser noch als Unbeschränktheit.
Weil dir weh thun deine Zehen,
Möchtest ohne Füße gehen;
Möchtest sehen ohne Augen,
Weil die zwei nicht viel mehr taugen.
Lieber möcht' ich noch auf Stunden
Leiblich halb und halb gesunden,
Eh ich soll, ganz zu genesen,
Ganz aufgeben dies mein Wesen.

Digitized by Google

Die Dichter.

Eure großen Dichter sind dahingegangen,
Und die größern sollen kommen.
Weh uns, die wir an die Reihe jetzt gelangen,
Frostig sind wir aufgenommen.
Ihr habt genossen die Kirschen,
Und wartet nun auf die Pfirschen;
Wir Sommerbirnen und Pflaumen
Sind nicht für eueren Gaumen.

Die ihr darum nur die Lebenden verdammet,
Weil von euch ihr Recht sie fodern,
In wohlfeiler Andacht für die Todten flammet,
Weil sie anspruchslos vermodern!
Wenn zu den Todten wir gehen,
Und andre euch auferstehen,
Werdet ihr uns auch preisen,
Und sie auf uns verweisen.

Der trübe Tag.

Aergert dich den ganzen Tag
Der bewölkte Himmel,
Dich am Abend freuen mag
Dieser Dunst und Schimmel.
Denn die Sonne wirkt in Ruh
Nun die Abendröthe,
Könnt' es nicht, wenn Stoff dazu
Nicht die Trübe böte.

Die Wintertage.

Diese Tage, die nicht tagen,
Die nur dämmern, die nur grauen;
Könnt' ichs ihnen gar versagen
In das Fenster mir zu schauen!
Nächtlich das verschlossne Zimmer,
Mit dem Flackern des Kamines,
Mit der stillen Kerze Schimmer,
Mir ein bessres Klima schien' es.
Doch des Morgens Blicke dringen
Durch die Spalt' im Fensterladen,

Digitized by Google

Nicht mir hellres Licht zu bringen,
Meiner Kerze nur zu ſchaden.
Meine Kerze, hat ſie nicht
Beſſres Licht für mich ins Haus?
Dennoch ſchämt ſie ſich, und ſpricht:
Draußen tagt es, löſch mich aus!
Da im heimlichſten Gemach
Du der Welt doch nie entrannſt;
Schließ nur auf! der Tag iſt wach,
Und gebrauch ihn, wie du kannſt!

Hülfeleiſtung.

Eilet nur, unangeſteht,
Wo ihr könnt, zu nützen;
Wo das Haus in Flammen ſteht,
Kommt von ſelbſt mit Sprützen;
Und wem ſeine Krück' entgeht,
Säumt nicht ihn zu ſtützen!
Singt nur, ohne daß man ſpricht:
Singet, Nachtigallen!
Singet, mag es oder nicht
Dieſer Welt gefallen;
Singt nur, denn an Luſt gebricht
Es der Welt vor allen.

Kleines Frauenlob.

Frauen ſind genannt vom Freuen,
Weil ſich freuen kann kein Mann
Ohn' ein Weib, die ſtets vom neuen
Seel' und Leib erfreuen kann.
Wohlgefraut iſt wohlgefreuet,
Ungefreut iſt ungefraut;
Wer der Frauen Auge ſcheuet,
Hat die Freude nie geſchaut.
Wie erfreulich, wo ſo fraulich
Eine Frau geberdet ſich,
So getreulich und ſo traulich,
Wie ſich eine ſchmiegt an mich.

Digitized by Google

Verſperrte Wege.

Die Jahre, ſeit ich meine Gänge
An dieſer Bäche Borden
Mach' auf und ab, die Quer' und Länge,
Iſt manches anders worden.
Viel Pfade, die ich ſonſt gegangen,
Sind nun verzaunt, verhauen,
Weil die Beſitzer angefangen
Sorgfält'ger Korn zu bauen.
Und oftmals will es mich verdrießen,
Daß ich nun bin gezwungen
Zum Umweg da mich zu entſchließen,
Wo ich ſonſt durchgedrungen.
Doch gut iſts, daß im alten Gleiſe
Man ſich nicht immer drehet;
Auch gehet um auf keine Weiſe,
Wer nur ſpazieren gehet.
Und wenn man hier ſtopft eine Lücke,
Macht dort ſich eine andre;
Und immer bleibt noch Raum zum Glücke,
Daß man vergnüglich wandre.

Kleinſtes und Größtes.

Laß ſie machen
Immer zu,
Deine Sachen
Treibe du!
Mag es Kleines,
Kleinſtes ſeyn,
Doch nur deines
Iſt ja dein.
Großes gehet
Dich nicht an,
Wie ſich drehet
Weltenplan, —
Gehſt du leiſe
Schritt vor Schritt,
Drehſt im Kreiſe
Dich auch mit:

Digitized by Google

Immer bleibend
Dein bewußt;
Freudig treibend,
Was du mußt.

An die chineſiſchen Lieder.

O meine mir geliebteſten Chineſen,
Wie reut es mich, daß ich euch ausgeſandt,
Wo nur polit'ſche Kritiker euch leſen,
Zu ſehn, wie ihr mit ihnen ſeid verwandt.
Sie finden doch von euch ſervil ſehr viele,
Und hätten lieber alle liberal.
O ſtäkt ihr noch in meinem Saitenſpiele,
Ich ließ' euch ſtecken lieber alzumal.

Neuer Lebensplan.

Wenn ich wiederkomme,
Leg' ichs anders an;
Diesmal war entworfen
Ein verkehrter Plan.
Vieles unternommen,
Weniges vollbracht,
Tauſend Müh', und keinem
Es zu Dank gemacht.
Wenn ich wiederkomme,
Fang' ichs anders an;
Diesmal iſt verfahren
Auf der Welt die Bahn.
Statt für mich zu grünen,
Für die Welt geblüht,
Preisgegeben kalten
Winden das Gemüth.
Wenn ich wiederkomme,
Greif' ichs anders an;
Diesmal iſt am ſauren
Apfel ſtumpf der Zahn.

Digitized by Google

An das Feuer.

Luſtig praſſelndes Feuer, nimm
Hin zum Opfer die Lieder!
Greif mit flammendem Liebesgrimm
Zu, und brenne ſie nieder!
Einmal laß ſie noch leuchten auf
Von beſeelenden Funken,
Dann beſchließen den Lebenslauf,
Still in Aſche verſunken.
Wie ſie einſt mir die Bruſt erhitzt,
Als darin ſie gegohren,
Heitzen ſie mir das Zimmer itzt,
Nicht vergeblich geboren.
Beifall kniſterſt du, das iſt gut,
Es gereicht mir zu Troſte,
Daß ſie ſterben in deiner Glut,
Statt an Anderer Froſte.
Sei du recht mir an Aller Statt
Meiner Schätze Verweſer,
Unermattender nimmerſatt
Stets heißhungriger Leſer!
Der nicht flüchtig an Blättern naſcht,
Ohn' ins Innre zu dringen,
Los nicht läßt was er irgend haſcht,
Ohn' es ganz zu bezwingen.
Und verſprichſt du mir immer treu
Mein Abnehmer zu bleiben,
So verſprech' ich dir immer neu
Was du braucheſt zu ſchreiben.

Der gute Freund.

Der gute Freund iſt faſt zu warm,
Doch das iſt ein geringer Harm,
Er muß die Wage halten
Gegen die vielen zu kalten.
Der gute Freund giebt lauter Lob;
Verlegen bin ich nicht darob;
Den Tadel mich nicht miſſen
Zu laſſen, ſind andre befliſſen.

Digitized by Google

Der gute Freund heißt alles gut,
Zum Beſſermachen giebt das Muth;
Denn nicht ſchon gute Sachen
Sind auch nicht beſſer zu machen.

Am Herde.

Wirf es mitten in den Brand,
Und das grünſte flammet auch;
Laß es liegen an dem Rand,
Und das dürre ſelbſt giebt Rauch.
Und ſo rauch' ich ſtatt zu lodern,
Nebenaus vom Herd verſchlagen;
Und die Beſſres von mir fodern,
Beſſern doch nicht meine Lagen.

Theilnahme.

Helfen kann dem Andern Keiner,
Jedem iſt ſein Loos beſtimmt;
Aber wenn nur Antheil Einer
An dem Andern herzlich nimmt,
Soll es angerechnet werden
Alsob er geholfen habe;
Solche Geltung hier auf Erden
Hat der Freundſchaft Himmelsgabe:
Was du ausdrückſt mit Geberden,
Nehm' ich für empfangne Labe.

Mein Ofen.

Mich verdroß der ſtumme Ofen,
Den von außen mir die Zofen
Heitzten mit ungleichem Fleiß
Bald zu kalt und bald zu heiß.
Um ließ ich den Eingang ſetzen,
Und es macht mir jetzt Ergetzen,
Selbſt von innen nach Bedarf
Nachzuſchüren lind und ſcharf.
Und die Flammen ſeh' ich zittern,
Und die Scheite hör' ich knittern,

Digitized by Google

Mitgenuß für Aug' und Ohr,
Der verloren gieng zuvor.
Statt der dumpfen Wärm' im Zimmer
Hab' ich Klang zugleich und Schimmer,
Und den sanften Zug der Luft,
Der mich mahnt an Waldesduft.
Und ich sitze manche Stunde
Vor dem offnen Feuermunde,
Der Geschichten mir erzählt,
Wann mir Unterhaltung fehlt.
Wie sie kühl im Walde rauschten,
Gruß mit Luft und Wasser tauschten,
Diese Zweige wohlgemuth,
Die nun glühn in Todesgluth.
Und in manchem halbverbrannten
Wiederkenn' ich den bekannten,
Der mir schattet' einst, und nun
Wärmend mir noch wohl will thun.
So versink' ich in Gedanken,
Wie in Asche sie versanken;
Und wenn ich dann schüre nach,
Werd' ich und das Feuer wach.
Laß uns nur zusammen brennen!
Nicht will ich von dir mich trennen,
Durch das Bischen Rauch gestört,
Das zum Feuer auch gehört.

Die vermisste Sonne.

Könnt' ich meiner Sonne nur
Schaun ins helle Angesicht!
Alles Leid, das ich erfuhr,
Kümmerte so sehr mich nicht,
Als daß sie den Liebeschwur,
Den sie mir geschworen, bricht.
O wie öd' ist Erdenflur,
Unverklärt von Himmelslicht!
Heute fällt mir schwer aufs Herz,
Daß die Welt nicht wohl mir thut.
O November, wärst du Merz,
Und ich hätte Frühlingsmuth!

Digitized by Google

Alles Unglück iſt ein Scherz,
Wo der Blick auf Blumen ruht,
Und, wie Schnee, zerſchmilzt der Schmerz
An der Sonne Liebesgluth.

Der Sonnenblick.

Nur einen Blick aus Wolken thut
Die Sonn' und ſpricht: ich bin noch da!
Verliere nicht den frohen Muth!
Dein Leid betrübt mich ſelber ja.
Ich ſchiene gern und kann es nicht,
Es wehrt's des Winters Wolkenmacht.
Am Himmel kämpft umſonſt das Licht,
Auf Erden auch verliert's die Schlacht.
Doch ob die ganze Welt ſei dumpf,
Verzage nicht, mein Kampfgeſell!
Wir beid' erleben den Triumf,
Dann ſchein' ich und du ſingeſt hell.
Ich helfe dir mit jedem Stral,
Und du hilfſt mir mit jedem Klang,
Zu wecken eine Blum' im Thal,
Und zu erfreun ein Herze bang.
Und unterliegſt du hier im Kampf,
So weck' ich dich auf ſchönern Aun,
Wo, ungetrennt von Wolkendampf,
Wir Aug' in Aug' uns ewig ſchaun.

VIII. December 1833.

Neugriechenland.

Die, ohne die wir waren,
Und wären noch Barbaren,
Und zu Barbarenherden
Von neuem würden werden,
Wo nicht uns umgebären
Ihr Geiſt würd' und mit Menſchheitadel nähren;
Die Enkel ſinds von jenen
Hochheiligen Hellenen,

Digitized by Google

Die unterm Joch geſchlafften,
Dann unterm Druck geſtrafften,
Nun glorreich aufgerafften
Urenkel, denen
Des Kapitals, das wir empfingen
Von ihren Vätern, wir nun ſpät die Zinſen bringen.
Wir bringen wieder die Kultur,
Von wo ſie hergedrungen,
Zurück zur gottgeweihten Flur,
Wo ſie von ſelbſt entſprungen,
Wo ihre Spur
Verſchlungen
Vom Sturz der Zeit, harrt unſres Anbaus nur.
Wir bringen Uniformen
Dazu vom neuſten Schnitt
Und europäiſche Normen
In Menge mit.
Sie gehn hier gleich den Wilden
Natürlich nackt;
Wir kommen ſie zu bilden
Gleich uns zu Menſchen abgeſchmackt.
Sie haben abgeriſſen
Die Kleider in dem Kampf mit Türken,
Die wir nun ſind befliſſen
Aus altem Trödel neu zu würken.
Schämt euch vor den Geſtalten,
Erinnernd an die idealen alten,
Wenn ihr wollt eure Lappen
Und Klappen an antike Rumpfe pappen,
Auf bronzne Stirnen eure knappen Kappen!
Da hätten ſie behalten
Den Turban beſſer und des Kaftans Falten.
Schämt euch vor dieſer Sonne,
Vor dieſem Himmel, dieſer Luft,
Die mit wehmüth'ger Wonne,
Mit goldenem Erinnrungsduft,
Sich breiten um der Heldenſchönheit Gruft.
Ihr müßt ihr Flüſtern, müßt ihr Wehen,
Ihr Flehn, ihr Zürnen, wol verſtehen;
Es ruft:

Digitized by Google

Wir wollen hier nichts fremdes ſehen,
Das ſchöne heim'ſche ſoll verjüngt erſtehen.
Südinſulaner mögen ſich ergetzen
An eurer abgetragnen Bildung Fetzen;
Doch hier iſt müßig das und überflüſſig,
Was man bei euch ſchon ſelbſt iſt überdrüſſig,
Und was ihr darum wol uns gönnt,
Weil ihr es los nicht werden könnt.
Was ſoll der Tod von Ypern
Der meerentſtiegnen Königin von Cypern?
Die Helden aus der Iliade
Zu traveſtiren wäre Schade.
Doch ihr ſeid weiſ' und hochbegabt,
Daß ganz ihr eurer Aufgab' Umfang faſſet,
Was ihr zu thun und was zu laſſen habt,
Daß ihr nicht machet, ſondern wachſen laſſet,
Im Boden, den ihr ſchonend grabt,
Gewächs, das für ihn paſſet.
Von Schickſalsmächten ward ein Kind
Zum König drum erleſen,
Daß er, einathmend Griechenluft, geſchwind
Vergeſſe, daß er ein Barbar geweſen.
Das kann Europa nicht begeiſtern,
Wenn es nur ſieht ein Reich, dergleichen es zu Schocken
Schon aufzuweiſen hat, zuſammenkleiſtern,
Das kann auch nicht die Griechen locken.
Die Grenz' iſt nicht zu eng geſteckt,
Ein Raum, der ſo viel Völker trug
In ihrer Größe Tagen;
Wenn ihr den Geiſt der Größe weckt,
Der kleine Raum iſt groß genug,
Ein größtes Volk zu tragen.
Wenn es des Umzugs Mühe lohnt,
Bald werden fünf verſtreute Millionen
Von Griechen reich im Griechenlande wohnen,
Wo dürftig itzt die halbe wohnt,
Und nicht bedarfs barbariſcher Kolonen.
Wie einſt hinaus die Kolonien
Athen und Pelops Eiland ſandten,
So werden ſie zurück nun ziehn
Zum Herd der Mutter, alle Stammverwandten;

Digitized by Google

Und deren, die als Brüder ſich erkannten,
Begeiſterungen bauen ihn,
Den eingeſunknen ausgebrannten,
Wie Thebens Mauer einſt Amfions Melodien.
Dann wird Europas Beifall auch
Aus ſeiner Dichter Mund nicht länger ſchweigen,
Mit als ein Duft im Opferrauch
Des neuen Flammenherd's empor zum Himmel ſteigen.

Dabei bleibt es.

Seht doch nur hin, wie's immer
Geweſen auf der Welt!
Und anders wird es nimmer,
Wenn's euch auch nicht gefällt.
Zugebt ihr, daß es auf Erden
Nie anders geweſen ſei:
Doch anders müß' es werden,
Sagt ihr, und bleibt dabei.

Anmaßung und Beſcheidenheit.

Etwa bei gewalt'gen Thaten
Läßt ſich auch Anmaßung leiden;
Bei beſcheidnen Reſultaten
Aber ſei nicht unbeſcheiden!
Wenn du nur das Kleine leiſteſt,
Wird dirs auch zum Ruhm gereichen,
Wenn du nur dich nicht erdreiſteſt
Es dem Großen zu vergleichen.

Rath und That.

Freunde zeigen ſich beirathig,
Dich zu ſpornen zur That;
Aber wirkſt du nicht freithätig,
Bleibt unwirkſam der Rath.
Nicht aus glänzenden Beiſpielen
Saugſt du Kräfte zum Sieg;
Mit Soldaten von Blei ſpielen
Nur die Kinder den Krieg.
Was kein äußeres Scheinleben,
Sondern innerſte Luſt

Digitized by Google

Werden ſoll, kann dir eingeben
Nur der Gott in der Bruſt.

Unbefriedigung.

Wer ſich behaglich fühlt zu Haus,
Der rennt nicht in die Welt hinaus;
Weltunzufriedenheit beweiſen
Die vielen Weltentdeckungsreiſen.
Die Luſt an fremden Poeſien
Beweiſt daß kein' iſt uns verliehn;
Und wer ſo viele Lieder bringt,
Beweiſt daß keins ihm ganz gelingt.
Wollt ihr den kleinen Schöpfer ſchelten?
Da ſelbſt der große ſoviel Welten
Nur darum hat hervorgebracht,
Weil er ſich keine recht gemacht.

Lebenswürze.

Wenn du Nachbarn unverträglich
Sich anfeinden ſieheſt täglich,
Wirſt mit größerm Wohlbehagen
Dich im eignen Haus vertragen.
Aber wenn ſie gar ſich ſchlagen,
Und ſich aus dem Hauſe jagen,
Auf der Gaſſe heulen, ſchrein,
Kannſt du ſelbſt nicht ruhig ſein.
Etwas fremde Lebensnoth
Iſt dir Muß aufs trockne Brot;
Aber iſt zu arg der Plack,
So vergeht dir der Geſchmack.

Das Wehthun.

Auch die wohl dir wollten thun,
Thaten oft dir wehe. —
Sollte das mich kränken nun,
Da ich ſtündlich ſehe,
Daß ſie ſelbſt ſich wollen thun
Wohl, und thun ſich wehe!

Digitized by Google

An * *

Du nimmſt es ganz unſchuldig auf,
Daß einer dich abgöttiſch
Verehre; thut er andern drauf
Das gleiche, ſagſt du ſpöttiſch,
Daß er ein hünd'ſcher Schmeichler ſei;
Daß er nicht dir die Schmeichelei
Allein weiht, iſt hundsföttiſch.

Lob und Tadel.

Und wer den Tadel an den Mann
Nicht bringen kann,
In keinerlei Umſchreibung;
Der bringt ihn, wenn er ſich beſann,
Zuletzt als Uebertreibung
Des Lobes an.

Die Tollen.

Des Maßes Werth, des Maßes Schwert
Iſt ſtark in allen Landen,
Und wer das Uebermaß begehrt,
Der macht ſich ſelbſt zu Schanden.
Nicht beſſer kannſt du wehren, als
Nicht wehren dieſen Tollen;
So brechen ſie gewiß den Hals
Am Rand, wohin ſie wollen.

Nutzen der Selbſtbekenntniſſe.

Du kannſt von eigenen Gebrechen
In dreierlei Abſichten ſprechen:
Einmal, ſie ab dir zu gewöhnen,
Wie von der Hand man wäſcht, was ſchmutzt;
Einmal, vor dir ſie zu beſchönen,
Wie ſich ein Weib vor'm Spiegel putzt;
Einmal, mit dem dich auszuſöhnen,
Was du nicht grade willſt beſchönen,
Doch auch dir nicht kannſt abgewöhnen,
Wie nichts den Mohren waſchen nutzt.

Digitized by Google

Weltkampf.

Der Weltſchauplatz iſt getrennt
In zwei Haufen Fechter;
Was der eine beſſer nennt,
Nennt der andre ſchlechter.

Was der ein' am ärgſten ſchilt,
Wird der andre preiſen,
Und was dem das höchſte gilt,
Jener ſchnöd' abweiſen.

Die Geſchichte theilen ſie
Danach ab in Räume,
Und die Weltnoth heilen ſie
Durch dies Buch der Träume.

„Da wars gut nach meinem Sinn."
„„Da wars recht nach meinem.""
„So ſeyn ſollt' es immerhin."
„„So gehn ſollt's in Einem.""

Und darum wird's immerhin
Anders auf der Erde,
Daß es nur nach Jedes Sinn
Einmal beſſer werde.

Dazu muß aus altem Wuſt
Neuer ſtets entſtehen;
Jeder möge ſeine Luſt,
Seine Unluſt ſehen.

Heute geht es dir nicht ſchlecht;
Nun erlaub, es drehe
Sich das Rad, damit ſein Recht
Auch dem Freund geſchehe.

Wer in der Vergangenheit
Es noch nicht getroffen,
Mag doch ſeine goldne Zeit
Von der Zukunft hoffen.

Doch das Thor der Hoffnung kann
Für die Zukunft ſchließen,
Wer bereits ſo viel gewann,
Als er mag genießen.

Digitized by Google

Orientaliſches Loblied.

(Nach dem Perſiſchen des Enweri.)

Glücklich iſt der Hochgeborne
Von der Wiege bis zum Grab;
Denn er bleibt der Auserkohrne,
Wie er ſich auch läßt herab.
Oeffnet er des Mundes Pforte,
Iſt gewichtig jeder Hauch;
Denn es ſteigt der Werth der Worte
Mit des Mannes Würden auch.
Wenn er ſeiner Augen eines
Richtet nach des Himmels Dom,
Steht er in der Zeit als ſeines
Landes größter Aſtronom;
Denn aus unerſpähten Weiten
Drängen Sterne ſich hervor,
Sich die Ehre zu beſtreiten
Der Entdeckung durch ſein Rohr.
Tritt er in den Frühlingsgarten,
So erweckt er deſſen Glanz,
Und die Nachtigallen warten
Ihm zu weihn der Roſe Kranz;
Wie ihm werden weihn die Krone
Edens Vögel hochbeglückt,
Wann er wird zu höherm Throne,
Spät o ſpät! emporgerückt.

Erregung.

Ich ſchmacht', und währt es länger, ich verſchmachte
In dieſen mir zu ſehr gleichgült'gen Dingen,
Die Etwas muß in neue Wirbel ſchwingen,
Wie klein es ſei, wenn ich nur groß es achte.
Ein Sonnenſtrahl muß aus den Wolken dringen,
Mir lächeln, wie mir einſt das Leben lachte;
Ein Briefchen, wie mir einſt die Liebe brachte,
Muß mir die Poſt vom fernen Freunde bringen.
Im Winterfenſter dort muß die Auriſel
Sich aufthun endlich, oder in der Schachtel
Ein Schmetterling aus ſeiner Puppe kriechen.

Digitized by Google

Den ersten Schlag muß thun im Baur die Wachtel,
Ein Recensent mich loben, ein Artikel
Mir gute Zeitung bringen von den Griechen.

Die Weintraube.

Auch darin gleicht
Der Liebeskönigin, der Rose,
Die Traube:
Es nimmt so leicht
Auch sie die Zeit, die schonungslose,
Zum Raube.
Den harten Apfel winterlang
Magst du im Keller hüten,
Wohl ausgesucht,
Nicht vorm Verwelken ist er bang;
Die Traube welkt wie Blüthen,
Als sei sie keine Frucht.
Oft sah ein Apfel wohlbehalten
Des Apfelbaumes röthlichblasse
Blüth' auf der Frühlingsflur;
Doch wann die Düfte sich entfalten
Der Rebe, regt im Fasse
Der Wein sich nur.
Wer mehr den Wein als Trauben liebt,
Der ißt vielleicht die Traube
Dem Wein zu Ehren, den sie giebt,
Was ich ihm denn erlaube;
Ich aber liebe mehr als Wein
Die Traube, mögt ihr mir verzeihn:
Ich trinke gern
Den Wein in Rosenlauben
Nur insofern
Er ist gepreßt aus Trauben,
Und wundre mich, wie herb und scharf
So süß- und mildes werden darf.

Die Titel.

Den Titel, ist ein alter Spruch,
Zu machen ist das schwerst' am Buch.
Zum Buch gehört ein Titel,
Alswie ein Griff zum Knittel.

Digitized by Google

Wie ſchwerer noch im Liederbuch
Iſt zu betiteln jeder Spruch!
Es nehmen ein die Titel
Vom Buch ein Drittelsdrittel.
Doch ohne Titel geht es nicht.
Solang man deutſch in Deutſchland ſpricht;
Man ſchätzt nur nach dem Titel
Den Mann und nach dem Kittel.
Und wenn nur klingt der Titel wohl,
Und iſt der Inhalt leer und hohl;
So trotzt, geſchützt vom Titel,
Die Leerheit dem Gekrittel.
Erfreue dich am Titel fein,
Und laß den Inhalt Inhalt ſeyn!
Wie manchem ward ein Titel
Gegeben ohne Mittel!

Weltpolizei.

Auf die naſſ' und koth'ge Straß'
Iſt auf Polizeigebot
Trockner Koth geworfen, daß
Abgeholfen ſei der Noth.
Eins iſt was man nicht ermaß:
Ward nun auch der trockne naß,
Iſt gedoppelt Noth und Koth.

Die verwickelten Urſachen.

Was dir ſchlecht bekam, was gut,
Zu Geſundheit, frohem Muth,
Zu Erwerb von Ehr' und Gut,
Und was ſonſt man treibt und thut;
Billig ſpähſt du nach dem Grund,
Denkeſt, wenn dir der iſt kund,
Bleibſt du künftig auch geſund;
Doch was iſt des Spähens Fund?
Dieſes war's, doch dies dabei;
Immer war es zweierlei,
Daß du niemals zweifelfrei
Wiſſeſt, was dir heilſam ſei.

Digitized by Google

Das Loos des Schönen.

Was du gebildet Jahrelang,
Dann von dir gesandt mit Ehren,
Es ist nun gegangen seinen Gang,
Und wird nicht wiederkehren.
Es ist geschwommen den Strom hinab,
Ein Ton mit anderen Tönen,
Und ist gesunken ins große Grab
Von allem vergessnen Schönen.
Wo nun des Lebens Marktschiff fährt,
Kommt aus der Tief' ein Klingen;
Das achten sie nicht Hörens werth,
Sie fahren nach andern Dingen.

Der Winterspaziergang.

Wie auch sei der Himmel düster,
In die Kirche muß der Küster;
Wie die finstre Nacht sich senke,
Muß der Bauer in die Schenke;
Und der Bursch zum Schätzchen schleicht,
Ohne daß er rückwärts weicht,
Weil der Wind entgegenstreicht.
So muß ich dich muthvoll nur
Gehn zu suchen, o Natur,
Welch Gebirg von Schneegestürme
Sich mir auch entgegen thürme,
Die du mir zur Kirch' erwählt,
Und zur Schenke bist vermählt,
Und als Schätzchen zugezählt.
Zwar vernommen hab' ich wol,
Daß im lustigen Tyrol
Anders sich behilft der Bube
Auf dem Berg als in der Stube;
Zu abwechselndem Ersatz
Hat er an verschiednem Platz
Sommerschatz und Winterschatz.
Wenn zu Berg die Lüft' ihn locken,
Läßt er's Winterschätzchen hocken;
Wenn vom Berg die Stürm' ihn treiben,
Läßt er's Sommerschätzchen bleiben.

Digitized by Google

Immer ſo zu Berg und Thal,
Nach der Jahrszeit allzumal,
Lockt ihn ſeine Doppelwahl.
Aber Bergbewohnerſitte
Gilt nicht hier in Landesmitte;
Und in Sonnenſchein und Regen
Muß ich gehn auf gleichen Wegen;
Wie es ſtürmen mag und wehn,
Meinen Sommerſchatz zu ſehn,
Muß ich auch im Winter gehn.

An die Leibgeber.

Keinem Geiſt vom Leibe mehr,
Als er kann begeiſten!
Hierin, gleich als ſei es ſchwer,
Fehlen wol die meiſten.
Doch nichts andres iſt ſo leicht;
Laß den Geiſt nur walten!
Und ſo weit er ſelber reicht,
Wird er Leib entfalten.

Belehrung.

„Von den höchſten Dingen
Möcht ich auch was wiſſen,
Kannſt du Licht mir bringen
In den Finſterniſſen?
„Nicht, warum geſchaffen
Oder wie ſind Welten.
Menſchen ſind und Affen
Da, und mögen gelten.
„Aber ob es vorwärts,
Ob im Ring es ſchreitet;
Obs mit uns emporwärts
Oder abwärts gleitet?
„Wie ſo unharmoniſch
Geht es mit Getöſen?
Und warum iſt chroniſch
Krank die Welt am Böſen?“ —

Digitized by Google

Halt es dir vom Leibe,
Oder trag's geduldig!
Fein unschuldig bleibe,
Oder büße schuldig!
Strebe, handle, denke,
Engsten Kreis durchwirke!
Daß den weitsten lenke,
Wer ihn denn umzirke!
Denke, wenns Geschwirre
Dir nicht will behagen:
Hast du zum Gewirre
Doch mit beigetragen!

Die Richtschnur.

Ich habe nicht die Welt gemacht,
Und nicht mich selbst hervorgebracht,
Mir nicht verliehn die Stärke
Und Richtschnur meine Werke.
Anlegen kann und soll ich nur,
Von hier die Kraft, von dort die Schnur,
Mir etwas von den Sachen
Der Welt zurecht zu machen.

Der Genuß der That.

Der genießt, wer thut;
Und das höchste Gut
Ist das Gute thun.
Wer gethan es hat,
Der genoß die That,
Und genießt das Ruhn.

Denken und Handeln.

Wie der Weise handeln soll,
Hast du wol bedacht;
Aber wann die Seele schwoll,
Von dem Gegenstande voll,
Der ihr raubt die Macht,
Wird gehandelt anders als gedacht.

Digitized by Google

Aehnlich dem Verliebten, der
Stolze Worte summt,
Die der schönen Feindin er
Sagen will; da tritt sie her,
Und der Mund verstummt,
Der umsonst das stolze Wort gesummt.

Trost für's Unterlassene.

Für das Gute, das du unterlassen,
Kannst du dich mit dem zu thu'nden trösten.
Gutes bleibt zu thun auf allen Gassen
Unter den vom Uebel nicht erlösten.
Kein Versäumtes brauchst du zu bereuen,
Hast du doch Gelegenheit zum Neuen;
Thu's, und es wird dich und uns erfreuen!

Fuhrmannsbrauch.

Ein Roß am Leib hat Flügel,
Ein andres Blei im Bauch;
Schwebt jenes über Hügel,
Klebt dieses an dem Strauch.
Was hilft da viel Geklügel?
Das eine braucht den Zügel,
Das andre braucht den Prügel;
Gib jedem jedes auch!
Fuhrmann, du bist ein Gauch,
Verstehst du nicht den Brauch.

Die Ruthe.

Unverständige zu verständigen,
Brauch' die Ruthe!
Und unbändige zu bändigen,
Brauch' die Ruthe!
Hitze legen wird die hitzige;
Witz erregen wird die spitzige;
Brauch' die Ruthe! brauch' die Ruthe!

Digitized by Google

Mäntelchen.

„Wenn ich dir verſage,
Was dein Flehen heiſcht,
Hör' ich ſchon die Klage,
Die darob erkreiſcht;
Wenn ich es beſchere,
Sagſt du, es beſchwere,
Und das iſt mein Lohn;
Iſts nicht ſo, mein Sohn?"
Himmel, woll' es machen
Väterlich gelind
So mit mir, dem ſchwachen,
Wie ich mit dem Kind.
Alle meine Knaben
Wollten Mäntlein haben,
Wünſchten dieſen Troſt
Gegen Winterfroſt.
Da ich nun von Biber
Jedem eins verliehn,
Friert der Schlingel lieber,
Eh ers an will ziehn.
Sollt' ich ihn mit Schlagen
Zwingen es zu tragen,
Da er ſelbſt ſich ſchlägt,
Wenn er es nicht trägt!

Der Popanz.

Gut iſts, daß im Hintergrunde
Steht des Schickſals Strafgewalt,
Die hervortritt in der Stunde,
Wo es dir zu helfen galt,
Lebensordnung, Friedensengel,
Liebesmutter, alzu lind
Drohend mit dem Lilienſtengel,
Der nicht ſchreckt das böſe Kind.
Wie in meiner Kinderſtube
Sich die liebe Mutter plagt,
Und der widerſpenſt'ge Bube
Den Gehorſam oft verſagt;

Digitized by Google

Wenn die Brüder feindlich ſtreiten,
Ruft den Vater ſie herbei,
Und wie ſie ihn hörten ſchreiten,
Legt ſich ſchnell die Kinderei.

Kleine Stückchen.

Von Brot zwei kleine Stückchen
Sind lieber dem Kind als ein großes,
Und mehr als ein Schluck zwei Schlückchen;
Das iſt kein Spiel kein bloßes,
Ein Bild des menſchlichen Looßes;
So geb' auch mir das Glück
Immer ein kleines Stück,
Und halt' ein zweites zurück
In den Falten ſeines Schoßes!

Abhülfe.

Gäben wir die Hälfte deſſen,
Was wir, krank uns machend, eſſen,
Denen, die macht Mangel krank;
Könnten wir und ſie geſunden,
Und uns für die guten Stunden
Gegenſeitig ſagen Dank.

Bedenken.

Gib nur, aber gib es nicht,
Eh du fein bedenkeſt,
Ob nicht morgen dir gebricht,
Was du heut verſchenkeſt.
Doch es waltet ein Geſchick
Ueber Menſchenhauche;
Und nicht weiß der Augenblick,
Was der nächſte brauche.
Heut nicht brauchſt du's; ſei es doch
Dem, der's braucht, gegönnet!
Weißt du, ob ihr morgen noch
Beid' es brauchen könnet?

Digitized by Google

Orientalische Freigebigkeit.

Schönre Sprüche vom Schenken
Kann die Welt nicht erdenken,
Als die sonst ungeschlachten
Muselmanen erdachten.
Sind sie selber die mildern,
Oder reicher an Bildern,
Ihre Milde zu schildern?
Etwa wären sie zäher,
Doch es liegen viel näher
Ihnen gar, als zum Geize,
Der Freigebigkeit Reize:
Wo so leicht das Gewinnen,
Leichter noch das Zerrinnen,
Giebt man ohne Besinnen.
Hier ist in bürgerlicher
Ordnung das Gut so sicher,
Als unsicher im Schweben
Dort der Kopf und das Leben;
Und es sprechen die frommen:
Gebet heut unbeklommen!
Morgen wird es genommen.

Erwartung.

Wenn ich gegen Tages Mitte
Setz' ins Zimmer meine Schritte,
Die auf Schnee und Eis geweilt;
Denk' ich, auf dem Wust des Tisches
Liegen müss' ein Blatt ein frisches,
Das vom Freunde Kund' ertheilt,
Wie die röthlich angeglühte
Mandelblüthe,
Die voraus dem Frühling eilt.
Oder wann ich lange träumte,
Wie er nun so lange säumte
Sich zu melden; kommt mirs vor,
Selber müss' er aus den Ecken
Treten, froh mich zu erschrecken,

Digitized by Google

Ohne Meldebrief zuvor,
Ueberraſchend, wie die Feige
Aus dem Zweige
Ohne Blüthe tritt hervor.

Der Winterbau.

Ich ſah ein Haus im Winter baun
Aus Steinen, nicht aus Balken;
Die Steine waren zugehaun,
Und warteten aufs Kalken.

Als nun der Schnee, der friſche, fiel;
Sollt' er nicht ſeyn zu brauchen?
Der Kalk zum Mörtel koſtet viel,
Und dieſer wird nicht rauchen.

Sie nahmen ihn und trugen ihn
Den Steinen auf mit Kellen;
Der Froſt half in den Fugen ihn
Befeſt'gen den Geſellen.

Sie hatten ihren Augentroſt
Und ihre Herzensfreude
An dem durch Kunſt und Winterfroſt
Gefeſtigten Gebäude.

Der Frühling kam und klopft' ans Schloß,
Da floß der Mörtel nieder;
Es liegen nun die Steine bloß,
Und rutſchen hin und wieder.

Die Wintertracht.

Der Schrank hat Sommerkleider
Ein ganz Gewühl,
Doch für den Winter leider
Sind ſie zu kühl.

Ich habe Sommerlieder
Soviel gemacht,
Die hallen nun nicht wieder
In Winternacht.

Es helfen nicht, es halten
Nicht nach, nicht vor,
Die Fälbelchen und Falten
Von falſchem Flor.

Digitized by Google

Es hat mit Blumenschönen
Getrieben Scherz,
Nun will es sich versöhnen
Mit sich, das Herz.
Und war einst mehr gefällig
Die Sommerpracht,
So sei nun nicht schwerfällig
Die Wintertracht.

Ein Tag.

Wenn dich am Morgen
Wecket das Licht,
Ist dir verborgen,
Was es verspricht.
Neue Geschäfte
Bringet es heut,
Doch auch die Kräfte
Hat es erneut.
Stunden um Stunden
Windet es ab;
Hast du empfunden,
Was sich ergab?
Wann es begabend
Wünscht gute Nacht,
Weißt du am Abend,
Was es gebracht.
Ohne Vergeuden
Gab es dir doch
Allerlei Freuden,
Dank es ihm hoch!
Auch wol ein Leiden
Hat es geschenkt,
Daß dich sein Scheiden
Weniger kränkt.

Hühnchen und Hähnchen.

(Serbisch.)

Nach dem Hühnchen schreit das Hähnchen:
Ach, was ist aus dir geworden,
Mein geliebter Mitgefangner,

Digitized by Google

Freund, Stallbruder, Trinkgenoſſe,
Einziger vertrauter Umgang!
Von verſchiednen Fluren ſtammend,
In die Sklaverei geführet,
Uns auf Einem Markt begegnend,
Eingekauft von Einer Herrſchaft,
Lebten wir in dieſem Hauſe,
Speiſten wir in dieſem Kerker,
Jeden andern Troſt entbehrend,
Ich dein Troſt und du der meine.
Und nun ſchleppt man dich zum Tode,
Vor mir, weil du fetter wareſt.
Warum hat man nicht mitleidig
Mich mit dir zugleich geſchlachtet?
Mußten wir zu ſolchem Hauſe
Kommen, wo man nicht an Einem
Tag zugleich zwei Hühnchen ſchlachtet?
Jetzo bringen ſie das Futter,
Das ich ohne dich ſoll freſſen,
Denken wol, ich wart' auf ſelbes,
Da ich auf den Tod nur warte.
Warte nur! dir wird ſchon werden,
Wird ſchon werden, was du wünſcheſt;
Warte nur! wir ſelber warten.
Einen Braten will ein Feſttag,
Einen nur, doch einen Braten,
Einen wenn auch kleinen Braten.
Für den vor'gen war dein Hühnchen,
Hähnchen, du biſt für den nächſten.

Vorbilder.

Was ich in meiner Art
Mich hab' erdreiſtet,
Hat dir auf deiner Fahrt
Vorſchub geleiſtet.
Nicht daß du fahren ſollſt
In meinem Gleiſe,
Sondern dich wahren ſollſt
In deiner Weiſe.

Digitized by Google

Nichts iſt erhebendes
Weiter auf Erden,
Als ein vorſchwebendes
Beiſpiel zu werden.

Empfehlung der Ueberſchuhe.

Du wünſcheſt einen Zauberſchild,
Im Drachenkampf der Zeit dich zu beſchützen,
Und Flügel, dich ins Lichtgefild
Emporzutragen über Pfuhl und Pfützen.
Du mußt der Seele weichen Kern
Im Innern bergen unter rauhen Falten,
Der Welt unreinen Anhauch fern
Dem Himmelsſpiegel deiner Liebe halten.
O Pilgersmann, nicht unbeſpritzt
Geht man in dem Gedräng auf koth'gen Wegen;
Doch iſt das Aeußre nur beſchmitzt,
Wirſt du den Schmutz mit deiner Hüll' ablegen:
Wie, wer in Ueberſchuhen geht,
Im Ueberrock und unter'm Regendache,
Sie legt im Vorplatz ab, und ſteht,
Ein neuer Menſch, im neuſten Prunkgemache.

Die Welt und ihre Plagen.

Die Welt iſt da und ihre Plagen,
Die nicht von ihr zu trennen ſind.
Willſt du die Welt, ſo mußt du tragen
Auch ihre Plagen, Menſchenkind,
Und willſt du ihnen dich entſchlagen,
Entſchlage dich der Welt geſchwind!
Die Welt iſt da mit ihren Plagen,
Die nicht von ihr zu trennen ſind.
Dem Süßen mußt du auch entſagen,
Wenn Herbes dir iſt ungelind;
Nicht nach der Herrin darfſt du fragen,
Wenn dir iſt läſtig das Geſind;
Und wenn dich nicht der Dorn ſoll nagen,
So ſei auch für die Roſe blind!

Digitized by Google

Die Welt ist da mit ihren Plagen,
Die nicht von ihr zu trennen sind.

Der Vatername.

Saget nicht von Landesvätern!
Denn ihr werdet zu Verräthern
An dem heiligsten Gefühl,
Wenn ihr's braucht zu Scherzen kühl.
Vater ist, der alle Kinder,
Keines mehr und keines minder,
Liebt, und jedes mehr als sich;
Solche Lieb' ist väterlich.
Vater ist, der einen Bissen
Misset ehr als lässet missen,
Der den Kindern theilt sein Brot,
Und für sich behält die Noth.
Vater ist, der seine Ruthe
Ihnen führt, nicht sich zu Gute,
Und den Streich sich selber giebt,
Den er dem giebt, was er liebt.
Vater ist, der alle kennet,
Mit dem Namen jedes nennet,
Und in seinem kleinen Reich
Alle hält in Liebe gleich.
All das will und kann ein Vater,
Will und kann kein andrer Rather;
Wenn es einer will und kann,
Nenn' er selbst sich Vater dann!
Aber die ihr eigen nennen
So gar viel', die sie nicht kennen,
Und nicht können alle gleich
Halten in dem weiten Reich;
Gebt, wie sie es überkamen,
Ihnen jeden hohen Namen
Ihrer Würd' und unsrer Pflicht,
Aber Vaternamen nicht!
Gebet, wenn sie es verdienen,
Jeden höchsten Namen ihnen,
Der von Menschengröße spricht,
Doch den Vaternamen nicht!

Digitized by Google

Nennt sie, oder ihr seid Spötter,
Weder Väter, weder Götter!
Denn ein Vater allgemein
Ist im Himmel Gott allein.

An die lärmenden Kinder.

Treibet nur euern Saus und Braus,
Aber treibt ihn mit Maße!
Kinder, werft nur nicht ein das Haus,
Sonst bleibt uns nur die Straße;
Da regnet es jetzt und schneiet kraus,
Es ist zuviel zum Spaße.
Treibet nur euern Saus und Braus,
Die Luft, die ich euch lasse;
Werft nur das Haus nicht zum Haus hinaus,
Zum Fenster hinaus auf die Gasse!
Sonst bringt ihr über das ganze Haus
Den Schnupfen, den ich hasse.

Der unbequeme Schnee.

1. Schnee, du bist mir unwillkommen,
Weil du meinem freien Gang
Nun die Freiheit hast benommen,
Irr zu gehn das Feld entlang.
Selbstgetretne Waldespfade,
Euch nun meiden muß mein Schritt,
Wenn ich nicht bis an die Wade
Sinken will mit jedem Tritt.
Selbst die Spur auf Schneegefilden,
Tags gebahnt, ist Nachts verweht;
Denn nie wird ein Weg sich bilden,
Den nicht mehr als Einer geht.

2. O Natur, aus deinem Hause
Treibest du mit Winterbraus
Bald mich zu des Heerwegs Brause,
Bald mich ins Gesellschaftshaus.
Soll ich hier mich hinter'm Kärner
Schleppen, Fuhrwerk ohne Rad?

Digitized by Google

Denn nicht wählen kann ich ferner
Fern der Straße meinen Pfad.
Bunte Kartenblätter spielen
Lern' ich lieber ungeschickt,
Weil im Walde mit den Stielen
Sind die grünen abgeknickt.

3. Wär' ich nur der hochverehrte,
Dem hier ausweicht Groß und Klein!
Doch für mich, wohin ich kehrte,
Trat kein Mensch in Schnee hinein.
Selbst die Butterfrau vom Lande,
Die den Weg zur Stadt einschlägt,
Weicht jetzt nicht dem Mann von Stande,
Weil er keine Butter trägt.
Denn sie spricht: Ich trage Socken,
Die nicht dürfen werden naß;
Seine Stiefel bleiben trocken,
Wenn er auch den Schnee hier maß.

Zweideutigkeit.

„Was dein heutiges
Lied da spricht,
Solch zweideutiges
Lieb' ich nicht.
„Fein eindeutiges
Gib, das schmeckt,
Kein feindeutiges
Scheinkonfekt.
„Mir gilt Deutelei
Keinen Deut;
Weg Windbeutelei,
Die nichts beut!" —
Die Zweideutigkeit
Laß doch mir!
Die Freideutigkeit
Bleibt ja dir.
Der erbeutete
Schon Gewinn,
Wer nur deutete
Einen Sinn.

Digitized by Google

Die Muſe an einen Dichter.

Wie es manche Wörter giebt,
Die ein Dichter nicht kann ſagen,
Giebt es manche Namen auch,
Die nicht kann ein Dichter tragen.
Gerne nennt' ich Dichter dich,
Wär' im Wege nicht dein Name,
Den im Munde führen mag
Keine Muſe, keine Dame.

Die Duplette.

Wer was doppeltes ſagt, muß auch was doppeltes ſagen:
Anders in anderer Form ſpielt der gefällige Geiſt;
Doch auch eine der Formen vor anderen liebt er und ſucht er:
Wohl iſt dem Sinnſpruch nur, wo er das Diſtichon fand.

Neuheit.

Variationen.

1. Was ſchon einer geſagt, noch einmal darfſt du es ſagen,
   Wenn du daran nicht denkſt, daß es ſchon einer geſagt.
2. Hat es ſchon einer geſagt, und ſagſt du es wieder, ſo ſag's nur
   So, daß der Hörer vergißt, daß es ſchon einer geſagt.
3. Daß es ſchon einer geſagt, das hinderte dich, es zu ſagen?
   Meinſt du denn, daß wir ſolang merken, was einer geſagt?

Ehre um Ehre.

(Chineſiſch.)

Wie verſtändig iſt der Mann,
Der, vom Geiſt belehret,
Eigne Ehre mit gewann,
Wenn er andre ehret!
Will er grüßend dir vorbei
Auf dem Wege ſchreiten,
Läßt er, obs nur möglich ſei,
Dich zu rechter Seiten.
Meineſt du, ſein Zweck nur ſei
Deine Ehr'? er dächte
Nicht, daß du ihm ſelbſt dabei
Wendeſt zu die Rechte?

Digitized by Google

Begränzung.

Weder gedankenlos
In ſich gebunden
Aehnlich dem Stein
Möcht' ich, noch ſchrankenlos
Selbſt mir entſchwunden
Wie Waſſer ſein.
Doch wie, vom ſteinigen
Ufer begränzet,
Spiegelnder Fluth
Füllen ſich einigen
Friedenbeglänzet,
Heil, wer ſo ruht!
Beſſer, geregelte
Bahn zu beſchreiben,
Die enger kreiſt,
Als unbeſegelte
Fluth zu durchtreiben,
Scheiterungsbreiſt.

Für die Neugierigen.

Wenn ſie dich fragen, wie dir's geht?
Sag' ihnen nur: So wie ihr ſeht!
So werden ſie nichts miſſen.
Sie ſehn dir's nicht an am Angeſicht,
Und werden's alſo wiſſen nicht,
Und brauchen's nicht zu wiſſen.

Eigennutz.

Schütze den, der dich kann ſchützen;
Trutze dem, der dir will trutzen!
Nütze dem, der dir kann nützen;
Nutze den, der dich will nutzen!
Stütze, was dir taugt zu Stützen;
Stutze, was es braucht zu ſtutzen!
Nütze dem, der dir kann nützen;
Nutze den, der dich will nutzen!

Digitized by Google

Eigennutz der Liebe.

Auch die Lieb' iſt eigennutzig.
Mußt dich drum nicht zeigen ſtutzig!
Ungeliebt ſeyn iſt Beſchwerde;
Liebe, wie ſie ſich geberde,
Liebt, daß ſie geliebet werde,
Und iſt nicht uneigennutzig.
Auch die Lieb' iſt eigennutzig.
Mußt darum nicht ſchweigen trutzig!
Ob die Liebe ſich vergeude
An Unliebendes, die Freude
Hat ſie doch, daß ſie vergeude,
Und iſt nicht uneigennutzig.

Nachtwache.

Wenn ich aufwach'
In der Nacht,
Die den Lauf hat
Halb vollbracht;
Welche Straf' iſt
Nacht, dein Gang,
Wenn der Schlaf iſt
Minder lang!
Von dem Thurm ſchnarrt
Her ein Ton,
Doch der Sturm harrt
Seiner ſchon,
Der ihn hinführt
Dumpf zur Gruft,
Eh der Sinn ſpürt,
Was er ruft.
Und kein Hahnruf
Iſt erweckt,
Deſſen Anruf
Geiſter ſchreckt;
Deſſen Anſchrei
Weckt den Tag;
Wo der Hahnſchrei
Stecken mag?

Digitized by Google

Nur ein Hahn kräht
Stumm und todt.
Den nicht angeht
Meine Noth;
Wetterhahn kräht
Ohne Troſt,
Wie ihn anweht
Nord und Oſt:
Aber anſagt
Er mir nicht,
Ob herantagt
Morgenlicht.
Wächters Nachtruf
Auch nicht wacht,
Deſſen Machtruf
Schreckt die Nacht;
Hat ſein Wachthorn
Nicht verſucht,
Das der Nacht Sporn
Giebt zur Flucht.
Wächters Wacht ſchläft,
Rings um mich
Schläfts, die Nacht ſchläft,
Nur nicht ich.
Wachteſt nur du
Eine mir,
Taſchenuhr, du
Kleine hier!
Aber unzart
Läßt in Stich
Deine Unart
Manchmal mich;
Tags nur gehſt du,
Wann ich geh;
Stille ſtehſt du
Nachts, o Weh!
Heut auch liefſt du
Mit mir friſch,
Nun entſchliefſt du
Auf dem Tiſch.

Digitized by Google

Nun erwachst du
Mit Geschwirr,
Und nun machst du
Gar mich irr.
Leg' ich hin dich
Wieder fein,
Schläfst du in dich
Wieder ein.
Und mein fluchkrank's
Ohr hört nur
Noch des Buchschranks
Todtenuhr.
In den Ticktack
Mischt sich dumm
Verseschnickschnack,
Reimgesumm.
Das Gewühl hat
Nimmer Ruh;
Wie ein Mühlrad
Immer zu.
Wie fichs zieht, wirrt,
Schlingt und flicht!
Obs ein Lied wird,
Weiß ich nicht.
Nur am Tag' ists
Wohlgemacht,
Eine Plag' ists
In der Nacht.
Nur am Licht treibt's
Auf zur Luft,
Ohne Licht bleibts
All ein Wust.

Der Nachtsturm.

Der Sturm, der hier die Fahnen trillt
Und reißt vom Dach die Schindeln,
Macht draußen, wo die Brandung schwillt,
Zum Abgrund Schiffe schwindeln.
Er hat den größten Theil der Wuth
Verloren auf dem Ritte

Digitized by Google

Bis her zu uns; es iſt doch gut,
Zu wohnen in der Mitte.
Was muß das für ein Leben ſeyn
In ſolchen Ungewittern!
Es wird dort ein Erdbeben ſeyn,
Hier iſts ein Fenſterzittern.

Die Gelehrten.

Was frag' ich nach Gelehrten,
Nach ſtark und ſchwach gelehrten?
Nach träumenden und ſeh'nden,
Nach Schlaf- und Wachgelehrten?
Nach geiſtlichen, geiſtreichen,
Schief oder flach gelehrten?
Es ſchlagen ſich mit Wörtern
Herum die Sprachgelehrten;
Kein Wort oft von der Sache
Verſtehn die Sachgelehrten;
Und außer ihrem Fache
Sind leer die Fachgelehrten.
Einfaches nicht begreifen
Die tauſendfach gelehrten.
Unwiſſend ſind im Keller
Die auf dem Dach gelehrten,
Verlegen auf der Gaſſe
Die im Gemach gelehrten,
Und auf dem angebauten
Gefild die Brachgelehrten.
Was ſagen Frühlingslüfte
Und Sonn' und Bach Gelehrten?
Mich dauern nur die Dichter,
Die Scherz- und Lachgelehrten;
Sie möchtens Frohen ſingen,
Und ſchreiben's, ach, Gelehrten.

Die chriſtliche Kritik.

Du haſt im Traum recht greuliche
Geſichte,
Und machſt daraus abſcheuliche
Gedichte.

Digitized by Google

Wozu die Nachtumgrauungen,
Die Seelenleichenſchauungen?
Zu chriſtlichen Erbauungen!
Zu leiten durch die Finſterniß zum Lichte!
Du ſprichſt: die chriſtliche Kritik darüber richte!
Du ſchaffſt recht fledermausige
Geſtalten,
Und weißt ſie recht in's Grausige
Zu halten.
Wozu die Giftbethauungen,
Verdorbner Säfte Brauungen?
Zu chriſtlichen Erbauungen,
Daß heilſam Höllengluth nicht mög' erkalten!
Du ſprichſt: die chriſtliche Kritik mag drüber walten!
Du weißt recht kraß ins Gräßliche
Zu rennen,
Und recht mit Haß das Häßliche
Zu nennen.
Wozu die Geiſtvertrauungen
Geſtörter Leibsverdauungen?
Zu chriſtlichen Erbauungen!
Die chriſtliche Kritik mag's anerkennen:
Wer ſo die Hölle heitzt, verdient darin zu brennen.

Die Verdammenden.

Wirf nur jeden Feind des Lichts
Mitten in die Flammen!
Weiter kann er ſelbſt dir nichts
Thun als dich verdammen.
Liebe ſprach: Nicht richtet, daß
Ihr nicht ſeid gerichtet;
Doch es wird von euerm Haß
Liebesſpruch vernichtet.
Weil ihr haßt die Welt des Herrn,
Glaubt ihr ihn zu lieben?
So ihm nahend, o wie fern
Seid ihr ihm geblieben!
Ob wir ſind herabgeſandt,
Ob herabgefallen,

Digitized by Google

Nach den Höhen unverwandt
Steht ein Trieb uns allen.
Liebe ſucht in der Natur
Deſſen Spur zu finden,
Den man ſchaut im Spiegel nur,
Ohne zu erblinden.
Wo der fernſte Funke funkt,
Sucht ſie ihn und harret;
Und wo in den Mittelpunkt
Ihr verſtummend ſtarret,
Dreht ſie ſich mit Lobgeſang
Nach Planetenweiſe
Mit des Lebens vollem Drang
Um die Sonn' im Kreiſe.

Das Fundament.

Laſſet doch das Fundament
Nur im Grunde liegen!
Gut iſt, daß ihrs anerkennt,
Ewig iſts gediegen.
Aber wenn ihrs wollt hervor
Wühlen jede Stunde;
Niemals wird der Bau empor
Steigen aus dem Grunde.

Zu Goethes Geheimniſſen.

Der euch das Kreuz
Mit Roſen umwunden,
Hat er vor euch
Nicht Gnade gefunden?
Nein, ihr ſeid ſtolz,
Am nackten zu hangen.
Laßt mir das Kreuz,
Von Roſen umfangen!

Das Muſterleben.

Bald läßt Natur die Sinn' abſterben,
Den Leib hinſerben,
Um die Seele zu entfalten;
Bald läßt ſie auch, wie Blüth' in Scherben,

Digitized by Google

Den Geiſt verderben,
Um den Körper zu erhalten.
Ihr Liebling nur kann das gewinnen,
Im Gleichgewicht von außen und innen
Zu bleiben, und zu gehn von hinnen,
So friſch von Geiſt als ſtark von Sinnen;
Nur Goethe konnte das erwerben,
So muſterhaft zu alten,
Der Nachwelt dieſes Beiſpiel zu vererben.

Goethe's letztes Wort.

Stets des Lebens dunkler Seite
Abgewendet wie Apoll;
Daß er Licht um ſich verbreite,
War der Ruf, der ihm erſcholl.
Und ſo ſtand er jung im Streite
Bis ins Alter würdevoll,
Gegen Drachen-Nachtgeleite,
Das aus allen Ecken ſchwoll,
Das er bald mit Scherz beiſeite
Schob, bald niederſchlug mit Groll.
Als er abtrat nun vom Streite,
War das letzte Wort, das quoll
Aus der Bruſt erhobner Weite:
„Mehr Licht!“ Nun, o Vorhang, roll
Auf, daß er hinüber ſchreite,
Wo mehr Licht ihm werden ſoll!

An einen Kunſtjünger.

Steh feſt, wenn ſchwindelnd alle drehn,
Laß ihre Luſt ſie büßen!
Und wenn ſie auf den Köpfen gehn,
So geh auf deinen Füßen.
Da wo ſie graue Geiſter ſehn,
Und Heil vom bittern Tod erflehn,
Sollen dich hell die ſüßen
Engel des Lebens grüßen.

Digitized by Google

Die Schranken des Geistes.

Weil der Menschengeist nie kann
Seyn befriediget,
Hat ihn sein des Schicksals Bann
Eingefriediget,
Daß sein Daseyn ihm zum Trutz
Eine Form gewinnt,
Nicht wie Blasen ohne Nutz
In die Welt zerrinnt.
Denke nicht: Beschränkungen
Sind die Schranken doch!
Hättest ohn' Umschränkungen
Du Gedanken noch?
Wie die Well' am trägen Strand
Sich den Kopf zerbricht,
Aber ohne Gegenstand
Wär sie selber nicht.

Das Feld des Instinktes.

Einer sagt: Ich folge nur
Dem Instinkt; auf jeder Flur
Führt er mich mit sichrer Spur.
Und so hält er's, wie ihr seht,
Wo er um mit Dingen geht,
Wovon er nicht viel versteht.
Doch in seinem eignen Fach
Scheint der Führer ihm zu schwach,
Festern Regeln geht er nach.
Und so sei's in jedem Fall!
Einer ist nicht überall
Heimisch wie in seinem Stall.
Treibt eur Handwerk regelrecht;
Wo ihr über fremdes sprecht,
Helf' euch der Instinkt zurecht!

Der dumme Streich.

Du hast einen dummen Streich gemacht,
Und selbst darüber dich ausgelacht;
So brauchen dich nun die schwachen
Darüber nicht auszulachen.

Digitized by Google

Du haſt einen dummen Streich gemacht,
Und ſelbſt darüber dich ausgelacht;
Du konnteſt ja, um zu lachen,
Keinen geſcheiteren machen.
Du haſt einen dummen Streich gemacht;
Nun ſei auf einen klugen bedacht!
Denn nicht immer zum Lachen
Sind dumme Streiche zu machen.

Gefälligkeit.

Was du zum Gefallen thuſt,
Thu' es fein gefällig!
Oder mir vergeht die Luſt,
Find' ichs ſchweranſtellig.
Willſt du eine größre Laſt
Dankes mir aufladen,
Als du Guts erwieſen haſt,
Hätt' ich ja nur Schaden.

Böſes Gewiſſen.

Einen Vorwurf, den man ſelbſt ſich machet,
Hört man leicht im beſtgemeinten Wort.
In dir ſelber iſt es angefachet,
Was du meinſt es brenne dort.

Der laue Winter.

Dieſer Winter iſt ſo lau,
Daß noch tanzt der Mückenſchwarm,
Und von Blümchen manigfalt
Beute ſucht der Molkendieb.
Weiſe Leute ſprechen: „Trau
Dieſem Schein nicht ohne Harm!
Nie geſchah der Zeit Gewalt,
Daß die bittre Folg' ausblieb."
Nehmt es nur nicht ſo genau!
Iſts im Winter jetzt zu warm,
Wirds im Sommer einſt zu kalt,
Gleicht es aus und nehmt vorlieb!

Digitized by Google

Des Riesen Schwert.

Ein Riese hatt' ein gutes Schwert,
Und wenn ers schwingt und dazu spricht:
Alle Köpf' herunter, nur meiner nicht!
So liegen auf der Erd'
Alle Köpfe, nur seiner nicht.
Der starke Riese war nicht schwach,
Die Köpfe fielen hageldicht,
Schicht über Schicht, nur seiner nicht,
Weil er das Wort stets sprach:
Alle Köpfe, nur meiner nicht!
Nur meiner nicht! das Wörtlein klein,
War's ihm zu klein, war's ihm zu viel?
Oder war's weil ihm das Zäpflein fiel?
Als es sollte gesprochen seyn,
Kam er damit nicht zum Ziel.
Sprach: Alle Köpf' herunter dort!
Und einer nach dem andern fiel,
Und keiner blieb auf seinem Stiel,
Auch seiner rollt' mit fort,
Am Ende war das Spiel.

Blinder Eifer.

Jüngst war im Zwielicht ein Getümmel
In meiner Stuben,
Da schlug ich unter all die Lümmel,
Die es erhuben.
Da traf sichs, daß zum Unglück trafen
Die Schläge dort,
Wo meiner väterlichen Strafen
Nicht war der Ort.
Ein fremdes hatte den Gespielen
Sich eingedrängt,
Auf das nun meine Streiche fielen,
Von Gott verhängt.
Die nahm es hin so ganz geduldig,
Und schwieg so fein;
Fast merkt' ich daran, daß unschuldig
Er müsse seyn.

Digitized by Google

Doch meine Vaterübung währte
Am fremden Blut,
Bis meinen Irrthum mir erklärte
Die eigne Brut.
Wie soll ichs nun geschwind versöhnen,
Daß eiferblind
Ich gleichgehalten meinen Söhnen
Ein Nachbarskind?
Für jede Butzbirn eine Birne,
Und eine Nuß
Für jede Kopfnuß, nahm der Stirne
Gar den Verdruß.
Und so vergnügt ist er verblieben
Mit seinem Lohn,
Daß er noch oft sich unterschieben
Mir wollt' als Sohn.
Allein ich prägte seit dem Tage
Mir wohl es ein,
Daß ich, bevor ich strafe, frage:
Gehörst du mein?
Weil es der Mutter Speisekammer
Zu büßen hat,
Was als voreiliger Verdammer
Der Vater that.

Die Erbschaft.

Von allen meinen Knaben
Wird keiner etwas haben
Vom Vater beim Erblassen
Zum Erbtheil hinterlassen,
Als einer, dem ich rathe,
Daß er werd' Advokate,
Dem will ich einst beim Sterben
Einen Prozeß vererben,
Den ich ererbet habe
Von meines Vaters Grabe,
Und der vom Grabe seines,
Und der vom Grab noch eines
Vorvaters, und so weiter.
Hinauf die lange Leiter

Digitized by Google

Von bürgerlichen Ahnen.
Und wenn auf seine Bahnen
Der Himmel Segen sendet,
Daß den Prozeß er endet,
Ihn führend wie's gebühret,
Wie ich ihn nicht geführet,
Weil ich von Advokaten
Verkauft war und verrathen;
Und wenn, unangegriffen
Von Advokatenkniffen,
Das Herz ihm offen bliebe
Für brüderliche Liebe,
Und er den Schaden heilte,
Und mit den Brüdern theilte,
So könnten reich auf Erden
Noch meine Kinder werden.

Die Uebersetzungen aus dem Altdeutschen.

Nachdem wir Alles übersetzt,
So übersetzen wir zuletzt
Uns selber jetzt.
Sind Minnelieder, Nibelungen,
Uns denn gesungen
In fremden Zungen?
Dem jüngsten Griechen war Homer,
Weil in der Schul' er ihn vorher
Gelernt, unübersetzt nicht schwer.
Und unserer, statt in der Schule
Zu sitzen auf dem Lehrerstuhle,
Soll seyn des Lesefraunvolks Buhle?
Wer aber verneudeutscht Minnekosen,
Will übersetzen Frühlingsrosen
In Herbstzeitlosen.
Als wollt' ich mich daran ergetzen,
Nun meine Jugendliederfetzen
In Altersweisen umzusetzen.
Nur wie sie sind, so kann ich schaun
In ihnen, was ich war, und dann,
Was jetzt noch wächst auf meinen Aun.

Digitized by Google

Die Poeſie beim Feſte.

O Poeſie, wie nebenaus
Biſt du geſchoben!
Ein altes Prunkgeräth im Haus
Kaum aufgehoben;
Der Becher nicht und nicht die Kanne,
Der Schenktiſch noch die Otomanne,
Noch irgend was wir lieben oder loben.
Ich war bei einem frohen Schmaus
Wohl aufgenommen,
Wo immer heller war in Braus
Die Luſt gekommen;
Die Becher leerten ſich und quollen,
Kein Lied, kein Trinkſpruch war erſchollen,
Und keine Seele war darum beklommen.
Man unterhielt aufs beſte ſich,
Man ſcherzte, lachte,
Glückwünſchte zu dem Feſte ſich,
Und Niemand dachte,
Daß es entbehrte deines Kranzes;
Da traf ein Blick mich deines Glanzes;
Da fragte man, was mich verſtummen machte.

Trinkſpruch zu griechiſchem Wein von der Inſel Patmos.

Das iſt kein ägyptiſcher
Gerſtenbrau,
Iſt apokalyptiſcher
Himmelsthau.
Wie auf Latmos
Lunen ſchaut' Endymion,
So auf Patmos
Sah Johannes Gottes Thron.
Rheiniſch-fränkiſch ſteiriſche
Krätzer ihr,
Weg! hinweg das bayriſche
Doppelbier!
Wein von Patmos
Trinken wir und ſind entzückt,

Digitized by Google

Wie auf Latmos
Ward Endymion beglückt.
Wer ſich an teutoniſchem
Gern erfriſcht,
Laſſ' es doch mit joniſchem
Unvermiſcht!
Lichtnaturhaft
Walte unvermiſcht und rein
Griechen-Urkraft,
Wie der aufgetiſchte Wein!

Das Abgemachte.

All die abgemachten Sachen,
Wenn ich ſie betrachte nun,
Manches würd' ich anders machen,
Wenn ichs wieder ſollte thun;
Doch im Ganzen, daß es ſo
Abgemacht iſt, bin ich froh,
Froh daß ich nur bin am Schluß,
Es nicht erſt durchmachen muß.

Martyrthum.

Gerne möchten groß die Kleinen,
Wenn auch nur im Leiden, ſcheinen,
Und es lüſtet ſtets die ſchwachen,
Sich zu Märtyrern zu machen.
Mit der Bürde nicht zufrieden,
Die der Himmel uns beſchieden;
Um uns ſelbſt zu ſcheinen hehrer,
Machen wir die Bürde ſchwerer;
Machen, was ſonſt wär' alltäglich,
Schwer es tragend, unerträglich,
Daß uns von den Leuten lohnen
Zuerkannte Martyrkronen.
Doch ein andrer, ſtärkrer, härtrer,
War der Duldſinn jener Märtrer,
Die nicht wollten, wann ſie litten,
Um Mitleids Almoſen bitten;

Digitized by Google

Die mit ihren Dornenkränzen
Vor ſich ſelbſt nicht wollten glänzen,
Groß ertrugen große Plagen,
Wie wir klein die kleinſten tragen.

Das Drohende.

1. Ob es fern oder nah iſt,
Die Furcht gönnt Ruhe nicht;
Wenn das Uebel nur da iſt,
Siehſt du ihm ins Geſicht;
Wie das Geſicht auch ſchlimm iſt,
Haſt du ſchon andres geſehn;
Wenn ausgelaſſen ſein Grimm iſt,
Wird es vorübergehn.

2. Wohlfeiler kann der Himmel nicht
Des Menſchen Dankbarkeit erkaufen,
Als wenn er ſchickt ein Strafgericht,
Und läßt dann den Bedrohten laufen;
Der rechnet gerne das, dem er entgangen,
Als etwas an, das er empfangen.

Erwartete Antwort.

Hat er nicht den Gruß empfangen?
Und warum o läßt er nicht
Nun an mich wie Frühlingslicht
Den Gegengruß gelangen?
Hat die Poſt nicht hingetragen,
Die noch nichts verloren hat,
Das für ihn beſchriebne Blatt
In wen'ger als drei Tagen?
Iſt zu einem Troſt der Ferne
Uns erfunden nicht die Poſt?
O wie hätte ſolchen Troſt
Man einſt gehabt ſo gerne!
Wo man ſchwergeſchlungne Knoten,
Deren Sinn man ſchwer verſtand,
Sendet' über Meer und Land
Durch ſchwergedungne Boten.

Digitized by Google

Nachtrag zur Einladung auf Weihnachten.

(Abtheilung VII. S. 320.)

Ich wollte mit dir ſchmollen,
Daß du nicht kommen wollen,
Geladen auf Weihnachten;
Doch es hat gehen ſollen
Viel anders als wir dachten.

Nun ſind die mandelvollen
Lebkuchen und Chriſtſtollen
Gebacken auf Weihnachten;
Allein die Kinder ſollen
Sie diesmal nur betrachten.

Die Seuche kam mit Grollen,
Und hieß den Tand ſich trollen,
Den wir zum Chriſtbaum brachten;
Von Scharlach ſind verſchwollen
Mündchen, die Purpur lachten.

Wir können zu dem Schaden
Nun keine Gäſte laden
Auf Senf und Fiebertrindchen;
Wer weiß, ob uns begnaden
Mag ſelbſt das Chriſtuskindchen!

Doch tret' es, ob's auch Mängel
Hier find', in unſern Sprengel,
Wir harren unbeklommen:
Es wird als Todesengel
Der Lebensfürſt nicht kommen.

Verſpäteter Schlag.

Hätt' es mich nur auch getroffen,
Als es ſchlug bei andern ein!
Aber zwiſchen Furcht und Hoffen
Sollt' ich erſt geſchaukelt ſeyn.

Hätt' es mich nur mit getroffen,
Als das Loos war allgemein,
Nicht erſt, da ich konnte hoffen,
Ich ſollt' übergangen ſeyn!

Digitized by Google

Mit erst litt ich was sie litten,
Ihre Noth war meine Pein;
Nun in der Befreiten Mitten
Leid' ich noch einmal allein.

Wiedersehn.

Deine Kinder, hier verloren,
Wirst du droben wiedersehn;
Denn was aus dir ist geboren,
Kann dir nicht verloren gehn.
Daß du einst sie wiedersehest,
Dieses kannst du wohl verstehn,
Wenn du auch nicht das verstehest,
Wie du sie wirst wiedersehn.
Nicht als Kinder; oder wolltest
Du sie ewig halten klein?
Nicht gealtert; oder solltest
Du entfremdet ihnen seyn?
Die hier streitenden Gestalten,
Dort wo sie verglichen sind,
Wo nicht Mann und Weib sich spalten,
Trennt sich auch nicht Greis und Kind.

Lied der Nachrückenden.

Jede Lücke füllt sich,
Hintre tretet vor!
Jede Gruft umhüllt sich
Bald mit Rasenflor.
Fried' in ihren Wiegen
Allen, wo sie liegen!
Jetzo, wo sie fliegen,
Steigen wir empor.

Alt und jung.

Als die Welt war freudenjung,
Recht im Jugendfreudenschwung,
Waren selbst die Alten
Jung und frisch erhalten.

Digitized by Google

Nun die Welt iſt hohl und alt,
Ohne Jugendwohlgeſtalt,
Sind ſchon alt die Jungen,
Kaum dem Neſt entſprungen.
Und es wird ein Alter nur
Jung durch Kunſt, nicht durch Natur,
Durch Erinnerungen
Aus der Zeit der jungen:
Nicht aus ſeiner Jugendzeit,
Denn die lag der Jugend weit,
Doch aus Vorweltstagen,
Die ihr näher lagen.

Das Leben ein Geſang.

Daß mein Leben ein Geſang,
Sag' ichs nur! geworden;
Jeder Sturm und jeder Drang
Dient ihm zu Akkorden.
Was mir nicht geſungen iſt,
Iſt mir nicht gelebet;
Was noch nicht bezwungen iſt,
Sei noch angeſtrebet!
Von der Welt, die mich umringt,
Wüßt' ich unbezwingbar
Wen'ges nur; die Seele klingt,
Und die Welt iſt ſingbar.

Die weggeräumten Lieder.

Was du ſolange von dir weggeſchoben,
Es muß doch einmal ſeyn gethan;
Was du ſo oft vergeblich angehoben,
Fang's endlich um zu enden an!
Es war dir eine Luſt als du's begonnen,
Nun iſt es eine Müh und Pein;
Durch deine Schuld iſt jene Luſt zerronnen,
Nun habe dieſe Müh allein!
Doch ſei getroſt! es kommt die Luſt auch wieder,
Sobald du nicht die Mühe ſcheuſt;
Nur ſammle dich, und räume ſchnell die Lieder
Hinweg, in die du dich zerſtreuſt.

Digitized by Google

Weg, Lieder, deren Wuchern überdeckte
Den Ernſt der Arbeit, doch nicht ſo,
Daß nicht die Mahnung zwiſchendurch mich ſchreckte,
Und ich nicht ward des Spieles froh!
Denn wer Erholung und Geſchäft vermiſchet,
Der bleibt von beiden ungelabt.
Doch nun habt ihr zuletzt mich ſelbſt erfriſchet
Zu dem, was ihr verhindert habt.

IX. 1834 — 1837.

Auf entlaubten Fluren.

Auf entlaubten Fluren,
Unterm Schimmer ſchwach,
Geh' ich leiſen Spuren
Frührer Freuden nach.
Herbſt, wie biſt du ſchaurig
Ohne Sonnenſchein,
Wenn der Himmel traurig
Auf dich blickt herein!
Herbſt, wie biſt du milde,
Wenn der Lüfte Glanz
Dämmerndem Gefilde
Webt den Strahlenkranz!
Freundlich blickt die Sonne,
Und mein dumpfer Muth
Wird zu ſanfter Wonne,
Wie die Schöpfung ruht.
Ich bin abgeſtorben,
Liebe Flur, wie du,
Und wie du erworben
Hab' ich heitre Ruh.

Zur Ausgabe der geſammelten Gedichte.

Ich ſchäme mich vor meinen Herrn Collegen,
Daß ich hab' ausgegeben die Gedichte;
Ich ſchäme mich vor ihnen, die da pflegen
Viel andrer Sachen, größer von Gewichte,

Digitized by Google

Als da iſt: Bibel und Natur auslegen,
Staat, Alterthümer, Krankheit und Geſchichte.
Beſehn ſie meinen Kram, muß ich mich ſchämen;
Und überſehn ſie ihn, ſo muß michs grämen.
Doch eines dient zu meines Grams Beſchwichtung,
Zur Dämpfung meiner Scham vor der Gelahrtheit:
Daß bei genauer-vorgenommner Sichtung,
Wenn das Verborgne kommt zur Offenbarheit,
In den gelehrten Speichern manche Dichtung
Sich findet, die ſich giebt für baare Wahrheit,
Dagegen in der Dichtung Spreuehaufen
Auch manches Körnlein Wahrheit mit wird laufen.

Eine Anwandlung von Unmuth und Kleinmuth.

Was mich regt, rührt euch nicht an,
Und mich drückt nicht was euch plagt;
Ich hab' euch umſonſt geklagt,
Ihr habt nichts für mich gethan.
Ich ein Gaſt in dieſer Zeit,
Ob zu früh, zu ſpät gekommen,
Weiß ich nicht, doch weit, weit, weit
Bin ich meinem Platz entnommen.
Die mich hören und verſtehn,
Sind entweder ſchon dahin,
Oder wann ſie einſt erſtehn,
Ach daß ich dann nicht mehr bin.

Deßgleichen.

Dem Ruhme bin ich lange nachgelaufen,
Der immer einen Schritt voraus mir war;
Ich hätt' ihn können an der Scheitel raufen,
Doch hatt' er dort, alswie das Glück, kein Haar.
Zeit iſt es einzuſtellen nun das Schnaufen,
Es droht der angegriffnen Bruſt Gefahr;
Nun renne nach dem Ruhm, du jüngrer Haufen,
Und laßt mich gehn zur ausgedienten Schaar!

Digitized by Google

Lebenspläne.

Gestern Abend, als ich mich belauschte,
Wie ich mit mir selbst Gespräche tauschte,
Hört' ich, wie ich weite Pläne machte
Und hinaus in ferne Zeiten dachte,
Wie ich alles mir im Haus bequemer
Machen wollt', im Leben angenehmer.
Manch Geräthe, das ich lang' entbehrte,
Manchen Schmuck, den ich umsonst begehrte,
Alles was ich niemals konnt' erraffen,
Dacht' ich mir gemächlich anzuschaffen.
Wo? woher? womit? auf welche Weise?
Das trat nicht in der Berechnung Kreise,
Sondern alles war alsob es eben
Mit der Zeit sich würde selbst ergeben.

Entweder Oder.

Wenn du nur in dieser Welt,
Wo von dem was es gewonnen,
Nichts, auch nichts, das Herz behält,
Willst beklagen, was zerronnen;
Wenn du Alles nicht vergessen
Kannst, sowie dirs ist genommen,
Oder so ans Herz es pressen,
Daß dirs geistig bleibt besessen,
Herz, so ist nicht auszukommen.

Winterleben.

Schwalbe war hinweg geflogen,
Warmem Süden zugezogen,
Als ein matter Schmetterling
Noch an welken Blumen hing.
Mit entfärbten Blättern starben
Auch des Schmetterlinges Farben;
Aber noch ein Bienchen kroch
In den Kelch, der nicht mehr roch.
Nun, vom scharfen Frost gestochen,
Ruht die Bien' im Haus verkrochen,

Digitized by Google

Und im matten Sonnenſchein
Tanzt ein Mückchen noch allein.
Mückentänze anzufachen,
Darf ein Sonnſtrahl nur erwachen;
Doch der Lenz muß blühen voll,
Wenn die Schwalbe kehren ſoll.

Herbſtblumen.

In des Herbſtes weicher Luft
Hab' ich dir den Straus gepflückt,
Auf der Schöpfung ſtiller Gruft
Noch mit Farben bunt geſchmückt.
Alle Farben ſind hier, ſchau,
Wie ſie nur der Frühling bot,
Violet, gelb, weiß und blau,
Nur kein brennend-heißes Roth.
Mit der Sommerlüfte Glühn
Iſt erloſchen Roſenbrand,
Aber blaſſre Blumen blühn
Schön noch an des Lebens Rand.

Die Geſtalten des Gutes.

Erſt haſt du ein Gut
Als Wunſch und Verlangen;
Da ſtrebet dein Muth
Es ſelbſt zu erlangen;
Dann kommt es, und ruht,
Sobald du's empfangen;
Du glaubſt es in Hut,
Da iſt es zergangen;
Du ſiehſts auf der Flut
Hintreiben mit Bangen;
Und wiederum thut
Sichs kund als Verlangen.

Stillſtand.

Nein, nie möcht' ich noch einmal
Durch, hindurch das Leben;
Grad genug ſo Luſt wie Qual
Hat es mir gegeben.

Digitized by Google

Fang' es nun ein andrer an,
Der's noch nicht genossen;
Wohl mir, daß ich abgethan
All' die Narrenspossen.
Andre fahren rüstig fort,
Wo wir stehn geblieben,
Und die Welt von Ort zu Ort
Wird sich weiter schieben.

Fahrt auf dem Strom am Herbstabend.

Fuhren wir herab den Main,
Still und frohgemuth,
Lag des Abends heller Schein
Vor uns auf der Fluth.
Immer auf den hellen Schein
Geht der Nachen zu,
Treten wird er nun hinein
In dem nächsten Nu.
Aber weiter rückt der Schein
Stets von Ort zu Ort,
Und die Fahrt ihm hinterdrein
Geht im Dunkel fort.

Memnon und Mammon.

Einen göttlichen Memnonsklang aus Osten
Nannt' in seltsam geformtem Briefe jüngst mich
Ein begeisterter Freund. Desselben Freundin
War zugegen und las den Brief. Wie las sie?
Einen göttlichen Mammonsklang aus Osten;
Und erregte sich selbst und mir ein Lachen.
Einen göttlichen Mammonsklang! wie kann man
Nennen passender einen armen Dichter.
O du göttlicher Memnon, wie bescheiden
Vor dem göttlichen Mammon du zurücktrittst!
Ist memnonischer Klang in meiner Harfe?
Doch mammonischer wär' im Haus mir lieber,
Ob aus Osten er oder Westen käme.

Digitized by Google

Die eingefangene Nachtigall.

(Zur Vermählung der, als Sängerin bewunderten, Fräulein Sofie Lang aus Regensburg mit meinem Kollegen, Professor Engelhardt, dahier in Erlangen, August 1835.)

In unsrer Stadt ist dieser Brauch,
Daß man die Nachtigallen
Nicht singen läßt in Busch und Strauch
Nach ihrem Wohlgefallen;
Sie werden, die hieher gelangen,
All' unbarmherzig eingefangen;
So ist dirs auch ergangen.

Es wohnt ein Mann der Wissenschaft
Dort in der Straßen vorne,
Der ein halb Dutzend hält in Haft,
Und füttert sie mit Korne;
Du aber flogst zu dessen Klause,
Der Einzige dich hält im Hause,
Und Zucker schafft zum Schmause.

Wie heißt der Käfich den er flicht,
Und wie der starke Zügel,
Daß er nicht banget, daß zum Licht
Dich trag' empor dein Flügel?
Er wußt' es unsichtbar zu knüpfen,
Das Band in dem du frei magst hüpfen,
Und kannst ihm nicht entschlüpfen.

Glückselig, wem die Melodie
Des Lebens wird gesungen
Von solchem Liebesvogel, wie
Im Traum von Engelzungen;
Nicht nur in kurzen Sommertagen,
Sie wird mit Schall den Winter schlagen,
Den Frost wird sie dir jagen.

Wir freun uns, daß es wohlgelang,
Und wünschen Glück zum Kaufe:
Dein Glück sei wie das Lied im Gang,
Und wenn im Mondenlaufe
Ein kleines Unglück sollt' entspringen,
So brauchst du, um es einzusingen,
Nicht Ammensang zu dingen.

Digitized by Google

Zur Silberhochzei tdes Königs von Bayern.

(Im Auftrag der Universität Erlangen. — August 1835.)

Die Musen, die am Helikone
Ein Dichter sah im Freien gehn,
Die dann bezogen ihre Throne
In Musenstädten und Museen;
Soviel nun ihrer groß' und kleine
In dieser Stadt sich eingethan,
Zur Sprecherin erwählend eine,
Treten sie froh die Reise an.

Die Reise, die sie angetreten,
Ergeht zur Hauptstadt, wo ihr Chor
Nicht unwillkommen ungebeten
Zieh' ein durchs goldne Königsthor,
Wo in der kunstgeschmückten Halle
Der Schutzherr aller Künste wohnt,
Für ihren Dienst belohnend alle,
Und schön von ihrem Dienst belohnt.

Wo mit wetteifernder Begierde
Hereindrängt aller Künste Schaar,
Dem Fest zu bringen Schmuck und Zierde;
Da vor der Thüre soll fürwahr
Nicht draußen stehn die Kunst der Musen,
Der darum schon ihr Rang gebührt,
Weil in des Königs eignem Busen
Sie ihre heil'gen Feuer schürt.

So reihen wir als Glied der Kette
Uns freudig allen denen an,
Die hier mit Meißel und Palette
Und Richtmaß sich hervorgethan,
Erhebend zu des Tages Feier
Den Griffel ernster Wissenschaft,
Der sich zum Plektron für die Leier
Selbst zu verwandeln hat die Kraft;

Um mit gedämpften Lyratönen,
Vernehmlich dem geneigten Ohr,
Von Musenpriestern, Musensöhnen,
Die Huldigung zu tragen vor,
Für Schutz zu danken, lang genossen,
Und längern noch uns zu erflehn,

Digitized by Google

Uns und der Stadt, der wir entſproſſen,
Wo wir durch Dich in Blüthe ſtehn.
Doch wär' es dazu daß wir kamen
Mit kunſtgewandtem Eigennutz?
Wir rühmen nicht den goldnen Rahmen
Und unſrer Künſte Flitterputz,
Noch auch die Kunſt, viel königlicher,
Den Staat zu ordnen und zu baun,
Daß Millionen wohnen ſicher,
So mit Behagen als Vertraun.
Wie rühmen heut nur wohlgegründet
Des Königshauſes Mittelpunkt,
Die heil'ge Gluth dort angezündet,
Die wärmend jedes Herz durchfunkt,
Den Bund, vor fünfundzwanzig Lenzen
Geſchloſſen, durch die Zeit bewährt;
Der Bund iſt bündig, der die Grenzen
Des Menſchenalters ausgewährt.
Der ausgewährt ein Menſchenalter,
Er währ' in Lieb' ein zweites aus,
Geſchirmt vom ewigen Erhalter,
Der gnadet unſerm Königshaus.
Wir beten, Ludwig und Thereſe,
Daß, nie ertrübend, Euer Blick
In jedem treuen Auge leſe
Ein Euerm Glück entſprungnes Glück.
Der Himmel ſegnet, hat geſegnet;
Wie reiche Kronen trägt der Baum!,
Der Blüthen fernen Thronen regnet,
Und ſtarke Sproſſen zieht am Saum;
Feſt ſoll der Nächſte Wurzel ſchlagen,
Feſt wurzeln Der am fernſten Strand,
Den wir mit Stolz ſehn Krone tragen
In aller Künſte Vaterland. —
Vor fünfundzwanzig Jahren weihte
Mein erſtes Lied ſich Eurem Bund,
Und heut mit Silberklang das zweite
Thut Eure Silberhochzeit kund;
Doch wenn nach andern fünfundzwanzig
Zu Golde wird, was Silber war,

Digitized by Google

Bring' ich in Haaren silberglanzig
Mein drittes letztes goldnes dar.

Die fünf Ursachen.

(Nach dem Lateinischen.)

Man kann, wenn wir es überlegen,
Wein trinken fünf Ursachen wegen:
Einmal um eines Festtags willen,
Sodann vorhandenen Durst zu stillen,
Ingleichen künftigen abzuwehren,
Ferner dem guten Wein zu Ehren,
Und endlich um jeder Ursach willen.

Antwort auf eine Anfrage.

(Februar 1837.)

Es wünschen schöne Frauen,
Um sich an meinen Liedern zu erbauen,
Sie wünschen ein getreues Konterfei,
Wie meiner Haare Farb' und meiner Augen sei.
Was soll ich sagen? Schlaget nach,
Was mein Brahman in seiner Weisheit sprach:
(I, 26. S. 25.)
Ich bin der Leib nicht, der euch vor den Augen steht,
Ich bin des Liedes Ton, der euch zu Herzen geht.
Und wenn das Lied ergreift und heiligt euern Sinn,
So danket Gott dafür, daß ichs geworden bin.

Briefe des Brahmanen.

Brief 1.

Ich wünsch' uns beiden Glück zu überstandnem Leiden;
Mit kaltem Odem ist der Winter am Verscheiden.
Aus ird'schem Paradies ist immer doch ein Bann
Der Winter einem, der das Grün nicht missen kann.
Und sei dies Paradies auch nicht vollkommen ganz,
Doch ist es leidlich, giebt der Lenz ihm frischen Glanz.
Nun laß uns sommerlang begnügt hienieden weilen,
Und unbescheidnem Wunsch nicht vor zum Himmel eilen.

Digitized by Google

Brief 2.

Seefrüchte liefert dir die nahe See so frisch,
Wie mir der nahe Baum die Feigen auf den Tisch.
Wenn Sina's Vogelnest süß ist auf deiner Zungen,
Ist süß in meinem Ohr das Zwitschern dort der Jungen.
Im uneßbaren Nest, das eine Schwalb' auch baut,
Geflogen übers Meer, doch plaudernd heim'schen Laut.
Und wie die Welle dir wirft Perlen vor den Fuß,
Freut mich ein Tropfen Thau auf Blumen; Gott zum Gruß!

Brief 3.

Mit unserm Kritiker will sichs zum Ende neigen,
Denn statt der Strenge seh' ich ihn die Milde zeigen.
Verdient und unverdient vertheilt er Bürgerkronen,
Um über dankbaren Bekrönten noch zu thronen.
Doch wer von solcher Hand mag solche Kränze tragen?
Die welken Ruthen sinds, nicht brauchbar mehr zum Schlagen.
So ward der Höllenhund mit abgelegten Schrecken
Ein Löwenhündchen, das du in den Sack kannst stecken.

Brief 4.

Mein Saitenspiel, mit Lust für Edlere gestimmt,
Auch euerem Genuß hätt' ich es gern bestimmt.
Doch im Ausschließungswahn verfestet und verstockt,
Kein menschlich Mitgefühl wird eurer Brust entlockt.
Nicht mehr auf euere Theilnahme sei gezählt!
Ich werf' euch weg, ihr seid dem Pöbel beigezählt.
Doch werden meinem Lied darum nicht Hörer fehlen,
Ich send' es reingestimmt an gleichgestimmte Seelen.

Brief 5.

Mit Freieren im Kampf seid ihr, die knechtischfrommen,
Im Vortheil offenbar, und wir zu kurz gekommen.
Ihr dürft das Gute selbst, weils nicht ist eures, hassen,
Dagegen eures wir wie jedes gelten lassen.
Und dennoch haben wir, wenn wir uns recht besinnen,
Gewonnen beim Verlust; mögt ihr Verlust gewinnen!

Brief 6.

Mit Anstand wissen uns die Freund' anzuerkennen,
Und aus dem Weg zugleich zu räumen, wo sie rennen.
Sie sagen, daß mit uns ein Altes ab sich schließe,
Das heißt, doch sagen sie es nicht, nichts Neues sprieße.

Digitized by Google

Brief 7.

Du fragst, warum ich euch so lang nun lasse warten
Auf eine zweite Spend' aus meiner Weisheit Garten?
Die Antwort ist: weil mir noch Niemand recht entdeckte,
Wie von den Früchten euch die erste Liefrung schmeckte.

Brief 8.

Die schlechten Bücher, Freund, wodurch sind sie zu hindern?
Durch gute, die die Zahl der Leser jenen mindern.
Auch gute Bücher sind ein Uebel, Freund, doch schreiben
Wir gute nur, damit allein nicht schlechte bleiben.

Brief 9.

Ich schreib' euch kurze Brief', ich sollte Briefchen sagen;
Doch Brief sagt selber kurz, ihr dürft euch nicht beklagen.

Der Schatten.

Als ich heut der Krankheitsmatte
Durch die sonn'ge Flur geschlichen,
Schien mir alles wie verblichen,
Und verwandelt selbst mein Schatte,
Der sonst, von mir unbeachtet,
Neben oder vor mir gieng,
Dessen Eindruck ich empfieng,
Wenn ich ihn einmal betrachtet.
Eine dichte derbe Masse,
Wohl in sich zusammenhangend,
Nicht vorm hellsten Lichte bangend
Daß er schwinde oder blasse.
Ward er kleiner als zuvor?
Weder kürzer, weder schmaler,
Aber luftiger und kahler,
Wie ein halbdurchsicht'ger Flor.
Und mir ists, alsob der Matte
Wollt' hinein zum Boden schwinden,
Und ich soll' ohn' ihn mich finden
Selber als mein eigner Schatte.

Digitized by Google

Winterſonne.

Mond und Sonne ſcheint ſo ſchön,
Wie im Frühling immer;
Oeder nur die Winterhöhn
Macht der kalte Schimmer.
Ach vom Himmel kann die Luſt
Nicht hernieder ſteigen,
Wenn der Erde, wenn der Bruſt
Sie nicht ſchon iſt eigen.

Meine Freude.

Eine Freude wünſch' ich mir,
Die mich ganz erfreue.
Jede Sehnſucht, jeden Wunſch
Aus der Bruſt zerſtreue,
Und, wenn ſie verſchwunden iſt,
Mir nicht komm' als Reue,
Sondern Freude ſtets, wenn ich
Denkend ſie erneue.

Die Wahl.

Ich habe nicht andre Wahl:
Entweder die Welt zumal
Muß närriſch ſeyn, oder ich.
Und närriſch ſicherlich
Müßt' ich mich ſelber ſchelten,
Wollt' ich die Welt laſſen gelten
Für vernünft'ger als mich.

Beſtechung.

Ich halt', o Freund, dich für beſtochen
In dem was freundlich du geſprochen,
Um meinen Werth mir vorzuhalten.
Und wünſcht' ich daß du anders ſprächeſt?
O nein! daß du mich ſelbſt beſtächeſt,
Für unbeſtochen dich zu halten.

Digitized by Google

Das Gelalle.

Wenn ich mir selbst gefalle,
Gefallen die Lieder mir alle,
Wie meiner Kinder Gelalle.
Wie meiner Kinder Gelalle
Misfallen die Lieder mir alle,
Wenn ich mir selbst misfalle.

Goethe und Zelter.

(Beim Lesen ihres Briefwechsels.)

1. Woher Goethe, der alte Mann,
Das hat mich oft gewundert,
Den immer jungen Muth gewann,
Der stets am Ende neu begann,
Erkannt hab' ichs jetzundert.
Es wuchs nicht für den Markt sein Spelt,
Es triefte seine Kelter
Nicht für die Kneipe dieser Welt;
Er lebte sich in seinem Zelt
Mit einem Freund wie Zelter.
Was angekrittelt, angetobt,
Vom Zweifler ward und Schelter,
Er war verstanden, war gelobt,
Sich selbst im Wiederschein erprobt,
Im Wiederklang von Zelter.

2. Diese beiden stehn und fallen
Miteinander, will mir scheinen,
Wort' und Töne sind metallen,
Die im Meisterguß sich einen.
Gleich dem Könige von Thule,
Thront, ein Wunder künft'gen Tagen,
Goethe's Geist vom Felsenstuhle,
Den die Wogen Zelter's tragen.

Weder kalt noch warm.

Auf der einen Seite meines Mundes
Macht mir Zahnweh alles Heiße,
Alles Kalte machet mir hingegen
Zahnweh auf der andern Seite.

Digitized by Google

Sprach ein Freund: So mußt du Laues nehmen,
Daß es keinen Theil beleid'ge.
Laues nahm ich, doch des Mundes diese
Seite, die nichts Kaltes leidet,
Nahm das Laue selbst für kalt, und jene
Nahm das Laue selbst für Heißes.
Lieber nehm' ich Heißes oder Kaltes,
Um es nur mit einem Theile
Zu verderben, weil ich mit der Lauheit
Es verdarb bei allen beiden.

Der dumme Streich.

Ich hab' 'nen dummen Streich gemacht,
Und mache nun den zweiten,
Da ich ihn wende Tag und Nacht
Im Geist nach allen Seiten.
Und wenn ich, was ich Tag und Nacht
Darüber schon gelitten,
Nun hab' ich einen Vers gebracht,
Hab' ich gemacht den dritten.
Und wenn ich das unschuld'ge gleich
Das Blättchen nun zerfetzte,
So wäre das der vierte Streich,
Für diesesmal der letzte.

Die Vorsicht.

Ich weiß es, daß mir Gottes Macht
Hat vorgeordnet, vorgedacht,
Mir vorgesorgt und vorgewacht
In diesen Finsterniſſen;
Ob einzeln jeder meiner Spur,
Ob auf einmal im Anfang nur,
Im Ganzen mit der Allnatur,
Das brauch' ich nicht zu wiſſen.
So geht ein Wandrer seinen Gang,
Und singet seinen Frühgesang,
Den düstern Wald, den Berg entlang,
Und bebt nicht auf dem Wege.

Digitized by Google

Er weiß, der Weg ist räuberfrei;
Ob man an ihn gedacht dabei?
Obs für die Welt geordnet sei?
Er freut sich sichrer Pflege.

Als sich der Tod meiner Kinder bejährte.

Grad in diesen Tagen,
Da ich wollte klagen,
Daß du hingeschieden
Um die Zeit vorm Jahr,
Blickt dein Bild so klar,
So mit stillem Frieden
Auf mich wunderbar,
Daß ich statt Verzagen
Selig ein Behagen
Fühle, das fürwahr
Nicht ist von hienieden,
Sondern aus dem Frieden
Dorther, wo mein Paar
Nun auf immerdar
Wohnung aufgeschlagen,
Allem Weh geschieden,
Bei der sel'gen Schaar.

Nachträge zu den (ungedruckten) Kindertodtenliedern.

1. Entgegen geh' ich nun den trüben Tagen,
Der traur'gen Zeit, die mir vom ganzen Jahr
Die unerfreulichste schon sonst auch war,
Eh' sie so herbe Wunden mir geschlagen;
Die Zeit, wo wir um Lichtabnahme klagen,
Und sehn die Erde Blumenschmuckes baar,
Dieselbe Zeit hat auch mein schönes Paar
Wie Sonnenschein und Blumen weggetragen.
Und wenn in Mitte dieser Finsternisse
Sonst ein Gestirn des Trosts und Heiles stand
Das Kinderfest der heiligen Weihnachten;
O wie ich nun auch dessen Segen misse,
Da ihr zu Grabe gienget, in der Hand
Die Gaben haltend, die vom Fest gebrachten!

Digitized by Google

2. Im Sommer war es mir ein Troſt, mit Blüthen
Die Gräber meiner Kinder zu umfloren;
Neu glaubt' ich mir die blühenden geboren,
Wenn ſich die Knoſpen aufzubrechen mühten.
Nun aber bei des Winters ſtrengem Wüthen
Die zarten Frühlingskinder ſind erfroren,
Gieng mir der ſüßen Täuſchung Spiel verloren,
Und Dichtung nur kann den Verluſt vergüten.
Die Kinder meiner Wonne, meiner Schmerzen,
Sind nicht begraben in der harten Erde,
Sie ſinds in meinem weichen lockern Herzen;
Das wird zu einem Roſenfeuerherde,
Aus welchem ſprühn wie Flammen heil'ger Kerzen
Troſtlieder, die ich ziehn ſtatt Lilien werde.

3. Eine Roſe hat man
Ausgeriſſen,
Die aufs Grab ich pflanzte
Wohlbefliſſen;
Die von meinen Thränen
Wuchs begoſſen;
Und mich hat der Frevel
Tief verdroſſen.
Auf die Frevelhände
Anſtalt macht' ich
Dichteriſch zu fluchen;
Da bedacht' ich:
Auch der Tod, der Frevler,
Hat nicht minder
Mir hinweg geriſſen
Meine Kinder.
Wenn ich um den großen
Frevel weine,
Geht mit drein von ſelber
Dieſer kleine.

4. Wer von eurem Ruhekiſſen
Mir geriſſen
Hat den Roſenſtrauch,
Nicht that ers zum Leid befliſſen,
Dank ihm wiſſen
Muß ichs gegen Brauch.

Digitized by Google

Vor den Rosendüften hätte
Keine Stätte
Funden Lilienhauch;
Nun mit Rosen um die Wette
Euer Bette
Schmücken Lilien auch.

5. Unter des Himmels Blau,
Unter des Maien Thau,
Den Frühlingslüften lau,
Als ihr schliefet im Freien,
Dacht' ich, die Bettchen seien
Wohlbestellet euch zweien.
Unter des Himmels Grau,
Den Winterlüften rauh,
Auf der erstorbnen Au,
Nun ihr schlafet im Freien,
Wird es über euch schneien,
Nicht Blüthen wie im Maien.

6. Wenn ich euer denke,
Ists alsob sich senke
Himmel in die Brust,
Und im Erdgewühle
Ists alsob ich fühle,
Die ihr fühlet, Edens Lust.
Soll ichs Wunder nennen?
Nicht von euch zu trennen
Weiß ich mein Gefühl;
Nicht von euch zu scheiden,
Fühlt' ich eure Leiden
Mit bis zu des Todes Pfühl.
Soll ichs Wunder nennen?
Eurer Wunden Brennen
Hab' ich mitgefühlt;
Nun so mag ich fühlen
In des Herzens Kühlen
Auch den Balsam, der euch kühlt.

7. Meine Guten,
Meine Lieben,
Auf den Fluthen
Fortgetrieben,
Auf den dunkeln Fluthen fort,

Digitized by Google

Nach dem Hafen
Aus dem Meere,
Um zu schlafen
Mit dem Heere,
Das schon fand die Ruhe dort!

Lasset euern
Stern erwachen,
Um zu steuern
Meinen Nachen
Euerm sanften Glanze nach!
Wie ich schiffe,
Seht, ich bebe,
Durchs Geriffe,
Durchs Gewebe
Dieser Klippen tausendfach.

Meine Lieben,
Meine Guten,
Fortgetrieben
Auf den Fluthen,
Aus der Nacht hinaus zum Tag!
Eure Bilder,
Die mir schweben
Mild und milder
Ueberm Leben,
Thuns, daß ich noch leben mag.

8. Soll ich bringen Veilchen,
Die nur blühn ein Weilchen?
Oder rothe Rosen,
Ach die dauerlosen?
Oder duft'ge Nelken,
Die am Abend welken?
Alle Blumen, alle,
Sind in gleichem Falle,
Kurzen Frühlings farb'ge Widerhalle.
Alle Blumen habe
Ueber eurem Grabe
Eine nach der andern
Ich hin lassen wandern;
Alle sind verglühet,
Wie ihr seid verblühet.

Digitized by Google

Alle Blumen, alle,
Sind in gleichem Falle,
Eures Lebens flücht'ge Widerhalle.
Alle, alle Blumen
An den Heiligthumen
Will ich laſſen dienen,
Ob an ihren Mienen
Mein Gemüth ſich tröſtet,
Wenn ſie Tod durchfröſtet.
Alle Blumen, alle,
Sind in gleichem Falle,
Meiner Liebe duft'ge Widerhalle.

9. Als Geſtalten hab' ich euch beſeſſen,
Jugendlich-belebte;
Und ich kann den Traum noch nicht vergeſſen,
Der ſo ſchnell entſchwebte.
Himmliſchen Beſchlüſſen muß mit Witzen
Menſchenſinn ſich fügen:
Euch als ſchöne Bilder zu beſitzen,
Muß mir jetzt genügen.

10. Ein Jahr iſt nun geſchwunden,
Seit du geſchieden biſt,
Und wie zwei trübe Stunden
Gemahnt mich dieſe Friſt.
Und hätteſt du gelebet,
Mein Kindchen, dieſes Jahr,
So wär' die Friſt entſchwebet
Ein helles Stundenpaar.
Nun, ſeit ich auf der Bahre
Dich mußte ſehn, mein Kind,
Denk' ich, wie wenig Jahre
Verliehn dem Menſchen ſind.
Ob trüber oder heller,
Wie Stunden ſind ſie nur,
Ob langſamer, ob ſchneller,
Entſchwunden ohne Spur.
Einſt wünſcht' ich langes Leben,
Um lang' dich blühn zu ſehn;
Nun mag es ſchnell entſchweben,
Da ich dich ſah vergehn.

Digitized by Google

11. Der Kinder Geburtstagswunsch an ihre Mutter.

(Zum 17. November 1834.)

Heut kommen deine Vier,
Um Glück zu wünschen dir
Zum Tag, der dich gebar.
Sechs waren es vorm Jahr;
Nun fehlt das Pärchen. Nein!
Es stellet mit sich ein,
Kommt hergeflogen auch
Vom Himmel wie ein Hauch,
Und wünschet Glück und Heil
Dir auch an seinem Theil.
„Auch wir, geboren dir,
Sind unverloren dir,
Und danken als dein Kind,
Daß wir geboren sind,
Geboren nicht zum Schein,
Zum wesenhaften Seyn,
Die andern für die Zeit,
Wir für die Ewigkeit,
Sie für des Lebens Braus,
Wir für das stille Haus,
Wo wir in Frieden ruhn,
Und segnen euer Thun.

Andere Nachträge zu den Kinder-Grabliedern.

1. Am Himmel immer gern
Sah ich der Liebe Stern,
Und immer war er auch
Ein Bote mir vom Herrn.
Doch niemals sah ich ihn
Als einen glänzendern,
Wie ich ihn sehe nun
Dort über Gräber fern.
Es ist als ob er erst
Bekommen seinen Kern.
Mit einem Blick, wie er
Ziemt Friedenskündigern,

Digitized by Google

Ruft er mir zu: Blick auf
Vom Grab zu mir, und lern:
Ob deinen Todten scheint
Wie über dir der Stern;
Du walleſt und ſie ruhn,
Wie du wirſt ruhn, im Herrn.

2. Allen harten Proben
Biſt du nun enthoben,
Allen rauhen Stürmen,
Die uns hier umtoben.
Ja dir iſt gefallen
(Uns iſt es verſchoben)
Solch ein Loos gewißlich,
Das du ſelbſt mußt loben.
Beſſer als bei deinen
Eltern aufgehoben
Biſt du bei der Liebe
Deines Vaters droben;
Und du blickſt befriedigt,
Doch bewegt, von oben
In das Herz des Vaters,
Dem du biſt enthoben.
Denn die Züge, die ich
Liebte, ſind zerſtoben,
Aber nicht die Liebe,
Die dich mir verwoben.

3. Willſt du ſcheinen, ſchein', o Mond,
Auf die Gräber mein, o Mond!
Und wenn du willſt weinen Thau,
Auf die Grüft' ihn wein', o Mond!
Waren nicht, die dort nun ruhn,
Wie du fleckenrein, o Mond?
Oder haſt ein ſchön'res Paar
Du geſehen? nein, o Mond!
Wann du fahſt um Mitternacht
In das Kämmerlein, o Mond,
Wo die Roſen ſchlummerten,
Waren ſie nicht fein, o Mond?
In die leere Kammer nun
Blicke nicht herein, o Mond!

Digitized by Google

Sondern ſuche draußen ſie
Hinter'm Leichenſtein, o Mond!
Doch dein Blick, wie meiner, dringt
Nicht in ihren Schrein, o Mond!
Da ihr Licht geſchwunden iſt,
Schwinde nur das dein', o Mond!
Doch wann deines wieder wächſt,
Wächſt mein Schmerz allein, o Mond!

4. Du biſt vergangen, eh ich's gedacht,
Wie eine Blume verblüht über Nacht.
Wie eine Blum' über Nacht verblüht,
Auf die umſonſt der Frühthau ſprüht.
Es ſprüht umſonſt der frühe Thau,
Wie auf dich meine Thränen lau.
Es ſprüh'n meine Thränen lau auf dich,
Und du biſt nicht erwacht für mich.
Und du biſt nicht für mich erwacht,
Meine Blume, verblüht über Nacht!

Zu den Poeſieen von Karl Barth,
dem Zeichner und Kupferſtecher,
geordnet von Friedrich Rückert.

Vorwort des Anordners.

Als, ich weiß nicht zum wievielſten Male,
Du mein ſchlechtes Antlitz zeichnen wollteſt,
Diesmal nicht zu eigner Luſt und Freude,
Sondern es zur Schau zu ſtellen, Eingangs
Dieſes Buchs, dem Richterblick des Leſers —
(Mög' er nur es günſtig gelten laſſen,
Wie es Gott ſchuf, und du nach es ſchufeſt!
Es ergänzen ſich die beiden Bilder,
Das von dir, und das in meinen Liedern) —
Als ich regungslos nun dir genüber
Mußte ſitzen, und die Unterhaltung
Ausgieng, gabſt du zur Entlangeweilung,
Daß ſich nicht entſpannte Züge dehnten,
Mir in Handſchrift die geſammten Werke
Eines mir ganz unbekannten Dichters,

Digitized by Google

Deine eignen; und ich las, und staunte.
Welche Haltung soll ich dir genüber
Nun behaupten? Wo ich dir, dem Maler,
Kühn die Stirn als Dichter bot, erkenn' ich,
Daß du selbst ein Meister meiner Kunst bist,
Ich in deiner nicht einmal ein Pfuscher.
Doch die Eifersucht weicht ächter Liebe;
Und wie ich dich selbst mir angeeignet,
Eign' ich hier — du giebst mir die Erlaubnis —
Auch dein Lied mir an, durch diesen Kunstgriff:
Daß ich aus chaotisch hingestreuten
Fällen ausscheid' einzelne Gebilde,
Sichtend, ordnend und zusammenstellend,
Unterdrückend, auch hinzu wol thuend
Unterscheidungszeichen, kleine Striche,
Leise Sinnverdeutlichungsnachhülfen.
Wenn ich, manche Härte zu verwischen,
Nicht geschickt genug den Wischer brauchte,
Gib nur selbst dafür mir einen Wischer!

Die Aeltern an die Jüngeren.

Freilich muß es weiter gehn,
Ueber uns hinüber;
Daß wir kühn-voraus euch sehn,
Machet uns nicht trüber.
Aber stürmt ihr vorwärts schon,
Wie der Geist euch leitet;
Tretet nicht auf die mit Hohn,
Ueber die ihr schreitet!
Sondern sprecht: „Mit Ehren sind
Sie im Kampf gefallen."
Und ein voller Siegeswind
Laß' eur Panner wallen!

Zweierlei Klagen.

Der eine klagt über Todtenstille,
Die im Feld der Literatur begann;
Ein andrer klagt, daß man im Geschrille
Sein eignes Wort nicht hören kann.

Digitized by Google

Wie läßt ſich das vereinen?
So, will mir ſcheinen:
Es iſt der Chor der Todtengrille,
Der die Oberhand gewann.

Unglück des Verſtandes.

Ein Unglück iſts mit dem Verſtand,
Der nicht am rechten Flecke ſtand.
Im Leben wär' er mir zu gönnen,
Da hat er niemals mich geplagt;
Wie gut hätt' ich ihn brauchen können!
Dafür nun hat er ungefragt
In meine Lieder ſich gewagt,
Wo, wie die liebe Freundin klagt,
Tonſetzer ihn nicht brauchen können.

Das Feuer von 1837.

Das Feuer heißt ein blindes Element,
Doch ſcheint es, daß es ſeine Leute kennt;
So griff in vierer Herren Ländern heuer
Mit Auswahl und Bedeutung zu das Feuer:
In Rußland fraß ein Fürſtenſchloß der Brand,
Und eine Börſ' im reichen Engeland,
Ein Schauſpielhaus in Frankreichs tollem Treiben,
Im frommen Belgien Kloſterkirchenſcheiben.
Nur Deutſchland hat es diesmal ganz verſchont:
Es wußte nicht, wo deſſen Vorzug wohnt.

Improviſirt 2. Juni 1837.

Von dem Himmel fällt ein Strahl,
Der mein Herz entzündet,
Und es iſt nicht ſeine Wahl,
Daß es dich verkündet.
Dich verkünden in der Nacht
Mond und Wandelſterne,
Und der Sonne Morgenpracht;
Wie thät' ichs nicht gerne?

Digitized by Google

Durch die Flur gieng Hand in Hand
Liebe mit dem Lenze,
Blumen pflückt' er ihr, sie wand
Aus den Blumen Kränze.
Alle Kränze gab sie mir,
Rosen, Lilien, Nelken,
Und das Lebenswasser hier
Läßt sie nicht verwelken.
Alle Kränze theil' ich aus,
Einen jedem Grabe,
Jeder Wiege, jedem Haus,
Jedem Wanderstabe.
Einer soll des Vaterlands
Hohe Scheitel zieren;
Allen Edlen ihren Kranz,
Und der Menschheit ihren!
Alle hab' ich ausgetheilt,
Die von Erden stammen,
Doch zum Himmel aufwärts eilt
Einer in den Flammen.
Auf dem flammenden Altar,
Der da ist mein Leben,
Bring' ich dir das Opfer dar,
Das du mir gegeben.
Ich nicht ich, und du nicht du,
Ich bin du geworden,
Meine Seele deiner zu
Strömt sich in Akkorden.

Grabschrift.

(Neuseß, den 10. Oktober 1837.)

An meinem Grabe sollt ihr Rosen pflanzen,
Und Reben sollen sich dazwischen schlingen;
Und wann die Rosen brechen ihre Lanzen,
Und wann die Reben ihre Trauben bringen,
In jedem Herbst und Frühling sollen tanzen
Knaben und Mädchen, und ein Lied mir singen:
Du ruhest schön im Tode wie im Leben,
Wie du's gewünschet, unter Ros' und Reben.

Digitized by Google

X. Mailieder in sechs Büchern.

1838.

Erstes Buch.

An die kleinen Lieder.

O schlagt nicht nieder
So scheu die Augen, tretet vor,
Ihr kleinen Lieder,
Singt mit in kleiner Vöglein Chor!
Die kleinste Blume
Hat alles, was die größte hat
Zum Heiligthume
Geweiht der Liebe, Kelch und Blatt.

Am Bache.

Das Bächlein zieht von dannen,
Läßt grün den Rand zurück,
Wie Freuden, die verrannen,
Doch fühl' ich noch das Glück.
Das Bächlein fließt danieder
Beständig neu und voll;
Mir aber kehrt nie wieder,
Was einst im Herzen schwoll.

Rückblick.

Im Flüstern kühler Bäume,
Vom Frühlingshauch bewegt,
Hab' ich an grüne Säume
Des Bachs mich hingelegt.
Ich denk' an frühe Zeiten,
Wo ich mit minder Ruh
So sah die Wellen gleiten,
Und lauschte so dazu.
Die Schlange der Umschnürung
Lauscht' in dem Blüthenstrauch,
Und Odem der Verführung
War in des Frühlings Hauch.

Digitized by Google

Nun ist mir nicht mehr bange
Bei deinem Reiz, Natur!
Gestorben ist die Schlange,
Und schöner lebst du nur.

Am Charfreitag.

Am Charfreitag fuhr ein Schauer
Winterschnee durchs Lenzgefild;
Billig fühlt die Schöpfung Trauer
Bei des höchsten Leidens Bild.
Aber Ostern schien die Sonne
Heiter alsob nichts geschehn;
Also muß zu Himmelswonne
Alles Erdweh auferstehn.

Gründonnerstagsfeier.

Am Gründonnerstag
Gieng ich durch die Fluren,
Und am nackten Hag
Sah ich keine Spuren
Von Gründonnerstag.
Am Gründonnerstag
Hört' ich unterm düstern
Flore, der noch lag
Auf der Flur, ein Flüstern
Von Gründonnerstag.
Die Saat am Acker hob ihr Haupt
Aus Winterdecken leise:
Wann wird vom Sommer mir erlaubt
Zu tragen Lebensspeise?
Daneben eine Thräne floß
Der neubeschnittnen Rebe:
Vor Freude kann ich weinen bloß,
Bis ich Weinopfer gebe.
Wir sind gewürdigt, Wein und Brot
Aus Erdenstaub zu tragen,
Das der heut seinen Jüngern bot,
Der ward ans Kreuz geschlagen;

Digitized by Google

Der aufgethan für alle Welt
Den neuen Himmelsgarten,
Den, die noch ird'scher Wechsel hält,
In Glaubensmuth erwarten.

Zwischen Erd' und Himmel.

Der Himmel ist so blau, so grün die Erde,
So reizende Geberde
Seh' ich die beiden tragen,
Daß ich nicht weiß in diesen schönen Tagen,
Wo Gott erneut sein schöpferisches Werde,
Ob nieder oder auf ich soll die Augen schlagen.
O Erde grün, in deinem duft'gen Staube
Werd' ich ein Staub bald liegen,
Und blühn mit deinem Laube;
O Himmel blau, bald wird wie jene Taube
Mein Geist in deinem Sonnenscheine fliegen:
Inzwischen darf mein Glaube
Sich zwischen Erd' und Himmel freudig wiegen.

Alt und neue Welt.

Von deinen Kindern lernst du mehr, als sie von dir:
Sie lernen eine Welt von dir, die nicht mehr ist;
Du lernst von ihnen eine, die nun wird und gilt.

Das zugemachte Buch.

Wenn ein Glück mir kommen soll,
Komm' es fein beizeiten,
Eh erwartungskummervoll
Lange Tage gleiten.
Wo das Feuer in der Brust
Mählich ausgegangen,
Zu erneun die leide Lust
Hab' ich kein Verlangen.
Um hab' ich das Blatt gekehrt,
Zu das Buch geschlagen;
Es ist nicht der Mühe werth
Neues einzutragen.

Digitized by Google

Schnelle Aussöhnung.

In Jugendfrühlingstagen,
Auf Lebensmaienflur,
Wo ich die süßen Plagen
Der Liebe einst erfuhr;
Wie vom geliebten Kinde
Ein rascher Zorn mich fort
Trieb, und zurück geschwinde
Mich zog ein gutes Wort:
So nun, mein Wohlgefallen,
Natur, mein süßes Lieb,
Mein ältestes von allen,
Das einzig jung mir blieb!
Wenn du einmal geschmollet
Mit finsterm Wolkenblick,
Und ich mit dir gegrollet,
Gezankt mit dem Geschick;
Wann dann die Launen schwanden,
Ein Sonnenblick genügt,
So hat den alten Banden
Mein Herz sich neu gefügt.

Die Gespielen.

Wie mich noch die Blumen freuen,
Die mich einst gefreut als Kind,
Fühl' ich, daß wir stets von neuen
Noch die alten Kinder sind.
Lenzgespielen meine treuen,
Meiner Mutter Hausgesind!
Sollt' ich mich vor euch wol scheuen,
Daß ich mich so alt kann freuen
Mit euch Kindern wie ein Kind!

Lenzversöhnung.

Sich legen an der Mutter Brust,
Und ruhn in ihrem Schooße,
Das ist der Erde Himmelslust,
Die Seligkeit die große.

Digitized by Google

O wär' es immer Blüthenmai
Und reine Himmelsbläue,
So wären Menschen sündenfrei,
Und goldne Zeit auf's neue.

Briefchen.

Verständ' ich nicht dein Schweigen auch,
So könnt' es recht mich kränken,
Daß du von Gruß nicht einen Hauch,
Nicht willst ein Wort mir schenken;
Es müßte mir der Frühlingsstrauch
Die welken Knospen senken,
Und ihre Bahn durch öden Rauch
Die Sonn' am Himmel lenken:
Allein ich kenne deinen Brauch,
Und darf das Beste denken.

An die Schwalbe.

Wo schwelgtest du im Osten
Solang o Schwalbe nur,
Und kommst den Mai zu kosten
Nun auch zu unsrer Flur?
Gestehs, in diesen Tagen
Ists auch in Deutschland schön,
Und nimmer wollt' ich klagen,
Wenn nie die Schwalben flöhn.

Altes und Neues.

Sagt mir nichts von alten Blumen,
Neue blühen immer wieder,
Nichts von alten Liederkrumen,
Täglich schaff' ich neue Lieder.
Auch die alten will ich ehren,
In Erinnrung zu erneuen
Stunden, die nie wiederkehren,
Doch der neuen neu mich freuen.

Digitized by Google

Liederkehlen.

Alle Liederkehlen,
Alle Liederſeelen
Sind in meinem Mund
Und im Herzensgrund,
Daß mirs keine Stund
An Geſang kann fehlen.
Mit der Lerch' am Morgen
Steig' ich ohne Sorgen,
Mit der Wachtel Schlag
Lauſch' ich am Mittag
Brütend wo ich mag
Im Getraid verborgen.
Abends mit der Taube
Girr' ich unterm Laube
Bei des Thaues Fall;
Mit der Nachtigall
Girrt mein ſüßter Schall
Nachts empor vom Staube.
Droſſel, Fink und Meischen,
Amſel, Stieglitz, Zeischen,
Grasmück' und der Gauch,
Alle ſingen auch
Mit in meinem Strauch,
Jed's auf ſeinem Reischen.
Wie mit eignem Schalle
Durcheinander alle
Ihre Melodein
Flöten, piepen, ſchrein,
Sprecht, ob nur allein
Mir der Lärm gefalle?

An den Pfau.

Blauer Hals und bunter Schweif,
Graue Flügeldecken,
Und darunter gelber Streif,
Stimme zum Erſchrecken;
Spannſt du deinen Farbenreif,
Magſt du Luſt erwecken;

Digitized by Google

Doch die Füße häßlich steif
Kannst du nicht verdecken.

Abendheimgang.

Solang die Sonn' am Himmel steht,
Geh' ich nicht weg von den Buchen;
Eh der Vogel zu Neste geht,
Werd' ich mein Haus nicht suchen.
Die Sonne sank, es flammt der West,
Der Vogel zwitschert leis im Nest,
Leise zu Gottes Preise,
Dank, Dank für Trank und Speise,
Herz, danke du gleicherweise!
Nun will ich auch zu Bette gehn
Mit all der Tageswonne,
Und morgen wieder früh aufstehn
Mit dem Vogel der Sonne.
Die Sonne sank, es flammt der West,
Der Vogel zwitschert leis im Nest,
Leise zu Gottes Preise,
Dank, Dank für Trank und Speise,
Herz, danke du gleicherweise!

Anfangen und Aufhören.

Anfangen ist schwer, hat eignen Reiz,
Viel schwerer ist frei zu enden.
Wenn du erst entgangen dem Geiz,
Verfällst du ins Verschwenden.
Du hast mit Müh im Felsgestein
Gegraben einen Bronnen;
Den Strudel dämmst du nicht mehr ein,
Der erst das Licht gewonnen.

Himmelschlüssel.

Himmelschlüsselchen ist genannt ein goldnes
Feingebildetes Blümchen auf der Wiese,
Weil den Himmel auf Erden sieht die Unschuld
Aufgeschlossen im Frühling unter Blumen.

Digitized by Google

Himmelschlüsselchen nenn' ich, sprach ein Jüngling,
Dich mit eigenem Rechte, weil ein Himmel
Mir auf Erden, ein Herz, sich aufgeschlossen,
Ein geliebtes, im Frühling, als zum ersten
Kranz ich schüchtern dich wand mit andern Blumen.
Himmelschlüsselchen! den mir aufgeschlossnen
Himmel schließe mir jeden Frühling neu auf,
Still verschließ ihn vor jedem Blick des Neides!
Jedem anderen aber sei ein andrer
Himmel offen, den ich nicht ihm beneide.

Rosen und Lilien.

Streuet heut mit vollen Händen Ros' und Lilien!
Heute streut als Opferspenden Ros' und Lilien!
Heute, wenn sie nicht auf Erden blühten, wollten wir
Sie dem Himmel selbst entwenden, Ros' und Lilien.
Unsre farbenreichsten Kränze wären mangelhaft,
Wo wir nicht dazwischen wänden Ros' und Lilien.
An der Unschuld Lilie Seite blüht die Rose Lust;
Nie soll euer Bündnis enden, Ros' und Lilien!
Wo ein Fest die Liebe feiert, wär' es ohne Duft,
Wenn sich nicht zum Fest einfänden Ros' und Lilien.
Ros' und Lilien, zu keinem als der Liebe Fest
Sollt ihr euern Duft verschwenden, Ros' und Lilien!
Heilet sanft die kranken Augen, daß mit falschem Glanz
Uns nicht Gold und Silber blenden, Ros' und Lilien!
Würzet meines Liedes Odem, um von euch der Welt
Einen Friedensduft zu senden, Ros' und Lilien!

Abendfeier.

Ein Schein der ew'gen Jugend glänzt
Ins Erdenthal,
Die Höhn mit Offenbarung kränzt
Der Abendstral.
Die Lerche singt der Sonne nach
Von hohem Ort,
Dann wird die Nachtviole wach,
Und duftet fort.

Digitized by Google

Das Paradies.

Nun senkt im Lenze sich zur Erde das Paradies,
Wie ist von reizender Geberde das Paradies!

Die Sehnsucht, die umsonst zum Himmel titanisch flog,
Errang nun ohne viel Beschwerde das Paradies.

Und wo ich meine Freuden singe, mein stilles Glück,
Da blüht um mich am Winterherde das Paradies.

Eh'r werd' ich mit der Lieb' erobern und mit der Kunst,
Als Alexander mit dem Schwerde, das Paradies.

Der Traum von ihm, der mir geworden, genügt mir all,
Der mir verbürgt, daß einst mir werde das Paradies.

Die verschönte Flur.

Wie schön ist meine Flur,
Und wird nur schöner immer!
Die Quellkrystalle pur,
Die grünsmaragdnen Schimmer,
Der dämmernde Azur,
Das weite duft'ge Zimmer!
Wie schön ist meine Flur,
Ich wünschte schönres nimmer.

Und was ich da erfuhr
Bei Früh- und Abendschimmer
Von deiner Gunst, Natur,
Den süß erneuten Schwur
Vergeff' ich nimmer, nimmer.
Und Lieder, Schnur um Schnur,
Reich an Juwelenflimmer,
Verstreut' ich, wo ich fuhr
Im weiten duft'gen Zimmer,
Und überall die Spur
Seh' ich von Glanz und Glimmer,
Und immer schöner nur:
Wie schön ist meine Flur,
Und wird noch schöner immer!

Digitized by Google

An die Musen.

Nicht aufregende
Wild bewegende
Leidenschaft;
Ruhig glättende,
Friedlich bettende
Liebeskraft:
Sturmbemeisternde
Gottbegeisternde
Himmelsruh
Haucht, ihr günstigen,
Euerm brünstigen
Priester zu!
Auch am Niedlichen
Habt ihr friedlichen
Freude gern;
Nur das Häßliche
Und das Gräßliche
Bleibt euch fern.
Zwar das spitzige
Eitel witzige
Liebt ihr nicht,
Doch das spielende
Leise zielende
Sinngedicht.

Der Bronnen.

Aus reinem Herzen fließt ein lautrer Bronnen,
Der läutert Alles, wo er hin geronnen;
Und wenn einmal ein Winterguß ihn trübt,
Bald hat die Reinheit ihre Kraft geübt.
Doch, welches wird unreiner Grund gebären,
Das Wasser kann kein Frühlingsonnschein klären,
Und Himmelsthau wird seinen Schlamm nur nähren.

Die schöne Aussicht.

Die Welt kam schön aus Gottes Hand,
Und, daß sie schöner werde,
Schuf Gott den Menschen zu Verstand
Aus einer Handvoll Erde.

Digitized by Google

Nicht nur der Garten Eden war
Am schönsten dort zu schauen,
Wo siedelte das erste Paar
Ein Blumenbeet zu bauen:
Nicht minder schön ist überall
Die nun bebaute Erde,
Bebaut von Menschen, daß sie all
Ein Garten Eden werde.
Und schönres ist nicht auf der Welt,
Als wohnliche Gefilde,
Vom Fleiß der Menschenhand bestellt,
Bewohnt vom Menschenbilde.
Die Aussicht wäre minder schön,
Wenn hier nicht Kähne glitten
Im Strom, und dort an Rebenhöhn
Sich lehnten braune Hütten.

Trost im Regenwetter.

Wann der Regen goß,
Und ins Haus mich schloß,
Ich nicht konnte suchen,
Wie am Abend klar,
Unter dunkeln Buchen,
Wo mein Schätzchen war;
Tröstete sich gut
Mein entbrannter Muth:
„Gestern war es schwüler,
Morgen nach dem Guß
Duftets draußen kühler
Unter Scherz und Kuß."
Heute, da es gießt,
Und ins Haus mich schließt,
Tröst' ich mich geschwinder,
Denn im Abendlicht
Warten schöne Kinder
Auf den Alten nicht.
Stille Blumen nur
Warten auf der Flur,

Digitized by Google

Meine Frühlingsbräute;
Morgen nach dem Guß
Frischer noch als heute
Duftet mir ihr Kuß.

Des Vogels Tagwerk.

Hungrig steht der Vogel auf,
Satt legt er sich nieder,
Und in seines Tagwerks Lauf
Singt er seine Lieder.

Nahrung suchend fliegt er aus,
Im Vertraun nicht wankend,
Und begnügt geht er nach Haus,
Seinem Schöpfer dankend.

Preis und Dank! der, was er schuf,
Trank ihm giebt und Speise,
Und den edelsten Beruf,
Daß er dank' und preise!

Der Uebergang.

Mit Aussicht daß es besser werde
Läßt sich ertragen viel Beschwerde,
Wenn sie nur nicht ist überlang,
Ist sie ein Uebergang zum Guten,
Doch Ewigkeit in Läutrungsgluten
Das ist nicht mehr ein Uebergang.

Die Lücke des Glaubens.

Wenn ihr aus den Glauben reißet,
Sehet, weß ihr euch befleißet!
Glauben ist ein Herzbedarf.
Keine Lücke füllt Unglaube,
Wuchern wird der Aberglaube,
Wo man weg den Glauben warf.

Digitized by Google

Der Vorhang.

Ein Vorhang hängt vorm Heiligthume,
Gestickt mit bunten Bildern
Von Thier und Pflanze, Stern und Blume,
Die Gottes Größe schildern.
Die Andacht kniet anzubeten
Vor diesen reichen Falten,
Ein Lichtstrahl hinter den Tapeten
Verkläret die Gestalten.
Ich neige mich zum tiefsten Saume,
Und küss' ihn nur mit Beben;
Mir fällt nicht ein im kühnsten Traume,
Den Vorhang wegzuheben.
Das Kunstgewirke deiner Hände
Betracht' ich mit Entzücken,
Und darf mit meiner Opferspende
Beitragen, es zu schmücken.

Das Prachtgewand.

Wie eines Königs Prachtgewand
Mit Gold und Purpurdecken
Nicht lindern kann den Wundenbrand;
Was hilfts ihn zu verstecken?
So kann auch Kunst und Wissenschaft
Dem Menschen nicht ertheilen
Den Balsam, der allein hat Kraft
Das kranke Herz zu heilen.

Das Haus der Gnade.

Zum Haus der Gnade
Führen den Menschen tausend Pfade;
Hinweg, hinaus
Führt ein einziger Weg vom Haus;
Und wer ihn rennt,
Ist von der Gnad' auf ewig getrennt.
Das ist die Frucht
Des eignen Willens, der, ergrimmt,

Digitized by Google

Selber die Flucht
Vor der Gnade nimmt.
Die Gnade findet, wer sie sucht;
Verloren ist, wer sich dazu bestimmt.

Entschlossenheit.

Wenn du etwas willst erlangen,
Mußt nicht an zu wählen fangen.
Greif hinein, es geht vorbei,
Und ergreife, was es sei!
Wer sich zweifelnd lang bedenkt,
Dem erstirbt das Wort im Munde,
Und die Zunge klebt am Schlunde,
Eh er voll den Becher schenkt.

Zwischen Tannen und Birken.

Auch die immergrünen Tannen,
Selbstgenügsam, winterkühn,
Müssen sagen, sie gewannen
Durch des Frühlings neues Blühn.
Wie sich ihrem dunklen Schatten
Lichte Birkenglänze gatten,
Hat das Herz nach seiner Wahl
Schön beisammen Lust und Qual.

Welt und Wald.

Einmal ums andre, vom Lenzhauch geschwellt,
Ruf' ich: wie schön ists, wie schön in der Welt!
Ich sollte sagen: Wie schön ists im Wald!
Denn der Wald ist mein Aufenthalt,
Und die Welt hat über mich keine Gewalt.

Mailich.

Alles ist so mailich im Mai,
Der Nachtigall Sang, des Kukuks Schrei,
Des Baches Rieseln, der Lüfte Hauch,
Und der säuselnde Blüthenstrauch;

Digitized by Google

Wären so mailich die Menschen auch!
Aber sie reden ihr trocknes Wort
Mitten im Maienthau so fort;
Wie störend tönt michs an von dort!
Geh ihnen aus dem Wege,
Tief allein ins Maiengehege!
Nur vielleicht ein Kindlein singt,
Das der Maihauch rein durchdringt,
Wie der Vogel von Lust beschwingt;
Das wird auf Waldespfaden
Der Maienlust nicht schaden,
Es sei ins Geheg geladen!

Die geschälte Buche.

Sie haben dich, Buche, geschält am Stamme,
Weil sie bestimmt dich haben zur Flamme,
Doch noch stehest du ungefällt,
Oben vom Triebe des Frühlings geschwellt.
Denn gestiegen ist schon zu den Zweigen
Aus der Wurzel empor der Saft,
Eh an der Wunde der Riß geklafft;
Der will nun auch in die Knospen steigen,
Und noch einmal zeigen die Kraft,
Als sei dir das Leben nicht abgeschält;
Aber der Zufluß von unten fehlt,
Und langsam stirbst du zu Tode gequält.

Nicht zu licht und nicht zu dicht.

Im Winter ist der Wald zu licht,
In kahler Nacktheit schreckend;
Im Sommer ist er gar zu dicht,
Die Aussicht ganz verdeckend;
Die rechte Mitte hält der Mai,
Giebt Laub genug, daß Schatten sei,
Und läßt dazwischen Aussicht frei
Ins Fernblau lusterweckend.

Digitized by Google

Die Christbescherung.

Dem Winter hab' ich oft gegrollt,
Der gar nicht enden hat gewollt
Mit Stürmen, Schnauben, Schneien,
Bis an den Rand des Maien.
Nun, seh' ich all die Blüthenpracht,
Denk' ich, er hats doch wohl gemacht,
Und um Verzeihung bitte
Ich still in Waldesmitte.
An dieses Festes Herrlichkeit
Hat er beschickt so lange Zeit,
Daß alles bunt sich wöbe,
Eh sich der Vorhang höbe.
Wir zweifelten in Ungeduld
An der verborgnen Mutter Huld,
Die uns mit rauhen Worten
Zurückwies von den Pforten.
Nun plötzlich thut sie angelweit
Die Pforten auf, o Herrlichkeit!
Die lieben Kinder staunen,
Und sind nun guter Launen.

Das Hausgärtchen.

Oftmals wol ein kleines
Gärtchen hinterm kleinen Haus
Bat ich mir vom Himmel aus,
Und er gab mir keines.
Geh' ich nun im Frühling aus
In die Pracht des Haines,
Finde da kein kleines,
Sondern großes, Straus an Straus,
Gärtchen, mehr als eines,
Voller Sonnenscheines,
Schatten, Duft und Lüftebraus.
Hätt' ich jetzo meines,
Säß' ich drinnen hinterm Haus.

Digitized by Google

Das Schlängelchen.

Durch das Laub, o tritt es nicht,
Schlängelt bunt ein Schlängelein.
Was man sonst von bösen spricht,
Heut in Gottes Frühlingslicht
Ist auch es ein Engelein.

Der Mutter Stube.

Wie ein Kind, im Mutterstübchen spielend,
Wo es müd' ist, hin sich legt und einschläft,
Auf dem Stuhl, dem Teppich, oder Soffa,
An dem Fuß des Tisches, auf dem Boden,
Ueberall ist ihm gemacht ein Bettchen,
Und wo's aufwacht, fährt es fort und spielet:
So in meiner Mutter großen Stube,
In der grünverhangnen, buntbedeckten,
Blaugewölbten, luftigen und weiten,
Unterm Himmelsdach im Frühlingswalde,
Bin ich großes Kind, alswie ein kleines,
Frühlingsmüd' in wachen Frühlingsträumen,
Bald im Busch und bald am Bach entschlafen,
Und, erwachend, fuhr ich fort und träumte.

Grasemückchen.

Grasemückchen,
An dem Brückchen,
Trink ein Schlückchen,
Fang ein Mückchen,
Sing ein Stückchen,
Grasemückchen!

Alle Brüder
Singen Lieder
Hin und wieder;
Sträub's Gefieder,
Sing sie nieder,
Alle Brüder!

Lade Gäste
Auf die Aeste!
Doch das Beste
Ist im Neste;

Digitized by Google

Brauchst zum Feste
Keine Gäste.
Grasemückchen,
Trink ein Schlückchen,
Fang ein Mückchen,
Gib ein Stückchen
Deinen kleinen
Grasemückchen!

Das schlafende Leid.

Ich hab' im tiefsten Grunde
Der Seele ruhn ein Leid,
Das schläft und jede Stunde
Zu wachen ist bereit.
Und wenn es will erwachen
Und blickt mich an, so mag
Von ihm ein Blick mir machen
Trüb einen Sommertag.
Ich blick' ihm in die Augen
Mit meinen beiden tief,
Um ein das Weh zu saugen,
Bis wieder es entschlief;
Dann gehn die Augenlieder
Dem Kindlein wieder zu,
Und wieder legt es nieder
Sich in der Seel' in Ruh.
O Lebensglück und Fülle,
Wie Reiches du umspannst,
Daß du in zarter Hülle
Auch dieses bergen kannst;
Daß dein Genuß verkürzet
Von einem Weh nicht ist,
Von dem du selbst gewürzet
Mit sanfter Wehmuth bist.

Die Eltern.

Wie die Griechen das Gedächtnis
Mutter ihrer Musen nannten,
So den Vater meiner Lieder
Nenn' ich Mangel an Gedächtnis,

Digitized by Google

Und Vergeßlichkeit die Mutter.
Dieſes Paar ſorgloſer Eltern
Zeuget eine Menge Kinder
Jeden Tag, weil ſie nicht denken
Der am Tag zuvor erzeugten.
Wenn ihr, wie die eignen Eltern,
Dieſe Kinder auch behandelt,
Und vergeßt den ganzen Haufen,
Kann ich euch darum nicht tadeln.
Ja, zu Statten wird es kommen
Dieſen jüngſten, wenn an ältre
Ihnen ähnliche Geſchwiſter
Ihr euch nicht zu ſcharf erinnert.

Der Maienbronnen.

Wenn du grad nach Hauſe
Kommſt vorm Sturmgebrauſe,
Und nun in der Klauſe
Höreſt, wie es ſauſe,
Kannſt du erſt beim Schmauſe
Recht dich freun zu Hauſe.
Alle Maienwonnen
Sind an Maienſonnen
Reichlich heut geronnen;
Und daß wir entronnen
Dieſem Maienbronnen,
Macht nun voll die Wonnen.

Der Känguruh.

In dieſer zahmen Zeit, von Pflichten und von Rechten
Umzäunt, wo überall für dich Geſetze fechten,
Entbehrſt du manch Gefühl, um das du einen Wilden
Im Urwald neiden magſt und wilder Thiere Gilden.
Wo käm' ein Menſch dazu, ſein Kind vor einem Leidigen,
Wie ſeine Brut im Neſt ein Vogel, zu vertheidigen?
Doch heut gelang es mir, der Stadt im Regen zu,
Mit Jungen aufgepackt, zu gehn, ein Känguruh.

Digitized by Google

Die Fledermaus.

Die Eule ſieht bei Nacht, der Adler ſchaut ins Licht;
Thun beide, Wiſſenſchaft und Andacht, Gleiches nicht?
Von denen jede hat ihr eigenes Gebiet,
Das der geſchieden hat, der Tag und Nacht einſt ſchied.
Und wer vermiſchen will die zwei, was kommt heraus?
Ein myſtiſch Mittelding, der Dämmrung Fledermaus.

Welt- und Waldgedränge.

In dieſem Wald wie drängt ſichs
Von Bäumen groß und klein;
In dieſer Welt wie zwängt ſichs
Und engt ſich alles ein!
Wenn dir ein eignes Fleckchen,
Ein freies Streckchen ward,
So ducke dich ins Eckchen
Nach eines Schneckchens Art.
Biſt du am Stock ein Röschen,
Gott danke für und für!
Und biſt am Stamm ein Möschen,
So dank' ihm auch dafür.

Das getröſtete Blumenglöckchen.

Ein Blumenglöckchen,
Von ſeinem Stöckchen
Gepflückt, im Straus
Gebracht nach Haus,
Wollt' ich beklagen
In dieſen Tagen,
Daß es nicht frei
Darf blühn im Mai.
Soll ichs bedauern?
Die Stürme ſchauern
Heut auf der Au
So kalt und rauh.
Du biſt entronnen,
Haſt Ruh gewonnen,
Dem Sturm entrückt,
So blüh beglückt!

Digitized by Google

Doch schweigend senkst du
Das Köpfchen; denkst du
Im Stübchen nur
An deine Flur?
Wie ich dich hege
Und treulich pflege,
Frei Luft und Licht
Ersetzt dirs nicht.
Doch sei zufrieden!
Dir ist beschieden,
Was manches Herz
Ersehnt im Schmerz.
Vom wilden Leben
Mag sichs begeben
In sich zurück
Zu stillem Glück,
Und froh sich schätzen;
Doch ganz ersetzen,
Was ihm gebricht,
Kann es sich nicht.

An den Hahn.

Kräh in finstrer Nacht, o Hahn,
Kräh den lichten Morgen an,
Wann ich nicht mehr schlafen kan,
Daß der Ost sei aufgethan,
Und der Sonne Strahlen nahn,
Zu zerstreuen Traum und Wahn!
Thu mir das, und wohl gethan
Sag' ich daß du hast, o Hahn.
Aber um die Mittagszeit,
Wenn in voller Heiterkeit
Strahlt der Himmel weit und breit,
Und ihr Hähne kräht und schreit,
Sturm und Regen profezeit;
Wünsch' ich, daß ihr alle seid
Hingewürgt, zum Schmaus bereit,
Aufgetischt zur Mittagszeit!

Digitized by Google

Der Schmetterlingsjäger.

Sonſt hatt' ich zu beklagen
Beim Schmetterlinge-Jagen,
Daß ich nur Ein'ges fieng,
Und Andres mir entgieng.
Nun bin ich ſolch ein Meiſter
Geworden, daß ich dreiſter
Darf ſagen, daß kein Fang
Seit Tagen mir mislang.
Da füllen ſich die Kaſten,
Doch trag' ich auch die Laſten;
Wie Kleines mich gefreut.
Freut mich nicht Großes heut.

Pythia.

Wo im dampfenden Tempel die Pythia ſaß auf dem Dreifuß,
Floß vom Munde ſogleich hohes Orakelgetön.
Wo ich nur ſitz' auf ſchwellendem Schooß lenzathmender Erde,
Ueberm Haupte gewölbt duftiges Himmelazur,
Iſt ein Tempel des Gottes, des Frühlings, der mich begeiſtert,
Und freiwillig ergießt ſich der melodiſche Strom.

An die Gefühlvollen.

Ihr zarten Seelen,
Nie mög' euch fehlen
Die Wonne, die
Der Gram verlieh.
Doch laßt dazwiſchen
Uns Andre miſchen
Am guten Ort
Ein frohes Wort.
Gefühl iſt weichlich,
Liebt Thränen reichlich,
Ein muntrer Scherz
Erfriſcht das Herz.

Gegen Verarmung.

Das Alte geht von hinnen,
Und Neues zu gewinnen
Bin ich nicht jung genug;

Digitized by Google

Das Herz wird drum nicht ärmer,
Es ſchlägt für wen'ge wärmer,
Als es für viele ſchlug.

Die Herrſchaft des Geiſtes.

Nicht Geſondertes vermiſchen,
Unterſcheidungen verwiſchen,
Alles doch zuſammenfaſſen,
Nichts vereinzelt ſtehen laſſen,
Eins aufs andre ſtets beziehn
Soll der Geiſt, das adelt ihn,
So iſt Herrſchaft ihm verliehn.

Trieb nach oben und unten.

In allem Leben iſt ein Trieb
Nach unten und nach oben;
Wer in der rechten Mitte blieb
Von beiden, iſt zu loben.
In Hochmuth überheb dich nicht,
Und laß den Muth nicht ſinken!
Mit deinem Wipfel reich' ins Licht,
Und laß die Wurzel trinken.

Dankgefühl.

Welchen Irren ich entkommen,
Welchen Wirren bin entnommen,
Denk' ich, und mein Herz erſchrickt,
Wie vom bangen Wintertraume
Froh die Knoſp' erwacht am Baume,
Die den Frühlingsglanz erblickt.
Schmücke dich mit neuer Blüthe,
Geh in Duft auf, mein Gemüthe,
Blüth' und Duft ſei Dank und Preis;
Sonne dich am Blick der Gnade,
Und im Thau des Himmels bade
Wie das trunkne Maienreis!

Digitized by Google

Was willst du mehr!

Ich habe dir ein fühlend Herz — was willst du mehr! —
Und drin gegeben Lust und Schmerz, was willst du mehr!
Erfreue dich der Freude, klage mir dein Leid,
Und nimm Gleichgültiges mit Scherz, was willst du mehr!

Zweites Buch.

Die Neuvermählten.

Nun läßt der Lenz wie Träume
Die ersten Blumen blühn,
Und dünnbelaubte Bäume
Verdichten leis' ihr Grün.
Da locken Vogelgatten
Einander in die Schatten;
Sie haben, neuvermählt,
Noch nicht ihr Nest gewählt.
O sieh die weiten Hallen
Vom Frühling aufgethan!
Auf diesen Fluren allen
Ist frei der Lüfte Bahn.
Von allen Laubeskronen
In welcher willst du wohnen,
In welchem Blüthenstrauch?
Da will ich wohnen auch.

Der Kranz der Mutter.

Die Kinder schmücken sich mit Kränzen,
Sie selber sind der Mutter Kranz;
Sie treten an zu Ringeltänzen,
Das ist der Mutter Freudentanz.
Sie sieht die jungen Augen glänzen,
Das giebt den ihren neuen Glanz:
Wem gute Götter so ergänzen
Des Lebens Lust, dem ist sie ganz.

Digitized by Google

Frühlingsträume.

Unter diesen Blüthenbäumen
Lag ich oft in Frühlingsträumen,
Doch in blühndern Träumen nie;
Alle, die in Luft verschwammen,
Alle Frühlinge zusammen
In den jüngsten blühen sie.
Der Erinnrung Hauch in Lüften
Duftet Sehnsucht, und ein Düften
Mischt, ein neues, sich darein,
Witternd her aus fernen Grenzen,
Daß nach allen diesen Lenzen
Wird ein schönrer Frühling seyn.

Mein Reich.

Noch lange bin ich durch mein Reich
Nicht ganz umhergekommen,
Hab' alles einzeln alzugleich
Nicht in Besitz genommen.
Ich finde täglich einen Platz,
Wo ich noch nicht gesessen,
Und hebe täglich einen Schatz,
Den ich noch nicht besessen.
Mein Reich ist eng, und ist so weit,
Es hat, mit Luft erheitert
Vom Himmel, zur Unendlichkeit
Von innen sich erweitert.

Beim Begießen.

Die Bäumchen goß ich,
Die Frucht gebaren;
Warum ausschloß ich
Die unfruchtbaren?
Wie wenig gleichen
Wir Gott, dem reichen,
Der lässet regnen
Auf bös und gut,
Und den will segnen,
Der gleich ihm thut!

Digitized by Google

Die Störung.

Ein Mädchenpaar kam hüpfend,
Durch Blüthenbüsche schlüpfend,
Wo ich im Schatten lag;
Sie waren in Bewegung,
Voll holder Lusterregung,
Am schönsten Frühlingstag.
Nun komm und laß uns wandern,
Sprach eine zu der andern,
Durch alle Gänge hier;
In jeder dieser Lauben
Zusammen wie zwei Tauben
Ein Weilchen sitzen wir.
So riefen sie, und kamen
Zur ersten Laub', und nahmen
Darin mich sitzend wahr.
Mein Gott! wie schüchtern prallte
Zurück, wie flüchtig wallte
Vorbei das Taubenpaar.
Verstört alswie vom Geier
War ihre Frühlingsfeier
Im ersten Anbeginn;
Ich hatte nichts gewonnen,
Mir war ein Lied zerronnen,
Das ich gehabt im Sinn.
Doch was die Störung brachte,
Nahm ich geschwind und machte
Ein neues Lied daraus.
In welcher dieser Lauben
Sitzt nun das Paar der Tauben,
Und lacht den Dichter aus?

Die Kastanie.

Die Roßkastanie hat auf grünem Kandelaber
Die Blüthen gelb und roth als Kerzen aufgesteckt;
Der Regen will sie löschen, aber
Zu höherm Glanz hat er sie aufgeweckt.

Digitized by Google

Der Teppich des Bettlers.

Nun tritt der Bettler ungeſtraft mit nacktem Fuß
Den Teppich, den der Frühling webt,
Den grünen Teppich, dem der goldne weichen muß,
Der dort im Fürſtenſchloſſe ſchwebt,
Mit welchem goldnen ſich der Fürſt begnügen muß,
Der frei nicht wie der Bettler lebt,
Nicht hier den grünen ungeſtraft mit nacktem Fuß
Tritt, weil er vor Erkältung bebt.

Biene und Hummel.

Ich ſaug' hybläiſche Seime
Aus jedem Frühlingskeime,
Und fülle die Zellen der Reime;
Was hilfts, daß ich
Mit Bienenfleiß mich tummel'?
Ihr haltet mich
Für eine müßige Hummel.
Die rechte Honigbereitung
Zu Weltbedarfs Beſtreitung
Iſt unſre gelehrte Zeitung.

Das Blüthenreis.

Blüthenreis!
Wie ich dich im Aug' als Knabe
Und als Jüngling hatte, habe
Ich als Mann dich, blüthenweiß.

Blüthenreis!
Willſt du ſpotten oder tröſten?
Dir vom Frühling, mir von Fröſten
Sind die Locken blüthenweiß.

Blüthenreis!
Streue deine weißen Flocken
Nur auf meine greiſen Locken;
Wir ſind beide blüthenweiß.

Digitized by Google

Der Empfindliche.

Ein wilder Schrei,
Ein lauter Zank,
Macht mir im Mai
Die Ohren krank;
Sie sind verwöhnt
An sanftern Schall:
Wie lieblich tönt
Die Nachtigall!
Wenn ihr den Streit
Nicht ab könnt thun,
Laßt eine Zeit
Ihn jetzo ruhn:
Wann Winter schnaubt,
Dann tobt und zankt!
Vom Mai umlaubt,
Nun lobt und dankt!

Der Wettermacher.

Wenn sich das Wetter schlecht läßt an,
Hab' ich den Trost erdacht:
Der Himmel, der es ändern kann,
Der sehe zu! was gehts mich an?
Hab' ichs doch nicht gemacht!
Und wann die Luft sich aufgehellt,
Wie es mein Herz begehrt,
Dann blick' ich freudig in die Welt,
Als hätte mans bei mir bestellt,
Und ich hätt' es bescheert.

Die Bequemlichkeiten.

Mancherlei Bequemlichkeiten
Kann man sich im Haus bereiten,
Wenn man eine Ordnung macht,
Und genau sie nimmt in Acht.
Aber solche Ordnung machen,
Und sie so genau bewachen,
Ueberbietet selber weit
Jede Unbequemlichkeit.

Digitized by Google

Lieber trag' ich denn zu Zeiten
Leichte Unbequemlichkeiten,
Wenn ich mit so schwerem Zoll
Erst davon mich lösen soll.

Die Mutterkinder.

Kinder, die die Mutter! plagen,
Die sie heben muß und tragen,
Die bei Niemand wollen seyn,
Und beständig Mutter! schrein;
Sind darum ihr nicht zuwider,
Lieber oft als alle Brüder;
Jene hat sie auf dem Schooß,
Und im Auge diese bloß.
Auch das Glück, ihr könnt es sehen,
Läßt die stillen Kinder gehen,
Und besorget die allein,
Die beständig Mutter! schrein.

Frühlingslied.

In diesen himmlisch schönen Tagen
Laßt aus dem Sinn die Welt uns schlagen,
Vergessen, daß auf ihr wir sind.
Der Ewigkeit entblühn die Blumen,
Der Dufthauch kommt aus Heiligthumen,
Vom Paradiese weht der Wind.
Die Sonne strahlt vom Himmel nieder,
Und lockt die Welt zum Himmel wieder,
Aus Gottes Wolken fällt der Thau.
O laßt wie Blumen euch durchfeuchten
Das Herz, um Blumen gleich zu leuchten,
Und sonnt euch wie die Blumenau!

Am Bach.

Ich saß am Bach, und sah
Die Well' hinunter gleiten,
Und dacht' an fern und nah,
An alt und neue Zeiten.

Digitized by Google

So manche Thräne quoll,
O Bach, an deinen Borden;
Du bist davon nicht voll,
Und trübe nicht geworden.
Manch Kränzlein, das ich wand
An dir, verlor den Schimmer,
Doch windet meine Hand
Ein neues Kränzlein immer.
Die Blume stirbt am Rand,
Ich denk' an liebe Todte;
Und wie sie neu erstand,
Kommt mir ein Liebesbote.
Wo kommest du ins Meer?
Wo kommst du aus der Quelle?
Wo komm' ich hin und her?
O Bächlein, mein Geselle!
Nun nickt das Frühlingsreis
Dir zu mit Wohlgefallen;
Jüngst war dein Wintereis
Ein Spiegel von Krystallen.
Nun klärt dich Himmelslicht,
Und schwellt dich Frühlingswonne;
Hell zeigst du mein Gesicht,
Und heller das der Sonne.
O Welt, wie bist du schön,
Von Frühlingshauch belebet,
Wenn über deinen Höhn
Des Himmels Ahnung schwebet.

Zwischen Mond und Sonne.

1. So zwischen Mond und Sonne
O welche Frühlingswonne!
Erst war sie schimmerreich,
Und er im Osten bleich;
Nun sinkt sie westlich unter,
Und er wird glänzend munter:
Sie haben hell vor Nacht
Einander angelacht.

Digitized by Google

Still geh' ich zwiſchen beiden,
Und ſeh' ihr Nahn und Scheiden:
Du ſcheideſt, komm zurück!
Du bleibe wach, mein Glück!
O welche Frühlingswonne
So zwiſchen Mond und Sonne!

2. Ich ſah dem Glanz
Der Sonne nach,
Sie brückte ganz
Mit Gold den Bach.
Und als ihr Bild
Ich ſah nicht mehr,
Da glänzt' es mild
Vom Rücken her.
Umwandt' ich mich,
Der Mond gieng auf.
Die Sonn' entwich,
Nun komm' im Lauf!
Der Sonne Gold
Zerſchmolz im Bach;
Nun ſtreu ihm hold
Dein Silber nach!
So zwiſchen Gold
Und Silberglanz,
O flöſſe hold
Mein Leben ganz!

Silfengang.

Möcht' ich leicht wie Silfen ſchweben,
Daß kein Hälmlein dürfte beben,
Wo ich auf die Wieſen träte,
Dürfte mir auch Niemand es verheben,
Daß ich Schaden thäte!

An den Mond.

Thaufrahler, ſtrahlſt du Thau,
O Silbermond im Blau!
Die Blumen lechzen, ſchau,
Es lechzt die Blumenau.

Digitized by Google

Die ſtolze Sonnenfrau,
Scharfblickend und genau,
Verſengte Grün zu Grau,
Und welkte zarten Bau.
Du bargſt vor ihr dich ſchlau,
Bis ſie geſenkt die Brau;
Nun ſank ſie, nun vertrau,
Und komm mit Labung lau!
Dich ladet unſer Gau,
O Silbermond im Blau,
Thaufrahler, ſtrahle Thau!

Betrachtung.

Vergeſſen iſt die finſtre Nacht,
Sobald die Sonn' am Himmel lacht;
Vergeſſen iſt der Winter auch
Beim erſten warmen Frühlingshauch.
So leicht ſpült aus der kranken Bruſt
Das Weh ein einz'ger Tropfen Luſt!
O liebliche Vergeſſenheit! —
Die übe du zur rechten Zeit!
Doch wann ein Leid dich wieder trifft,
Nicht ſauge gleich des Kummers Gift;
Vergiß nicht, was dir Guts geſchah,
Und halt es in Erinnrung nah!
Das hab' ich längſt auch wol erwägt,
Und mir auf immer eingeprägt,
Nur es nicht immer auch geübt,
Und wieder bin ich heut betrübt.

Der neckende Kukuk.

Dieſer Kukuk, der mich neckt,
Tief im Waldgeſträuch verſteckt,
Rechts und links und überall
Hör' ich ſeinen fernen Schall.
Wo ich komme, geht er fort;
Bin ich hier, ſo iſt er dort.

Digitized by Google

Ei ſo ſei er, wo er ſei!
Lieblich iſt von fern ſein Schrei.

Der Sprung der Jahreszeiten.

Dies Jahr iſt, wie ich in der Schul' einſt las
Im Tacitus, den ich ſeither vergaß,
Daß auf Germaniens unwirthbarer Flur
Von vier Jahrzeiten ſeien dreie nur,
Ein Sommer und ein Herbſt, ein Winter dann,
Darauf kein Lenz, eh Sommer neu begann.
So ſind wir aus dem Winter dieſes Jahr
Geſprungen in den Sommer wunderbar,
Und ſtatt des Mai's mit kühler Brünnlein Luſt
Erſchien ein ſonnenglühender Auguſt.
Wie kommt mir vor dies allzu raſche Jahr?
Alswie ein ungeduldig Liebespaar,
Das übereilig ſeinen Knoten ſchürzt,
Sich um des Brautſtands Frühlingsluſt verkürzt,
Und aus dem erſten Kuß ins Hochzeitbette ſtürzt.

Singen und Springen.

Die Quelle ſpringt, wie kannſt du zagen!
Der Vogel ſingt, wie kannſt du klagen!
Was ſoll ich thun? Du ſollſt auch ſingen
Und ſpringen nun, wie kannſt du fragen!

Muſterung.

Ich muſtre meiner Lieder Hort,
Und ſeh's an der Geberde:
Das iſt gewachſen hier, das dort;
So kenn' ich meine Herde.
Doch kommt dazwiſchen auch ein Wort,
Dem ich nicht weiſen kann den Ort;
Das wuchs nicht hier und wuchs nicht dort,
Wo wuchs es aus der Erde?

Digitized by Google

Zum Tischrucken.

(11. Mai.)

Aus dem geborgten Nest geflogen,
Seid ihr ins eigne nun gezogen;
Es stehe fest, und wanke nicht,
Bedachet von des Himmels Licht!

Kaum eingerichtet selbst im Neste,
Gerichtet seid ihr nicht auf Gäste;
Drum brachten diese mit den Schmaus,
Die selbst sich luden euch ins Haus.

Ihr habet nicht den Tisch gedecket,
Von welchem ihr die Fülle schmecket;
Ein solches Tischleindeckdich sei
In eurem Hause sorgenfrei!

Für euch sei dieses Glas geleeret:
Ein volles sei euch stets beschceret!
Die Liebe goß den Becher voll,
Der niemals euch versiegen soll!

Nun fröhlich unter Frühlingsblüten
Hebt an im neuen Nest zu brüten;
Ihr habt von Fräulein einen Straus,
Nun hecket bald ein Männlein aus!

Das Gleichgewicht.

Lebt und sterbt, und hadert nicht!
Zwischen Tod und Leben
Hat ein schönes Gleichgewicht
Die Natur gegeben.

Diese Tanne grünbelaubt
Hielt im Winter Dauer;
Diese Buche grünberaubt
Hatt' im Winter Trauer.

Beide traf des Beiles Schlag,
Tanne liegt danieder,
Buche trieb am Frühlingstag
Aus der Wurzel wieder.

Digitized by Google

Die Wolke.

An der Birke Stamm gelehnt,
Sah ich ihn sich biegen,
Und die Wolke weißgedehnt
Ueber ihm sich wiegen;
Hin mit ihr zu fliegen
Hab' ich mich empor gesehnt.
Lieblich steuerst du dein Boot,
Wolke, Götterbote,
Angehaucht von Morgenroth,
Und vom Abendrothe;
Stände zu Gebote
Mir dein Zaubermachtgebot!
Dich verwandelnd wie ein Traum,
Füllest du die Leere
Mit Gestalt, den Himmelsraum
Bald mit Schlacht und Heere,
Bald im blauen Meere
Ragst du Fels, und stiebst du Schaum.
Was die Seele wünschen mag,
Zeigest du im Bilde,
Vor der Sonn' am heißen Tag
Dienest du zum Schilde,
Und von deiner Milde
Bettelt Thau der Frühlingshag.

Naturkunst.

Von deinen ew'gen Formen,
Den reinen Schönheitsnormen
Laß lernen mich, Natur!
Du baueſt feſt und ſicher
In unveränderlicher
Geſtalt die gleichen immer nur.
Gewächs' in deinem Garten
Sind lauter Dichtungsarten,
Ein reicher Ueberſchwang,
Die nie ſich ſtörend miſchen,
Doch ſind nicht zwei, dazwiſchen
Nicht wär' ein ſchöner Uebergang.

Digitized by Google

Das Vogelschießen.

Dieweil sie heut den Vogel schießen,
Der hölzern auf der Stange sitzt,
Geh' ich im Walde zu genießen,
Voll Vögel, leer von Menschen itzt,
Wo selbst kein Vogelfänger schnitzt
Die Dohne, drin ein Vogel hange,
Denn er auch ist vom Vogelfange
Gegangen heut zur Vogelstange.
Ihr Vögel, singet ohne Trauer
Nun eure Lieder wohlgemuth,
Laßt euch den hölzernen nicht dauern,
Was ihm ein Schuß zu Leide thut;
Er hat, wie ihr, nicht Fleisch und Blut.
Vor mir auch sei kein Vogel bange;
Ihr seht, ich bin zum Vogelsange
Gekommen, nicht zum Vogelfange.
Wenn aber euch die Neugier plaget,
(Mich, liebe Vögel, plagt sie nicht!)
Flieg' euer einer, der das waget,
Und bring uns andern hier Bericht,
Was bei den Leuten dort geschicht,
Sing' ers mit lautem Vogelsange,
Wieviel noch an der Vogelstange
Vom abgeschossnen Vogel hange.

Festfreude.

Mit Herz und Munde danken heut
Dem Himmel alle Gäste
Und Wirthe, der ein Wetter beut,
Erwünscht zum Maienfeste;
Sie gehn zur Kirche, wo sie nun
Den guten Vorsatz fassen,
Sich selbst und andern wohlzuthun,
Und wohlthun sich zu lassen.
Nun thut sich auf ein weites Feld,
Und füllet sich mit Leben:
Die freut es einzunehmen Geld,
Die freut es auszugeben.

Digitized by Google

Der ißt und trinkt, und jener beut
Zu trinken und zu essen;
Und wer sich nicht am Tanz erfreut,
Geigt auf zum Tanz indessen.
Sogar die alte Bettlerinn,
Die weder tanzt noch geiget,
Hat heute mit vergnügtem Sinn
Mir ihre Lust bezeiget,
Daß sich zum schöngewordnen Tag
Die Fremden eingefunden,
Von denen sie erbetteln mag
Mehr als von heim'schen Kunden.

Die gestellten Gäste.

Sagt nicht bei eurem Feste,
Daß ich die Zahl der Gäste
Nicht mehr', ich mehre sie
Mit einem ganzen Haufen,
Seht meine Kinder laufen,
Zum Feste stell' ich die.
Geht, mengt euch in die Menge,
Und drängt euch durchs Gedränge,
Und führt um Plätze Kampf!
Seht Bär und Affe klettern,
Hört Büchs' und Böller schmettern,
Schluckt Staub und Bratwurstdampf!
Seht um Betrunkne sinken,
Und hütet euch zu trinken,
Kommt Abends heim nach Brauch;
Sagt mir, wie's euch gefallen?
Gewiß gefiel's euch allen,
Und so gefiel mir's auch.

Maientanz.

Blühende Frauen,
Lasset euch schauen
Fröhlich im Tanze
Unter dem Kranze!
Tanzet zu zweien
Unter Schalmeien,

Digitized by Google

Tanzet am Reihen
Fröhlich im Maien!
Prüfende Kenner,
Kommet, ihr Männer,
Sehet die klaren
Bilder sich paaren,
Tanzen zu zweien
Unter Schalmeien,
Tanzen am Reihen
Fröhlich im Maien!
Freut euch, ihr alten,
Junger Gestalten!
Wie ihr gesprungen,
Springen die jungen,
Tanzen zu zweien
Unter Schalmeien,
Tanzen am Reihen
Fröhlich im Maien.
Junge und schöne
Töchter und Söhne,
Enkel nicht minder
Reizend als Kinder,
Tanzen zu zweien
Unter Schalmeien,
Tanzen am Reihen
Fröhlich im Maien.
Junges Gelichter,
Ihr nicht seid Richter;
Jünglinge, wählet,
Eh es euch fehlet,
Tanzet zu zweien
Unter Schalmeien,
Tanzet am Reihen
Fröhlich im Maien!

Thermometer und Barometer.

Barometer! sprach der Thermometer,
Schäme dich vor meiner Treue!
Kält' und Wärme zeig' ich an in stäter
Gegenwart, du aber ohne Scheue

Digitized by Google

Lügest, früh und später
Witterungsprofete, stets aufs neue.
Thermometer! sprach der Barometer,
Was hilft Menschen deine Treue?
Ob es kalt, ob warm, weiß Kunz und Peter,
Streckt er aus dem Fenster ohne Scheue
Nur die Nas'; ich aber freue
Jung und alt. Seht! in die Höhe geht er!
Rufen sie, und hoffen Himmelsbläue.

Die vierte Bitte.

Heut las ich ein tatarisches Vater unser,
Darin hat mir vor allen
Die vierte Bitte gefallen,
Die war gedolmetscht! Gib uns unser
Tägliches Butterbrot.
Ein wahrhaft kindliches Lallen!
Nicht übel thäten
Auch meine Kindlein, zu beten: Gib uns unser
Tägliches Zuckerbrot!
Und ists nicht so mit uns allen,
Wenn wir hintreten
Und beten
Um unser tägliches Brot?
Wenn wirs auch nicht so in Kürze
Vollbringen;
Wie manche Zuthat und Würze
Bedingen
Wir uns zum täglichen Brot!

Mancherlei.

Manches mach' ich auch wie andre,
Manches macht' ein andrer Mann
Besser, aber manches mach' ich,
Was kein andrer machen kann.

Digitized by Google

Unbedeutendes.

Von Unbedeutenden bedeutet
Bedeutendes nicht viel;
Viel von Bedeutenden bedeutet
Ein unbedeutend Spiel.

Brief.

Lieber junger gelehrter Freund! unmöglich,
Rein unmöglich in dieſen Maientagen
Iſt mir, was du begehreſt, auszulegen
Dein dreizüngiges, mir ins Haus geſandtes,
Morgenländiſches Ungeheuer, hebräiſch
Vorn, arabiſch in jedes Verſes Mitte,
Und chaldäiſch am Ende. Jetzo reden
Vögel, Blumen und Lichter, Lüft' und Quellen
Paradieſiſches Deutſch mit mir, und laſſen
Mich kein anderes Wort verſtehn. Doch willſt du
Warten bis zum November hin, wo wieder
Meine Filologie der Poeſie ob-
ſiegt, wie Nebel dem Sonnenſchein, und neu ob-
liegt der Dichter dem Ueberſetzerhandwerk;
Will ich dann mich verſuchen an dem Drachen,
Den dreiſprachigen Räthſelmund ihm löſend —
Ob ich gleich ſchon auf Einen Blick (denn mehr als
Einen that ich nicht hin) ſoviel erkannte,
Daß er ſchwerlich in ſeinem Rachen führet
Ein gediegenes Gold, das aus den Zähnen
Ihm zu reißen die Mühe wird verlohnen.

An einen Ueberſchwänglichen.

Das iſt über meinem Horizonte;
Junger Aar, Gott ſtärke deinen Flug!
In der Sfäre, wo ich längſt mich ſonnte,
Hab' ich Raum und hab' ich Licht genug.
Nicht nach unerhörten Wunderdingen
Lüſtet mich; doch, was du dort gewannſt
Göttliches, hernieder magſt du's bringen,
Wenn du's menſchlich nah mir bringen kannſt.

Digitized by Google

Aber wenn in himmlischer Versenkung
Dir der Sinn vergeht, wo blieb' er mir?
Laß mir meine sinnliche Beschränkung,
Und das Schrankenlose laff' ich dir.
Alle suchen wir uns abzufinden
Mit dem Höchsten, das uns ferne steht;
Doch nicht jeder will im Licht erblinden,
Manchem gnügts daß er im Lichte geht.
Gehn will ich in diesem Licht und wallen,
Und mir folge, wem mein Gang gefällt!
Schön sind meiner Frühlingswälder Hallen,
Erde grün von Himmelsblau erhellt.

Vertrauen.

Das Heilige, womit sich lange
Mein Herz getröstet, wollen sie
Gebrauchen, mir zu machen bange;
Gelingen mög' es ihnen nie!
Zerrissen wie sie sind und waren,
So säh'n sie jeden gern zerfetzt.
Ei laß sie auseinander fahren,
Und bleib du selber unzerfetzt!
Mit Zittern laß die Knecht' und Zagen
Sich krümmen vor des Herren Thron,
Und wag's die Augen aufzuschlagen
Zu deines Vaters Aug', o Sohn!

Der Buchfink und die Nachtigall.

Der Buchfink auf der Buche
Hat einen bessern Schall
Als du mit deinem Buche,
Gelehrte Nachtigall.
Aus deinem Notenbuche
Zu singen macht dir Noth;
Er singt auf grüner Buche
Im Früh- und Abendroth.
Du singst aus trocknem Buche,
Er singts vom frischen Blatt;
Er singt im Laub der Buche,
Und du im Staub der Stadt.

Digitized by Google

Ein Flegel.

Ein Flegel iſt mir ins Haus gekommen,
Hat auf mein Soffa ſich hingedehnt,
Sich gereckt und mich angegähnt,
Und ich hab's ihm nicht übel genommen.
Ich freute mich ſelbſt der werthen Bekanntſchaft,
Beim Abſchied, hergebrachterweiſe;
Wie wenig ich fühlte Herzverwandtſchaft,
Ließ ich ihn auch nicht merken leiſe.
Nun geht der Menſch, und ungeſcheut
Recenſirt er mich vornehm und ſcharf;
Der rechte Lohn, den er mir beut,
Darüber ich nicht klagen darf!
Aber es hat mich doch gereut,
Daß ich ihn nicht von der Treppe warf.

Im Mondſchein.

Aus der Fern' iſt ſchön die Welt,
Werth daß ſie gefalle,
Wie der Mond mir wohlgefällt,
Unter dem ich walle.
Ob er näher auch beſehn
Mir ſo wohl gefiele;
Da die Probe nicht beſtehn
Mondgeſichter viele!
Darum ſieh nur zu genau
Dir nichts an im Leben.
Auch der kahle Berg iſt blau,
Fern von Duft umgeben.

Doppelglanz.

Wenn hell aus dem Gemüth
Ein Lenz von innen blüht,
Und hell von außen blüht
Ein Lenz in dein Gemüth;
So zwiſchen beiden Lenzen,
Die lieblich ſich ergänzen,
Mag ſchön die Welt dir glänzen.

Digitized by Google

Du saugest Sonnenschein
In deine Seele rein,
Und aus dem Auge rein
Verströmst du Mondenschein:
So zwischen beiden Scheinen,
Die sich in dir vereinen,
Mag schön die Welt dir scheinen.

Unterm Einschlafen.

Sei zufrieden
Mit dem Theile,
Wenn der Sommer dir beschieden
Gutes Wetter eine kleine Weile.

Sei zufrieden
Mit dem Heile,
Wenn das Leben dir beschieden
Glück und Wohlseyn eine kleine Weile.

Sei zufrieden
Mit dem Theile!
Alles Gute ist beschieden
Dieser Welt auf eine kleine Weile.

Der eigene Garten.

Wenn ich hätt' einen eignen Garten,
Ich würd' ihn so eifersüchtig warten,
Mir wäre jedes Blättlein werth,
Niemand dürft' eine Blume rupfen,
Niemand an einem Gräschen zupfen;
Drum ist kein Garten mir beschert.

Stiefmütterlich.

Wenn ich wart' auf einen Brief,
Und den Briefpostboten sehe,
Der durchs Gässlein steuert schief,
Wo ich an dem Fenster stehe,
Fehlt es wenig daß ich rief,
Ob er denn zu mir nicht gehe?

Digitized by Google

Und wenn er vorüber lief,
Ruf' ich: Böses Glück, o Wehe,
Wie behandelst du mich ſtief,
Nicht als Kind aus rechter Ehe!

Abfertigung.

Giebſt du doch, wenn jemand fragt,
Antwort, ohne lang dich zu bedenken!
Denn das beſte wird geſagt,
Wie's der Augenblick mag ſchenken.
Alſo auch an jedem Tage,
Wann dir ſo ein Brief einlief,
Sieh den Brief
An für eine Frage;
Fertige, daß er nicht lang dich plage,
Flugs ihn mit der Antwort ab,
Wie der Augenblick ſie gab!

Der Schmuck der Freundin.

Mit Smaragden und Saſiren
Soll ich meine Freundin zieren;
Meine Freundin, die Natur,
Trägt Smaragd und Saſir nur.
Wieder wie in erſten Tagen
Seh' ich ihren Schmuck ſie tragen;
Meine Freundin, die Natur,
Schmückt den Himmel, ſchmückt die Flur.
Frühlingsgrün und Himmelsbläue,
Liebeshoffnung, Liebestreue;
Meine Freundin, die Natur,
Trägt die beiden rein und pur.

Ueberwundene Scheue.

Das junge Grün unſchuldig
Hat es mir angethan,
Ich möchte nicht unhuldig
Ihm mit den Händen nahn,
Ich möchte nicht es pflücken
Um mich damit zu ſchmücken;

Digitized by Google

Ich ſeh' es mit Entzücken
Nur immer wieder an.
Die Scheue wird vergeſſen,
Wann erſt mit ſcharfem Zahn
Am Laube Raupen freſſen,
Und Käfern nagen dran;
Wenn die ſich vollauf nehmen,
Warum ſollt' ich mich ſchämen?
Ich will, laßts euch nicht grämen,
Auch nehmen was ich kann.

Der wohlverbrachte Tag.

Nach wohlverbrachtem Tag
Wie lieblich iſt der Abend!
Wohl iſt verbracht der Tag,
Darum ich feiern mag,
In Frieden ihn begrabend.
Wie ſonnig war der Hag,
Wo ich im Schatten lag!
Wie war der Fruchtertrag
Der Frühlingsblüthen labend!
Nach wohlverbrachtem Tag
Wie lieblich iſt der Abend!

Maienmilde.

Alles ſtimmt der Mai zur Milde,
Luft und Waſſer, Licht und Schall.
Weichlich duftets im Gefilde,
Schmelzend lockt die Nachtigall.
Selbſt der ſtrenge Bußeprediger
Aendert ſeinen Ton im Mai,
Läßt uns fühlen, daß ein gnädiger
Gott ob uns im Himmel ſei.

Frühhauch.

Früh am Tag iſts ſchön,
Frühſonn' auf den Höhn;
Früh iſts ſchön im Leben,
Frühſter Liebe Beben.

Digitized by Google

Früh iſts ſchön im Jahr,
Frühling immerdar,
Frühling auch am Abend
Wie im Frühhauch labend;
Und mein Spätherbſt auch
Fühlt den Frühlingshauch.

Frühling, Freud' und Friede.

Entſpringen muß der Freude Quell
In deinem eignen Herzen;
Doch ſcheint mir nicht der Himmel hell,
So dunkeln meine Kerzen.
Und auch die Menſchen müſſen ſich
Und mich in Ruhe laſſen;
Allein nicht freuen kann ich mich,
Wo all' einander haſſen.
Frühling, Freud' und Frieden,
Wo die ungeſchieden,
Da iſts ſchön hienieden.

Der Frühling kam vom Paradies,
Und ſuchte Freud' und Liebe,
Die er zurück auf Erden ließ;
Nicht wußt' er, wo die bliebe.
Die Liebe war, die Freud' entflohn,
Was helfen nun die Kränze?
Weltfriede, ſitzt auf deinem Thron,
Damit Weltfrühling lenze!
Frühling, Freud' und Frieden,
Wo die ungeſchieden,
Da iſts ſchön hienieden.

O Welt, der Fried' iſt auf dem Thron,
Feſt gründ' er ſeine Quadern!
Doch wo nicht Feindeswaffen drohn,
Da werden Freunde hadern,
O löſch' in Paradieſesthau
Der Herzen ird'ſches Feuer,
Und mach uns neugrün wie die Au,
O Frühling, Welterneuer!

Digitized by Google

Frühling, Freud' und Frieden,
Wo die ungeſchieden,
Da iſts ſchön hienieden.

Gruß.

Die Blumen werf ich in den Fluß,
Und Niemand fiſcht ſie auf.
Ins Weite ſchick' ich einen Gruß,
Wer giebt mir Antwort drauf?

Neugeboren.

Vor neunundvierzig Jahren lag ich heute neugeboren,
Und neuen Dank zum alten ſag' ich heute neugeboren.
Die Welt iſt neugeboren mir, geboren neu der Welt ich;
So ſag' am ſchönſten Maientag ich heute neugeboren.

Der Feiertag.

Ich habe manchen Feiertag
Im Herzen vorgefeiert;
Wer weiß, wann er nun kommen mag,
Kommt er vielleicht verſchleiert!
Drum feir' ihn in Gedanken vor,
Wann dir am Himmel hängt kein Flor;
Und loſchen ſeine Kerzen,
So feir' ihn nach im Herzen!

Weg und Ziel.

Weil das Ziel erfreulich iſt,
Hat michs nicht gerühret,
Daß der Weg abſcheulich iſt,
Der zum Ziele führet.
Aber danken wollt' ich dir,
Glück, wenn dir's gefiele,
Gäbſt du ſchöne Wege mir
Auch zum ſchönen Ziele!

Digitized by Google

Der Goldlack.

Der Goldlack blüht immer höher hinan,
Bis ers nicht höher kann treiben;
Und wo er sein Oberstes aufgethan,
Dabei muß er stehen bleiben.
Doch selten hat ers so weit gebracht,
In seines Emporblühns Mitten
Hat ihn meistens mit Vorbedacht
Der Gärtner abgeschnitten.

Entfaltung.

Alles ist im Keim enthalten,
Alles Wachsthum ein Entfalten,
Leises Auseinanderrücken,
Daß sich einzeln könne schmücken,
Was zusammen war geschoben;
Wie am Stengel stets nach oben
Blüth' um Blüthe rücket weiter,
Sieh es an, und lern so heiter
Zu entwickeln, zu entfalten,
Was im Herzen ist enthalten.

Einladung.

Wenn ihr wollt zum Maienfeste
Laden Gäste,
Ladet lang zuvor nicht ein!
Heut auf heute! denn verborgen
Ists, ob morgen
Wird ein Fest zu feiern seyn.

Lenzschauer.

Weißt du, wo gelind
Uebergeht der Wind,
Lieblich ist der Schauer,
Sanft des Herzens Trauer?
An der Kirchhofmauer,
Wo die beiden Kind
Hingelegt dir sind.

Digitized by Google

Wo der Wind ſich legt,
Wo kein Sturm ſich regt,
Seid ihr hingebettet;
Wo die Fluth ſich glättet,
Seid ihr hingerettet,
Die, von Ruh umhegt,
Keine Wellen ſchlägt.
Wenn der Frühling mild
Streuet im Gefild
Primeln und Violen,
Möcht' ich her euch holen;
Heute lauſcht verſtohlen
Hinterm dichten Schild!
Denn hier bläſt es wild.

Lenzgebrauch.

Hui, wie iſt dein Odem kalt.
Der mir geſtern war ſo lau;
Pfui, wie wehts vom Munde bald
Dir ſo ſanft und bald ſo rauh!
Nicht ein ſchwaches Menſchenkind
Schelt' ich mehr, o Maienwind,
Da du ſelber ſo geſchwind
Wechſelſt lind und ungelind.
Auch auf dich iſt kein Verlaß,
Wie auf Menſchenſinn und Muth;
Stündlich wechſelt Lieb' und Haß,
Augenblicklich Bös und Gut.
Dulden muß der Blüthenſtrauch,
Wie ob ihm ergeht der Hauch;
Ei, in dieſen Lenzgebrauch
Lern, o Herz, dich finden auch!

Aufgegebene Endreime.

Auf dem Berg ein Baum ſteht aſtlos,
Auf dem Meer ein Schiff geht maſtlos.
Zwiſchen Berg und Meere lieget
Ein verlaßnes Gaſthaus gaſtlos.

Digitized by Google

Zwiſchen Gaſthaus, Meer und Berge
Schweift ein irrer Wandrer raſtlos.
Baum des Lebens, deine Krone
Welke! denn dein Stamm iſt haſtlos.
Ei, wenn du der Luſt verluſtig
Giengeſt, biſt du auch der Laſt los.

Drittes Buch.

Auferſtehn.

Von Oſtern an, wo erſt die Kunde ſcholl von Auferſtehn,
Bis Pfingſten, ſind die ſieben Wochen voll von Auferſtehn.
In Lüften iſt ein Auferſtehungshauch, der Todes weckt,
Und jede Knoſp' am Blüthenſtrauche ſchwoll von Auferſtehn.
Aus Wolken lacht des Geiſtes Blitz, und ſchmelzt in Thränenluſt
Den Himmel bei des Donnertons Geroll von Auferſtehn.
In meiner Bruſt von Auferſtehung quillt ein Feuerſtrom,
Wie jeder Bach der Schöpfung überquoll von Auferſtehn.
In mir iſt auferſtanden Lebensluſt und Todesmuth,
Und Lenzgeſang, der ſiegreich tönen ſoll von Auferſtehn.

Der Vorläufer.

Der April geht her vorm Maien
Als Vorläufer,
Wie der Täufer,
Den, der kommt, zu profezeien.
In der Wüſte, halb mit Grimme,
Halb mit Schmeicheln, ruft die Stimme:
Bahnet ihm die Wege,
Schmückt ihm das Gehege!
Ich im rauhen Fell der wilde,
Er im Himmelsglanz der milde;
Ich bins, der mit Fluth betraufet,
Er, der mit dem Geiſt euch taufet,
Freut euch, Erdgefilde!

Digitized by Google

Der April an den Mai.

Der April zum Maien ſprach:
Komm nun! alle ſind ſie wach,
Die ich aufgewecket.
Alle, die bedecket
Todesſchlummer, rüttelt' ich,
Und ſie warten nun auf dich;
Gib, was ich verſprochen,
Ihrem Herzenspochen.
Gib dem Himmel Himmelsblau
Zum Gewand, und Grün der Au,
Und laß Thaujuwelen
Nicht den Blumen fehlen.
Gib zu trinken jedem Gras
Deines Weins ein volles Glas,
Neſter gib und Schatten
Allen Vögelgatten,
Einen Blüthenkranz dem Baum,
Und dem Dichter einen Traum,
Daß ihm Jugend wieder
Bringen ſeine Lieder!

Schöne Maiennacht.

Schöne Maiennacht,
Wo die Liebe wacht!
Aus der dunkeln Ferne
Blinken helle Sterne
Und des Mondes Pracht.
Schöne Maiennacht,
Wo die Liebe wacht!
Knoſpen ſtill verborgen
Schwellen, die auf morgen
Sind zu blühn bedacht.
Schöne Maiennacht,
Wo die Liebe wacht!
Schöne Augen ſchließen
Sich, um aufzuſprießen
Morgens hell erwacht.
Schöne Maiennacht,
Wo die Liebe wacht!

Digitized by Google

Von Geſang verſchönet,
Der im Dunkeln tönet,
Schlafenden gebracht.

Neuer Muth.

Ein Tröpflein Himmelsfluth,
Geträufelt in mein Blut,
Belebte meinen Muth,
Erweckte meine Funken,
Und hob, von Wonne trunken,
Mein Haupt, das war geſunken.
Wie dort am Fenſterrand
Das Blumenſtöckchen ſtand,
Und litt vom Sonnenbrand;
Welk hiengen ſeine Glieder,
Zur Wurzel tränkt' ichs nieder,
Da hobs ſein Köpfchen wieder.

Was der Dichter braucht.

Was der Dichter brauchet,
Nehm' er aus dir nur,
Ganz in dich getauchet,
Schöpf' er, o Natur!
Du in ſchöner Hülle
Birgſt die tiefe Fülle;
Du biſt das Gedicht,
Dem kein Reiz gebricht.
Alles iſt vollkommen
Schön an ſeinem Ort,
Hier die zarten frommen,
Wildes herbes dort,
Alles wohlverbunden
Wird von dem empfunden,
Dem's zu ſehn gelang
Den Zuſammenhang.
Einzle Blumen pflück' ich
Da und dort heraus,
Kranzgewinde ſchmück' ich
Oder einen Straus.

Digitized by Google

Du bist All und Eines,
Groß ist auch dein Kleines,
Leib ein jedes Glied,
Und der Ton ein Lied.

Frühlingsgeister.

Göttliche Gedanken,
Selige Gefühle
Fühl' ich mich umwanken
Hier in dieser Kühle;
Von den lichten Zinnen
Steigen sie hernieder,
Leiber zu gewinnen,
Frühlingsduft'ge Glieder.
Dieser wird zur Blume,
Der zum Schmetterlinge,
Wie um Heiligthume
Schwebet Engelschwinge.
Einer wird ein Säuseln,
Einer wird ein Rauschen,
Dort die Fluth zu kräuseln,
Hier im Laub zu lauschen.
Mich mit leisen Chören
Wiegen sie in Träume,
Geben mir zu hören
Kunden andrer Räume,
Daß wir einst beisammen
Waren dort im Garten,
Welchem wir entstammen,
Welchen wir erwarten.

Einmal Eins.

Wann erst die Nacht der erste Sonnenstral
Gebrochen hat, ist hell bald Berg und Thal;
Wann erst der Lenz das erste Grün erschloß,
Ist bald kein Rain mehr nackt, kein Zweig mehr kahl.
Wenn erst in dir die Liebe Platz ergriff,
Bleibt, dich ihr zu entziehn, dir keine Wahl.

Digitized by Google

Haſt du ihr erſt ein einzig Wort geglaubt,
So glaubſt du ihr bald alles alzumal.
Man ſagt: B ſagen muß, wer A geſagt,
Und Einmal Eins umfaßt die ganze Zahl.

Zwiſchen Welt und Einſamkeit.

Zwiſchen Welt und Einſamkeit
Iſt das rechte Leben;
Nicht zu nah und nicht zu weit
Will ich mich begeben.
In der Straßen lautem Drang
Find' ich mich zu blöde,
Aber einen Schauer bang
Fühl' ich in der Oede.
Lieblich iſt es, wo ich ſeh
Ferne Hütten rauchen,
Ins Gefühl der Gottesnäh
Schweigend mich zu tauchen.

Der Widerſpruch.

Zufrieden ſeyn und klagen iſt ein Widerſpruch,
Getroſt ſeyn und verzagen iſt ein Widerſpruch.
Uneinig ſeyn und einig iſt nicht einerlei,
Sich zanken und vertragen iſt ein Widerſpruch.
In Flucht zu ſchlagen einen Feind, und von dem Feind
Zu ſeyn in Flucht geſchlagen, iſt ein Widerſpruch.
Zu ſuchen und zu meiden Eins zu gleicher Zeit,
Zu fliehn und nachzujagen iſt ein Widerſpruch.
Zu predigen für taube Ohren iſt verkehrt,
Und ſtummen Mund zu fragen iſt ein Widerſpruch.
Sich weiſe dünken, und unwiſſend wiſſen ſich,
Reich, und an Brocken nagen, iſt ein Widerſpruch.
Die Königskrone tragen und den Bettelſtab,
Sich härmen und behagen, iſt ein Widerſpruch.
Doch Stab und Krone trägt mein Herz; und was es härmt,
Und was ihm mag behagen, iſt ein Widerſpruch.
Unwiſſend weiß mein Herz, und weiſe dünkt es ſich;
Mein Herz, ich muß es ſagen, iſt ein Widerſpruch.

Digitized by Google

Ich pred'ge tauben Ohren, frage ſtummen Mund;
Mein Herz mit ſeinen Plagen iſt ein Widerſpruch.
Ich ſuch' und meide, flieh' und jag', es ſchlägt mein Herz,
Mein Herz mit ſeinem Schlagen iſt ein Widerſpruch.
Uneinig iſts und einig, und verträgt nur Zank;
Mein Herz und ſein Betragen iſt ein Widerſpruch.
Zufrieden iſts, und klagt, getroſt, und zagt; mein Herz
In dieſen Frühlingstagen iſt ein Widerſpruch.

Die Leidenſchaften.

Wer Leidenſchaften ſchildern will,
Muß drinnen ſeyn zugleich und draußen;
In deinem Herzen ſei's fein ſtill,
Und hör' um dich den Sturmwind brauſen.

Mai im Mai.

Der liebe Freund willkommen ſei,
Wann immer auch er komm' herbei,
Sein Kommen iſt ein Blüthenmai;
Und kommt er ſelbſt im Mai herbei,
So kommt ein Mai im andern Mai,
So kommen zuſammen der Maie zwei.

Uebernehmung.

Wie die Jugend beim Trinkgelag
Mehr trinkt als ſie mag
Vertragen,
Und wüſt und öd' auf den andern Tag
Sich macht den Kopf und den Magen;
So übernahm ſich der Frühlingstag,
Der geſtern zechend im grünen Hag
Auf Blumen lag;
Ausmachte das Feſt mit einem Schlag
Der himmliſche Wolkenhammer,
Nun hat der arme Lenz den Katzenjammer,
Traurig piepet die Ammer
In ihrem Neſt, und ich in meiner Kammer.

Digitized by Google

Begränzung.

Möchtest du mit ew'gem Lenze
Doch die Schöpfung schmücken,
Und durch deine Musentänze
Ganz die Welt entzücken.
Schönes auch hat seine Gränze,
Die sich nicht läßt rücken.
Mögen einzle Frühlingsglänze
Flüchtig dich beglücken,
Und dein Lied geliebte Kränze
Manchem Haupt aufdrücken!

Die Wahnbilder.

Von Wahnbildern dreierlei
Mußt du dich befreien;
Wirst du nicht von diesen frei,
Kannst du nicht gedeihen.
Denke nicht, im Blüthenmai
Dürf' es niemals schneien,
Nie der Lüfte Schmeichelei
Rauher Sturm entweihen,
Und in Pöbels Lobgeschrei
Nie der Tadel schreien.

Verschiedene Bahnen.

Ihr möchtet gern in allen Breiten
Die Welt mit Eisen überbrücken,
Um windschnell drüber hin zu gleiten
Alswie ein Schiff auf Meeresrücken.
Ich aber möcht' in allen Weiten
Die Welt mit Rosenhecken schmücken,
Fußwandelnd langsam durchzuschreiten,
Und überall nach Lust zu pflücken.

Auf nichts zu rechnen.

Rechne niemals auf ein Glück!
Oft ja bleibt im Garten
Das Erwartete zurück
Hinter dem Erwarten.

Digitized by Google

Wenn darauf du rechneſt nicht,
Wirds von freien Stücken
Kommen, und wie Sonnenlicht
Doppelt dich beglücken.

Schiffahrt.

Wie ein Schifflein auf dem Meer,
Schwebt das Leben überm Tod,
Oben, unten, rings umher
Von Gefahren ſtets umdroht.
Eine ſchwache Bretterwand
Trennet dich von deinem Grab;
Eines Hauches Unbeſtand
Wiegt dich ſchaukelnd auf und ab.
Seien Lüfte noch ſo klar,
Sei die Tiefe noch ſo ſtill;
In Gefahr iſt immerdar,
Wer durchs Leben ſchiffen will.

Das verdorbene Feſt.

Mir iſt ein Feſt verdorben,
Da ſich's zu regnen ſchickt,
Doch euch iſt eins erworben,
Ihr Auen, neu erquickt!
Wohlan, ſo ward für eines
Ein andres Feſt mir nur:
Ich feire für mein kleines
Dein großes mit, Natur!

Enge und Weite.

Ein Vogel, der im Käfig ſchlägt,
Vom Hauch des Frühlings angeregt,
Der zu ihm dringt ins Zimmer;
Vorm Fenſterbret ein friſcher Straus,
Ein Blumenſtock, und überm Haus
Vom Himmel blau ein Schimmer:
Wem hell der Sinn, das Herz iſt rein,
Der kann damit zufrieden ſeyn,

Digitized by Google

Die Welt ist ihm sein Erker;
O weh dir, wenn du das nicht bist!
Und wenn die Welt ist dein, so ist
Die Welt ein weiter Kerker.

Die Arbeit.

Die angefangne Arbeit drängt zum Ende,
Alsob dort die Befriedigung sich fände;
Doch zu dem Ende kommst du schnell genung,
Und findest dort nicht die Befriedigung.
Seyn möchtest du, Behagen zu gewinnen,
Noch einmal mitten in der Arbeit drinnen;
Doch sie ist fertig, neue muß beginnen.

Selbstgefühl.

Wer nicht in Selbstgefühles guten Stunden
Den besten selber gleichzukommen glaubt,
Dem ist für böse, wo er sich empfunden
In seinen Schwächen, aller Trost geraubt.

Die alten Neuigkeiten.

Was giebt es Neues? schreien
Die Neuigkeitenschreier,
Die gakelnd profezeien
Stets ungelegte Eier,
Alsob was neu's die seien;
Ei geht mir doch zum Geier!
Um eure Gakeleien
Geb' ich nicht einen Dreier;
Stets neue Litaneien,
Und stets die alte Leier!

Nothwendig zu lesen.

Grade weil dir alle sagen,
Ganz nothwendig sei zu lesen
Dieses Büchlein, lies es nicht;
Und du siehst nach vierzehn Tagen,
Wie nothwendig es gewesen,
Wann kein Mensch davon mehr spricht.

Digitized by Google

Geſellſchaft.

In Wald und Feld
Iſt mir geſellt
Geſellſchaft, die mehr Wechſel hat
Für mich, als die in eurer Stadt,
Denn anders iſt da jedes Blatt,
Und jedes unterhält.

In Wald und Feld
Iſt mir geſellt
Geſellſchaft, die mich mehr zerſtreut,
Die alle Tage ſich erneut,
Und immer friſche Gäſte beut,
Als hätt' ich ſie beſtellt.

In Wald und Feld
Iſt mir geſellt
Geſellſchaft, die zu mir wol paßt,
Die Aug' in Auge ſtill ſich faßt,
Und das langweil'ge Reden haßt,
Darum ſie mir gefällt.

In Wald und Feld
Iſt mir beſtellt
Geſellſchaft, die ſich froh berauſcht
Im Morgenthau Geſpräche tauſcht,
Wo ich Geheimes oft erlauſcht,
Wovon nichts weiß die Welt.

In Wald und Feld
Iſt mir beſtellt
Geſellſchaft, die für euch iſt nicht;
Denn was ſie liebt, iſt Luft und Licht,
Und Poeſie iſt was ſie ſpricht;
Drum bleib' ich ihr geſellt.

Das Geburtstagsgeſchenk.

Weil mein Töchterchen neulich zum Geburtstag
Ein Stück Kuchen bekam, der gut ihm ſchmeckte,
Und Spielſachen dazu, die ihm gefielen;
Nun, ſo oft ſie was Gutes und was Neues,

Digitized by Google

Was ihr ſchmeckt und gefällt, bekommet wieder,
Spricht ſie: Väterchen, heut iſt mein Geburtstag.
Freilich, Töchterchen, heut iſt dein Geburtstag.
Jeder Morgen gebiert mit Luſt dich wieder
Zum Genuſſe des Tages, und die Welt iſt
Dein Geburtstagsgeſchenk, das immer neue.
Und ſo bleib' es dir immer, und ſo bleib du
Mein Geburtstagsgeſchenk, das immer neue!

Tauſch.

Des verſtorbnen Töchterchens
Bild in meinem Zimmer,
Friſche Blumen aus dem Wald
Holend, ſchmück' ichs immer.
Heute trat mir, als ich kam
Heim mit meinem Segen,
An der Thür mein lebendes
Töchterchen entgegen:
„Gib die Blumen, Vater, mir!"
Sollt' ich ſie nicht geben?
Blumen ſchmücken ſchön den Tod,
Schöner noch das Leben.
Seh' ich doch das Töchterchen
Selbſt das ich verloren,
Schöner nur im lebenden
Wieder mir geboren!
Nicht das Bild im Zimmer wird
Minder freundlich lachen;
Mindern Vorwurf wird mir auch
Mein Gewiſſen machen,
Als in wilder Jugendzeit,
Da, nach einer Todten,
Ich um eine Lebende
Warb mit ſolchen Boten.
Blumen ſtreuen wollt' ich zur
Stunde der Geſpenſter
Auf ein Grab, und ſtreute ſie
Vor ein Kammerfenſter.

Digitized by Google

An die Kleingebliebenen.

Heranzualtern ist der Jugend Looß,
Und kleine Kinder wachsen mählich groß,
Dann machen sie sich von den Eltern los,
Und wiegen kannst du sie nicht mehr im Schooß.
Doch ihr, die mir geraubt ein frühes Looß,
Bleibt immer klein, nie werdet ihr mir groß,
Ihr reißt euch nie von meinem Herzen los,
Und wiegen kann ich euch wie sonst im Schooß.

Singen.

Daß Menschen trauern, klagen, statt zu singen!
Und sich mit Grillen plagen statt zu singen!
Daß sie die Stirne reiben, hinterm Ohre
Sich krau'n und Finger nagen, statt zu singen!
Im engen Zimmer statt im Freien sitzen,
Ein Zeitungsblatt aufschlagen statt zu singen!
Einander in Gesellschaft langeweilen
Und kahle Lügen sagen statt zu singen!
Im Bücherstaub, statt Blüthenstaub, begraben,
Ein stumm Orakel fragen, statt zu singen!
Man sollte gar in diesen schönen Tagen
Kein Wort zu sprechen wagen, statt zu singen;
Und schämen sollt' ich mich, daß ich geschrieben
Manch Lied in diesen Tagen, statt zu singen.

Gruß und Kuß.

Einen aufgetragnen Gruß
Wird der Bote bringen,
Aber nicht mit einem Kuß
Wird es ihm gelingen;
Einen andern, als man gab,
Liefert uns der Bote ab:
Drum soll jeder seinen Kuß
Selber überbringen.

Zahlenkunde.

Erst das erste, dann das zweite,
Dann zum dritten, vierten schreite,
Und zum fünften dich bereite,

Digitized by Google

Daß es dich zum sechsten leite,
Und zum siebenten zur Seite,
Und zum achten im Geleite,
Und so weiter in die Weite,
Immer breiter in die Breite,
Heiter immer weiter schreite,
So sind hundert nicht im Streite.
Willst du eines überhupfen,
Wird das andre dir entschlupfen,
Immer wird das nächste fehlen,
Und du kannst nicht dreie zählen.

Bildung.

Die Welt glaubt man zu bilden leicht,
Und hat am Ende genug erreicht,
Wenn man vom Kampfe mit der Welt
Gebildet sich selbst zurück erhält.

Kunstfleiß.

Mit Kunstsinn und Anstelligkeit,
Und Lust zur Arbeit früh und späte,
Kommt man weit
Ohne viel Handwerksgeräthe;
Wie des indischen Webers Fleiß
Schönere Blumen zu weben weiß,
Als Englands beste Maschine thäte:
Und man sieht es der Arbeit an,
Daß mehr der Menschengeist daran
Als das todte Werkzeug gethan.

Der Teppich.

Einen Teppich hab' ich erblickt,
Mit reichstem Farbenglanz gestickt,
Der eines Zimmers Boden deckte,
Darauf man vom Soffa die Füße streckte,
Daß es mein Bedauern erweckte.
Ich sprach: So tritt man mit Füßen die Werke
Der Kunst, ohne daß ein Mensch drauf merke!
Da sprach der Teppich leise:

Digitized by Google

Wie dürft' uns das verdrießen nur?
Tritt man doch gleicherweise,
Und es verdrießt nicht die Natur,
Mit Füßen den Frühlingsteppich der Flur!

Der Vorarbeiter.

Solch' einen möcht' ich finden,
Der vor mir läse Bücher,
Nicht Bücher mir vorläse,
Nein, sie zuvor mir läse,
Und sagte, ob der Mühe
Werth sei sie auch zu lesen.
Doch müßte seyn ein solcher
Ganz gleich an Sinn mir selber,
Und wo ist der zu finden?
Dann möcht' ich einen finden,
Der mir Gewand und Schuhe
Vortrüge, nicht in Händen,
Nein, der an seinem Leibe
Die neuen mir abtrüge,
Daß sie nicht erst mich drückten.
Doch müßte seyn ein solcher
Ganz gleich an Wuchs mir selber,
Und wo ist der zu finden?
Doch fänd' ich einen solchen
Vorträger und Vorleser,
So wollt' ich einem Fürsten
Vorläufer und Vorreiter,
Vordenker und Vorstreiter,
Vorkauer und Vorschneider,
Und jeden Vorbereiter
Des Prunks und Vorarbeiter
Der Fürstenarbeit gönnen.

Die Bäume des Ruhmes.

Ich gieng in den Wald,
Und manichfalt
Sah ich die Bäume des Ruhmes stehn,
Die einen zehn

Digitized by Google

Bis zwanzig Jahr,
Dann ſchlägt die Art eine ganze Schaar,
Einige wird ſie verſchonen,
Die heben ſtolz ihre Kronen
In Himmelsblau,
Und friſch im Thau
Sehn ſie unter ſich wechſeln den Hau,
Gegeben zu Ehrenwächtern
Vielen Folgegeſchlechtern,
Stehend wie für die Ewigkeit;
Aber es kommt auch ihre Zeit,
Da fället das Beil ſie, oder
Ihren Kern frißt der Moder.

Blumen pflückend.

Hin mich bückend
Gieng ich leiſe
Blumen pflückend
Um im Kreiſe,
Die ſich linde
Linde bogen
In der Winde
Sanftem Wogen.
Eine neigend
Mir entgegen,
Lächelt ſchweigend:
Brich meintwegen!
Eine drehte
Ihre Krone
Weg, und flehte:
O verſchone!
Aber bückend
Mich danieder,
Gieng ich pflückend
Hin und wieder,
Nu um Nu, wie
Sie ſich zeigten,
So die zu = wie
Abgeneigten.

Digitized by Google

Das Waldgehege.

Ich hab' im Wald ein stilles Geheg,
Zwischen Berg und Thal einen Weg;
Vom Berg herein blickt die Sonne schräg,
Die Wipfel über mir säumend,
Darunter ich wandle träumend,
Den Sang der Vögel reimend.
Und wie über mir sich der Glanz verlor,
So rück' ich, und der Vöglein Chor
Rückt mit mir, aus der Tiefe hervor,
Stets weiter hinaus im Haine,
Bis wir am äußersten Raine
Singen im Abendscheine.

Der taktlose Kukuk.

Kukuk! Kukuk! Kukuk!
So immer Ruck für Ruck
Magst du es wiederholen,
Dir sei der Takt empfohlen.
Wie lange hört' ich hie
Die Kukuksmelodie,
Und immer hat ihr Schallen
Von neuem mir gefallen.
Doch seit zwei Tagen schweigt
Mein Kukuk ungeneigt,
Weil ihn ein Stümper störet,
Der keinen Meister höret.
Wie Jener Kukuk ruft,
Ruft Kukukuk der Schuft,
Und aus dem Kukukstakte
Bringt ihn der abgeschmackte.
Er nimmt nicht Lehre an,
Meint, daß ers besser kann;
Sein Kukukuk, im Koller
Gerufen, tönt ihm voller.
Der Meister ungesäumt
Hat ihm das Feld geräumt;
Wo ist er hin gezogen?
Gern wär' ich mitgeflogen.

Digitized by Google

Kunstsfäre.

Eine Seele zu erfreuen,
Wenn es auch nur deine wäre,
Laß dich nicht die Kunst gereuen,
Die erfüllet diese Sfäre!
Deine Seele rein zu stimmen,
Laß sie ganz auf Wohllaut schwimmen,
Und es werden gleichgestimmte Seelen
Nicht der deinen fehlen.

Die Gartenbänke.

In diesem Garten ists bestellt
Wie in der Welt,
Wo unterzukommen schwer
Es hält.
Jährlich wächst der Besucher Heer,
Aber die weise Gartenverwaltung
Spart die Kosten der Unterhaltung,
Und macht der Bänke minder, statt mehr.

Gestörtes Verständnis.

Manches, was ich in der Jugend ganz verstand,
Halb versteh' ich jetzt es kaum;
Und warum das? weil das blinde Zutraun schwand,
Und den Zweifeln machte Raum.

Erkannter Irrthum.

Du siehst, es gieng auch ohne das,
Was du nothwendig nanntest;
Dagegen half dir andres, was
Als unnütz du erkanntest.
Du irrtest dich; und würdest sehr
Erst irren, wenn du wolltest
Nun glauben, daß du nimmer mehr
So wieder irren solltest.

Digitized by Google

Das Lob.

Kein Tadel kränkt wie solch ein Lob,
Und sei er giftig, sei er grob,
Und ob er schnob und ob er stob
Wie Sturm und Wetter, ob ich tob'
Im Augenblick ob dem, der ihn erhob;
Kein scharfer Tadel kränkt, wie ich erprob',
Auf Dauer so wie solch ein mattes Lob,
Das dir ein kühler Freund zuschob,
Und meint noch daß er Ehrenkronen wob,
Und du ihm schuldest Dank darob.
Gott Lob!
Das ist der Dank für solches Lob!
Gott Lob,
Daß überstanden ist ein solches Lob!

Der Drosselschlag.

Der Drossel Schlag
Erinnert mich an manchen Tag,
Wo ich horchend im Walde lag,
Horchend, was wol bedeuten mag
Der Drossel Schlag.
Der Drossel Schlag
Deutete damals auf einen Tag,
Der vorwärts in duftiger Ferne lag,
Auf den zurück nun deuten mag
Der Drossel Schlag.

Vergißmeinnicht.

Vergißmeinnicht, dich sendet
Mit Gruß die Mutter mir,
Die ihre Fülle spendet,
Des Frühlings reiche Zier.
Daß sie mich wie vordessen
Auch jetzt nicht hat vergessen,
Und ihre Huld nie endet,
Das sagst du mir von ihr.
Vergißmeinnicht, ich sende
Zurück dich mit Bericht,

Digitized by Google

Dank für der Mutter Spende,
Dank für des Lebens Licht!
Ich werde wie vordeſſen
Der Mutter nie vergeſſen,
Bis all mein Denken ende,
Sag's ihr, Vergißmeinnicht!

Das Reich der Poeſie.

Zwietracht iſt und Kampf hienieden,
In der Poeſie ſei Frieden;
Darauf gründe ſich ihr Reich,
Worin alle Menſchen gleich,
Nicht wodurch ſie ſind verſchieden.

Das Lachen.

O nehmt es mir nicht übel,
Wenn über euch ich lache,
Weil ich einmal muß lachen!
Ich lach', um nur zu lachen,
Selbſt über mich nicht minder
Als über euch ich lache;
Und nehm' es euch nicht übel,
Daß über mich ihr lachet,
Wenn ihr nicht ſeid im Stande
Selbſt über euch zu lachen.

Kunſt und Natur.

Man ſagt, uns fehle Kunſt, verglichen mit den Alten;
Vielmehr, es fehlt Natur uns nur.
Kunſt wußte doch aus ſich die Sprache zu entfalten,
Doch borgen mußte ſie Natur.

Die Kleinigkeiten.

Was mich erfreut, und was mich quält, ſind Kleinigkeiten!
Was ich beſitze, was mir fehlt, ſind Kleinigkeiten.
Ihr Erdengötter, prahlet nicht! die goldnen Kronen,
Ob ihr ſie erbt, ob ihr ſie ſtehlt, ſind Kleinigkeiten.

Digitized by Google

Die Minnespiele, die man spielt mit der und jener,
Bis man mit Einer sich vermählt, sind Kleinigkeiten.
Die täglichen Entdeckungen der Wissenschaften
(Das beste bleibt uns doch verhehlt) sind Kleinigkeiten.
Was ihr mit solcher Wichtigkeit uns vom Katheder
Und von der Kanzel anempfehlt, sind Kleinigkeiten.
Viel Wunder denken kann ich mir, dagegen alle,
Die uns die Weltgeschicht' erzählt, sind Kleinigkeiten.
Mit großen Dingen schwanger geht mein Geist; indessen
Die Lieder, die er sich erwählt, sind Kleinigkeiten.

Der Stern des Lebens.

Schönheit, Wahrheit, Güte:
Euer Leben hüte
Dieser Dreistrahl-Stern!
Wurzel ist die Güte,
Wahrheit ist der Kern,
Schönheit ist die Blüthe;
Blühen möcht' ich gern!
Wahrheit im Gemüthe
Sei mir nah und Güte,
Und der Schönheit Blüthe
Nie dem Auge fern!
Schönheit, Wahrheit, Güte:
Euer Leben hüte
Dieser Dreistrahl-Stern!

Zu einem unterdrückten Gedichtchen.

(Dnschlfschn.)

Verdruß und Aerger unterwühlt,
Die beiden laß dich nie bemeistern!
Ein rascher Zorn mag dich begeistern,
Der sei in Versen abgekühlt!
Du mußt nur nicht den Leuten zeigen,
Was Unmuth über sie dir rieth!
Du gabst der Welt so manches Lied;
Behalt auch eines für dich eigen!

Digitized by Google

An die Brüder.

O haltet, liebe Kinder,
Zusammen alle Zeit,
Damit als Ueberwinder
Ihr geht aus diesem Streit!
Ihr seht, wie sie euch plagen
Und drängen hier und dort;
Ihr müßt hindurch euch schlagen,
Sonst hilft euch niemand fort.
Darum so helfet einer
Dem andern brüderlich:
Und ungestraft wagt keiner
An ein'ge Brüder sich.

Tyrannen.

Tyrannen, die sosehr nichts hassen,
Als andern Rechte zugestehn;
Wenn sie nicht anders können, lassen
Sie doch das Recht als Gnad' erflehn,
Und pflegen selbst sich so zu fassen:
Wir lassen Gnade für Recht ergehn.
Wüßten sie was sie dadurch gewannen,
Nicht thäten also die Tyrannen,
Doch also thun sie insgemein,
Nicht blos die großen Welttyrannen,
Auch viele Tyrannen winzigklein,
Schul-, Haus- und andre Tyrannelein.

Verwünschung.

Dem Käfer gönn' ich gern ein Blatt,
Der Raupe gern ein Blättchen,
Und jedem Würmchen, wo es hat
Im Rosenpfühl sein Bettchen;
Wenn sie nur fein bescheiden sind,
Nicht gar zu breit sich machen:
Sonst sei des Teufels Hausgesind
Geweiht dem Höllenrachen!

Digitized by Google

Wie dieſes Jahr kein Blatt ſich weiß
Zu retten unterm Himmel
Vor dieſem Ahrimansgeſchmeiß,
Dem krimmelnden Gewimmel;
Verwünſch' ich dieſe Frühlingspracht,
So nehm' es euch nicht Wunder:
Komm, Herbſt, und mach' in einer Nacht
Ein End all dieſem Plunder!

An die Nachtigall.

Sing, o Nachtigall, du reichgeſtimmte,
Schmelzend weich für Seelen weichgeſtimmte,
Hoch für hohe, tief für tiefe, wechſelnd
Immer, immer gleich für gleichgeſtimmte!

Der Tagvogel.

Oft hab' ich eine Nachtigall
Mich ſelbſt genannt, doch bin ich keine;
Die Nachtigall ſingt nächtig all,
Ich aber ſing' am Tag alleine.
Was ich nach Sonnenuntergang
Will ſingen, wird ſogleich ſich ſtrafen;
Im Traum verfolgt mich der Geſang,
Und läßt mich gut die Nacht nicht ſchlafen.
Ich bin die Lerch' im Himmelsſaal,
Die Schwalbe unter meinem Dache,
Verſtummend mit dem Abendſtral,
Daß ich im Morgenlicht erwache.

Der Dienſt der Poeſie.

Laß dich Poeſie begleiten
Auf des Lebens rauhem Weg!
Ueber alle Schwierigkeiten
Hebet ſie dich leicht hinweg.
Allem läßt ſich abgewinnen
Eine Seite, wo es glänzt;
Und was kein Verſtand ausſinnen
Kann, hat Fantaſie ergänzt.

Digitized by Google

Des Dichters Freude am Gedicht.

Erſt hatteſt du deine Freude dran;
Nun haben ſie andre Leute dran:
Das iſt nun deine Freude dran.

Matthiſſon.

Heute
Mit Freude
Kam mir zur Hand
Von Matthiſſon's Gedichten der Band,
Vom Buchhändler ins Haus geſandt,
Bis zum heutigen Tage
Die dreizehnte Auflage.
So iſt er doch nicht ganz vergeſſen,
Der hier einſt hoch zu Thron geſeſſen;
Und ſo mögen, die jetzt zu Thron
Sitzen, ſich tröſten an Matthiſſon!
Wären wir alle ſo fleckenrein!
Stärker und tiefer dürften wir ſeyn.
Wie gleitet alles gemächlich
Dahin ſanft oberflächlich,
So gar nicht abenteuerlich
Romantiſch ungeheuerlich!
Aber einem genügſamen Sinn
Mag noch alles gefallen darinn.

Kukuks Betrug.

Heut hat der Kukuk mich betrogen,
Er muſizirte ſo mit Macht,
Daß ich nicht merkte, wie umzogen
Der Himmel ſich mit Wetternacht.
Dann, als der erſte Donner rollte,
Da duckt' er in ein Grasmuckneſt
Sich irgendwo, ich aber trollte
Den langen Heimweg ganz durchnäßt.

Bekränzung.

Ich ſchäme mich, mein Alter
Mit Blumen, wie das ſeine
Anakreon, zu kränzen;

Digitized by Google

Doch schäm' ich vor den Augen
Mich nur der klugen Leute,
Natur, und nicht vor deinen
Nachsicht'gen liebevollen,
Und nicht vor meinen eignen.
Ich kränze mich im Walde,
Vor deinen Spiegelquellen,
In deinen Schattenhallen,
Mit deiner Blumen Fülle.
Und geh' ich heim am Abend,
So leg' ich meine Kränze
Dir schweigend hin zum Opfer,
Und deinen lieben Töchtern,
Den Nymfen, zum Gelächter.
Ich hör' im Busch ihr Rauschen,
Ich hör' im Busch ihr Lauschen,
Ihr leises Lachen hör' ich:
Sie lachen aus den Dichter,
Und er nimmt es nicht übel.

Glosse.

Sei es Wonne, sei es Plage,
Schiebt ers zu dem andern Tage.
Goethe, Faust II.

Nicht die Freude, noch die Plage,
Schiebe du zum andern Tage,
Sondern thu die beiden ab
Frisch im Nu, wie Gott sie gab.
Denn wie du sie willst verschieben,
Wird die Freude dir zerstieben;
Und die Plage, weggerückt,
Hat nur länger dich gedrückt.
Darum beide, aufgeschoben,
Sind sie gut nicht aufgehoben;
Denn die eine ist nicht mehr,
Und die andre doppelt schwer.
Pflücke Lust, eh sie verblühet,
Und thu ab, was dich bemühet,
Daß es dich nicht weiter müht;
So ist doppelt Lust entblüht.

Digitized by Google

Nicht die Freude, noch die Plage,
Schiebe du zum andern Tage,
Sondern thu die beiden ab
Frisch im Nu, wie Gott sie gab!

Das Schwabenalter.

Als ich ins Schwabenalter
Eintrat mit vierzig Jahren,
Wo der Verstand den Schwaben
Soll kommen nach dem Sprichwort;
Hofft' ich, er sollte kommen
Mir auch; wer aber nicht kam,
War der Verstand. Ich fragte:
Warum zur anberaumten
Frist bist du nicht gekommen?
Er sprach: Ei, Unverständ'ger,
Darfst du aufs Schwabenvorrecht
Anspruch als Franke machen?
So mußt' ich mich gedulden,
Zehn Jahr noch mich begnügend
Mit meinem Unverstande,
Bis an der Funfziger Grenze.
Nun hoff' ich, der Verstand wird
Verständig gnug seyn endlich,
Um auch zu mir zu kommen.
Ich denk' es ihm verständlich
Zu machen, daß es schändlich
Und unrecht wär' unendlich,
Sollt' ich als Franke längern
Vorsprung den Schwaben lassen.

Heiter.

Wenn mir heiter ist zu Muth,
Bin ich mir und andern gut,
Gönne mir und allen gern
Alles, was man gerne thut.
Gebt mir leichten Wein, der sanft
Wärme, nicht erhitz' ein Blut!

Digitized by Google

Schöne Mädchen, lachet mir
Licht ins Herz, und keine Gluth!
Sonne scheint', und Frühling blüh,
Aeußre Stürm' und innre, ruht!
Heute bin ich Herr der Welt,
Und die Welt in Gottes Hut.

Dankbarkeit.

Wenn ich einmal vergesse,
Wieviel ich Dank dem Himmel
Bin für mein Leben schuldig,
Nehm' ich nur meine Lieder,
Und zähle sie, und spreche:
Undankbarer, o siehe,
Soviel sind deiner Freuden,
Als Sterne sind am Himmel,
Und Blumen auf der Wiese,
Und hier im Buche Lieder.
Davon ist auch das kleinste
Ein Denkmal einer Stunde,
In welcher du genossen
Das höchste Glück, das einem
Geschöpf der Schöpfer schenket:
Im Großen oder Kleinen
Sich schöpferisch zu empfinden.

Aufgegebenes Lob des Abendrothes.

Das Abendroth ist schöner als das Morgenroth;
Zum ersten, weil es ist bequemer anzusehn,
Und man deßwegen früh nicht aufzustehen braucht;
Zum andern, weil im Abendroth lustwandeln gehn
Die Schönen, die noch schlafen, wann der Morgen haucht;
Zum dritten, weil die Abendröthe schönen Tag,
Die Morgenröthe schlechten prosezeien mag;
Zum vierten endlich, und das ist in meinem Sinn
Was giebt den Ausschlag: weil ich selbst dem Abendroth
Des Lebens näher als dem Morgenrothe bin.

Digitized by Google

Des Alters.

Das Alter iſt der Jugend vorzuziehn,
Weil wol das Alter einer Jugend denkt,
Die Jugend aber denkt ans Alter nicht.
Dann iſt dem Alter dieſes Recht verliehn,
Daß es der Jugend ſtraflos Neigung ſchenkt,
Und eiferſuchtlos ſie zu Kränzen flicht.
Sie brauchen nicht zu fürchten noch zu fliehn;
Und wo ſie fliehn, ſo ſieht ers ungekränkt,
Denn eine Braut ſucht und verliert er nicht.

Das Ungenügende.

Dies Leben iſt mit ſeiner Luſt ein eiliges,
Mit allen ſeinen Freuden ein einſtweiliges.
Das Gnügende zum Abſchluß fehlt, und immer ſucht
Zu ſeinem Heil der Geiſt ein Ew'ges, Heiliges.

Die Johannistriebe.

Ihr ſpäten Triebe, die ihr jetzt
Die frühverdorbnen ſchön erſetzt,
Euch, ihr Johannistriebe,
Vergleich' ich meine Liebe.
Des Maien Blüthen ſind vorbei,
Und Schaden traf ſie mancherlei
Von Ungewitterſchlage
Und Ungezieferplage.
Nun ſind die Raupen eingepuppt,
Die Käfer liegen abgeſchuppt,
Und mit dem ſcharfen Nagel
Droht weder Froſt noch Hagel.
Nun, Sommertriebe, ſchmückt den Baum
Mit einem neuen Frühlingstraum,
Und wiegt in ſommerlicher
Luft, lind und warm, euch ſicher!

Der Dorfedelmann.

Von ſeinem Dorf der Edelmann
Thut Unrecht, in die Stadt zu ziehn;
Wie dort den Herrn er ſpielen kann,

Digitized by Google

So kann er hier nicht spielen ihn.
Wer spielt nicht gern allein den Herrn?
Doch wer den Herrn allein spielt gern,
Der bleib' allein, den andern fern!

Die Rose.

Die volle Rose glüht so rein in sich beschlossen;
In Duft ist ihr Gemüth, in Licht ihr Geist ergossen.
Wer sich in sie vertieft, der sieht vollendet ganz
Die Schöpfung, und es trieft die Welt von Gottes Glanz.

Die Wiese.

Schön im blühenden Kranze des Frühlinges prangst du, o Wiese.
Blumen im Thaue der Nacht erschließest du, aber am Morgen
Kommen die Mädchen des Dorfs, sich festliche Sträuße zu pflücken.
Doch wann sommernde Sonne die Blüthen gewelkt und des Grases
Halme gedorrt, sinkt freudig der blinkenden Sense dein Schmuck hin,
Und mit der Schnitterin tanzt auf geschorenem Rasen der Schnitter.
Wann alsdann dich die Winde mit frostigen Flocken verschneiten,
Denken sie dein, so oft sie mit duftiger Blume des Heues
Unter Gesang anfüllen den käuenden Kühen die Krippe.

Der Haushalt der Welt.

So tüchtig ist bestellt
Der Haushalt dieser Welt,
Daß er von keinem Stoß
So leicht zusammen fällt;
Soviel schon hielt er aus,
Daß er noch mehr aushält.
Kein Sturm und kein Orkan
Verstöret seine Bahn;
Vorüber brauft es nur,
Und reget rüttelnd an;
Und ist das Leid vorbei,
So ist es wohlgethan.

Digitized by Google

Viertes Buch.

Die Monatsrose.

Hoffnung ist die Monatsrose,
Deren Knospe viel verspricht,
Doch die kurze dauerlose
Flatterblüthe hält es nicht.
Aber daß dich nicht gereue
Monatsrosenlebenslauf!
Hoffnung! geht doch eine neue
Knospe jeden Monat auf.

Auszuhalten.

Ist nur bei trübem Himmel
Das Herz in heitrer Stimmung,
So ists wol auszuhalten.
Und ist bei heitrem Himmel
Das Herz in trüber Stimmung,
So ists auch auszuhalten.
Doch kommt mit trübem Himmel
Zusammen trübe Stimmung,
So ists nicht auszuhalten.

Die Zeitungsblätter.

Ich nahm ein Zeitungsblatt, das brachte
Mir schmerzliche Empfindungen,
Der ganze Anhang war voll Todsanzeigen.
Ein zweites nahm ich dann, das lachte
Von ehlichen Verbindungen,
Und halb begann die Furcht in mir zu schweigen.
Ein drittes dann, das breit sich machte
Mit glücklichen Entbindungen,
Da mußt' entschieden sich die Schale neigen.
Es wechseln, dies war was ich dachte,
Die Tänzer in den Windungen
Des Tanzes ab, voll aber bleibt der Reigen.

Digitized by Google

Verschiedene Kränze.

Die Ehrentage seines Volks zu schmücken,
Die Blumen der Erinnrungen zu pflücken,
Aufs Haupt der Gegenwart den Kranz zu drücken:
Beglückt der Dichter, dem mag solches glücken.
Doch der auch nicht dies große Loos gewann,
Nur harmlos seines Hauses Feste kann
Mit seinen Tönen schmücken dann und wann,
Der Dichter auch ist ein beglückter Mann.

Auf dem Spaziergang.

O sieh doch die Gesichter an,
Die dir vorüber wallen,
Und sage nicht: Was gehts mich an?
Sie sollen dir gefallen!
Halt nur die Augen aufgethan,
Sie werden dir gefallen;
Wenn es dein Blick ergreifen kann,
Ein Menschlichs ist in allen.

In d. K.

1. Was im luftigen Frühlingssaal
Unter den grünen Bäumen
Bringst du mir Verse zu meiner Qual?
Ich möchte da lieber träumen.
Besser hättest du deiner Pflicht,
O Muse, dich dort entledigt,
Wo die Gesellschaft Unsinn spricht,
Oder die Langweil predigt.

2. Und ladet jemand dich zu Gast,
Und giebt dir leckern Schmaus,
So freu dich, daß du etwas hast,
Was du nicht hast zu Haus.
Giebt er dir aber kahlen Schmaus,
Sei ein bescheidner Gast,
Und freue dich, daß du zu Haus
Selbst etwas beßres hast.

Digitized by Google

Im Vorübergehn.

Im Vorübergehn
Läßt ſich manches wol mitnehmen,
Wonach man ſich müßte ſchämen
Eigens auszugehn.
Im Vorübergehn
Läßt ſich manche Blume pflücken,
Oder, um ſich nicht zu bücken,
Leichter noch beſehn.
Im Vorübergehn
Läßt ſich manche Ausſicht loben,
Die ſich würde nicht erproben
Längerm Stilleſtehn.
Im Vorübergehn
Läßt ſich manches Bündnis ſchließen,
Das uns würde bald verdrießen,
Sollt' es ſtets beſtehn.
Im Vorübergehn
Iſt das Leben zu genießen;
Würd' es minder ſchnell verfließen,
Wär' es nicht ſo ſchön.
Im Vorübergehn
Läßt ſich viel Geſcheites ſprechen,
Das verriethe ſeine Schwächen,
Näher angeſehn.
Im Vorübergehn
Hab' ich dieſes Wort geſprochen,
Hab' ich dieſen Straus gebrochen;
Laßt es hin mir gehn!
Im Vorübergehn
Läßt ſich manches wol mitnehmen,
Wonach man ſich müßte ſchämen
Eigens auszugehn.

Der Nashornkäfer.

Der Nashornkäfer ſteht dem Nashorn nach an Größe,
Und kann mit ſeinem Horn nicht führen ſolche Stöße.
Doch iſt des Schöpfers Kunſt an ihm nicht minder groß;
Bewundr' am Kleinen ſie, und fürchte keinen Stoß!

Digitized by Google

Zur Confirmation.

Heut haſt du, lieber Sohn, getrunken heil'gen Wein;
Trink ungeweihten jetzt! auch der ſoll heilig ſeyn.
Entweih, entheilig' ihn nie durch Unmäßigkeit!
Auch du biſt friſcher Wein; o ſei mir nie entweiht!
Laß in dein lautres Blut kein unrein Tröpflein miſchen,
Daß immer uns wie heut dein Anblick mög' erfriſchen!

An die Schwalbe.

Schwalbe, du biſt ein lieber Gaſt;
Suchſt du in meinem Hauſe Raſt?
Könnt' ich dein Neſt dir zeigen!
Das Haus iſt nicht mein eigen.
Warte nur! eben bau' ich eins,
Mir ein größeres, dir ein kleins,
Da wollen wir zwei verträglich
Zuſammen ſeyn tagtäglich.

Hausbau.

Wie manche Kunſt, man ſagts nicht aus,
Muß helfen um zu baun ein Haus!
Die Kunde hab' ich erſt gewonnen,
Nachdem ich eins zu baun begonnen.
Zuſammen wirkt da jede Zunft,
Als ſtänd' am Weltbau Weltvernunft;
Und wie ſie durcheinander rennen,
Scheint jeder ſeinen Platz zu kennen.
Wie dieſer dies, und jener das,
Und jeder thut, ich weiß nicht was,
Muß ich ſie nur gewähren laſſen,
Und auf die Koſtenzettel paſſen.
Wär' alles dies nicht längſt erdacht,
Ich hätt' es nicht hervorgebracht,
Und hätte müßen mich begnügen
Ein Hüttendach aus Rohr zu fügen.

Digitized by Google

Die Nachknospen.

Die Bäume, die der Hagelschlag
An Haupt und Glied getroffen,
Blühn wieder wie mans wünschen mag;
Wer wagte das zu hoffen?
Verborgne Knospen lauerten
Still hinter vorgeschobnen,
Den Schaden überdauerten
Die weislich aufgehobnen.
Nun werden sie hervorgeschickt;
Und die das Feld besessen,
Die ersten, die der Sturm geknickt,
Sind über Nacht vergessen.
O Herz, du mögest wie ein Baum
In solchem Sturm dich halten!
Verlorne Knospen geben Raum
Den neuen zum Entfalten.

Gegen das Pfingsttrommeln.

Die Trommel ist ein schöner Schall,
Wenn sie zur Feldschlacht ruft,
Doch widerlich ihr Widerhall
Im Hain voll Frühlingsduft.
Hier ist kein Krieg, hier ist kein Kampf,
Nur Fried' und Ruh allein,
Nur Blüthenduft, nicht Pulverdampf;
Stellt euer Trommeln ein!

Vorwürfe.

So mancher, der mir freundlich kam,
Daß ich ihn auf unfreundlich nahm,
Erfüllt mit Kummer mich und Scham.
Daß einem ich mich hold erwies,
Der mich zurück unfreundlich stieß,
Macht mir fürwahr viel minder Gram.

Digitized by Google

Für den Beifall der Welt.

Lerne bei der Welt als Schmeicheleien
Kleine Fehler anzuwenden!
Ihnen wird sie Beifall spenden,
Und dafür die Tugenden verzeihen.

Tagesliteratur.

Die Fluth der Poesie wirft an den Strand
Viel bunte Steinchen, Kies und Sand,
Darunter ächte Perlen liegen.
Die Knaben Recensenten schrein:
Ein neuer Stein, ein neuer Edelstein!
Und von den Perlen wird geschwiegen.

Die Unempfänglichen.

Wer sich in dem Treiben
Dieser Welt gefangen,
Wird darin auch bleiben
Wie der Vogel hangen,
Dem die Flügel kleiben
An den Leimruthstangen;
Und was Dichter schreiben,
Und was Sänger sangen,
Wird sein Ohr nur reiben,
Nicht ans Herz gelangen,
Wie durch blinde Scheiben
Matte Lichter drangen:
Wer sich in dem Treiben
Dieser Welt gefangen,
Wird darin auch bleiben
Wie der Vogel hangen.

Gegen Eigenbesitz.

Ist doch, was du nennest dein,
Dein nur eine Weile,
Und zum größten allgemein,
Dein zum kleinsten Theile.
Mußt du, was dich freuen kann,
Erst dein eigen nennen,

Digitized by Google

Deiner Freude kleinen Bann
Von der großen trennen?
Freue, wie am Sonnenſchein,
Dich am ſchönen Tage
Deſſen, was der Welt gemein
Dient zum Luſtertrage!

Jahresmelodien.

Verſtummen will die Nachtigall,
Der Kukuk nicht mehr ſchreien;
Doch immer haben neuen Schall
Des Jahres Melodeien.
Schon hebt die Wachtel ihren Ruf,
Und in der Fluren Stille
Uebt ihren müßigen Beruf
Die ſommerliche Grille.

An den Schatten.

Wo wir dich am meiſten brauchten, Schatten,
Fehlſt du grad' uns, in des Mittags Schwüle,
Und freigebig biſt du in der Kühle
Abends, wo wir dich nicht nöthig hatten.

Das Schöpfrad.

Das Schöpfrad hört' ich ächzen übern Fluß,
Wie einen, der ſich tief im Herzen kränket,
Indeß, beſtrömt von wiederholtem Guß,
Die Wieſen freudig lachten, die es tränket.
Was für ein Kummer nur es drücken muß?
Doch irr' ich nicht, ſo hör' ich, was es denket:
Die Fülle theil' ich aus und Ueberfluß,
In Arbeit raſtlos Tag und Nacht geſchwenket;
Die Müh iſt mein, und Andrer der Genuß,
Und Niemand dankt mir, was ich ihm geſchenket.
Ich ſchenk' es ja auch nicht, es ſchenkt der Fluß,
Was nur durch meinen Dienſt wird fortgelenket;
Mich ſelber aber lenkt nach Rath und Schluß
Der Herr der Wieſe, der mich hebt und ſenket.

Digitized by Google

Unterbrechung.

Ich hörte hier vor Tagen
Ein Finkenmännlein klagen,
Dem war noch nicht gefunden
Ein Weibchen und verbunden.
Darauf nach wenig Tagen
Hört' ich ein Pärchen schlagen,
Und in gar andern Tönen,
Den Mann mit seiner Schönen.
Dann ward es still im Neste,
Nun wurden laut die Aeste,
Es piepten schon die Jungen,
Es war noch nicht gesungen.
Bald wird auch das gelingen,
Sie werden fliegen, singen,
Nicht einsam lange klagen,
Und paarweis selber schlagen,
Bis in der Jungen Neste
Auch piepen junge Gäste.
So geht in Tag und Wochen
Das Fest ununterbrochen.
Der weite Wald würd' enge
Für Nester und Gesänge,
Wenn nicht der Winter spräche
Darein, der's unterbräche.

Feier.

Jede Woch' hat ihren Feiertag,
Jeder Tag hat seinen Feierabend.
Feire jeder, was er feiern mag!
Jedem sei sein Feierstündchen labend!

Spiel.

Warum sollt' ich nicht spielen,
Womit ich kann und mag?
Die Saiten mögt' ich spielen
Beim fröhlichen Gelag.
Mit Reimen will ich spielen,
Und Worten, wie ich pflag.

Digitized by Google

Ihr mögt mit Blicken spielen
Ihr Jüngern, nach Behag!
Ihr mögt mit Karten spielen
Ihr Aeltern, nach Vertrag!
Ich will mit Blumen spielen
Am schönen Maientag.
Warum sollt' ich nicht spielen,
Womit ich kann und mag?

Der Allaufthuende.

Der dir die Augen aufgethan,
Den Morgenglanz zu schauen,
Und dir die Ohren aufgethan
Dem Frühgesang der Auen,
Den Himmel hat er aufgethan,
Dir Lust ins Herz zu thauen.
Und hat das Herz dir aufgethan
Zu freudigem Vertrauen.
Er hat den Mund dir aufgethan,
Um furchtlos ohne Grauen
Die Welt, die er dir aufgethan,
Mit Liedern zu erbauen.

Der Schöpfung Auge.

Du bist der Schöpfung Auge,
Durch das der Schöpfer will mit Lust sein Werk betrachten;
Sei tüchtig, Mensch, und tauge
Dem göttlichen Beruf, er ist nicht klein zu achten.
Den Glanz der Schöpfung sauge,
Laß dich nicht blinde Gier und Zweifelmuth umnachten!
Du bist der Schöpfung Auge,
Durch das der Schöpfer will mit Lust sein Werk betrachten.

Naturbetrachtung im Regenwetter.

Wenn immer Sonne schiene,
So würd' ich wie die Biene
Um duft'ge Blüthen fliegen,
Mich gleich dem Schmetterlinge
Auf farb'gen Kronen wiegen,
Nicht fragend um das dunkle Wie der Dinge.

Digitized by Google

Darum, den Geist zu segnen,
Muß es zuweilen regnen,
Damit er sich entwinde
Dem bunten Zauberkreise,
Und sich der Trieb entbinde,
Der in Vergangenheit und Zukunft reise.
Was bin ich und die vielen,
Die in der Sonne spielen,
Und sich erfreun am Scheine?
Wie kamen wir zusammen,
Und haben im Vereine
Nicht Zeit zu fragen uns, woher wir stammen?
Wir wissen wohl, es waren
Hier vor uns andre Schaaren,
Und andre stehn und warten,
Bis wir sind abgetreten,
Dann füllen sie den Garten,
Und wir sind Staub auf seinen duft'gen Beeten.
Es zeigt uns die Geschichte
In zweifelhaftem Lichte
Verschwundner Zeiten Räume,
Das Leben ist verschollen,
Gestalten einst, nun Träume
Für uns, wie wir für andre werden sollen.
Doch nur ein Tag zu nennen
Ist alles, was wir kennen,
Wovon wir Kunden lesen,
Ein Tag; und viele Tage
Sind vor dem Tag gewesen,
Von denen uns nicht einmal sagt die Sage.
Davon wird nur gesprochen
Von aufgewühlten Knochen
Vorzeit'ger Thiergeschlechte:
Die Erde pflegt die Rinde
Zu wechseln Tag und Nächte,
Daß eine Schöpfung unter neuer schwinde.
Damit wir uns nicht halten
Für ewige Gestalten,
Hat sie uns aufgehoben
Geburts- und Todtenscheine

Digitized by Google

Und der Gebilde Proben,
Die deuten uns, was sie in Zukunft meine.
Dann wird, was Menschen bauten,
Und dichteten und schauten,
Auch also seyn geschwunden
Zu einer neuen Schichte
Vermodernder Urkunden
Nicht menschlicher, nur der Naturgeschichte.
Und wann sie, einst erkaltet,
Nicht mehr sich umgestaltet,
Was tritt an ihre Stelle?
Der Himmel quillt von Sonnen,
Und jeder Sonnenwelle
Enttauchen neuer Erden Schöpfungswonnen.
Getrost; auch du bist droben
Auf ewig aufgehoben;
Genieß im Augenblicke,
Was Er dir hat gegeben,
Vor dessen Gnadenblicke
In ew'ger Gegenwart steht alles Leben.

Abendstille.

Die Schwalbe schwingt zum Abendliede
Sich auf das Stänglein unterm Dach:
Im Feld und in der Stadt ist Friede,
Fried' ist im Haus und im Gemach.
Ein Schimmer fällt vom Abendrothe
Leis' in die stille Straß' herein,
Und vorm Entschlafen sagt der Bote,
Es werd' ein schöner Morgen seyn.

Wegweiser.

1. Ein Lehrer, wenn er nicht dein volles Zutraun hat,
Was kannst du von ihm lernen?
Schlimm ist es, von des Wegeweisers Rath
Auf unbekanntem Wege sich entfernen.
2. Ich lerne nur mit Sicherheit,
Wo ich den Lehrer selber sicher sehe;
Des Führers Zuversichtlichkeit
Macht, daß ich zuversichtlich gehe.

Digitized by Google

3. Wer erst die Sache mehr als halb gelernt,
Mag dann von Halbgelehrten weiter lernen;
Denn wo dein Führer sich vom rechten Weg entfernt,
Kannst du vom Führer dich entfernen.

Das Erfreuliche.

Viel Wissenswerthes kannst du dir aneignen
Von solchen auch die dich verleugnen;
Erfreulich aber, bei der Fächer Trennung,
Ist gegenseit'ge Anerkennung.

Der Kulturverächter.

O der du dich so gern in die Natur
Einträumest, sprich, was ohne die Kultur,
Die so gering du achtest, wärst du nur?
Wenn dich aus der gebauten Welt verschlug
Ein Sturm und weit ins Ungebaute trug,
Du könntest weder Acker baun noch Pflug.
Du könntest schmieden weder Art noch Beil,
Den Bogen weder schnitzen noch den Pfeil;
Was wäre dann an der Natur dein Theil?
Sie fordert eines ganzen Menschen Kraft,
Und macht zu Schanden, was sich dünkelhaft
Nennt schöne Kunst und höh're Wissenschaft.
Die beiden sind, wo mächtige Natur
Gebändigt ist von siegender Kultur,
Des Lebens schönste, höchste Blüthe nur.

Bunte Blätter.

Einst schrieb ich schwarz auf weiß,
Und schreibe nun mit Fleiß
Die allerschönsten Lettern
Auf frühlingsbunten Blättern.
Eins wie der Himmel blau,
Eins neugrün wie die Au,
Eins röthlich wie die Rose,
Mit der ich schreibend kose.
Wie blau, grün oder roth
Ein Blatt der Zufall bot,

Digitized by Google

So hab' ich es beschrieben
An Liebe, die mich lieben.
Nun geb' ich schwarz auf weiß
Das Büchlein andern preis,
Die tragen Druckerschwärzen
Statt Blumenschrift im Herzen.

Herz, was willst du weiter.

Herz, was willst du weiter?
Ist die Luft nicht heiter,
Und der Himmel blau,
Frühlingsgrün die Au?
Deine Pulse schlagen
Stürmisch nicht und jagen,
Wie die Fluth im Bach,
Eitlem Schimmer nach.
Aber jung geblieben
Ist dein altes Lieben,
Und der Himmelschwung
Der Begeisterung.
Laß uns fröhlich bleiben,
Wie die Wellen treiben
Froh den Strom hinab
In des Meeres Grab.
Herz, was willst du weiter,
Da der Himmel heiter,
Wie in dieser Fluth,
Dir im Herzen ruht!

Windstille.

Windstill ist es auf der Fluth,
Windstill ists im Hage,
Windstill ist es mir zu Muth
Wie dem Frühlingstage.
Eine leise, leise Luft
Fächelt und erfrischet
Jede Blume, deren Duft
Sich in andre mischet.

Digitized by Google

Und in meinem Busen auch,
Wo der Sturm sich leget,
Fühl' ich einen Himmelshauch,
Der mich sanft beweget.
Meinen Odem möcht' ich rein
Dem der Blumen mischen,
Und wie sie so trunken seyn
Von des Thaues Frischen.

Die Blumen an ihren Pfleger.

1. Du trinkst und issest
Nach Herzbedünken,
Dabei vergissest
Du unser Winken,
Und nicht ermissest,
Daß wir auch trinken,
Um satt zu blinken,
Nicht matt zu sinken.
O Freund, du wissest,
Daß wir nicht essen
Zugleich wie du;
Darum statt dessen
Sollst du uns messen
Gedoppelt zu
Den Nahrungstrank,
So blühn wir Dank.

2. Der, solang wir Blüthe brachten,
Du uns gabest reichlich Trank,
Lässest uns nun trocken schmachten,
Da die letzte Knospe sank.
Giebt ein Herr in solchem Falle
Doch dem ausgedienten Hengst
Auch das Gnadenbrot im Stalle,
Den er nicht mehr reitet längst.
Und die Nachtigall im Bauer
Pfleget, der sie lieb gewann,
Wann sie Dank mit altersrauher
Kehle nicht mehr singen kann.

Digitized by Google

Und so solltest du uns pflegen,
Und zum Lohne deiner Mühn
Wollten wir, verblüht für heuer,
Dir aufs Jahr von neuem blühn;
Weil die Pflanze, wie kein Vogel,
Wie kein Thier, sich deß erfreut,
Daß sie Jugend aus dem Alter,
Leben aus dem Tod erneut.

Waldhimmel.

Durch neugrünes Laub am Baum
In tiefblauen Himmelsraum
Blicken halbwach, halb im Traum,
Schönres giebts auf Erden kaum.
Eine weiße Wolke fliegt,
Die sich übern Wald hinschmiegt.
Ei, wie's nicht den Wipfel biegt,
Daß auf ihm der Himmel liegt!
Schauert übern Wald der Wind,
Neigen Zweige sich gelind;
Wann vorbei die Schauer sind,
Richten sie sich auf geschwind.
Regen rieselt, und gemach
Fängt ihn auf das Blätterdach,
Nieder kommt er nach und nach,
Droben stark, hier unten schwach.
Wieder auf der goldnen Au
Geht im Glanz die Sonnenfrau;
Grüner ist der Wald im Thau,
Und der Himmel noch so blau.

Spaziergang im Regen.

„Wirst du nie die Lust verlieren?
Auch im schlechten Wetter gehst du nun spazieren?"
Soll ich wol zu Hause bleiben,
Weil heut über meine Wälder Wolken treiben?
Sinds nicht auch im schlechten Wetter
Meine Pflanzen, meine Bäume, meine Blätter?

Digitized by Google

Und vom Wetter unvertrieben
Iſt mein Freund, der Kukuk, auch im Wald geblieben.
Und der Geier gehet jagen,
Und der Jäger. Und ich ſelbſt, in frühern Tagen,
Durfte nicht dem Wetter weichen,
Einem Liebchen auf den Fluren nachzuſchleichen.
Und es ſind die Liebeſpuren
Dort noch, denen einſt ich nachgieng, auf den Fluren.
Weggegangen ſind die Lieben,
Doch die Liebe zu der Flur iſt mir geblieben.

Bitterkeit.

Bitter wär' ich auch geworden
In der Welt voll Bitterkeit,
Doch mit lindernden Akkorden
War die Muſe ſtets bereit.
Sauer wär' es mir geworden,
An des Liedes vollen Borden
Schöpft' ich ſüßes allezeit.
Nicht verbittert noch verſauert,
Daß ichs nicht bin, dank' ich dir.
Wo ein ſcharfes Tröpfchen lauert,
Wirf es aus dem Blute mir!
Kannſt du's lieblich nicht verſingen,
Laß es aus in Unmuth klingen,
Eh es wurm' im Herzen hier!

Lebensglück.

Sei unbethört und unverſtört!
Was zu des Lebens Glück gehört,
Hat dir ein Gott gegeben;
Und was er dir nicht gab, gehört,
O glaub' es, nicht zum Leben.
Was du nicht haſt, das iſt die Laſt,
Die du nicht aufgeladen haſt;
Du haſt die Luſt am Leben.
Sei unverſtört und unbethört!
Was zu des Lebens Luſt gehört,
Das hat dir Gott gegeben.

Digitized by Google

Der Stern der Hoffnung.

Ich denk': ists heut nicht gekommen,
So kommt es morgen vielleicht.
Sonn' auf Sonn' ist verglommen,
Doch nicht der Stern erbleicht;
Wog' in Woge verschwommen,
Doch nicht die Hoffnung entweicht:
Ich denk': ists heut nicht gekommen,
So kommt es morgen vielleicht.

Zimmerblüthen.

Wenn du immer Blüten
Willst im Zimmer hüten;
Nicht zu warm, und nicht zu kalt,
Ihnen gib den Aufenthalt,
Nicht zu trocken, nicht zu naß:
So mit Fleiß ohn' Unterlaß
Mußt du immer hüten
Deine Zimmerblüten.
Deine Zimmerblüten
Mußt du immer hüten:
Stell sie aus im Sonnenschein,
Und beim Regen stell sie ein!
Aus, wenn's tröpfelnd leise fließt,
Ein, wenn's muldenweise gießt!
So im Zimmer hüten
Magst du immer Blüten.

Gnad' und Dank.

Mein Leben ist gewirkt aus lauter Gnaden,
Und zwischen ihnen schlinge sich mein Dank,
Alswie ein Rosenkranz, an dessen Faden
Still abgebetet Perl' um Perle sank.
Wie auf des Frühlingshaines Blumenpfaden
Ein Wanderer von mancher Schattenbank,
So seh' ich überall mich eingeladen
Zu Ruh und Aussicht, wo ich auf geraden
Berufes Wegen wandelt' ohne Wank:

Digitized by Google

Mein Leben iſt gewirkt aus lauter Gnaden,
Und zwiſchen ihnen ſchlinge ſich mein Dank!
Wie hoch die See ſich bricht an Felsgeſtaden,
Bedeckt mit eines Schiffbruchs Trümmern ſchwank,
In welchem durſtende Begier ertrank
Und zager Muth, mit Ueberdruß beladen;
Doch arglos auf den Fluthen ſchwimmend baden
Singſchwäne ſich mit Hälſen ſtolz und ſchlank;
So ſchwamm ich durch die Wogen ohne Schaden,
Und zwiſchen ihnen ſing' ich meinen Dank:
Mein Leben iſt gewebt aus lauter Gnaden,
Alswie ein Roſenkranz, an deſſen Faden
Still abgebetet Perl' um Perle ſank.

Die Reiſen.

Als ich mich auf Reiſen umgetrieben,
War mein Herz daheim geblieben.
Als ich ruhn wollt' in der Heimath gerne,
Schweifte mir der Geiſt ins Ferne.
Jetzo, weder Geiſt noch Leib auf Reiſen,
Darf ich erſt mich glücklich preiſen.

All-Liebe.

Leben und Liebe!
Was willſt du mehr?
Schwellender Triebe
Das Herz nie leer.
Hell im Gefilde
Der Sonnenſchein
Zittert mir milde
Ins Herz hinein.
Freudengewimmel
Und Jubellaut,
Bräutigam Himmel
Und Erde Braut.
Alles beſeelt ſich,
Vermählt ſich zart,
Wählt ſich und zählt ſich
Zu ſeiner Art.

Digitized by Google

Eigene Flammen
In jeder Bruſt,
Dein iſt zuſammen
Die ganze Luſt.

An die Natur.

Ich hätte Luſt dem Bächlein nachzulaufen:
Wo laufſt du hin?
Ich hätte Luſt dem Lüftchen nachzuſchnaufen:
Wo ſchnaufſt du hin?
Ich möchte mich in dieſe Schatten hauchen:
Ihr haucht ſo kühl!
Mich in die Wellen mit den Fiſchlein tauchen:
Ihr taucht ſo kühl!
Dort mit dem Sonnenadler will ich fliegen
Der Sonne zu,
Und mit der Taube dort ins Neſt mich ſchmiegen
Zur Wonneruh.
Ich fühle mich als dieſen bald als jenen
Hinein in dich,
Und fühle mich in allen Wechſelſcenen
Allein als mich.
Ich fand, ſo oft ich mich in dich verloren,
Mich ſchöner nur:
Ich bin in dir, du biſt in mir geboren,
Natur, Natur!

Der Feſttag.

Ein Feſttag ſoll dich ſtärken
Zu deines Werktags Werken,
Daß du an dein Geſchäfte
Mitbringeſt friſche Kräfte.
Du darfſt nicht in den Freuden
Die Kräfte ſelbſt vergeuden;
Neu ſollen ſie erſprießen
Aus mäßigem Genießen.

Digitized by Google

Fünftes Buch.

Die Frühlingsgruft.

Höret, was der Freudenbote
Des erwachten Frühlings ruft:
Kommt heraus im Morgenrothe
Zu der offnen Frühlingsgruft!
Brautbett ward des Grabes Scene,
Und der Moder Frühlingsduft;
Die erstarrte Winterthräne
Schmelzt ein Kuß der Frühlingsluft.
Kommt heraus im Morgenrothe,
Hört, der Freudenbote ruft:
Auferstanden ist der Todte
Aus der offnen Frühlingsgruft.

Singvögel und Geier.

Singvöglein frißt der Geier,
Das ziemt dem großen Schreier,
Sie müssen es ertragen,
Und dürfen drum nicht klagen.
Doch sie inzwischen alle
Sind eins mit ihrem Schalle,
Und wollen unterdessen
Nicht selbst einander fressen.
Ihr aber, Musenvögel,
Befolgt nicht diese Regel.
Wenn hergebrachtermaßen
Euch Recensenten fraßen,
Das ist euch angemessen;
O wärt ihr eins indessen!
Ihr aber wollt, besessen
Von Wuth, einander fressen.

Vogelnest und Menschenhaus.

Ihr Nest beschicken
Mit Reischen fein
Mit leisem Picken
Die Vögelein;

Digitized by Google

Sanft wankt im Winde,
An Wurzeln feſt,
Der Baum, wo linde
Sich wiegt ihr Neſt.
Im Walde ſchallet
Der Aexte Schlag,
Und dröhnend fallet
Ihr Bäum' im Hag,
Daraus ſich Hütten
Die Menſchen haun,
Die mit Zerrütten
Nur können baun.

Freude am Leben.

Hab' eine Freud' am Leben!
Hab' eine Freude dran,
Den andern auch zu geben
Freud' oder Freudenwahn.
Dann kann mit Freud' erſchallen
Dein Danklied in der Nacht,
Wann du ſo froh mit allen
Haſt deinen Tag vollbracht.

Fernſte und Nächſte.

Was hilfts, wenn dich die Fernſten loben,
Dein Nächſter aber iſt ſtets bereit
Dir anzuthun alles Herzeleid,
Und Niemand hats ihm verhoben!

Kreislauf und Fortſchritt.

Viel tauſend Jahre fuhr das Jahr
Die Schöpfung auf und nieder,
Und was im Anfang es gebar,
Gebiert es jährlich wieder.
Nicht eine Blum' auf einer Flur
Blüht anders als ſie blühte,
Und Wechſel iſt und Fortſchritt nur
Im menſchlichen Gemüthe.

Digitized by Google

Nicht ein Gedank' in einem Sinn
Erneut sich gleich dem alten:
Und auf das ewig gleiche hin
Erstreckt der Geist sein Walten:
Er macht, wo öde Wildnis war,
Ein Wohngefilde lachen;
Und nur ein Paradies nicht gar
Kann er auf Erden machen.

Bücher und Blumen.

Ein Büchlein immer
Mit auf die Flur,
Und mit ins Zimmer
Ein Stück Natur.
Doch oft, gesessen
Am Wasserfall,
Hab' ich vergessen
Das Büchlein all.
Vergessen hab' ich
Nie meinen Straus,
Und Wasser gab' ich
Ihm stets zu Haus.

Lied und Gebet.

Du lernst ein Lied, lernst ein Gebet auswendig,
Das singst und sagst du wiederholt beständig.
Ein andrer findet, wie der Geist ihm räth,
In jeder Stimmung neu, ein Lied und ein Gebet.
Die Lerche preis' ich, die empor sich schwingt,
Ihr Abendlied, ihr Morgenlied darbringt!
Es ist das alte, das sie die Natur gelehrt,
Das immer neu geboren wiederkehrt.

Eindruck und Ausdruck.

Laß auf dich etwas rechten Eindruck machen,
So wirst du schnell den rechten Ausdruck finden;
Und kannst du nur den rechten Ausdruck finden,
So wirst du schnell den rechten Eindruck machen.

Digitized by Google

Verschiedne Wirkung.

Reiner Himmel wolkenlos
Macht die Wärm' im Sommer groß,
Und den Frost im Winter.
Von des Glückes Sonnenschein
Wird der Gute gut allein,
Schlecht ein Schlechtgesinnter.

Vieldeutig.

Vieldeutig sind nicht nur
Die Bilder der Natur,
Auch von vieldeut'gem Lichte
Die Bilder der Geschichte;
Ein unerschöpfter Hort
Vieldeut'ges Räthselwort,
Das, wie man's immer wendet,
Stets neue Weisheit spendet.

An Goethe.

(Widmung von Rostem und Suhrab.)

Dies ist das erste Lied, das mir soweit gelungen,
Daß ich es hätte dir vielleicht zu Dank gesungen.
Nun, wenn nicht dir zu Dank, zum Danke sing' ichs dir;
Ein Zeugnis deß, was ich durch dich ward, bring' ichs dir.
Geworden wärst du uns Homer in bessern Zeiten;
O lebte mein Suhrab an deines Hermann Seiten!

Zu Rostem und Suhrab.

Dacht' ich Wunder, was ich hätte zu Wege gebracht,
Und hab's euch wieder nicht recht gemacht,
Da ich euch Rostem und Suhrab
Aus Fülle meines Herzens gab.
Ihr sprecht: Auf deutschen Bühnen
Was sollen die fremden Hünen?
Ich hoffte, was ich so menschlich gemacht,
Solltet ihr finden nicht ungeschlacht;
Nun aber sprech' ich kühner:
Statt meiner fremden Hünen empfehl' ich euch deutsche Hühner,

Digitized by Google

Ihr lieben Enkel von Freia,
Lest zum Eiapopeia
Hinkel, Gokel und Gakeleia! *)

Heldenleben.

Das ist des alten Heldenlebens Geist,
Daß, wie du immer ihm entfremdet seist,
Du dich ergriffen von der Herrlichkeit,
Erschüttert fühlst, erhoben und geweiht,
Zugleich erkennest, daß, wie frisch und stark,
Es gleichwol schadhaft sei im innern Mark,
Darum dem Tod verfallen rettungslos,
Doch auch im Untergang so schön und groß,
Daß so zu leben, auch um so zu sterben,
Das schönste scheint, was könn' ein Mensch erwerben.

Berufsgefühl.

Aus der Seele mir gesprochen
Ists, und macht das Herz mir pochen,
Was ein Mann, ich kenn' ihn nicht,
Heut in einer Zeitung spricht:
Daß aus seiner Stärk' und Schwäche
Nicht ein Dichter dicht' und spreche,
Sondern daß er sein Gedicht
Aus der Kraft des Volkes spricht.
Sei's gelungen mir, zu singen,
Oder mög' es noch gelingen,
Was allein zur Seele nicht,
Was euch aus der Seele spricht!
Und das sei ein Schönes, Großes,
Edles, Starkes, Schwächenloses,
Das von euerm Innern nicht
Geb' unwürdigen Bericht!

*) Ein vortreffliches Märchen von Cl. Brentano, das allen Liebhabern der romantischen Poesie zu empfehlen ist.

Digitized by Google

Beifall.

Mich freuts um meiner Freunde willen,
Wenn auch ein andrer lobt mein Lied.
Ob ich mich selber freu' im Stillen,
Ist was ich Freunden nie verrieth.
Und über meine Kälte klagen
Hör' einen ich, der nicht errieth,
Ob ich aus Stolz, ob aus Verzagen,
Mich höher, niedrer, angeschlagen,
Als er mirs zugewogen sieht.

Schule.

In Suhrab hab' ich dies gelernt:
Gestalt, von Grübelgeist entfernt,
Gestalt so fest wie Erz und Stein,
Durchsichtig doch krystallenrein.
Nun lern' ich, die dort Alles galt,
Hier auch verlernen die Gestalt,
Da ich das Leben dessen schreibe,
Der höher lebet als im Leibe.

Text und Noten.

Das Heer der Schrifterklärer
Macht Leichtes schwer und Schweres schwerer,
Halte dich an den einfachen Text,
Nicht was in den Noten wird geklext.

Fruchtbare Entwicklung.

In jedem Wort, wenn wirs erwägen, liegt ein ganzes Buch,
Und manigfach ist auszulegen der einfachste Spruch.
Viel kann aus wenig Worten lernen, wem es ist verliehn,
Alswie du kannst aus kleinen Kernen große Bäume ziehn.

Ausgleichung der Widersprüche.

Leicht ists Widersprüche finden,
Ist dein Witz nicht allzu seicht;
Aber eins ist nicht so leicht:

Digitized by Google

So die Glieder zu verbinden,
Daß die Widersprüche schwinden,
Und sich aus das Ganze gleicht.

Ein Wort Neander's.

Den schöpferischen, herrschend über seine Zeit
Erhabnen Geist, wie darfst du ihn aus seiner Zeit
Erklären? aus ihm selbst erkläre seine Zeit!

Historische Kritik.

Wo alle Zeugen stimmen ein,
Ist mir verdächtig der Verein;
Und wo der eine widerspricht,
Da glaub' ich allen beiden nicht.

Das rechte Wunder.

Ein rechtes Wunder, das für alle Zeiten gilt,
Muß dieses eigen haben, daß in gleicher Art,
Wie äußerlich der Wunderglauben, innerlich
Der Wunderunglaub' es sich auch aneignen kann.

Das mündliche Wort.

Des Mundes Wort
Pflanzt Leben fort,
Die Schrift ist todt;
Drum mündlich bot
Sein Lebensbrot
Der Herr der Schaar,
Die mit ihm war,
Sich's einzuprägen,
Sich's auszulegen,
So wie es heut
Im Geist erneut
Uns noch erfreut.

Digitized by Google

Goldwort und Kryſtallwort.

Ein Wort iſt Gold,
Dem ſeid ihr hold,
Das ſeinen Werth
Hält unverſehrt,
Wie man's zertheilt,
Zerſchlägt, zerfeilt,
Schmelzt um und ein,
Gold bleibt es rein.
Eins iſt Kryſtall,
Durchſichtig all,
Das dem gefällt,
Der ganz es hält;
Doch wer's zerbricht,
Dem nutzt es nicht:
Es wird ein Staub,
Des Windes Raub.
Seid ihr dem Gold
So einzig hold,
Daß gar nichts all
Euch gilt Kryſtall?
Laßt ihn nur ganz
In ſeinem Glanz,
Ein ſolch Gedicht
Zerlegt mir nicht!

Das Blumenſtöckchen.

Ein Stöckchen heg' ich
Vor Sturm und Wind,
Im Zimmer pfleg' ich
Es warm und lind.
Es ſchmückt zum Lohne
Der Pfleg' und Müh
Die Blüthenkrone
Mir ſpät und früh.
Die friſchen Blätter
Sind mir ein Troſt
Fürs rauhe Wetter,
Das draußen toſt.

Digitized by Google

Mit jedem Flöckchen
Freut mich der Schnee,
Denn meinem Stöckchen
Thut er nicht weh.
Ja, wär' es heiter
Und Sonnenschein,
Würd' es nicht weiter
Bedürfen mein.
Es würde wollen
Im Freien blühn,
Mir Dank nicht zollen
Für mein Bemühn.
Auch selbst nicht lieben
Würd' ichs allein,
Wenn Blumen trieben
An jedem Rain.
Doch nun gesellt uns
Ein gleich Gebot,
Zusammen hält uns
So Lieb' als Noth.

Bös und Gut der Welt.

Ob diese Welt ist bös', ob gut,
Das ist die alte Frage.
So ist sie, wie dir's ist zu Muth
An gut und bösem Tage.
Darum, wenn sie dir gut erscheint,
O mache sie nicht schlimmer;
Und meine, wenn sie's böse meint,
Nur gut mit ihr es immer.
Sie ist nicht bös' und ist nicht gut,
Ist gut zugleich und böse.
Vertrau auf den, der Wunder thut,
Daß er den Zwiespalt löse!

Lebensfreudigkeit.

Weg die Sorg' um Erdennoth!
Die Zagheit ist vom Bösen.
Blick' empor ins Morgenroth,
Laß dich von Furcht erlösen.

Digitized by Google

Lerne, wenn du Gottes bist,
Gottfreudige Geberden!
Wer nicht hier schon selig ist,
Wird dort nicht selig werden.

Sehnsucht, Lieb' und Glaube.

Wie die Blume sich sehnt nach Thau,
Und die Saaten nach Regen!
Mit Sehnsucht drängt die Erdenau
Sich dem Himmel entgegen.
Die Sehnsucht nach dem Himmelslicht
Treibt in die Höh' die Bäume;
Dem Menschen genügt die Erde nicht,
Sein Herz sucht höhere Räume.
Aber zum Himmel kommst du nicht,
Zu dir muß der Himmel kommen;
Er kommt hernieder in Sonnenlicht
Und Wolkeströmen geschwommen.
Thu dich, o Herz, wie Knospen auf,
Laß dir den Schatz nicht rauben!
Vom Himmel die Perle Lieb' erkauf'
Und Edelstein den Glauben.

Nutzen der Arbeit.

Arbeiten that ich auch in Schachten,
Wo ich kein Gold entkernte,
Die aber mir den Nutzen brachten,
Daß ich arbeiten lernte.

Werth des Kunstwerks.

Diamanten reifen
Nah der Mittagslinie nur,
Aber Krämer streifen
Fern damit bis zum Arktur.
Diamantenkrämer
Kommt mein Lied aus fremder Welt;
Wo ich fänd' Abnehmer,
Hätt' ich Waaren ausgestellt.

Digitized by Google

Doch ihr fragt: was nutzet,
Uns der ungewohnte Glanz?
Auch gut! hier so putzet
Euch mit diesem Rosenkranz.
Flecht' ich Rosenkränze
Doch so gut wie einer, traun,
Und ich mag im Lenze
Sie nicht minder gerne schaun.
Aber zu verkleinern
Eines Kunstwerks Werth, ist klein.
Sprecht ihr, es ist steinern?
Freilich, es ist Edelstein.

Sonne und Wolke.

Wenn Gottes Schöpfung wundervoll
Im Auge sich verklären soll,
Muß hier die Sonne scheinen
Und dort die Wolke weinen;
Sieh, wie die junge Blüthe schwoll
An allen Frühlingshainen!
Und wenn der Regenbogen soll
Den Glanz entfalten farbenvoll,
Muß hier die Wolke weinen
Und dort die Sonne scheinen:
O Himmelsschacht, der überquoll
Von Liebesedelsteinen!
Und wenn dein Herz von Wonne voll
In Wehmuth überfließen soll,
Muß hier die Sonne scheinen
Und dort die Wolke weinen;
Die Erde fordert ihren Zoll,
Der Himmel fordert seinen.

Die Poesie im Gedränge.

Reisemappen der Touristen,
Trödelkram der Humoristen,
Teufelsspuk der Pietisten,
Und der Stall der Journalisten,
Den Herakles mög' ausmisten!

Digitized by Google

Der Flugſchriften lange Liſten,
Der Romane ſchwere Kiſten —
Poeſie, wo magſt du niſten
In dem Plunder, den nun Chriſten
Leſen müſſen? nur mit Liſten
Kannſt du zwiſchendurch dich friſten.

Bis dat, qui cito dat.

Gib ſchnell, ſo kannſt du wen'ger geben,
Wohlfeiler kommeſt du davon;
Das fand ich hundertmal im Leben,
Und auch an meinen Bettlern ſchon.
Wie manchem, wann ich ſuchte lange,
Weil mir kein Groſchen kam zur Hand,
Gab ich, damit er was empfange,
Den halben Gulden, der ſich fand.

Der Segen der Bettlerin.

So hat ein altes Bettelweib,
Dem kaum die Seele hielt im Leib,
Und in der Haut die Knochen,
Den Segen mir geſprochen.
Als ich ihr gab das Sechſerſtück,
Gab ſie mir tauſend Dank zurück:
Gott laſſ' euch lange leben,
Und mir noch lange geben!
Uns armen Leuten zum Gewinn
Geſegne Gott euch immerhin,
Und laſſ' euch ſolang leben
Als nur mich ſelber eben!

Ausſchließung.

Erſt hat es dich verdroſſen,
Daß du warſt ausgeſchloſſen,
Und willſt nun ſelbſt ausſchließen;
Das ſollt' uns nicht verdrießen?

Digitized by Google

Neue Hoffnung.

Sogleich, weil eines eingetroffen,
Verſtärkt aufs zweite ſich dein Hoffen,
Und ſollteſt doch zufrieden ſeyn,
Daß eines nur getroffen ein.
Doch wo ein Zweiglein ausgeſchlagen,
Wie ſollt' ein andres da verſagen?
Vom obern bis zum untern Raum
Iſt neuer Trieb im ganzen Baum.

Theilnahme.

Sei nur ängſtlich nicht befliſſen,
Ob, was du thuſt, alle wiſſen.
Wenn ſie rechte Kunde miſſen,
Sei ſie dir nur nicht entriſſen.
Wenn, was wir gepflanzt nach Jahren
Frucht trug, werdet ihrs erfahren;
Und wenn's dürre Reiſer waren,
Könnt ihr Zeit und Mühe ſparen.

Der Herr des Gartens.

So voll von Unkraut iſt, ſo voll von Ungeziefer
Der Garten, ſprach der Herr, und ſeinem Gärtner rief er:
Das Ungeziefer tilg' und rauf das Unkraut aus,
Daß rein und unverſehrt mir bleib' ein Blumenſtraus.
So rief der Herr, und gieng, und überlegte tiefer,
Und ſtand, und kam zurück, und ſeinem Gärtner rief er:
Laß nur das Unkraut ſtehn, und gehn das Ungeziefer!
Kein Ungeziefer iſt, kein Unkraut iſt im Garten,
Gewächſe mancherlei, Geſchöpfe vieler Arten;
Wenn wir ſie tilgen aus, wer ſoll denn ihrer warten?

Loskaufung.

Kauf dich von des Schickſals Neide,
Von des Herzens Vorwurf ab,
Daß ein Andrer Mangel leide,
Da man dir die Fülle gab!

Digitized by Google

Wünscht dir einer Gottes Segen,
Dem ein Kleines du geschenkt,
Das wird eine Würze legen
In den Becher, der dich tränkt.
Und mit ruhigerm Gewissen
Darfst du denken an Genuß,
Wenn du Armen einen Bissen
Gönnst von deinem Ueberfluß.

Der Spiegelkäufer.

Für mein verschoßnes Angesicht
Brauch' ich so hellen Spiegel nicht;
Gebt mir nur einen minder licht,
So seh' ich die grauen Haare nicht.

Die verdorbene Gärtnerfreude.

Viel Freude hatt' ich tagelang,
Daß dichtes Grün dem Beet entsprang,
Und weil ich fleißig es begoß,
So wuchs es schnell und wurde groß.
Da sah ich, daß es Unkraut war,
Und wollt', ich säh' es nicht so klar;
Die Einsicht bringt mir kaum Gewinn,
Und meine Gärtnerfreud' ist hin.

Das verrathene Nest.

Im Walde schweifend
So früh wie spät,
Wo Perlen träufend
Der Mai gesät,
Manch Vöglein streifend
Hab' ich erspäht,
Das singend, pfeifend
Sein Nest verräth.
Es pfeift so eigen,
Es steht sein Hauch:
Sollst keinem zeigen
Das Nest im Strauch. —

Digitized by Google

Gut, ich will ſchweigen,
Schweig du nur auch,
Daß nicht in Zweigen
Dich hört ein Gauch.

Abendraſt.

Zur Abendraſt
Im Wald ein Gaſt,
In Gottes Haus
Wie ruh' ich aus!
Denn heut mit Kraft
Hab' ich geſchafft,
Und ſpiele jetzt
Zu guter Letzt.
Doch was gerieth
Als Werk? ein Lied.
Und was beſchied
Das Spiel? ein Lied.
Ein Lied zuvor
Im höchſten Chor,
Nun eins zum Lohn
Im tiefſten Ton.
So preiſ' ich ihn,
Der mir verliehn
Geſang ins Herz
Zu Ernſt und Scherz.

Goethe's Zauber.

Bei dem Schein der Abendröthe
Gieng ich ſtill den Wald entlang;
Welcher Daſnis blies die Flöte?
Welche Daſne war's die ſang,
Was die Seele mir erhöhte,
Die der Erde ſich entſchwang,
Gleich alsob ſie frei geböte
Ueber Auf- und Untergang,
Nie des Lebens Luſt und Nöthe
Sie mehr könnten machen bang!

Digitized by Google

In der Tasche trug ich Goethe,
Dem das Zauberspiel gelang,
Der mit weicher Liebesflöte
Durch das Herz der Schöpfung drang,
Und mit sanfter Abendröthe
Sich um alle Wipfel schlang.

Das belauschte Lied.

Ich will im Laub nicht rauschen,
Das auf dem Boden liegt,
Daß, den ich will belauschen,
Der Vogel weg nicht fliegt.
Mir könnte wol gelingen
Ein Lied gleich seinem Sang,
Doch will ichs ehr nicht singen,
Bis seines ihm gelang.

Die ungesuchten Lieder.

Ihr meint, ich habe sie gesucht,
Weil ihrer sind so viele.
Sie suchten mich, ich nahm die Flucht,
Doch floh ich nur zum Spiele.
Dies jüngste wollt' ich von der Hand
In vollem Ernste weisen,
Das doch auf seinem Recht bestand
Den Schöpfer auch zu preisen.

Das Abendlied vom Thurme.

Vom Thurme bläst ein Abendlied
In Abendlerchenchöre.
Was sagt es? daß ein Mensch verschied;
Daß nichts die Ruh ihm störe!
Sei er geschieden sanft und rein,
Wie dort die Sonne scheidet,
Und ruh' in Friede wie der Hain
In Abendroth gekleidet!

Digitized by Google

Schlaf ein, mein Herz.

Schlaf ein, mein Herz, in Frieden!
Den müden Augenlieden
Der Blumen hat gebracht
Erquickungsthau die Nacht.
Schlaf ein, mein Herz, in Frieden!
Das Leben schläft hienieden,
Der Mond in stiller Pracht,
Ein Auge Gottes, wacht.
Schlaf ein, mein Herz, in Frieden,
Von Furcht und Graun geschieden!
Der Welten hat bedacht,
Nimmt auch ein Herz in Acht.
Schlaf ein, mein Herz, in Frieden,
Von bösem Traum gemieden,
Gestärkt von Glaubensmacht,
Von Hoffnung angelacht.
Schlaf ein, mein Herz, in Frieden!
Und wenn dir ist beschieden
Der Tod hier in der Nacht,
So bist du dort erwacht.

Maileben und Tod.

Im Mai ist süß zu leben,
Zu sterben süß im Mai.
Noch leben darf ich eben,
Und danken, daß gegeben
Das Leben mir der Mai.
Im Mai ist süß zu leben,
Zu sterben süß im Mai.
Die Blumen all erheben
Vom Tode sich, und leben
Ihr Leben süß im Mai.
Im Mai ist süß zu leben,
Zu sterben süß im Mai.
Den Traum des Lebens weben
Die Blüthen und entschweben
In süßen Duft im Mai.

Digitized by Google

Im Mai iſt ſüß zu leben,
Zu ſterben ſüß im Mai.
Ich leb', und will nicht beben,
Und nicht zu wiſſen ſtreben,
Wie bald ich ſterb' im Mai.
Im Mai iſt ſüß zu leben,
Zu ſterben ſüß im Mai.
Der mir das ſüße Leben
Gegeben, wird mir geben
Den ſüßen Tod, der Mai.

Die Zuchtmeiſter.

Meine Kinder, die zu ziehn
Mir nicht war die Kunſt verliehn,
Wuchſen auf in Bauſch und Bogen,
Wie ich ſelbſt einſt, ungezogen,
Und nur eins half mir die Zucht,
Die ich manchesmal verſucht,
Daß ich ein'ges glatt gerieben
An mir ſelbſt, was rauh geblieben.
Einiges; denn immerfort
Holpert andres hier und dort,
Das vielleicht käm' auch zur Glätte,
Wenn ich mehr Zuchtmeiſter hätte,
Nämlich Kinder zu erziehn;
Doch mir ſind genug verliehn.

Traumlicht.

Ein Licht im Traum
Hat mich beſucht,
Es nahte kaum,
Und nahm die Flucht.
Der Blick iſt tief
Hier eingeſenkt,
Den, als ich ſchlief
Du mir geſchenkt.
Hell dämmert mild
Am Tage wach,
O Nachtgebild,
Dein Glanz mir nach.

Digitized by Google

Komm oft, o Stern,
In meiner Ruh!
Dir ſchließ' ich gern
Die Augen zu.

Das Glück des Dichters.

Kannſt du deine Luſt nur ſingen,
O wie wenig du gewannſt,
Wenn du nicht vor allen Dingen
Auch dein Weh verſingen kannſt.
Heil dem Dichter! jedem Leben
Iſt ſein Antheil Weh gegeben;
Aber nur in deiner Bruſt
Wird das Weh zur Himmelsluſt.

Sechstes Buch.

Die falſche Schöne.

Recht gleich einer falſchen Schönen
That Natur in dieſem Jahr,
Die gelockt mit Schmeicheltönen,
Bis ſich Lieb' und Lenz gebar,
Dann mit kaltem Spott ſie tödtet,
Und am Ende nicht erröthet,
Um ſie gar
Noch im Tode zu verhöhnen,
Recht zu lächeln mild und klar.
Willſt du wol mit deinen Blicken,
Die dein Froſt getroffen hat,
Nun zum Leben neu erquicken?
Doch ſie bleiben todesmatt.
Ja, die Strahlen ſelber dienen
Nur den Reſt zu geben ihnen,
Und das Blatt
Wird die Gluth des Mittags knicken,
Das verſchont der Nachtfroſt hat.

Digitized by Google

Ausforderung.

Da du nun soweit gegangen,
Ei so geh in deinem Groll
Weiter! wie du's angefangen,
Liebes Schicksal, mach' es voll;
Weil du tollen willst, so toll'!
Ich kann nun nicht weiter bangen,
Sondern nur zu sehn verlangen,
Was am Ende werden soll.

Ermuthigung.

Des Lebens Widerwärtigkeiten,
Der Unbestand der Jahreszeiten
Ist da nicht, daß du dich betrübest;
Da sind sie, daß in tapferm Streiten
Mit ihnen deine Kraft du übest.
Laß gegen Nachtfrost schwache Streiter
Nur zarte Blüthen gehn zu Scheiter,
Sei grünes Muthes, und verdiene,
Daß dir der Himmel lächelt' heiter,
Und dir des Glückes Sonne schiene.

An die Bienen.

Ihr dauert mich, ihr Bienen,
Am meisten, daß der Ost
Die Blüthen, kaum erschienen,
Versengt mit scharfem Frost;
Denn eure duftig süße Kost
Könnt ihr nur einzig ziehn aus ihnen.
Die Menschen werden missen
Die Früchte künftig wohl,
Sie werden sich schon wissen
Zu trösten an dem Kohl;
Doch mit den Blüthen taub und hohl
Ist euch die Nahrung ganz entrissen.
Ihr seid wie ein Gemüthe,
Das sich in Duft vergräbt,
Und um des Frühlings Blüthe

Digitized by Google

In trunknem Fluge ſchwebt;
Doch wer von derbrer Speiſe lebt,
Der fragt nicht, ob ein Traum zerſprühte.

An die Phyſiker.

Ihr Phyſiker, die ihr zu Meiſtern der Natur
Euch machen ſolltet, ſeid die Lehrling' immer nur,
Gehilfen nicht einmal! ihr ſeht ihr bei den Werken
Stets zu, und wie ſie's macht, wißt ihr nie abzumerken.
Schon eine Weil' iſt's her, daß ihr den Blitzableiter
Gefunden habt, und geht nun eure Kunſt nicht weiter!
Ableiter müſſet ihr uns noch für manche Sachen,
Die jede Hexe macht, für Froſt und Hagel machen.
Solang ihr unſrer Saat nicht ſchafft für dieſes Rath,
Iſt unnütz in der That all euer Apparat.

Temperatur.

Warme Feuchte
Hilft daß alles blüh' und leuchte,
Kalt und trocken
Machet alle Säfte ſtocken.
Ohne Wärmen
Feuchtigkeit ein halbes Härmen.
Ohne Naß
Noch ſo warm, was hilft mir das?

1. Die Blüthen und die Käfer.

Die Blüthen und die Käfer ſtritten;
Die Käfer fraßen, die Blüthen litten;
Der Lenz, des Streites müde, ſpricht:
Ich mach' euch beide gleich zu nicht.
Da rüſtet' er ſein Strafgericht,
Und ließ ſich nicht erbitten.
Erſt hub er an im Blüthenmaien
Mit Hagelkörnern drein zu ſchneien;
Die Blüthen ſanken vom Gewicht
Der Körner, doch die Käfer nicht,
An deren Schild ein Schuß ſich bricht,
Sie leben und gedeihen.

Digitized by Google

Dann hub er tüchtig an zu frieren:
Nun werdet ihr die Luft verlieren!
Den Blüthen ſchrumpfte das Geſicht
Vom Froſte, doch den Käfern nicht;
Die Blüthen fallen Schicht auf Schicht,
Die Käfer triumfiren.
Drauf hub er an mit Macht zu regnen:
Nun will ich euch gewaltig ſegnen!
Die Blüthen thaten ganz Verzicht
Aufs Leben, doch die Käfer nicht,
Ihr Panzerhemd iſt waſſerdicht,
Ihnen kann nichts begegnen.
Nun läßt er ſeine Sonne ſcheinen:
Nun will ich euch in Luft vereinen!
Allein zur Luft die Kraft gebricht
Den Blüthen, nur den Käfern nicht.
Der Gute ſtirbt, es lebt der Wicht;
So gehts im Großen und Kleinen.

---

2. Nachtrag.

So zürnt' ich, aber ungerecht;
Vergeblich war nicht das Gefecht,
Die Hagelkugeln trafen recht,
Nicht blieb vom nagenden Geſchlecht
Der Käfer ein unnützer Knecht:
Hin alle, die ihr bohrt und ſtecht,
An Laub und Blüthen euch erfrecht!
Ihr Bienen nur, vom Korbgeflecht
Beſchirmt, nun kommt hervor und zecht,
Was ihr vom Mai noch finden mögt.

---

1. Die Jahreszeitenvermiſchung.

Wenn, nach indiſchen Gedichten,
Götter gehn hienieden,
Miſchen ſich die Jahreszeiten,
Alle ſonſt geſchieden.
Denn es ziemet beizutragen
Jeder ihre Gaben,

Digitized by Google

Daß die Götter mit Behagen
Sich der Erd' erlaben.
Auch bei uns ist heuer eine
Solche Jahrzeitmischung;
Wintersturm in Sommerhaine
Hagelt zur Erfrischung.
Ists ein Zeichen, daß die Götter
Auch auf Erden wandeln?
Nun so gehn sie, sagt ein Spötter,
Nicht auf weichen Sandeln.
Und nicht mit des Jahres Laube
Wollen sie sich kränzen;
Denn geschoren liegt im Staube
Aller Schmuck des Lenzen.

---

2. **Widerruf.**

Weg mit euerm Heidenthume!
Unsres Herrn ist Gras und Blume;
Ihm zu Ehren sproß' und wall' es,
Ihm zu Ehren welk' und fall' es,
Ihm zu Ehren war das alles.
Wie sie zum Frohnleichnamsfeste
Streifen ab den Schmuck der Aeste,
Um ihn auf den Weg zu streuen;
Sollt' uns wol das Grün gereuen,
Uns nicht mehr das Opfer freuen?
Wo das Heilige auf Erden
Wandelt, muß geopfert werden;
Und jemehr wir Opfer bringen,
Desto mehr wird Lenz entspringen,
Leben sich dem Tod entringen.
Und so nun, da's ausgeschauert,
Doppelt blüht, was ausgedauert,
Und die Wälder grünen wieder,
Und die Vögel singen Lieder;
Sing gleich ihnen ohne Groll,
Herz, vom Preise Gottes voll!

Digitized by Google

Denkzeilen.

Die Andacht überfliegt die Erde,
In ihr verſinket die Begier,
Und reich an rühmlicher Beſchwerde
Die Thätigkeit erliegt an ihr.
Die Liebe buhlt um ihre Blüthe,
Ihr Heiligthum erſchließt die Kunſt,
Und dem Geheimnis im Gemüthe
Vermählt ſich Erd- und Himmelsgunſt.

Winter- und Sommerſtudien.

Im Winter war ich nach Armenien verſchlagen,
Mein Geiſt war nicht zu Haus;
In Büchern mußt' ich mich mit neuen Lettern plagen,
Scharfeckig, ſteif und kraus.
Durch Wälder irr' ich nun in ſchönen Sommertagen,
Da iſt mein Geiſt zu Haus;
Da liegt vor mir das Buch des Lebens aufgeſchlagen,
Das leſ' ich niemals aus.

Auf Abwegen.

Drei Schritte biſt du nur vom Wege,
Den du zum Scherz verließeſt,
Weil du im dichtern Waldgehege
Dir größre Luſt verhießeſt.
Du kannſt zurück zum Wege kommen
In jedem Nu, du wiſſeſt,
Wenn du nur, die du haſt genommen,
Die Richtung nicht vergiſſeſt.
Doch wenn du, ſtatt zurück zum Wege,
Hinweg von ihm dich lenkeſt,
So wiſſe, daß du ins Gehege
Stets tiefer dich verſenkeſt.

Entſchuldigung.

Verzeiht, ihr Herrn, ich ließ euch warten;
Ich mußt' erſt dienen ſchönen Fraun.
„Wo warſt du denn?" im Roſengarten,

Digitized by Google

Wo Rosen blühn an jedem Zaun;
Ich gieng denselben aufzuwarten,
Sie ließen sich recht artig schaun.

Der Bach und die Blume.

Das Bächlein läuft den Blumen nach,
Und läuft vorbei und fliehet.
Ach, denkt die stille Blum' am Bach,
Die in den Spiegel siehet:
Bin ich nicht jung und schön genug?
Woher der ungeduld'ge Zug,
Der in die Fern' ihn ziehet?
Er geht wol schönern Blumen nach,
Die blühn an andern Orten. —
Doch zu den andern kommt der Bach,
Und weilet auch nicht dorten.
Der arme Bach hat keine Ruh;
Nur zu, nur zu, nur immer zu,
Bis zu des Meeres Pforten!

Vom Bücherkaufen.

Man liest die Bücher, die man kauft, am wenigsten.
Drum, um es nicht zu lesen, kauft' ich manches Buch:
Das Geld ist ausgegeben, doch die Zeit erspart.

Die eingebildete Nachtigall.

In dem Walde, wo ich walle,
Lassen durcheinander alle
Vögel hören ihren Schall,
Eine schweigt die Nachtigall.
Daß, o Wald, die dich beseele,
Dir die Nachtigall nicht fehle,
Bild' ich lieber selbst mir ein,
Deine Nachtigall zu seyn.

Am Waldbach.

Eine kleine Tränke
Gnügt dem Vögelein,
Daß es durstig senke
Seinen Schnabel ein,

Digitized by Google

Und in ſeinem Kröpfchen
Bring' ein friſches Tröpfchen
Auch den Jungen klein,
Die im Neſte ſchrein.
Flöſſ' ich ohn' Ermatten
Wie der ſtille Bach
Zwiſchen Licht und Schatten
Unterm grünen Dach,
Wo die Vögel ſingen
Und ihr Loblied bringen
Abends tauſendfach
Und am Morgen wach!

Die ſtörenden Geſichter.

Ich haſſ' euch warlich nicht,
Doch mag ich euch nicht ſehen,
In dieſem Frühlingslicht,
In dieſem Frühlingswehen:
Was ſtill die Blume ſpricht,
Und Lüfte leiſe flehen,
Laut Echo giebt Bericht,
Und Quellen klar geſtehen —
Ein einzig klug Geſicht,
Und alles iſt geſchehen.

Ausweichung.

Weich ihm doch lieber aus,
Der dort dir kommt entgegen,
Damit du rein nach Haus
Kannſt tragen deinen Segen,
Den vollen Blüthenſtraus,
Gepflückt auf Waldeswegen.
Sie machen ſich nichts draus,
Und haben was dagegen;
Sie legen falſch es aus,
Was dir iſt angelegen,
Und lachen dich nur aus,
Daß du den Schatz magſt hegen.

Digitized by Google

Drum, daß du rein nach Haus
Magst tragen deinen Segen,
Weich ihm doch lieber aus,
Der dort dir kommt entgegen!

Waldandacht.

Orgeltöne brausen
Durch der Tannen Haar,
Und mit stillem Grausen
Knie ich am Altar,
Den in Waldeshallen
Mir der Frühling baut,
Und des Herzens Wallen
Wird im Liede laut.
Seinen Sabat feiert,
Schöpfung, der dich schuf,
Und die Seel' umschleiert
Seines Friedens Ruf.
Wenn du Vaterstrafen,
Kind, nicht fürchten mußt,
Kannst du ruhig schlafen
An der Mutter Brust.

Der Schütz an den Häher.

Du Häher,
Du Späher,
Was spähst du,
Was drehst du
Dein lauschendes Köpfchen,
Und bauschest dein Schöpfchen
Dicht über den Augen?
Erspähst du im Busche
Ein Nest, und im Husche
Willst Eier aussaugen?
Du Häher,
Du Späher!
Ich Schütze
Beschütze
Die Nester und Eier
Vor Häher und Geier.

Digitized by Google

Neuntödter und Elster;
Und willst du im Kragen
Die Schrote nicht tragen,
So fliehe du schnellster!

Anregung.

Wenn man nicht die Saiten rührt,
Kann die Harfe tönen?
Und des Neuen nichts gespürt
Hab' ich lang, des Schönen.
Doch es gnügt ein leiser Hauch
Zart gestimmten Saiten,
Und ein Lispelblatt am Strauch
Weckt ein Lied zu Zeiten.

Beim Kranzflechten.

Für jeden ist das Ganz', und jeder ist fürs Ganze;
In Blumen steht der Kranz, die Blume steht im Kranze.

Blüth' und Frucht.

Die Blüth' ist weiß, die Frucht ist roth;
Roth ist das Leben, bleich der Tod;
Doch, die dir die Versuchung bot,
Mensch, war die Frucht nicht weiß und roth?
Tod ist der Sünde Frucht, man weiß;
Doch ist der Unschuld Blüthe weiß,
Aus der entspringt die Frucht so heiß;
Wer ist der das zu deuten weiß?
Weiß ist die Blüthe, roth die Frucht;
Nimmst du vor beiden nun die Flucht?
Nein, lernen mußt du unversucht,
O Herz, zu sehen Blüth' und Frucht.

Frühlingsgruß.

Der Frühling sprach: Ich habe
Nun wieder meine Gabe
Gebracht, daß sie dich labe,
O labe dich der Labe!

Digitized by Google

Nun labt ſich Kind und Knabe,
Und dort am Bach der Rabe;
So labe dich der Labe!
Wer weiß, wann ich zum Stabe
Griff wieder, ob im Grabe
Ich dich zu grüßen habe!

Das Tannenreis.

Am ſtarren dunklen Tannenreis
Sind hell im Mai die zarten Spitzen,
Die, wann ſie alten, gleicherweis
Erdunkeln und verletzend ritzen.
Von neuem immer ſchwillt das Herz
In warme weiche Lenzgefühle,
Und immer braucht es Witz und Scherz
Um auszudauern in der Kühle.

Herz und Welt.

Mach's ihr und dir nicht weiß, o Herz,
Du halteſt viel von dieſer Welt;
Und mach' es dir auch keinen Schmerz,
Wenn ſie von dir nur wenig hält!
Begegnen mögt ihr euch im Scherz
Und eine Weile ſeyn geſellt;
Doch bald wird jedes anderwärts
Sich ſuchen, was ihm wohlgefällt.
Mach's ihr und dir nicht weiß, o Herz,
Du halteſt viel von dieſer Welt;
Und mach' es dir auch keinen Schmerz,
Wenn ſie von dir nur wenig hält!

Fern und nah.

Das rufet in die Weite,
Und in die Enge lockts!
Das Herz in dieſem Streite
Zu wählen bebts und ſtockts.

Digitized by Google

O Glück, gleich einem Sterne,
Den ich im Traume ſah,
Du biſt mir ewig ferne,
Und bleibſt mir ewig nah.

Das Glockenband.

Herdeglocken läuten
Durch den ſtillen Wald.
Die dem Hirten deuten
Ihren Aufenthalt.

Mögen ſie ihm ſchwinden
Weit auf ihrem Gang,
Doch er wird ſie finden
An der Glocken Klang.

Ei, muthwill'ges Böckchen,
Haſt dich weit verirrt,
Dich mit deinem Glöckchen
Ins Geſträuch verwirrt.

Nie am Klang gefunden
Hätt' ich dich, ich fand
Glücklich angebunden
Dich am Glockenband.

Licht und Schatten.

Sonne, laß mich Licht
Ewig miſſen nicht!
Aber auch geſtatten
Mußt du mir den Schatten.

Wo du ſcheineſt nicht,
Fehlt der Seele Licht,
Und auf grünen Matten
Lagern Todesſchatten.

Aber wo du biſt,
Und kein Schatten iſt,
Kann ich vor Ermatten
Nicht am Licht erſatten.

Digitized by Google

Wenn du gut es meinſt,
Sonne, wo du ſcheinſt,
Laß um mich ſich gatten
Immer Licht und Schatten.

Roſen und Dorne.

Gern mit dorneloſen
Roſen möcht' ich koſen;
Doch nur Thoren zörnten
Ueber die umdörnten.
Was mich reizt zum Zorne?
Roſenloſe Dorne.
Ei warum, mein Streiter,
Laß ſie und geh weiter!

Gram und Grimm.

Sag nicht, du habeſt Gram! Du haſt nur Grimm allein.
Statt Gram zu haben, kannſt du andern gram nur ſeyn.

Laſtträger.

Laſtträger hab' ich doch geſehn
Mit Singen leichtern Schrittes gehn,
Durch öde Flur, auf ſchwerem Gang,
Im Winter, wo kein Vöglein ſang,
Und keine Blum' am Weg entſprang.
Und du, was trägſt du denn für Laſt,
Die du nicht auf dem Rücken haſt,
Daß du ſo dumpf im hellen Mai,
Taub vor des Kukuks Freudenſchrei,
Und ſtumm am Echo gehſt vorbei!

Heimgang.

Iſts doch gar zu ſchön
Zwiſchen Thal und Höhn!
Wenn nicht Stunden flöhn!
Selbſt der Sommertag
Zögert lang, und mag
Heut nicht aus dem Hag.

Digitized by Google

Und die Sonne zeigt,
Wie sie niedersteigt,
Sich zu stehn geneigt.
Aber sie muß gehn;
Herz, was kann bestehn?
Geh im Abendwehn!

Die tröpfelnden Bäume.

Was sie nur haben gemocht, das haben die Blätter getrunken,
Als das erquickende Naß kam auf den durstigen Wald.
Was sie gebraucht nicht haben, das lassen sie tröpfleinweise
Träufeln von Ast zu Ast leise zur Wurzel hinab;
Wie in die Sparkass' Arme, die klügeren, Beitrag liefern,
Um Nothhülfe zu ziehn aus dem gesicherten Stock.

Das Auskommen.

Hab' ich doch am Tisch gesessen
Niemals ohne satt zu essen;
Ohn' ein Geldstück zu erhaschen,
Nie gelangt auch in die Taschen;
Niemals müssen auch hanthieren,
Wann ich wollte gehn spazieren,
Und spazieren nie gegangen
Ohn' ein Liedchen einzufangen:
Lieder, Muße, Geld und Speisen,
Sollt' ich Gott dafür nicht preisen?

Einkünfte und Auskünfte.

Einkommen und Einkünfte sind wol einerlei,
Mit beiden kommt man aus im Haus.
Auskommen und Auskünfte doch sind zweierlei:
Auskommen kommt von selber aus;
Auskünfte braucht man aber manchmal mancherlei,
Um auszukommen bei 'nem Schmaus.

Digitized by Google

Willkommen.

Willkommen iſt ein Gaſt, der mir will kommen;
Will er nicht kommen, iſt mir's auch willkommen!
Denn eingerichtet ſo ſind meine Feſte,
Um auszukommen mit und ohne Gäſte.

Vergleichung.

Einſt als ich mit den größten mich verglich,
Fand ich natürlich, daß ich kleiner war.
Darauf mit kleinern auch verglich ich mich,
Und daß ich größer ſei, ward ich gewahr.
Seitdem ich weiß, ich bin ſo groß als ich,
Vergleich' ich mich mit keinem ganz und gar.

Zu Leſſing's Denkmal.

Jeder Deutſche, wenn er Leſſing nennen höret, fühle Stolz;
Der, der Bildung Baum zu pflanzen, ausgereutet faules Holz,
Deutſchen Geiſtes ſprödes Erz mit männlicher Begeiſtrung ſchmolz,
Und wohin er immer zielte, ſtets ins Schwarze ſchoß den Bolz.
Ihm ein Denkmal zu errichten braucht es nicht, Er hats gethan;
Aber wie wir ihm verpflichtet uns erkennen, zeig' es an:
Er hat eingeſchlagen, die wir wollen gehn, der Forſchung Bahn,
Und zum Ziel der Wahrheit, das wir ſuchen, gieng er uns voran.
Er zuerſt hat unſer Weſen fremder Feſſel frei gemacht,
Und zu Ehren vor Europas Augen unſer Volk gebracht;
Drum, ſolang in uns Gefühl der Ehre, Muth der Freiheit wacht,
Als Befreiers, Ehrenwächters, ſei o Leſſing dein gedacht.

Deutſchlands Anerkennung.

Europas Völker werden wie vor Zeiten
Nicht mehr mit Waffen ſtreiten,
Von Leidenſchaften blind
Wetteifern werden ſie mit edlerm Eifer,
Der Völker welches reifer
An Geiſt ſei Gottes Kind.
Ehrt unſre Nebenbuhler feſtre Einheit,
So rühmen wir uns freirer Allgemeinheit,

Digitized by Google

Im großen Ganzen vielgetheilter Kleinheit;
Und ſoweit müſſen ſie uns anerkennen,
Wenn ſie die erſten nennen,
Daß wir darunter ſind.

Kritik und Politik.

Zwei ſind an der Ordnung jetzt,
Ueber alle hoch geſetzt,
Kritik und Politik,
Die ich ehmals auch geſchätzt,
Aber abgethan zuletzt,
Politik und Kritik.
Darum bin ich nicht der Mann
Dieſer Zeit, die lieb gewann
Kritik und Politik.
Meinethalb, thut mich in Bann,
Weil ich euch nicht drein thun kann,
Politik und Kritik!

Marſchall Mai.

(Parodie von Marſchall Ney.)

Ei, ei,
Mai, Mai,
Ei Mai, was haſt du verloren!
Deinen grünen Marſchallſtab,
Den der Himmel ſelbſt dir gab,
Da's an die Hand dich gefroren,
Haſt du, haſt du verloren.

Ei, ei,
Mai, Mai,
Ei Mai, was haſt du verloren!
Deinen alten Herrſcherruhm,
Und dein junges Fürſtenthum
Von Blüthen, kaum geboren,
Haſt du, haſt du verloren.

Ei, ei,
Mai, Mai,
Ei Mai, was haſt du verloren
Deiner Hofburg Roſenwall,

Digitized by Google

Und den Dienſt der Nachtigall,
Die den Geſang verſchworen,
Haſt du, haſt du verloren.

Abſchied an den Mai.

Dieſes iſt nun auch vorbei
Deinem Blüthendienſt, o Mai,
Muß ich mich entſchlagen;
Denn nicht Wonne kummerfrei
Kann die Erde tragen.
Deiner Lüfte Schmeichelei
Will ich nicht hinfort, o Mai,
Saugen mit Behagen,
Und daß ſie ſo treulos ſei,
Auch nicht mehr beklagen.
Blühe künftig oder ſchnei,
Wie du willſt und kannſt, o Mai,
Brauchſt mich nicht zu fragen;
Und mir iſt es einerlei,
Wie dich magſt betragen!

Schlußrede.

Brahmane, ſchäme dich, daß du zurück geglitten
Auf Wege, die mit Glück du hatteſt überſchritten.
Neu wuchern läſſeſt du Empfindung ungebunden,
Für die das feſte Maß der Weisheit war gefunden.
Willſt du der Thorenwelt nicht Weisheit bringen wieder,
So bring ihr wenigſtens auch keine Thorenlieder!

Digitized by Google

In demſelben Verlage ſind erſchienen:

Liebesfrühling

von

Friedrich Rückert.

Mit einem Stahlſtich.

Geh. Rthlr. 1. 10 Sgr. fl. 2. 20 kr. rhein. — Elegant gebunden in einem Käſtchen Rthlr. 1. 20 Sgr. fl. 2. 54 kr. rhein.

Friedrich Rückert's Gedichte.

Auswahl des Verfaſſers.

Neue Auflage. Mit des Dichters Portrait. Geh. Rthlr. 1. 22½ Sgr. fl. 3 rhein. — in Sarſinet carton. Rthlr. 2. fl. 3. 36 kr. rhein.

Fr. Rückert's Nal und Damajanti.

In eleg. Umſchlag geh. Rthlr. 1. 10 Sgr. fl. 2. 24 kr. rhein.

Umriſſe

zu

Rückert's Nal und Damajanti,

entworfen

von **J. J. Jung,**

in Stahl geſtochen

von **Pondorf** und **Grünewald.**

Rthlr. 1. 10 Sgr. fl. 2. 24 kr. rhein.

Digitized by Google

Sandkörnlein

zum Besten des Kölner Dombaues

von

Moritz, Grafen zu Bentheim Tecklenburg.

Rthlr. 1. 20 Sgr. fl. 3.

Gedichte

von

C. Dräxler-Manfred.

Neu durchgesehen und vollständig.

8. Geheftet. Rthlr. 1. 22½ Sgr. fl. 3.

Gedichte

von

Heinrich Hoffmann.

Geh. 26¼ Sgr. fl. 1. 30 kr.

Gedichte

von **Ludwig Bechstein.**

gr. 8. Geh. Rthlr. 2. fl. 3. 30 kr.

Luther.

Ein Gedicht

von **Ludwig Bechstein.**

8. Geb. 26¼ Sgr. fl. 1. 30 kr.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

RETURN TO ⟶ **CIRCULATION DEPARTMENT**
202 Main Library

LOAN PERIOD 1 **HOME USE**	2	3
4	5	6

ALL BOOKS MAY BE RECALLED AFTER 7 DAYS

Renewals and Recharges may be made 4 days prior to the due date.

Books may be Renewed by calling 642-3405.

DUE AS STAMPED BELOW

MAR 21 1991

MAY 09 1991

June

REC. CIR. MAY 30 '91

NOV 2 1995

RECEIVED

OCT 06 1995

CIRCULATION DEPT.

FORM NO. DD6

UNIVERSITY OF CALIFORNIA, BERKELEY
BERKELEY, CA 94720

Digitized by Google

U.C. BERKELEY LIBRARIES
C008728450

M300922

PT 2459
A13
1843
V.3

THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY

Digitized by Google

Digitized by Google